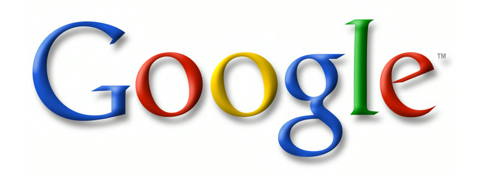



PRO GLORIA ET PATRIA
18





General-Feldzeugmeister Prinz Carl von Preussen.

Nach einem von Seiner Königlichen Hoheit dem Offizier-Korps geschenkten Portrait.

Geschichte

Königlich Preußischen Feld-Artillerie-Regiments General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgischen) Nr. 18 und seiner Stammtruppentheile.

[illegible]

Wangemann

Premierlieutenant im Feld-[illegible] Nr. 18

Zweite, von demselben Verfasser durch[illegible] bis in die neueste Zeit fortgeführte Auflage.

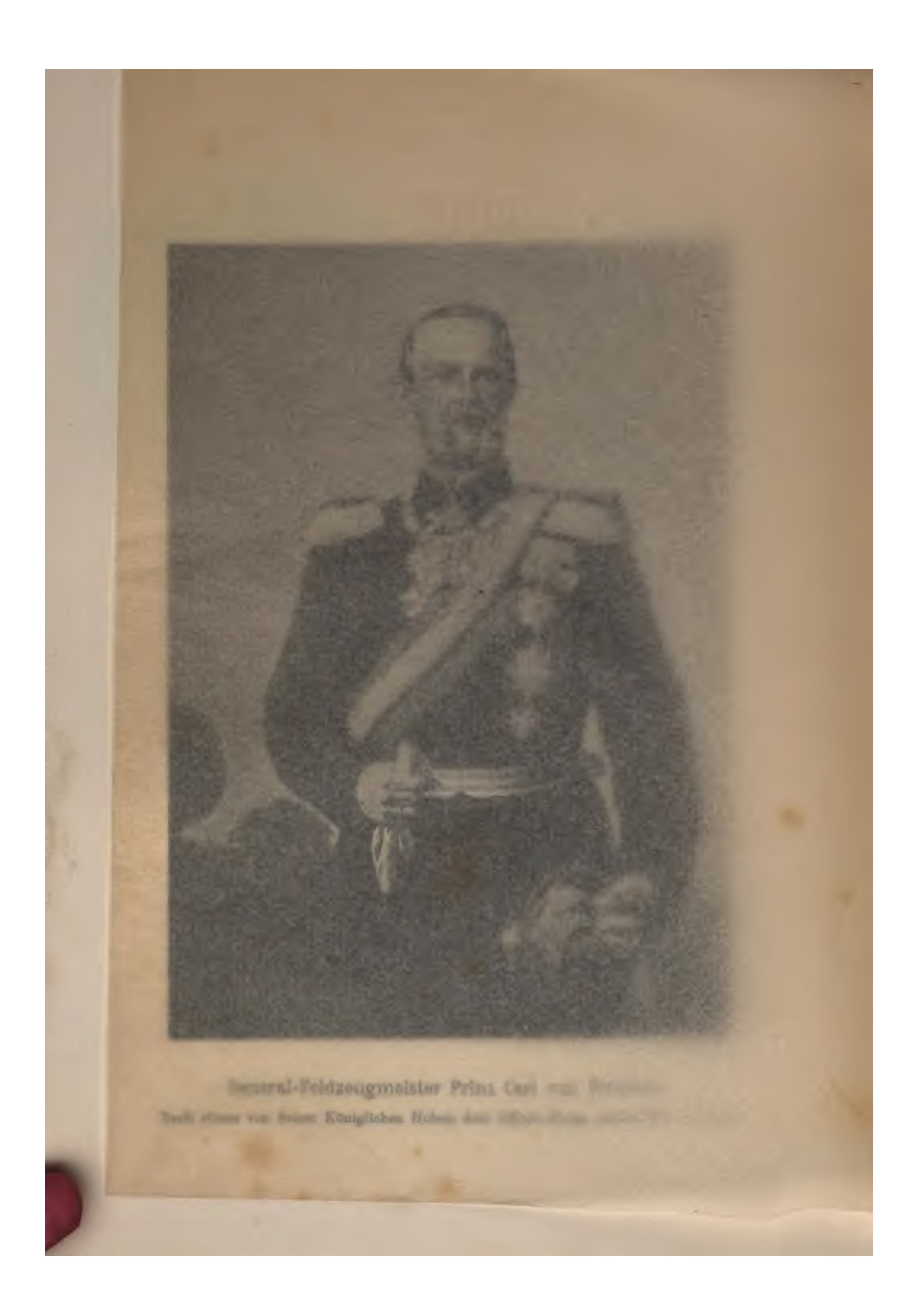
Mit dem Portrait Seiner [illegible] Feldzeugmeisters Prinz [illegible]

Frankfurt a. O.

[illegible]

Druck der König[illegible]

[illegible]



General-Feldzeugmeister Prinz Carl von [illegible]

[illegible] Königlichen Hoheit dem [illegible]

Geschichte

des

Königlich Preußischen Feld-Artillerie-Regiments General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgischen) Nr. 18 und seiner Stammtruppentheile.

Im Auftrage des Regiments verfaßt von

Wangemann

Premierlieutenant im Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgischen) Nr. 18.

Zweite, von demselben Verfasser durchgesehene und bis in die neueste Zeit fortgeführte Auflage.

Mit dem Portrait Seiner Königlichen Hoheit des General-Feldzeugmeisters Prinz Carl von Preußen.

Frankfurt a. O.

Erscheint im Selbstverlage des Regiments.

Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn.

1898.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Prinzen Friedrich Leopold von Preußen

in tiefster Ehrfurcht

unterthänigst gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen haben die Gnade gehabt, die Widmung nachstehender Arbeit anzunehmen.

Dem Regiment wurde es hierdurch vergönnt, dem Gefühl dankbarer Erinnerung Ausdruck geben zu können an Weiland den Prinzen Carl von Preußen, Königliche Hoheit, nach Dem es seinen Namen führt, und Höchstwelcher dem Regiment Sein besonderes Interesse mehrfach bethätigt hat, sowie an Weiland den Prinzen Friedrich Carl von Preußen, Königliche Hoheit, unter Dessen direktem Oberbefehl Batterien des Regiments in den drei letzten Feldzügen und in langen Friedensjahren gestanden haben.

Die kurze Zeit des Bestehens des Regiments bedingte, daß in die nachstehende Geschichte auch die seiner Stammtruppentheile aufgenommen wurde. Es wurde angestrebt, die Entwickelung der heutigen Feld-Artillerie in großen Zügen zu skizziren und hierbei ausführlichere Nachrichten über das Entstehen und Ergehen derjenigen Theile einzuflechten, aus welchen sich das heutige Regiment zusammensetzt.

Diese Nachrichten aus persönlichen Uebermittelungen früherer Angehöriger der einzelnen Batterien lebendig und frisch wiedergeben zu können, dazu erschien der augenblickliche Moment der gegebene, — die freundlichste Mitwirkung der Ersteren und älterer aktiver Kameraden des Regiments ermöglichte, die begonnene Arbeit durchzuführen. Es sei dem Verfasser gestattet, an dieser Stelle nochmals seinen ganz besonderen Dank hierfür aussprechen zu dürfen.

Frankfurt a. Oder, im Februar 1891.

Wangemann,
Premierlieutenant im Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister
(2. Brandenburgischen) Nr. 18.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Am 25 jährigen Geburtstage des Regiments war die erste Auflage seiner Geschichte vergriffen, und ist daher ein Neudruck nothwendig geworden.

Letzterer präsentirt sich nachstehend, — er ist ein durchgesehener und verbesserter Abdruck der ersten Auflage, mit stark erweiterten Anlagen und fortgeführt bis zum Abschluß des Ende Oktober d. Js. gefeierten Regiments-Jubiläums.

Möchte derselbe die gleiche freundliche und nachsichtige Aufnahme finden wie die erste Auflage!

Frankfurt a. Oder, im Dezember 1897.

Wangemann,

Hauptmann und Batteriechef im Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgischen) Nr. 18.

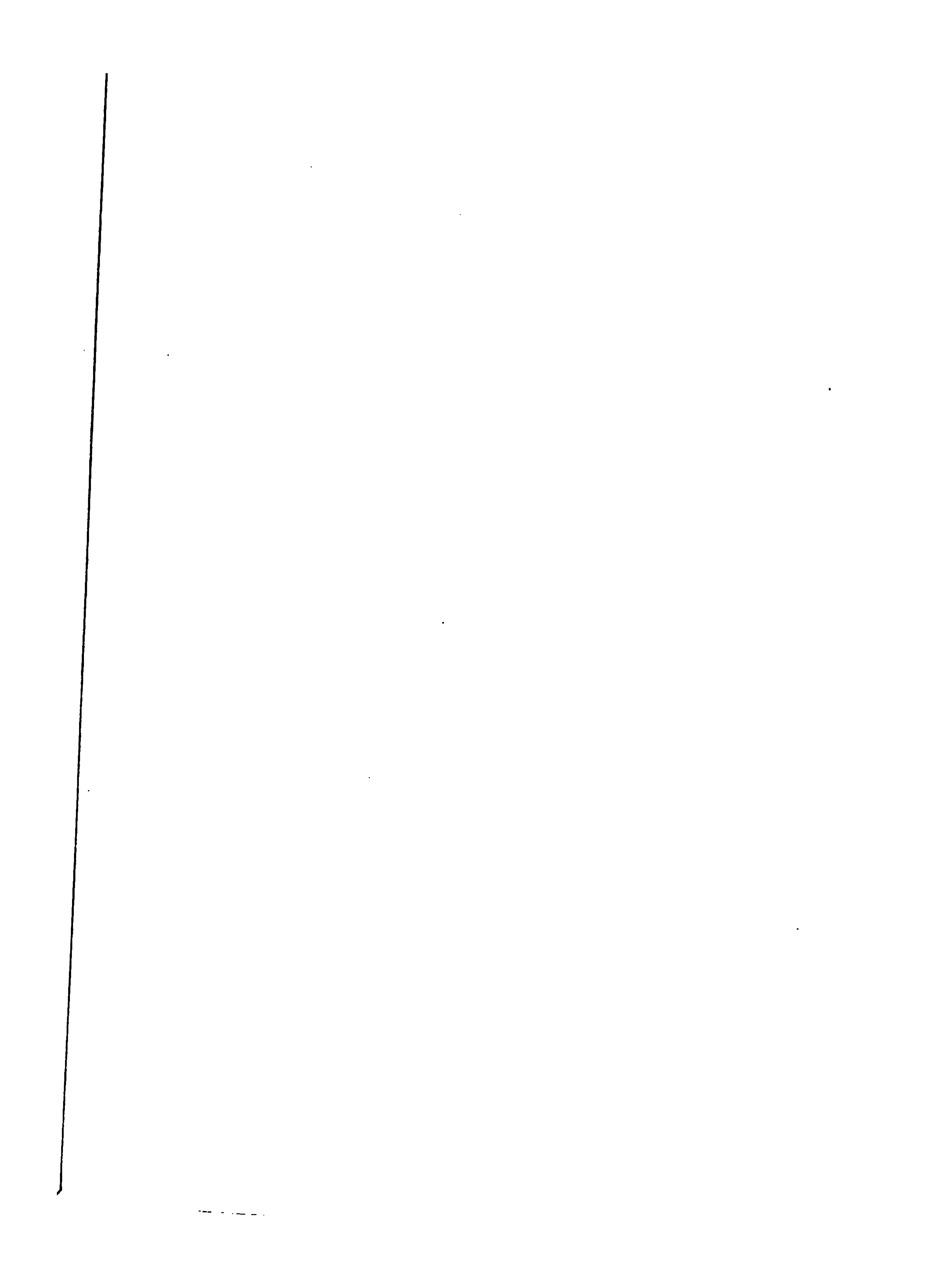
Inhalt.

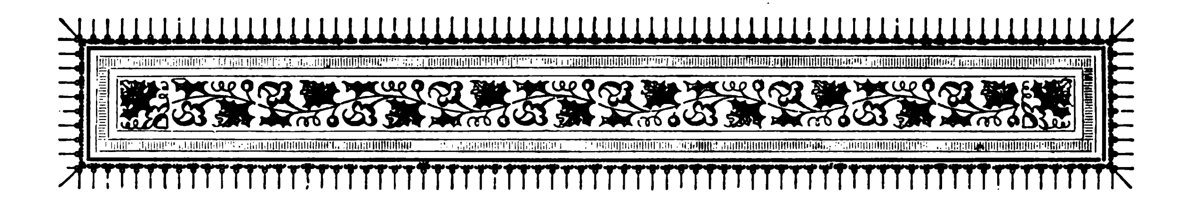


Erstes Kapitel.

Die Zeit von 1807 bis 1812.







Die preußi Artillerie i Jahre 1807

Der 9. Juli 1807, dieser Tag der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes, an welchem durch den Tilsiter Frieden die durch den großen Friedrich errungene Stellung Preußens unter den Großmächten Europa's vernichtet, an welchem sein ehemalig so stolzes, erprobtes Heer in den Staub getreten wurde, traf wohl keine Waffe unserer Armee so hart, wie die Artillerie.

Bitter rächte sich an der Armee der in ihr groß gewordene Uebermuth, welcher das preußische Heer für unüberwindlich hielt und noch im Sommer 1806 auf der Parade in Potsdam es öffentlich aussprechen ließ: „Generale wie der Herr von Bonaparte hat die Armee Seiner Majestät mehrere aufzuweisen." Bitter rächte sich namentlich auch an der Artillerie die stiefmütterliche Behandlung, welche gerade ihr zu Theil geworden. Nach dem Mobilmachungsplan von 1799 übernahmen die meisten Batterieführer beim Ausrücken ins Feld Batterien, welche sie vorher kaum oder gar nicht gesehen hatten; letztere wurden erst in diesem Moment mit rohen Pferden bespannt und für diese die nöthigen Stückknechte ausgehoben. Dabei ließ das Material an Schwerfälligkeit und sonstigen Mängeln nichts zu wünschen übrig; „Zimmermann und Grobschmied hatten daran gepfuscht, nicht ein Rad war dem andern gleich, nicht ein Rohr paßte in eine andere Affüte und oft nur so eben in seine eigene." [1])

Rechnet man hierzu noch die Unkenntniß der damaligen Artillerie mit dem praktischen Felddienst im allgemeinen und dem der andern Waffen, mit welchen sie im Frieden nie zusammen geübt hatte, denen sie aber bei der Mobilmachung batterie- und geschützweise überwiesen wurde im besonderen, erwägt man endlich noch, daß die Ansichten über die Gefechtslehre der Artillerie bei allen drei Waffen gleich ungeklärt waren, so kann man sich ein ungefähres Bild von dem Zustande machen, in welchem die preußische Artillerie in den Feldzug von 1806 zog. Sie bestand damals aus 4 Regimentern Fuß-, 1 Regiment reitender und 1 Korps Festungsartillerie; die ersteren zerfielen in je 10 Kompagnien, deren jede nicht nur eine Batterie und eine Parkkolonne mobil machte, sondern noch Abgaben zur Formirung einer Haubitzbatterie, Handwerks-, Laboratorien- und Modderbrücken-Kolonnen, Pferde-Depots u. s. w. zu stellen hatte, — wiederum ein Beweis der damaligen unvollkommenen Organisation.

---

[1]) Decker, Geschichte des Geschützwesens, 1819.

Der Ausgang des Feldzuges von 1806 ist bekannt, — für die Artillerie bedeutete er in personeller und materieller Hinsicht die völlige Zerstückelung. Nach den Angaben des Oberst von Decker [1]) sind der allgemeinen Auflösung der Fuß-Artillerie überhaupt nur 9 Batterien entronnen, von der Festungs-Artillerie waren nur noch die Batterien der wenigen, dem Feinde nicht übergebenen Plätze vorhanden.

Somit beginnt die Geschichte unserer heutigen Artillerie mit dem Jahre 1807; nur wenige Regimenter können die Entstehungsspuren einzelner ihrer Theile bis in eine frühere Zeit zurückverfolgen, — von den Batterien unseres Regiments vermag dies keine. —

Die Wiedergeburt der Artillerie. Prinz August Chef derselben.

Aber mit Stolz können wir sagen, daß das traurige Ende der Artillerie des vorigen Jahrhunderts der Anfang einer schnellen und doch kräftigen Wiedergeburt war. An Stelle des hochbetagten General-Inspekteurs, Generallieutenants von Merkatz trat der Oberst von Neander; — der Schöpfer unserer heutigen Artillerie aber, der sich unsterbliche Verdienste um dieselbe erworben, ist der Prinz August, und zu stetem Dank ist unsere Waffe verpflichtet für die Allerhöchste Kabinets-Ordre, welche denselben an ihre Spitze stellte:

Durchlauchtigster Prinz,
Freundlich lieber Vetter!

Die Artillerie hat sich in dem letzten Kriege sowohl im freien Felde, als in den Festungen durch ihr gutes Verhalten Meine Achtung in dem Maße erworben, daß Ich zu dem Wunsche bestimmt worden bin, derselben einen auszeichnenden Beweis Meiner Huld und Gnade zu geben.

Diese Absicht kann Ich unstreitig wohl nicht vollkommener als dadurch erreichen, daß Ich bei derselben in Euer Liebden Person einen Prinzen Meines Hauses anstelle, der in dem Feldzuge von 1806 ebenfalls sich durch eine rühmliche Entschlossenheit hervorgethan hat. Ich übertrage demnach Euer Liebden hiermit den Befehl über diese Waffe in dem Verhältniß als Brigade-General, ernenne Sie auch zugleich zum Chef des Ostpreußischen Artillerie-Regiments und thue solches mit desto größerem Vergnügen, weil Ich dadurch auch Denenselben Meine Erkenntlichkeit für Ihre guten Dienste bezeugen und zugleich zu erkennen geben kann, wie sehr Ich Ihrer wissenschaftlichen Applikation Gerechtigkeit widerfahren lasse. Ich halte Mich überzeugt, daß es Euer Liebden angenehm sein wird, einem so ehrwürdigen Korps, als die Artillerie ist, vorzustehen und darf Mir bei Ihren guten militairischen Eigenschaften von Ihrer Fürsorge für Meine Artillerie wesenlichen Nutzen versprechen.

Uebrigens bemerke Ich nur noch, daß der Oberst von Neander die bisher zu Meiner ganzen Zufriedenheit geführte Inspektion der Artillerie behalten, dabei auch das Kommando unter Euer Liebden in obenerwähnten Verhältnisse führen soll. Mit wahrer Hochachtung und Freundschaft beharre Ich Euer Liebden freundwilliger Vetter

Friedrich Wilhelm.

Königsberg, den 8. August 1808.
An des Prinzen August von Preußen Liebden.

Fürwahr, wir können stolz sein auf diesen Befehl, nicht nur weil er den in trüber Zeit erprobten Prinzen an die Spitze der Artillerie beruft, sondern vor allem darauf, daß

---

[1]) von Decker, Formation der preußischen Artillerie, 1865.

er die letztere von jedem besonderen Vorwurf, der sie treffen konnte, freispricht und ihr Benehmen in dem unglücklichen Kriege rechtfertigt.

Prinz August, der 1779 in Berlin geborene dritte Sohn des Prinzen Ferdinand, war gleich seinem ritterlichen Bruder Louis Ferdinand von Begeisterung für die Sache des geknechteten Vaterlandes erfüllt. Mit Leib und Seele Soldat und durch ungewöhnliche körperliche und geistige Vorzüge hierzu geeignet, trat der Prinz 1797 als Hauptmann in die eigentliche militärische Laufbahn, ward 1803 Major und Bataillonskommandeur, verrieth als solcher durch die Musterausbildung seiner Truppe seine hervorragende Begabung und war 1806 Einer Derjenigen, welche am ungeduldigsten dem Kampfe gegen den Unterdrücker entgegensahen. Es ist bekannt, wie glänzend sich der Prinz in dem unglücklichen Feldzuge auszeichnete, wie er durch seinen hervorragenden persönlichen Muth die wankenden Reihen wiederholt zum Stehen brachte, wie er nach dem unglücklichen Tage von Jena und Auerstädt bei der allgemeinen Kopflosigkeit des Rückzuges allein unerschütterlich blieb und immer wieder es aussprach: „So lange er als Königlicher Prinz gegenwärtig sei, verbitte er sich, etwas von Kapitulation zu reden“. Und gerade ihm spielte das Geschick so tragisch mit, — stets in der Nachhut erschöpfte sich der Prinz in beispiellosen Anstrengungen, in steten Kämpfen mit dem nachdrängenden Gegner, bis er endlich bei Prenzlau verwundet und mit den Trümmern seines tapferen Bataillons durch eine erdrückende Uebermacht gefangen genommen wurde. Nach dem unglücklichen Friedensschluß kehrte Prinz August im Oktober 1807 nach Berlin zurück, — „seine Gefangenschaft war höchst ehrenvoll zu nennen, und er gehörte zu denjenigen Führern in der damaligen unglücklichen Zeit, deren Muth und Heldenruhm gänzlich unangetastet von den Zungen der Verleumdung und den Stürmen des Schicksals blieb.“[1])

Dies Wenige zur Charakteristik des Mannes, der 1808 an die Spitze der Artillerie berufen wurde, welcher er 35 Jahre lang vorgestanden und die er neu geschaffen hat. —

Mit der ihm eigenen Energie ging der Prinz an das Werk, die Trümmer der ihm anvertrauten Waffe zu sammeln, und den Plan zu einer neuen, zeitgemäßen Organisation derselben zu entwerfen. In edler Bescheidenheit, fern von aller Selbstüberschätzung, wandte er sich hierbei an Scharnhorst mit der Bitte, ihn mit seiner Kenntniß und Erfahrung zu unterstützen, und ein reger Briefwechsel Beider legt Zeugniß ab von der schönen Einmüthigkeit, mit welcher der Schöpfer der neuen preußischen Heeres-Organisation und der von begeistertem Eifer erfüllte jugendliche Prinz Hand in Hand gingen, das Wohl unserer Waffe zu fördern.

Bereits im November 1808 erfolgte als vorläufige Maßregel die Eintheilung und Formirung der Artillerie in drei Brigaden, die Ostpreußische, die Brandenburgische und die Schlesische, und nach rastloser, ununterbrochener Arbeit konnte dann der Prinz im Anfang des folgenden Jahres dem Könige den nunmehr fertigen Organisationsplan vorlegen, welcher unter dem 21. Februar 1809 sammt der im Verein mit Scharnhorst neu aufgestellten Rangliste des Offizierkorps der Artillerie genehmigt wurde.

Die Organisati[on] des Jahres 18[09]

Es würde zu weit führen, wenn wir die Einzelheiten dieser Reorganisation weiter verfolgen wollten; es erübrigt, anzuführen, daß jede der genannten Brigaden zu 15 Kompagnien formirt wurde, daß diese Feldkompagnien an Stelle der eingegangenen Festungs-Artillerie die in ihrem Bereich liegenden Festungen mit je 1 bis 2 detachirten Kompagnien

[1]) Schaller, Denkwürdige Momente aus dem Leben des Prinzen August, 1846.

besetzten und daß durch diese Formirung die im Tilsiter Frieden vertragsmäßig festgesetzte Zahl von 6000 Artilleristen erreicht wurde.

Neben der Festungs-Artillerie wurde auch die Regiments-Artillerie aufgelöst; ferner durfte jede Kompagnie nur eine Batterie oder Parkkolonne besetzen, durch Anlage von Handwerksstätten wurde der Grund zu den heutigen technischen Instituten gelegt, jährliche Schießübungen wurden angeordnet, die Artillerie-Prüfungs-Kommission zur letzten Begutachtung der eingegangenen Vorschläge und Entwürfe gebildet, da, wie der Prinz äußerte, „er selbst wegen seiner über diese Gegenstände noch mangelhaften Kenntnisse und geringen Erfahrungen nicht im Stande sei, alle Vorschläge gehörig beurtheilen zu können", endlich wurde durch Brigadeschulen die theoretische Ausbildung der Offiziere gehoben und ein neues Exerzir-Reglement ausgearbeitet.

Dies einige Grundzüge der neuen Organisation, — auch hier zeigt der Briefwechsel des Prinzen mit Scharnhorst[1]) das segensreiche Zusammenwirken Beider in gemeinsamer reformatorischer Thätigkeit, stets unter dem Gesichtspunkte arbeitend, eine freiere und fessellosere Bewegung herbeizuführen, das Handwerksmäßige und den Kastengeist zu verbannen und den Uebergang in den eigentlichen Geist einer Waffe zu fördern.

Das für den Augenblick Wichtigste der ganzen Organisation war aber, daß der Gedanke des Krümpersystems voll und ganz in Anwendung gebracht wurde. Die ununterbrochene, von der Hoffnung auf Abrechnung mit dem Erbfeinde gehobene Arbeit wurde dann auch von Erfolg gekrönt, denn als im Jahre 1812 diese Hoffnung festere Gestalt annahm, befanden sich bei jeder Brigade 13—15000 ausgebildete Krümper, welche durch die Kabinets-Ordre vom 12. Januar 1813 einberufen, und aus welchen 28 provisorische Kompagnien gebildet wurden. Und als dann im Frühjahr die allgemeine Erhebung des Volkes stattfand, als der Aufruf des Königs bis in die fernsten Winkel des Vaterlandes drang und begeisterten Widerhall fand, da blieb die Artillerie nicht zurück, — Ehre und Dank dem Prinzen, dessen rastlose Thätigkeit ihr dies ermöglichte!

Die 28 provisorischen Kompagnien, deren Zahl bald auf 45 gebracht wurde, lieferten neben den Stamm-Fußkompagnien das Material, aus welchem in fliegender Eile neue Batterien mobil gemacht wurden, und hier finden wir in den ersten provisorischen Kompagnien der Brandenburgischen und der Preußischen Brigade und in den aus diesen hervorgegangenen 6pfündigen Batterien Nr. 25 und 26 die ersten Anfänge unserer heutigen 4. und 5. Batterie.

---

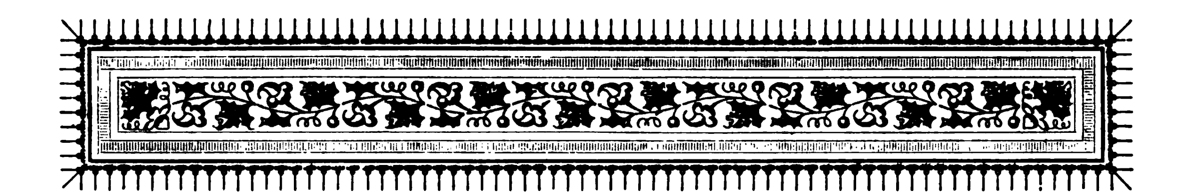
[1]) Vergl. v. Schöning, historisch-biographische Nachrichten zur Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie, 1845.



Zweites Kapitel.

Die Zeit von 1813 bis 1816.





Die 1. provisorische Kompagnie der Brandenburgischen Brigade.

In den ersten Tagen des Jahres 1813 begannen auf allen Punkten der preußischen Monarchie Kriegsrüstungen, welche ein ganz eigenthümliches provisorisches Gepräge trugen, um ein offenes Hervortreten derselben zu verhindern. Es mag den Leitern der allgemeinen Volkserhebung schwer gewesen sein, die letztere noch für einige Zeit zurückzuhalten, aber bis zur offenen Kriegserklärung mußte der Druck der Abmachungen des Tilsiter Friedens ertragen werden. Das Jahr 1813.

So errichtete die Infanterie Reserve-Bataillone, die Kavallerie Reserve- und Marsch-Eskadrons, die Artillerie provisorische Kompagnien, welcher Name auch beibehalten wurde, nachdem die Kriegserklärung Preußens den Dingen eine feste und entschiedene Gestalt gegeben hatte und bisherige Rücksichten fortfielen.

Die Stärke dieser provisorischen Kompagnien schwankte zwischen 200 und 300 Köpfen; ihre Rekrutirung erfolgte auf die verschiedenartigste Weise, die Avancirten waren theils altgediente Leute, die vielfach schon lange verabschiedet gewesen waren, theils ganz junge Unteroffiziere. Das Kommando der Kompagnien wurde aktiven Offizieren übertragen, ihre Errichtung und vielfach höchst mangelhafte Einkleidung geschah in festen Plätzen oder größeren Artillerie-Garnisonen.

So wurde in der Mitte des Januar 1813 die 1. provisorische Kompagnie der Brandenburgischen Artillerie-Brigade unter dem Kommando des Stabs-Kapitäns Post in Colberg formirt. Die Mannschaft bestand aus Pommern und Westpreußen; unter den Avancirten, welche erst nach und nach vollzählig wurden, waren nur drei alte Unteroffiziere, von welchen zwei längere Zeit bei Garnison-Kompagnien gestanden hatten. Von den Offizieren hatten die Lieutenants von Damitz und von Cardell 1806 bei anderen Waffen gestanden und waren dann bis 1813 außer Dienst gewesen, letzteres war auch bei dem später noch hinzutretenden Lieutenant Woltersdorf der Fall, doch hatte dieser wenigstens schon früher als Artillerist gedient.

Bekleidet wurde die Mannschaft mit einer grautuchenen Jacke, leinenen Hosen und einem strohgeflochtenen, mit Wachstuch überzogenem Czakot. Statt des Tornisters wurde

der Brodbeutel, oder ein den Leuten gehöriger Quersack benutzt. Nur die Avancirten erhielten die vorgeschriebene Montirung, Tuchhosen und Seitengewehre mit Gehenk.

Bereits im Februar erreichte die Kompagnie ihre etatsmäßige Stärke, wurde in verschiedene Dörfer der Umgegend Colbergs verlegt und versuchte den Mangel an artilleristischen Ausbildungsmitteln durch theoretische Instruktionen zu ersetzen, deren Werth natürlich nur gering anzuschlagen war. Am 2. März kehrte sie nach Colberg zurück und nahm nun die artilleristische Ausbildung mit großem Eifer auf. Die dürftigen Hülfsmittel erhöhten die Anstrengungen, aber der ausgezeichnet gute Wille der Avancirten und der Mannschaft erleichterte die Ueberwindung aller Hindernisse. So war die Kompagnie Ende des Monats in einer Verfassung, welche bei ihrer Verwendung dem Feinde gegenüber gute Erfolge versprach, erhielt am 1. April den Befehl zum Abmarsch nach Stettin und trat am 3. d. Mts. den Marsch dorthin an.

Die Blockade Stettins.

Stettin war seit 6 Jahren von den Franzosen okkupirt und zur kräftigsten Vertheidigung vollständig vorbereitet. Die Munitionsvorräthe waren allerdings nicht sehr bedeutend, und Lebensmittel nur für etwa 5 Monate vorhanden.

Bereits am 15. Februar 1813 erklärte der Gouverneur, General Grandeau, die Festung in Belagerungszustand, und am 15. März ließ er auf den Plätzen und in mehreren Straßen Geschütze auffahren, da ihm die Stimmung der Einwohner bedenklich erschien.

Letztere hing wohl mit der Annäherung peußischer Truppen zusammen, denn am 12. März war ein Beobachtungskorps unter General von Bülow bis in die Gegend von Freienwalde herangerückt, und nach erfolgter Kriegserklärung ließ Letzterer schon am 18. März die Festung durch General von Thümen einschließen.

Im März wurden dann diese Truppen durch solche des Generals von Tauentzien abgelöst, und zu diesen Blockadetruppen wurde unsere 1. provisorische Kompagnie kommandirt.

Die Franzosen hatten die Stettiner Werke wesentlich verstärkt, auch die Stadt Damm mit Vertheidigungsanlagen umgeben und für eine gesicherte Verbindung beider Punkte gesorgt. Ihnen gegenüber standen etwa gleich starke, aber neu formirte preußische Truppen, durch die Oder und den Damm'schen See von einander getrennt, ohne Brückenübergänge, also dem Vertheidiger gegenüber in großem Nachtheil. Besonders hinderlich war auch der Mangel an genügender Munition, und so erfolgte im April der Befehl des Königs an General von Tauentzien, von einer förmlichen Belagerung Abstand zu nehmen, sich auf eine strenge Blockade zu beschränken und aus dieser bei günstiger Gelegenheit zum gewaltsamen Angriff überzugehen.

Daher wurde eine Reihe von Feldverschanzungen angelegt [1]), welche die Landzugänge zur Festung sperrten und den Belagerern einen Anhalt gegen die später häufig stattfindenden Ausfälle gaben. Vor allem aber kam es darauf an, die Wasserwege zu sperren, und dies geschah auf der oberen Stromseite ebenfalls vom Lande aus, auf der unteren Seite mit dem Damm'schen See durch eine Flottille, welche aus Zollwachtschiffen und anderen armirten Booten zusammengestellt und im Laufe der Blockade durch schwedische Kriegsfahrzeuge verstärkt wurde.

Zu dieser Flottille hatte die 1. provisorische Kompagnie schon vor ihrem Eintreffen vor Stettin den Lieutenant von Cardell mit 28 Unteroffizieren und Mannschaften abgegeben; die Kompagnie selbst traf am 7. April vor der Festung ein, wurde auf das linke Oderufer

---

[1]) Plan der Festung Stettin in Strotha's Geschichte der 3. Brigade.

übergesetzt und bezog Kantonnements in Cavelwisch und Schollwin. Auch hier wurde das Exerziren fleißig fortgesetzt und die artilleristische Ausbildung nach Kräften gefördert.

Neben ihren Abgaben für die Flottille wurde die Kompagnie zunächst mit der Ausladung der zu Wasser anlangenden Geschütze, des Belagerungsmaterials u. s. w. und deren Weitertransport nach dem Belagerungspark bei Neuendorf beschäftigt. In dem Maße ferner, als die Feldverschanzungen vollendet wurden und die für sie erforderlichen Geschütze und Munition von Colberg anlangten, wurden sie von der Kompagnie armirt und besetzt.

Die Angriffsleitung beabsichtigte zunächst, die Franzosen aus Damm zu vertreiben und sie zur Aufgabe dieses Platzes durch einen Angriff auf die Verbindung dieses Ortes und Stettins zu zwingen. Um die Aufmerksamkeit des Feindes von dieser Seite abzuziehen, wurde in den Nächten vom 13. bis 15. April auf dem linken Oderufer alarmirt und fand in der letzten Nacht eine Beschießung der Forts Wilhelm und Preußen statt, an welcher sich unsere Kompagnie betheiligte.

Der fernere Verlauf der Blockade Stettins ist in Strotha's Geschichte der dritten Artillerie-Brigade nach handschriftlichen Mittheilungen der Betheiligten ausführlich beschrieben, es genügt daher anzuführen, daß die Kompagnie noch am 17. April Gelegenheit fand, sich bei der Zurückweisung eines Ausfalls zu betheiligen.

Inzwischen wuchs die Noth der Belagerten und es trat häufige Desertion ein. Trotzdem wurde eine am 10. Mai ergangene Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt, und zwei Tage darauf unternahmen die Franzosen einen größeren Ausfall, bei welchem ein kleiner Theil der Kompagnie Gelegenheit fand, sich auszuzeichnen. Tags vorher hatte der zur Kompagnie gekommene Lieutenant Neuscheller [1]) den Befehl erhalten, mit einer durch Bauernpferde bespannten 12pfündigen schweren Kanone und mit 30 Kugel- und 10 Kartätschschuß eine Schanze vor Zabelsdorf zu besetzen; unterblieb der erwartete Ausfall, so sollte er wieder abrücken. Schon gab man die Hoffnung auf, noch zu Schuß zu kommen, aber Lieutenant Neuscheller konnte sich nicht entschließen, abzuziehen und hatte endlich die Genugthuung, den Feind gegen 7 Uhr auf Grabow vorrücken zu sehen. Der Versuch, das Vordringen desselben in das Dorf zu hindern, mißglückte zwar, dagegen wurde eine mitgeführte und gegen die preußische Infanterie gerichtete Kanone demontirt, bevor sie zum Schuß gekommen war. „Ich fand dieselbe nach der Uebergabe der Festung noch in der Laffete; ein Schuß hatte das Rohr am Halsband getroffen, eingedrückt und aufgerissen.[2])

Erst gegen 11 Uhr zog sich der Feind mit Verlust in die Festung zurück, bis dahin hielt sich das genannte Geschütz, obwohl die Schanze durch einige vorgeschobene Kanonen und von der Festung aus mit 25pfündigen Granaten beschossen wurde. „Die unter meinem Befehl stehenden Artilleristen zeigten sich unerschrocken und überhaupt von der besten Seite."

---

[1]) Starb als Hauptmann a. D. in Minden.

[2]) Handschriftliche Mittheilungen des Hauptmanns Neuscheller. Dieselben, s. Z. auf Veranlassung der 3. Feld-Artillerie-Brigade verfaßt, haben vieles bisher ungedruckte Material zur Regimentsgeschichte geliefert; ganz besonders ist dies aber der Fall mit den Aufzeichnungen des späteren Hauptmanns Schneppe, welcher im Herbst 1813 als Flüchtling das belagerte Stettin verließ und in die Batterie 25 eintrat. Derselbe setzte sich 1842 mit dem damaligen Major Zindel in Breslau und dem Registrator Brandt in Stettin, ehemaligem Feldwebel der Batterie, zur genaueren Feststellung der von ihm angegebenen Daten in Verbindung und hatte im Uebrigen seit seinem Eintritt in die Batterie ein genaues Tagebuch geführt, so daß seine Angaben wohl als verbürgt angesehen werden dürfen. Leider ist bei der Batterie 25 kein Tagebuch geführt worden, oder es ist dasselbe während des Krieges verloren gegangen. Es existirt nur ein sehr flüchtiges und durchaus ungenaues Tagebuch von $2^1/_2$ Bogenseiten, welches jedenfalls auf besonderen Befehl am 22. Februar 1815 vom damaligen Hauptmann von Platen abgefaßt wurde.

Zu bemerken ist nur noch, daß auch die Mannschaft der Flottille zwei Gefechte zu bestehen hatte, darunter ein heftigeres am 17. Mai, bei welchem die Boote den Auftrag hatten, gegen die Zollhausschanze vorzugehen, aber von der dortigen Artillerie zurückgewiesen wurden. Einige Matrosen und Artilleristen fielen hierbei, 3 Fahrzeuge erhielten starke Beschädigungen, das vierte einen Schuß unter dem Wasser. Der auf dem letzteren befindliche Unteroffizier Fischer erzählt, er habe die Geschütze desselben mit Hülfe einiger Bohlen unter großen Schwierigkeiten ans Land geschafft, durch das Feuer dieser Kanonen den Abzug der Bote gedeckt und endlich beide Geschütze über den morastigen Wiesengrund zurückbringen lassen, bis sie von dem Boote wieder aufgenommen werden konnten, dessen Leck mittlerweile verstopft worden war.

Am 8. Juni gelangte die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand nach Stettin und machte den Feindseligkeiten vorläufig ein Ende; kurz darauf kam dann zum großen Jubel der Kompagnie der Befehl, nach Colberg abzurücken, um dort eine neu zu formirende Batterie zu besetzen.

Die 6pfündige Batterie Nr. 25.

(Heutige 4. Batterie.)

Die heutige 4. Batterie 1813.

Es war um diese Zeit aus England ein größerer Transport von Kriegsmaterial eingetroffen, und unter diesem die vollständige Ausrüstung für drei 6pfündige Batterien. Sofort wurden die 1. Preußische und die 1. Brandenburgische provisorische Kompagnie zur Formirung der letzteren bestimmt und besetzten die Batterien Nr. 24 und 25, während mit dem Rest beider die Batterie 26 gebildet wurde, auf welche, als den Stamm unserer heutigen fünften, wir noch ausführlicher zurückkommen werden.

Die Batterie 25 wurde am 11. Juli unter Hauptmann Post formirt, letzterer führte sie aber nur bis zum August des Jahres und wurde durch Premierlieutenant von Platen ersetzt.

Sie bestand aus 6 Kanonen, 2 Haubitzen, 10 Wagen, mit einer Munition von zusammen 1077 Schuß. Die völlig englische Uniformirung der Batterie, sowie die Ausrüstung der Bespannung ist in dem mehrerwähnten Werk des Generallieutenants v. Strotha unter Benutzung aller nur aufzufindenden Quellen beschrieben, sie war eine für die damaligen Verhältnisse ganz außerordentlich glänzende; so erhielten z. B. die Mannschaften außer der vollständigen Bekleidung auch alle Utensilien, die sie brauchten, als Barbierzeug, Bürsten, Nähnadeln und Zwirn geliefert. Auch die Mannschaft selbst und die größtentheils frisch vom Lande ausgehobenen Pferde werden als vortrefflich bezeichnet, so daß diese Batterie nicht wenig gegen die andern meist schlecht bekleideten Truppen abstach.

In den Offizierstellen war inzwischen mehrfacher Wechsel eingetreten, in der Front der Batterie standen um diese Zeit die Lieutenants Neuscheller und Woltersdorf.

Die einzige, aber allerdings recht erhebliche Schwierigkeit lag in der völligen Unkenntniß des durchweg fremden Materials. Zudem trafen die Pferde-Transporte erst

nach und nach ein, die Dislokation auf den verschiedenen Dörfern um Colberg erschwerte deren Einkleidung, und sobald die Gespanne zusammengestellt waren, mußten sie zum Transport des noch immer aus England kommenden Materials verwendet werden. Doch auch hier überwanden der Eifer und die Freudigkeit der Offiziere und Mannschaften alle Hindernisse und so konnte die Batterie am 14. Juli den Marsch nach Stettin antreten, um dort weiteren Antheil an der Blockade zu nehmen.

Trotz der Ungeübtheit der Fahrer und Unteroffiziere wurde der Weg ohne Unfälle zurückgelegt; die Batterie erreichte am 19. Juli Stettin und trat unter den Befehl des Majors von Neander, des Kommandeurs der Artillerie des Einschließungskorps.

Lieutenant Neuscheller war mit dem 4. Zuge auf dem rechten Oderufer zurückgelassen worden und erhielt zunächst die Aufgabe, die Straße nach Stargard zu decken. Außer einigen Alarmirungen fiel nichts vor, aber bei der steten Wachsamkeit kamen die Leute nicht aus den Kleidern. Nach einiger Zeit wurde dann der Zug auf den rechten Flügel des Blockadekorps verlegt und später auf das linke Oderufer übergesetzt, wo der Rest der Batterie schon am 19. Juli eingetroffen war und mit dem 1. und 2. Zug unter Hauptmann Post zwischen Nehmitz und Bredow, mit dem 3. Zug unter Lieutenant Woltersdorf bei Krekow Stellungen genommen hatte. Um den Mangel an Feld-Artillerie noch mehr zu ersetzen, bildete Major von Neander ferner noch eine provisorische Batterie, zu welcher die Batterie 25 außer einem Theil der Mannschaft und den sämmtlichen Wagenpferden noch 16 Geschützpferde abgab, so daß die Geschütze vierspännig fahren mußten, was jedoch bei dem leichten englischen Material keine Schwierigkeiten machte. Im Gegentheil wird die Beweglichkeit der Batterie gerühmt, welche seit ihrer Mobilmachung das Bespannt-Exerziren fleißig geübt hatte; sie bewegte sich nie anders als mit aufgesessenen Mannschaften. Ein Hauptverdienst wird hier dem Lieutenant von Damitz zugeschrieben, welcher früher Kavallerist gewesen war und den Reit- und Fahrunterricht mit ganz besonderem Eifer und Erfolg leitete.

Eigenthümlich wird das Lagerleben der Blockadetruppen geschildert. Die etwa 15 000 Mann starke Truppe war in einer Menge von Einzellagern vertheilt, deren jedes das Ansehen einer kleinen Stadt hatte und gerade, regelmäßige Straßen und Plätze enthielt. Die Wohnungen der Offiziere bestanden größtentheils aus gezimmerten Häusern mit Lehmwänden, hatten Fenster und Thüren, waren mit Oefen versehen und ganz behaglich eingerichtet. Auch die Hütten und Baracken der Mannschaften wurden allmählig immer wohnlicher; reichliches Material hierzu lieferten die vor der Festung liegenden verlassenen Dörfer, in welchen bei derartigen Requisitionen öfters kleine Begegnungen mit dem Feinde stattfanden. Da die Lager alle in der Nähe von Dörfern angelegt waren und eine Menge von Etablissements für Kaufleute und Marketender, sogar Tanzböden enthielten, so ließ das Leben der Soldaten nichts zu wünschen übrig, zumal während des Waffenstillstandes und besonders dadurch, daß die Bevölkerung der Dörfer noch durch zahlreiche Auswanderer von Stettin vermehrt wurde, deren gewöhnlicher Tummelplatz diese Lager waren.

Am 12. August wurden Hauptmann Post und Lieutenant Woltersdorf zur vierten provisorischen Kompagnie versetzt und Lieutenant von Platen von der letzteren erhielt die Batterie 25; desgleichen wurde Lieutenant Zindel[1]) von der Batterie 17 zu derselben versetzt.

---

[1]) Lebte 1843 als Major a. D. in Breslau.

Von dem ferneren Verlauf der Blockade ist wenig zu sagen, wenigstens hatte die Batterie 25 keine Gelegenheit, sich besonders hervorzuthun. Der Feind wurde durch fast allnächtliches Beschießen in steter Unruhe erhalten, was vollkommen gelang. Zudem waren die Lazarethe in der Festung mit Typhuskranken überfüllt, und Mangel an Lebensmitteln fing an, fühlbar zu werden. So erwiderte der Feind das Feuer nur schwach und seine einzigen Unternehmungen bestanden in den stets erfolgreich zurückgewiesenen Versuchen, die umliegenden Dörfer auszufouragiren.

Die Belagerer beschränkten sich darauf, ruhig abzuwarten, bis der Hunger den Feind zur Uebergabe zwingen würde; von einer einzigen Unternehmung berichtet Hauptmann Neuscheller:

„In einer Nacht sollten die auf dem Glacis der Festung gelegenen Windmühlen von den Artilleristen der Batterien in Brand gesteckt werden, was aber durch die Ungeschicklichkeit der Bedeckung von der Landwehr mißlang, nach Verlauf einiger Tage aber, bei einer Bedeckung von Jägern, vollständig ins Werk gesetzt wurde.“

Von einer der häufigen Beschießungen berichtet derselbe Offizier ferner, daß in der Batterie bei einer Beschießung des Forts Preußen ein 10pfündiger Mörser sprang und den abfeuernden Mann tödtete. Der Mörser wurde durch einen schwedischen ersetzt, der späterhin auch zersprang, aber keinen Schaden anrichtete.

„Im Spätherbst stellte sich die Ruhr im Lager ein, doch hatte ich nur wenig Kranke. Unsere Lage war langweilig und mit vielen Entbehrungen verknüpft; wir konnten nichts thun, als ruhig ausharren, bis der Feind seine Lebensmittel verzehrt haben würde, was sich um so länger hinausschob, da fast alle Einwohner die Stadt verlassen hatten. Am 21. November hatten wir endlich die Befriedigung, daß er auf dem Glacis der Festung vor der Mündung unserer mit Kartätschen geladenen Kanonen das Gewehr strecken mußte.“

In der letzteren Angabe irrt sich Hauptmann Neuscheller insofern, als nach der am 21. November erfolgten Kapitulation der Festung die förmliche Uebergabe erst am 5. Dezember erfolgte. Am Morgen dieses Tages traten sämmtliche Truppen unweit des Berliner Thores an; die Gewehre wurden geladen, die Batterie 25 protzte ab und lud mit Kartätschen. Um 10 Uhr marschirte die Besatzung, aus 7 Generalen, 533 Offizieren, 7100 Unteroffizieren und Gemeinen bestehend, auf das Glacis, streckte das Gewehr, wurde von den Transport-Truppen in Empfang genommen und größtentheils über die Weichsel geführt. Gleich darauf erfolgte der Einzug der von den Einwohnern jubelnd begrüßten Preußen in die Stadt. Der größte Theil der Truppen bezog dann noch an demselben Tage Kantonnements in umliegenden Dörfern, — die Batterie 25 in verschiedenen, 1½ bis 2 Meilen vor Stettin liegenden Orten, wohin sie am späten Abend, ohne Fourage und Lebensmittel empfangen zu haben, abrückte, nachdem sie vorher während des Dankgottesdienstes Viktoria geschossen hatte.

In Stettin sah Lieutenant von Platen seine Batterie zum ersten Male vereinigt und machte sich unverzüglich daran, die Bespannungen zu ergänzen, was um so nöthiger war, als die Batterie nach Wittenberg zur Theilnahme an der dortigen Blockade befohlen war.

Am 10. Dezember erfolgte der Abmarsch über Prenzlau nach Berlin. Von der sonst noch brauchbaren Bekleidung war das Schuhzeug in dieser Zeit völlig abgenutzt, so daß der Einmarsch in die Residenz zum Theil ohne Sohlen erfolgte und die Batterie scherzhaft die „Barfuß-Batterie“ genannt wurde; der Schaden wurde nach dem beschwerlichen Wintermarsch, der noch dazu in größter Eile ohne Ruhetage mit durchschnittlich vier

Meilen am Tage auf Wagen zurückgelegt worden war, nothdürftig wieder hergestellt. Wie groß die Strapazen der Märsche gewesen, dürfte sich aus dem Umstande ergeben, daß die letzteren auf den durch das Thauwetter aufgeweichten Wegen von Morgens 6 bis Nachmittags 4 Uhr dauerten und das Mittagsfutter unterwegs gereicht werden mußte.

Die heutige 4. Batterie in der Belagerung von Wittenberg.

Am 20. Dezember rückte die Batterie in Kropstädt bei Wittenberg ein, welch letzteres seit dem Oktober 1813 durch den General von Dobschütz blockirt wurde. Dem meist aus Landwehrtruppen bestehenden Blockadekorps war zuerst nur die 6pfündige Batterie Nr. 27 zugetheilt gewesen, nach der Einnahme von Stettin trat hierzu unter anderen unsere Batterie 25. Die gesammte Artillerie stand unter dem Befehl des um die Einnahme der Stadt hochverdienten Hauptmanns von Bardeleben.

Der Gang der Blockade ist mehrfach beschrieben worden, von Major Vogel, von Oberstlieutenant von Plotho, von Generallieutenant von Strotha u. s. f., jedoch dürften aus handschriftlichen Nachrichten von Offizieren der Batterie 25 noch einige neue Mittheilungen über das Verhalten der letzteren zu machen sein.

Nach wenigen Ruhetagen begann für die Batterie wiederum der Belagerungsdienst. Am 27. Dezember wurde Lieutenant Zindel mit der 2. halben Batterie auf das linke Elbufer detachirt und löste bei Pratau eine andere dort stehende halbe Batterie ab. Da diese halbe Batterie während der Belagerung einen ganz selbständigen Wirkungskreis hatte, in welchem sie nach den offiziellen Quellen einen sehr wesentlichen Antheil an den erreichten Erfolgen nahm, so wird ihre Wirksamkeit besonders zu verfolgen sein. Auch die erste halbe Batterie hat wohl nicht minder ihre Schuldigkeit gethan, doch ist ihre Verwendung auf dem rechten Elbufer leider nur bei dem Bau der Breschbatterie, bei welchem sie sich besonders hervorthat, speziell nachzuweisen.

Die Schloßfront mit dem Bastion Scharfeneck war für den förmlichen Angriff gewählt, der letztere erfolgte also von Westen her, während die halbe Batterie auf dem linken Elbufer die Aufgabe erhielt, von Süden her die Angriffsfront zu flankiren.[1])

Die Energie der Angriffsleitung beschleunigte die Arbeiten derart, daß bereits in der Nacht zum 29. Dezember die erste Parallele eröffnet werden konnte; durch ewige Beunruhigungen hatte General von Dobschütz die Besatzung so an die Nähe feindlicher Truppen gewöhnt, daß dieselbe von den Arbeiten vor Tagesanbruch nicht das Mindeste gewahr wurde.

Leider konnte die Enfilirbatterie des Lieutenant Zindel auf dem linken Elbufer nicht in derselben Nacht fertig gestellt werden; es geschah dies in der darauf folgenden unter großen Schwierigkeiten wegen des gefrorenen Bodens. Sie lag hinter Strauchwerk versteckt und erhielt zwei Haubitzen, mit welchen am nächsten Morgen das Feuer eröffnet wurde. Unter 13 überhaupt gebauten Batterien erhielt diese die Nummer 1.

Die große Wirksamkeit der Batterie Nr. 1 geht auch aus den in den Wittenberger Magistratsakten vorhandenen „Nachrichten über die Belagerung" hervor. Nach diesen wurden durch die Enfilirbatterie nicht nur mehrere Häuser angezündet und die hinter dem Schlosse befindlichen Heu- und Strohvorräthe eingeäschert, sondern auch am 1. Januar 1814 die Verwundung des Gouverneurs, Generals La Poype, durch einen Granatsplitter herbeigeführt.

Am 30. Dezember wurde die Batterie sowohl vom Hauptwalle, als vom Brückenkopf her häufig, aber ohne Wirkung, mit Granaten beworfen. Dagegen bestrichen ihre

[1]) Plan der Festung Wittenberg in Vogel's „Belagerungen von Torgau und Wittenberg."

eigenen Granaten die ganze Angriffsfront, beunruhigten den Hauptwall und den bedeckten Weg, nöthigten den Feind, die auf dem Glacis mit guter Wirkung aufgestellten Haubitzen zurückzuziehen und hielten das untere Anschlußwerk, die Angerschanze, unter Feuer.

Von der Festung her wurde dies Feuer mit einer Mörserbatterie erwidert, jedoch wurde nur eine Laffete getroffen und unbrauchbar gemacht. Nach Angabe des späteren Majors Zindel hatten die Bomben zu lange Zünder „und wurden hierdurch so gut wie ganz unschädlich, da sie ohne Unterschied tief in die Erde eindrangen und krepirten."

Nach wenigen Tagen erfuhr unsere Batterie durch Ansetzen eines Kastens noch eine Vergrößerung, so daß noch vor Anbruch des Neujahrstages zwei Zehnpfünder eingestellt werden konnten, welche Tags zuvor „unter Leitung eines vernünftigen Kanoniers" über die Elbe geschafft waren; nunmehr konnte aus drei der letzteren Geschütze eine erheblich größere Wirkung erzielt werden.

Bisher hatte das untere Anschlußwerk der Festung, die sogenannte Angerschanze, geschwiegen. In der Nacht zum 2. Januar hatte der Feind dieselbe jedoch armirt und suchte die Sappen des Angreifers zu enfiliren, was auch theilweise gelang. Die Batterie 1 erhielt den Auftrag, dieses Feuer zum Schweigen zu bringen, erreichte dies aber nicht, trotz aller Anstrengungen, da das später eingeführte Schießen mit schwachen Ladungen aus Haubitzen der preußischen Artillerie damals noch unbekannt war und festes Terrain zum Ricochettiren fehlte. Indessen schritt der Angriff vorwärts; schon in der Neujahrsnacht war das große, vor der Angriffsfront liegende Krankenhaus, ein wichtiger und vielbestrittener Punkt, gestürmt und die Sappen bis an dasselbe herangeführt worden. In einer der folgenden Nächte wurde es erobert und mit den Angriffswerken verbunden.

Interessante Einzelheiten werden von einigen Leuten der Enfilirbatterie erzählt, vor allem von dem Unteroffizier Beckmann, welchem in der Geschichte der Batterie 25 ein besonderes Blatt gebührt:

Er war nach seiner Mittheilung ein natürlicher Sohn des Königs Gustav III. von Schweden, in Stockholm geboren und hieß auch mit Vornamen Gustav. Seine Angabe ist jedoch wenig glaubwürdig, da Beckmann beim Ausbruch des Krieges bereits 54 Jahre zählte. Seine Mutter war nach des Königs Verheirathung aus Schweden verwiesen und nach Berlin geflüchtet, wo Beckmann im Alter von 20 Jahren beim 3. Artillerie-Regiment eintrat und sich in allen Feldzügen, denen er beiwohnte, auszeichnete. Er erhielt während der Rheinkampagne zuerst als Kanonier die silberne und bald darauf als Bombardier die goldene Verdienst-Medaille. Im Jahre 1806 ranzionirte er sich nach der Schlacht von Jena nach Colberg und zeichnete sich hier besonders dadurch aus, daß er mit seiner Batterie, welche in der Georgenkirche in der Sonnenburger Vorstadt errichtet war, dem Feinde großen Schaden zufügte. Das starke Gemäuer der abgetragenen Kirche war mit Erde gefüllt und zu einer hochliegenden Batterie von vier Zwölfpfündern eingerichtet. Eines Tages wurde das Pulvermagazin dieser Batterie durch eine feindliche Bombe in die Luft gesprengt, wobei Alles, was sich auf der Batterie befand, herunterstürzte und nur Einer mit dem Leben davon kam. Beckmann hatte zufällig einige Minuten vorher die Batterie für kurze Zeit verlassen und daher nur den Verlust seiner Montirung mit den Ehrenzeichen zu beklagen, die er in die Pulverkammer gehängt hatte. „Als in den letzten Tagen der Wittenberger Belagerung die Batterie 1 vom Brückenkopf her heftiger beschossen wurde und namentlich die etwas abseits gebaute Pulverkammer gefährdet wurde, behauptete Beckmann, die Franzosen hätten es nur wieder auf seine Ehrenzeichen abgesehen, holte

seine Uniform aus der Pulverkammer und merkwürdigerweise fiel seit dieser Zeit kein Geschoß mehr in die Nähe derselben.

„Für sein Verhalten in Colberg erhielt Beckmann die goldene Verdienstmedaille neuer Art; trotz seiner Jahre war noch immer rüstig und thätig und stets fröhlich. Er hatte auf die Avancirten und Mannschaften der Batterie einen großen Einfluß, weil er sich nicht nur in Respekt zu setzen, sondern auch beliebt zu machen verstand und durch seine unerschöpfliche Laune Alles erheiterte. Obgleich er bei der Mobilmachung der Batterie noch nie ein Pferd bestiegen hatte, war er doch bald der beste und dreisteste Reiter in derselben. Er ist späterhin zu den Garnisontruppen gekommen und beim Betreten eines mit schwachem Eise bedeckten Flusses eingebrochen und ertrunken."

Am 4. Januar, um mit der Erzählung der Belagerung fortzufahren, war der Batterie 1 verboten worden, das Anschlußwerk noch weiter zu beschießen, da hierdurch die eigenen Angriffsarbeiten gefährdet wurden. Unteroffizier Beckmann und Bombardier Zank thaten sich an diesem Tage hervor. Ersterer „wagte es trotzdem in meiner[1]) Anwesenheit, einen 10pfündigen Granatwurf nach dieser Flesche zu thun und hatte das Glück, mit demselben die Pulverkammer zu sprengen, wodurch das Geschütz unbrauchbar und ein Theil der Bedienungsmannschaft beschädigt und demnächst die Flesche verlassen wurde." Major Zindel schreibt über Beckmann noch: „Vor Wittenberg hat er unter meiner Leitung in der Batterie 1 sich ebenso unerschrocken und brav bewiesen wie in Colberg, und obgleich er das Verbot, nach der vorliegenden Flesche zu werfen, übertreten, so hat der Kommandirende des Belagerungskorps, des guten Ausfalles wegen, doch ihn zum Eisernen Kreuz II. Klasse in Vorschlag gebracht, welches er auch erhielt. Dieser Mann, mit dem ich viel in Berührung gekommen, kannte keine Gefahr und glaubte von sich, daß er unverwundlich sei, — nur schade, daß er als Friedenssoldat mitunter mehr sich dem geistigen Getränke hingab und dadurch sich oft Unannehmlichkeiten zuzog; sowie er aber vor dem Feinde sich befand, trat dieser Fall nie ein, und er war in jeder Beziehung sehr verlaßbar."

Am 5. Januar mußte die Batterie 1 ihr Feuer ganz einstellen, da dasselbe die Sappenspitze zu treffen drohte, welche bis nahe an das Glacis des Bastions Scharfeneck vorgedrungen war. Am 7. Januar erhielt sie noch einmal eine größere Aufgabe: sie wurde statt der Haubitzen mit drei 12pfündigen Kanonen versehen und sollte die Pallisadirung der Kehle des Anschlußwerkes zerstören, welch letzteres nach Einbruch der Dunkelheit gestürmt werden sollte. Die Beseitigung der Pallisaden gelang durch 300 Kugelschüsse vollkommen, doch unterblieb aus unbekannten Gründen die Erstürmung des Werkes.

Gerühmt wird in allen noch aufzufindenden handschriftlichen Notizen die Geschicklichkeit, mit welcher die Batterie 1 schoß. „Trotz des mangelhaften Zustandes der Geschütze hatte sich die Mannschaft so sicher eingeschossen, daß namentlich der Bombardier Zank mit großer Sicherheit sein Ziel faßte und traf." Der spätere Major Vogel schreibt darüber: „Es bleibt bemerkenswerth, wie sehr sich einzelne Leute mit einem Geschütze einschießen konnten, während Andere dies gar nicht vermochten, obwohl das Richten einer Kanone so sehr kunstlos ist. Der Unteroffizier Beckmann und Bombardier Zank leisteten mit ihren Kanonen alles mögliche. Der Letztere übertraf hierin allen Glauben, denn er schoß jeden ihm bezeichneten Stumpf einer Pallisade mit seiner äußerlich sehr verletzten Kanone, ohne Visir und Korn, weg."

---

[1]) Major Zindel.

Ein andermal verdroß es die Leute, daß die Franzosen mit großer Keckheit am hellen Tage das Anschlußwerk mit Munition versorgten, welche durch Trainsoldaten in einem mit vier Pferden bespannten Wagen dorthin gebracht wurde. Der Unteroffizier Beckmann zog mit Bewilligung des Lieutenants Zindel ein Geschütz aus der Batterie und ließ es auf eine durch Buschwerk gedeckte Höhe hinter der letzteren bringen. Ein Schuß aus diesem Geschütze auf den Wagen tödtete zwei Pferde; die beiden Trainsoldaten ließen den Wagen stehen und jagten mit den beiden unversehrten Pferden nach dem Elbthore zurück. Von jetzt ab geschah der Munitionstransport nach dem Anschlußwerke nur noch bei Nacht.

Noch von einer andern That des Bombardiers Zank will der mehrgenannte Lieutenant Vogel Augenzeuge gewesen sein und erzählt darüber: „. . . . Er gab außerdem folgende Probe seiner Geschicklichkeit: als der französische Offizier, welcher die Verstärkung nach der Schanze geführt hatte, noch immer in deren Nähe sein Pferd tummelte, nachdem seine Leute bereits geborgen waren und am Ende die Absicht hatte, diesen nachzufolgen, was möglichenfalls der Batterie zur Unehre gereicht haben würde, erhielt Zank im Vertrauen auf seine erworbene Kunst den Auftrag, denselben zu verjagen, ohne ihn jedoch zu tödten. Zank schlug selbst vor, dem Offizier den dreieckigen Hut vom Kopfe zu schießen, und — that es! worauf das Pferd durchging und seinen Reiter nach dem Elbthore brachte."

Die erste Behauptung, daß Zank jeden ihm bezeichneten Pallisadenstumpf der 700 Schritt vor der Batterie liegenden Schanze mit einem glatten Geschütz ohne Visir und Korn getroffen hätte, dürfte den heutigen Artilleristen nicht ganz glaubwürdig erscheinen; die Anekdote mit dem abgeschossenen Hut erklärt sich wohl dadurch, daß das Pferd des französischen Offiziers durch das Pfeifen oder nahe Einschlagen des Geschosses scheu wurde und zur Seite sprang, wobei der Reiter den Hut verlor. Immerhin ist es charakteristisch, daß die damalige Generation dergleichen Geschichten völlig ernst nahm.

Inzwischen war die Sappenarbeit wegen des schwierigen Bodens und wegen der geringen Zahl geübter Pioniere, unter welchen Krankheit und das feindliche Feuer aufgeräumt hatten, langsam aber trotzdem stetig vorgeschritten. Am 8. Januar war der Hauptgraben und der zum Schloßthor führende Damm völlig einzusehen, und mit dem 10. Januar kam starker Frost, der die Gräben mit Eis bedeckte und den Uebergang möglich machte. Man beschloß, diesen Frost nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen und in der nächsten Nacht zum Bau der Breschbatterie zu schreiten; an dem Bau derselben nahm die Mannschaft der auf dem linken Elbufer verbliebenen ersten halben Batterie 25 thätigen und hervorragenden Antheil.

Namentlich verdient der Bombardier Schmidt genannt zu werden, welcher, um die Leute anzufeuern, auf die Brustwehr sprang und sich dem heftigsten Feuer preisgab. Er wurde dafür kurz nach der Uebergabe der Festung außer der Reihe zum Unteroffizier befördert.[1])

Der Bau der Batterie ist eingehend in dem erwähnten Buch des Lieutenants Vogel beschrieben, — sie wurde unter ungeheuren Schwierigkeiten mit zähester und aufopfernder Thätigkeit am 12. Januar Morgens, also in einem Tag und zwei Nächten, vollendet und ihr Bau forderte über 50 Todte und Schwerverwundete, darunter den ersten und einzigen Todten der Batterie 25, den Unteroffizier Ehlert. Derselbe wurde durch eine Gewehrkugel durch beide Schläfen geschossen, — auf der im Magdeburger Dom aufgestellten Gedächtnißtafel befindet sich der Vermerk: „Er starb den Heldentod, des Eisernen Kreuzes würdig!"

---

[1]) Handschriftliche Nachrichten des Hauptmanns Schneppe.

Lieutenant Vogel verließ die Batterie nicht, bevor er die Gefallenen in einer tiefen ausgehöhlten Sandgrube begraben hatte, deren Inhalt bei dem sonst steinhart gefrorenen Boden als werthvolles Material herausgenommen und beim Batteriebau verwandt worden war. „Jetzt führt die Straße nach Belzig über diese Stelle weg, neben welcher eine kleine Fontaine sprudelt, bei deren Errichtung der Landrath von Jasmund wohl nicht ahnte, daß sie neben andern Zwecken zugleich zum Todtendenkmale dienen würde.“ [1])

Am 12. Januar eröffnete die Batterie ihr wirksames Feuer. Mit besonderer Auszeichnung wird hier der Unteroffizier Schultz genannt, welcher später für sein Verhalten das Eiserne Kreuz erhielt.

Mit dem Rufe „Es lebe der König!“ rückten dann in der Nacht zum 13. Januar nach wiederholter erfolgloser Aufforderung zur Uebergabe die vier Sturmkolonnen gleichzeitig auf ein Raketensignal gegen die Stadt vor, — um 3 Uhr Nachts ergab sich das Schloß als der letzte vom Feind besetzte Theil der Festung.

Der Sturm geschah unter den Augen des Prinzen August, welcher am 12. Januar 9 Uhr Abends auf seiner Reise von Berlin zur Rheinarmee in Coswig eingetroffen war. In Vertretung des zu dieser Zeit dringend behinderten Kommandirenden Generals empfing Lieutenant Roth, Adjutant des Majors von Neander, daselbst den Prinzen und erstattete Meldung vom Stande der Belagerung. Der Prinz begab sich sofort in die Trancheen und besuchte die sich im heftigsten Feuer befindenden Batterien. Mit dem 12 Uhr Schlage der Wittenberger Thurmuhr schwieg das Feuer, um 1 Uhr wurde das erwähnte Raketensignal gegeben.

Die auf das Bastion Scharfeneck vorgehende Kolonne nahm dasselbe überraschend ohne wesentlichen Widerstand. Ein Hornist verkündigte von hier durch lange wiederholte Signale den errungenen Erfolg.

Der einen auf den Brückenkopf vorgehenden Sturmkolonne folgten die bespannten Protzen der 2. halben Batterie 25 in angemessener Entfernung, um die in den Werken befindlichen Geschütze sogleich wegzufahren für den Fall, daß der Feind etwa die verlorenen Positionen wieder eroberte. „So fiel Wittenberg, 17 Tage nach der Eröffnung der Laufgräben, mit Sturm, und diese große und wichtige kriegerische That fand zur Freude des ganzen Belagerungskorps im Beisein eines hohen Königlichen Prinzen statt, dessen gnädige Zufriedenheit besonders die Artillerie des IV. Armeekorps hochbeglückte, da sie heute die ausgezeichnete Ehre genoß, ihren durchlauchtigsten Chef an ihrer Spitze zu sehen.“ [2])

Gegen Morgen waren die Belagerer in vollkommenem Besitz der Festung. Viele Feinde, welche sich in die Häuser geflüchtet hatten und aus den Fenstern auf die vorübergehenden Preußen schossen, wurden aus ihren Schlupfwinkeln hervorgeholt und bisweilen von den erbitterten Soldaten arg mißhandelt. Die Besatzung eines Blockhauses, welches dem Kavalierbastion gegenüber im bedeckten Wege lag, war vergessen worden. Sie wurde aber gegen Mittag von einem Bombardier der Batterie 25, welcher zu seinem Vergnügen die Wälle besah, entdeckt und von demselben mit Hülfe mehrerer herbeigeholter Mannschaften von der Landwehr und einiger Kosacken zu Gefangenen gemacht.

General La Poype hatte sich in den Keller des Schlosses geflüchtet und dort verbarrikadirt. Erst gegen Abend wurde er mit seinem Gefolge aus seinem Versteck hervor-

---

[1]) Vogel, Belagerung von Wittenberg.

[2]) Handschriftliche Aufzeichnungen des Oberstlieutenants Roth.

gezogen, gegen die Wuthausbrüche der Wittenberger Bevölkerung geschützt und in das Hauptquartier des Generals von Tauentzien nach Coswig abgeführt. Ein fahrender Artillerist der Batterie 25, welcher von Pratau in die Stadt beurlaubt war, war bei der Gefangennehmung des Generals zugegen und erbeutete dessen in einem Kasten befindliche Generals-Uniform nebst Gold- und Werthsachen. General Graf Tauentzien bewilligte vom Tage des Falles von Wittenberg an bis auf weiteres sämmtlichen vor der Festung stehenden Truppen eine Extrazulage an Viktualien und befahl unter dem 19. Januar, an die Offiziere eine erbeutete Kasse zu vertheilen, aus welcher jeder Artillerie-Offizier 23 Thlr. 14 gute Groschen erhielt.

Die Artillerie wurde auch von anderen Seiten wegen ihres guten Verhaltens vor Wittenberg besonders belobt. Hauptmann von Bardeleben wurde zum Major befördert und empfing mehrere Orden. Fast sämmtliche Artillerie-Offiziere und eine große Zahl von Unteroffizieren und Gemeinen erhielten das Eiserne Kreuz. In einem Schreiben des Prinzen August an den Major von Bardeleben vom 17. März 1814 heißt es mit Bezug auf Wittenberg: „Das Betragen der preußischen Artillerie vor dieser Festung gereicht ihr gewiß zur höchsten Ehre, da die Belagerung zu einer Zeit geführt wurde, wo man wenig unternehmen konnte und überdies die Artillerie für die angestrengten Dienste viel zu schwach gewesen . . . ." Desgleichen in einem Schreiben vom 20. April an den Oberstlieutenant von Neander: „. . . Es gereicht Mir zum besonderen Vergnügen, Ew. u. s. w. sowohl, wie dem Major von Bardeleben und sämmtlichen Herren Offizieren Ihrer Artillerien Meine vorzügliche Zufriedenheit mit ihrem ausgezeichneten Benehmen bezeigen zu können. Ganz besonders muß Ich Ihnen Mein Wohlgefallen über die zweckmäßige Leitung der Artillerie zu erkennen geben und in gleichem Grade dem Major von Bardeleben u. s. w. u. s. w. Seine Majestät haben dies auch öffentlich dadurch anerkannt, daß Allerhöchstdieselben Ew. u. s. w. zum Oberstlieutenant und den u. s. w. Bardeleben zum Major befördert und nicht nur Sie Beide, sondern mehrere Ihrer Herren Offiziere mit dem Eisernen Kreuz begnadigt haben."

Ganz besonders bekam die Batterie 25 wegen ihres Benehmens und ihrer Erfolge die größten Lobsprüche Zur besonderen Berücksichtigung waren vorgeschlagen: die Lieutenants von Platen, Zindel und von Damitz, die Unteroffiziere Beckmann und Schultz und die Bombardiere Schmidt und Zank. Von diesen erhielten die Lieutenants von Platen und Zindel, sowie Unteroffizier Beckmann das Eiserne Kreuz und avancirte der Bombardier Schmidt, wie oben gesagt, zum Unteroffizier. Auch Lieutenant von Damitz und Unteroffizier Schultz erhielten nachträglich das Kreuz und die Bombardiere Schmidt und Zank die Erbberechtigung auf dasselbe.

Lieutenant Neuscheller hatte die Belagerung von Wittenberg nicht mitgemacht, sondern war in Stettin zurückgeblieben, um daselbst das bedeutende Artillerie-Material zu übernehmen, zu ordnen und unterzubringen. Erst gegen Ende Februar, als die Batterie 25 schon vor Magdeburg stand, traf er wieder bei derselben ein und trat an die Stelle des Lieutenants Zindel, welcher Adjutant des Oberstlieutenants von Neander geworden war.

[...]ie heutige Batterie vor [...]agdeburg. 1814.

Am 15. Januar war die Batterie wieder in Kropstädt zusammengezogen worden und marschirte von hier nach zwei Ruhetagen zur Blockade von Magdeburg ab, traf am 20. Januar in Burg ein und trat wieder unter den Oberbefehl des Oberstlieutenants von Neander.

Außer angestrengtem Vorpostendienst und Alarmirungen, die nichts als öfteres lästiges Ausrücken zur Folge hatten, fiel nichts vor.

Die Batterie verblieb in ihren Stellungen bis zum 29. April, an welchem die Kunde von dem Friedensabschluß nach Magdeburg kam, dessen Gouverneur schon am 23. d. Mts. mit dem General von Tauentzien einen Waffenstillstand abgeschlossen hatte.

Am 24. Mai fand der feierliche Einzug der preußischen und verbündeten Truppen in Magdeburg statt, nachdem am Tage zuvor die letzte französische Truppenabtheilung die Festung verlassen hatte. Die Batterie 25 machte jedoch den Einzug nicht mit, weil sie ihre Bedienungsmannschaften nach der Citadelle der Festung entsenden mußte, um auch hier während des Te deum's die Salutschüsse auf den Wällen derselben abzugeben.

Die Friedensperiode bis zu März 1815.

Mit dem 30. Mai 1814, dem Tage des Pariser Friedens, an welchem die Schmach des 9. Juli 1807 abgewaschen wurde, war die kriegerische Thätigkeit der Batterie vorläufig beendet und schien es für lange Zeit sein zu sollen.

Nach der Einnahme von Magdeburg war ein Theil der Mannschaften der Batterie in der Festung zur Erledigung von Depot-Arbeiten einquartirt worden; am 3. Juni marschirte dann die Batterie in die Umgegend von Halberstadt und trat nach einigen Ruhewochen den Marsch über Berlin nach Stettin an.

„Den 17. Juli kam die Batterie in Berlin an, wo sie mit den aus dem Felde zurückkehrenden freiwilligen Jägern zusammen feierlichst unter großem Jubel der Bevölkerung eingeholt und die Offiziere und Geschütze von jungen Mädchen bekränzt wurden; doch erhielten die Mannschaften keine Kost in den Quartieren, wie auf den Billets ausdrücklich vermerkt war und mußten, nachdem sie Nachmittags 3 Uhr ins Quartier gekommen waren, erst Lebensmittel empfangen und zubereiten lassen. Dieser Umstand dämpfte das Vergnügen über den feierlichen Einzug sehr.“ [1]) In Stettin wurde die Batterie am 25. Juli als die erste dorthin aus dem Felde zurückkehrende Truppe ebenfalls feierlich mit Musik eingeholt.

Es begann hier nun wieder der Friedensdienst mit seinem Exerziren und Depot-Arbeiten, „doch söhnten sich die Leute mit ihrer neuen Garnison sehr bald aus und verließen sie später ungern, denn da Männerhände damals sehr rar waren, so verdienten die Leute in ihren Freistunden durch Arbeiten bei den Kaufleuten und auf den Schiffen viel Geld, so daß beim Ausmarsch aus Stettin kein Mann in der Batterie war, der nicht eine Taschenuhr und eine gut gefüllte Börse besaß.“ [1])

Nachdem die Batterie im Sommer 1814 noch eine Schießübung in Krekow abgehalten hatte, wurde sie im Januar 1815 nach Fiddichow, einem kleinen Städchen auf dem rechten Oderufer, verlegt und kam unter das Abtheilungs-Kommando des Majors von Fiebig.

Feldzug 1815

Hier erhielt sie im März d. J. die Alarmnachricht, daß Napoleon Elba verlassen habe und daß von neuem zum Kriege gerüstet werde. Sie wurde diesmal dem V. Armeekorps unter General von York zugetheilt, kam aber auch hier wieder unter den Oberbefehl des Oberstlieutenants von Neander.

Ehe die Batterie jedoch ins Feld rückte, waren einige Veränderungen mit ihr vorgenommen worden. Die englischen 5½zölligen Haubitzen waren durch Nachbohren für 7pfündige preußische Granaten eingerichtet, ferner waren die englischen unzweckmäßigen, mit einer Plane überdeckten Munitionswagen gegen französische umgetauscht. Ebenso waren die englischen Röcke gewendet und zu preußischen Artillerie-Uniformen, jedoch mit einer Reihe englischer Knöpfe, umgeschaffen worden. Die englischen Czakots waren verblieben.

---

[1]) Aufzeichnungen des Hauptmanns Schneppe.

Unter dem Batteriekommandeur, jetzigen Hauptmann von Platen, standen die Lieutenants Kuschel und Gemmel bei der Batterie, Lieutenant von Damitz und Lieutenant Neuscheller waren versetzt worden. Alle Halbinvaliden, unter ihnen auch Unteroffizier Beckmann, waren an die immobile Artillerie in Stettin abgegeben worden.

Am 27. Mai trat die Batterie ihren Marsch zur Armee an[1]) und rückte am 31. in Berlin ein, wo die Mannschaften Taschen und Bandoliere erhielten, welche sie bis dahin noch nicht gehabt hatten. Am 2. Juni erfolgte der Weitermarsch über Wittenberg nach Leipzig, wo die Batterie am 6. d. Mts. eintraf, aber in der darauf folgenden Nacht den Befehl erhielt, nicht nach Frankreich weiterzumarschiren, sondern in Sachsen zu verbleiben.

Am 24. Juni marschirte sie nach der Provinz Sachsen, da der Befehl gekommen war, das Königreich zu räumen. Auch der übrige Theil des Jahres verlief unter verschiedenen Wechseln der Standquartiere, bis am 13. Dezember Cüstrin erreicht wurde, wo die Mannschaft im Januar 1816 mit der vorschriftsmäßigen preußischen Artillerie-Uniform neu bekleidet wurde.

Behufs Demobilmachung marschirte dann die Batterie am 1. Mai nach Torgau ab. Der größte Theil der Mannschaften wurde entlassen, Hauptmann von Platen wurde zur 2., Lieutenant Kuschel zur 1. und Lieutenant Gemmel zur 6. Artillerie-Brigade versetzt. Was von dem Material und den Pferden der Batterie nicht für die Formationen der im Mai des Jahres erfolgenden Reorganisation unserer Waffe gebraucht wurde, ging an das Artillerie-Depot über, bezw. an eine Kommission zur Vertheilung der Pferde an das Land.

„Bei der trefflichen Ausrüstung der Batterie 25 und den ausgezeichneten Elementen in derselben ist es sehr zu beklagen, daß sie nicht mehr Gelegenheit gehabt hat, ihre Leistungsfähigkeit in den Feldzügen von 1813—1815 zu beweisen. Es waren im Laufe jener Kriege wiederholt Anträge gemacht worden, die Batterie, welche immer vor Festungen gestanden hatte und hier das nicht leisten konnte, dessen sie in der Schlacht fähig gewesen, einem im Felde befindlichen Truppen-Korps beizugeben, doch ward dieser Wunsch nicht berücksichtigt, — wie man sagte, weil die Geschütze mit Gabeldeichseln versehen waren. Die Batterie war für die damalige Zeit vortrefflich ausgebildet, die Lieutenants Zindel und von Damitz, Kuschel und Gemmel haben sich hierbei gleich ausgezeichnet. Stets bedauerten die braven Pommern, aus denen der größte Theil der Leute bestand, nicht öfters Gelegenheit gehabt zu haben, mit dem Feinde zusammenzutreffen, um ihre Liebe zu König und Vaterland noch mehr bethätigen zu können.“[2])

„Mit der Achtung und dem Vertrauen zu den Vorgesetzten ging die Kameradschaftlichkeit der Mannschaften Hand in Hand, von Zank und Streit unter denselben hat niemals jemand etwas gehört. Die große Anhänglichkeit der Leute unter einander und an ihre Vorgesetzten zeigte sich recht auffallend bei der Demobilmachung der Batterie. Die Entlassenen wanderten mit Wehmuth in ihre Heimath und die Zurückgebliebenen schieden mit Thränen von ihren Kriegsgefährten, sehnsüchtig die Zeit erwartend, wo auch sie dem Soldatenleben, das nun keinen Reiz mehr für sie hatte, Valet sagen konnten. Auf den Märschen und in den Quartieren waren die Leute, wie alle Pommern, sehr schweigsam und selten zu Lust und Scherz aufgelegt; doch waren sie dabei nicht verdrossen, sondern

[1]) Die hier folgenden Daten sind verschiedenen handschriftlichen Nachrichten entnommen, welche mit denen des Generals von Strotha z. Th. nicht übereinstimmen; eine vollkommen authentische Feststellung ließ sich nicht bewerkstelligen.

[2]) Hauptmann Schneppe.

immer freundlich. Die Märsche werden aber langweilig und verlieren an Reiz, wenn der Soldat nicht singt und scherzt. Der einzige Spaßmacher und zugleich der einzige Tambour in der Batterie war ein Berliner, dessen Witze zwar gern gehört, aber selten erwidert wurden."[1])

Auf die Reorganisation der Artillerie vom Mai 1816, bei welcher der Rest der Batterie 25 sammt der aufgelösten 9. provisorischen Brandenburgischen Kompagnie die 5. Fuß-Kompagnie der neuen 3. Artillerie-Brigade bildete, werden wir ausführlicher zurückzukommen haben; zuvor jedoch haben wir noch die Entstehung unserer heutigen 5 Batterie zu verfolgen, welche als damalige 6pfündige Batterie Nr. 26 ebenfalls Gelegenheit hatte, einen Theil der Freiheitskämpfe mitzumachen.

Die 6pfündige Batterie Nr. 26.

(Heutige 5. Batterie.)

Die Formirung der Batterie erfolgte Anfangs Juli 1813 in Colberg unter denselben Verhältnissen, wie sie auf Seite 12 bei der Batterie 25 geschildert worden sind.

Die heutige 5. Batterie, 1813.

Den Batterien 24 und 25 gegenüber war sie insofern im Nachtheil, als sie aus den Resten der Preußischen und Brandenburgischen provisorischen Kompagnien zusammengesetzt wurde, aus deren Kern die beiden erstgenannten Batterien gebildet worden waren; auch sie wurde mit englischem Material ausgerüstet.

Handschriftliche Aufzeichnungen des Hauptmanns Blume[2]) ermöglichen noch einige neue interessante Mittheilungen über die Entstehung der Batterie zu machen.

Das Sammeln der Mannschaften und Pferde zur Mobilmachung geschah unter dem Lieutenant Krüger, welcher soeben bei der Brandenburgischen Artillerie-Brigade Offizier geworden war; wenige Tage später übernahm dann Premierlieutenant Papendik das Kommando der Batterie.

Die noch fehlende Zahl der Mannschaften wurde durch pommersche Rekruten gedeckt, deren gesunder, kräftiger Schlag besonders gerühmt wurde. Weniger gut sah es mit den Pferden aus. Dieselben wurden erst nach erfolgter Mobilmachung der Batterien 24 und 25 übernommen und es läßt sich denken, daß hier nicht das beste Material zurückgelassen war; die meisten Pferde waren über 12 Jahre alt. Das Material war dem der Batterie 25 fast gleich, jedoch waren die sechs 6pfündigen englischen Kanonen eiserne und nur die zwei $5^1/_2$zölligen Haubitzen aus Bronce gefertigt. Hierzu kamen 6 englische Munitionswagen, Feldschmiede und dergleichen.

Bis auf die Trainsoldaten wurden die sämmtlichen Mannschaften mit englischen Uniformen versehen. Der filzene Czakot, ein abgestumpfter Kegel mit einem Messingschilde, auf welchem drei laffettirte, mit einem Eichenkranz umgebene Kanonen dargestellt waren, war sehr leicht und bequem, gewährte aber beim Regen wenig Schutz, am wenigsten dem Genick gegen das herunterlaufende Wasser. Die Kanoniere hatten auf demselben wollene Raupen, die Unteroffiziere einen weißen Federbusch.

---

[1]) Hauptmann Schneppe.

[2]) War 1844 Direktor der Artillerie-Werkstatt und stand 1813 als Unteroffizier bei der Batterie 26.

Die Montirung bestand aus einem von blauem Tuche colletartig gefertigten Rocke mit rothem Kragen, Aermel- und Schoßaufschlägen. Alle Näthe waren gelb paspelirt, außerdem war vorn eine rabattenartige Litzenverzierung aufgenäht. Geschlossen wurde der Rock durch eine Reihe gelber Knöpfe, auf denen drei Kanonen ausgeprägt waren. Die Montirungen waren so vollständig gemacht, daß sie für Leute von 1,82 m Größe noch mehr als bequem waren. Das Futter bestand aus sehr derbem Flanell.

Außerdem erhielt jeder Mann noch eine weiße geköperte wollene Aermeljacke mit Bleiknöpfen und einen grauen Tuchmantel mit kurzem Kragen. Die Halsbinden waren von gebranntem Leder mit einem Messingschloß und sehr unbequem, bevor man sich an sie gewöhnt hatte; im Winter erwärmten sie den Hals gar nicht.

Die Hosen waren bei den Unteroffizieren und Fahrern hechtgrau, an den Seiten zuzuknöpfen und mit einem überschlagenden rothen Tuchstreifen versehen. Die Fußkanoniere erhielten graue Hosen. Die blaue Tuchmütze war sehr bequem, zweckmäßig zum Zusammenklappen eingerichtet und leicht zu verpacken. Für die Berittenen kamen hierzu noch Sporenstiefel, für die Fußkanoniere Schuhe mit grauen Tuch-Gamaschen. Die übrige Ausstattung an Klein-Montirungsstücken und Utensilien war ebenso reichlich, wie bei der Batterie 25.

Wahrscheinlich am 10. Juli übernahm Premierlieutenant Papendik das Kommando der Batterie, wenigstens beginnt er an diesem Tage das Batterie-Tagebuch, und nachdem der größere Theil der Pferde angekommen war, wurden die Fahrer ausgesucht und hierzu meist die pommerschen Rekruten genommen, da sie als Landleute mit Pferden umzugehen wußten.

Nach erfolgter Ausschiffung des Batterie-Materials wurden die Mannschaften am Strande, wo die Sachen in Baracken untergebracht waren, eingekleidet, die Fahrzeuge empfangen und die Pferde beschirrt, und zwar mit solchem Eifer, daß in einem Tage die vollständige Ausrüstung der Batterie bewerkstelligt wurde und sie ins Quartier nach Pretmin rücken konnte.

In rastloser Thätigkeit beschäftigten sich die beiden Offiziere, als die Einzigen, welche von der Beschirrung und Behandlung von Pferden etwas verstanden, mit dem ferneren Verpassen der Geschirr- und Reitzeugstücke. Namentlich wurden die Geschützführer instruirt, von denen noch keiner in seinem Leben ein Pferd bestiegen hatte. Bereits am 17. Juli marschirte die Batterie, welche Befehl hatte, zum Blockadekorps von Cüstrin zu stoßen, von Pretmin ab. — Nachdem am 28. Juli Lieutenant Paalzow die Batterie übernommen hatte, wurde drei Tage später Güstebiese erreicht und dem General Hinrichs, Chef des Blockadekorps, Meldung hiervon gemacht.

Hier lag die Batterie bis zum 17. August und benutzte diesen Umstand mit dem größten Eifer und Erfolg zu ihrer Ausbildung. Zunächst machte der Zustand der Pferde, von denen viele durchgezogen waren, noch viele Sorge; es wurde daher der Kurschmied Biro aus Wriezen geholt. Sämmtliches Geschirr wurde nochmals verpaßt und erforderlichenfalls durch den Sattler geändert. Mit warmen Worten rühmen die noch vorhandenen handschriftlichen Nachrichten den ehrgeizigen Eifer der Fahrer, ihre Pferde möglichst bald wieder hergestellt zu sehen; so konnte ein guter Erfolg nicht ausbleiben, im Gegentheil war dieser ein außerordentlicher. Begünstigt durch das leichte englische Material exerzirte die Batterie bald nur mit aufgesessener Mannschaft, führte ihre Evolutionen lediglich im Trabe und Galopp aus und zeichnete sich bald durch solche Beweglichkeit aus, daß sie ganz allgemein den Namen „fliegende Batterie“ — „batterie volante“ — erhielt, welchen sie jedoch im Oktober auf höheren Befehl wieder verlor.

Die 5. Batter vor Cüstrin 1813.

Cüstrin, welches 1806 fast noch schmachvoller, als einige andere preußische Festungen ohne einen Schwertstreich übergeben worden war, war seit dieser Zeit von den Franzosen besetzt. Verbesserungen der Vertheidigungsanlagen und reichliche Verproviantirung hatten auch hier stattgefunden.

Schon im Februar 1813 hatte der Kommandeur Fournier d'Albe den Belagerungszustand proklamirt und im Anfang März rückte ein russisches Detachement auf dem rechten Oderufer gegen die Festung vor, dieselbe durch mehrfache nächtliche Beschießungen beunruhigend.

Bis zum Juni des Jahres, also bis zum Waffenstillstande, dauerten diese Beunruhigungen durch verschiedene russische Truppentheile fort; Aussicht auf Erfolg hatten sie nicht, denn die Russen wußten, daß sie zur Verwendung im offenen Felde bestimmt waren, ihr Aufenthalt vor Cüstrin daher nur von kurzer Dauer war, und machten keinerlei ernste Anstrengungen, die Festung zu nehmen. Es kam sogar vor, daß die Kosacken ganze Heerden Schlachtvieh zusammenbrachten und an die Besatzung verkauften. Auch erhoben die Gutsbesitzer gegen dieselben große Klagen, „weil diese weit und breit die Jagd übten, oft ein förmliches Treibjagen veranstalteten und höchst geschickt und gewandt das Wild mit ihren Pferden aufzustöbern, einzuholen und mit dem Kantschu oder der Pike zu erlegen wußten."[1]) So waren diese Unternehmungen mehr eine Plage für die Einwohner.

Im Juli des Jahres übernahm General von Hinrichs mit einem Landwehr-Detachement die Leitung der regelrechten Blockade und zu diesem Detachement war, wie erwähnt, die Batterie 26 kommandirt.

Am 17. August zeigte General von Hinrichs die Beendigung des Waffenstillstandes an und am Mittage desselben Tages erhielt die Batterie Befehl, nach Gorgast zu marschiren. An demselben Tage wurden endlich noch der Lieutenant Krüger mit 3 Geschützen nach Rathstock, die Unteroffiziere Hildebrandt und Maske mit 2 Geschützen nach Schaumburg detachirt.

In diesen Stellungen blieb die Batterie bis zum Monat März 1814 und machte alle Beschwerlichkeiten einer wegen Truppenmangels überaus anstrengenden Winterblockade durch, hatte jedoch wenig Gelegenheit, an bemerkenswerthen kriegerischen Ereignissen theilzunehmen. Ewige Alarmirungen hielten die Mannschaften in Athem, doch kam es nie zu wirklich ernstlichen Rekontres. Bald galt es, die Franzosen bei Ausfällen, gewaltsamen Fouragirungen u. s. w. zurückzuweisen, dann wieder, den Feind in seinen Schanzarbeiten zu stören —, in dieser Weise ging der Dienst fort und ermüdete begreiflicherweise außerordentlich.

Da die Batterie die einzige vor Cüstrin war und die Artilleristen nicht ausreichten, um die an verschiedenen Punkten erbauten Schanzen zu besetzen, so wurden derselben eine Anzahl Infanteristen von einem litthauischen Landwehr-Regiment zugetheilt, welche als Artilleristen einexerzirt wurden und als solche im Laufe der Blockade Dienst thaten.

Die Beweglichkeit der Batterie geht noch aus einem vom Hauptmann Blume überlieferten Beispiel hervor, nach welchem dieselbe bei einem Ausfall der Franzosen im September, „nachdem sie eine starke halbe Meile mit aufgesessenen Mannschaften im stärksten Trabe zurückgelegt hatte, zur größten Verwunderung des Generals von Hinrichs früher auf dem Alarmplatze erschien, als die mit der Batterie in demselben Dorf liegende Landwehr-Eskadron." An ein so leichtes Material gewöhnt, war es den Leuten sehr ungewohnt, als sie später mit französischen Geschützen exerzirten und endlich nach der Demobilmachung das noch schwerere neukonstruirte preußische Material kennen lernten.

---

[1]) Friccius, Belagerung von Cüstrin.

Die größtentheils in Hütten untergebrachten Mannschaften litten in dem kalten Winter viel, zudem waren sie lediglich auf die gelieferten Portionen angewiesen, und der Sold konnte oft nicht regelmäßig gezahlt werden. Ferner bestanden die Fleischportionen größtentheils aus Speck und Salzfleisch; so trat vielfach Skorbut ein, namentlich bei den Truppen auf dem rechten Oderufer. Die Pferde waren in den Dorfställen untergebracht, aber die Hälfte derselben blieb auch Nachts jederzeit geschirrt.

In dieser Weise verflossen die Wintermonate; zu besonderer aktiver Thätigkeit kam die Batterie nicht mehr. General von Strotha führt noch an, daß von derselben 24 Mann abgegeben wurden zur Bedienung von 4 im Sonnenburger Schloß befindlichen Geschützen, welche der Ordensrath Stosch zur Verfügung gestellt und mit welchen er einen Kahn bei dem Hauptposten an der langen Warthe armirt hatte. Die Leute blieben auch bei diesem Kommando, obwohl zwei der eisernen Geschütze bei den Proben starke Risse bekamen und die beiden anderen so vom Rost zerfressen waren, daß man ihren Gebrauch für gefährlich erachtete.

Am 20. März 1814 wurde Cüstrin endlich übergeben; die Batterie 26 machte an diesem Tage den Einzug mit, wurde jedoch schon am 24. d. M. wieder in Marsch gesetzt, um zu den Blockadetruppen von Magdeburg zu stoßen. In Eilmärschen rückte sie über Berlin nach der Elbe und hatte die Genugthuung, von dem Gouverneur von Berlin, General von Brauchitsch, in einem Schreiben an General Graf Tauentzin das Zeugniß zu erhalten: „Ew. Excellenz halte ich mich verpflichtet, frei zu bekennen, daß ich nicht leicht eine schönere Batterie gesehen habe, als es diese ist. Bei ihr ist Alles in einer so musterhaften Ordnung und in einem so vortrefflichen Zustande, daß ich nicht glaube, daß eine andere Batterie in der Armee ihr gleichkommen werde.“

Hauptmann Blume klagt nur über das mangelhafte Schuhwerk der Batterie; trotz aller Bemühungen des Batteriekommandeurs wurde dem Uebelstande aber erst im Monat Mai abgeholfen.

5. Batterie Magdeburg 1814.

Am 8. und 9. April wurde die Elbe ohne Schwierigkeit und Unfall bei Barby passirt, nur ging die Ueberfahrt langsam von statten, weil nur zwei Kähne zur Verfügung standen und der Fluß stark ausgetreten war.

Am 10. April erreichte die Batterie Dodendorf bei Magdeburg; ihr einziger Dienst vor der Festung bestand aber darin, noch an demselben Tage Freudenschüsse über die Einnahme von Paris abzugeben.

Hier und in Hordorf, wohin sie am 29. April verlegt wurde, verbrachte die Batterie die Zeit bis zum Einzug in Magdeburg mit fleißigem Exerziren. Nur am 17. d. M. kam noch einmal Befehl auf der Hut zu sein, da die Franzosen sich den Vorposten näherten, sonst blieb in der Zeit Alles ruhig. Nach etwas zahlreichen, im Batterie-Tagebuch registrirten Paraden und Vorstellungen machte die Batterie am 24. den feierlichen Einzug in Magdeburg mit. Auch hier wurde der Bekleidungszustand der Batterie gerühmt; es soll aber einen eigenthümlichen Eindruck gemacht haben, fast alle Batterien verschiedenartig uniformirt zu sehen.

Am 11. Juli trat dann die Batterie den Marsch nach Pommern an und zog am 13. dess. „en parade“ durch Magdeburg. Ueber Berlin und Stettin wurde am 29. Juli Naugard erreicht, wo die Batterie bis zum 5. September blieb, an welchem Tage sie nach Greifenberg, ihrem definitiven Winterquartier, rückte.

Am 3. August, dem Geburtstage des Königs, war Parade auf dem Markt in Naugard gewesen „und wurde Seiner Majestät ein Lebehoch gebracht“, doch hinderte dies

nicht, daß die Batterie Abends von 5 bis 7 Uhr bespannt exerzirte. Auch die theoretische Ausbildung wurde im Winter aufgenommen. Schon im Oktober war der Unteroffizier Blume, dem ein großer Theil der Nachrichten über die Batterie 26 zu danken ist, nach Danzig zur Brigadeschule kommandirt worden, am 27. Februar fingen auch in der Batterie die „Collegia“ an und sämmtliche Unteroffiziere, Bombardiere und Gefreiten erhielten wöchentlich 4 Stunden Artillerie-Unterricht.

Schließlich wurden im Laufe des Winters auch hier die englischen Uniformen zu preußischen umgeformt, wie dies bei der Batterie 25 geschehen war; auch wurden die englischen Kanonen gegen französische Sechspfünder umgetauscht und die Haubitzen nach Berlin geschickt, um, wie diejenigen der Batterie 25, auf das Kaliber der 7pfündigen preußischen Haubitzen nachgebohrt zu werden.

1815.

Am 23. Mai erhielt die Batterie nach dem Wiederausbruch des Krieges Marschbefehl. Als erstes Ziel wurde ihr Jüterbog angewiesen, wo sie zum V. Armeekorps stoßen sollte. Am folgenden Tage wurde abmarschirt, in Stargard die Ausrüstung der Mannschaften durch Taschen vervollständigt und am 6. Juni Berlin erreicht, wo am folgenden Tage Parade vor dem Prinzen August war; von der von Strotha erwähnten Parade vor dem Könige, eine sich wohl lediglich auf Hauptmann Blume stützende Angabe, findet sich im Batterie-Tagebuch nichts.

In vielfach unterbrochenen Märschen wurde am 3. Juli Zerbst erreicht, wo die Batterie für die nächsten Monate blieb. „Den 3. August war Königs Geburtstag; früh um 8½ Uhr wurde die Batterie angespannt, und jedes Kanon bekam 15 Schlagröhren; nachdem selbige ausgetheilt waren, marschirte die Batterie auf dem Markte auf, und unter einer schönen Anrede unseres Kommandeurs wurde dem vielgeliebten König ein Lebehoch gebracht; als dies geschehen, marschirten wir vors neue Thor und exerzirten, woselbst wir uns der überkompletten Schlagröhren bedienten; nach dem Exerziren wurde wiederum auf dem Markt aufmarschirt und uns ein Dejeune (sic!) auf Veranlassung unseres Kapitains und der hiesigen Bürgerschaft gegeben, worauf wir unseres Königs, unseres Kapitains und der Bürgerschaft Gesundheit tranken. Nach dieser Erfrischung marschirte die Batterie wieder im Park an ihrem alten Platz auf und so war das große Fest geendiget.“[1])

Am 5. Oktober verließ die Batterie Zerbst, da sie Befehl erhalten hatte, in die Umgegend von Merseburg zu marschiren.

Im November trat endlich ein wichtiges Ereigniß ein: die völlige Abgabe der englischen Uniformen und Anfertigung und Ausgabe preußischer Montirungen; auch die Trainsoldaten erhielten Dienstmützen.

Am 14. Dezember wurde Cölleda, das definitive Winterquartier der Batterie, erreicht. Hier blieb die Batterie bis zum Mai 1816. Zu erwähnen ist der Abschied des Hauptmann Paalzow von der Batterie. Am 25. April „um drey Uhr trat die Batterie vor Kapitain sein Quartier. Derselbe ließ einen Kreis machen, fragte die Mannschaften in Gegenwart des Lieutenants Krüger, ob sie noch von der Batterie etwas zu fordern hätten, die Antwort Nein; so übergab derselbe die Batterie an Lieutenant Krüger und nahm Abschied von der Batterie.“ Hauptmann Paalzow wurde als Abtheilungskommandeur nach Minden versetzt.

---

[1]) Batterie-Tagebuch.

Am 11. Mai brach die Batterie von Cölleda auf und erreichte am 17. d. M. die Umgegend von Torgau, wo sie in derselben Weise, wie die Batterie 25 demobil gemacht, in die Reorganisation der Artillerie hereingezogen wurde und die 8. Fuß-Kompagnie der neuen 3. Artillerie-Brigade bildete.

Trotz der ziemlich vielen, im Batterie-Tagebuch registrirten Strafen, die wohl unumgänglich waren bei einer mobilen Batterie der damaligen Zeit, welche nie Ruhe zur regelmäßigen Erziehung der Leute fand, sondern eigentlich stets vor Festungen lag oder marschirte, urtheilt Hauptmann Blume über die Batterie 25:

„In derselben war stets gute Manneszucht, sehr viel guter Wille und durchweg waren die Leute fügsam und als tüchtige Artilleristen ausgebildet.

Die Batterie hatte seit dem Entstehen bis zur Demobilmachung nur 2 Mann in der zweiten Klasse des Soldatenstandes gehabt, wovon einer wegen Insubordination und der andere wegen Diebstahls diese Strafe erlitten hatte."

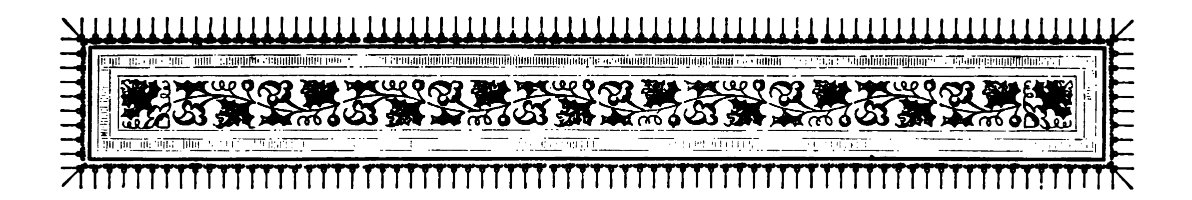
Bei ihrer Umformirung in die 8. Kompagnie der 1816 formirten 3. Brigade standen in der Batterie noch zwei mit dem Eisernen Kreuz dekorirte Leute.



Drittes Kapitel.

Die Zeit von 1816 bis 1864.





Die Organisation der 3. Artillerie-Brigade.

Die Beendigung der Freiheitskämpfe brachte der Artillerie keine Ruhe. Unermüdlich hatte der fürstliche Chef unserer Waffe während der Kriegsjahre an der Vermehrung derselben gearbeitet: im Anfange des Jahres 1813 war der Etat auf 21 Batterien berechnet gewesen, schon im August war diese Zahl auf 45 erhöht, anfangs 1814 waren 55 Batterien vorhanden und im Feldzuge von 1815 sollten 72 auftreten, von denen allerdings bei der Kürze des Krieges nur 39 den Kriegsschauplatz erreichten, — jetzt galt es, das bisher Geschaffene durch eine endgültige Gestaltung lebensfähig zu erhalten und neue Fortschritte anzubahnen.

Die Organisatio der 3. Artilleri Brigade.

Geschehen ist dies durch die Reorganisation der Artillerie vom Jahre 1816, dessen 29. Februar als der Geburtstag unserer heutigen Waffe bezeichnet werden kann.

Der 29. Febru 1816.

An diesem Tage ward in Berlin die Allerhöchste Kabinets-Ordre unterzeichnet, in der es heißt:

„Da gegenwärtig die Artillerie eine mit den übrigen Verhälnissen der Armee übereinstimmende Formation bedarf, so bestimme Ich in dieser Hinsicht nunmehr Folgendes:

Die Artillerie soll künftig aus 9 Brigaden bestehen, eine jede Brigade aus 15 Kompagnien, nämlich 12 Fuß- und 3 reitende Kompagnien.

Die 15 Kompagnien, die eine Brigade bilden, werden in drei Abtheilungen formirt, deren eine jede aus 4 Fuß- und 1 reitenden Kompagnie besteht und von einem Stabsoffizier befehligt wird. Von den 4 Fuß-Kompagnien einer jeden Abtheilung wird eine, also die 1., 2. und 3. Kompagnie einer jeden Brigade zur Bedienung der 12pfündigen Batterien bestimmt und auch in Hinsicht der Auswahl der Leute dazu formirt, wobei es sich indeß von selbst versteht, daß bei den Friedensübungen alle Kompagnien ohne Rücksicht auf ihre künftige Bestimmung in der Bedienung der verschiedenen Arten der Geschütze geübt werden müssen."

Ferner normirt die Kabinets-Ordre die Stärke der Kompagnien auf 90 Köpfe, ausschließlich der Offiziere; die Offizierkorps der Abtheilungen sollten aus 23 Mitgliedern

zusammengesetzt werden, außerdem erhielt jede Brigade einen Kommandeur oder Brigadier mit 2 Adjutanten, so daß jede Brigade eine Sollstärke von 72 Offizieren und 1350 Unteroffizieren und Mannschaften hatte.

Es heißt dann ferner:

„Um der Artillerie auch im Frieden die nöthigen Mittel zu einer fortgesetzten Uebung mit bespanntem Geschütz zu geben, so sollen bei jeder reitenden Kompagnie 4 Geschütze bespannt bleiben, wozu inklusive der Reit- und Vorrathspferde 80 Pferde pro Kompagnie bestimmt sind.

Bei einer jeden Fuß-Artillerie-Kompagnie einer Abtheilung, ohne Unterschied, ob sie zur Bedienung der Zwölfpfünder oder Sechspfünder oder Haubitzen bestimmt ist, bleiben 2 Geschütze (Sechspfünder) für alle 4 Kompagnien mit 68 Pferden bespannt, so daß die Pferdezahl einer jeden Artillerie-Abtheilung aus 148 Pferden besteht."

Ferner werden in der genannten Ordre die Brigaden auf die einzelnen Provinzen und Landestheile vertheilt und wird bestimmt, daß sie die nöthigen Besatzungen für die in ihrem Bereich liegenden Festungen zu geben haben. Dann heißt es weiter:

„Damit bei der gegenwärtigen Erweiterung des Staates der Dienst in den entlegenen Provinzen mit der gehörigen Aufmerksamkeit betrieben werde, so sollen folgende Brigadechefs der Artillerie unter den Befehlen des Chefs der gesammten Artillerie angestellt werden, nämlich:

ein Brigadechef am Rhein für die 3 Brigaden am Rhein und Westphalen,
ein Brigadechef für die in den Marken und Sachsen dislocirten Brigaden,
ein Brigadechef für die Artillerie in Schlesien und Posen.

Der Brigadier der in Preußen befindlichen Brigade kann dort zugleich die Dienste eines Brigadechefs versehen."

Von den weiteren Bestimmungen der Allerhöchsten Kabinets-Ordre sind für unsere Regimentsgeschichte nur von Interesse, daß für einen Kriegsfall jede Brigade 12 Batterien formiren sollte, 3 12pfündige, 1 Haubitz Batterie, 5 6pfündige Fuß- und 3 6pfündige reitende Batterien.

Mit Ausnahme der Garde, welche die bisherige Uniform beibehielt, bekam die gesammte Artillerie rothe Achselklappen mit der Brigadenummer, nach welcher fortan die Brigaden benannt werden sollten.

Dies einige Hauptfestsetzungen der Ordre vom 29. Februar, derzufolge unsere heutige 3. Feld-Artillerie-Brigade gebildet wurde. Dieselbe erhielt als Brigadechef den General von Holtzendorff mit dem Stabsquartier Berlin; gleichzeitig waren diesem noch die Garde- und 2. Brigade unterstellt.

Brigadier wurde Oberst Monhaupt mit dem Stabsquartier Merseburg.

Die Brigade war der Provinz Sachsen zugewiesen worden und unterstand auch dem Generalkommando dieser Provinz; so bürgerte sich schnell der Name „Sächsische Brigade" ein; aber schon am 20. April d. J. erhielt der Brigadier vom Brigadechef einen Befehl, betreffend die Dislocation der Artillerie, „woraus Dieselben zugleich ersehen wollen, daß die unter Befehl stehende Brigade jetzt die Brandenburgische genannt wird und die Nummer 3 erhalten hat; nach den Nummern werden künftig die Brigaden stets, die Garde-Brigade ausgenommen, genannt . . . ."

Für die drei Abtheilungen wurden die Garnisonen Erfurt, Torgau und Magdeburg überwiesen, Kommandeure wurden Hauptmann Burggaller, Major Ludwig und Major Bychelberg.

Unsere beiden Batterien waren am 9. bezw. 17. Mai in und bei Torgau eingetroffen und begannen sofort ihre Demobilmachung. Eine große und wohl etwas empfindliche Abgabe wurde hier von ihnen verlangt, indem jede zur Formirung der 3. reitenden Kompagnie 8 Kanoniere und 2 vollständig bespannte 6pfündige Kanonen mit allem Zubehör stellen mußte.

Dazu kamen die zahlreichen Entlassungen und Beurlaubungen, aber durch anderweitige Ergänzung wurde die etatsmäßige Kopfzahl erreicht und so die 5. und 8. Fuß-Kompagnie, beide zur II. Abtheilung[1]) gehörend, gebildet.

Der Tag ihres Zusammentritts läßt sich nicht genau feststellen, aber das Tagebuch der 8. Kompagnie giebt einige Anhaltspunkte: die Demobilmachung derselben war am 31. Mai beendet; am 3. Juni wird die Kompagnie zum ersten Mal mit ihrem neuen Namen genannt und am 4. d. Mts. rückte sie aus ihren Kantonnements in Torgau ein, wo sie in der Schulzengasse, Spital- und Kuhgasse, Stümper- und Breitegasse in 27 Quartieren untergebracht wurde.

Die 5. Kompagnie erhielt zum Chef den Hauptmann Michaelis und als Offiziere den Premierlieutenant Toussaint und die Secondlieutenants Ziegner und von Hartig. Die 8. Kompagnie hatte als Offizier zunächst nur den Lieutenant Krüger.

Bevor wir jedoch in der Geschichte beider Batterien fortfahren, haben wir unsere Aufmerksamkeit noch auf die Entstehung einer dritten Batterie unseres Regiments zu richten, der heutigen ersten, welche als

die 3. Fuß-Kompagnie der 3. Artillerie-Brigade

(heutige 1. Batterie)

Die heutige 1. Batterie. 1816.

im Mai 1816 gebildet wurde.

Zusammengesetzt wurde sie, abgerechnet einige Mannschaftsabgaben verschiedener anderer Kompagnien, aus den demobil gemachten Parkkolonnen Nr. 18 und 20 und der Laboratorien-Kolonne Nr. 2.

Diese drei Kolonnen waren im Mai 1815 in Magdeburg mobil gemacht worden mit der Bestimmung, zum II. Armeekorps zu stoßen.

Zum Kommandeur der Kolonne 18 war Premierlieutenant Brunk bestimmt, jedoch blieb derselbe bei der Armee kommandirt und für ihn erhielt Lieutenant Teubert den Auftrag, die Mobilmachung der Kolonne zu leiten; zugetheilt war ferner noch Lieutenant Cramer, jedoch traf derselbe nie bei der Kolonne ein.

Der Etat der Parkkolonnen war damals auf 154 Mannschaften, 31 Fahrzeuge und 193 Pferde festgesetzt; derselbe wurde in Wirklichkeit nicht erreicht, aber immerhin kam die Kolonne bald auf 146 Mannschaften, 27 Fahrzeuge und 171 Pferde und war Ende August marschbereit. Schon im Juni war sie durch den Prinzen August bei seiner Durch-

[1]) 1816 bestand die I. Abtheilung aus der 1., 4., 7., 10. Kompagnie, die II. aus der 2., 5., 8., 11. u. s. w.

reise durch Magdeburg zur Armee inspicirt worden; die Marschbereitschaft verzögerte sich, weil die Pferde meist aus Preußen vom Lande gestellt und erst durch die zugehörigen Trainsoldaten nach Magdeburg transportirt wurden.

Die Fahrzeuge waren meist erbeutete französische mit Holzachsen; durch die vorhergegangenen Feldzüge waren sie vielfach beschädigt und wegen Mangels an Zeit und Arbeitskräften nur dürftig reparirt. Die Mannschaften wurden aus den verschiedensten provisorischen und Stamm-Kompagnien abgegeben; ihre Bekleidung und Ausrüstung war erklärlicherweise fast noch bunter und noch mehr zusammengewürfelt als die der fechtenden Truppe.

Am 31. August trat die Kolonne ihren Marsch zur Armee über Halberstadt und Hildesheim an, erhielt jedoch hinter letzterer Stadt den Befehl, vorläufig zu halten, wurde bald darauf zurückdirigirt, bezog in Groß-Ottersleben bei Magdeburg Kantonnements und begann im Januar des folgenden Jahres ihre Demobilmachung. Weiter läßt sich über die Kolonne nichts berichten; General von Strotha bezeichnet als besonders beschwerlich einen Marsch im Vorharz, auf welchem viele Materialbrüche vorkamen; im uebrigen verlor die Kolonne während ihres Bestehens nur 4 Pferde. Nach erfolgter Demobilmachung wurde der Rest der Mannschaft unter Premierlieutenant Teubert nach Magdeburg verlegt und blieb hier bis zur Bildung der 3. Fuß-Kompagnie. —

Zu derselben Zeit und unter ganz ähnlichen Verhältnissen, wie oben geschildert wurde auch die Kolonne 20 in Magdeburg mobil. Für den zum Kommandeur bestimmten Lieutenant Redlich leitete Lieutenant Mann, dem noch der Portepeefähnrich Aumüller beigegeben war, die Mobilmachung. Aus Strotha's Angaben entnehmen wir zur Charakteristik der zusammengewürfelten Mannschaften, daß zum Beispiel ein Perrückenmacher, der nie zu Pferde gesessen, als Stangenreiter fungirte, und daß überhaupt die Trainsoldaten meist schwächlich und ohne jede Pferdekenntniß waren. —

Einen Tag nach dem Abrücken der Kolonne 18 folgte die Kolonne 20 dieser auf derselben Etappenstraße, ebenfalls für das II. Armeekorps bestimmt, erhielt zwischen Hildesheim und Hameln Befehl zum Halten und bezog Anfangs Oktober in Neuhaldensleben und umliegenden Dörfern Kantonnements. Bei dieser Kolonne wird mehr über die Unbequemlichkeiten und Mühseligkeiten geklagt, welche durch das schadhafte, nur flüchtig ausgebesserte Material auf den vielfach schlechten Wegen verursacht wurden, doch überwanden der Eifer und gute Wille der Mannschaften alle Widerwärtigkeiten. Nachdem im Anfang des Dezember Premierlieutenant Campe die Kolonne übernommen hatte, wurde dieselbe am Ende des Monats in und um Hohendodeleben einquartirt und begann hier am 1. Januar die Demobilmachung, genau wie Kolonne 18 verfahrend. —

Nochmals dieselben Verhältnisse finden wir endlich bei der Laboratorien-Kolonne 2, welche ebenfalls auf ihrem Marsche nach Frankreich bei Hameln angehalten wurde, nach mehrfachem Quartierwechsel Anfang Dezember in Ebendorf bei Magdeburg einrückte und dort am 2. Januar 1816 die Domobilmachung begann und durchführte.

Am 6. Mai 1816 mit der Formirung beginnend, erreichte die 3. Fuß-Kompagnie bald ihren Etat: 1 Kapitän (Teubert) 1 Premierlieutenant (Campe), 2 Secondlieutenants (Mann und Schulz II.), 1 Oberfeuerwerker, 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 1 Kapitän d'armes, 6 Unteroffiziere, 16 Bombardiere, 10 Gefreite, 50 Kanoniere, 2 Tambours, 1 Chirurg.

Noch während der Durchführung der Reorganisation hatte sich die Artillerie eines neuen Beweises der Königlichen Anerkennung und Gnade zu erfreuen.

Fahnenverleihung.

Am 26. Mai unterzeichnete des Königs Majestät folgende Ordre:

„Die Artillerie hat sich in den beiden letzten Feldzügen sehr brav und gut benommen und Ich lasse ihr alle Gerechtigkeit deshalb widerfahren. Indem Ich es mit Vergnügen anerkenne, welchen Antheil Euer Hoheit an dem guten Zustande dieser Waffengattung haben, bin Ich gern bereit, ihr einen öffentlichen Beweis Meiner Zufriedenheit dadurch zu geben, daß Ich ihr nach Euer Hoheit Wünschen Fahnen verleihe. Es soll daher eine jede der 9 Artillerie-Brigaden eine Fahne von der gewöhnlichen Art, wie die Infanterie, erhalten und zwar die Garde-Brigade eine sogenannte Leibfahne mit weißem Grunde, die übrigen Brigaden Fahnen mit schwarzem Grunde. Das Kriegsministerium ist von Mir angewiesen worden, sie anfertigen zu lassen und Euer Hoheit zu übergeben, und ich mache Ihnen solches auf Ihr gefälliges Schreiben vom 19. d. hierdurch bekannt.

Berlin, den 26. Mai 1816.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Der Prinz übermittelte diese Ordre am 29. Mai an die Brigadechefs, in dem Anschreiben u. A. hinzufügend:

„Ich zweifle nicht, daß dies (der Beweis Königlicher Gnade) allgemein anerkannt und ein Sporn für jeden Einzelnen sein werde, durch einen fortgesetzten Eifer im Dienst und anhaltendes Bestreben sich diese gnädigen Gesinnungen Sr. Majestät des Königs zu erhalten und sich derselben immer werth zu machen, und ist es Mir sehr angenehm, hierdurch die Verdienste des Korps, welches ich zu kommandiren die Ehre habe, öffentlich anerkannt zu sehen und durch diesen Antrag bei Sr. Majestät dem Könige selbst eine Gelegenheit gefunden zu haben, demselben einen Beweis Meiner Achtung und besonderen Zufriedenheit zu geben.

(gez.) August."

In welcher Weise sich der Prinz für seine Waffe verwandte, dafür zeugen nachstehende Sätze aus seinem, am 19. Mai Sr. Majestät vorgelegten Berichte:

„.... Ich darf mir mit der Ueberzeugung schmeicheln, daß auch die Artillerie das Glück gehabt hat, sich in diesen Kriegen sowohl E. K. M. Beifall, als den aller Kommandirenden Generale zu erwerben, und haben Allerhöchst Dieselben viele einzelne Beweise davon zu geben geruht. Es ist mir auch kein Beispiel bekannt, wo die Artillerie nicht in hohem Grade ihre Pflicht erfüllt hätte, oder zu früh der Gefahr gewichen wäre. So sehr ich und jeder meiner Untergebenen von den gnädigen Gesinnungen E. K. M. überzeugt sind, so kann ich doch den Wunsch nicht unterdrücken, E. K. M. möchten die hohe Gnade haben, der Artillerie auch einen ähnlichen öffentlichen Beweis Allerhöchstdero Zufriedenheit zu ertheilen" u. s. w.

Eine weitere Ordre vom 29. Mai 1816 bestimmt dann, daß die Fahnen von der Artillerie nicht mitgenommen werden, wenn sie ihre Geschütze bei sich hat, „auch nur in dem Fall die Fahnen gebraucht werden sollen, wenn vier Kompagnien und darüber den Paraden beiwohnen."

Die Fahne, deren genauere Beschreibung und Abbildung sich in dem vom Königlichen Kriegsministerium herausgegebenen Fahnenwerk befindet, wurde am 9. Dezember zu Erfurt

geweiht und erhielt die Kriegsdenkmünze für 1813/15. Bei dieser Gelegenheit hatte die I. Abtheilung große Parade, die beiden andern Abtheilungen wurden durch Deputationen vertreten.

Als gemeinsames Eigenthum der gesammten 3. Artillerie-Brigade blieb die Fahne bei der Trennung der Feld- und Fuß-Artillerie im Jahre 1864 beim Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 3 in Verwahrung, blieb auch bei der Neuorganisation der Artillerie im Jahre 1872 bei diesem Regiment, ist aber durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. April 1882 gemeinsames Eigenthum der Feld- und Fuß-Artillerie des III. Armeekorps. —

Als Abschluß der gesammten Reorganisation kann endlich wohl der Befehl vom 20. Dezember gelten, welcher für den Mobilmachungsfall festsetzt, „aus welchen Batterien und Kolonnen Ihre unterhabende Brigade bestehen wird, wie solche nach Nummern bezeichnet, wie sie in den Depots vertheilt und welchergestalt sie aus alten Batterien oder Kolonnen, oder ob sie neu formirt werden.“[1])

Zur Erklärung diene, daß die Artillerie-Kompagnien damals nur im Kriegsfall Batterien besetzten und erst dann den Namen „Batterie“ führten. Erst im Jahre 1851 wurde die letztere Benennung auch für den Frieden eingeführt, — 1816 war die 3. Fuß-Kompagnie im mobilen Zustande, die 7. 12pfündige Batterie, die 5. und 8. Kompagnie bildeten die 12. bezw. 13. 6pfündige Batterie. —

1819. Im September 1819 wurde noch eine ähnliche Regelung der Nummern der Friedens-Kompagnien vorgenommen, so daß die ersteren wie noch heute durch die einzelnen Abtheilungen fortliefen. Von den uns interessirenden Kompagnien führten von da ab bis zum Jahre 1851 die 3. Kompagnie (heutige 1. Batterie) die Nummer 9; die 5. und 8. Kompagnie (heutige 4. und 5. Batterie) wurden 6. bezw. 7. Kompagnie.

1820. Am 3. April 1820 erließ der König endlich noch eine Allerhöchste Ordre an den Prinzen August, in welcher es heißt:

> „Ich halte den Verhältnissen nicht angemessen, daß diejenigen Generale der Artillerie, welche die Aufsicht über mehrere Brigaden ihrer Waffe führen, in dieser Hinsicht Brigadechef heißen und bestimme Ihnen also für die Zukunft die Benennung Inspekteur, Euer Königlichen Hoheit aber analog die eines General-Inspekteurs und Chefs der Artillerie.“

Durch die gleiche Kabinets-Ordre wurde der verdiente Brigadechef, Generallieutenant von Holtzendorff, zum Kommandeur der 2. Division ernannt und wurde hierbei der Wille des Königs zu erkennen gegeben, „den höheren Artillerie-Offizieren einen erweiterten Wirkungskreis zu erschließen“. Inspekteur wurde an seiner Stelle Generalmajor von Schmidt, welcher 1824 nach 52jähriger Dienstzeit als Generallieutenant in den Ruhestand trat und durch Generalmajor Braun ersetzt wurde. Auch erhielten die drei Artillerie-Inspektionen durch Befehl vom 22. April 1820 Nummern und wurde diejenige des Generals von Schmidt erste Inspektion. —

Aus der nun folgenden langen Friedensperiode sind besondere Nachrichten über die fernere Entwickelung unserer drei Batterien nur spärlich aufzufinden gewesen, da die Spezial-Akten der Brigade aus jener Zeit nicht mehr vorhanden sind.

Das bis zum Januar 1817 fortgeführte Tagebuch der heutigen 5. Batterie zeigt uns, daß nach erfolgter Reorganisation der Dienst in seiner ganzen Strenge und mit großem Eifer wieder aufgenommen wurde. Bereits am 7. Juni 1816 trat die Kompagnie

---

[1]) Verfügung der Brigadechefs an den Brigadier.

in Parade in der Ausrüstung und Formirung an, in welcher sie demnächst dem Brigadier vorgestellt werden sollte.

Am 3. August wurde Königs Geburtstag in der gewohnten Weise durch Gottesdienst und Parade gefeiert, sonst wurde das Einerlei des täglichen Dienstes kaum unterbrochen. Als Kuriosum sei die Bestrafung des Bombardiers Huhn angeführt, welcher in Arrest kam, weil er den Kanonier Hahn betrunken hatte auf Wache ziehen lassen. Was sonst an Nachrichten über die ersten 12 Jahre des Bestehens der Brigade hat ermittelt werden können, ist von General von Strotha gesammelt und in seiner Brigadegeschichte verwerthet worden. —

Etatsänderung

Erwähnenswerth ist außerdem vielleicht eine Beschränkung des Militär-Etats, welche dasselbe Jahr brachte und die für die Artillerie recht fühlbar war. So wurden den Hauptleuten der Fußartillerie die ihnen ausgesetzten Rationen entzogen und bei jeder Abtheilung kam ein Kapitäns-Chargenpferd auf den Etat, welches zum abwechselnden Gebrauch beim Kommandiren der Exerzirbatterie dienen sollte; ferner wurden die Geschützführer der Fuß-Artillerie unberitten gemacht u. dergl. m. Weitere Verminderungen brachte das Jahr 1823.

„Am schmerzlichsten von diesen Reduktionen war die Verminderung der Stammpferde, welche die Beweglichkeit der Fuß-Artillerie beeinträchtigte" u. s. w. „Zu den Bewegungen mit aufgesessener Mannschaft bestiegen Nr. 1 und 3 die Protze, Nr. 2 das Stangen- und der Geschützführer das Vorderhandpferd, wobei der Letztere vom Vorderreiter abhängig wurde und beim Abprotzen eine Bedienungsnummer übernehmen mußte."

Erst die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. August 1849 brachte hier eine durchgreifende Aenderung, indem die durch die Reduzirung der damals mobilen Batterien frei werdenden Pferde dazu verwandt wurden, „um bis auf Weiteres bei jeder Feld-Kompagnie 4 Geschütze, mithin bei jeder Brigade 48 Geschütze und 6 Munitionswagen zu bespannen".

Der Mai 1861, um dies gleich vorweg zu bemerken, brachte dann einen endgültigen Etat der bespannten Exerzir-Artillerie unter Beibehaltung der vorstehenden Zahlen, welche im September 1863 auf 56 bespannte Geschütze für jede Brigade erhöht wurden.

Das Jahr 1820 hatte endlich noch die Verlegung des Brigadestabes von Merseburg nach Erfurt gebracht, so daß derselbe nun mit einem Theil der unterstellten Truppe vereinigt war. 1825 wurde derselbe nach Magdeburg verlegt.

1823.

Aus dem Jahre 1823 ist noch eine Anerkennung zu erwähnen, welche den Verdiensten des Oberst Monhaupt um die Ausbildung der Brigade gezollt wurde, indem nach Schluß der gemeinsam mit dem Gardekorps abgehaltenen Manöver ein Armee-Befehl es aussprach: „Die 3. Artillerie-Brigade verdient ihres besonderen guten Zustandes wegen einer rühmlichen Erwähnung."

1827.

Auch nach den Manövern des Jahres 1827 fand die Brigade in einem Armee-Befehl eine ehrende Anerkennung durch das Zeugniß: „Die 3. Artillerie-Brigade hat sich in dem lobenswerthen Zustande erhalten, den Ich schon öfter anzuerkennen Gelegenheit hatte."

Interessant ist im übrigen das Studium der damals erlassenen Tagesbefehle. Sie geben in Wahrheit ein beredtes Zeugnis von der Sorgfalt, welche unsere heutigen Dienstvorschriften allmählich geschaffen hat, mögen sie den kleinen Dienst behandeln oder das Exerziren, das Schießen oder die Entwickelung des Materials. Wir finden da die Anfänge, aus welchen unser heut so entwickeltes Intendantur- und Kassenwesen hervorgegangen ist, ferner die noch heute geltenden Grundsätze für den Ersatz des Offizier- und Unteroffizierkorps, die Anfänge der heutigen Artillerie-Musik u. s. w.

Leider scheint der Befehl vom Jahre 1824, nach welchem die Kompagnie auch im Frieden Tagebücher führen sollten, nicht streng durchgeführt worden zu sein; so lassen sich weitere Einzelheiten über unsere drei Batterien nicht anführen, — nachzuweisen aber ist, daß schon damals auf die Vereinfachung des Schreibwesens vergeblich hingearbeitet wurde und daß schon damals der Lederwurm die Gemüther der Kapitän d'armes und der Kompagniechefs beunruhigte.

Es sei gestattet, des allgemeinen Interesses halber und zur Charakteristik der damaligen Zeit noch einige Einzelheiten der Akten anzuführen, wenngleich dieselben nicht streng in den Rahmen der Regimentsgeschichte gehören.

1828. Im Jahre 1828 konstatirte die General-Inspektion, daß die Gemeinen in verschiedenen Truppentheilen bald mit „Du", bald mit „Er" angeredet wurden „und es hat bei einigen Truppentheilen die letztere Anrede als eine Auszeichnung für altgediente Soldaten gegolten, bei anderen ist sie dagegen nur bei Ertheilung von Verweisen als Zeichen der Mißbilligung in Anwendung gekommen". Das General-Kommando des Gardekorps hatte daher mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs befohlen, das alle Gemeinen mit „Du" angeredet werden sollten und sollten hiervon nur die auf Beförderung dienenden und die zur einjährigen Dienstzeit freiwillig eingetretenen jungen Leute ausgenommen und mit „Sie" angeredet werden, eine Bestimmung, welche von der General-Inspektion auf die gesammte Artillerie ausgedehnt wurde.

Dasselbe Jahr brachte noch die erste, vom Prinzen August selbst redigirte geschriebene Vorschrift für den Stalldienst der Artillerie, desgleichen wurden „aus den bei andern Truppentheilen entstehenden Dienstvorschriften" Auszüge gemacht und für die Artillerie verwerthet.

1831. Im Jahre 1831 finden wir zum ersten Mal eine Düngerkasse, allerdings mit der bescheidenen Einnahme von 2 Sgr. für Pferd und Monat. Im folgenden Jahre kamen die bis dahin üblichen breiten rothen Hosenstreifen in Fortfall und wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. März die heute noch übliche Trageweise derselben für Generalität, Generalstab u. s. w. angeordnet.

Im August desselben Jahres erschien ferner eine neue Exerzir-Vorschrift für die Haubitzen. Als Probe des damaligen Reglements diene folgende, in derselben Ordre befohlene Reihenfolge der Kommandoworte:

Wischt aus!
Kartusch!
Setzt an!
Richt!
Granate hinein!
Schlagröhr!
Geschütz — Feuer!

Daß man im übrigen die wunderbarsten Uebungen herauszufinden verstand, zeigt eine Inspizirungs-Bemerkung des Prinzen August vom 26. April 1836: „Bei dem Geleise der preußischen Geschütze scheint mir der sub 7 erwähnte Fall, wo ein Hohlweg so gestaltet angenommen worden, daß Geschütze durch selbigen gebracht, die Pferde aber neben einander nicht Platz haben und daher in die Länge gespannt werden müssen, zu den höchst seltenen zu gehören."

1832. Das nächste Jahr brachte unseren Batterien eine Veränderung ihrer Standorte, indem die II. Abtheilung, also in ihr unsere heutige 4. und 5. Batterie, von Torgau nach Wittenberg verlegt wurde; ebenso siedelte die I. Abtheilung nach Magdeburg über, wo die III. Abtheilung bereits lag.

1838.

In das Jahr 1838 fällt das letzte Werk des Prinzen August. Er stellte die Grundsätze auf für ein neu zu schaffendes Artillerie-Material, über welches durch eine nach Berlin zusammengerufene Immediat-Kommission berathen wurde, und auf Grund deren die Konstruktion und allmähliche Anfertigung des Material C/42 erfolgte; allerdings wurde erst im Jahre 1848 mit der brigadeweisen Einführung desselben begonnen.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. März deff. Jahres brachte die Formirung von vier Armee-Inspektionen, um den Prinzen des Königlichen Hauses, „nachdem sie bis zu den höheren Graden in der Armee gelangt sind, eine entsprechende Stellung zu geben, durch welche sie zugleich Gelegenheit finden, die verschiedenen, in den Provinzen vertheilten Bestandtheile der Armee genauer kennen zu lernen".

Eine ähnliche Ordre vom 13. September 1839 verfügte eine analoge Eintheilung der Artillerie in vier Inspektionen. Unsere Brigade trat hierbei aus der ersten in die zweite Inspektion [1]), welcher sie fortan bis zu der heutigen Formation unterstellt blieb. Inspekteur wurde Generallieutenant von Diest, welcher schon seit 1832 als Nachfolger des Generals Braun in der ersten Inspektion direkter Vorgesetzter der Brigade war und im Jahre 1843, zur General-Inspektion übertretend, in dem General von Jenichen einen Nachfolger fand.

Tod des Prinzen August 1843.

Leider sollte das letztgenannte Jahr der Artillerie einen überaus schmerzlichen Verlust bringen, — am 19. Juli desselben starb der unermüdliche Schöpfer und Förderer unserer Waffe, Prinz August. Sein Wunsch, mit der Fahne in der Hand ruhmvoll auf dem Schlachtfelde zu sterben, wurde dem edlen Prinzen nicht erfüllt, jedoch starb er im Dienste seines Königlichen Herrn. Auf einer Inspizirungsreise begriffen, wurde Prinz August von seinem alten Leiden, den Brustkrämpfen, heimgesucht; die eiserne Energie, mit welcher er der Krankheit so oft getrotzt hatte, wurde diesmal gebrochen; todtkrank erreichte er Bromberg, dort machte in der Nacht zum 19. Juli ein Lungenschlag dem thatenreichen Leben des Prinzen ein Ende. In feierlichem Zuge, in allen Orten von den Militär- und Civilbehörden eingeholt und geleitet, traf der Sarg in der Nacht zum 28. Juli in Berlin ein und wurde Tags darauf mit den einem Königlichen Prinzen und Feldmarschall gebührenden Ehren im Dom zu Berlin in Anwesenheit Sr. Majestät und des gesammten Königlichen Hofes feierlichst beigesetzt.

Der Prinz hinterließ seinem Nachfolger, um mit seinem Zeitgenossen Schöning zu reden, „ein wahrhaft wohl eingerichtetes Haus, gefüllte Arsenale, möglichst zweckmäßige, praktische, obwohl durch Verhältnisse und durch Rücksichten, welche der Frieden ergiebt, bedingte Einrichtungen, ein gebildetes Korps und die Artillerie selbst eingeweiht und geordnet nach den Grundsätzen des neuesten Kriegssystems".

Prinz Adalbert General-Inspekteur der Artillerie.

Nachfolger des Verewigten wurde Prinz Adalbert von Preußen, welcher bereits 1832 im Alter von 21 Jahren mit der Artillerie durch ein Kommando zur 2. reitenden Gardekompagnie in Verbindung getreten war. Nach kurzer Abkommandirung zu den Gardes du Corps wurde der Prinz 2 Jahre darauf wiederum der Garde-Artillerie-Brigade aggregirt, ward hier Oberst, am 4. Mai 1839 mit der Führung der Brigade beauftragt, ein Jahr darauf zur 2. Artillerie-Inspektion kommandirt und am 31. Juli 1843 zum ersten General-Inspekteur der Artillerie ernannt. Als zweiter General-Inspekteur ward dem Prinzen der Generallieutenant von Diest beigegeben.

---

[1]) Vergl. S. 36.

Spezielle Nachrichten über das Ergehen unserer drei Batterien in dieser Zeit lassen sich nicht auffinden.

Sehr störend erscheinen die Schwierigkeiten, welche den Kompagnien daraus entstanden, daß sie abwechselnd Feld- und Festungs-Geschütze besetzen mußten. So war z. B. die 6. Kompagnie (heut 4. Batterie) in den Jahren von 1832 bis 1848 sechsmal für je ein Jahr Festungs-Kompagnie und hatte in den anderen Jahren die Beaufsichtigung der 6pfündigen Batterien Nr. 14 oder 15. Von Oktober 1848 an hörte dieser Wechsel endlich auf und bildeten im Mobilmachungsfall von unsern drei Kompagnien die heutige 1. Batterie die 12pfündige Batterie Nr. 7, die 4. und 5. Batterie die 6pfündigen Batterien Nr. 14 bezw. 15.

1850.

1850 im November bei Gelegenheit des Konfliktes mit Oesterreich, die Schleswig-Holstein'sche Frage betreffend, wurde die 6. Kompagnie zum ersten Mal nach dem Feldzuge von 1815 wieder mobil unter dem Premierlieutenant Scheuerlein. Sie führte zwei 7pfündige Haubitzen, sechs 6-Pfünder, 2 Granat-, 3 Kartusch-Wagen, 2 Vorrathswagen und 1 Feldschmiede, sämmtlich noch nach der Konstruktion von 1816, theilweise auch aus französischen Fahrzeugen aptirt. Die Batterie rückte jedoch, ohne aktiv thätig zu werden, nur für kurze Zeit in Kantonnements-Quartiere bei Wittenberg und später in die Gegend von Herzberg.

Wichtig für die fernere Entwickelung der Artillerie war die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. März 1850, nach welcher fortan die Brigaden, wie früher, zur richtigeren Bezeichnung ihres Verhältnisses den Namen „Regiment" führen sollten; unsere Brigade erhielt demnach den Namen: 3. Artillerie-Regiment.

1851. Trennung der Feld- und Festungs-Artillerie.

Der 27. März 1851 brachte einen weiteren wesentlichen Fortschritt in unserer Organisation. Durch Eingehen je einer 6pfündigen Batterie der Regimenter und Umformirung der Festungs-Kompagnien wurde die Zahl der letzteren auf 4 für jedes Regiment erhöht und wurden dieselben zu besonderen Festungs-Abtheilungen zusammengesetzt. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß bei der Feld-Artillerie die bisherige Friedensbezeichnung „Kompagnie" allgemein wegfiele und für dieselbe die Bezeichnung „Batterie" schon im Frieden eingeführt werde, desgleichen, daß die Nummern der Batterien in jedem Artillerie-Regiment nach den verschiedenen Kalibern gesondert von Eins anfingen.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. November dess. J. vollendete die hier schon begonnene Trennung der Feld- und Festungs-Artillerie und verfügte in ersterer die Trennung der reitenden und der Fuß-Artillerie, „sich hierdurch von dem Universalismus in der Ausbildung und Bestimmung der Mannschaften lossagend". Das Offizierkorps blieb jedoch ein gemeinsames.

Jedes Artillerie-Regiment zerfiel fortan in 4 Abtheilungen, nämlich:

1 reitende Abtheilung zu 3 Batterien,
2 Fuß-Abtheilungen zu je 4 Batterien,
1 Festungs-Abtheilung zu 4 Kompagnien.

Von unseren 3 Batterien wurde die heutige erste: dritte 12pfündige Batterie, die vierte und fünfte Batterie wurden zweite bezw. dritte 6pfündige Batterie des 3. Artillerie-Regiments. Die zweite 6pfündige Batterie unterstand der ersten, die andern beiden der zweiten Abtheilung; erstere stand unter Major Mente in Wittenberg, die zweite Abtheilung unter Major Bergmann in Magdeburg.

Jede Batterie bespannte und besetzte im Frieden 4 Geschütze ihres Kalibers und zwar desjenigen, welches sie auch im Kriege führen sollte, so daß die bisher das ganze weite Artilleriegebiet umfassende Ausbildung nunmehr zu Gunsten ihrer Gründlichkeit begrenzt und dadurch ganz anderen Ansprüchen gerecht werden konnte.

Das Jahr 1852 brachte in der Allerhöchsten Ordre vom 17. Juni der Armee eine sehr ersehnte Vermehrung der Offizierstellen; auch der Etat der Unteroffiziere änderte sich. Bisher hatte jedes Regiment 218 Unteroffiziere, ausschließlich Portepeefähnrichs und Feuerwerkspersonal; diese Zahl stieg durch die neue Organisation auf 235. Der noch heut gültige Etat von 17 Avancirten für jede Fuß-Batterie datirt von diesem Tage. Der Etat der Batterien an Köpfen blieb der bisherige und betrug 109 Mann.

1852.

Die Zeit von 1850 bis 1864 wird in der Geschichte der Artillerie gemeinhin als Uebergangsperiode bezeichnet und in der That bedurfte es zur Formirung einer Artillerie, welche geeignet war, die Kämpfe von 64, 66 und 70 siegreich zu bestehen, einer solchen Fülle von Vorschriften, Etats- und sonstigen Aenderungen, daß deren genauere Verfolgung den Rahmen der Regimentsgeschichte weit überschreiten würde.

Die Uebergangsperiode bis 18

Interesse für die letztere hat indeß die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. März 1859 „betreffend die vom 1. Mai d. J. ab ins Leben tretende Ersetzung der 6pfündigen Fuß-Batterien durch 12pfündige Kanon- und 7pfündige Haubitz-Batterien“, hervorgerufen durch die allgemeinen Fortschritte der Waffentechnik. Es wurde hierdurch die heutige 4. Batterie in die 2. Haubitz-Batterie, die 5. in die 5. 12pfündige Batterie umgewandelt. Eine Ergänzung fand diese Neuformirung durch die Allerhöchste Ordre vom 9. Mai d. J., nach welcher die 12 Batterien jedes Regiments in 3 Fuß-Abtheilungen zu je zwei 12pfündigen und einer Haubitz-Batterie und eine reitende Abtheilung zu drei 6pfündigen Batterien getheilt wurden.

Von unvergleichlich wichtigerer Bedeutung erscheint indeß die im Jahre 1860 begonnene Einführung der gezogenen Geschütze. Auch eine unserer Batterien wurde durch die Allerhöchste Ordre vom 31. Januar 1860 betroffen, nach welcher drei 12pfündige Batterien jedes Regiments mit gezogenen gußstählernen Sechspfündern ausgerüstet werden sollten.

Einen kurzen Ueberblick über die in diesen Jahren so sehr zahlreichen Aenderungen findet man in Müller's „Entwickelung der Feld-Artillerie“.[1]

Bemerkt sei hier nur, daß nach Abschluß der gesammten Reorganisation der Armee durch Se. Königliche Hoheit den Prinzregenten Wilhelm das Regiment durch Allerhöchste Ordre, bei welcher „theils die ruhmwürdige Vorgeschichte und der Ursprung der Regimenter, theils ihre besondere taktische Bestimmung im Auge behalten war“, den Namen „Brandenburgische Artillerie-Brigade (Nr. 3)“ erhielt.

Im Uebrigen finde das Kapitel seinen Abschluß mit den wenigen Spezialnachrichten, welche sich noch über unsere Batterien ermitteln ließen.

Die heutige 1. Batterie, also die dritte 12pfündige, wurde am 29. Juli 1854 anläßlich der orientalischen Verwickelungen auf den Kriegsfuß gesetzt, ein gleiches geschah während der österreichisch-italienischen Verwickelungen 1859, jedoch führten beide Mobilmachungen nicht zu aktiver Thätigkeit.

Die 1. Batte

[1]) Berlin 1873.

1860 war zum letzten Male Schießübung auf dem Krakauer Anger bei Magdeburg, dann kam der Befehl, letztere Stadt von den Truppen des III. Armeekorps zu räumen. So verließ die Batterie am 15. August die ihr lieb gewordene Garnison, in welcher sie fast 45 Jahre gestanden hatte und traf am 20. dess. M. in ihrer neuen Garnison Jüterbog ein, um hier mit der 3. gezogenen und 3. Haubitz-Batterie die III. Fuß-Abtheilung zu bilden. Vom Landrath und den städtischen Behörden wurde die Batterie feierlichst eingeholt und fuhr schließlich unterhalb des Bahnhofsberges auf, um ihrerseits durch 12 Salutschüsse die Begrüßung zu erwidern. Die Gewohnheit einzelner Kanoniere, ihre Drillichjacken auf Märschen mit Vorliebe im Geschützrohr mitzuführen, ist aber eine alte, und da diese eigenthümliche Ladung bei den alten Vorderladern nicht so einfach mit dem Wischer entfernt werden konnte, sondern im Gegentheil kräftig nach unten angesetzt wurde und das Zündloch verstopfte, so konnte dieser Salut nur aus drei Geschützen abgegeben werden.

Im November 1861 erhielt die Batterie kurze Zwölfpfünder überwiesen und hielt schon wenige Tage darauf mit diesen neuen Geschützen eine Schießübung auf dem Schießplatz bei Jüterbog ab.

1863 erhielt dann die dritte 12pfündige Fuß-Batterie Befehl, gegen Dänemark mobil zu machen, worauf später noch besonders eingegangen werden wird.

Die 4. Batterie.

Ueber die heutige 4. Batterie liegen aus jener Zeit folgende Nachrichten vor:

Als zweite 6pfündige Batterie empfing sie im Jahre 1853 das neue Artillerie-Material von 1842, ganz ungebrauchte Geschütze, Wagen und Geschirre. Im August 1854 wurde auch sie mobil unter Hauptmann Schlawe, welcher sie seit 1851 führte.

Daß die Batterie im März 1859 Haubitzen erhielt, ist bereits oben erwähnt worden. In demselben Jahre wurde sie in Folge der kriegerischen Ereignisse in Italien unter dem Hauptmann Stumpff mobil.

Durch den schon bei der dritten 12pfündigen Batterie erwähnten Garnisonwechsel wurde endlich auch die 2. Haubitz-Batterie betroffen, indem sie im Herbst 1860 nach der Schießübung bei Magdeburg mit der II. Abtheilung in ihre alte Garnison Torgau zurückverlegt wurde, wo sie bereits von 1816 bis 1832 gestanden hatte.

Die 5. Batterie.

Die heutige 5. Batterie hat in jener Zeit die meisten Wandlungen durchgemacht. So war sie von 1851—59 dritte 6pfündige Batterie; von 59—60 fünfte 12pfündige; von 60—63 zweite gezogene, von 63 ab zweite 6pfündige Batterie.

Im allgemeinen hatte die Batterie in dieser Zeit die Erlebnisse der vorgenannten Haubitz-Batterie getheilt, mit welcher sie ja im Verbande der II. Abtheilung stand, — ein besonderes Interesse hat der Umstand, daß sie eine der ersten war, welche mit gezogenen Geschützen ausgerüstet wurde; dem damaligen Premierlieutenant Trüstedt, welcher die Batterie am 8. Januar 1860 vom Hauptmann Quittel vertretungsweise übernahm, verdanken wir hierüber noch einige erwähnenswerthe Notizen:

Die Batterie kantonnirte zu der Zeit wegen Platzmangels in Burg, wo sie im Herbst 1859 kriegsbereit geworden war.

„Die neuen Geschütze aus Gußstahl, eine uns wunderbare Neuerung mit ihren Verschlußdecken und Mündungskappen, erregten bei Militär und Civil ein geheimes Gruseln. Wenn eine dunkle Wolke am Himmel heraufzog, schaute der Kommandeur ängstlich nach oben und respektlose Regentropfen gaben das Signal zur Rettung des dem Rosten (!)

unterliegenden Materials unter die nächsten Thorwege, da die äußerste Schonung desselben unter die persönliche Verantwortung des Kommandeurs gestellt war. Die Truppe, welche bisher die Geschütze sehr „kanonenmäßig", oft sogar „unter der Kanone" behandelt hatte, erhielt dadurch nicht selten Anlaß zu Spott und abfälligem Urtheil über das neue Material."

Bemerkenswerther und der Entwickelung unserer Waffe noch hinderlicher war aber der ungemeine Aufwand an Zeit und Kraft, welcher in dieser Uebergangszeit auf unnütze Künsteleien verschwendet wurde, mit denen man glaubte, das gezogene Rohr von der Feld-Artillerie fern halten zu können und welche alle bei der Probe im Feldzuge gegen Dänemark jämmerlich zu Schanden wurden.

Vor dem Feldzuge wogte der Kampf zwischen glattem und gezogenem Geschütz in aufgeregtester Weise in den Köpfen und Unterhaltungen aller Artilleristen, und ältere Angehörige der Waffe wissen ja vielfach von Aeußerungen hoher Vorgesetzter zu berichten, die dem heutigen Artilleristen wunderbar klingen. Den alten Herren erschien das gezogene Geschütz zu komplizirt für den Kriegsgebrauch; sie hielten an dem einfachen glatten Material fest, welches sich in den Freiheitskriegen bei der damaligen mangelhaften Bewaffnung der Infanterie bewährt hatte.

Nach der Schießübung von 1860 ging also auch die zweite gezogene Batterie nach Torgau, feierlich von Garnison und Bürgerschaft empfangen. Im Mai 1860 hatte Hauptmann Wiesing die Batterie definitiv für den inzwischen verabschiedeten Hauptmann Quittel übernommen und hatte noch in demselben Jahre Gelegenheit, sie in größeren Manövern zu führen.

In jenem Jahre fanden die Manöver des III. Korps meist bei Frankfurt a. O. statt, entweder im Korps allein unter Prinz Friedrich Karl mit Wrangel als oberstem Schiedsrichter, oder es ging nach den Divisionsübungen über Müncheberg auf Berlin zu, um hier mit der Garde zu manövriren. 1860 hatte sich nun das Gerücht, daß die gezogenen Geschütze durch die Ortschaften kommen würden, schnell verbreitet. Im Marschquartier Luckau z. B. war ein großer Theil der Einwohner der Batterie fast eine Meile weit entgegengekommen, um dieselben anzustaunen. Die abgespannte Batterie, von zwei Posten bewacht, mußte gegen Hunderte von Neugierigen völlig abgesperrt werden. Der Bürgermeister begrüßte feierlich den Batteriechef, eine nähere Erklärung der neuen geheimnißvollen Waffe für die Einwohner der guten Stadt Luckau erbittend. Wie gewöhnlich ward der inzwischen zum Hauptmann avancirte Lieutenant Trüstedt mit der Erklärung am Nachmittage des Tages betraut.

„Wie erstaunte ich[1]) aber, als ich wohl an 1000 Menschen vorfand, die durch den Ausrufer der Stadt von dieser wissenschaftlichen Instruktion Kunde erhalten hatten und denen sich noch das Infanteriekommando des Zuchthauses und die Jägeroffiziere aus Lübben angeschlossen hatten. Ich, damals ein junger Hauptmann „3. Klasse", entledigte mich mit Freuden und durch Uebung nicht ohne Geschick, auf dem Protzkasten stehend, meines Auftrages. Die Zuschauer und Hörer konnten danach schon im Geiste die zukünftige Siegeslaufbahn der preußischen Armee vorausahnen. So wie in Luckau, war es in den meisten Orten, namentlich im Manöver."

---

[1]) Oberstlieutenant z. D. Trüstedt.

Ueber die ersten Anfänge der Konstruktion gezogener Rohre mögen hier noch einige interessante persönliche Erinnerungen des damaligen Lieutenants Reimer Platz finden:

„Daß die Artillerie hinter den enormen Fortschritten der Handfeuerwaffen nicht zurückbleiben durfte, darin waren die meisten Artilleristen wohl einig, und daß die Rotation das Moment sei, auf dessen Ausnutzung man zur Vervollkommnung der Waffe ganz besonders angewiesen war, dieser Gedanke fand auch seine Anhänger, aber in Betreff der praktischen Verwirklichung der vielen schönen Theorien schwebte man lange im Dunkeln.

„Mit großem Interesse wurden diese brennenden Tagesfragen verfolgt. Lieutenant R. belegte in Magdeburg sämmtliche wissenschaftliche Unterhaltungsstunden eines ganzen Winters für Vorträge über Rotation und gezogene Rohre, zur großen Genugthuung aller jüngeren Offiziere, welche sich dadurch gegen jede Anforderung an sie, selbst einen Vortrag zu halten, gesichert wußten.

„Die Turbinengeschosse brachten ihr ephemeres Dasein nie über ein geheimnißvolles Dunkel hinaus, aber noch im Jahre 1862 bei meiner theoretischen Hauptmannsprüfung wurde eine Frage über Turbinengeschosse gestellt. Nach gestellter Frage allgemeines Bekenntniß fast totaler Unwissenheit von uns etwa 6 Examinanden, bis auf meinen Nachbar zur Rechten, der seiner Sache vollkommen sicher zu sein schien, denn er fing bald zu schreiben an, während wir übrigen noch allerlei vage Vermuthungen über die sagenhaften Geschosse anstellten. Etwas neugierig warf ich einen Blick auf seinen Bogen und las den Anfang seiner Lösung: „Die Turbinengeschosse werden aus gezogenen Geschützen geschossen!"

„Der kurze Zwölfpfünder mit excentrischen Granaten wurde konstruirt und eingeführt. Ob und welcher Antheil hierbei den namentlich unter den reitenden Artilleristen verbreiteten Ansichten zuzuschreiben ist, lasse ich dahin gestellt. Jedenfalls waren dieselben zu jener Zeit größtentheils der Meinung, daß das subtile gezogene Geschütz, welches auch bei seinem Gebrauch eine sorgsame Behandlung erfordere, für die reitende Artillerie nicht geeignet sei, deren Wesen zum guten Theil darin bestände, dem Gegner schneidig auf den Hals zu reiten und ihn mit Kartätschen zu überschütten.

„Gegen Ende der 50er Jahre schoß zum ersten Male eine gezogene Batterie auf dem dafür etwas kurzen Krakauer Anger bei Magdeburg, natürlich unter Anwesenheit der sämmtlichen Offiziere des Regiments. Schon die äußerliche Zurüstung, die kleine, wenige Fuß breite Scheibe im Gegensatz zu den bisherigen breiten Kanonenscheiben deutete den Anbruch einer neuen Aera an und noch heute ist mir der Eindruck gegenwärtig, welchen ich empfing, als ich auf 2—3000 Schritt Entfernung ein Geschoß wie das andere fast auf derselben Stelle, mit minimalen Abweichungen, am Ziel aufschlagen sah." —

Eine besondere Belobigung durch den alten Wrangel erhielt die 2. gezogene Batterie nach den Divisions-Manövern des Jahres 1860 wegen ihres vorzüglichen Parademarsches. Daß der alte Reitergeneral durch den zufällig verunglückten Parademarsch der Kavallerie nicht sonderlich erbaut war, ist wohl begreiflich; auf einem Schwadronspferd, welches er sich aus der Front der Kürassiere gewählt und dessen ihm nicht passende Bügel er über den Sattelknopf geschlagen hatte, sitzend, ließ er durch den Oberstlieutenant von Decker in seiner originellen Weise den Parademarsch wiederholen „zur Belehrung der Herren". Begreiflich ist auch, daß die Letzteren, soweit sie der Blick Wrangels nicht streifte, begeistert zum Himmel hinaufsahen.

Noch einen anderen der vielen, damals theoretisch erdachten Versuche mußte die Batterie anstellen, indem sie zu einer „leichten Batterie“ gestempelt wurde und mit komplet bepackten Protzen alle Uebungen, zu 4 bespannt, mitmachen mußte.

Auf festem Boden, dem Exerzirplatz und auf Straßen ging die Sache auch ohne Schwierigkeit, aber im Manöver, auf sandigem unebenem Gelände war die Batterie meist sofort zu völliger Unthätigkeit verurtheilt. Unerquickliche Szenen spielten sich bei dem Nichtvorwärtskommen häufig ab und waren nicht gerade geeignet, das Ansehen unserer schönen Waffe zu erhöhen.

Nochmaliger Ueberblick über die Jahre 1858—1861.

Einen interessanten Ueberblick über die vorstehend geschilderte Periode bieten endlich noch freundlichst übermittelte Aufzeichnungen des damaligen Lieutenants Stumpf. Wenngleich manches in denselben Enthaltene schon angeführt ist, dürfte es doch von Interesse sein, diese persönlichen Erinnerungen ungekürzt und unverändert wiederzugeben:

„Aus der Zeit von 1858—1860 ist wenig zu berichten. Abwechselung in ein ziemlich einförmiges Soldatenleben kam erst durch die Mobilmachung im Jahre 1859. Das Kriegsmaterial war alt und schlecht und durch langes Liegen und Hängen auf den Kammern ziemlich unbrauchbar geworden, was sich namentlich bei den Geschirren für die Kolonnen sehr fühlbar machte, die wie Zunder rissen.

Aber es fehlte auch an Bekleidungsstücken für die Augmentation, namentlich an Stiefeln; Holzpantoffeln waren zu Anfang der Mobilmachung eine viel vorkommende Fußbekleidung.

Die Batterien erhielten alles vollzählig, aber bei den Truppen, die nicht gleich ins Feld rückten, wie Ersatzbatterien, Handwerks-Kolonnen, Laboratorien- und Reserve-Pferde-Kolonnen sah es traurig aus. Die Mannschaften der Kolonnen banden zum Beispiel auch ihre Säbel auf die Munitionswagen, da sie keine Säbelkoppel erhielten.

Man kann sagen: Gott sei Dank, daß die Mobilmachung keine weiteren Folgen hatte; sie war eine Lehre gewesen, daß es nicht so bleiben konnte, sondern daß Unglaubliches zu thun sei, um eine kriegstüchtige, fertige Armee herzustellen.

Ein anderer Uebelstand stellte sich auch noch dadurch heraus, daß bei den Pferde-Transporten auf oft recht langem Landmarsch, bei drückender Sonnenhitze und bei verändertem Futter fast alle Pferde an Druse krank und dienstunbrauchbar dastanden und infolgedessen täglich bis 20 Pferde wegen Dummkollers getödtet werden mußten. Der Domplatz in Magdeburg war der Schauplatz mancher aufregenden Szene mit diesen armen Thieren.

Die bei der Mobilmachung 1859 hervorgetretenen großen Mängel der Organisation der Armee, namentlich aber auch die numerische Schwäche derselben, schufen, nachdem wegen unheilbaren Leidens Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. seinem Bruder, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, als Prinz-Regenten die Regierung übertragen hatte, eine große Umwälzung und Vermehrung der Armee und der Artillerie.

Die 3. Artillerie-Brigade kam als 3. Artillerie-Regiment mit ihrem Stabe nach Berlin, blieb mit einer Abtheilung in Wittenberg, mit der reitenden in Düben; die Magdeburger Abtheilung kam nach Torgau und eine neu formirte Abtheilung nach Jüterbog.

Bei dieser Verlegung der Abtheilungen wurde dem 3. Artillerie-Regiment der Schießplatz bei Jüterbog überwiesen, ein sandiges, baumloses, trostloses Haideland.

Der damalige Premierlieutenant Eunicke hat sich ein großes Verdienst erworben, in dieser Sandwüste eine kleine Oase, das Offizier-Kasino mit einem sehr hübschen Garten

geschaffen zu haben, allerdings eine mühsame Arbeit, was daraus hervorgehen dürfte, daß jeder Soldat, der nach dem Schießplatze ging, einen Brotbeutel voll guter Erde mitbringen mußte, um etwas Gartenland zu schaffen. Ebenso wurden alle Steine herausgeschafft und aus ihnen die jetzt noch bestehenden Grotten gebaut. So hatten die Offiziere in diesem kleinen Raum nach dem täglichen Schießen, das früher vom ersten bis zum letzten Schuß nur in Helm und Schärpe abgehalten wurde, einen Ort reizenden und gemüthlichen Zusammenseins.

Bald wurde auch das „Tausend-Thaler-Haus“, das noch jetzt bestehende Spielzimmer, als erste Baulichkeit eines Kasinos in Angriff genommen und unter Leitung des damaligen Majors von Voigts-Rhetz, Hauptmanns Höckner und Lieutenants Reimer Statuten entworfen für die Beschaffung und Amortisation der Mittel für die Erbauung dieser ersten Baulichkeiten durch Ausgabe von Aktien, auf den Namen der einzelnen Offiziere lautend.

Die Batterien lagen während der Schießübung 5 Wochen lang auf den benachbarten armen Dörfern, bis über 2 Meilen vom Schießplatze entfernt. Es war ein anstrengender Dienst, denn die Wege, die nach den Quartieren führten, waren schattenlos und tief sandig; die Kugelsucher kamen oft erst Abends 9 Uhr ins Quartier und am andern Morgen um 4 Uhr mußten sie schon wieder abmarschiren. Die Geschütze blieben auf dem Schießplatz.

Mehr aber, als durch die Umformirung der Artillerie kam in die Kreise derselben ein neuer Geist und neues Leben und Streben durch die Einführung der gezogenen Geschütze. Zunächst allerdings wurden dieselben nicht von allen Artillerie-Offizieren mit gleicher Freude begrüßt, namentlich machte sich bei manchem alten Artilleristen eine Gegenströmung geltend, die dadurch entstand, daß bei der Bedienung des gezogenen Geschützes der „hörbare Ruck“ verloren ging und dieselbe nur mit aller Ruhe und möglichst ohne vorgeschriebene Schritte und Tritte ausgeführt werden sollte. Der stramme Dienst der Artillerie sollte darunter Schiffbruch erleiden und im Geiste sahen diese Herren die Artilleristen nicht mehr als Soldaten an, sondern als „Handlanger ohne militärischen Geist und Disziplin“.

Die heutige 5. Batterie war eine der ersten, welche mit gezogenen 6-Pfündern ausgerüstet wurde. Hier wurde natürlich viel exerzirt und instruirt, und den unendlich großen Fortschritt erkannte man bei der Schießübung: die bisher ungekannte Trefffähigkeit und die Größe der zerstörenden Wirkung überzeugte doch manchen noch zweifelnden Kameraden, daß der hörbare Ruck nicht mehr nothwendig sei und daß der glatte 6-Pfünder nur noch als ein Ueberbleibsel längst vergangener Tage angesehen werden konnte.

Leider war das Material, da die gezogenen Rohre in alten 12-Pfünder-Laffeten lagen, sehr schwer und da das Achtgespann mit dem schweren 12-Pfünder aus der Feld-Artillerie geschieden, so waren die 6 Pferde vor dem gezogenen Geschütz zu schwer belastet und die Batterien ziemlich unbeweglich.

Hier mußte Abhilfe geschaffen werden. Dem damaligen Hauptmann Wesener in der Artillerie-Prüfungs-Kommission war es gelungen, eine neue Geschütz-Konstruktion zu erfinden, die ja noch jetzt als das Grundsystem für unsere Feld-Geschütze besteht und zur heutigen fahrenden Artillerie geführt hat.

Der leichte 4-Pfünder, eine Spielart von einem Geschütz, wirkte epochemachend. Dies reizend leichte Geschütz mit vollkommen veränderter Konstruktion in Rohr, Laffete

und Protze, letztere mit ihrer apothekenartigen Verpackung, das Ganze mit anderer Rad- und Laffetenkonstruktion, mit Laffetenkasten, Achssitzen und seiner unbeschreiblichen Einfachheit, war fast zum Ideal geworden.

Der 4-Pfünder wurde mit 6 Pferden bespannt und fuhr sich ausgezeichnet. Als Versuchsbatterie wurde die heutige 5. Batterie bestimmt; ihr Chef war der Hauptmann Wiesing und bei der Batterie standen während des ersten Versuches die Lieutenants Stumpf und von Heidenreich, alle von den Kameraden dieserhalb beneidet.

Natürlich gab es angestrengte Arbeit mit Exerziren und Instruiren, aber alles war so einfach und leicht, daß es ein Vergnügen war, denn auch die Unteroffiziere und Mannschaften lernten leicht und bewiesen ihre Freude an dem neuen Geschütz.

Es kamen auch von allen Orten hohe Offiziere, nicht allein zur Besichtigung, sondern auch zu ihrer eigenen Instruktion. Bei einer solchen Gelegenheit wurde einem Inspekteur eine eigenartige Huldigung gebracht. An einem Nachmittage standen die Batterien der Abtheilung zum Vorturnen bereit; bei Ankunft des Inspekteurs wurde kommandirt: „Rumpf vorwärts beugt!“ und wurde Tusch geblasen. Se. Exzellenz waren vom Turnen sehr befriedigt.

Schießübung und Manöver erwiesen gleichfalls den großen Fortschritt, welcher durch das neue Geschütz gemacht worden war.

Im Jahre 1863 hatte Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Carl von Preußen, der Kommandirende General des III. Armeekorps, befohlen, daß an einem Tage der Schießübung die 4-pfündige Versuchsbatterie vor ihm schießen sollte, und zwar zuerst mit blinden, dann mit geladenen Granaten und zum Schluß mit Schrapnels. Se. Königliche Hoheit hatte mit seinem Stabe am Ziel Aufstellung genommen, und um das präzise Schießen recht beobachten zu können, waren Alle dicht an die Scheibe getreten.

Da fiel der erste Schuß. Er war scharf geladen und krepirte, — Gott sei Dank hinter dem Ziel. Es fiel der zweite Schuß, dasselbe Resultat! — Natürlich wurde nun Halt geblasen und eine strenge Untersuchung der Munition befohlen, die aber ergab, daß die Offiziere der Batterie keine Schuld traf, sondern daß die Munition im Depot falsch bezeichnet worden war. Es herrschte eine furchtbare Aufregung im Lager, glücklicherweise war von den Zuschauern Niemand verletzt, da beide Schüsse zu weit gegangen waren, der Prinz gab nach beendetem, sehr gutem Schießen, den Offizieren der Batterie in gnädigen Worten eine Erklärung und gab Jedem die Hand.

Im Manöver 1862 war die vierpfündige Versuchsbatterie bei der Avantgarde, sie stand an Schnelligkeit und Beweglichkeit den reitenden Batterien nur wenig nach. Diese Beweglichkeit führte aber leider wieder zu einem Sparsystem, das allerdings nur einem Versuch unterworfen wurde, die Batterie mußte im Jahre 1863 vierspännig fahren und die Pferde durften nicht gewechselt werden.

Die Unhaltbarkeit dieses Versuches stellte sich beim Manöver heraus; denn während die Batterie im Jahre vorher immer die erste gewesen war, war sie jetzt immer die letzte, die Pferde waren furchtbar abgetrieben, im Sturzacker blieb die Batterie im Trabe vollständig stecken.

Und dabei war in diesem Jahre das große Manöver des III. Armeekorps gegen die Garde, in welchem Prinz Friedrich Carl so glänzende Erfolge erzielte. Dasselbe wurde später dadurch verherrlicht und der Erinnerung übergeben, daß Se. Königliche Hoheit 1874 „dem III. Armeekorps zum ehrenden Gedächtniß“ an der Stelle, an welcher „das

III. Armeekorps bei Gelegenheit der Königlichen Revue bei Lebus am Sonntag den 21. September 1863 seinen Feldgottesdienst in Gegenwart Sr. Majestät des Königs Wilhelm" abhielt, ein Denkmal errichten ließ mit der Inschrift: „Ohne Lebus kein Düppel, ohne Düppel kein Königgrätz, ohne Königgrätz keine Vionville!"

Es ist eine ausgemachte Thatsache, daß unter Leitung des hochseligen Prinzen im III. Armeekorps ein so neuer Geist, eine so andere Führung und Verwendung der verschiedenen Truppen, eine so schneidige Manövrirfähigkeit ins Leben gerufen, und daß trotz aller Anstrengungen, denen die Truppen täglich und anhaltend ausgesetzt waren, eine solche Begeisterung und ein derartiges Vertrauen zu ihrem Kommandeur wachgerufen worden waren, daß ein gewisser Stolz, zum III. Armeekops zu gehören, sich bei Offizieren und Mannschaften geltend machte, und unter Ersteren eine Zusammengehörigkeit herrschte, als ob sie zu einem Regimentsverbande gehörten, ein Gefühl, welches beim Liebesmahl in manchem „Hoch Brandenburg!" Ausdruck fand. Was die erwähnten Anstrengungen betrifft, so wurden vielfach nächtliche Unternehmungen gemacht und infolgedessen viel biwakirt. Die Avantgarde, mit ihr die 4-pfündige Versuchsbatterie, biwakirte im Manöver 1863 5 Tage hintereinander; es war das für die damalige Zeit ein noch nie dagewesenes Ereigniß, und das um so mehr, da im Biwak sogar ein Ruhetag abgehalten wurde. Se. Königliche Hoheit biwakirte alle Nächte bei seiner Avantgarde bei den 3. Husaren und die Offiziere der ersteren waren dann Abends seine Gäste." —

Das Jahr 1863 ist für unsere Regimentsgeschichte noch von besonderer Bedeutung, weil in ihm gebildet wurde

Die heutige 2. Batterie.

Die 4. 12pfündige Batterie.

(Heutige 2. Batterie.)

Ueber ihre Entstehung läßt sich allerdings nicht viel berichten: anläßlich der auf Seite 41 erörterten vielfachen Reorganisations-Maßnahmen befahlen 2 Allerhöchste Kabinets-Ordres vom 1. und 28. Mai 1863 die Errichtung dieser unserer heutigen 2. Batterie. Formirt wurde sie in Wittenberg am 4. Oktober durch Versetzung von Mannschaften und Pferden der 3 anderen 12-pfündigen Batterien. An Offizieren standen bei derselben der Hauptmann und Batteriechef Hübner und der Premierlieutenant Stumpf, attachirt war Sekondlieutenant Krause von der 2. reitenden Batterie. Am 18. Oktober d. J. erhielt die Batterie ihre ersten Rekruten.

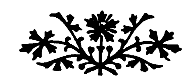
Weitere Nachrichten über das Ergehen derselben wird die Beschreibung des Feldzuges von 1864 geben. —

Vor dem Uebergang in diese neue Periode unsrer Regimentsgeschichte müssen wir jedoch noch einen Rückblick auf den im Jahre 1854 erfolgten Personalwechsel in der höchsten Befehlshaberstelle der Artillerie werfen und des Prinzen gedenken, der in den drei letzten Kriegen an unsrer Spitze stehen sollte und nach welchem unser Regiment seit der Waffenprobe von 1864 sich mit Stolz „General-Feldzeugmeister" nennt.

Prinz Carl General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. März 1854 waren Prinz Adalbert zum Admiral der Königlichen Marine, Prinz Carl von Preußen zum General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie, Generallieutenant von Hahn zum General-Inspekteur der Artillerie ernannt worden.

Prinz Carl Friedrich Alexander, als dritter Sohn König Friedrich Wilhelms III. am 29. Juni 1801 in Charlottenburg geboren, war nach Hohenzollernbrauch im Alter von 10 Jahren in die Armee eingetreten und hatte in schneller Folge die militärischen Grade durchlaufen. 1822 war er zum ersten Mal mit unserem Armeekorps in Berührung getreten, indem er zum Oberst und Chef des 12. Grenadier-Regiments ernannt wurde, welches ja heute den Namen des hohen Herrn führt. Nachdem der Prinz 1836 die Führung des IV. Armeekorps übernommen hatte und 1848 zum Inspekteur der II. Armee-Abtheilung ernannt worden war, erfolgte 1854 die Ernennung zum General-Feldzeugmeister. Wir haben gesehen, welche enormen Reformationen in der Bewaffnung und Friedensorganisation unsrer Waffe sich unter der Aegide des General-Feldzeugmeisters vollzogen; schon das nächste Kapitel wird uns zeigen, daß die gethane Friedensarbeit im Stande war, den ernsteren Kriegsforderungen gerecht zu werden.

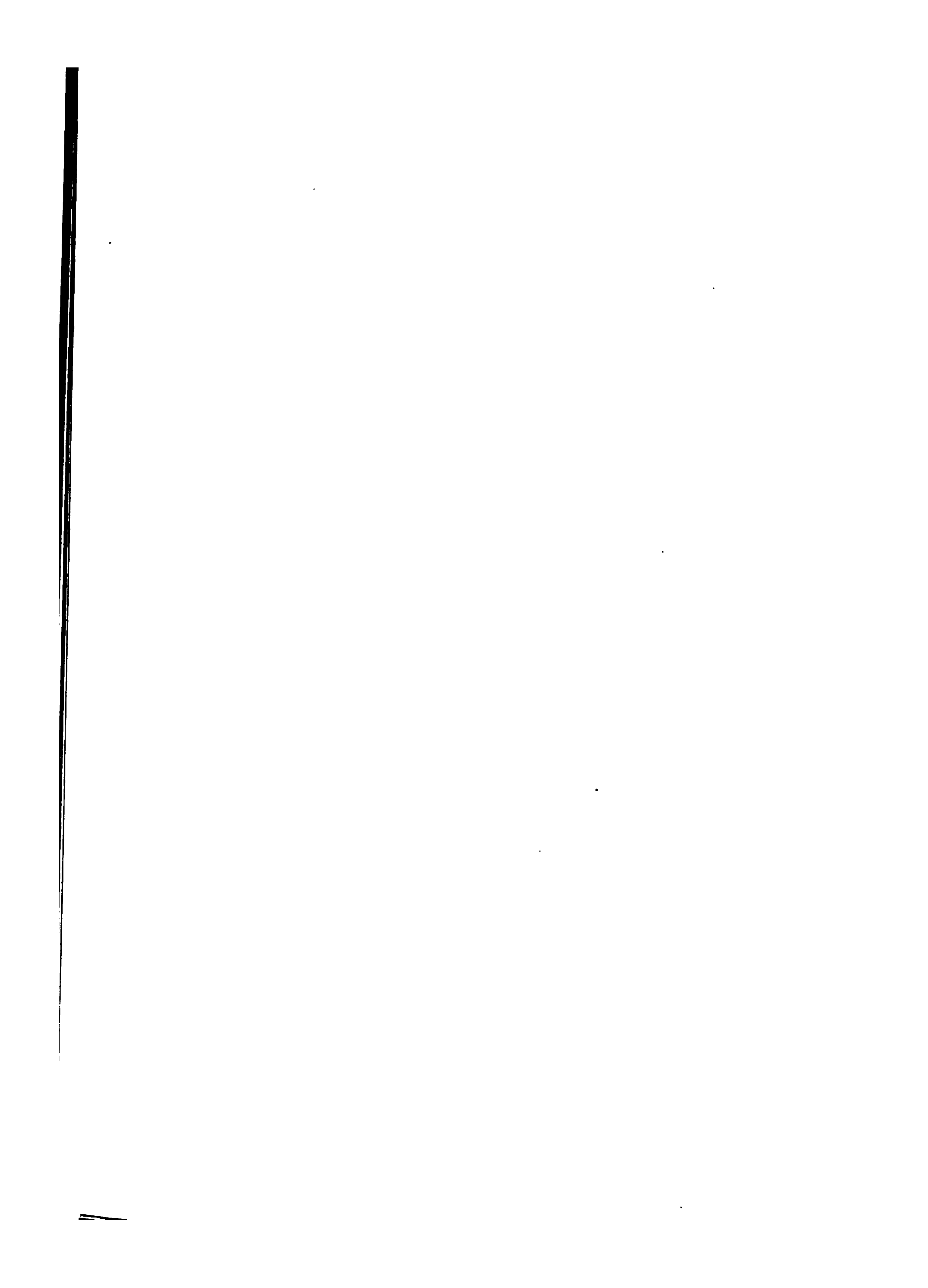


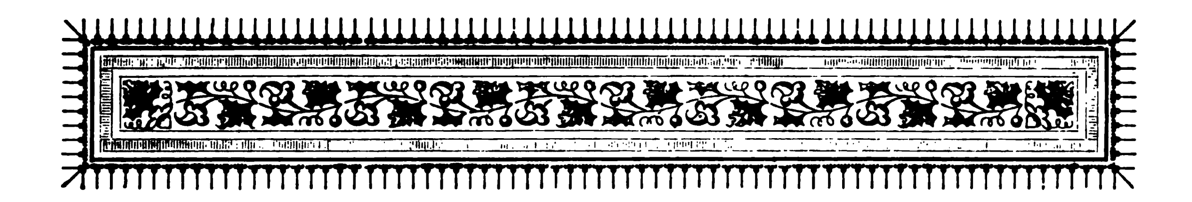


Viertes Kapitel.

Die Zeit von 1864 bis 1866.







Der deutsch-dänische Krieg.

Es würde die der Regimentsgeschichte gestellte Aufgabe weit überschreiten, wollten wir hier eine ausführliche Beschreibung des Feldzuges von 1864 geben. Dies ist erschöpfend in einer Reihe von Werken geschehen, in klassischer Weise in dem Generalstabswerk.

Es soll vielmehr lediglich an der Hand der Batterieakten und freundlichst zur Verfügung gestellter Privat-Tagebücher die Thätigkeit unsrer Batterien betrachtet und gezeigt werden, wie dieselben nach der langen Friedensarbeit die erste ernste Probe bestanden, eine Probe, welche bestanden werden mußte, obwohl sich die Artillerie in jener Zeit „nicht nur hinsichtlich des Geschützmaterials, sondern auch bezüglich ihrer Taktik in einer Uebergangszeit" befand.[1]) Der Eintheilung des Generalstabswerkes folgend, bezeichnen wir als:

Erster Abschnitt.

Mobilmachung und Aufmarsch bis zum Passiren der Eider.

Die 3. 12pfündige Fußbatterie.

In Folge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 26. November 1863, betreffend die Mobilmachungsvorbereitungen, verließ die Batterie am 8. Dezember Jüterbog, um sich nach Selbitz, Seegrehna und Bleesern bei Wittenberg in Kantonnementsquartiere zu begeben. Es standen bei ihr 2 Offiziere, der Hauptmann und Batteriechef Gülle und Sekondlieutenant Voß.

Mit Empfang der von Jüterbog ankommenden Bekleidungsstücke und der für die Augmentationspferde nöthigen Ausrüstungen, Einkleidung der eintreffenden Mannschaften u. s. w. wurden die nächsten Tage ausgefüllt, die Laffeten wurden nach Wittenberg transportirt, um mit stärkeren Richtböcken versehen zu werden, — kurz, es wurde in der gemüthlichen Art der damaligen Zeit die Mobilmachung vorbereitet, und die Arbeiten erfuhren

---

[1]) Gen. St. S. 52.

auch kaum eine bemerkbare Beschleunigung, als am 16. Dezember Nachmittags 3 Uhr die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom Tage zuvor bekannt gemacht wurde, daß auch die 3. 12pfündige Batterie thatsächlich mobil werden solle.

Unter dem 17. d. M. wurden die noch zur Batterie gehörigen Premierlieutenants Trüstedt zur 2. 6pfündigen (heut 5.) Batterie und Sekondlieutenant Bocke zur 1. Haubitzbatterie, dagegen Premierlieutenant Müller II. von der 2. 12pfündigen zur diesseitigen Batterie versetzt, woselbst letzterer auch Tags darauf eintraf.

Bis zum 26. Dezember wurden die oben angedeuteten Arbeiten fortgesetzt, leider unter sich steigernder Ungunst des Wetters und trotzdem nunmehr unter großer Beschleunigung, da die Batterie Befehl hatte, am 29. Dezember marschbereit zu sein. Von dem Weihnachtsfest war somit für die Batterie wenig zu merken, dagegen konnte ihre Marschbereitschaft schon am 26. Dezember von der vorgesetzten III. Abtheilung weiter gemeldet werden.

Die Belohnung hierfür blieb auch nicht aus: am folgenden Tage marschirte die komplette Batterie nach Wittenberg, um nach 1½ Meilen weitem Marsch, auf aufgeweichtem grundlosem Wege zurückgelegt, vor dem Abtheilungskommandeur, Oberstlieutenant Bergemann, zu exerziren. Eine Privatnachricht sagt über den Tag: „Es war den Tag furchtbarer Sturm und Regen. Halbtodt kam ich am Nachmittage um 4 Uhr nach Hause;" Das Batterietagebuch berichtet lakonisch: „Wetter: Sturm, Regen, Schnee, Hagel."

Dafür fand aber auch statt: „Besichtigung des Ajustements von Mann und Pferd, mündliche Prüfung der Verpackung von Tornister und Mantelsäcken, Bespannteexerziren, Eilmarschformation, Besichtigung und Verpackung der Munition, Fahren der Geschütze und Wagen, Prüfung im mündlichen Unterricht, Exerziren zu Fuß und Herstellungsarbeiten."[1]) Somit ist es nicht zu verwundern, daß trotz des zufriedenstellenden Ausfalles der Besichtigung „nicht geleugnet werden konnte, daß dieselbe für Mannschaften und Pferde anstrengend war."

Am 29. Dezember trat Kälte ein, die sich unaufhörlich steigerte; es fiel auch Schnee, so daß am 1. Januar 1864 die Landschaft bei 5° Kälte im schönsten Winterschmuck erglänzte.

Tags darauf traf der Portepeefähnrich Massalsky von der Artillerieschule aus Berlin ein, im übrigen wurde trotz der Kälte eifrig exerzirt, bis am 7. Januar der Befehl eintraf, am 9. d. M. nach der Priegnitz abzumarschiren.

Unter ungünstigen Frostverhältnissen und bei fast durchweg großen Märschen ging der Weg über Brandenburg auf Havelberg und am 16. Januar erhielt die Batterie den telegraphischen Befehl, über die Priegnitz hinauszumarschiren und am 18. d. M. die Gegend von Putlitz, Lockstedt und Mansfeld zu erreichen, was auch ausgeführt wurde. Privat-Nachrichten besagen noch:

„Die Märsche waren groß, doch inkommodirte uns die Kälte nicht sehr stark, wir gewöhnten uns bald an dieselbe. Während des Marsches wurde öfter eine halbe Stunde zu Fuß gegangen: so wurde das Erfrieren der Füße vermieden. Leute und Pferde befanden sich vollständig gesund und wohl. Die Quartiere waren meist dürftig; die Oefen rauchten gewöhnlich so stark, daß man die Fenster offen halten mußte und dabei natürlich fror."

---

[1]) Batterie-Tagebuch.

Kapuzen und Filzsohlen, welche während des Marsches eintrafen und an die Fahrer verausgabt wurden, halfen die Kälte ertragen. Am 17. Januar steigerte sich dieselbe bis auf 18°, außerdem war scharfer Ostwind, fast gar kein Schutz vor demselben und wenig Sonne, sodaß die Fahrer zu wiederholten Malen absaßen und die Pferde an der Hand führten.

Am 19. Januar wurde die mecklenburgische Grenze überschritten und Parchim erreicht. Hier waren die Quartiere überall sehr gut, soweit die Wirthe die Leute selbst aufgenommen hatten, was meist geschehen war, da das Entgegenkommen der Bevölkerung ein sehr freundliches war. Zum Theil waren die Leute allerdings auch ausgemiethet und erhielten dann nur dürftige Quartiere. Von einzelnen Quartiererlebnissen wissen Briefe und Tagebücher älterer Herren des Regiments viel zu erzählen, so von dem angenehm verlebten Abend bei dem Pastor B. mit seinen zwei liebenswürdigen Töchtern; bei dem Herrn v. S., dem Verfechter der Leibeigenschaft u. a. m.

Am 26. Januar, einem trüben nebligen Tage, würde Lübeck passirt, wo die Batterie zum ersten Male von einer den Preußen nicht sehr geneigten Bevölkerung gemustert wurde. Da der Bundestag gegen den Marsch durch das von Bundeswegen besetzte Holstein protestirt hatte, hatte die gute Stadt Lübeck geglaubt, ein Gleiches thun zu müssen, aber die Hoffnung der Batterie, daß sie ihre Thore verschließen und damit Gelegenheit zur ersten kriegerischen Aktion geben würde, ging nicht in Erfüllung.

Doch schon der folgende Tag sollte ernstere Verwickelungen bringen. Als die Batterie auf dem Weitermarsche kurz vor Amt Schwertau das großherzoglich oldenburgische Gebiet, durch welches die Straße etwa 10 Minuten lang hindurchführt, betrat, ward seitens des dort stationirten Beamten im Namen seiner Regierung gegen den Durchmarsch protestirt und die Oeffnung des Schlagbaums verweigert. Die Batterie nahm die Verweigerung gebührend entgegen, öffnete den Schlagbaum und setzte den befohlenen Marsch fort. Nach anderer Erzählung befahl nach erfolgter Weigerung des Grenzwächters der Hauptmann Gülle dem Zugführer des 1. Zuges, doch ein Geschütz abprotzen zu lassen und den Schlagbaum zu beseitigen. Sehr erschreckt meinte der Wächter, es gäbe doch wohl noch andere Mittel, den Durchmarsch zu erreichen, z. B. mit dem Beil, „wie es die anderen Truppen auch gethan hätten". So geschah es denn auch, einige Schläge mit dem Beil gegen die kurz vorher geflickte Stelle in der Mitte des Schlagbaumes machten den Weg frei.

Am Ende des Januar war die Gegend von Ploen erreicht; die Unterkunft war hier schon eng, man merkte die Konzentrirung eines größeren Korps auf geringem Raum. Dann marschirte die Batterie am 31. Januar über Kiel nach Cronshagen, eine Meile von der Eider entfernt. An diesem Tage übernahm Premierlieutenant Müller für den zur 6. Division abkommandirten Batteriechef das Kommando der Batterie. Das Tagebuch desselben berichtet:

„Die erhaltenen Befehle lauteten: Morgen ist Ruhe, übermorgen Parade vor Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl. — Alle Welt glaubte an diese Täuschung, da man über den Stand der politischen Angelegenheiten nichts wußte.

Ich war in der Nacht eben eingeschlafen, als zwischen 12 und 1 Uhr mich ein lautes Rufen weckte. Es ging von einer Ulanen-Ordonnanz aus, welche mir den Befehl brachte: „Am 1. Februar Morgens 6½ Uhr steht die 3. 12pfündige Batterie mit der 12. Infanterie-Brigade in der Rendezvousstellung an der Chaussee bei Suchsdorf." Der Würfel war also gefallen."

Zuvor ist jedoch noch das Ergehen unsrer anderen Batterien in diesem Zeitabschnitt zu schildern; unter diesen folgt zunächst:

Die 2. Batterie.

Die 4. 12pfündige Fuß-Batterie.

Allerdings ist von dieser Batterie aus diesem Zeitraum nur wenig zu berichten, da erst die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Januar ihre Kompletirung auf die Kriegsstärke anordnete. Am 19. wurde dieser Befehl in Wittenberg bekannt gegeben und sofort mit dem Instandsetzen der Fahrzeuge und anderen Mobilmachungsarbeiten begonnen.

Als Mobilmachungs-Kantonnements wurden einige umliegende Dörfer belegt, — auch hier waren die Wege in Folge des nassen Wetters geradezu grundlos, was für das Kompletirungsgeschäft besonders störend war, da die Ausdehnung der Kantonnements fast eine Meile betrug.

Außer dem Hauptmann und Batteriechef Hübner standen bei der Batterie die Lieutenants von Gizycki und Pithan; unter dem 26. Januar wurden aber beide letztgenannten Offiziere versetzt, und traten an ihre Stelle die Lieutenants Riesen und Reuscher.

Im Uebrigen verging der Monat unter weiterer Förderung der Mobilmachungsarbeiten, so daß die fertig ausgerüsteten Geschütze in den Park bei Hohendorf gebracht werden konnten; daneben wurde fleißig exerzirt.

Die 4. Batterie.

Die 2. Haubitz-Batterie

in Torgau erhielt am 16. Dezember 1863 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. d. M., betreffend die Mobilmachung der II. Fuß-Abtheilung.

Die Mobilmachung erfolgte in derselben Weise wie vorstehend erzählt, — als Kantonnements wurden der Batterie 7 Dörfer in der Umgegend Torgaus überwiesen.

Nach erfolgtem Eintreffen von Mannschaften und Augmentationspferden konnte sie am 21. Dezember rangirt werden, wonach mit der Einkleidung und Ausrüstung begonnen wurde.

Außer dem Hauptmann und Batteriechef Storp stand bei der Batterie noch der Lieutenant Parpart sowie der Portepeefähnrich Müller, gen. Wiehr, zu welchen bald noch der Premierlieutenant Knobbe und der Lieutenant Schüler trat.

Vom Weihnachtsfest war auch für die 2. Haubitz-Batterie nicht viel zu spüren, dafür konnte aber auch die Marschbereitschaft der Batterie gemeldet und am 27. Dezember durch einen Uebungsmarsch, verbunden mit allerlei Exerzitien, erprobt werden.

In voller Stärke mit 206 Mann und 163 Pferden legte die Batterie dann am 30. Dezember den Marsch nach Mühlberg zurück. Hier, an der Grenze des Königreichs Sachsen, dachte sie längere Zeit zu bleiben, da man wegen der vielen vorhergegangenen Mobilmachungen, die zu keiner kriegerischen Thätigkeit geführt hatten, auch jetzt glaubte, es würde wohl wieder nicht zum Kampfe kommen. So wurde ein Kontrakt mit dem Oekonomen Lenz behufs dauernder Lieferung der Fourage abgeschlossen, und in der That blieb die Batterie bis zum 8. Januar in Mühlberg, vervollkommnete die eiligen Mobilmachungsmaßnahmen und benutzte im übrigen die Zeit zur fleißigen Ausbildung der Truppe. An genanntem Tage kam der Befehl zum Marsch nach der Priegnitz.

Die Verhältnisse waren dieselben, wie die bei der ersten Batterie geschilderten: eine sich täglich steigernde Kälte, spiegelglatte Wege u. s. w. Am 2. Marschtage war die Rauhfrost so empfindlich, daß vielfach Erfrieren der Füße vorkam, obwohl auch hier die Fahrer häufig absaßen und die Pferde führten und anderseits vielfach in der Eilmarschformation

getrabt wurde. Trotzdem bot der zu passirende Schießplatz bei Jüterbog die Gelegenheit, einige Evolutionen auszuführen, mit Manöverkartuschen zu feuern u. dergl. m.

In Beelitz ging der Batterie direkt vom Generalkommando der Befehl zu, den Marsch zu beschleunigen und am 16. Januar die Eisenbahn von Potsdam bis Wittenberge zu benutzen. Bei eisiger Kälte wurde sie in zwei Trains verladen und nach 7stündiger Fahrt traf der erste Zug gegen Mitternacht in Wittenberge ein; die Mannschaften wurden durch Warmbier erfrischt und bezogen Nothquartiere in den nächstgelegenen Ackerbürgerhäusern, bis der 2. Zug Morgens um ½8 Uhr eintraf. Während der Ausschiffung des Materials wurden die Pferde auf der Straße gefüttert, dann ging es schon um 9 Uhr noch 3 Meilen weiter bis in die Quartiere Postlin, Blüthen und Strehlen, welche gegen 3 Uhr Nachmittags erreicht wurden.

Mit welcher Energie an der weiteren Ausbildung der Batterie gearbeitet wurde, geht daraus hervor, daß nach dieser doch gewiß anstrengenden Leistung der folgende Ruhetag zum Alarmiren, Schnellschirren und Geschützexerziren benutzt wurde.

Aber auch hier an der mecklenburgischen Grenze hatte die Batterie keinen langen Aufenthalt, bereits am 19. Januar marschirte sie nach Grabow und Ludwigslust, wie die erste Batterie mit der Marschrichtung auf Ploen, wo sich das kombinirte preußische Korps sammeln sollte. Auf dem Hin- und Rückmarsche durch Mecklenburg fand die Batterie fast ausnahmslos gute Quartiere und liebenswürdige Aufnahme. Ganz besonderen Dank aber schuldete sie dem Gutsbesitzer Howitz auf Pokrent, bei dem sie während zweier Tage untergebracht war. Noch vor Düppel kamen aus Pokrent zahlreiche und sehr bedeutende Sendungen für die gesammte Mannschaft an, Viele mögen sich noch der 5½ Zentner schweren Kiste mit warmem Unterzeug erinnern! Ebensowenig fehlte es an guten Cigarren, Sekt und anderen Delikatessen, welche unter den sonst dürftigen Verhältnissen des Belagerungskrieges doppelt angenehm erschienen.

Am 26. Januar wurde Lübeck passirt und am Abend des 31. Januar Moorsee erreicht. Hier hatten die Offiziere am Abend lange bei einer Bowle gesessen in der steten Erwartung, eine Ordre für den folgenden Tag zu erhalten. Gegen Mitternacht ging man endlich mit dem Gefühl auseinander, daß es auch diesmal nicht zum Schlagen kommen würde, aber kaum war das Lager aufgesucht, als alarmirt wurde. Nach nur kurzem Schlaf wurde um 4½ Uhr Morgens durch die hellerleuchtete Stadt Kiel der Marsch an die Eider angetreten.

Die 2. 6pfündige Batterie

Die 5. Batterie.

erhielt, als ebenfalls zur II. Abtheilung gehörend, wie die vorgenannte Batterie, am 16. Dezember 1863 den Mobilmachungsbefehl.

Ueber die Erlebnisse derselben im Jahre 1864 verdanken wir ganz besonders ausführliche interessante Mittheilungen dem damaligen Batteriechef, Hauptmann Hundt, welcher in freundlichster Bereitwilligkeit die ersteren an der Hand des Batterie-Tagebuches zu einem erschöpfenden Bericht zusammengestellt hat.

Das Mobilmachungsgeschäft verlief wie bei den anderen Batterien, so daß neue Einzelheiten hier nicht anzuführen sind.

Am 28. Dezember trat die Batterie zum ersten Male feldkriegsmäßig bespannt und ausgerüstet im Fort Zinna an, und wurde von dem bisherigen Batteriechef, Hauptmann Wiesing, dem obengenannten Hauptmann Hundt übergeben, welcher durch Befehl vom 16. d. M. zum Kommandeur der Batterie ernannt war.

Außerdem standen bei der Batterie der Premierlieutenant Trüstedt, der Sekondlieutenant von Heidenreich und der Portepeefähnrich Glaesemer.

Die Batterie war im allgemeinen gut bespannt, nur unter den Augmentationspferden war viel schlechtes Material. Dies genirte aber nicht weiter. Hauptmann Hundt hielt seine Zusicherung, daß er bis zum Passiren der Grenze alle „Lungenschinder aus der Batterie gebracht haben würde". Die eingezogenen Mannschaften, meist Berliner, haben sich während des ganzen Feldzuges, mit ganz geringer Ausnahme, vorzüglich geführt. Dieselben waren immer guten Muths, tapfer im Gefecht, hielten treu zu ihren Offizieren und stellten sich mit ihren Quartiergebern stets auf freundlichen Fuß.

Am 6. Januar rückte die Batterie nach Domnitzsch, dem ihr neu angewiesenen Kantonnement aus, aber schon am andern Tage traf der Befehl ein, nach der Priegnitz zu marschiren und dort weitere Befehle abzuwarten. Letztere kamen schon während dieses Marsches und dirigirten die Batterie nach Nauen, von wo am 16. Januar die Eisenbahnfahrt nach Wittenberge gemacht wurde.

Natürlich hatte auch die 2. 6pfündige Batterie viel durch die Kälte zu leiden, es wird hier sogar berichtet, daß das Thermometer am Morgen des 13. Januar 22° Kälte angezeigt habe.

„Meist wurde der Weg in der Eilmarschformation, $1/3$—$1/2$ desselben stets im Trabe, zurückgelegt. Dadurch kamen die Pferde in Athem, die Batterie gelangte stets früh in das Quartier, die Mannschaften waren stets guten Muths und stolz darauf, Artilleristen zu sein."

Nach den Fortschritten, die unsre Waffe seit dieser Zeit gemacht hat, kommt es uns vielleicht eigen vor, daß über eine derartige Art des Marschirens eine besondere Bemerkung gemacht und dieselbe als etwas Außerordentliches erwähnt wird, so z. B. auch, daß mit besonderem Stolz erzählt wird, die Batterie sei bei einem späteren Marsche in Mecklenburg an Kavallerie vorbeigetrabt, „was den Leuten eine besondere Freude machte und mußten die Kürassiere viele schlechte Berliner Witze über ihr langsames Marschtempo einstecken", — wir dürfen aber die Schwerfälligkeit unserer damaligen Waffe nicht unberücksichtigt lassen. Es waren noch nicht vier Jahre vergangen, daß eine Batterie, welche, um den Exerzirplatz rechtzeitig zu erreichen durch die Stadt getrabt war, einen geharnischten Regimentsbefehl herbeiführte: „ich halte ein solches Verfahren, auf glattem Steinpflaster, in frequenten und theilweise engen Straßen für durchaus unangemessen, da es für das Publikum, für Mannschaft, Pferde und Material höchst gefährlich ist", — allerdings hatte bei derselben Gelegenheit eine Laffete beide Räder verloren und wurden Zug- und Geschützführer dafür „angemessen bestraft".

Nach erfolgter Ausschiffung der Batterie in Wittenberge und Erfrischung der Mannschaften durch Warmbier, wurde dann noch am 16. Januar der $2^1/_4$ Meilen betragende Marsch nach Quitzow und Schönfeld zurückgelegt, welche Dörfer um 7 Uhr Abends erreicht wurden und wo die Batterie in den folgenden Tagen Zeit hatte, theils in Ruhe wieder einen sauberen Zustand herbeizuführen, theils Mannschaften und Pferde einzuexerziren.

Am 19. Januar wurde der Marsch durch Mecklenburg angetreten, hier wie in Holstein werden die Quartiere für Offiziere und Mannschaften ebenfalls als vortrefflich bezeichnet. Noch als die Batterie bereits vor Düppel lag, bekam ein großer Theil der Leute von ihren Wirthen und noch mehr von ihren Wirthinnen Eßwaaren zugeschickt. Am 28. Januar wurde Oldenburg erreicht, — auch hier wurde Protest im Namen der Regierung durch einen Gendarmen erhoben.

So erreichte auch die 2. 6-pfündige Batterie am 30. Januar die Gegend von Ploen und sollte hier am 31. Ruhe haben. Dringend nöthig war es hier, die vielfach beschädigte Munition zu revidiren und Anordnungen zur Abhülfe zu treffen, auch machte das plötzlich wieder eingetretene Frostwetter ein schleuniges Schärfen der Pferde nothwendig, als zu Mittag plötzlich der Befehl eintraf, noch an demselben Tage neue enge Kantonnements in Wellsee bei Kiel zu beziehen.

Um 7 Uhr gelangte die Batterie in das neue Quartier. Trotz ihrer kleinen Entfernung waren die beiden letzten Märsche für die Pferde überaus anstrengend gewesen, da auf den Landwegen zwischen den Knicks der Schnee fußhoch lag. Die Mannschaften konnten nicht neben den Geschützen marschiren und mußten meist aufsitzen, zudem kam von Wellsee her noch ein Bataillon der Batterie entgegen, was auf der engen Straße ziemlichen Aufenthalt machte, kurz, das Bedürfniß nach einiger Ruhe war wohl vorhanden, als unerwartet gegen 10½ Uhr Abends eine Ordonnanz eintraf: „die Batterie soll morgen früh 6½ Uhr bei Suchsdorf an der Kiel-Eckernförder Chaussee weitere Befehle abwarten."

Mit der Nachtruhe war es so ziemlich vorbei, — Civilschmiede wurden in aller Eile requirirt, um das Schärfen der Pferde fortzusetzen und auch sonst gab es alle Hände voll zu thun, — der Krieg sollte beginnen.

Zweiter Abschnitt.

Vom Einmarsch in das Herzogthum Schleswig bis zum Vorrücken gegen Düppel.

1.—10. Febru[ar] Eckernförde, Missunde, Uebergang üb[er] die Schlei.

Die 3. 12pfündige Batterie.

Die 1. Batteri[e]

Die für den 1. Februar vom Feldmarschall Wrangel ausgegebene Disposition lautete: „die Bewegungen beginnen um 7 Uhr früh. Das I. Korps geht alsdann über Gettorf auf Missunde vor" u. s. w.[1])

Es ist nicht möglich, diese Tage anregender zu schildern, als es unter dem frischen Eindruck der Ereignisse in dem freundlichst zur Verfügung gestellten Tagebuche des damaligen Lieutenants Müller geschehen ist; dasselbe erzählt: „Um 5 Uhr Morgens marschirte die Batterie nach dem ¾ Meilen entfernten Suchsdorf ab. Das Wetter war still, es waren einige Grad Kälte, der Himmel leicht bewölkt, leichter Schnee bedeckte die Erde.

Bald stießen wir in dem engen, von Knicks eingefaßten Wege auf Infanterie und Ulanen. Als ich bei Suchsdorf ankam, dämmerte der Tag grau herauf. Die Batterie bildete mit der 12. Infanterie-Brigade die Avantgarde[2]) und folgte hinter dem Teten-Bataillon.

Um 7 Uhr wurde angetreten. Gegen 8 Uhr überschritt ich den Eider-Kanal und befand mich auf dem Boden, auf dem ich so ernste, schwere Tage verleben sollte. Der schönste Morgen war angebrochen. Hell schien die Sonne vom klaren Himmel auf die schneebedeckten Felder. Auf der Chaussee gingen die Infanterie-Kolonnen mit fliegenden

---

[1]) Gen. St. S. 121.

[2]) Der 6. Division, vergl. Anlage X des Gen.-St.-Werkes.

Fahnen vorwärts, rechts und links tauchten in den Feldern die Fähnlein der Ulanen auf. Alles war lustig, heiter und guter Dinge, — das Ganze war ein schönes militärisches Bild.

Als wir bis über Gettorf und Neudorf hinausgekommen waren, traf von der Tete die Meldung ein, in der Bucht von Eckernförde lägen 2 dänische Kriegsschiffe. Die Brigade mußte halten und sich seitwärts der Chaussee aufstellen; gezogene Batterien wurden aus der Reserve geholt, bald gingen sie im Trabe bei uns vorbei, am Schnellmarker Holz fuhren sie auf: der Donner der ersten Kanonenschüsse dieses Feldzuges dröhnte über die Landschaft.

Wir konnten von unserer Stellung aus einen Theil der Eckernförder Bucht überblicken, dahin richteten sich Tausende von Augen und als die dänischen Dampfer bald darauf eilig mit voller Dampfkraft abfuhren, begleitete sie ein tausendstimmiges Hurrah!

Es waren zum ersten Male seit langer Zeit wieder preußische Kanonen gewesen, welche donnerten, — es waren gezogene Geschütze gewesen, welche bald ihre unglaubliche Ueberlegenheit über alle anderen Geschützsysteme darthun sollten und dadurch dem Auslande einen hohen Respekt vor der preußischen Armee abzwangen.

Die dänischen Schiffe hatten nur wenige Schüsse abgegeben. Eins der Geschosse sauste durch das Schnellmarker Gehölz und dicht über das dahinter in Kolonnen stehende Avantgarden-Bataillon hinweg. Da machte natürlich das ganze Bataillon vor dieser neuen, unhöflichen Bekanntschaft pflichtschuldigst eine Verbeugung und brach dann in heiterer Selbstironie in ein schallendes Gelächter aus.

Währenddem traf bei uns der erste dänische Gefangene ein und wurde einer Kompagnie des 64 Regiments zur Bewachung übergeben. Es war ein etwas stupide aussehender Dragoner. Verlegen und furchtsam stand er anfangs zwischen unseren Soldaten, die ihn neugierig begafften. Bald versuchten Einige auf gut ukermärkisch sich mit ihm zu unterhalten und es zeigte sich hier sofort der mitleidige Sinn, den unsere Soldaten im Feldzuge bei jeder Gelegenheit gegen Verwundete und Gefangene — oft in wahrhaft rührender Weise — an den Tag legten. Sie gaben dem ersten Gefangenen Essen, Trinken und Cigarren, sie kauderwälschten mit ihm und zeigten ihm ihre Gewehre. Der biedere Jüte wurde zutraulich, nannte Jeden „God Kamrad Prüß" und war bald soweit angetrunken, daß er lustig herumsprang und seine Gefangenschaft völlig vergaß.

Wir warteten auf Befehl zum weiteren Vorgehen, als die Vertheilung der Quartiere mitgetheilt wurde. Ich kam mit der ganzen Batterie nach einem Meierhof, Henerode, zu einem Deutschen, der uns freundlich empfing. Schwierig war lediglich die Unterbringung der Pferde, und hiermit noch beschäftigt, wurde ich durch die Ankunft einer Kompagnie und eines Bataillonsstabes mit noch 22 Pferden überrascht. Nun gab es einige Differenzen wegen der Unterbringung der letzteren, doch einigten wir uns bald und hielten nach der so gemachten Bekanntschaft gute Kameradschaft während des ganzen Feldzuges.

Die Wirthsleute boten alles auf, um uns und unsere über 300 Mann zählenden Leute gut und reichlich zu verpflegen. Es wurde natürlich Abend, bevor wir unser Mittagessen bekamen, aber um so besser schmeckte es. Wir glaubten allgemein, morgen werde man bis Missunde vorrücken und dort rekognosciren und dann übermorgen, je nach den Umständen, etwas dagegen unternehmen.

Mit Thränen im Auge stieß endlich unser Wirth auf unser Wohl an und wünschte uns Allen eine glückliche, unversehrte Rückkehr aus diesem neu begonnenen Feldzuge. Das war mein erster Kriegstag." —

Soweit ein kurzer Auszug aus dem erwähnten Tagebuch.

Für den 2. Februar lautete der für uns interessante Theil der Disposition des Oberkommandos: „Das I. Korps rückt morgen in die Linie Eckernförde—Kochendorf—Holm"[1]). So marschirte die 3. 12pfündige Batterie an genanntem Tage früh 6 Uhr ab und ging nach Harzhof in das Rendezvous der 12. Infanterie-Brigade, welche für diesen Tag die Reserve bilden sollte.

„So heiter der gestrige Morgen, so trübe und grau war der heutige. Die Luft war dick, alles deutete auf Thauwetter.

„Um 8½ Uhr trat die Brigade an. Als die Spitze nach kaum ½ Stunde bei Lehmsick anlangte, kreuzte sie mit der 13. Infanterie-Division. Bevor letztere mit allen ihren Trains und Bagagen sich durchwickelte, mußte die Batterie volle 3 Stunden warten. Man merkte hierbei, daß den Truppen die Kriegsgewohnheit noch abging, sonst würden sie bald Feuer angezündet und Kaffee gekocht haben, den man unter solchen Verhältnissen immer trinken kann. Nur einige findige Leute gingen in die nächsten Häuser und kochten. Gegen 12 Uhr wurde wieder angetreten und bis gegen Mölhorst auf außerordentlich glattem Wege weiter marschirt.

„Bald hörte man Kanonendonner von Norden her; anfangs in langsamen Pausen, dann immer heftiger werdend. Er dröhnte von Missunde herüber. Die Batterie hoffte, auch noch zur Thätigkeit zu kommen, doch war es inzwischen neblich geworden und man konnte höchstens 12—1400 Schritte weit sehen. Auf dem Weitermarsche wurden Tausende von schmutzigen Spielkarten gefunden, welche in dem alten Soldatenaberglauben weggeworfen waren, daß erschossen wird, wer mit Karten ins Gefecht geht. So neigte sich der Tag und die Batterie erhielt Befehl, nach Ludwigsburg ins Quartier zu rücken. Das durch Truppen und Fahrzeuge vollgepfropfte Eckernförde wurde mit Schwierigkeiten passirt und endlich Ludwigsburg erreicht, ein großer Gutshof, in welchem aber noch das II. Bataillon des 64. Regiments einquartiert wurde."

Mit fieberhafter Eile begann hier die Schmiedearbeit, denn die meisten Pferde gingen hinten barfuß, und bei dem plötzlichen Witterungswechsel waren viele Hufe weich geworden und Lahmheiten eingetreten. Man kann es dem Batterieführer nachfühlen, daß ihm eine schwere Sorge vom Herzen fiel, als um 11 Uhr Nachts der Befehl kam, morgen sei Ruhe, so daß der nächtliche Beschlag eingestellt werden konnte.

Im übrigen verhinderte die Müdigkeit, über den Tag sonderlich nachzudenken, was die Kanonade zu bedeuten gehabt habe, ob ein Erfolg oder eine Niederlage das Resultat gewesen sei. Der Batterieführer, Lieutenant Müller II., feierte an jenem Tage die dreizehnjährige Wiederkehr seines Eintrittes in die Armee und „hatte am Morgen des 2. Februar das Gefühl, ihm müsse an diesem Tage etwas besonderes passiren, — in einer Beziehung ging dies in Erfüllung: die Batterie hatte das Gefecht bei Missunde nicht mitmachen dürfen."

Der 3. Februar brachte einen Ruhetag, d. h. Hufbeschlag vom Morgen bis zum Abend. Auch sonst gab es Arbeit in Hülle und Fülle und die übrig bleibende Zeit wurde mit Debatten über die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der kommenden Tage ausgefüllt.

Da der Hof nicht weit vom Strande lag und eine Landung der Dänen für möglich gehalten wurde, so wurde der erstere gegen Abend in Vertheidigungszustand versetzt,

---

[1]) Gen. St. S. 137.

wozu er außerordentlich günstig lag, da er ringsherum von einem Wassergraben umgeben war. Derselbe wurde aufgeeist, die Gebäude bildeten auf fast drei Viertel der Umgrenzung ein geschlossenes Ganze, für ihre Besetzung wurden die Kompagnien eingetheilt. An den möglichen Uebergangspunkten wurden Geschütze mit Kartätschladung und je drei Mann Bedienung aufgestellt, die Infanterie stellte für die Nacht verstärkte Wachen, — eine Situation, die einen Theil der einquartierten Offiziere lebhaft einen Angriff wünschen ließ, dem anderen Theile etwas romantisch vorkam.

Kanonendonner, der am Mittag des 3. Februar gehört wurde, hatte kaum den gegen Abend eintreffenden Befehl erwarten lassen, daß auch am folgenden Tage für die Batterie Ruhe sei, — so verlief der 4. Februar ähnlich wie der oben beschriebene Tag. Auch heute schallte starker Kanonendonner von Westen herüber; die Oesterreicher kämpften heiß vor den Dannewerken.

Schon an den vorhergehenden Tagen war im Kreise der Offiziere von Ludwigsburg die Wahrscheinlichkeit besprochen worden, daß die Schlei und zwar wahrscheinlich bei Arnis oder Cappeln zu überschreiten sein werde. Jedes für und wider war erörtert worden, „Eingeborene" hatten ihre Lokalkenntniß zur Geltung gebracht, — der 4. Februar brachte die Bestätigung in dem Befehl, daß die 12. Brigade bei Cappeln übersetzen sollte.

So brach der 5. Februar an, ein trüber Tag mit Schneeluft und einigen Kältegraden. Von 10 bis 1 Uhr Mittags marschirte ein großer Theil der 13. Division mit einem Pontontrain und einem großen Transport von Fischerbooten[1]) an Ludwigsburg vorüber.

Die 12. Brigade mit der 3. 12pfündigen Batterie trat um 12 Uhr an und marschirte über Pommerby, Grünholz nach Brodersby, welches nach langsamem Marsche bei anbrechender Dunkelheit erreicht wurde, während die Infanterie bis gegen Cappeln marschirte. So war das ganze preußische Korps am Abend Arnis und Cappeln gegenüber konzentrirt, — jenseits der Schlei die Dänen, welche hin und wieder auf preußische Patrouillen schossen.

Der Batterie wurde eine Koppel als Biwaksplatz angewiesen, Stroh und Holz wurde nicht geliefert, Feuer durfte nicht angezündet werden. Die Pferde wurden im Geschirr an den Wagen angebunden, für die Mannschaften wurde etwas Lagerstroh beschafft, welches der Besitzer eines naheliegenden Hofes hergab. Auf der Feldschmiede wurde ein gelindes Feuer mit Vermeidung des Feuerscheines angezündet und geschützweise Kaffee gekocht. Die im Frieden bei einem Vorposten-Biwak geübten Vorsichtsmaßregeln traten hier in bitterer Wirklichkeit auf, jedoch verließ Keinen der Muth, der Augenblick war auch zu wichtig um solche Mängel zu beachten, man erwärmte sich eben durch Herumtraben um das Geschütz.

Man wird zugeben, daß die Aussichten dieses um 7 Uhr Abends beginnenden Biwaks für die Nacht keine sehr angenehmen waren. An Schlafen war für die noch nicht kriegsgewohnten Soldaten nicht zu denken, nur einige besonders organisirte Naturen waren dazu fähig. So schliefen der Doktor und der Fähnrich mit beneidenswerther Festigkeit.

Glücklicherweise war die Nacht still und zur großen Freude traf Morgens $4^1/_2$ Uhr ein Befehl ein, ungefähr lautend:

„Die Dänen haben Arnis verlassen, die Truppen können Feuer machen und kochen."

[1]) Gen. St. S. 163.

Wie hatte man den Abzug der Dänen erfahren? Die Posten an der Schlei, Arnis gegenüber, hörten Abends gegen 8 Uhr drüben plötzlich lauten Jubel und das Schleswig-Holstein-Lied. Das war auffällig, man schickte einen Pionier-Unteroffizier mit einem Kahn hinüber, derselbe wurde von den Einwohnern jubelnd empfangen und ihm mitgetheilt, die Dänen seien mit Zurücklassung ihrer Geschütze in den Schanzen um 7 Uhr abgezogen. [1])

„Am Sonnabend, den 6. Februar, wurde die Pontonbrücke bei Arnis nun in aller Ruhe geschlagen. Die Batterie erhielt den Befehl, dieselbe nach der Avantgarde um 11 Uhr zu passiren, verspätete sich jedoch auf dem überglatten Wege und kam in die inzwischen auf derselben Straße vormarschirte 13. Division, so daß sie erst um $1/2$ 2 Uhr an die Brücke gelangte.

„Dieselbe war 700 Fuß lang und bestand aus 52 Pontons. [2]) Das Bild des Ueberganges war großartig. Gleich einer riesigen Schlange wand sich der endlose Zug der Truppen von der diesseitigen Uferhöhe hinab, über die lange, luftige Brücke, jenseits zwischen den Häusern von Arnis hinauf, dann links am Ufer entlang, hinter einer Höhe verschwindend.

Nach dem Passiren der Brücke dirigirte sich die dritte 12 pfündige Batterie nach Faullück, wo sie sich mit der 12. Infanteriebrigade wieder vereinigen sollte.

Die Brigade war in der Nacht bei Cappeln übergesetzt und hatte sich in verschiedenen Dörfern einquartirt, um abzukochen. Um 3 Uhr trat sie wieder an mit dem Befehl, auf der Straße nach Flensburg soweit zu marschiren, als sie an dem Tage kommen könne. Somit hatte die Batterie kaum Zeit, die Pferde zu füttern und mußte sich im übrigen mit kalter Küche begnügen. Das Wetter war über Mittag schön geworden; die Sonne schien so warm, daß der Schnee an der Oberfläche schmolz, — ein großer Uebelstand, denn gegen Abend fror es wieder und die Straße wurde glatt, wie eine Eisbahn.

In langsamem, stockendem Marsche, aufgehalten durch das gleichzeitige Marschiren verschiedener Truppen, welche die Stärke einer Division erreichten auf derselben engen glatten Straße kam die Batterie mit Mühe vorwärts.

Längst war es dunkler Abend geworden; Offiziere und Mannschaften wurden von bleierner Müdigkeit befallen, auf einem kurzen Halt legte sich ein großer Theil der Leute in den Schnee, um sofort einzuschlafen. Und doch war bei dem nächsten Kommando „Marsch" wieder Alles frisch, Keiner fragte, wie lange denn noch marschirt werden sollte, denn jeder wußte, die Brigade solle soweit vorgehen, als es möglich wäre, — es wurde also marschirt, trotz Müdigkeit, Hunger und Kälte.

Endlich, gegen 10 Uhr Abends, bei dem Dorfe Sterup, kam eine Meldung der Avantgarde, Flensburg sei von den Dänen verlassen, die Brigade machte Halt, da ein Weitermarsch zwecklos erschien. Rittmeister Weiße von den 11. Ulanen war an diesem Tage zuerst nach Flensburg gekommen; es gelang ihm, unter den noch dort befindlichen Kolonnen eine Panik anzurichten und dänische Proviantschiffe am Auslaufen zu verhindern; die Armee bekam infolgedessen längere Zeit doppelte Rationen.

Zunächst der Straße lagen die Dörfer Schnabe und Sterup; ersteres wurde der Batterie und 2 Bataillonen zugewiesen, so bereitete es arge Enttäuschung, als man erkannte, daß es nur aus 4 Gehöften bestand und daß sich von der Avantgarde schon eine Kompagnie,

---

[1]) Gen. St. S. 180. — [2]) Gen. St. S. 199.

eine Eskadron und eine Batterie einquartirt hatten. Ein großer Theil der Pferde mußte auf den Höfen biwakiren, die Mannschaften krochen in die Kuhställe und auf die Heuböden.

Noch ein Kriegsbild aus dem mehrerwähnten Tagebuch:

„Auf dem Hofe, auf dem ich zuletzt die Unterkunft der Pferde besorgt hatte, suchte auch ich Quartier. Ich trat durch einen kleinen Flur in eine kleine Küche, beide waren dicht voll von Soldaten, die sich noch etwas Warmes zubereiten wollten. Von der Küche trat ich in eine ärmliche Stube. Neben einem Tisch, einem Lehnstuhl, einem kleinen Ofen und zwei festen Betten (Kojen) war vielleicht noch für 4 bis 5 Mann Platz, — wenn diese standen. Ich setzte mich auf den Lehnstuhl und machte es mir bequem, als noch drei Offiziere eintraten. Wir theilten uns natürlich in das Quartier, ließen uns noch Chokolade kochen und suchten dann die Ruhe. In jede Koje legten sich 2 Personen, — es war 11 Uhr, ich war nun 41 Stunden auf den Beinen und war so müde, daß ich augenblicklich fest einschlief und erst um 7 Uhr des nächsten Morgens erwachte."

Der 7. Februar sollte der Batterie Ruhe bringen und so wenig sich dieser Befehl mit der Eile des gestrigen Tages zusammenreimen ließ, so erwünscht kam er, da mancherlei zu repariren und in Ordnung zu bringen war. Da kam gegen Mittag der Gegenbefehl, die Brigade solle sofort bis gegen Flensburg marschiren.

In einem furchtbaren Schneetreiben, sich durch fußhohen, zwischen den Knicks zusammengewehten Schnee hindurchwindend, traf die Batterie gegen 6 Uhr bei Adelby ein, wo sie die Straße verließ und sich nach Kielseng durcharbeitete, einem einzelnen Hof, dicht an der Flensburger Bucht, dem Nordende der Stadt gegenüber. Die Unterbringung war sehr dürftig, die Hälfte der Pferde mußte in eine offene Ziegelscheune gestellt werden, von oben zwar gegen das Wetter geschützt, aber von der Seite dem Schneetreiben ganz preisgegeben, — also die dritte Biwaksnacht für die Pferde.

Es war ein Glück für die Batterie, daß dieselbe vor diesen großen, ihr seit dem 1. Februar zugemutheten Strapazen einen langen und beschwerlichen Marsch zurückgelegt hatte. Leute und Pferde waren dadurch abgehärtet und einmarschirt; wäre die Batterie mit der Bahn bis Holstein gefahren und dann plötzlich in diese Anstrengungen des Winterfeldzuges getreten, so wäre sie vielleicht nicht vor Krankheit und anderen Ausfällen verschont geblieben, was jetzt glücklicherweise völlig der Fall war.

Die Batterie war dazu bestimmt, die bei Kielseng zum Schutz der Hafeneinfahrt zu bauende Batterie zu armiren.[1]) Vorläufig wurden die Geschütze am Strande aufgefahren, bereit, den Hafeneingang zu bestreichen. Die Batterie selbst sollte mit Hülfe der Pionier-Kompagnie des Hauptmanns Adler gebaut werden und wurde am 9. Februar abgesteckt, am 10. angefangen, — noch am Mittag dieses Tages traf der direkte Befehl des Generalkommandos ein, die Batterie baldmöglichst zu armiren, da kam, nachdem allerlei Vorbereitungen für einen längeren Aufenthalt getroffen waren, Abends um 10 Uhr der Befehl: „die 3. 12pfündige Batterie steht morgen früh um 7 Uhr bei Adelby mit der 12. Infanterie-Brigade zum Abmarsch bereit."

e 3. Batterie.

Die 4. 12pfündige Fuß-Batterie

setzte in den ersten Februartagen ihre Kompletirungs-Arbeiten fort. Am 3. Februar konnte der Batteriechef den Leuten von der ersten Waffenthat bei Eckernförde Mittheilung machen;

[1]) Gen. St. S. 270.

am 6. d. Mts. kam dann der ersehnte Befehl, am 8. marschfertig zu sein, und eifrig wurde nun die Vollendung der Einkleidung und Ausrüstung betrieben.

Lieutenant von Gizycki, welcher unter dem 7. Februar wieder zur Batterie zurückversetzt wurde, kam als willkommene Hülfe, — kurz, am Abend des 8. konnte die Batterie verladen werden und verließ um 10 Uhr 15 Minuten mittels Extrazuges den Bahnhof Wittenberg.

Ohne Störung ging die Fahrt bis Hamburg von statten, Nachmittags um 3 Uhr konnte mit dem Ausladen begonnen werden und die Batterie rückte nach Barmbeck in das Quartier. Am folgenden Tage begab sich der Batteriechef zur Einholung weiterer Befehle nach Hamburg und erhielt hier die Anweisung, am 13. Februar zur Eisenbahnfahrt nach Rendsburg bereit zu stehen, von dort nach Schleswig zu marschiren und daselbst weitere Befehle abzuwarten.

Die 2. Haubitz-Batterie.

Die 4. Batterie

Nach der ordre de bataille war unsere II. Fuß-Abtheilung, also in ihr die heutige 4. und 5. Batterie der Reserve-Artillerie unter Oberstlieutenant von Sänger zugetheilt.[1])

So marschirte die Batterie im Verbande der letzteren am 1. Februar bei dem allgemeinen Vorgehen über die Eider auf der Eckernförder Chaussee vor und erhielt den Befehl, in Blickstedt Quartier zu nehmen, ohne an diesem Tage zur Aktion gekommeu zu sein.

Etwas über Gettorf hinausgekommen, hatte die Batterie den Kanonendonner der dänischen Kriegsschiffe Thor und Esbern-Snare[2]) gehört. Sofort wurde mit aufgesessener Bedienung bis auf eine Höhe an der Chaussee vorgegangen, hinter welcher eine Stellung zur Abwartung weiterer Befehle genommen wurde. Das Gefecht zwischen den gezogenen Batterien und den dänischen Schiffen konnte deutlich beobachtet werden. Anfänglich schien das diesseitige Feuer von keiner großen Wirkung begleitet zu sein, aber nach Verlauf von etwa 25 Minuten wurde der Rumpf der Fregatte mehrmals getroffen und dem Panzerschooner das Bugspriet weggeschossen. Der Erfolg war ein augenscheinlicher: mit vollem Dampf gingen die Schiffe nunmehr ab, wenige Stunden später ihre Verwundeten an das Land setzend und der diesseitigen Pflege übergebend, da sie keinen Arzt an Bord hatten. Nach Beendigung des Gefechts ging die Batterie in ihr Quartier.

Lohnender sollte der 2. Februar werden, — die im Generalstabswerk Seite 139 angeführten Gründe veranlaßten den Prinzen Friedrich Carl, mit 2 Brigaden und der gesammten Reserveartillerie auf Missunde vorzugehen.

Auf glattem Wege begann der Marsch früh $5^1/_2$ Uhr. Um $1^3/_4$ Uhr, nachdem die Avantgarde schon ein lebhaftes Feuergefecht geführt hatte, erhielt die Batterie Befehl, in die Feuerlinie vorzurücken und aufzufahren.

Das neblige Wetter verhinderte eine genaue Schätzung der Entfernung, so wurde das Feuer mit 1500 Schritt eröffnet, bis das erhaltene Infanteriefeuer zeigte, daß man nur 800—1000 Schritt von den Schanzen entfernt stand. Es konnte nur langsam gefeuert werden, da des dichten Nebels wegen die Schanzen nur ab und zu erkannt wurden.

Die junge, noch nie im Feuer gestandene Mannschaft benahm sich sehr gut, was auch höheren Orts belobigend anerkannt wurde. Zuletzt erhielt die Batterie noch Flanken-

[1]) Gen. St. Anl. 10. — [2]) Vergl. S. 60.

feuer, wahrscheinlich von einer rechts seitwärts aus den Schanzen herausgezogenen Feldbatterie. Diese Schüsse waren sehr lästig, — so verdient eine Granate eine besondere Erwähnung: bei einem Geschütz zertrümmerte sie das Laffetenrad und nahm dem Kanonier Matzdorf ein Bein weg, bei dem zweiten zerstörte sie den Protzarm, die Langkette, einen Teil des Protzkastens und eine Radspeiche, beim dritten Geschütz verwundete sie das Mittelhandpferd derart, daß Lieutenant Knobbe es mit einem Pistolenschuß von seinen Leiden befreite und beim Krepiren endlich zerriß sie den Mantel des Lieutenants Parpart.

Ein von Unteroffizier Stricker herangeholter Munitionswagen der ersten Staffel schlug bei der Durchfahrt durch das zu eng ausgestochene Knick so unglücklich um, daß der Hinterwagen, ohne sich von der Protze zu lösen, völlig Kopf stand. Hauptmann Storp ließ ihn im heftigsten Infanteriefeuer durch hinzugeeilte Pioniere ab- und wieder aufprotzen und wunderbarer Weise verlief der ganze Vorfall ohne weiteren Schaden.

Um dem empfindlichen Flankenfeuer etwas auszuweichen, ließ der Batteriechef gegen 4 Uhr die Batterie mit der Kette etwa 40 Schritt zurückgehen; aber man hatte erkannt, daß die Feuerwirkung, hauptsächlich der ungünstigen Witterung wegen nicht genügte, um einen Sturm auf die Schanzen wagen zu können, so ward in diesem Augenblick das Gefecht abgebrochen; die Vorposten behaupteten das Feld und das Gros mit der Reserve-Artillerie zog sich in rückwärts liegende Kantonnements zurück.

Auf einer einzigen, engen und sehr überfüllten Straße ging es langsam auf Eckernförde und erst gegen Abend erreichten die Geschütze mit der 2. Staffel, — die erste war abgeschnitten worden und kam erst später nach — das ihr angewiesene Quartier Moorberg.

An Verlusten hatte die Batterie 2 Schwerverwundete, welche starben, 3 Leichtverwundete, 2 schwerverwundete Pferde, welche erschossen wurden, und 5 desgleichen leichtverwundete, — an Material 2 völlig zertrümmerte Räder und einen zerschossenen Protzarm, sowie viele kleinere Beschädigungen.

An Belohnungen für das Gefecht erhielt die Batterie später den Rothen Adlerorden für den Hauptmann Storp; das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse erhielten die Unteroffiziere Seiler und Schmidt und der Obergefreite Koch I.

In Moorberg am Eckernförder Busen verblieb die Batterie 2 Tage, stellte die erhaltenen Schäden nach Möglichkeit wieder her und ergänzte ihre Munition.

Am 5. Februar traf der Befehl ein, zum weiteren Vormarsch Mittags 12 Uhr anzutreten. Rasch wurde notdürftig abgekocht und das halbgare Essen im Kochgeschirr mitgenommen. Im taktischen Verbande der Reserveartillerie marschirte die Batterie wieder langsam Schritt für Schritt unter vielen Stockungen. Für die kaum drei Meilen betragende Strecke bis zum Schlei brauchte sie 10 bis 11 Stunden, erst gegen 11 Uhr Nachts gelangte sie an den ihr bestimmten Biwaksplatz. Feuer durfte nicht angemacht werden, von Biwaksbedürfnissen war keine Rede, — kurz, es war eine Wiederholung der bei der 3. 12pfündigen Batterie geschilderten Strapazen, bis auch hier der Befehl eintraf, daß Feuer gemacht werden dürfe, wozu eine in der Nähe an der Landstraße nach Arnis befindliche, zu einem Gasthof gehörige bedeckte Kegelbahn mit Kegeln und Kugeln das nötige Material lieferte.

Am folgenden Tage kam die Batterie um 3 Uhr Nachmittags an die Reihe, die Pontonbrücke über die Schlei zu passiren. Vorher war nothdürftig abgekocht worden, doch war alles auf das äußerste abgespannt. Beim Durchmarsch durch Arnis erwarteten patriotisch gesinnte Bürger die Batterie mit einer Fülle dankenswerther Liebesgaben. Daß

Flaschen mit Punschextrakt bei der Kälte einfach als Liqueur behandelt wurden und sehr bald zu existiren aufhörten, wird nicht Wunder nehmen.

Schlimmer wurde es noch bei dem 5stündigen Marsche auf der spiegelglatten Chaussee. Auf der Cappeln—Flensburger Straße ging es rastlos vorwärts, — Hinterwagen und namentlich Vorratswagen und Feldschmieden rutschten in die Gräben und waren nur mit Mühe wieder herauszuziehen; bei einer Wegebiegung kamen sämmtliche Wagen bis auf einen von der Batterie ab, die Geschütze wurden vorwärts getrieben, die Wagen unter Aufsicht eines Offiziers erhielten Befehl, baldmöglichst gesammelt nachzukommen; so ging es bis 9 Uhr Abends fort, wo der Batterie das Gut Frauendorf als Quartier angewiesen wurde. Es war eine Abspannung eingetreten, wie man sie selten erlebt, aber Mannschaften und Pferde kamen unter Dach und sanken bald, ohne an Speise zu denken, in tiefen Schlaf. Am folgenden Tage war wieder Alles frisch und munter, weder Mann noch Pferd versagte den Dienst. Es war jedoch nur ein kurzer Marsch nach Burg und Svenby zurückzulegen, wo die Batterie sehr gutes Unterkommen fand. Dafür war allerdings das Wetter schaudererregend: Schneegestöber mit Sturm; an manchen Stellen lag der Schnee 6 Fuß hoch.

Vom 7. bis 10. Februar blieb die Artillerie ruhig in den Quartieren. Der Hufbeschlag wurde wieder in Ordnung gebracht und das Material in Stand gesetzt. Die beim Uebergange über die Schlei zurückgebliebenen Fourage- und Viktualienwagen — es waren hierzu seit dem Vormarsch von Kiel der Batterie 8 Bauernwagen dauernd überwiesen — trafen am dritten Tage bei der Truppe ein, und die Verpflegung war nun wieder geregelt.

Die 2. 6pfündige Batterie, Die 5. Batt.

die ja im Ganzen die Erlebnisse der 1. und 4. theilte, passirte am 1. Februar Morgens 6 Uhr Kiel bei vollständiger Dunkelheit. Auffallend war es, daß in der Stadt kein Soldat zu sehen war, erst nach längerer Zeit gelang es, einen Mann aufzutreiben, der den Weg nach Suchsdorf zeigte. Wie später in Erfahrung gebracht wurde, war die Garnison schon um 5 Uhr alarmirt worden.

Auch hier natürlich spiegelglatte Chaussee, so daß die Berittenen meist die Pferde führten. In Suchsdorf angelangt, erhielt die Batterie durch einen Ordonnanzoffizier des kommandirenden Generals den Befehl, so schnell wie möglich vorzugehen, um gegen zwei im Eckernförder Hafen liegende Kriegsschiffe Stellung zu nehmen.[1]) Im schärfsten Trabtempo wurde in kurzer Zeit das Schnellmarker Holz vor Eckernförde erreicht, hier erwartete der Brigadekommandeur, Oberst Colomier, die Batterie und befahl, daß der Zug des Premierlieutenants Trüstedt am Chausseehause, östlich des Gehöftes Schnellmark, Aufstellung nehme, der Batteriechef sollte mit dem 4 anderen Geschützen versuchen, durch das Gehölz zu kommen. Trotz des unregelmäßig gefrorenen Bodens und der engstehenden Bäume gelang letzteres, und bald standen die beiden Züge in der ihnen angewiesenen Position auf einer Anhöhe, dicht am Hafen, Eckernförde südlich gegenüber. Links der Position stand die 3., rechts die 4. 6pfündige Batterie der Brigade.[2])

Wie der damalige Batteriechef sich bestimmt zu erinnern glaubt, gab die 2. 6pfündige Batterie den ersten Schuß auf den Thor und Esbern-Snare ab. Die

[1]) Vergl. S. 60 und 65. — [2]) Gen. St S. 125.

Dänen erwiderten das Feuer mit großer Heftigkeit, aber aus ihren glatten Geschützen ohne jede Wirkung, da die Geschosse meist zu kurz gingen und ins Wasser fielen, — nur einige gingen über die Batterie hinfort in das Gehölz.[1])

Bald gingen die Schiffe mit vollem Dampf aus dem Hafen, die Batterie protzte auf und ging in der Richtung auf Kiel zurück. Premierlieutenant Trüstedt hatte mit seinem Zuge 9 Schuß abgegeben. Nach seiner Behauptung, und wie sich später durch Bewohner von Eckernförde als richtig herausstellte, hatte das 4. Geschütz 2 Treffer, wodurch der Panzerschoner auf kurze Zeit zum Stehen gebracht wurde und von der Korvette beim Verlassen des Hafens in das Schlepptau genommen sein soll. „Esbern-Snare" ging auch thatsächlich nach Kopenhagen, um die erlittene Havarie auszubessern. Mit besonderer Auszeichnung nennt das Batterietagebuch hier noch den Obergefreiten Otto wegen seiner Umsicht und Kaltblütigkeit; Verluste traten nicht ein.

Die Batterie erhielt in Reversdorf, nahe der Chaussee, Quartier, doch bedurfte es längerer Zeit, um Mannschaften und Pferde in dem überfüllten Ort einigermaßen unterzubringen. Die Offiziere theilten mit 3 Herren von der Infanterie eine Stube, welche thatsächlich nicht Raum genug zu einer einigermaßen bequemen Streu für die Insassen hatte.

Am Tage von Missunde brach die Batterie früh 6½ Uhr auf und erreichte nach einer Stunde den Sammelplatz bei Gettorf, von wo der Vormarsch auf Eckernförde angetreten wurde. Schon beim Passiren von Eckernförde hörte man starken Kanonendonner, und kaum ½ Stunde hinter demselben Ort traf der Befehl ein, schleunigst gegen Missunde vorzugehen. Im schlanken Trabe war bald Cosel erreicht, hier wurden die Staffeln formirt und zum Gefecht aufgesessen. Der mit dem Trompeter vorgerittene Batteriechef erhielt vom Major von Held auf einer kleinen Höhe nordöstlich Cosel die Stellung für die Batterie angewiesen, ungemüthlich begrüßt durch ein unmittelbar vor derselben krepirendes Schrapnel, welches wunderbarerweise Niemanden verletzte.

Zur Batterie zurückgekehrt, erhielt der Hauptmann die erste Verlustmeldung: dem Unteroffizier Lerm, der neben dem Vorderhandpferde des ersten Geschützes gehalten hatte, war eine Miniékugel gerade durch das Herz gedrungen. Der Einjährig-Freiwillige auf dem Vorderhandpferde sah ganz bleich aus, doch gab ihm die unter dem Lachen der Mannschaften abgegebene freundliche Zusicherung des Batteriechefs, er käme sicher gleich an die Reihe, denn da oben wäre es fürchterlich, also solle er schleunigst sein Testament machen und den Hauptmann zum Erben einsetzen, den Lebensmuth wieder.

Im Trabe wurde nun in die Stellung gerückt, achthundert Schritt von den Schanzen entfernt.

Die Schwierigkeiten in der Beobachtung waren natürlich dieselben wie bei der 4. Batterie. Zuerst waren wenigstens die Umrisse der Schanzen zu sehen, bald waren sie aber im Nebel und Pulverdampf verschwunden und wurden nur ab und zu sichtbar. Trotzdem wurden bei im Ganzen abgegebenen 32 Schuß mehrere Treffer beobachtet.

Als gerade die dänische Schanze der Batterie gegenüber etwas sichtbar wurde, traf ein dem Batteriechef unbekannter General auf dem rechten Flügel der Stellung ein. Nach erfolgter Meldung ritt Hauptmann Hundt an der Seite des Letzteren hinter den Geschützen die Batterie entlang. Einige Geschosse schlugen vor und einige hinter der Batterie ein,

[1]) Vergl. S. 60.

eins derselben schien die Pferde einer Protze getroffen zu haben. Die Mannschaften, von dem General scharf beobachtet, bedienten aber ihre Geschütze wie auf dem Exerzirplatze und zeigten nicht die geringste Unruhe, — eine hohe Belohnung fanden sie in den beim Verlassen der Batterie gesprochenen Abschiedsworten: „ich bin der General von Manteuffel, ich habe mich sehr über die Haltung Ihrer Kanoniere im Feuer gefreut, sie ist musterhaft. Wenn Sie mal irgend einen Wunsch haben, so wenden Sie sich direkt an mich," — eine Zusicherung, die Exzellenz von Manteuffel dem Hauptmann Hundt gegenüber nach dem Feldzuge erfüllt hat.

Kartätschkugeln kamen vom feindlichen linken Flügel vielfach in die Batterie hinein. So erhielt Lieutenant von Heidenreich einen glücklicherweise matten Schuß gegen die Brust; dem Feldwebel Pinko ging eine Kugel durch den Mantel und streifte die Kruppe seines Pferdes.

Gegen 4 Uhr kam der Befehl, das Gefecht abzubrechen und auf die Chaussee zurückzugehen. An die letztere gekommen, fand die Batterie aber den Weg durch die Kolonnen des Armee-Korps völlig gesperrt, an ein Durchkommen war nicht zu denken. Vollständig unthätig mußte sie hier noch einige Zeit das Feuer der Schanzen aushalten. Dicht bei dem Unteroffizier Heinrich krepirte eine Granate, er fiel mit dem Pferde hin, sein Mantel war zerrissen, er selbst hatte aber nur leichte Kontusionen erhalten, während das Pferd am Halse verwundet wurde.

Erst gegen 8 Uhr Abends langte die Batterie in Borby bei Eckernförde an und wurde hier ziemlich gut untergebracht. Außer dem Unteroffizier Lerm und 5 verwundeten Pferden hatte sie keine Verluste, — eins der letzteren, welches eine Spitzkugel in das Dickfleisch bekommen hatte, wurde völlig untauglich: sobald es Kanonendonner hörte, zitterte es am ganzen Leibe und war nicht von der Stelle zu bringen.

Zwei Ruhetage ermöglichten auch der zweiten 6pfündigen Batterie, sich zu retabliren, dann traf am 5. Februar der Befehl ein, auf der Straße nach Carlsburg vorzurücken. Auch hier natürlich ein sehr anstrengender Marsch auf überfüllter, glatter Straße im Schneegestöber. Kaum hatte man einige hundert Schritte zurückgelegt, so traten Hemmungen ein und es mußte gehalten werden. Um den zwei Meilen weiten Marsch zu machen, brauchte die Batterie 8 Stunden, bis sie gegen 9 Uhr Abends bei Carlsburg anlangte und dicht am Schlosse und an der Schlei, Arnis gegenüber, Biwak bezog, mit dem Auftrage, am nächsten Morgen gegen die drüben liegenden Schanzen in Thätigkeit zu treten.

Auch hier starke Kälte, fußhoher Schnee, Verbot des Feueranmachens. Dazu waren die Leute durch den langsamen Marsch übermüdet, so daß es der größten Aufsicht bedurfte, um das Erfrieren derselben zu verhindern; die Pferde versagten fast sämmtlich das Futter. Zwischen 3 und 4 Uhr Morgens traf dann auch hier der Befehl ein, es könne Feuer gemacht werden, da die Dänen abgezogen seien. Holz war freilich nicht geliefert worden, aber die Kanoniere brachten in kurzer Zeit soviel heran, daß es für mehrere Tage gereicht hätte, besonders mußten die Barrieren der Knicks herhalten. Nun war allgemeine Freude, die Mannschaften wurden so vergnügt, daß man glaubte, sich in einem Friedensbiwak zu befinden; die vorhergegangenen Strapazen waren völlig vergessen, auch die Pferde fingen gegen Morgen an, Futter zu nehmen.

Am 6. Februar passirte auch die zweite 6pfündige Batterie die Pontonbrücke, ging bis auf eine Stunde Entfernung gegen Flensburg vor, wurde dann wieder zurückbeordert und erhielt den Hof Brunshöhe zum Quartier.

Die anfängliche Weigerung des Besitzers, seine Ställe zu räumen, wurde sehr summarisch beseitigt; die übermüdeten Mannschaften warfen sich in den warmen Ställen hin und schliefen sofort ein, so bedurfte es hier wieder der Aufsicht, daß die Pferde Futter erhielten. Gegen Mitternacht endlich konnten die Offiziere mit gutem Gewissen ihr Quartier aufsuchen, um auch für einige Stunden zu ruhen.

Am folgenden Tage hatte auch die zweite 6pfündige Batterie nur einen kurzen Marsch. In der Richtung auf Flensburg vorgehend, erhielt sie schon nach 2 Stunden den Befehl, in Sörup Quartier zu nehmen; auch sie hatte hier einige Tage Zeit, sich neben der Retablirung der Batterie der wohlverdienten Ruhe hinzugeben.

In allen Dörfern im reich gesegneten Angeln wurden Mannschaften und Pferde sehr gut untergebracht, die Magazinverpflegung wäre nicht erforderlich gewesen. Die Einwohner waren gut deutsch gesinnt und haßten die Dänen. Kaum in seinem Quartier angelangt, mußte Hauptmann Hundt eine Deputation von Bauern empfangen welche ihn ersuchten, den Pastor mit seiner Familie aus dem Dorfe zu werfen. Derselbe, ein früherer dänischer Offizier, welchem die reiche Pfarre überwiesen worden war, hatte die Bewohner derart gegen sich in Harnisch gebracht, daß das Schlimmste zu befürchten war. So begab sich Hauptmann Hundt zu ihm mit dem Ersuchen, binnen 24 Stunden mit seiner Familie das Dorf zu verlassen. Zur persönlichen Sicherheit des Pfarrers wurde ihm ein Posten gestellt, so daß er am andern Morgen abreisen konnte, ohne daß weitere Excesse vorgekommen wären.

Dritter Abschnitt.

Die Einschließung von Düppel.

1. Februar
8 7. März.

1. Batterie.

Dritte 12pfündige Batterie.

Das Generalstabswerk von 1864 leitet seinen dritten Abschnitt mit der Ausführung ein, daß die Sachlage am 10. Februar so weit geklärt war, daß der Feldmarschall Wrangel für den folgenden Tag ein weiteres Vorschieben des I. Korps gegen die Düppelstellung anordnen konnte.

So spannte die dritte 12pfündige Batterie um 6 Uhr an, vereinigte sich in Adelby mit der 12. Brigade und erreichte mit dieser im langsamen, mühevollen Marsch durch fußhohen Schnee gegen 2 Uhr Gravenstein. Hier wurden die Quartiere vertheilt und erhiel die Batterie für einen Zug Fischbeck, für die übrige Batterie Grüngrift zugewiesen, einen einzelnen schönen großen Hof, auf welchem Pferde und Mannschaften gut untergebracht wurden und das Quartier mit dem Stab und einer Kompagnie des II. Bataillons 64. Regiments theilten. Der deutsche Besitzer, Herr Bachmann, empfing die Batterie mit großer Liebenswürdigkeit und that für ihre Aufnahme und Verpflegung das Möglichste; er hat sich den Dank der Truppen um so mehr verdient, als er während des ganzen Feldzuges starke Einquartierung aller Waffen gehabt und Alle mit gleicher Gastlichkeit aufgenommen hat.

Nachts 3 Uhr kam zum großen Leidwesen der Befehl, mit dem in Grüngrift liegenden Theil der Batterie nach Gravenstein zu quartieren. Gegen 10 Uhr daselbst ein-

treffend, wurde die Batterie von einem Infanterie-Stabsoffizier empfangen mit dem Bemerken, er sei beauftragt, für die Quartiere zu sorgen, müsse indeß mittheilen, daß der Ort völlig überfüllt und es wohl am besten sei, sich auf eigene Faust Quartiere und Ställe zu suchen. Während dieser trostreichen Mittheilung kamen auch die vorausgeschickten Quartiermacher mit der Meldung zurück, daß auf dem Billetamt gar nicht anzukommen sei. So wurde denn abgespannt und die Offiziere mit den Unteroffizieren machten sich, am diesseitigen Ende des Fleckens anfangend, an die Suche nach Ställen.

Jeder kleine Stall, jeder Thorflur, jeder offene Schuppen wurde benutzt und so wurden mit großer Mühe 85 Pferde untergebracht. Ein Theil derselben stand allerdings nicht besser, als im Freien und hierbei blieb es volle 3 Wochen hindurch bei wechselnder Kälte, Schneegestöber und Regen, ohne daß nur ein Pferd krank geworden wäre. Die Mannschaften suchten sich geschützweise Quartiere und richteten sich, trotz der Ueberfüllung, recht gut ein. Lieutenant Müller fand mit dem Arzte in einem Gasthofe noch eine kleine heizbare, feuchte Kammer mit zwei schlechten Betten, die mit Freuden acceptirt wurde. Sie lag neben dem Tanzsaale, in welchem 50 Mann auf Stroh kampirten; die Unteroffiziere hatten als bevorzugten Platz das Orchester mit Beschlag belegt. Dies der Einzug in Gravenstein, oder, wie die Dänen den Ort getauft hatten, in „Grasteen".

Am folgenden Tage wurde ein wenig Luft geschafft, im übrigen war bis zum 17. Februar Ruhe und wurde Friedensdienst geübt, bis in der Nacht zum 18. d. M. der Befehl eintraf, am nächsten Morgen 8¾ Uhr mit dem I. und II. Bataillon Regiments 64 und ½ Escadron Ulanen vorwärts Atzbüll zum Vorgehen bereit zu stehen.

Erkundigungsgefecht vom 18. Februar.

Es handelte sich für den 18. Februar um größere Rekognoszirungen gegen die Düppelstellung. Gegen den linken feindlichen Flügel übernahm die 11. Brigade diese Aufgabe, gegen die Mitte der Schanzen ging die 12. Brigade vor, [1]) in drei Kolonnen die Richtung auf Nübel—Büffelkoppel einschlagend. Unsere Batterie marschirte mit 4 Kompagnien des 64. Regiments und einem Zug Ulanen auf der Chaussee in der mittleren Kolonne vor. Links über Satrup-Stenderup, bezw. rechts über Holbeck-Nübelfeld marschirten zwei, bezw. eine weitere Kompagnie desselben Regiments mit einigen Ulanen.

Die Aufgabe war, möglichst bis Nübel vorzugehen, in die Büffelkoppel selbst aber nicht einzudringen. Man wußte, daß hinter dem Dorfe eine Barrikade auf der Chaussee gebaut war und daß dort eine dänische Feldwache stand. Unentdeckt kam das Gros der Kolonne bis auf 700 Schritt an die völlig sorglose Feldwache, — hätte dieselbe einen Posten vorwärts gehabt, so mußte sie die diesseitigen Truppen schon auf ¼ Meile Entfernung entdecken.

Am westlichen Ausgang von Nübel angekommen, erhielt die Batterie durch den Divisions-Kommandeur, General-Lieutenant von Manstein, den Befehl, sich seitwärts der Straße so aufzustellen, daß sie die etwa zurückgeworfene Infanterie aufnehmen könne. Eine solche Stellung fand sich 300 Schritte südlich der Chaussee, welch' letztere von hier aus gegen die Büffelkoppel hin der Länge nach bestrichen werden konnte. Die Straße selbst war zwar nicht genau einzusehen, doch ließ sich nach der Linie der Telegraphenstangen sehr gut richten.

Premier-Lieutenant Müller war noch damit beschäftigt, den ersten Zug unter Lieutenant Voß hier aufzustellen, als die ersten Gewehrschüsse fielen, von der feindlichen

---

[1]) Gen. St. S. 261.

Feldwache auf die Spitze unserer Infanterie abgegeben, als letztere beim Kirchhofe hinter den letzten Häusern heraustrat. Gleichzeitig traf der Befehl des Generals von Roeder ein, die Chaussee zu beschießen, um dadurch die Dänen von der etwa 300 Schritt hinter dem Dorfe liegenden Barrikade zu vertreiben. In gehobener Stimmung wurde diesem Befehl nachgekommen, waren es doch die ersten scharfen Schüsse, die die Batterie abgeben durfte.

Premier-Lieutenant Müller ritt wieder nach dem Kirchhofe vor, um von hier aus die Schüsse zu beobachten und überzeugte sich, daß dieselben bei guter Seitenrichtung günstig vor und hinter der Barrikade vertheilt lagen. So ritt derselbe zurück und brachte auch den 2. und 3. Zug in eine Stellung, doch waren hier erst 2 Schüsse abgegeben, als der Befehl eintraf, das Feuer einzustellen. Unsere Schützen drangen von beiden Seiten auf die Barrikade ein und nahmen sie ohne Widerstand. Der Batterieführer, welcher zum General von Roeder vorgeritten war, fand dieselbe schon zur Seite geräumt. Ein verwundeter Offizier und mehrere Gemeine wurden im Chausseegraben gefunden, hinter der Barrikade lag ein Todter. Er soll noch auf 5 Schritt auf einen unserer Offiziere angelegt haben, wurde aber erschossen, bevor er selbst zu Schuß kam.

Unsere Infanterie rangirte sich schnell und drang nun unaufhaltsam in die Büffelkoppel ein; sie ging schnell durch dieselbe bis zum östlichen Rande und noch ein Stück darüber hinaus. Das feindliche Soutien wurde größtentheils gefangen genommen, die Batterie folgte hierbei in angemessener Entfernung. Da es jedoch nicht in der Absicht lag, das gewonnene Terrain zu behaupten und die Vorposten schon jetzt so weit vorzuschieben, so wurde endlich gegen Mittag der langsame Rückmarsch in die alten Stellungen angetreten Verfeuert wurden 11 Schuß, Verluste waren nicht eingetreten.

„Wir hatten[1]) den ersten unmittelbaren, wenn auch kleinen Erfolg über die Dänen errungen, — unsere Infanterie hatte den Feind förmlich gejagt. Das war ein guter Anfang zu größeren Erfolgen.

Da dieses Gefecht das erste Zusammentreffen preußischer Truppen mit den Dänen seit dem Tage von Missunde war, so machten die Zeitungen ein unglaubliches Geschrei darüber. Die Berichte übertrafen sich in Schwülstigkeit und Phrasen. Auch die Thätigkeit meiner Geschütze und ich selber wurde erwähnt, und in jeder Zeitung, welche den Bericht aus einer früheren abdruckte, nahm die Ruhmredigkeit zu. Da sprach man von „mörderischem Feuer", vom „Zusammensinken der Barrikade" u. s. w. u. s. w. Als wir dies lasen, trauten wir unsern Augen nicht; wir wurden ja nun erst darüber aufgeklärt, was für Helden wir seien, — genug, man oktroyirte uns geradezu das Heldenthum. Entschieden lächerlich wurde uns Betheiligten die Sache durch die Bilder, welche später in illustrirten Zeitungen erschienen. Da sah man ein großartiges Gemetzel um die Barrikade, mehrere Bataillone auf jeder Seite waren im heftigen Kampfe und Morden gegen einander bebegriffen, so daß man an Schiller's Worte denken mußte: „Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen", — und wir hatten in Wirklichkeit 2 oder 3 Todte!"

[Er]kundigungs-[g]efecht vom [2]2. Februar.

Nach drei Tagen ohne besondere Ereignisse fand eine weitere größere Rekognoszierung am 22. Februar statt. Wie schon am 18. ging auch hier bei Bekanntwerden des Befehls, Morgens $6^1/_4$ Uhr mit dem 1. Bataillon 24. Regiments und einer halben Schwadron Ulanen bei Nübelfeld bereit zu stehen, das Gerücht, man wolle, wenn möglich,

---

[1]) Tagebuch des Premierlieutenants Müller.

einen gewaltsamen Angriff auf die Schanzen versuchen. Die Dispositionen zu diesem zweiten Erkundigungsgefecht des I. Korps finden wir im Generalstabswerk auf Seite 287 u. f.; das Bataillon des 24. Regiments mit unserer Batterie hatte wiederum Auftrag, auf der Chaussee vorzugehen.

Unter dem Befehle des Majors von Grumkow marschirend, fand dies Detachement Nübel und das Gelände östlich desselben frei vom Feinde; in der Höhe von Wilhoi und der Büffelkoppel trafen die Truppen der 11. und 12. Brigade zusammen, — der feine Schneefall veranlaßte einige irrtümlich aufeinander abgegebene Schüsse, die aber glücklicherweise kein Opfer forderten.

An der Koppel wurde Halt gemacht, — etwa 300 Gefangene, Gewehre, wollene Decken u. s. w. waren die Beute des Tages. Wenn bei der Ungunst des Wetters auch dieser zweite Rekognoszirungstag keine genügende Detailkenntniß des Angriffsobjektes gab, so brachte er doch wohl die Ueberzeugung, daß die Schanzen durch einen gewaltsamen Angriff ohne vorhergegangene planmäßige Beschießung nicht zu nehmen seien. Anlage 27 des Generalstabswerkes giebt uns den Wortlaut des Berichtes des Oberkommandos vom 23. Februar über das nunmehr der Düppelstellung gegenüber einzuschlagende Verfahren.

Weitere Erlebnisse vor Düppel.

Für die Batterie gab es zunächst einige Tage Ruhe und bei der neuen Truppenvertheilung vom 24. Februar trat auch Hauptmann Gülle wieder zu ihr zurück und übernahm das Kommando, — einige kleine Erlebnisse desselben aus der Zwischenzeit dürften hier noch anzuführen sein:

Kurz nach dem Eintreffen in Gravenstein machte Prinz Friedrich Carl in Begleitung eines Offiziers einen Spaziergang auf der Chaussee in der Richtung nach Atzbüll. Hauptmann Gülle, das Kommen des Prinzen sehend, trat vor sein im Schulgebäude belegenes Quartier, um etwaige Befehle entgegenzunehmen. Freundlich grüßend ging der Prinz vorüber, Gülle blieb vor der Thür, um die Rückkehr des hohen Herrn zu erwarten, — da erschien plötzlich ein gewöhnlicher, schwer beladener Landwagen, hinten auf demselben sitzend nebst seinem Begleiter der Prinz, welcher dem Hauptmann lachend zuruft: „besser schlecht gefahren, als stolz zu Fuß gegangen."

Nach dem Gefecht bei Wilhoi traf der Stab der 6. Division, welchem Hauptmann Gülle zu der Zeit noch attachirt war, bei dem Wirtshaus in Atzbüll ein, wo bereits der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Carl abgestiegen waren, um die vorüberziehenden Truppen zu mustern.

Als nun auch eine Abtheilung der Krankenträgerkompagnie erschien, ließ Letzterer dieselbe halten, rief einen Unteroffizier heran und befragte ihn, weshalb er das ihm für sein Verhalten bei Missunde verliehene Ehrenzeichen nicht trage; es sei doch besonders befohlen, dasselbe auch auf dem Mantel anzubringen. Der Unteroffizier entschuldigte sich, er habe noch nicht Gelegenheit gehabt, sich ein entsprechendes Blech für das Band zu beschaffen, hatte aber das Ehrenzeichen bei sich und zeigte es auf Verlangen vor, worauf der Prinz sich an den Kronprinzen wandte: „lieber Fritz, sei doch so gut und stecke dem Manne das Ehrenzeichen auf dem Mantel fest." Da griff der Kronprinz in die Tasche, brachte ein kleines Packet hervor, dem er einige Stecknadeln entnahm und entsprach dem Wunsche seines Königlichen Vetters, hinzufügend: „Später aber müssen Sie auch diese Stecknadeln sorgfältig aufbewahren, die hat mir meine Frau selbst in die Bandage eingesteckt."

Am 2. März trat eine kleine Truppenverlegung ein, auch der in Gravenstein liegende 2. und 3. Zug wurden vorwärts nach Laikier, bezw. Atzbüll verlegt, um von hier aus nunmehr thätigen Antheil an den weiteren Belagerungsarbeiten zu nehmen. Ein Theil der Offiziere kam ins Quartier zum Schullehrer Hansen, „einem kleinem Männchen, welches immer politisirte, aber die gute Eigenschaft hatte, zwei sehr niedliche Töchter zu besitzen, welche gewiß bei vielen Kameraden in gutem Andenken geblieben sind, denn mit rührendem Eifer sorgten die Kinder Monate lang für die Einquartierung."

In Atzbüll sah es schon wüst aus. Die Häuser, die Kirche und der hölzerne Glockenthurm waren vertheidigungsfähig gemacht, die Fenster waren verbaut, die Mauern und Dächer durchbrochen worden.

Von Interesse dürften hier einige Bemerkungen über das Sundewitt, den nunmehrigen Hauptkriegsschauplatz, sein. Das mehrerwähnte Tagebuch giebt über dasselbe eine Schilderung, welche wir hier wiedergeben dürfen und der wir entnehmen, daß das Sundewitt die große Halbinsel ist, welche östlich der Flensburg-Apenrader Chaussee liegt und umschlossen wird von der Apenrader Bucht, dem Alsen-Sund und der Flensburger Föhrde. Von ihr zweigt sich im Süden die Halbinsel Broaker ab, das Nübel-Noor drängt sich zwischen beide.

„Die Halbinsel ist im allgemeinen eben, oder doch nur schwach hügelig. Die höchste Hügelkette bildete die Düppelstellung, sie hat an den Stellen, wo die Schanzen 4 und 6 lagen, eine Höhe von ungefähr 250 Fuß über der Ostsee.

Die Uebersicht auf der Halbinsel ist durch die 3 bis 4 Fuß hohen bewachsenen Knicks und durch viele Waldparzellen beschränkt, denn wohl nirgends in Schleswig und Holstein ist das System des Knicks so ausgebildet, wie gerade hier. Der Boden ist sehr fruchtbar, schwer und lehmig. Bei dem bald eintretenden Thauwetter wurde er im wahren Sinne des Wortes unpassirbar.

Die Hauptstraße des Sundewitts ist die am Südrande entlang über Gravenstein, Atzbüll und Nübel nach Sonderburg führende Chaussee. Sie ist gut gebaut und breit; für die Truppenbewegungen und den Transport des ganzen Belagerungsmaterials wurde sie von unberechenbarem Nutzen. Die zweite Hauptstraße ist der Landweg, welcher bei Hostrup sich von der Flensburg-Apenrader Chaussee abzweigt und über Ulderup-Satrup nach Sonderburg führt. Diese Straße hatte ebenfalls für uns große Bedeutung. Die übrigen Querwege waren schmal, von Knicks eingeschlossen und gestatteten ein Ausbiegen nur an den wenigsten Stellen. Bei günstigem Wetter waren sie zwar gut und fest, bei Regenwetter wurden sie später grundlos.

Die Küste der Halbinsel ist stellenweise sanft, zum Theil steil abfallend, mit einer Uferhöhe bis zu 80 Fuß. Die geringen Wasserläufe, die sich im Sundewitt entwickeln, münden meist in einer mehr oder minder breit und steil eingeschnittenen Mulde in die See.

Das Sundewitt ist nicht gerade dünn bevölkert. Neben den meist konzentrirt gebauten Dörfern liegen viele Höfe im Lande zerstreut. Dies war für den Vorpostendienst sehr wesentlich. Manche Feldwache und manches Soutien, die sonst im Freien hätten kampiren müssen, fanden da Schutz vor dem scheußlichen Wetter. Die Bauernhöfe waren großentheils neu und geräumig, die Wohnhäuser alle einstöckig, die Zimmer niedrig und oft mit Ziegelsteinen gepflastert. Die Scheunen waren größtentheils schon leer, sie gaben

gute Unterkunft für die starke Einquartierung, die sich meist nach ganzen Kompagnien berechnete. Als Nachtlager dienten die warmem Kuhställe.

Die Bevölkerung war großentheils der Gesinnung und der Nationalität nach dänisch. In Gravenstein war ein Theil deutsch, auf dem Lande ein Theil der größeren Besitzer. Der Menschenschlag ist plump und ungeschickt an Geist und Körper. Die Weiber waren oft grundhäßlich und die Bemerkung, welche Kladderadatsch den Grenadier Strammberger machen läßt: „Untreue is hier schon jar nich möglich", trifft den Nagel auf den Kopf.

Die dänische Schlauheit und Tücke fehlte der Bevölkerung indeß nicht, so hatte sich eine große Spioniergesellschaft gebildet, an deren Spitze Pastoren, Lehrer, Inspectoren und andere Beamte standen. Es ist zu bedauern, daß man mit dieser Gesellschaft nicht früher aufräumte, denn sie gab dem Feinde über alle unsere Verhältnisse Kenntniß. Die stärkste Vorpostenkette konnte das bei der Beschaffenheit des Terrains und den dunklen stürmischen Nächten nicht verhindern."

In solchen Verhältnissen begann für unsere Batterie die fernere Kriegsthätigkeit. Am 3. März rekognoscirte Hauptmann Gülle mit den Zugführern die neu angelegten Kolonnenwege und die Lokalitäten, an welchen die für die Batterie bestimmten Geschützeinschnitte gebaut wurden. Verwendung sollte die letztere in einer großen Vertheidigungsstellung finden, welche auch bei einem offensiven Vorstoß der Dänen unter allen Umständen gehalten werden sollte. Sie lief von Nübel-Wassermühle über Nübel-Windmühle und Satrup nach Satrupholz. Gebildet wurde sie durch einen Höhenzug, der im allgemeinen unmerklich gegen Osten abfällt. Ein der Hauptsache nach ebenes Gelände zog weiterhin bis an den Fuß der Düppelschanzen.

Die Stellung wurde so weit als möglich künstlich verstärkt. Verhaue wurden angelegt, Schützengräben ausgehoben, Knicks abgehauen, um das Gesichtsfeld frei zu machen, Geschützeinschnitte hergestellt. Letztere wurden durch 2 Batterien besetzt; die eine stand bei Satrup, die andere, und zwar unsere dritte 12pfündige Batterie, bei der Nübelmühle. Schon am Mittage des 2. März kam vom Kommandeur der 12. Infanterie-Brigade der Befehl, vom folgenden Tage ab die Einschnitte bei Andreas Petersens Gehöft mit 2, die bei der Nübel-Windmühle mit 4 Geschützen zu besetzen.

Am 4. März begann dieser Dienst. „Jeden Morgen um 5 Uhr erhob ich[1]) mich von meinem Strohlager, machte die nothdürftige Toilette und trank eilig im kalten Zimmer meinen Kaffee. Die Batterie spannte um 5¾ Uhr an und rückte in der vollkommensten Dunkelheit auf einem Seitenwege nach der Mühle. Mit Tagesgrauen wurden die Geschütze in die Emplacements gefahren, die Pferde nothdürftig in den nächsten Gehöften untergebracht. Von den Mannschaften die ihre Portionen mitbrachten, wurden Einige zum Kochen derselben bestimmt, die Uebrigen fertigten Batteriebaumaterial. Jede Batterie mußte davon ein bestimmtes Quantum in den Belagerungspark liefern. Das nöthige Strauchwerk lieferten die Knicks, der Draht wurde von den Telegraphenleitungen an der Chaussee genommen, welche von den Dänen zerstört waren. Abends gegen 6 Uhr wurden die Geschütze wieder zurückgezogen, die Batterie marschirte nach Atzbüll zurück, kam gegen 8 Uhr in die Quartiere und begann am nächsten Morgen dasselbe Spiel."

Die 2. Batterie.

Die vierte 12pfündige Fuß-Batterie

hatten wir am 12. Februar in Barmbeck bei Hamburg verlassen.

---

[1]) Premierlieutenant Müller.

Hier hatte sie einige Tage Muße, kleine Schäden an den Geschirr- und Reitzeugstücken auszubessern, mit den Geschützen und Fahrzeugen zum ersten Male bespannt zu exerziren und im übrigen in Altona die Abfahrt nach Rendsburg für den 13. vorzubereiten.

Wegen Mangels an Wagen mußte die Eisenbahnfahrt jedoch aufgeschoben werden und so hatte die Batterie noch einen freien Tag mehr, bis am 14. Februar der Befehl eintraf, am folgenden Morgen 6½ Uhr in Altona zur Stelle zu sein. Um 8½ Uhr begann die Fahrt. Jedoch statt um 6½ Uhr Nachmittags, wie berechnet war, langte der Zug erst um Mitternacht in Flensburg an. Das Ausladen dauerte bei absoluter Dunkelheit und lediglich mit Hülfe der Geschützlaternen bis 3 Uhr, — erst um 4 Uhr kamen Mannschaften und Pferde ins Quartier. Trotzdem wurde am folgenden Morgen der Marsch nach Hostrup angetreten, welches Abends 7 Uhr erreicht wurde.

Bestimmung der Batterie war, über Apenrade, Christiansfelde zur kombinirten Gardedivision unter Generallieutenant von der Mülbe zu stoßen, also ganz getrennt von unsern 3 andern Batterien, auf einem andern, mehr nördlich gelegenen Kriegsschauplatze thätig zu sein. Zu besonderen Thaten war die Batterie allerdings leider auch in dieser Periode nicht berufen.

Am 17. Februar wurde sie, nach Hoptrup marschirend, bei Apenrade vom Feldmarschall Wrangel angehalten und beauftragt, als Ersatz einer hier weggehenden österreichischen Batterie den Zugang zum Apenrader Busen zu besetzen. Die Geschütze wurden aufgestellt, die nöthigen Mannschaften und Stangenpferde in der Nähe, der übrige Theil der Batterie in Apenrade und Kolstrup einquartiert. Da sich indeß bis zum Abend kein dänisches Schiff zeigte, erhielt die Batterie den Befehl, ihren Marsch auf Christiansfelde zur Garde-Division fortzusetzen. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz und Generallieutenant von Moltke besichtigten an diesem Tage die Batterie in ihrer Stellung.

So marschirte die Batterie am 18. Februar weiter, nachdem sie 1½ Stunde gebraucht hatte, die Geschütze aus dem gestern noch ganz grundlosen, heute stark gefrorenen und unebenen Gelände zurückzuziehen und erreichte Hoptrup, wo sie auf Anordnung des österreichischen Brigadegenerals von Gondrecourt noch Quartier fand.

Am 22. Februar traf dann in Christiansfelde, wo die Batterie seit 4 Tagen lag, der Divisionsbefehl ein, Nachmittags nach Dalby abzumarschiren und zum Gros der Avantgarde unter den Befehl des Generalmajors Grafen von der Goltz zu treten. Unterwegs kam wieder Gegenbefehl, in Vonsyld einzuqartieren, wo der General die Batterie empfing und mit dem Batteriechef sofort eine Rekognoszirung auf Kolding zu unternahm.

Die Rekognoszirung wurde am folgenden Tage wiederholt und eine gute Stellung gefunden, welche die Batterie im Falle eines Angriffes besetzen sollte.

Am 25. traf der Feldmarschall aus Hadersleben ein, um selbst bei Kolding zu rekognoszieren. Die Batterie hatte an dem Nachmittage gerade Appell, als der Kronprinz mit Wrangel vorbeifuhr. Se. Königliche Hoheit ließ den Wagen halten und befahl, die Leute an den Wagen treten zu lassen; „nachdem Hochderselbe sich von dem gesunden Aussehen der Mannschaften überzeugt hatte, gestattete er, ihm ein Hurrah aus vollem Herzen zu bringen."

Rekognoszirungen und sonstige Vorbereitungen für den Fall eines Angriffes füllten die nächsten Wochen aus.

Am 5. März wohnte die Batterie dem feierlichen Akte bei, in welchem Se. Königliche Hoheit der Kronprinz die Ehrenzeichen eigenhändig vertheilte, welche Se. Majestät

für die im Feuer gewesenen Truppentheile der kombinirten Garde-Division gesandt hatte. Mit einem Vorbeimarsche endigte die Feierlichkeit, welche bei Vonsyld stattfand.

Die 2. Haubitz-Batterie

Die 4. Batterie.

hatten wir im vorigen Abschnitt in ihren Quartieren in Burg und Svenby verlassen.

Am 10. Februar kam hier der Befehl zum weiteren Vormarsch und wurde dieser am folgenden Tage vor der gesammten Reserve-Artillerie augetreten. Am 15. Februar trat die gesammte Reserve-Artillerie bei Fielstrupphölz zum Appell an, bei welchem die Ehrenzeichen für Missunde an die im vorigen Abschnitt genannten Avancirten feierlich vertheilt wurden.

Im übrigen waren die Quartiere für Leute und Pferde sehr mangelhaft und Alles freute sich, als Ende Februar eine neue Dislocirung der Reserve-Artillerie stattfand, welche wenigstens einige Verbesserung der Lage brachte. Auch in den neuen Kantonnements blieb die Batterie über 14 Tage und hatte mehr oder minder Ruhe. Erst am 4. März begann wieder eine eigentliche Thätigkeit für den Krieg, da auch die Haubitz-Batterie mit der Anfertigung von Batteriebaumaterial beauftragt wurde, wozu die Waldung am Flensburger Meerbusen das nöthige Strauchmaterial lieferte.

Sonntag, der 6. März, konnte durch Vertheilung einer größeren Sendung von Liebesgaben gefeiert werden, in welcher neben Eßwaaren 100 Paar Strümpfe und anderes warmes Unterzeug, sowie 3800 Zigarren sehr erwünscht kamen, — wie weit das gastliche Prokrent an dieser Sendung betheiligt war, ist gewiß bei Vielen noch in dankbarer Erinnerung.

Die zweite 6pfündige Batterie

Die 5. Batterie.

erhielt am 10. Februar in Sörup den Befehl, am nächsten Morgen bei Husby an der Flensburger Straße bereit zu stehen, um von hier aus in Vereinigung mit der gesammten Reserve-Artillerie den Vormarsch über Flensburg anzutreten.

Hier, im Sundewitt, waren die Dörfer durch die dänische Einquartierung stark mitgenommen; die Einwohner hatten kaum selbst noch etwas, um ihren Unterhalt zu bestreiten, auch waren die Häuser unwohnlich; in den Stuben rauchte es, sobald Feuer in den Ofen kam. Jedoch half die Magazinverwaltung die Mißhelligkeiten ertragen. Auf einem Heuboden fanden einige Kanoniere mehrere dänische Gewehre mit Patronen; zwei derselben wurden zur Bewaffnung des Nachts bei der Batterie stehenden Doppelpostens bestimmt.

Am 15. Februar nahm die Batterie an dem Appell Theil, an welchem den Kämpfern von Missunde die verliehenen Ehrenzeichen ausgehändigt wurden. Von der Batterie konnte der Sergeant Katerbau und der Obergefreite Otto mit demselben dekorirt werden. Den übrigen Mannschaften wurde der Korpsbefehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl vom 8. Februar vorgelesen, in welchem es unter Ausdruck der Hoffnung auf baldige Beendigung des Feldzuges und nach einem Resumé über die bisherigen Erfolge wörtlich heißt:

„Eure Haltung im Gefecht ließ nichts zu wünschen, denn nur Euer Eifer mußte gezügelt werden. Besondere Anerkennung verdient die Tapferkeit und Kaltblütigkeit unserer braven Artillerie vor Missunde. Der 2. Februar bleibt für sie, die einen ungleichen Kampf rühmlich bestand, auf immer denkwürdig. Es wird genügen, zu sagen: „ich bin ein Kanonier von Missunde“, um die Antwort im Vaterlande zu hören: „sieh da! ein Tapferer!“

In der Nacht zum 19. wurde die Batterie in Hoenschnapp alarmirt und erhielt Befehl, so frühzeitig abzumarschiren, daß sie noch vor Tagesanbruch die Pontonbrücke zwischen Alnoer und Eckensund passiren konnte. An der Mühle des letzteren Ortes sollte sie dann eine Aufstellung zum Schutze der Brücke nehmen.

Tags vorher, also am Tage des Rekognoszirungsgefechtes bei Nübel, hatte der Rolf Krake die Strandbatterie, welche mit gezogenen 12pfündern armirt war, angegriffen und versucht, die das Sundewitt mit der Halbinsel Broaker verbindende Pontonbrücke zu zerstören. Gelang dies, so konnte der Panzer in das Nübel-Noor hineingehen und Gravenstein, das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl, bombardiren. Der Anblick soll ungemein imponirend gewesen sein: wie Rolf Krake bei Hollnis, unbekümmert um das Feuer der dortigen Batterien, in die Flensburger Bucht eingefahren, sich direkt gegen die Batterie bei Eckensund gewendet, dort in weitem Bogen beigedreht, Anker geworfen und dann in gewaltiger Ruhe sein Feuer auf 1400 Schritt eröffnet habe.[1]) Unsere 12pfünder blieben ihm aber keinen Schuß schuldig; sie trafen sehr gut, und nach mehr als einstündigem Feuer zog das Schiff sich zurück, ohne der Brücke oder der Batterie den geringsten Schaden zugefügt zu haben. Erheblich beschädigt war der Däne allerdings nicht, aber er wagte es doch nie mehr, sich stillliegend dem Feuer unserer Geschütze auszusetzen und spielte später im Ganzen eine klägliche Rolle.

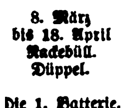
In Eckensund blieb die Batterie bis zum 15. März. Wir werden im ferneren Verlauf der Erzählung sehen, daß sie hier noch zwei Mal für längere Zeit ins Quartier kam und daß sich ganz außergewöhnlich herzliche Beziehungen zu den Einwohnern des Dorfes entwickelten.

In einer Villa, Eigenthum zweier Damen, welche aus Furcht vor den Preußen ihre Wohnung verlassen hatten, fand der Feldwebel mit einigen Unteroffizieren und ungefähr 20 Mann Quartier. Am nächsten Morgen kam das Dienstmädchen, um nach der Wohnung zu sehen, — es gelang, sie von der Gutmüthigkeit und Liebenswürdigkeit der Preußen zu überzeugen, und die Besitzerinnen bezogen wieder ihr Haus, in der aufopferndsten und freundlichsten Weise für ihre Gäste sorgend.

Am 2. März besichtigte Se. Königliche Hoheit der General-Feldzeugmeister die Stellung der Batterie und ließ sich vom Hauptmann Hundt Vortrag über die bisherigen Erlebnisse halten. Im übrigen verging die Zeit, wie bei der 4. Batterie, friedlich. Man mußte zu eventueller Verwendung stets bereit stehen, der Batteriechef wurde zu Rekognoszirungsritten befohlen und auch hier war die Anfertigung von Batterie-Baumaterial für Düppel angeordnet.

Vierter Abschnitt.

Die Belagerung und der Fall von Düppel.


8. März bis 18. April Radebüll. Düppel.

Die 1. Batterie.

Die 3. 12pfündige Batterie.

Der monotone Dienst, welcher Anfangs März der Batterie aufgetragen war, wäre erträglich gewesen, wenn nicht das Wetter so sehr ungünstig umgeschlagen wäre.

---

[1]) Gen. St. S. 261.

Aber am 4. trat Thau- und Regenwetter ein. Schon beim Ausrücken wurden die Mannschaften regelmäßig durchnäßt, die Wege wurden grundlos. Zudem lagen die Geschützeinschnitte auf einem gepflügten Acker; um zu ihnen zu kommen, mußte letzterer 80—100 Schritt weit passirt werden. Da sanken die Geschütze buchstäblich bis an die Achsen, die Pferde bis an den Bauch ein. Zweimal blieben Geschütze völlig stecken und es kostete unsägliche Mühe, sie wieder flott zu machen, denn die Pferde konnten nicht anziehen, da sie tief versanken. Im Galopp mußte heran- und herausgefahren werden, um überhaupt durchzukommen. Die Einschnitte selber standen fortwährend voll Wasser, stets mußten Leute dabei sein, sie leer zu schöpfen. Für die Geschütze wurde eine Unterlage aus Knüppeln, Steinen u. s. w. gebildet.

Am Abend kam man dann meist durchnäßt in die Quartiere zurück, und die Nacht genügte kaum, die Kleidungsstücke wieder einigermaßen zu trocknen. Zudem lag die Batterie eine gute halbe Meile hinter der Vorpostenlinie im Quartier, so daß man stets auf eine Alarmirung gefaßt sein mußte, deren auch einige erfolgten; die Hälfte der Pferde blieb die Nacht hindurch geschirrt.

Inzwischen traten die Vorbereitungen zur Belagerung überall ins Leben. Die Ingenieure hatten ihren Park eingerichtet und beschäftigten Hunderte von Infanteristen bei den Straucharbeiten.

Bereits am 10. März war der Batteriechef, Hauptmann Gülle, wieder abkommandirt und durch Brigadebefehl zum Kommandeur des Belagerungsparkes ernannt worden. Premierlieutenant Müller II. übernahm demgemäß wieder das Kommando. Der Platz für den Park wurde an der Chaussee bei Nübelfeld gewählt. Seine Entfernung bis zur künftigen ersten Parallele betrug 1 Meile, war also sehr groß. Der nächste günstige Ort wäre die Büffelkoppel gewesen, diese war aber nur eine viertel Meile entfernt und daher zu nahe einem unternehmenden Feinde gegenüber; daß sich die Dänen so absolut passiv verhalten würden, konnte man damals noch nicht wissen.

Laboratorien, Werkstätten u. s. w. wurden in den Gehöften bei Nübelfeld eingerichtet; das Hauptpulvermagazin war in der Kirche von Atzbüll, das Hauptmunitionsdepot späterhin in der Kirche von Nübel.

Am 11. März traf der erste Transport 25pfündiger Mörser mit Bomben ein und bald wurde ein zweiter Belagerungspark unter Premierlieutenant Eunicke auf der Halbinsel Broacker für die Gammelmarkbatterien errichtet. Ueberall wurde eine rastlose, eminente Thätigkeit entfaltet. Das ganze Sundewitt war ein Arbeitsplatz: hier wir — drüben die Dänen.

Am 17. März hatte die Batterie Gelegenheit, das Gefecht bei Rackebüll-Düppel[1]) mitzumachen, wenn sie auch an diesem Tage nicht zum Feuern kam. Gegen 1 Uhr ertönte in Nübel, wohin die Batterie wenige Tage vorher gelegt worden war, das Alarmsignal und Premierlieutenant Müller erhielt den Befehl, sich mit der Batterie nach Wester-Düppel zu dirigiren. In scharfem Trabe wurde dorthin abgerückt, als aber die Batterie vor dem Dorfe eintraf, stand dort die 2. Haubitz-Batterie schon längere Zeit im Feuer und gab eben die letzten Schüsse gegen eine abziehende feindliche Truppe und gegen die Düppeler Kirche ab. Die Dänen räumten letztere und den anliegenden Theil des Dorfes, ehe die diesseitige Infanterie den Angriff versuchte.

---

[1]) Gen. St. S. 403.

„Von rechts, von Oster-Düppel her, schallte ein langes lautes Hurrahgeschrei herüber. Es kam vom 64. Regiment, welches von der Büffelkoppel aus in einem Anlaufe jenen Teil des Dorfes bis zur äußersten Ostspitze nahm, trotz aller vorhandenen Knicks, Barrikaden u. s. w. Dies erklärte den Abzug der Dänen aus Wester-Düppel; sie waren nahe daran, abgeschnitten zu werden. Auch Wester-Düppel wurde nun von der Infanterie besetzt, gleichzeitig nahm die 13. Division Rackebüll.“

„Nun entwickelt sich ein großartiges Schlachtgemälde. Im Vorder- und Mittelgrunde blitzten überall die Helme unserer Infanterie durch die Knicks, weiterhin zogen die Dänen sich zurück. Am Horizonte, hoch auf der Höhe, lagen die Schanzen; in kurzen Pausen wälzten sich aus den abgefeuerten Geschützen weiße Dampfwolken über die Brustwehren, bald umlagerte der Pulverdampf die Schanzen in großen trüben Nebelmassen. Düppel und Rackebüll gerieten nach kurzer Zeit in Brand, mächtige Rauch- und Feuersäulen stiegen senkrecht gen Himmel. Hoch in der Luft erblickte man hier und da weiße Wölkchen; urplötzlich, wie durch Zauberei geschaffen, erschienen sie, von zu früh krepirten Granaten herrührend.“

„Ein ununterbrochener Geschützdonner klang dumpf von den Geschützen herüber, während der harte Knall der krepirenden Granaten laut von Düppel und Rackebüll herüber tönte. Das Knattern der Gewehre hörte man auf der ganzen Linie. Und über all diesem Lärm und Getümmel breitete sich der wolkenlose, blaue Himmel aus; die liebe Sonne gab helles Licht und dunkle Schatten zu diesem Gemälde.“ —

Die Batterie kam nicht mehr in's Feuer; mit den Schanzen konnte sie es unmöglich aufnehmen.

Am 22. März wurde die 12. Infanterie-Brigade durch die 10. von Vorposten abgelöst und trat die Batterie zu letzterer über. Während der Ablösung stand sie an der Büffelkoppel zur Verwendung gegen einen etwaigen Ausfall bereit, aber die Dänen ließen auch diese Gelegenheit unbenutzt. An demselben Tage wurde der Geburtstag Sr. Majestät soweit es die Umstände erlaubten, durch Gottesdienst und Besuch des heiligen Abendmahls gefeiert. Nach Beendigung desselben traten die Truppen im Viereck zusammen und der Brigadier hielt eine kurze, kräftige Ansprache, hindeutend auf den Ernst der Situation, auf das Gefecht vom 17., die dabei gefallenen Kameraden u. s. w. Im übrigen that die Batterie ihren regelmäßigen Dienst an der Nübelmühle.

Bereits am 15. März eröffneten die Belagerungsbatterien das Feuer. Mit großer Spannung sah man allgemein diesem Moment entgegen. Weit und breit horchten Alle auf den Donner dieser ersten gegen Düppel gerichteten Schüsse. Man erwartete, die beschossenen Schanzen nach 1 bis 2 Tagen in vertheidigungsunfähige, verlassene Erdhaufen verwandelt zu sehen, — bald sollte diese Täuschung sich offenbaren.

Ein großes Glück für die Belagerer war, daß mit dem 16. März schönes trockenes Wetter eintrat, — einer großen Sorge ward man hierdurch enthoben, die Batterie- und Trancheearbeiten wurden nun leicht und bald war der Boden so fest, daß die schwersten Geschütze ihn passiren konnten.

Durch Verwendung der Gespanne beim Transport der Batteriebaumaterialien u. s. w. fand auch unsere Batterie Gelegenheit, mehr aus ihrer bisherigen Passivität herauszutreten und thätige Beihülfe zu leisten.

In der Nacht zum 23. wurden die Approchen zur ersten Parallele zum Theil, und zwar von den Dänen unbemerkt, ausgehoben. Tags darauf bezog die dritte 12pfündige

Batterie auf Befehl des Brigadekommandeurs, Generals von Raven, eine Bereitschaftsstellung an der Büffelkoppel, ging aber bald wieder in das Quartier zurück.

Premierlieutenant Müller lag hier in Nübel beim Bauernvogt im Quartier, in einer niedrigen Stube, die mit Ziegelsteinen gepflastert, war und deren Ofen permanent rauchte: „in diesem Zimmer lagen wir anfangs zu Dreien, später zu Vieren. Das Lager war ein Strohlager auf dem gepflasterten Fußboden. Damals ahnte ich nicht, daß ich 7 volle Wochen diesen Raum bewohnen würde; es war mir schließlich ordentlich schwer, ihn zu verlassen, denn manche ernste und trübe, aber auch manche heitere und erhebende Erinnerung knüpft sich an dieses Zimmer.

Es würde zu weit führen, wenn wir hier die Ausführungen des Generalstabswerkes wiederholen wollten, welche die Verzögerung des förmlichen Angriffes auf die Schanzen erklären und zeigen, wie die Feld-Batterien zur Vorbereitung, bezw. Maskirung des geplanten Ueberganges bei Ballegaard mit zur Beschießung der Schanzen herangezogen wurden. Am 28. März wurden die Kommandeure der hierzu bestimmten Batterien nach dem Spitzberge befohlen, um von dort mit dem Major Dietrich zur Rekognoszirung der Stellungen für die Batterien vorzureiten. Die dritte 12pfündige Batterie kam als Nr. 6 auf den linken Flügel der Gesammtstellung, nahe an die Chaussee, mit dem Auftrage, die Schanze Nr. 6 zu bekämpfen. Die Batterie wurde hier vorläufig mit kleinen Zweigen abgesteckt.

Der Bau sollte in der Nacht zum 30. stattfinden; am 29. wurde das Baumaterial empfangen und nach der Büffelkoppel gefahren. Premierlieutenant Müller steckte die Batterie definitiv ab, der Bau selbst wurde aber verschoben, endlich am 31. wurde die Munition auf 100 Granaten ergänzt und unter Beihülfe von Infanterie-Mannschaften wurde die Batterie in der Nacht zum 1. April gebaut. Um 4½ Uhr war alles vollendet und da das Feuer am Morgen noch nicht eröffnet werden sollte, blieb nur eine Geschützbedienung als Wache zurück.

Als beim Beginn der Arbeit die Leute angestellt wurden, fielen von den Schanzen her einige Schüsse; plötzlich flammte links der Batterie etwas auf, scheinbar ein Leuchtgeschoß; das geblendete Auge unterschätzte die Entfernung. Premierlieutenant Müller glaubte es sei in der Nähe der Batterie und gab daher das Kommando: auf die Erde werfen. Sofort lagen 200 Mann am Boden und waren so mäuschenstill, als ob sie kaum 100 Schritte vom Feinde entfernt seien. Bald bemerkte man jedoch, daß in Düppel ein kleines Haus brannte. Dieser Umstand war für den Batteriebau ungemein günstig, denn der Schein war nicht so hell, daß die Leute vom Feinde entdeckt werden konnten, ermöglichte aber, die Arbeiter in der sonst stockdunklen Nacht richtig anzustellen.

Am Abend des 1. April wurden noch einige Einzelheiten am Bau vervollständigt, am folgenden Tage kam dann endlich der Befehl, um 2 Uhr das Feuer zu eröffnen. In der Batterie ahnte Niemand, wie ernst die nächsten Stunden werden sollten.

„Die Dänen mochten unsern Anmarsch bemerkt haben, denn einige Granaten sausten über uns weg, ehe wir die Batterie erreicht hatten. Dort angekommen, erhielt ich von der Wache die Meldung, daß die Dänen sich heute Morgen, wie gestern nach der Batterie eingeschossen hätten. Ich ließ eine Scharte öffnen, um den Terrainwinkel nach Schanze 6 zu messen, stellte einen Beobachtungsposten zum Annonciren der feindlichen Schüsse auf und gab das Kommando zum hohen Bogenschuß auf 1700 Schritt.

Um 2 Uhr ist die Batterie schußfertig, der Signalschuß, den eine andere Batterie abgeben sollte, fällt endlich um 2½ Uhr. Ich kommandire: „Scharten frei, vom linken

Flügel Feuer!" Kaum sind einige Schüsse abgefeuert, da sausen von allen Seiten Bomben gegen die Batterie; der Beobachtungsposten hat weder Zeit noch Ruhe, sie alle zu annonciren. Die Dänen schießen gut. Einige Bomben schlagen vor der Batterie auf und machen einen flachen Sprung über dieselbe hinweg; andere fliegen dicht über die Batterie und zerreißen das Knick hinter derselben; noch andere gehen hoch über uns fort. Der größte Theil krepirt mit lautem Krachen kurz vor, oder dicht hinter der Batterie, und ein Hagel von Sprengstücken und Schrapnelkugeln summt, brummt, surrt und pfeift um uns herum. Mehrere Geschosse schlagen in die Brustwehr; zwei Scharten werden stark beschädigt, ich schicke sofort Leute in dieselben zum Ausbessern, die Mannschaften thun es ohne Bedenken. Ein Geschoß krepirt in einer Scharte, ein Sprengstück zerschmettert den oberen Theil einer Laffetenwand, dann den Richtbaum und verwundet den richtenden Kanonier. Unsere Lage ist bedenklich, unheimlich. Ich sage mir, wenn das so fortgeht, so ist die Batterie in einer Stunde zum Schweigen gebracht. Die Mannschaften sind unruhig; ich selber bin eine Zeit lang konsternirt, doch mein Pflichtgefühl hilft mir bald vorwärts. Zur Ermuthigung der Leute lasse ich eine Batteriesalve geben, dann regelmäßiges Feuer. Die Schüsse müssen beobachtet werden; ich steige dazu auf die linke Flügeltraverse, sehe aber keinen Aufschlag der Geschosse, — sie gehen offenbar zu weit. Ich kommandire: „Entfernung 1600 Schritt", doch nun kann ich nicht mehr beobachten, der Pulverdampf einer links vorwärts liegenden Batterie nimmt mir das Gesichtsfeld. Ich laufe hinter dieser Batterie hinweg, ungefähr 90 Schritte seitwärts, an eine Trancheebrustwehr, dort beobachte ich, — noch sehe ich keinen Geschoß-Aufschlag. Ich gehe zur Batterie zurück: „Entfernung 1500 Schritt." Da wird ein Mann am Oberschenkel schwer verwundet; er wimmert kläglich und muß fortgeschafft werden. Zwei Mann tragen ihn mit Lebensgefahr aus der Batterie, weiter hinter einem Knick entlang weg bis zum nächsten Verbandplatze.

Ich wieder nach meinem Beobachtungsplatze, — noch kein Aufschlag sichtbar; ich lasse die Elevation für 1400 Schritt geben, — da endlich schlagen die Geschosse auf der Brustwehr der Schanze 6 auf. Während meines Hin- und Herlaufens über freies Feld schlagen viele Bomben in meiner Nähe ein, überschütten mich mit Erde und schicken mir die sausenden Splitter um den Kopf. Ich denke nicht daran, daß sie mich treffen könnten, ich habe nur die Korrektur meiner Schüsse im Sinn.

Nach fast 1½stündiger Beobachtung habe ich die richtige Entfernung, ich ermittele für jedes einzelne Geschütz den Aufsatz auf etwas mehr als 1400 Schritt. Dann eine Batteriesalve, darauf schnelles Feuer, — nach 20 Minuten stellt Schanze 6, unser furchtbarer Gegner, das Feuer ein, — das ist der Eindruck, der mir von den ersten 2 Stunden geblieben."

Mit dem Schweigen der Schanze 6 stellte auch die Schanze 8 ihr Feuer um 4½ Uhr ein, da um diese Zeit eine gezogene Batterie bei Düppel ihr Feuer gegen dieselbe eröffnete. Zu derselben Zeit wurde das Feuer unserer Batterien auf Befehl lebhafter; die Gammelmark-Batterien schossen Sonderburg in Brand, bald sah man die Rauchsäulen hinter den Schanzen aufsteigen.

Gegen Abend wurde in unserer Batterie noch ein Unteroffizier leicht verwundet. Um 7 Uhr wurde es dunkel, 540 Schüsse waren abgegeben. Um 10 Uhr wurde die Munition kompletirt, in der Nacht wurde in je 10 Minuten ein Schuß gefeuert. Im übrigen saß man zusammengekauert unter den Blendungen, die Nacht war kalt und gegen Morgen fiel ein feiner Regen, — glücklich, wer unter diesen Umständen schlafen konnte!

Am 3. April, Morgens 6 Uhr, als es hell genug geworden, wurde wieder ein lebhaftes Feuer aufgenommen. Die Dänen antworteten wenig. Um 7 Uhr traf die Ablösung für die Geschützbedienung ein, Offiziere und Unteroffiziere mußten natürlich bleiben.

„Als die neue Bedienung einige Schüsse gethan, und ich mich auf dem rechten Flügel der Batterie befand, hörte ich plötzlich auf dem linken Flügel außer der Tour und ohne Kommando einen Schuß fallen. Die dort befindlichen Mannschaften standen erschrocken still. Ich gehe hinzu und sehe neben dem fünften Geschütz einen Kanonier, mit dem Gesicht nach dem Boden gekehrt, liegen, der Körper macht einige krampfhafte Zuckungen. Ich lasse sofort den Mann aufheben, er ist gräßlich verstümmelt, das Gesicht verbrannt, blutig, unkenntlich, der Unterkiefer zerrissen, die beiden Arme zerschmettert, die Kleider verbrannt. Der Unglückliche ist ohne jedes Bewußtsein, er giebt keinen Schmerzenslaut von sich, nur ein ruckweises Röcheln läßt sich vernehmen. Es war der Kanonier Schaale, er hatte die Bedienungsnummmer 1 gehabt, war etwas unruhig gewesen und hatte wahrscheinlich nicht gründlich ausgewischt, denn als er eben einen neuen Schuß zu Boden gebracht hatte, entlud sich das Geschütz und verstümmelte ihn so furchtbar. Ich ließ ihn sofort zum nächsten Lazareth schaffen, zur Besinnung ist er nicht mehr gekommen, am zweiten Tage ist er gestorben.

Kaum war diese traurige Episode vorbei, als mir vom rechten Flügel der Batterie gemeldet wurde: „ein Kanonier todt". Es war der dort aufgestellte Beobachtungsposten. Er hatte wegen des Pulverdampfes eine feindliche Bombe erst gesehen, als sie 30 bis 40 Schritte vor der Batterie krepirte. Noch hatte er das Wort „Bombe" gerufen und sich eben bücken wollen, als er todt zurücksank. Ein Sprengstück hatte seine Stirn, ein anderes die obere Brust getroffen, — das war ein trauriger Anfang des Tages; zum Glück hatte es dabei sein Bewenden, es wurden heute nur noch 2 Mann leicht verwundet."

Dies einige Proben vom Dienst der Batterie vor Düppel. Zur großen Belustigung derselben kam an beiden Tagen der Bursche des Lieutenants Müller mehrmals über das Feld zur Batterie getrabt; er brachte Lebensmittel, besonders Kaffee in einem mit Tüchern umwickelten Gefäße, — so war das Getränk noch warm und ein köstliches Labsal.

An diesem Tage that die Batterie gegen 500 Schüsse. Am Abend traf wieder neue Munition ein und wurden die Vorbereitungen zum Nachtschießen getroffen.

Schon richteten sich die Offiziere und Mannschaften auf eine zweite Nacht unter den Blendungen ein, — da endlich, um 11½ Uhr, kam der Befehl, daß nur eine Geschützbedienung in der Batterie bleiben, die übrigen Leute aber ins Quartier gehen sollten, um am folgenden Nachmittage das Feuer wieder aufzunehmen.

Von 2 bis 7 Uhr geschah dies am 4. April, dann wurde wieder mit Zurückbelassung einer Geschützbedienung das Quartier aufgesucht. Die Batterie hat in diesen 3 Tagen 1166 Granaten und 18 Schrapnels verfeuert.

An demselben Tage wurde bekannt, daß der Uebergang bei Ballegaard durch das stürmische Wetter verhindert worden war. Der förmliche Angriff auf die Schanzen war nun das letzte Entscheidungsmittel. Bis zur Aufstellung der schweren gezogenen Geschütze sollten die augenblicklich in Front stehenden Feld-Batterien die Beschießung derselben fortsetzen. So marschirte unsere Batteriemannschaft bis zum 6. April jeden Mittag zu ihren Geschützen, eröffnete um 2 Uhr das Feuer und stellte es mit der Dunkelheit wieder ein. Im Ganzen that die Batterie so noch 860 Schüsse und hatte in diesen Tagen noch

3 Leichtverwundete. Im übrigen war von allen unsern Feldbatterien kein Geschütz demontirt, keine Batterie auch nur $1/4$ Stunde lang zum Schweigen gebracht worden.

Ueber das Verhalten der Mannschaften erzählt Premierlieutenant Müller noch wie folgt:

„Meine Kanoniere betrachteten unser Feuer schon vom zweiten Tage an wie eine gewöhnliche Schießübung; sie richteten mit einer peniblen Sorgfalt und wollten jeden Schuß beobachten. Die Geschütze, welche schlecht schossen, wurden von den andern verhöhnt, Schüsse mit schlechter Seitenrichtung waren verpönt; ging ein Schuß zu weit oder zu kurz, so hieß es: das liegt an der Munition, dazu können wir nichs.

Am 2. Gefechtstage hatte ich einen Kanonier entdeckt, der als Beobachtungsposten unvergleichlich war. Mit wahren Luchsaugen überwachte er die Schanzen, von jedem feindlichen Schusse wußte er sofort, ob er der Batterie gelte oder nicht. Er zeigte so sicher und pünktlich an, daß die übrige Mannschaft unglaublich sicher wurde; Ausbesserungen an Scharten und Brustwehr wurden stets sofort, im stärksten Feuer vorgenommen.

Jener Beobachtungsposten zeigte zugleich unsere eigenen Treffer an und stellte eine merkwürdige Skala von Prädikaten für die Güte der Treffer auf. Da hieß es: „Der Schuß war sehr sauber, — der Schuß lobt sich selber, — hier hat Nr. 3 seine Schuldigkeit nicht gethan“ u. s. w., woran sich meist noch andere Bemerkungen knüpften. Ich ließ vom zweiten Tage ab jeden Schuß notiren, der Batterie-Arzt führte die Schießliste, deren Zusammenstellung an jedem Abend den Kanonieren mehr Interesse einflößte, als die feindlichen Geschosse.“

Am Abend des 6. April wurden die Geschütze der 3. 12pfündigen Batterie aus ihrer Stellung zurückgezogen, welche ebenso wie die übrigen in der Nacht mit schweren gezogenen Kalibern armirt wurde. Die Tage vom 7. bis 10. April wurden zur Reparatur der Geschütze benutzt, welche durch Sprengstücke viele, aber unbedeutende Beschädigungen erlitten hatten. Die Kanoniere waren theils am Tage zur Arbeit im Belagerungspark, theils in der Nacht zum Batteriebau und zu Armirungsarbeiten kommandirt; auch die Pferde waren in ähnlicher Weise täglich beschäftigt.

Am 11. d. M. war Premierlieutenant Müller nach Ulderup zum Oberstlieutenant Scherbening befohlen, wo er den Auftrag erhielt, in der nächsten Nacht eine Enfilir-Batterie für 4 gezogene 24-Pfünder vor dem rechten Flügel der Düppeler Schanzen zu bauen, durch welche die feindlichen Schanzen Nr. 10, 8, 9 und 7 bekämpft und das hinterliegende Gelände bis zum Brückenkopf von Sonderburg bestrichen werden sollte. Noch an demselben Tage wurde das Baumaterial empfangen, am nächsten Morgen um 7 Uhr war der im lehmigen und steinigen Boden sehr schwierige Bau beendet und in der nächsten Nacht wurde die Batterie armirt, ohne daß irgend ein Verlust eingetreten wäre. Um $5 1/2$ Uhr Morgens wurde das Feuer eröffnet, um die Entfernung nach den Schanzen, nach Sonderburg und nach einem dort befindlichen Barackenlager zu ermitteln. Sonderburg brannte nach dem dritten Schuß.

Das Wetter war in dieser ganzen Zeit herrlich; es wehte ein leichter Ostwind, der Himmel war stets heiter und blau. —

Von Interesse ist noch eine Bemerkung über das Sanitätswesen im Kriege 1864:

„Die Lazaretheinrichtungen und das ganze Medizinalwesen der Armee waren bis auf einige Details vortrefflich. Die Aerzte waren in ausreichender Zahl vorhanden; an Bildung, Wissen und Tüchtigkeit konnten sie sich mit den Medizinern aller Armeen messen.

Wo einem Verwundeten ein Glied erhalten werden konnte, wurde es gewiß gerettet. Die Vertheilung der Verwundeten in viele kleine Lazarethe, sowie das Zurückschicken der Transportablen in die heimathlichen Lazarethe waren sehr zweckmäßige Maßregeln, welche den Ausbruch des fürchterlichen Lazarethfiebers verhinderten. Wahr ist darum der Ausspruch des Professors Langenbeck: „So lange die Welt steht und Menschen Kriege führen, ist man mit Menschenleben nie so sparsam umgegangen, wie in diesem Kriege, und die Anstalten für Pflege der Verwundeten sind wahrhaft ideale.“

Wie sehr die Schonung der Menschenleben in den Vordergrund trat, zeigte sich auch bei der Entwickelung der Sturmangelegenheit Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl wollte den Sturm am 14. April unternehmen; schon sollten die Dispositionen ausgegeben werden, als von Sr. Majestät dem Könige, dem der Beschluß zur Entscheidung vorgelegt war, der Befehl eintraf, es solle noch eine dritte Parallele gebaut werden und dann der Sturm stattfinden. Diese war am 17. April fertig mit der Bestimmung, keine Batterien, sondern sämmtliche Mannschaften der Sturmkolonnen aufzunehmen.

Der Sturm [auf] die Düppler Schanzen.

Zum Sturm war also alles bereit. Auch der Befehl zu seiner Ausführung kam. Premierlieutenant Müller erhielt am Abend des 16. die telegraphische Ordre, sich am nächsten Mittage an der Büffelkoppel bei dem Oberst Colomier einzufinden.

Hierhin waren alle Offiziere befohlen, welche Tags darauf ein selbständiges Kommando führen sollten, daher auch die Kommandeure der 4 Feldbatterien, welche zur unmittelbaren Unterstützung des Sturmes bestimmt waren.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl ging mit den Offizieren ein Stück in den Wald hinein und dort, unter den hochstämmigen Buchen, wurden die Dispositionen ausgegeben. Als Einleitung sagte der Prinz ungefähr folgende Worte:

„Morgen, meine Herren, werden wir die Ehre haben, jene Schanzen zu nehmen. Ich habe die Stunde des Sturmes Sr. Majestät dem Könige mitgetheilt. Er hatte mich darum ersucht und läßt Ihnen sagen, daß er in dieser wichtigen Stunde im Geiste bei uns, bei der Armee sein und für uns beten werde ....“

Nach einigen weiteren Worten wurde dann die Instruktion und Disposition zweimal vorgelesen und darauf wurden noch einige Details besprochen. Der Prinz äußerte: „Wir müssen auf jeden Fall mit den Schanzen auch das dahinter errichtete Retranchement nehmen, sonst beginnt der Tanz noch einmal.“ Von einem weiteren Vordringen oder der Wegnahme des Brückenkopfes ist keine Rede gewesen.

Auf eine Aeußerung des Generals von Goeben, ob es nicht zweckmäßig sei, die gegen Schanze 4 bestimmte Kolonne noch zu verstärken, da bei der großen, gerade von dieser Kolonne zurückzulegenden Entfernung ein Stutzen derselben stattfinden, oder vielleicht der erste Angriff abgeschlagen werden könnte, erwiderte der Prinz: „Wir werden nicht zurückgeworfen; wir wollen daran gar nicht denken!“

Welch schöne, die Armee im höchsten Grade ehrende Zuversicht liegt in diesen Worten, — und sie sollte nicht zu Schanden werden!

Noch eine andere Sache wurde zur Sprache gebracht: beinahe in jedem Gefechte war es vorgekommen, daß dänische Soldaten ihr Gewehr noch auf 10 bis 5 Schritt abgefeuert und wenn sie nicht getroffen, es weggeworfen und um Pardon gebeten hatten, welchen unsere Soldaten in unglaublicher Gutmüthigkeit stets gaben. Doch erregte jenes perfide Benehmen in allen Kreisen große Erbitterung, und jetzt wurde angefragt, wie es gehalten werden sollte, wenn so etwas beim Sturme wieder vorkommen sollte. Se. König-

liche Hoheit bestimmte: „Ich genehmige, daß in solchem Falle der Pardon verweigert und der Betreffende niedergestoßen wird, denn jenes Benehmen ist eine Infamie.“

Die Feldartillerie war für den 18. April zur Reserve bestimmt, so rückte unsere dritte 12pfündige Batterie Morgens 2½ Uhr aus ihrem Kantonnement Nübel, stand um 3 Uhr an der Büffelkoppel und wurde von dort durch den Oberstlieutenant Bergmann nach einer verdeckten Stellung am Spitzberge geführt.

Von den allgemeinen Dispositionen sei hier nur angeführt, daß die 6 Sturmkolonnen vor Tagesanbruch vor der dritten Parallele, die Reserven in ihren Bereitschaftsstellungen an der Büffelkoppel und hinter dem Spitzberge stehen sollten. Die Belagerungsbatterien sollten von 4 bis 10 Uhr Morgens ein heftiges Bombardement unterhalten, punkt 10 Uhr sollten die Sturmkolonnen vorbrechen.

Rechtzeitig waren die Stellungen eingenommen, allmählich zog klar und hell der Morgen herauf und beleuchtete das Feld des Kampfes. Noch immer imponirend lagen die Schanzen, aber still und todt, als seien sie gänzlich verlassen, kein Schuß fiel von dort. Und doch lagen hinter ihnen, in Gräben und Löchern, kampfgerüstet und gewiß in banger Erwartung 8 bis 10000 Mann.

Still und menschenleer war auch das Angriffsfeld. Die Physiognomie desselben war unverändert, vielleicht noch ruhiger, wie sonst. Nichts verrieth dem Feinde die Gefahr, nichts die Anwesenheit von 7 bis 8000 Mann, welche schweigend, wenige hundert Schritte nur entfernt, dicht gedrängt in den Laufgräben lagen und in wenigen Stunden gegen die Gegner vorbrechen sollten. Eine wunderbare, schauerlich großartige Situation!

Die Kanonade hatte mit dem heraufsteigenden Morgen begonnen. Von Gammelmark bis nach Sandberg, in einer Länge von 8000 Schritten, zog sich die gewaltige Feuerlinie, welche mit immer und immer steigender Heftigkeit ihre Projektile auf die gedemüthigte Düppelstellung schleuderte.

Gegen 9 Uhr wurde das Feuer so stark, daß einzelne Schüsse nicht mehr unterschieden wurden; es war ein fortlaufendes Donnern, von Zeit zu Zeit übertönt von dem Krachen einer Salve aus den Feldbatterien, für die Schanzen ein Grabgeläut, dessen Donnerklänge 8 Meilen in der Runde gehört wurden. Wenn man je von einer Hölle auf Erden reden kann, so war heut die Düppelstellung eine solche.

Gegen 10 Uhr wurde man unruhig; jeden Augenblick sah man nach der Uhr, endlich war die Stunde da. Nun trat aber nicht etwa ein allgemeines Schweigen der Geschütze ein, wie man sich anderwärts vielfach eingebildet hat, sondern alle indirekten Batterien schossen vielmehr weiter und richteten ihr Feuer auf das Terrain hinter den Schanzen. Es schwiegen nur die direkten Batterien des Frontalangriffs.

„Ich war einige hundert Schritt vorgeritten und übersah von meinem Standpunkte aus die Schanzen 5 und 6 mit ihrem Vorterrain und die Brustwehr der Schanze 4. — Da sah ich denn eine dunkle Masse von der Parallele aus über die Chaussee hinweg sich schnell bewegen. Vor ihr zerstreut im raschen Lauf, denn es galt das Leben, eine Tirailleurkette, Einige sind bald weit voraus!

Ein Theil wendet sich mehr links gegen die Schanze Nr. 6, der andere geradeaus auf Schanze 5. Schon ist dieser letztere dicht an das Werk herangekommen und noch ist kein Kanonenschuß auf ihn gefallen. Mit pochendem Herzen erwartete ich jeden Moment eine weiße Dampfwolke sich über die Brustwehr wälzen und den ersten Kartätschschuß in die stürmende Menge geschleudert zu sehen. Schon waren viele im Graben der Schanze 5,

als nach dieser Richtung hin aus Schanze 6 der erste Schuß fiel. Die meisten Kugeln gingen jedoch, wie der aufwirbelnde Staub zeigte, über die Kolonne hinweg. Nun fielen noch einige Schüsse von der südwärts gerichteten Linie der Schanze 6, aber unsere Mannschaften erklimmen auch schon ihre Brustwehren Eine gezogene Batterie von uns feuert nach dem Innern des Werkes 6 und stellt eben noch zur rechten Zeit das Feuer ein, als unsere Mannschaften auf der Brustwehr erscheinen und dort die Fahne aufpflanzen.

Zu gleicher Zeit weht die Fahne auf der Schanze 5, etwas später auf Schanze 4.

Jetzt rückte die Brigade von Raven auf der Chaussee vor. Nie werde ich die Kampfeslust vergessen, welche diese braven Regimenter an den Tag legten. Sie konnten nicht die Zeit erwarten, da sie an den Feind kommen sollten. Im vollen Lauf, mit unaufhörlichen Hurrahrufen, kamen sie heran. Ungefähr 1000 Schritte vor Schanze Nr. 5 sammelte die Brigade sich links neben der Chaussee in einer flachen Mulde; sie mußte dort Deckung suchen, denn die Schanzen 8 und 9 richteten ein heftiges Feuer gegen sie und flankirten das ganze Terrain vor den Schanzen 5 und 6, sowie die Chaussee. Zur Bekämpfung jener Schanzen wurden die beiden gezogenen Batterien vorgenommen und zu beiden Seiten der Chaussee in der Höhe des Ausganges von Düppel placirt. Unter ihrem Schutze ging dann die Brigade von Raven auf die Schanze 6 los; von dort hat sie dann die Schanzen 7, 8, 9 und 10 genommen.

Die 11. Brigade war ungefähr zu gleicher Zeit auf dem rechten Flügel zur Unterstützung der Sturmkolonne vorgegangen.

Bevor die Brigade Raven das Terrain vor den Schanzen betrat, war dasselbe ganz leer, alle unsere Kolonnen waren auf der Höhe unseren Blicken entschwunden. Da erschienen plötzlich zwischen den Schanzen 5 und 6 eine Menge Leute, welche aufgelöst eiligst auf uns loskamen. Im ersten Moment erhielten wir Alle einen heftigen Schreck, wähnend, es seien unsere zurückgeworfenen Kolonnen. Bald aber zeigte sich, daß es gefangene Dänen seien, welche nun von allen Seiten in großer Zahl an uns vorbeikamen."

Nachdem die gezogenen Batterien 5 bis 10 Minuten gefeuert hatten, erhielt zuerst eine halbe 4pfündige Batterie den Befehl zum Vorgehen. Kurz nach $10^1/_2$ Uhr erhielt dann Premierlieutenant Müller durch den Premierlieutenant von Krüger den direkten Befehl Sr. Excellenz des Generallieutenants von Hindersin in raschester Gangart vorzugehen und hinter den Schanzen eine Stellung gegen den Brückenkopf zu nehmen.

„Ich gab meinem Offizier, Sekondlieutenant Voß, den Befehl, im Trabe, bezw. Galopp auf der Chaussee vorzukommen; ich selber ritt sofort in schnellster Gangart auf der Chaussee, die immer noch heftig von den Schanzen 8 und 9 flankirt wurde, vor und traf mit der 2. halben 4pfündigen Batterie bei Schanze 4 ein. Die Chaussee war dort durch einen Durchstich und spanische Reiter gesperrt; die Passage durch die Chausseegräben war schwierig."

Nachdem Premierlieutenant Müller eine Stellung an dem Retranchement dicht links neben der Chaussee in Höhe der Schanze 4 gefunden hatte, ritt derselbe zurück, um die Batterie dorthin zu führen.

Ungefähr 200 Schritte rückwärts standen die Feld-Batterien; die Bewegung stockte, da die Geschütze einzeln und langsam die Chausseegräben passiren mußten. Sie fuhren dann der Reihe nach an dem erwähnten Retranchement auf, und zwar auf dem rechten Flügel die zweite 6pfündige Batterie unserer Brigade, links daneben die dritte 6pfündige und unsere dritte 12pfündige Batterie. Die Passage war ungemein schwierig, denn das Gelände

war furchtbar von Bomben aufgewühlt und von Gräben in jeder Richtung durchschnitten. Hinter Schanze 7 war eine sehr enge Passage zwischen zwei tiefen breiten Gräben. Als gerade das erste Geschütz sich auf dieser Enge befand, schlug eine Bombe vor den Vorderpferden auf; sie sprangen scheu zur Seite und das Geschütz fiel in den Graben; ein Glück, daß es ganz hineinfiel, denn dadurch blieb der Weg für die andern frei.

„Ich marschirte nun an einem Knick, rechts der 4pfündigen Garde-Batterie auf, hinter der Kehle von Schanze 7. Die feindlichen Geschütze hatten, sobald sie die diesseitigen Feld-Batterien bemerkt hatten, ihr Feuer gegen die letzteren gerichtet, und mehrere Batterien hatten schon beim Aufmarsch Verluste an Mannschaften und Pferden. Wir beeilten uns daher, das Feuer möglichst bald und möglichst energisch zu erwidern.

An dem Knick, an welchem ich auffuhr, lagen viele Verwundete, Dänen und Preußen; ich konnte mir kaum die Zeit gönnen, diejenigen, welche gerade vor den Geschützmündungen lagen, bei Seite schaffen zu lassen.

Ich hatte den Brückenkopf als das für die glatten Batterien einzig richtige Ziel erkannt und ließ daher gegen denselben das Feuer im hohen Bogenschuß auf 1600 Schritt eröffnen, demnächst wurde festgestellt, daß die Entfernung 1800 Schritt betrug. Lebhaft wurde nun das Werk bis zu dem Momente beschossen, in welchem unsere Infanterie gegen dasselbe vorzurücken begann. Die Dänen antworteten sehr heftig, schossen aber glücklicherweise sehr schlecht, sonst hätten unsere Verluste sehr bedeutend sein müssen.

Nachdem die Batterie ungefähr 2 Stunden gefeuert hatte nnd der Brückenkopf fast gar nicht mehr antwortete, gingen plötzlich unsere Schützen auf der ganzen Linie vor. Sobald sie die freie Ebene betraten, richtete das Feuer des Feindes sich gegen sie mit ungemeiner Heftigkeit; das Terrain wurde mit Schrapnels und Kartätschen förmlich überschüttet, überall wirbelte der Staub auf. Das Alles hielt unsere Leute nicht auf, sie blieben im schnellen Vorgehen, gingen in die Gräben des Brückenkopfes und nahmen denselben. Der Feind verließ ihn eben noch zur rechten Zeit und versenkte die Schiffsbrücken.“

Die dritte 12pfündige Batterie hatte natürlich bei diesem Sturme ihr Feuer eingestellt. Zunächst wurde dasselbe noch gegen die Alsener Batterien gerichtet. Doch sah man bald, daß die Entfernung zu groß war.

Gegen 1½ Uhr war alles beendet Allerdings dauerte noch starkes Feuer zu beiden Seiten des Alsensundes fort. Die feindlichen Geschütze schossen noch abwechselnd gegen uns und den Brückenkopf, gegen 4 Uhr ließ das Feuer auf beiden Seiten nach und schwieg mit Einbruch der Dunkelheit gänzlich. Sonderburg fing bald nach Eröffnung unseres Feuers an mehreren Stellen zu brennen an und wurde fast ganz in dunkle Rauchwolken gehüllt. Auch die südlich der Stadt gelegene Windmühle gerieth in Brand; wie eine imposante Brandfackel stand sie da und ihre rothen Flammen loderten hoch in die Luft.

Die dritte 12pfündige Batterie hatte 185 Granaten verfeuert; sie hatte nur einen Leichtverwundeten und einen schwer verwundeten Obergefreiten, dem der Oberschenkel zerschmettert war.

Sobald eine Pause eingetreten war, wurden die in der Nähe liegenden Verwundeten zusammengebracht. Der mit vorgegangene Arzt verband 25 bis 30 von ihnen, einige starben unter seinen Händen.

Merkwürdig ist es, wie Einige der Mannschaften von der Batterie vor Verwundungen bewahrt blieben. Eine feindliche Bombe krepirte dicht neben dem Kopfe eines

Kanoniers, so daß derselbe momentan völlig betäubt war, seine Kleidung war an 3 Stellen durch Sprengstücke zerrissen, er selber ganz unversehrt. An der Laffete des 5. Geschützes stand der die Richtung korrigirende Unteroffizier und ein Kanonier. Jeder von ihnen hatte eine Hand zwischen den Laffetenwänden. Eine Bombe rollt unter die Laffete und krepirt, die beiden Leute haben eingebrannte Pulverkörner in ihren Händen und sind unverletzt. —

Um 5 Uhr Nachmittags verließ die Batterie ihre Stellung und rückte in das Kantonnement zurück. Durch den Feld=Telegraphen, der bis zum Spitzberge geführt war, war die erste Nachricht von dem Sturme schon um 10 ½ Uhr Morgens nach Berlin gekommen, jetzt konnten die glücklich Davongekommenen flüchtige Nachricht von den Ereignissen des Tages in die Heimath senden. —

Das war der 18. April bei unserer heutigen ersten Batterie; ein Ehrentag für unsere Infanterie, der sich würdig neben einen 18. Juni und einen 18. Oktober stellt.

Auch die Belohnung für unsere brave Batterie blieb nicht aus. Für dieselbe trafen am 16. Juni die von Sr. Majestät dem Premierlieutenant Müller II, Sekondlieutenant Voß und Assistenzarzt Dr. Adelung verliehenen Rothen Adler=Orden IV. Klasse mit Schwertern ein. Desgleichen wurde Portepee=Fähnrich Massalsky zum Offizier befördert und erhielt derselbe später, wie wir noch zu erzählen haben werden, das Militär=Ehrenzeichen II. Klasse, ebenso der Feldwebel Hesse, Sergeant Boddien, die Unteroffiziere Kabelitz und Hintze I und die Kanoniere Konrad und Beyer.

Die vierte 12pfündige Batterie

Die 2. Batter

hatten wir im Verbande der kombinirten Garde=Division bis in die Nähe von Colding begleitet.

Seit dem 7. März abwechselnd der Reserve unter Oberst von Oppeln und dem Gros zugetheilt, machte sie vom 8. d. M. an den Vormarsch auf Fridericia mit und gelangte an diesem Tage nach Eritsee, wo sie sehr gedrängte und dürftige Unterkunft fand.

In den nächsten Tagen handelte es sich besonders um die Sicherung des Defilee's bei Bredstrupp gegen einen Angriff der Dänen von Fridericia her. Diese Aufgabe war speziell dem Kommandeur der Vorposten, Major von Beeren, zugetheilt, welchem die Batterie überwiesen wurde. Die Züge der letzteren lösten sich in den nächsten Tagen im Dienst bei den Vorposten ab.

Am 14. März betheiligte sich die Batterie an einer Rekognoscirung auf Fridericia, durch welche die Lage der Schanzen nördlich der Stadt festgestellt wurde.

Am 17. d. M. wurde diese Rekognoscirung wiederholt. Die Batterie war diesmal getheilt, ½ Batterie unter Lieutenant von Gizycki marschirte mit dem I. Bataillon Regiments Königin Augusta auf Christinenberg. Das Ergebniß der Rekognoscirung war, daß die Batterie die vorläufige Aufgabe erhielt, vereint mit der 4pfündigen Garde=Batterie gegen die Schanzen 1, 2, 3 nördlich der Festung zu wirken; aus den Schanzen 2 und 3 fielen einzelne Schüsse, die jedoch sehr hoch in der Luft krepirten; nur eins der Geschosse fiel unkrepirt zur Erde und setzte das Gehöft Christinenberg in Brand.

Nachdem am 18. die Vorbereitungen zum Batteriebau beendet waren, konnte derselbe in der Nacht zum 20. März für 6 Geschütze nördlich des Dorfes Frelde in Gemeinschaft mit Mannschaften des Garde=Grenadier=Regiments Königin Elisabeth ausgeführt werden.

Der rühmlichste Eifer ließ Sturm, Regen, tiefen morastigen Boden und Enge des Raumes so günstig überwinden, daß die Batterie am 20. Morgens ihr Feuer gegen die Schanzen eröffnen konnte und den Erfolg hatte, daß das Feuer der letzteren, welches aus den schwersten Festungsgeschützen gegen die Batterie gerichtet wurde, bald matter wurde und keine Ueberlegenheit über die Batterie erhielt, welche an diesem und dem folgenden Tage bis zur Dunkelheit feuerte und 344 Schuß abgab.

Die Batterie hatte das Glück, in diesem 2tägigen Geschützkampf keinen Verlust zu erleiden, obwohl die Dänen mit guter Richtung feuerten; eine Granate platzte dicht über der Batterie, die Stücke schlugen in die 6. Scharte, von da prallte ein Stück von der Faschine ab und streifte unmerklich den Fuß des Geschützführers, ein Stück flog dicht an dem Ohr des Lieutenants Riesen vorbei. Von hier ab ist die Batterie mit dem Feinde nicht mehr in Berührung gekommen.

Am 22. März rückte sie mit der Garde-Grenadier-Brigade unter Oberst von Bentheim von Frelde ab und traf nach häufigen Unterbrechungen des Marsches um 12 Uhr in Store Velling ein, um von hier am folgenden Tage nach Veile zu marschiren, wo sie bis auf Weiteres verbleiben sollte. Hier erwartete man vergeblich einen feindlichen Angriff, bereitete gegen einen solchen Schanzen, Verbindungswege und Brücken vor, übte Alarmirungen und schnelles Einnehmen der Geschütz-Aufstellungen, rekognoszirte und dergleichen mehr.

Am 15. April wurde der Batterie-Chef Hauptmann Hübner mit dem Rothen Adler-Orden IV. Klasse mit Schwertern dekorirt.

Am Tage von Düppel kam endlich Befehl zur weiteren Vorwärtsbewegung, indem General Graf Münster den bei ihm versammelten selbständigen Truppen-Kommandeuren mittheilte, daß er den Auftrag erhalten habe, verstärkt durch die 21. Infanterie-Brigade, 50. und 10. Regiment und eine 6pfündige Batterie der schlesischen Brigade weiter nach Norden zu rücken.

ie 4. Batterie.

Die 2. Haubitz-Batterie.

Anfertigung von Baumaterial beschäftigte die Batterie bis zum 10. März, an welchem Tage der Befehl eintraf, nach Rinkenis zu marschiren, von wo sie Tags darauf zur Verstärkung der auf Vorposten befindlichen Brigade Roeder nach Koperholm und Fischbeck vorrückte. Sie sollte mit der bei der Brigade eingetheilten dritten 12pfündigen Batterie die Geschütz-Einschnitte in der Stellung Nübel-Mühle—Satrup besetzen. Es kam aber nicht hierzu; wie wir in der Geschichte der ersten Batterie gesehen haben, rückte die Brigade am 14. vor und vertrieb die Dänen völlig aus Stenderup, dem Stenderuper Holz und der Büffelkoppel.

Die Grundlosigkeit der Wege im Sundewitt machte der 2. Haubitz-Batterie natürlich eben solche Schwierigkeiten, wie der dritten 12pfündigen. Beim Ausrücken aus Koperholm konnten die Geschütze nur mit größter Anstrengung fortgebracht werden, die Wagen blieben auf dem durch erstere völlig unfahrbar gemachten Wege stecken. Die Pferde versanken einfach, eins derselben mußte geradezu mit Hebebäumen aus dem Schmutz herausgewuchtet werden, und erst nach dreistündiger Anstrengung konnte Premierlieutenant Knobbe die Fahrzeuge nachbringen.

Vom 14. März ab bis nach dem Sturm der Düppeler Schanzen verblieb die Batterie in Stenderup und dessen Umgebung, und zwar in engen Quartieren und Alarmhäusern.

Am 15. und 16. blieb die Batterie in denselben Verhältnissen; es wurde einige Male arlarmirt, ohne daß Zusammenstöße mit den Dänen stattgefunden hätten. Am 17. fand das Gefecht bei Rackebüll und Kirchdüppel statt, an welch' letzterem sich die Batterie betheiligte.

An diesem Tage machte der General von Roeder mit Hinzuziehung des Kommandeurs der Haubitz-Batterie, Hauptmanns Storp, eine Rekognoszirung. Mit dem Auftrage, zu einer ihm geeignet erscheinenden Zeit sich in Besitz von Kirchdüppel zu setzen, befahl derselbe der Haubitz-Batterie, die stark besetzte Kirche und den in Vertheidigungszustand gesetzten Kirchhof vom Feinde zu säubern.

Die Batterie fuhr in einer Entfernung von 1300 Schritt dagegen auf[1]) und feuerte im hohen Bogen. Die ersten Granaten gingen zu kurz, der Herr General wurde ungehalten, er wollte durchaus nicht einsehen, daß wir durch Zusetzen von Ladung u. s. w. hingelangen könnten; auf seinen ausdrücklichen Befehl mußte eine andere Stellung etwa 100 Schritt vorwärts eingenommen werden. Von hier gingen die Granaten auch zuerst wieder zu kurz, dann trafen sie jedoch recht gut und bewirkten, daß der Kirchhof und die Kirche geräumt wurden und die Infanterie sich ohne Kampf in Besitz derselben setzen konnte. Im ganzen wurden an diesem Tage seitens der Batterie 73 Granaten verfeuert und davon trafen allein 3 den Kirchthurm, 3 andere das Dach der Kirche und noch andere schlugen auf dem Hof derselben ein.

Ueber die dänische Stellung wird noch erzählt, daß der Kirchthurm durch besonders ausgewählte Scharfschützen besetzt war, welche mit außergewöhnlich großen, schweren Gewehren die anrückenden Truppen beschossen. Dieselben standen zumeist auf den Thurmtreppen und feuerten durch die großen Fenster. Dies sehr unbequeme Feuer hörte erst auf, als eine Granate direkt durch eins dieser Fenster in den Thurm schlug, ein Treffer, welcher von der ganzen Truppe mit einem Hurrah begrüßt wurde.

Weiter konnte sich die Batterie an dem Gefecht der Infanterie nicht betheiligen, sie rückte vor und nahm eine Aufnahmestellung näher an Düppel, ohne in den Bereich der Schanzen zu kommen.

Von hier nach Stenderup zurückgekehrt, ging die Batterie an demselben Tage nochmals in Stellung, da die Dänen einen Ausfall versuchten; sie kam aber auch jetzt nicht zum Schuß. Verluste an Menschen und Material waren an diesem Tage nicht zu verzeichnen.

Am 28. März in der Morgenstunde wurden die dänischen Vorposten weiter zurückgedrängt; hierzu rückte auch die Batterie aus, blieb jedoch in einer Reserve-Stellung an der Büffelkoppel, und nur der Kommandeur allein, der mit dem Divisions-Kommandeur gegen die Schanzen vorgeritten war, kam ins Feuer.

An diesem Tage traf auch der abändernde Befehl zum Bau der Belagerungs-Batterien ein. Es wurde beabsichtigt, mit der ganzen Armee bei Ballegaard nach Alsen überzugehen und den Schanzen gegenüber nur zu demonstriren, wozu leichte glatte Feldbatterien hinter batterieartigen Deckungen aufgestellt werden und ein heftiges Feuer eröffnen sollten, — lauter Verhältnisse, die wir bereits bei der dritten 12pfündigen Batterie besprochen haben, die aber hier zur Abrundung der Geschichte der Haubitz-Batterie nochmals anzuführen sind. Kleine Abweichungen in der Auffassung und Beurtheilung einzelner Maßnahmen ergeben sich aus dem Umstande, daß sämmtliche hier angeführten Nachrichten

---

[1]) Handschriftliche Aufzeichnung des Hauptmanns von Storp.

persönlichen, unter dem ersten Eindruck der Ereignisse niedergeschriebenen Aufzeichnungen entnommen sind.

Auch die Haubitz-Batterie war zu diesen Demonstrations-Batterien bestimmt, sie sollte zwei Batterien auf etwa 1500 Schritt gegen die Schanzen 5 und 6 erbauen und jede mit 4 Haubitzen besetzen. Am 29. wurde das Baumaterial im Park zu Rübelfeld empfangen, dieses und das Schanzzeug auf 25 Bauerwagen verladen und mit eigenen Pferden bis jenseits der Büffelkoppel auf einen Punkt gefahren, welcher von den Schanzen nicht gesehen werden konnte.

Dem Batteriechef wurden die Plätze für die zu erbauenden Batterien angewiesen und letztere noch an demselben Tage abgesteckt. Die Dänen waren aufmerksam und schossen mit schwerem Geschütz auf die dabei beschäftigten Leute.

In der nun folgenden Nacht zum 31. sollte die vorliegende Parallele durch Infanterie weiter ausgebaut werden und von Seiten der Artillerie das Schanzzeug und das Baumaterial auf geeignete Depotplätze näher hinter den Batterien niedergelegt werden. Es war keine leichte Arbeit in der dunklen Nacht; meist sehr schlechte Kolonnenwege, mangelhaft bezeichnet und durch Knicks gelegt, oft abschüssig, dann wieder ansteigend, mußten benutzt werden, besonders war es schwierig, die Durchstiche in den Knicks aufzufinden. Mehrfach entstanden Störungen, die Wagen warfen um und mußten wieder beladen werden, das Licht der Schanzen versuchte das Dunkel zu durchdringen, und jeden Augenblick glaubte man, entdeckt zu werden. So war Hauptmann Storp sehr froh, als er seine 25 Bauerwagen an Ort und Stelle hatte und das Material ohne Verlust abgeladen war, nur zeigte es sich am folgenden Tage, daß letzteres in der Dunkelheit eine Koppel weiter rückwärts geschehen war, als beabsichtigt, ein Umstand, welcher den Ausbau der Batterie wesentlich erschwerte.

Am 31. gegen Abend wurden die Mannschaften nach dem Abladeplatz gesandt, welche das Material für die einzelnen Batterien sonderten, besser ordneten und in der Dunkelheit weiter vorwärts trugen. Diese Arbeit war auch im allgemeinen beendet, als die Mannschaften zu dem in dieser Nacht stattfindenden Batteriebau eintrafen. Hierzu waren 160 Artilleristen verfügbar, also für jeden der 10 Kasten 16 Mann.

Premierlieutenant Knobbe baute die gefährdetste Batterie Nr. 7 und Sekondlieutenant Parpart die Nr. 5. Von den zu verwendenden Avancirten hatte fast keiner früher eine selbständige Funktion beim Batteriebau gehabt, aber es ging dennoch. Beide Batterien wurden gesondert erbaut und die Brust derselben mit Schanzkörben bekleidet. Für die Geschütze waren nur flache Scharten ausgestochen, für die Mannschaften Blendagen in den Batterien errichtet. Die günstig gelegene Batterie Nr. 5 hatte keine, Nr. 7 dagegen 2 Seitenwehren. Für die Geschosse waren schmale tiefe Rinnen in die Erde gegraben, die Kartuschen lagen in versenkten Pulvertonnen.

Um 1 Uhr Nachts — um 8 Uhr war der Bau begonnen worden — trafen die Geschütze und Munitionswagen ein und nach einer Stunde konnte gemeldet werden, daß beide Batterien gegen 3 Uhr Morgens ihre Geschütze schußbereit haben würden. Thatsächlich waren sie roh fertig und auch armirt; jedes Geschütz war mit 100 Schuß versehen, aber die Brustwehren vermochten keinen ernsten Widerstand gegen schwere Geschosse zu leisten, es fehlte noch sehr viel Erde. Bis um 4½ Uhr Morgens wurde fortgearbeitet, ohne daß die Dänen etwas hiervon bemerkten; gegen 5 Uhr kehrten die Mannschaften in ihre Quartiere zurück.

Die Eröffnung des Feuers war zum 1. April 1 Uhr Mittags befohlen, es kam jedoch Gegenbefehl. Den Tag über hatten sich die feindlichen Schanzen gegen die Batterien eingeschossen, ohne ihnen aber bedeutenden Schaden zuzufügen.

Am 2. April Mittags begann das Feuer, und zwar sehr heftig, namentlich zu der Zeit, als die Stadt Sonderburg in Brand gesteckt werden sollte. Die Dänen antworteten nicht minder kräftig, und zwar mit schweren Geschossen, so daß die Situation ihnen gegenüber nicht sehr angenehm war, obwohl der Brustwehrkörper verbessert worden war. Bis 6 Uhr Abends sollten von jedem Geschütz 80 bis 100 Schuß gefallen sein; wenn die Zahl auch nicht ganz erreicht wurde, so kam man ihr doch sehr nahe, und dänischerseits wurde nicht weniger gefeuert. Es war ein Knallen, daß zuletzt Niemand mehr ein Wort hören konnte. In der ersten Nacht wurde unsererseits das Feuer, wenn auch langsam, fortgesetzt; in den folgenden Tagen wurde meistens nur von Mittag bis Abend geschossen.

Inzwischen kam die Nachricht, daß der Uebergang bei Ballegaard aufgegeben war und aus dem Scheinangriffe gegen die Düppeler Schanzen nunmehr eine wirkliche Belagerung werden sollte. Die Batterien sollten demgemäß verbessert und verstärkt, und die glatten Feldgeschütze durch schwere gezogene Belagerungskaliber ersetzt werden. Hierzu waren einige Tage nöthig und bis dahin mußten die Feldbatterien das Feuer fortsetzen.

So hielt die 2. Haubitzbatterie beide Batterien bis zum Abend des 6. April besetzt und gab in diesen 5 Tagen im Ganzen 2062 Würfe ab mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von 50 Wurf für jedes Geschütz.

Die Kräfte der Mannschaften mußten in dieser Zeit auf das äußerste in Anspruch genommen werden, einzelne Leute blieben über 48 Stunden im Dienst. Dagegen hatte aber die Batterie nur ganz unerhebliche Verluste, ein Mann wurde leicht verwundet, desgleichen der Premierlieutenant Knobbe, welcher aber im Dienst bleiben konnte.

Am 6. in der Nacht wurden die vier Geschütze der Batterie Parpart zurückgezogen und letztere als Nr. 10 für gezogene Geschütze umgebaut. Die Batterie Knobbe blieb als Wurfbatterie Nr. 12 stehen; sie erfuhr in der Nacht eine gründliche Ausbesserung, erhielt neue Bettungen und auch eine Pulverkammer für Kartuschen. Diese Batterie blieb noch 10 Tage besetzt. Es kam nunmehr aber Ordnung und Regel mit dreitägigem Turnus in den Belagerungsdienst, allerdings wurde das Feuer in ähnlicher Stärke wie früher fortgesetzt; die Batterie gab in diesen zehn Tagen noch 472 Wurf für jedes Geschütz ab.

Am Abend des 15. April wurde die Batterie Nr. 12 desarmirt, da eine genügende Anzahl Wurfgeschütze weiter vorwärts aufgestellt war und die Haubitzbatterie anderweitig verwendet werden sollte. Sie hatte während der Belagerung im Ganzen 3741 Wurf gethan mit 682 Wurf für das am meisten, und 252 Wurf für das am wenigsten zum Feuern gekommene Geschütz; mit rühmlicher Auszeichnung werden die Sergeanten Zater und Tetzner und die Unteroffiziere Schmidt und Stricker wiederholt genannt.

Die zwei Tage vor dem Sturm benutzte die Haubitzbatterie, um sich wieder als Feldbatterie zu formiren; am 18. April selbst sollte sie als Reservebatterie verwandt werden. So rückte auch sie um 3 Morgens mit sämmtlichen Fahrzeugen aus ihrem Kantonnement Stenderup und ging ebenfalls hinter dem Spitzberge in Stellung. Die Munitionswagen standen weiter rückwärts in Höhe der Büffelkoppel.

Auch hier die Erwartung des Vorbrechens der Sturmkolonnen um 10 Uhr. Schon glaubte die Haubitzbatterie, nicht zur Verwendung zu kommen; um so größer war die Freude, als die gezogenen Batterien vorgeholt wurden und als Hauptmann Storp

direkt von Oberst Colomier den Befehl erhielt, vorzugehen und zu versuchen, sich an dem Kampfe um die Schanzen 8 und 9, welche noch nicht in unseren Händen seien, zu betheiligen. Im Trabe ging die Batterie unter Premierlieutenant Knobbe vor, Hauptmann Storp war im Marsch-Marsch vorgeritten und hatte erkannt, daß Schanze 8 bereits genommen war; im raschen Ueberblick über die Situation entschloß er sich, ebenfalls gegen den Brückenkopf zu wirken und führte die Batterie persönlich in die schnell ausgesuchte Stellung. Während dieses letzteren Vorgehens tödtete ein feindliches Geschoß die beiden Vorderpferde des 3. Geschützes und verwundete den Vorderreiter schwer. Die Bedienung war jedoch so bei der Hand, daß Hauptmann Storp von dem Vorfall gar nichts bemerkte. Mit dem Kommando „Front" führte er in diesem Augenblick die Batterie in Stellung und fast in demselben Moment waren die Geschütze wieder vereinigt. Besonders verdient machte sich der Geschützführer, welcher vom Pferde sprang und mit dem Säbel die Taue durchschnitt.

Die Wirkung des hohen Bogenwurfs gegen den Brückenkopf war gut, aber nachdem dieser genommen war, hörte die Wirksamkeit der Haubitzen auf. Bis nach Alsen reichten sie nicht, alle dahin verfeuerten Granaten krepirten in der Luft. So machte die Batterie von 3½ Uhr ab den stummen Zuschauer und beneidete nicht wenig die links aufgefahrene Garde-4-Pfünder-Batterie, welche vortreffliche Wirkung zu haben schien.

Um 5 Uhr rückte die Batterie in das Quartier zurück. Sie hatte 127 Granaten verfeuert. An Verlusten hatte sie an diesem Tage 1 Mann und 3 Pferde todt; verwundet waren 3 Mann, darunter 1 schwer Verwundeter, desgleichen 5 Pferde, worunter diejenigen des Kommandeurs und des Premierlieutenants.

Für ihre Betheiligung an der Belagerung und an dem Sturm erhielt die Batterie folgende Auszeichnungen:

1. Der Batteriechef wurde später wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde in den Adelstand erhoben;
2. der Premierlieutenant Knobbe und der beim Belagerungspark kommandirte Sekondlieutenant Schüler erhielten den Rothen Adlerorden IV. Klasse mit Schwertern;
3. der Portepeefähnrich Müller, gen. Wiehr, wurde ohne Examen zum Offizier befördert;
4. der Unteroffizier Schmidt, welcher sich hier wie immer kaltblütig und beherzt zeigte und der Obergefreite Metzke, welcher am Oberarm verwundet war und sich durch sein wackeres Benehmen nach seiner Verwundung besonders hervorgethan hatte, erhielten das Militär-Ehrenzeichen I. Klasse, ersterer auch später eine österreichische Dekoration;
5. die Sergeanten Zater und Tetzner, der Trompeter Boy, der Unteroffizier Mente und die Obergefreiten Ribbek und Koch III. erhielten das Militär-Ehrenzeichen II. Klasse.

6. Batterie.

Die zweite 6pfündige Batterie

hatte am 6. März Befehl erhalten, zum Bau einer Strandbatterie für 4 gezogene 24-Pfünder bei Iller, auf der westlichen Seite von Broacker, den Premierlieutenant Trüstedt und Mannschaften zu kommandiren. Am 9. d. M. bezeichnete Lieutenant von Heidenreich unter Beihülfe des Schiffskapitains Bartels die Entfernungen von der Batterie durch verankerte Tonnen.

Am 10. kam der Befehl, die Geschütze aus der Strand=Batterie zurückzuziehen; dieselben sollten durch 12=Pfünder ersetzt werden. Die Batterie wurde zur Verfügung des Generalkommandos bereit gestellt.

Am 15. März rückte die Batterie aus Eckensund. Sie hatte den Befehl bekommen, das Feuer der bei Gammelmark am Wennigbund gegen die Düppeler Schanzen errichteten Belagerungs=Batterien zu unterstützen. Als Quartier war ihr das Dorf Schelde an der Flensburger Bucht angewiesen, wo sie auch erforderlichen Falls das Eindringen feindlicher Schiffe in die letztere verhindern sollte. Auf grundlosen Wegen erreichte die Batterie ihre Stellung auf dem rechten Flügel der Belagerungs=Batterien, schnitt sich hier sofort ein und eröffnete um 11 Uhr ein Feuer gegen die Schanzen, welches trotz der großen Entfernung von Wirkung war. Die Schanze 1 auf dem linken Flügel des Feindes war bald zum Schweigen gebracht, eine nach der Sonderburger Brücke marschirende Infanteriekolonne wurde auseinandergesprengt und auch gegen die Schanze 4 wurden mehrere gute Treffer beobachtet.

Seitens der Schanzen wurde das Feuer nicht erwidert, sie richteten dasselbe ausschließlich gegen die Belagerungs=Batterien. Se. Königliche Hoheit der General=Feldzeugmeister Prinz Carl übergab an diesem Tage dem Batterie=Chef persönlich den ihm für das Gefecht von Missunde verliehenen Rothen Adler=Orden IV. Klasse mit Schwertern.

Am Nachmittag wurde die Stellung verlassen und kam die Batterie gegen 4 Uhr nach Schelde, wo zuerst die Dänen und dann unsere Infanterie in Massenquartieren gelegen hatten, und wo es vor Ungeziefer kaum auszuhalten war.

Am 16. März, Morgens 8 Uhr, wurde wieder die Stellung des vorhergehenden Tages eingenommen. Zum größten Erstaunen waren die Schanzen 1 und 2 wieder vollständig hergestellt; die Böschungen und Scharten hatten das Ansehen, als ob nie ein scharfer Schuß gegen dieselben abgegeben wäre.

Am Nachmittage nahm die Schanze 2 das Feuer auf, doch gingen ihre Geschosse sämmtlich zu hoch. Verluste bei der Batterie kamen nicht vor, dieselbe hat an diesem Tage 180 Schuß abgegeben.

Als die Batterie gegen 4 Uhr Nachmittags den Rückmarsch antreten wollte, traf der Feldwebel mit 2 großen Flaschen Liqueur ein, welche als Berliner Liebesgaben seitens des General=Kommandos angelangt waren. Offiziere und Unteroffiziere tranken herzhaft von denselben, bekamen aber schon unterwegs sämmtlich starke Leibschmerzen, bis sich herausstellte, daß man den berühmten Berliner Daubitz=Liqueur mit seiner bekannten Wirkung in zu großen Quantitäten getrunken hatte. Ein Glück war es, daß eine größere Quantität Opium im Medizinkasten war und daß die Batterie nicht vor dem nächsten Morgen alarmirt wurde, — alle Liebesgaben wurden aber seitdem vor der Ausgabe einer genauen Prüfung unterzogen.

An den folgenden Tagen wurde an jedem Morgen nach dem Belagerungspark von Dünth gerückt, um hier für eine etwaige Verwendung in der Gammelmarkstellung bereit zu stehen, die jedoch nicht erfolgte.

„Die Besatzung von Schelde wurde eines Nachmittags plötzlich alarmirt. Der Rolf Krake fuhr in die Flensburger Bucht hinein und die zweite 6pfündige Batterie erhielt den Befehl, den Panzer zu beschießen. Sie eröffnete das Feuer auf 1000 Schritt und gab mehrere, die Breitseite treffende Schüsse ab. Dem Rolf Krake schien dies aber ganz gleichgültig zu sein, denn er hielt es nicht der Mühe werth, das Feuer zu erwidern und

fuhr ruhig weiter in den Hafen hinein. Nach einer halben Stunde kehrte er zurück, wurde wieder beschossen, war aber auch jetzt zu stolz, sich mit einer Feld-Batterie in einen Geschützkampf einzulassen. Daß der Orts-Kommandant von Schelde nicht an das General-Kommando meldete: „Heute Nachmittag Gefecht mit dem Rolf Krake; Angriff durch die zweite 6pfündige Batterie glänzend abgeschlagen", war für Hauptmann Hundt eine große Enttäuschung.

Inzwischen war der Batterie der Befehl zugegangen, daß sie bei dem jetzt beschlossenen förmlichen Angriffe die Batterie 14 für 4 Geschütze gegen Schanze 3 und 4 zu erbauen und zu besetzen hätte.

Am 28. Morgens rückten die Mannschaften nach dem Belagerungspark bei Atzbüll, wo auf 22 Wagen das Baumaterial verladen wurde. Noch an demselben Abend wurde es nach der Freudenthaler Schlucht gefahren und hier das Depot errichtet. Trotz des Mondscheines hatte der Feind nichts bemerkt und ging der Transport ohne Unfall von statten.

In der Nacht zum 1. April erhielt die Batterie den Befehl, ihr Kantonnement zu verlassen, nach Blans an der Alsener Föhrde zu marschiren, dort eine gedeckte Stellung zu nehmen und am Abend die Geschütze bei Ballegaard, dicht am Strande, einzuschneiden. Wie wir wissen, vereitelte jedoch das stürmische Wetter den Uebergang nach Alsen, so konnte die Batterie schon um 12 Uhr Mittags in das ihr angewiesene Quartier Oster-Snabeck bei Blans rücken. Hier waren die Einwohner Stockdänen und weigerten sich, irgend etwas zu verabfolgen. Eine List half jedoch. Dem Eigenthümer des Gehöfts hatte ein schlauer Berliner vorgeredet, daß er nur um Gotteswillen alles hergeben solle, was er an Nahrungsmitteln besäße, da der Hauptmann in einem ähnlichen Falle einen Bauern einfach hätte aufhängen lassen. Zum großen Erstaunen des Hauptmanns Hundt kam plötzlich der Wirth in seine Stube und flehte jämmerlich, sein Leben zu schonen, er wolle gern alles hergeben, was verlangt würde; so war die Batterie nunmehr recht gut aufgehoben.

Auch am folgenden Abend wurde die Stellung bei Ballegaard wieder bezogen und sollte die Batterie mit der Brigade Raven über den Sund gehen. Jedoch wurde der Uebergang wieder durch das Wetter vereitelt und bezog die Batterie wiederum ihr Quartier, wo sie einen wohlverdienten Ruhetag hatte.

Am 5. April marschirte dieselbe nach Schmöle auf Broacker, einem von den Einwohnern völlig verlassenen Dorfe, ungefähr 6000 Schritt von der Düppelstellung entfernt. Tags darauf wurde dann der Platz für die zu erbauende Batterie 14 definitiv überwiesen, dieselbe abgesteckt und in der folgenden Nacht in der mehrfach geschilderten Weise gebaut. Auf 1350 Schritt wurde am folgenden Vormittag das Feuer gegen Schanze 3 eröffnet und nach erfolgter guter Wirkung auf Schanze 4 übergelenkt.

Bis zum 17. April wurde nun die feindliche Stellung bei Tag und Nacht ununterbrochen beschossen. Nur einige Male erhielt die Batterie heftiges Feuer vom rechten Flügel her, doch gingen die Granaten sämmtlich über dieselbe hinweg und krepirten in der dahinter liegenden Schlucht. Am 15. besichtigte der Feldmarschall Wrangel die Batterie und befahl, die Schanze 3 zu beschießen. Als Treffer auf Treffer in die Scharten hineinging, war er sehr zufriedengestellt und gab dem Hauptmann Hundt 2 Friedrichd'or, „damit die Leute auf die Gesundheit Sr. Majestät und auf die seinige ein Glas guten Grogk trinken könnten". Als er eben die Batterie verlassen wollte, krepirten 2 feindliche Granaten hinter derselben.

Wrangel sagte zum Batteriechef: „Mein Sohn, nun ist es wohl Zeit, daß ich den Weg nach Hause antrete, laß Dir nich todt schießen."

Bis zum 18. April war kein Verlust vorgekommen, die Zündlöcher waren aber so ausgebrannt und erweitert, daß die Schlagröhren nur noch mit Mühe abgezogen werden konnten. Nachzuholen ist, daß in dieser Zeit der zweite Zug der Batterie zu derjenigen des Hauptmann Scheffer detachirt war, um hier in Verbindung mit 4 gezogenen 12-Pfündern gegen Schanze 4 zu wirken. Die Gesammt-Batterie hat in dieser Periode der Beschießung der Schanzen 3125 Schüsse abgegeben.

Am 17. April erhielt Hauptmann Hundt vom Oberst Colomier den Befehl, am folgenden Tage vom Morgengrauen ab ein ununterbrochenes Feuer zu unterhalten, das Feuer von 9 bis 10 Uhr bis zur äußersten Leistungsfähigkeit der Bedienungen zu verstärken, punkt 10 Uhr aber sämmtliche 10 Geschütze aus den beiden Batterien 12 und 14 zurückzuziehen, zu bespannen und zum Vorgehen bereit zu halten.

Von Tagesanbruch bis zu dieser Zeit gaben die 6 Geschütze 800 Schuß ab; die Gesichter der Mannschaften waren kaum noch zu erkennen, der Pulverdampf hatte sie ganz schwarz gefärbt.

Um 10½ Uhr kam der zweite Brigadeadjutant, Lieutenant von Krüger, mit dem Befehl, so schnell wie möglich auf der Chaussee vorzugehen und in der Höhe der Düppeler Mühle Stellung zu nehmen.

„Ich[1]) ließ zum Gefecht aufsitzen und trabte im schnellen Tempo hinter den Belagerungs-Batterien bis hinter die Chaussee vor. Als die ersten beiden Geschütze auf dieselbe eingeschwenkt waren, ließ ich Galopp blasen und ritt nun für meine Person mit dem Lieutenant von Krüger und dem Feldwebel Pinko in der Karriere vor, um die Position für die Batterie auszusuchen. Ungefähr in der Höhe der Schanze 4 hatte der Feind auf der Chaussee einen Graben von 20 Fuß Länge und 3 Fuß Tiefe ausgegraben. Die in demselben befindlichen Hindernisse waren von den Pionieren soeben aufgeräumt worden. Als ich mit meinem Pferde den Graben sprang, glaubte ich bestimmt: hier kommt die Batterie nicht durch, stürzen die Pferde eines Geschützes, so folgen die andern nach und die Chaussee ist auf längere Zeit für Artillerie und Kavallerie völlig gesperrt. Noch im Vorwärtsreiten bemerkte ich zu meiner großen Freude, daß sämmtliche Geschütze trotz des langen Galopps unter Hurrahrufen der auf beiden Seiten der Chaussee stehenden Reserven das Hinderniß glücklich passirt hatten. Zum Trabe überzugehen war bei der allgemeinen Aufregung nicht mehr möglich; links der Chaussee, hinter den Schanzen, unweit der Düppeler Mühle protzte die Batterie hinter einem Retranchement ab. Sie richtete zunächst ihr Feuer gegen die nach dem Brückenkopf zu zurückgehenden Dänen. Schon der zweite Schuß traf in eine Kolonne und sprengte dieselbe auseinander; dann wurde der Brückenkopf beschossen, bis unsere Truppen zum Sturm gegen denselben vorgingen; nach seiner Eroberung wurden die am Sunde rechts von Sonderburg liegenden dänischen Strandbatterien beschossen."

In dieser Position verfeuerte die Batterie 270 Schuß, ohne erhebliche Verluste zu erleiden. Nur ein Kanonier trug eine leichte Verletzung davon; ein anderer war beim Vorgehen von der Protze gefallen und verstauchte sich beide Beine, beim Abprotzen war ein Stangensattelpferd außer Gefecht gesetzt worden.

---

[1]) Hauptmann Hundt.

„Als gegen Abend Ruhe eingetreten war, kam Se. Königliche Hoheit der Kronprinz. Er sagte zu mir, daß er sich gefreut hätte, mich in einer so schnellen Gangart vorgehen zu sehen, daß die Geschütze so schnell abgeprotzt und eine so gute Wirkung gehabt hätten. Auch die Unteroffiziere und Mannschaften belobte er wegen ihres Benehmens während des Tages."

Die Batterie biwakirte in ihrer Stellung; es war eine prachtvolle Nacht, ein großer Theil der Häuser in Sonderburg brannte. Der Wiederschein des Feuers in der See war von großartiger Wirkung. Gestört wurde der Eindruck nur durch die vielen unheimlichen Gestalten, welche sich in der Nähe des Biwaks umhertrieben, aufgestellte Posten vertrieben sie aber energisch mit dem Faschinenmesser. Was an Werthsachen bei den Todten gefunden wurde, wurde an das Generalkommando zur Aushändigung an die Angehörigen übersandt.

Am Sturmtage hatten sich durch ihr braves Benehmen besonders hervorgethan: der Feldwebel Pinko, der Sergeant Katerbau, die Unteroffiziere Kain und Moldenhauer und der Kanonier Neumann; auch der Unteroffizier Heinrich und die Obergefreiten Koch und Cramer werden mit Auszeichnung genannt.

Abends um 10 Uhr wurde in der Batterie das Lied „Nun danket alle Gott" angestimmt und darauf das Lager aufgesucht.

Vorweg nehmen dürfen wir hier gleich die große Auszeichnung, welche dem Batteriechef für sein Verhalten vor Düppel zu Theil wurde, als ihm am 13. Juni eine Staffete der Feldpost folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre überbrachte:

> Sie haben sich bei dem Sturme auf Düppel am 18. April d. J. durch Ihr entschlossenes Benehmen, durch rasches Vorgehen der von Ihnen kommandirten Batterie, durch zweckmäßige Verwendung derselben und durch Ihre Einwirkung auf das Verhalten der Mannschaften besonders und in dem Grade hervorgethan, daß Ich Ihnen hierdurch den Orden pour le mérite verleihe, dessen Dekoration anbei erfolgt.
>
> Berlin, 7. Juni 1864.
>
> Wilhelm.

An den Hauptmann Hundt von der Brandenburgischen Artillerie-Brigade.

„Eine so hohe Auszeichnung zu bekommen, daran hatte ich freilich nicht gedacht. Glück muß der Soldat haben. Wäre die Batterie am Sturmtage nicht so glücklich über den Graben gekommen, so hätte man mir mit Recht den Vorwurf machen müssen, daß es doch unverantwortlich gewesen sei, in der Kolonne zu Einem im starken Galopp auf einer Chaussee, welche hier für Artillerie und Kavallerie der einzige Weg war, vorzugehen. Ich wäre dann vielleicht bestraft worden und zwar um so mehr, als der damalige Generalinspekteur der Artillerie den Befehl gegeben hatte, daß die Fuß-Artillerie nur den Mitteltrab, unter keinen Umständen aber den Galopp anwenden dürfe."

Lieutenant von Heidenreich erhielt den Rothen Adler-Orden IV. Klasse mit Schwertern, der Portepeefähnrich Glaesemer wurde ohne Ablegung des Examens zum Offizier befördert. Im August erhielt Hauptmann Hundt noch das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration; der Feldwebel Pinko bekam die österreichische Tapferkeits-Medaille I. Klasse, der Sergeant Katerbau eine solche II. Klasse. Außer den genannten Dekorationen erwarb die Batterie in diesem Feldzuge noch 3 Rothe Adler-Orden IV. Klasse mit Schwertern, 2 Militair-Ehrenzeichen I. und 10 desgl. II. Klasse.

Dies der Tag von Düppel bei unserer heutigen 5 Batterie.

Noch an demselben Tage sprach Se. Majestät den Truppen seinen Königlichen Dank aus in folgendem, an den Prinzen Friedrich Carl gerichtetem Telegramme:

„Nächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke Ich Meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den herrlichen Sieg des heutigen Tages. Sprich den Truppen Meine höchste Anerkennung aus und Meinen Königlichen Dank für ihre Leistung. Wilhelm.

Fünfter Abschnitt.

Vom Falle von Düppel bis zum Ablaufe der ersten Waffenruhe.

Die nächsten Tage nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen brachten unsern drei vor denselben stehenden Batterien einige Ruhe und gestatteten, ihre innere Ordnung wieder einigermaßen herzustellen.

Im übrigen mußte man auf alles gefaßt sein, und die Truppen blieben eng konzentrirt. Für etwaige Landungen des Feindes wurden die Sammelplätze bestimmt, und der Stranddienst streng gehandhabt. In Höhe der Schanzen standen immer 2 bis 3 Regimenter Infanterie und 3 Feldbatterien auf Vorposten. Diese starke Abtheilung mußte solange verfügbar sein, bis die Schanzen völlig eingeebnet waren, daher begann man sofort mit dieser Arbeit.

Der Brückenkopf, unter feindlichem Gewehrfeuer liegend, konnte durch Arbeiter nicht eingeebnet werden; er wurde in die Luft gesprengt.

Die Schanzen 1 bis 9 waren am 12. Mai völlig verschwunden, über einige Stellen ging damals schon der Pflug des Bauern hinweg. Die biwakirenden Truppen fanden eine gute Unterkunft in den starken großen Zelten, welche am 18. April in großer Zahl hinter den Schanzen erbeutet worden waren.

„Die vielen Zeltlager, die jetzt am diesseitigen, westlichen Abfalle der Stellung aufgeschlagen waren, gewährten einen lustigen Anblick. Die Zelte wurden bald mit Tischen, Stühlen und Bänken ausgestattet, und bald fühlten wir uns in den luftigen Wohnungen heimisch und häuslich. Das ganze Treiben hatte etwas friedlich Gemüthliches. Man machte sich gegenseitig Besuche, lud sich zum Kaffee oder zu einer kleinen Delikatesse ein, die aus der Heimath angekommen; man saß bei schönem Wetter vor den Zelten, rauchte in Gellschaft eine Zigarre und amüsirte sich über die Touristen jeden Standes, Genres und Alters, welche dem Schlachtfelde eine Visite abstatteten, gewöhnlich die Hände und Taschen voll Bombensplittern hatten und unsere damalige Existenz sehr comfortable und angenehm fanden. Sie hatten gewöhnlich eine preußische Fahne auf dem Wagen und wenn sie einen Trupp unserer Soldaten trafen, begrüßten sie denselben mit lauten — zuweilen auch lallenden — Hurrahs.

Oft sah man hinab auf Alsen, wo die Dänen rastlos arbeiteten und auf das blaue Meer, welches von den feindlichen Dampfschiffen durchfurcht wurde; genug, man hatte hinreichende Zerstreuung und Abwechselung, und die betheiligten Kameraden erinnern sich gewiß mit Freuden jener Vorposten-Stunden.

In dieser Weise zog unsere heutige 1. Batterie am Abend des 21. April nach der Parade vor Sr. Majestät und demnächst noch viermol auf Vorposten. Ebenso waren die Verhältnisse bei der heutigen 4. und 5. Batterie.

„Am 20. April war Bußtag. Es war ein schöner milder Frühlingsmorgen, der die Seele friedlich und feierlich stimmte. Ich schrieb damals in mein Tagebuch: Wir danken dem Schöpfer, der uns in der Stunde der Gefahr beschützt; — von dem nahen Kirchhofe tönt der Trauermarsch und die dreifache Salve, welche man den gefallenen Kameraden über das Grab nachschickt. Eigene Kontraste bewegen die Seele, aber einen dauernden Eindruck machen sie nicht. Der Ernst der Situation und die Thätigkeit, welche sie fordert, verdrängen schnell das Gewesene."

Die Düppel-Parade vor Sr. Majestät.

Ein ganz besonderer Ehrentag war für die braven Düppelstürmer der 21. April. Früh morgens traf bei der dritten 12pfündigen Batterie der telegraphische Befehl ein, am Nachmittag 1½ Uhr zur Besichtigung und Parade vor Sr. Majestät auf der Chaussee zwischen Atzbüll und Gravenstein bereit zu stehen. Gleichen Befehl erhielt die 2. Haubitz- und die zweite 6pfündige Batterie.

Schwer läßt sich die allgemeine Freude beschreiben, welche dieser Befehl hervorrief. Alle erkannten die hohe Ehre, die ihnen durch diesen Besuch angethan wurde und Alle konnten mit Stolz und sonder Tadel unter die Augen ihres Allerhöchsten Kriegherrn treten.

Als Platz für die Parade war ein Feld zwischen Atzbüll und Fischbeck gewählt worden. Es nahmen an derselben Theil die Infanterie und die 5 Feldbatterien, welche am 18. im Feuer gewesen waren. Der Tag war warm und heiter, alles war in freudiger, gehobener Stimmung.

Die Truppen waren in dem Anzuge angetreten, den sie beim Sturm getragen, das heißt, der größte Theil mit Mütze und gerolltem Mantel. Die auf den Schanzen aufgepflanzten Fahnen und eine Menge eroberter Dannebrogs flatterten über den Kolonnen.

Gegen 3 Uhr Nachmittags erschien Se. Majestät der König. Er ritt von der Artillerie, welche auf dem rechten Flügel stand, an der Front der Truppen entlang, welche den geliebten Monarchen mit einem wahrhaft begeisterten Hurrah empfingen; die Musik spielte: „Heil Dir im Siegerkranz", und das heute mit ganz besonderer Bedeutung!

„Es ist mir unmöglich, die wirklich gehobene, begeisterte Stimmung zu schildern, die mich zu jener Stunde erfüllte. Der Eindruck der ungewöhnlichen gegenwärtigen Umgebung und Situation mischte sich mit den heiteren und wehmüthigen Erinnerungen der jüngsten Vergangenheit und alles floß zusammen in dem unbeschreiblichen Gefühl eines seltenen inneren Glückes. Das enthusiastische Hurrah und die rauschende Siegeshymne gingen wie elektrische Schläge durch Geist und Körper. Das Bewußtsein, in einem seltenen, einzigen Lebensmomente zu stehen, lebte deutlich in Allen und Alle sagten sich im Stillen: eine solche Revue werden wir wohl nicht zum zweiten Male erleben.

„Nach dem Vorbeimarsch hielt der König eine Ansprache an die Offiziere. Auf dem Gesicht des hohen Herrn war die innere Glückseligkeit zu lesen, die Ihn erfüllte. Was Er sprach, kam warm und ungekünstelt aus dem Herzen. Se. Majestät sprachen ungefähr: Es sei Ihm sehr schwer geworden, nicht bei der tapferen Armee sein zu können, denn von Jugend auf sei er mit Leib und Seele Soldat gewesen. Jetzt aber habe Er als Herrscher noch andere Pflichten zu erfüllen. Er danke uns für unseren ungewöhnlichen Erfolg; es sei ein Tag gewesen, wie er in der Kriegsgeschichte noch nicht vorgekommen, und darum solle von dem Sturm auf Düppel noch eine besondere Medaille geschlagen werden."

Nach der Parade besuchte Se. Majestät das Schlachtfeld.

Am 24. April fand neben der Schanze 4 ein großer Dankgottesdienst statt, zu dem der größte Theil der am Sturm betheiligten Truppen zusammenkam, der aber leider durch

das stürmische, zuletzt regnerische Wetter zu leiden hatte, doch hatte wohl jeder im Stillen seine frommen und ernsten Gedanken. Das Dankgefühl gegen den Allmächtigen Gott war gewiß so tief und rege, wie es nach einer glücklich überstandenen Gefahr nur sein kann.

Am 12. Mai erhielt die dritte 12pfündige Batterie Kunde von dem abgeschlossenen Waffenstillstand und den Befehl, in die Gegend von Husum zu marschiren und dort weite Kantonnements-Quartiere zu beziehen. Als erste Bedingung für die Dislokation wurde die Bequemlichkeit der Truppen aufgestellt, jeder Mann sollte ein Bett bekommen. Diese Forderung war durchaus nothwendig, da die Truppen zum Theil fast 4 Monate hindurch kein solches mehr gesehen und die Kleider nicht mehr abgelegt hatten.

Die 1. Batt

So trafen am 13. Mai fast alle Truppen der 6. Division auf der Flensburger Chaussee zusammen, um nach Süden zu ziehen. Der Morgen war klar und schön, alles war lustig und guter Dinge. Mit eigenen, aber entschieden angenehmen Empfindungen verließ man das Sundewitt, wo man so manche harte Prüfung bestanden, und welches noch einmal betreten zu müssen man nicht glaubte.

„Mit gemischten Gefühlen betrat ich Flensburg, das ich im Februar in Schnee und Eis verlassen hatte. Jetzt hatte die Stadt alle Reize ihrer anmuthigen Lage entfaltet. Damals war alles kahl, düster, melancholisch, — jetzt belaubt, frisch, heiter. Das städtische Treiben, die Geschäftigkeit des friedlichen Bürgers, der Anblick anständig gekleideter Damen berührten mich fast seltsam, denn in dem wüsten Treiben der letzten 3 Monate waren dergleichen Eindrücke mir fast fremd geworden."

Ueber Viöl erreichte die Batterie am 15. Mai Husum und bezog das ihr angewiesene Quartier in den nahe gelegenen Dörfern Rödemis und Milstedt, wo mit leichtem Friedensdienst und durch eine förmliche Musterung der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke die Zeit bis zum 6. Juni hingebracht wurde.

An diesem Tage erhielt die Batterie den Befehl, in die Gegend von Apenrade abzurücken. Daß dieser Marsch wirklich zu einer neuen Aktion führen sollte, erschien unwahrscheinlich, da nach den Zeitungsnachrichten eine Verlängerung der Waffenruhe zu erwarten war. Jedoch kam der erwartete Gegenbefehl nicht, die Batterie marschirte weiter, bis am 10. der Befehl eintraf, in Folge der Verlängerung der Waffenruhe in die alten Ruhequartiere zurückzukehren.

Am 11. rückte die Batterie wieder in die Gegend von Husum, wo sie bereits erwartet und mit großer Freundlichkeit empfangen wurde. Hier konnte am 16. die auf Seite 89 mitgetheilte Beförderung des Portepeefähnrichs Massalsky und die Dekorirung der Offiziere gefeiert werden.

Wie im Generalstabswerk ausgeführt, hatten die diplomatischen Verhandlungen kein befriedigendes Resultat. Am 20. Juni traf der Befehl ein, das ganze Armee-Korps sollte sich wieder im Sundewitt konzentriren. Diese Maßregel deutete auf eine Unternehmung gegen Alsen; wollte man überhaupt aktiv verfahren, so mußte jene Insel der nächste Zielpunkt sein.

Als am 21. Juni die dritte 12pfündige Batterie aus dem Parke bei Milstedt abrückte, hatte sich beinahe die ganze Gemeinde, der Pastor an der Spitze, eingefunden. Sie brachte der Batterie ein dreifaches Hoch und gab derselben die besten Glückwünsche auf den Weg. Die Kanoniere, die Pferde und die Geschütze waren mit Blumensträußen und Guirlanden geschmückt. Ueber Flensburg wurde am 24. Juni Stenderup erreicht, ein bekannter Weg, welcher die Erinnerung an manche schwere Stunde weckte. Der Be-

lagerungspark, an welchem die Batterie vorbeimarschirte, war noch völlig ausgerüstet mit den schweren Geschützen, welche noch einmal ihre Schuldigkeit thun sollten.

4. Batterie. Die 2. Haubitz-Batterie war von ihrer Stellung bei den Schanzen am 3. Mai nach Möllmark auf dem Broacker quartiert und marschirte ebenfalls nach abgeschlossenem Waffenstillstande in die Gegend zwischen Flensburg und Schleswig, wo sie in und bei Fröhrup Kantonnements fand. Aehnliche Befehle, wie die vorstehend erwähnten, unterbrachen auch hier die Ruhe, bis auf Grund der endgültigen Marsch-Ordre am 24. Juni Sundtoft und Törsbill im Sundewitt erreicht wurden.

5. Batterie. Die zweite 6pfündige Batterie hatte, wie bereits angeführt, ebenfalls Vorpostendienst bei den Düppeler Schanzen gethan. Auch hier fiel jedoch kein Schuß, da der Befehl gegeben war, nur dann in Thätigkeit zu treten, wenn der Feind das Feuer von Neuem eröffnen sollte. Derselbe verhielt sich aber vollständig ruhig.

Die Geschütze waren theilweise ganz unbrauchbar geworden und wurden zugweise nach Flensburg gebracht, um hier in einer Maschinen-Fabrik unter Aufsicht von Artillerie-Offizieren wieder hergestellt zu werden.

Am 1. Mai verließ die Batterie das bisherige, überaus schlechte Quartier in Schmöl und kam wieder nach Eckensund, wo ihr eine herzliche Aufnahme zu Theil wurde. Die Geschütze fanden in den früher von der Batterie erbauten Einschnitten an der Mühle Aufstellung, um von hier aus in Verbindung mit den bei Allnoer stehenden vier gezogenen 12-Pfündern das Eindringen feindlicher Schiffe in das Nübel-Noor und den Flensburger Hafen zu verhindern, sowie einem etwaigen Landungsversuch der Dänen entgegen zu treten

Nach Abschluß des Waffenstillstandes bezog dann auch die zweite 6pfündige Batterie Quartiere südlich Flensburg, welche sie am 23. Juni wieder verließ, um nach Gravenstein abzurücken, wo sie erwartete, in der geplanten Unternehmung gegen Alsen Verwendung zu finden.

Es kann dieser Abschnitt jedoch nicht abgeschlossen werden, ohne das Kommando zu erwähnen, durch welches die bei Düppel eroberten Geschütze nach Berlin transportirt und zu welchem durch Brigade-Befehl vom 28. April auch eine Reihe unserer Artilleristen abgeordnet wurde.

Die Leitung dieses ehrenvollen Kommandos war dem Premierlieutenant Stöphasius übertragen, einem Manne, welcher leider nie bei einer unserer heutigen Batterien gestanden hat, sich aber bei der dritten Artillerie-Brigade in drei Feldzügen in ungewöhnlicher Weise einen Namen gemacht hat, auch mit unseren Batterien mehrfach in Verbindung getreten ist, so daß er noch öfter genannt werden wird.

Von der heutigen 1. Batterie war zu diesem Transport der Kanonier Beyer kommandirt, von der 4. Batterie die Ober-Gefreiten Ribbeck und Koch, von der 5. Batterie der Feldwebel Pinko, Obergefreiter Koch und Kanonier Neumann.

Persönliche Aufzeichnungen des Feldwebels Pinko, welchem als dem Aeltesten der aus 120 Unteroffizieren und Mannschaften bestehenden Ehren-Eskorte die Feldwebel-Geschäfte übertragen worden waren, erzählen über dieses Kommando, daß die Geschütze am 2. Mai von Flensburg in 3 Eisenbahn-Zügen nach Hamburg befördert wurden, von wo aus am folgenden Tage Nachmittags 5 Uhr in einem großen Extrazuge Berlin erreicht wurde. Von Vertretern der Stadt empfangen wurden die Mannschaften der Ehren-Eskorte in dem festlich dekorirten Güterschuppen bewirthet und suchten am späten Abend ihre Quartiere auf.

Nachdem am folgenden Tage die Geschütze durch Mannschaften der Garde-Artillerie-brigade fahrbar gemacht worden, erfolgte Mittags 1 Uhr der feierliche Einzug durch das Brandenburger Thor. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 6. Mai 1864 berichtet hierüber u. A.:

„Gegen 1 Uhr begann sich der Festzug auf dem zwischen dem Neuen Thore und dem Hamburger Bahnhof belegenen Theile zu ordnen. Voran das Musikkorps der reitenden Abtheilung der Garde-Artilleriebrigade, dann der Premierlieutenant Stöphasius von der Brandenburgischen Artilleriebrigade als Führer des Zuges, ... eine schöne kräftige Kriegergestalt mit vollem Bart und wettergebräuntem Antlitz. Hinter diesen, an der Spitze des Zuges, Deputationen der bei dem Sturme auf die Düppeler Schanzen betheiligten Sturmkompagnien . . . Jeder einzelne dieser Mannschaften war mit Kränzen und Laubgewinden von Damenhänden geschmückt. Die Helme, die Säbel und Bajonette waren mit Blumen-Guirlanden umwunden . . . . . Durch Truppentheile der Berliner Garnison passirend, traf der Zug gegen 2¼ Uhr vor dem Brandenburger Thore ein, bald darauf erschien auch Se. Majestät der König zu Pferde von der Lenné-Straße kommend. Ein enthusiastisches Hurrah begrüßte den Monarchen von allen Seiten, welcher freundlich grüßend die Front der in Parade aufgestellten Truppen entlang zu den Siegern von Düppel ritt und diese auf das herzlichste bewillkommnete. Premierlieutenant Stöphasius überreichte demnächst Sr. Majestät den namentlichen Rapport der anwesenden Mannschaften, nach Regimentern geordnet. Dann setzte sich der Zug unter den Fanfaren der Musik in Bewegung . . .

Mit Sr. Majestät, den Königlichen Prinzen, den Ministern von Roon, von Bismarck u. A. an der Spitze passirte der Zug das Palais Sr. Majestät, auf dessen Balkon Ihre Majestät die Königin-Wittwe und J. J. K. K. H. H. die Prinzessinnen des Königlichen Hauses Sich eingefunden hatten, vor welchen die Truppen mit angefaßtem Gewehr vorbeidefilirten. Se. Majestät der König nahm vor dem Standbild Blüchers sodann die Parade der Truppen in Zügen ab. Zuerst defilirten die Deputationen der Düppeler Sturm-Kolonnen und, nachdem diese nach dem Vorbeimarsch sofort rechts abgeschwenkt und zur Rechten Sr. Majestät des Königs Aufstellung genommen, vor diesen sodann die Mannschaften der übrigen Truppentheile. Als der Zug seinen Weg zum Lustgarten genommen hatte, begaben Sich Se. Majestät der König in Begleitung der Königlichen Prinzen und der Suite zu den Deputationen der Sturmkolonnen und stellten Sich diesen gegenüber auf. Nach einer kurzen Ansprache Sr. Majestät an die Mannschaften verlas der Flügeladjutant, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, etwa 8 Namen. Die betreffenden Leute, Feldwebel, Unteroffiziere und Gemeine traten vor die Front und zu Sr. Majestät dem Könige heran, Höchstwelcher einem Jeden unter huldvollen Worten kräftig die Hand schüttelte und im rothen Etui die Auszeichnung erster Klasse für Tapferkeit, ein silbernes Kreuz am schwarz-weißen Bande überreichte. Sodann ritt Se. Majestät die Front der übrigen Truppen entlang und überreichte jedem derselben in einem schwarzen Etui die Tapferkeits-Medaille am schwarz-weißen Bande. Zuletzt wurde Premierlieutenant Stöphasius zu Sr. Majestät befohlen, an welchen der König ebenfalls eine längere Ansprache hielt und ihm eine Dekoration in rothem Etui unter kräftigem Händedruck überreichte. Wie wir hören ist demselben der Rothe Adler-Orden III. Klasse mit den Schwertern verliehen worden. Sichtlich tief bewegt, entließ Se. Majestät der König gegen 3½ Uhr die Mannschaften. Alle Generale und das Offizierkorps beglückwünschten den tapferen Offizier, während das Publikum ihn wie jeden der Dekorirten mit lautem Hurrah begrüßte.“

Major a. D. Reimer, welcher in den 50er Jahren bei der dritten Brigade gestanden hatte und Zeuge des Einzuges war, erzählt über denselben noch: „Die Geschütze waren zum Theil übel zugerichtet, was ihnen in den Augen der Berliner ein erhöhtes Interesse verlieh. Wie bei den späteren Sieges-Einzügen Unter den Linden ein dichtes Gewoge; der Platz vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zur Schloßbrücke war dicht mit Menschen besetzt. In der Mitte derselben hielt der Transport-Führer, Premierlieutenant Stöphasius, hoch zu Roß, auf der Brust den bei einem Lieutenant nicht gewöhnlichen Rothen Adler-Orden III. Klasse mit Schwertern und nahm die Ovationen der Berliner entgegen. Eine imposante Persönlichkeit hatte er ganz das Zeug dazu, die Huldigungen, welche ihm beim Einmarsch und nachher, wo er nur erschien, dargebracht wurden, gebührend anzunehmen. Er war der Mann des Tages, was für Berlin gewiß nicht wenig sagen will. Die ihm, der durch seine äußere Erscheinung und sein Auftreten die Artillerie würdig repräsentirte, dargebrachten Huldigungen galten der Artillerie und ihren Leistungen selbst!"

Feldwebel Pinko wurde an demselben Nachmittag beim zufälligen Vorübergehen vor dem Kronprinzlicheu Palais zu Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin befohlen und hatte die Ehre, Höchstderselben einen 1½stündigen Vortrag über die Feldzugs-Erlebnisse halten zu dürfen. Am 5. Mai wurde das Kommando im Offizier-Speisesaal der Gardes-du-Corps-Kaserne von Sr. Majestät festlich bewirthet. Die Mitglieder der Königlichen Familie, welche während der Tafel anwesend waren, unterhielten sich huldvollst mit den Mannschaften. Am Abend fand Gala-Vorstellung im Opernhause statt, 120 Parketplätze für die Ehren-Eskorte waren mit Guirlanden bekränzt und jeder Platz mit einem Lorbeerkranz geziert.

Tags darauf gab das Offizierkorps der immobilen 3. Artilleriebrigade den kommandirten Artilleristen ein Mittagessen im Speisesaal der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule Unter den Linden. Schließlich wurde das Kommando auf Allerhöchsten Befehl unter Bewilligung von freier Fahrt auf Posten und Eisenbahnen bis zum 20. Mai beurlaubt und gleichzeitig durch die Gnade Sr. Majestät den Feldwebeln und Unteroffizieren ein Doppel-Louisdor und den Mannschaften ein Louisdor als Ehrengeschenk bewilligt und aus der Schatulle Sr. Majestät gezahlt.

Am 21. Nachmittags, nach beendetem Urlaub wurde die Ehren-Eskorte Sr. Majestät dem Könige auf dem Hofe Seines Palais wieder vorgestellt und geruhten Se. Majestät, huldvolle Abschiedsworte an jeden Einzelnen zu richten und Sich nach den Erlebnissen während des Urlaubs zu erkundigen.

Am 22. Mai wurden die Mannschaften nochmals von den Prinzen Carl und Albrecht festlich bewirthet, wobei Feldwebel Pinko die Ehre hatte, zwischen beiden hohen Herren zu sitzen. Am 24. Mai trafen Alle wieder bei ihren Batterien auf dem Kriegsschauplatze ein.

2. Batterie. Auch die heutige 2. Batterie hatte in dieser Periode wenig oder keine Gelegenheit zu kriegerischer Aktion. Der Vormarsch nach Jütland wurde am 22. April im Gros der Kolonne unter Kommando des Generals von Wormstedt angetreten und am 26. April Viborg erreicht; hier hatte sie den ganzen Mai und Juni hindurch Quartier und konnte für die möglichst garnisonmäßige Ausbildung in allen Dienstzweigen, sowie für die gründliche Herstellung des Materials nach Kräften sorgen.

Sechster Abschnitt.

Von der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bis zum Wiener Frieden.

Am 25. Juni war auf dem Sundewitt allgemeiner Ruhetag. Es mußten mancherlei Vorbereitungen getroffen werden, namentlich für die Strandbewachung, welche Nachts 12 Uhr vollständig organisirt sein mußte.

Die Friedensgläubigen hofften noch immer, die Konferenz werde noch einmal verlängert, der Ausbruch der Feindseligkeiten noch durch eine telegraphische Depesche verhindert werden. Die besonders kriegs- und thatenlustigen Gemüther hingegen hofften, man werde sofort nach Ablauf der Waffenruhe, schon in der nächsten Nacht, den Uebergang nach Alsen unternehmen; dazu waren aber die Vorbereitungen noch nicht beendet.

Der Uebergan[g] nach Alsen.

Die Stabsoffiziere und selbständigen Kommandeure wurden zu Nachmittag 5 Uhr nach der Büffelkoppel befohlen. Manche vermutheten die Ausgabe einer entscheidenden Disposition, wie am 17. April. Es erfolgten indeß nur Mittheilungen und Erklärungen über die augenblickliche Situation. Unsere am Ufer des Alsengrundes liegenden schweren Batterien sollten am 26. Morgens 6 Uhr das Feuer gegen die feindlichen Werke eröffnen. Vielleicht ließ sich der Feind verleiten, das Feuer zu erwidern und seine Armirung zu verrathen.

Da es immerhin möglich war, daß die Dänen eine ungewöhnlich starke Artillerie entfalteten, so wurden unsererseits mehrere Feldbatterien bestimmt, welche am nächsten Morgen um 6 Uhr am Satruper Holz gedeckt bereit stehen sollten, um unsere schweren Batterien, wenn nöthig zu unterstützen.

Die 1. Batte[rie]

Auch die dritte 12pfündige Batterie war hierzu bestimmt, kehrte aber am 26. und 27. Juni, ohne einen Schuß gethan zu haben in ihr Quartier zurück und erhielt am 28. Befehl, in der folgenden Nacht früh 2 Uhr auf demselben Sammelplatz bereit zu stehen, um bei dem beabsichtigten Uebergang über die Meerenge und Ueberfall der Insel so weit als möglich mitzuwirken.

Als Premierlieutenant Müller am Nachmittage des 28. am Alsensunde war und mit einem Glase die Arbeiten des Feindes rekognoszirte, stieg ein dänischer Soldat auf die Brustwehr der Ufer-Tranchee und winkte höhnisch mit seinem Käppi. Der Arme ahnte wohl nicht, wie nahe das Verderben sei.

Zur befohlenen Zeit stand die dritte 12pfündige Batterie am Satruper Holz, wo sie mit der dritten Haubitz- und vierten 6pfündigen Batterie die Reserve-Artillerie für die 6. Division bildete.

„Viele von den bekannten Kameraden des 64. Regiments begrüßten mich en passant. Noch war es so dunkel, daß man einander ziemlich nahe ins Gesicht sehen mußte, um sich zu erkennen. So wechselte ich noch einen „guten Morgen" mit dem Hauptmann Freiherrn von Maltzahn, welcher nach kaum 2 Stunden fiel, und mit dem Lieutenant Rachholtz tauschte ich eiligen Händedruck und flüchtigen Gruß. Ein eigenes seltsames Gefühl beschlich mich, eine dunkle Ahnung, die ich mir aber nicht klar machte, als er mir halb flüsternd „guten Morgen" sagte und mir die Hand gab; vielleicht war es die letzte Hand die er drückte, denn nach einer Stunde war er todt, von vier Kugeln getroffen."

Zwei Uhr war vorbei; erwartungsvoll horchte man hinunter nach dem Sunde. Noch war alles ruhig, doch mußte der erste Transport schon auf dem Wasser sein. Da

tönte das Knattern eines heftigen Gewehrfeuers herüber, gleich darauf fielen auch Kanonenschüsse von hüben und drüben. Besonders dumpf und nachhallend waren die Feldgeschütze, welche unter den Buchen des Satruper Holzes standen.

Das Geschützfeuer ließ indeß bald wieder nach, unsere Infanterie hatte offenbar drüben festen Fuß gefaßt. Plötzlich entspann sich aber eine heftige Kanonade links der dritten 12pfündigen Batterie; es hieß: Rolf Krake sei erschienen, als eben der zweite Traject die Insel erreicht hatte. Wie sich ganz unvermuthet zeigte, hatte das Schiff in nächster Nähe an der Ostseite der Spitze von Arnkiel hinter dem hohen Ufer und durch die Bäume der Fohlen-Koppel gedeckt, seit der vorigen Nacht gelegen. Bald verstummte aber auch diese Kanonade wieder, das Schiff war abgezogen.

„Der Anblick, welchen der Alsensund im Tagesgrauen mit seinen Uferr darbot, war ganz einzig, ein Kriegsbild ohne Gleichen, ein Soldatenkorso mit obligaten Kanonen.

„Der Sund war bedeckt mit den hin- und herfahrenden Booten. Singend zog die Infanterie zum Wasser und lärmend fuhr sie über. Um an die Boote zu gelangen, welche nur auf 15—20 Schritt an das Ufer heran konnten, mußten die Mannschaften durch das Wasser waten. Mit nackten Beinen, die Stiefel über das Bajonett gehängt, wurde ein- und ausgestiegen, und komisch genug sah die barbeinige Menge aus. Das jenseitige steile Ufer wimmelte von hinaufsteigenden Mannschaften; gesammelte Trupps standen oben, oder zogen in schnellem Schritt nach der Fohlen-Koppel und gen Süden, dem Kanonendonner entgegen. Lustig sahen die mit Geschütz-Mannschaften und Pferden beladenen Maschinen aus, manche unruhige Pferde brachen durch das schwache Geländer, stürzten ins Wasser und mußten nun nebenher schwimmen. Die zurückkommenden Kähne brachten Verwundete und zahlreiche Gefangene. Die leicht Verwundeten gingen allein weiter, die übrigen wurden auf die bereitstehenden Wagen geladen; die Gefangenen wurden in größeren Transporten gesammelt und durch Husaren nach Gravenstein eskortirt.

Noch einmal schien dem jetzt übrigens ganz gesicherten Uebergange Gefahr zu drohen; hinter dem Ufer der Arnkiel-Spitze erschien plötzlich wieder der rauchende Schornstein des dänischen Panzers. Dies Ereigniß machte große Sensation bei Allem, was an und auf dem Alsensunde sich bewegte, denn man vermuthete einen neuen Versuch, den Uebergang zu stören, die schwimmenden Boote beeilten sich das Ufer zu erreichen. Alles rief: Rolf Krake kommt, da ist er wieder!

„Eine besondere Freude erregte sein Erscheinen bei den Kanonieren der Strand-Batterien, die ihn schon vor 2 Stunden so ernst begrüßt hatten. Sie eilten an die geladenen Geschütze um die Richtung zu nehmen und dachten, ihn diesmal ordentlich zu verarbeiten, denn jetzt war die Entfernung bekannt, also das Treffen sicher, doch siehe da, Rolf Krake kam nicht um zu kämpfen, sondern um zu fliehen. Unter dem Schutze des Ufers, das ihn noch dem Feuer der Batterien entzog, bog er plötzlich rechts ab nach Nordosten, ging fast bis an das andere Ufer der Alsener Föhrde hinüber und zog dort, in großer Entfernung von unseren Batterien eiligst gen Norden. Wie das Unthier mit größter Geschwindigkeit hinzog und dicke Rauchwolken aus seinem Schornsteine wirbelte, sah man ihm ordentlich seine Angst an. So ganz unbelästigt ließen ihn unsere schweren Batterien aber doch nicht ziehen, er mußte vielmehr bis nach Warnitzhovedt hinauf Spießruthen laufen durch das Feuer der zahlreichen 12- und 24-Pfünder. Unaufhörlich und in großer Zahl schlugen die Granaten vor, hinter und neben dem Schiffe in das Wasser, jede eine hohe weiße Wassersäule senkrecht in die Luft werfend. Zu treffen war das Schiff schwer, da bei der schnellen

Fortbewegung eine Korrektur nicht möglich war; man mußte immer auf eine neue unbekannte Enfernung schießen. Dennoch schlugen manche Geschosse ganz dicht bei dem Panzer ein, und derselbe ist auch, wie später bekannt wurde, beschädigt worden; daß er überhaupt davongekommen, ist jedenfalls ein besonderes Glück. Die Flucht des Panzerschiffes war ein Triumph für unsere gezogenen Geschütze. Das Schauspiel war unvergleichlich und Tausende beobachteten jenen Anblick mit dem Gedanken: „Wenn doch das Schiff lahm geschossen würde!"

„Nachdem diese Episode vorbei war, wandte das allgemeine Interesse, oder vielmehr die Neugierde sich wieder den zurückkommenden Verwundeten und Gefangenen zu. Die letzteren wurden über dies und jenes ausgefragt. Ein Kreis von Offizieren sammelte sich besonders um einen jungen gebildeten Mann, welcher vollständig deutsch sprach. Als er fragte, was denn nun mit ihnen — den Gefangenen — würde, sagte man ihm, er würde wahrscheinlich das Vergnügen haben, in eine der Rheinfestungen zu wandern. Schüchtern und verlegen antwortete er darauf: „also in das Gefängniß werden wir nicht gesteckt?" Ein lautes Gelächter erfolgte darauf von unserer Seite und er sagte, wir möchten ihm jene Frage verzeihen, die Vorgesetzten hätten ihnen das gesagt mit dem Bemerken, sie möchten sich darum nicht gefangen nehmen lassen."—

Die Verwundeten gaben traurige Nachrichten über gefallene Offiziere, und freudige über den Gang des Gefechts. Zwischen 8 und 9 Uhr sei bei Sonderburg und Ulkebüll heftig gekämpft worden; bei letzterem Orte hätten die Dänen sich hinter einem Abschnitte festgesetzt, doch sei das Gefecht im Vorschreiten und unsere Truppen hätten wahrscheinlich schon Hoerup und Augustenburg; die Dänen kämpften nur noch um den Rückzug.

Die dritte 12 pfündige Batterie kam nicht mehr zum Uebergange, Truppen waren augenblicklich auf Alsen nicht mehr nothwendig.

Die Ruderer aber waren durch eine fast 10 stündige Arbeit beinahe unfähig zu weiteren Anstrengungen, ihre Hände waren blutig gearbeitet. Die Pontons endlich waren nothwendig für die bei Sonderburg zu bauende Schiffsbrücke.

Gegen 11½ Uhr kam die Nachricht von der Beendigung des Gefechtes und bald darauf der Befehl zum Abbrechen des Ueberganges; die noch nicht übergesetzten Truppen sollten zurück in ihre Quartiere gehen, so traf unsere heutige 1. Batterie 2 Uhr Nachmittags wieder in Stenderup ein.

Die 4. Batter

Für die heutige 4. Batterie war, da sie sehr weit rückwärts lag, kaum Aussicht vorhanden, sich bei der Operation gegen Alsen zu betheiligen, aber es kam doch dazu.

Am 28. Abends gegen 5 Uhr erhielt die 2. Haubitz-Batterie Befehl, Nachts 1 Uhr am Satruper Holz in Bereitschaft zu stehen. Sie marschirte um 6½ Uhr mit allen Fahrzeugen ab und kam gegen 9 Uhr in Satrup an. Von hier aus wurde der Weg sehr schlecht und namentlich im sogenannten großen Holz erschwerte die eingetretene Dunkelheit das Vorwärtskommen sehr. Vielfach fuhren die Geschütze an die Bäume an und nur mit Mühe und Noth trafen die beiden hierher bestimmten Batterien, die zweite 12pfündige und 2. Haubitz-Batterie, noch zur rechten Zeit am Strande ein.

Einzelne Geschützeinschnitte waren im Waldrande schon früher eingerichtet worden; in diese wurden die Geschütze, 40 bis 60 Schritt auseinander, eingefahren. Von hier aus sollte gegen die Batterien und Schanzen am jenseitigen Ufer zu wirken versucht werden, sobald dieselben das Feuer gegen unsere übersetzenden Boote eröffneten. Die Schanzen lagen 1400 bis 1500 Schritte ab, das war bekannt; sehen konnte man dieselben nicht, man mußte die Richtung nach dem feindlichen Geschützfeuer nehmen.

Die Dänen begrüßten unsere Boote, als sie auf der Mitte des Sundes waren, mit Infanterie- und Geschützfeuer. Die 2. Haubitz-Batterie antwortete sofort, und trotz der Dunkelheit und der schwer zu erkennenden Ziele scheint die Wirkung nicht unbedeutend gewesen zu sein; die Dänen ließen sich jedenfalls verleiten, ihr Feuer von den Booten auf die Batterie abzulenken.

Nachdem die gegenüberliegenden Schanzen geräumt waren, was der heranbrechende Tag deutlich erkennen ließ, kam Geschützfeuer nur noch aus einigen Einschnitten am Strande. Gegen diese, obwohl 2200 Schritte entfernt, suchte die Haubitz-Batterie noch einige Zeit lang ihre Geschosse zu verwerthen, lange aber war eine Betheiligung nicht möglich, da das Gefecht sich weiter nach Sonderburg zog und die Dänen völlig zurückgingen.

Bis um 2½ Uhr blieb die Batterie in ihrer Stellung, dann rückte sie in die Quartiere ab. 94 Granaten wurden an diesem Tage verfeuert und den bisher abgegebenen 4103 Schüssen hinzugefügt. Verluste waren nicht zu beklagen; an Belohnungen für Alsen erhielt die Batterie ein Militair-Ehren-Zeichen II. Klasse für den Feldwebel Friedrich.

Die 5. Batterie.

Auch die heutige 5. Batterie stand in der Nacht zum 29. Juni um 1 Uhr auf dem Sammelplatz hinter Satrup-Holz im Verbande der III. Fuß-Abtheilung unter Oberst-lieutenant Bergmann.

Um 2½ Uhr rückte sie an den Strand, nachdem die Brigade Roeder bereits über den über 800 Schritt breiten Sund gesetzt war. Für die Geschütze und Pferde waren Maschinen erbaut worden, aus je 2 Pontons bestehend, durch Bretter verbunden und mit Geländern versehen.

Mit dem ersten Geschütz ließ sich Hauptmann Hundt übersetzen, um 4 Uhr hatten alle 6 Geschütze das jenseitige Ufer erreicht, die Wagen waren unter dem Kommando des Feldwebels zurückgelassen worden.

Eben fertig mit dem Uebergang erhielt die Batterie Befehl, sofort einen Zug nach dem Strande der Augustenburger Föhrde zu entsenden, um von hier aus den Rolf Krake unter Feuer zu nehmen. Lieutenant Glaesemer bat den älteren Zugführer, Lieutenant Heidenreich, ihm doch die Gelegenheit zu geben, auch den Rothen Adler-Orden zu verdienen, da Heidenreich ihn ja schon erhalten habe; letzterer willfahrte, und so erhielt Lieutenant Glaesemer diese Aufgabe; mit den übrigen 4 Geschützen ging Hauptmann Hundt durch Reenhoff gegen das Dorf Kjär und nahm den von feindlichen Schützen besetzten Dorfrand unter Feuer, bis der Ort von unseren Truppen erreicht wurde.

Bald darauf meldete sich Lieutenant Glaesemer zurück, aber nur mit einem Geschütze. Derselbe hatte gegen den Panzer auf 1500 Schritt das Feuer eröffnet, letzterer erwiderte es mit seinen schweren Geschossen, lichtete aber sehr bald die Anker und zog sich unter fortwährendem Feuer aus der Föhrde zurück. Das Rad des 5. Geschützes war vollständig demontirt worden; der Sergeant Heinrich und der Gefreite Brode hatten schwere Verwundungen davongetragen, trotzdem ihr Geschütz aber nicht verlassen, sondern hatten sich erst nach beendigtem Gefecht zum Verbandsplatz zurückbringen lassen. Unteroffizier Hensel hatte in großer Kaltblütigkeit mit dem 6. Geschütz, um die Gefechtsunfähigkeit des 5. zu verdecken, solange ein wohlgezieltes Schnellfeuer abgegeben, bis das Schiff aus dem Schußbereiche war.

Als der Feind sich gegen Sonderburg zurückzog, rückten die 5 Geschütze der zweiten 6pfündigen Batterie im Trabe gegen die Höhen nördlich der Stadt vor. Unterwegs wurden 5 dänische Infanteristen, welche sich in einem Gebüsch versteckt hatten, gefangen ge-

nommen. Am Fuße des Windmühlenberges angelangt, konnte die Batterie aber nicht weiter vorgehen, da derselbe von den Dänen noch beherrscht wurde.

„Es vergingen kaum einige Minuten, als der General von Goeben eintraf. Ich meldete ihm den Stand des Gefechts, worauf er mir befahl, zu Pferde zu steigen und mit ihm vorzureiten. Auf der Höhe angelangt, ließ er den hier kommandirenden Offizier zu sich kommen und schien sich zu wundern, daß der Feind nicht schon lange aus dem gegenüberliegenden Knick vertrieben wäre. Er selbst stieg jetzt vom Pferde, zog den Säbel, stellte sich an die Spitze der Infanterie und unter Hurrah wurde die feindliche Stellung genommen.

Als der General, sein Adjutant und ich hinter dem Knick hielten, mußten wir ein sehr heftiges Gewehrfeuer von den gegenüberliegenden Dänen aushalten. Dieselben schossen sämmtlich auf uns 3 Reiter, da wir allein sichtbar waren. Das Zischen der feindlichen Geschosse um meinen Kopf werde ich nie vergessen. Der General rauchte dabei ganz gemüthlich seine Zigarre und ertheilte seine Befehle, als ob er sich auf dem Exerzirplatz befände. Als er vom Pferde stieg, gab er mir den Befehl, die Batterie sofort heranzuholen, denn in einigen Minuten würde kein Feind mehr hier zu sehen sein."

Die Batterie protzte auch sehr bald auf der Höhe nordöstlich Sonderburg ab und beschoß die nach Sundsmark zurückgehenden Dänen. Die dritte 6pfündige Batterie war inzwischen auch angelangt und fand auf dem rechten Flügel der Erstgenannten Stellung.

Beide Batterien gingen dann im Trabe über Wollerup vor. Hier war inzwischen der kommandirende General Herwarth von Bittenfeld mit seinem Stabe eingetroffen und befahl der zweiten 6pfündigen Batterie, mit ihm gegen Hoerup-Haff vorzugehen, wo die Batterie nochmals zum Abprotzen kam und die längst des Strandes nach Kaekenis zurückgehenden Dänen beschoß. Am Hoerup-Haff war ein großes Budenlager dänischer Truppen aufgeschlagen, aus welchem die Kanoniere, als vom Feinde nichts mehr zu sehen war, alle möglichen Weinsorten und Delikatessen herbeischleppten, auch einen dort versteckten dänischen Offizier nahmen sie gefangen.

Die Geschütze wurden am Nachmittag am Strande aufgefahren, um etwa herankommende Kriegsschiffe fern zu halten; die Mannschaften und Gespanne erhielten in Hoerup Quartier, 2 Geschützbedienungen als Wache zurücklassend. Feldwebel Pinko traf am folgenden Nachmittag mit den Wagen ein; er hatte den Sund erst passiren können, als die Pontonbrücke bei Sonderburg geschlagen war.

„Die zweite 6pfündige Batterie hat den letzten Kanonenschuß des Feldzuges 1864 verfeuert und im Ganzen 4909 Schüsse abgegeben; es erscheint wahrscheinlich, daß sie auch den ersten Schuß dieses Krieges gethan hat."[1])

Einen zweiten glänzenden Sieg hatten die preußischen Waffen errungen, einen Sieg, gerade so herrlich wie der von Düppel. Mit traumgleicher Geschwindigkeit, möchte man sagen, war das kühne und schwierige Unternehmen begonnen und beendet worden. Der Feind getäuscht, überrascht durch kluge Anordnung; die Ausführung bewundernswerth, sicher, gewandt bei Führern und Soldaten; in der Vorbereitung unglaubliche Verachtung der Gefahr, im Kampfe unwiderstehliche Tapferkeit: alle Merkmale einer großen Waffenthat sind hier vereinigt und alle Tugenden einer wohlausgebildeten, von edlem Geiste getragenen, genial geführten Armee hatten sich glänzend bewährt!

Von der ferneren Feldzugsthätigkeit ist wenig zu berichten.

---

[1]) Hauptmann Hundt.

Das Ende des Feldzuges. Die 1. Batterie.

Die heutige 1. Batterie dislocirte Anfangs Juli mit der 6. Division nach der Gegend von Hadersleben. Sie machte am 3. d. M. den Dankgottesdienst der 12. Infanteriebrigade mit und erhielt am folgenden Tage Befehl, an der Strandbewachung von Kolding bis Apenrade Theil zu nehmen. Somit quartierte die Batterie nach Aller, von wo sie am 16. nach Christiansfelde rückte.

Mehrfach wurden in der folgenden Zeit die Quartiere gewechselt, in der Hauptsache lag die Batterie in Aller und hielt hier die gewöhnlichen Exerzitien ab, bis am 7. August die dienstliche Mittheilung von dem neuen Waffenstillstande eintraf und die Batterie nach Brandrup und Umgegend verlegt wurde. Hier übergab Premierlieutenant Müller II, zur 2. Munitionskolonne versetzt, die Batterie an den Sekondlieutenant Voß, die Landwehrleute wurden entlassen und andere Mannschaften beurlaubt. Am 8. September salutirte die Batterie an der Apenrader Mühle die einlaufende Ostsee-Escadre. Sonst war der Dienst wie in Friedenszeiten.

Am 21. September wurde die Batterie durch den Generallieutenant von Manstein besichtigt und in jeder Beziehung anerkennend beurtheilt, sonst passirte bis zum 3. November nichts erwähnenswerthes, an welchem Tage Marschbefehl nach Eckernförde eintraf, wo die Batterie im Ganzen gut untergebracht wurde.

Bald darauf kam Befehl zum weiteren Rückmarsch über Kiel und Lübeck. Am 22. November wurde feierlich, mit dem Trompeterkorps der mecklenburgischen Artillerie an der Spitze in Schwerin eingerückt, dann ging es über Parchim weiter, bis der Befehl eintraf, daß nur die Wagen der Batterie die ursprüngliche Marschroute nach Wittenberg beibehalten, die Batterie selbst aber am 7. Dezember über Potsdam in Berlin eintreffen sollte, um hier im Verbande der 6. Infanteriedivision zur großen Parade vor Sr. Majestät dem Könige bereit zu stehen.

Der Einzug in Berlin.

Am 4. Dezember wurde Potsdam erreicht. Das Offizierkorps der Garnison mit dem Kommandanten, Generalmajor von Löwenfeld an der Spitze, begleitete die drei Batterien der III. Fußabtheilung unter Vorantritt der Musik des Ersten Garderegiments z. F. durch die festlich geschmückte Stadt.

An den beiden nächsten Tagen lag die Batterie in Schöneberg in Quartier und konnte hier alles zur großen Parade vorbereiten. Am 7. Dezember wurde dann durch die Potsdamer- und Viktoria-Straße der heutige Siegesplatz vor dem Kroll'schen Etablissement erreicht, wo außer den 4 Infanterie-Regimentern der 6. Division das Leibregiment, sowie das Brandenburgische Pionierbataillon, je 2 kombinirte Eskadrons der Zieten-Husaren nnd der 11. Ulanen und die 3 Batterien der III. Fußabtheilung zur Parade vor Sr. Majestät unter Kommando des Generallieutenants von Manstein aufgestellt wurden.

Gegen 11½ Uhr erschien Se. Majestät und ritt die Front der Truppen ab, worauf der Einzug in Berlin durch das Brandenburger Thor stattfand. Der Zug bewegte sich durch die Mitte der Linden nach dem Opernplatze, wo Se. Majestät an dem Monument des alten Blücher die Parade abnahm und das Aussehen und die Haltung der Truppe belobte.

Nachdem die Batterie am Lustgarten zwischen Dom und Museum aufmarschirt war, wurden die neu dekorirten Offiziere und Avancirten vorgezogen und begaben sich nach dem Schlosse, woselbst Se. Majestät die Aufstellung derselben abschritt, demnächst auch die anderen Mannschaften im Kreise näher um Sich versammelte und in huldvoller Ansprache Seiner Anerkennung Ausdruck gab.

In den verschiedenen Theilen der Stadt fanden die Truppen Quartiere. Seine Majestät der König hatte sämmtliche neu dekorirten Offiziere zu Sich zur Tafel befohlen.

Am 10. Dezember wurde Berlin verlassen, am 14. Wittenberg erreicht und in Hohendorf, Brielitz und Dietrichdorf Kantonnements bezogen, wo Tags darauf die Demobilmachung begann, nach deren Beendigung die Batterie am 23. Dezember wieder in ihrer alten Garnison Jüterbog anlangte und hier feierlich einrückte.

Die heutige 4. Batterie verblieb nach der Einnahme Alsen's noch einige Zeit im Sundewitt in ihren alten Quartieren und bereitete sich zu weiterer Thätigkeit vor, doch sollte es, wie bereits ausgeführt, nicht mehr zu einer solchen kommen. Die 4. Bat

Am 7. August marschirte die Batterie durch Flensburg zurück nach Angeln und verblieb hier, wenn auch nicht immer in denselben Ortschaften bis zum Rückmarsch in die Heimath am 14. November.

Ueber Schleswig. Ludwigslust, Brandenburg und Wittenberg wurde dann am 11. Dezember 1864 Torgau wieder erreicht, feierlicher Einzug gehalten und die Demobilmachung begonnen.

Die heutige 5. Batterie war am 1. Juli wieder nach Gravenstein gerückt und blieb hier bis zum 20., an welchem Tage sie nach Eckensund rückte, wo sie wiederum mit offenen Armen aufgenommen wurde. Obwohl unter den Einwohnern viele Dänen waren, wurde die Batterie nur „unsere Batterie" oder „die Batterie Eckensund" genannt. Die 5. Bat

In Folge des eingetretenen Waffenstillstandes wurde Eckensund am 7. August verlassen und weitere Kantonnements südlich Flensburg in Hoerup und Umgegend bezogen. Der Abschied von dem lieb gewordenen Ort, in welchem die Batterie dreimal längere Zeit einquartiert gewesen war, wurde Allen schwer, — es mag eine Stelle aus einem Privatbriefe hier Platz finden, welcher damals in verschiedenen Zeitungen Abdruck fand:

„Der gestrige Abschied von Eckensund stimmte so Manchen von uns recht wehmüthig. Viele der deutschgesinnten Einwohner standen bei unserm Abmarsche auf dem Platze und riefen uns ein herzliches Lebewohl zu, Manche mit thränenden Augen . . . . . Beim gestrigen Abmarsche waren viele junge Mädchen anwesend, welche uns die Geschütze und Pferde mit Kränzen und Bouquets schmückten, und verschiedene Exemplare eines auf die Batterie gedichteten, nachfolgenden Liedes vertheilten:

Der Batterie Eckensund.

1. Zum dritten Male sehen wir Dich scheiden
Aus un'srer Mitte, Batterie Eckensund,
Und heute rufen wir Dir voller Freuden
Ein Lebewohl aus dankerfülltem Mund.
Schon zweimal früher sahen wir Dich gehen,
Da war's in Furcht, in ahnungswehem Schmerz,
Doch heute ist's der Hoffnung frisches Wehen,
Das kühn durchziehet jedes deutsche Herz.

2. Du half'st getreulich uns den Feind bezwingen,
Du half'st zerbrechen das verhaßte Joch,
Die Freiheit halfest muthig Du erringen,
Drum halten wir die Freudenfahne hoch.
Wenn wir in Zukunft uns des Schönen freuen,
Das Preußen uns erwarb in heißer Stund,
Dann werden wir ein Angedenken weihen
Auch voller Freud' der Batterie Eckensund.

3. Es war im Grauen der schweren Winterzeiten,
Als Du zum ersten Mal hier zogest ein;
Es war in uns ein angstvoll banges Streiten
Wohl zwischen Hoffnung und des Fürchtens Pein.
Der Winter mußt' dem schönen Sommer weichen,
Die Furcht entwich, die Freud' gewann den Grund,
Das mögen unsere Blumen Dir jetzt zeigen,
Die wir Dir bringen, Batterie Eckensund.

4. Du kehrst nicht mehr! — Wir wollen fröhlich hoffen:
Der Friede ist mit seinem Segen nah,
Es steht uns eine schöne Zukunft offen,
Und ungetheilt steht Schleswig-Holstein da.
Du halfst das Ziel erreichen treu und bieder,
D'rum rufen wir Dir heut' aus Freundesmund:
„Lebt wohl, lebt wohl, Ihr braven deutschen Brüder,
Glück auf zur Heimkehr, Batterie Eckensund."

Verfasserinnen des Gedichtes waren die auf Seite 78 erwähnten Quartiergeberinnen, zwei Predigertöchter.

Am 25. August trafen die für das Gefecht auf Alsen verliehenen Auszeichnungen ein. Es erhielten der Sekondlieutenant Glaesemer den Rothen Adler-Orden IV. Klasse mit Schwertern, der Sergeant Heinrich und Obergefreite Brode das Militair-Ehren-Zeichen I. Klasse und der Unteroffizier Hensel dasselbe II. Klasse.

Am 12. Oktober verließ die Batterie Hoerup und bezog neue Quartiere weiter südlich Flensburg in Winderath und umliegenden Gehöften. Die Offiziere und Mannschaften wurden hier seitens der Wirthe in einer Weise aufgenommen, wie es wohl selten in Friedenszeiten vorkommt.

Am 13. Dezember traf der Befehl zum Rückmarsch in die Heimath ein, welcher am folgenden Tage angetreten wurde. Auf dem ganzen Marsche durch Holstein, Mecklenburg, Brandenburg bis Torgau wurde die Batterie überall von den Quartiergebern vortrefflich verpflegt und wurden die Leute als Düppelstürmer gefeiert.

Leider war es ihr wie der 2. Haubitz-Batterie nicht vergönnt, den Einzug in Berlin mitzumachen. Hauptmann Hundt war jedoch für seine Person beurlaubt, um den Feierlichkeiten beizuwohnen.

„Se. Majestät der König war sehr gnädig gegen mich. Am Einzugstage rief Er mich Unter den Linden an Seinen Wagen, gab mir die Hand und freute Sich, wie Er sagte, mich persönlich kennen zu lernen. Von Sr. Majestät, dem Chef der Artillerie Prinzen Carl und dem Prinzen Friedrich Carl wurde ich mit Einladungen beehrt.

„Wenn auch der Krieg von 1864 sich denen von 1866 und 1870 nicht zur Seite stellen kann, so hatte doch die Armee gezeigt, daß die alte preußische Tapferkeit nicht verloren gegangen war. Als ich die Ehre hatte, im Jahre 1872 bei einem Diner neben dem Kriegsminister Grafen von Roon zu sitzen, sagte mir derselbe: „der Krieg von 1864 war eine Probe, ob Se. Majestät Sich auf die Armee verlassen und den Krieg von 1866 mit gutem Muthe beginnen konnte."

Die 2. Batterie.

Die heutige 2. Batterie hatte ihr Kantonnement Viborg bis zum 13. Juli behalten und trat an diesem Tage den Rückweg nach dem Süden an; unter mehrfachem Quartierwechsel verging die Zeit bis zum 18. November, an welchem endlich der Rückmarsch in die Heimath angetreten wurde.

Theils in Märschen, theils auf der Eisenbahn führte der Weg über Schleswig, Kiel und Lübeck nach Spandau.

Am 20. Dezember marschirte die Batterie von hier mit 6 Geschützen nach Berlin ab, um von Sr. Majestät dem Könige gesehen zu werden. Um 11 Uhr stand sie auf dem Platze vor dem Brandenburger Thor, die Geschütze wurden von patriotischer Hand bekränzt, ebenso die Mannschaften. Um 12 Uhr erschien Se. Majestät, mit enthusiastischem Hurrah empfangen; den von Ihm ausgesprochenen Königlichen Dank nahm wohl Jeder als den schönsten Lohn mit heim für das, was er in seiner Pflicht so freudig gethan hatte. Der Vorbeimarsch geschah auf dem Pariser Platz.

Am folgenden Tage war Ruhetag, welcher durch Verpflegungs-Zuschüsse und Billets zu den Königlichen Theatern, welche den Mannschaften zugewiesen wurden, doppelt willkommen war.

Am 22. Dezember wurde Wittenberg mit der Eisenbahn erreicht. Civil- und Militär-Behörden empfingen die Batterie und geleiteten sie bei ihrem Einzug in die reich geschmückte Stadt. Tags darauf wurde die Demobilmachung begonnen. —

Die höchste Auszeichnung aber erhielt unsere Brigade für die Anstrengungen des Feldzuges, an welchem vier Batterien unseres heutigen Regiments Theil nehmen durften,

durch folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Dezember 1864, dem Tage des Einzuges in Berlin:

Ich habe, um das Andenken der ruhmvollen Dienste zu ehren, welche die Artillerie in dem diesjährigen Feldzuge geleistet hat, an dem heutigen Tage, an welchem Ich eine Abtheilung derselben unter den vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten siegreichen Truppentheilen hier in Meiner Haupt- und Residenzstadt einrücken ließ, folgendes bestimmt:

1. Der General-Feldzeugmeister Prinz Carl von Preußen Königliche Hoheit erhält die Auszeichnung, daß den beiden Regimentern der 3. Artillerie-Brigade der Beiname „General-Feldzeugmeister" verliehen wird, wonach das Brandenburgische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 3 die Bezeichnung „Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 3 (General-Feldzeugmeister)" und das Brandenburgische Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 3 die Benennung „Brandenburgisches Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 3 (General-Feldzeugmeister)" erhalten.
2. Der General Colomier, Kommandeur der Garde-Artillerie-Brigade wird in den Adelstand erhoben.

Ferner habe Ich dem General der Infanterie von Hahn in besonderer Anerkennung seiner wohlerworbenen Verdienste an den erfolgreichen Thaten der Artillerie während des Feldzuges Mein Bildniß zum Geschenk gemacht.

Berlin, den 7. Dezember 1864.

Wilhelm.

Ferner wurde der Brigade das Band der Kriegsdenkmünze für 1864 mit Schwertern, das Band des Düppeler Sturm-Kreuzes und dasjenige des Alsen-Kreuzes verliehen, welche Auszeichnungen an der Fahne getragen werden.

Endlich galt auch unseren Batterien der nachfolgende Armee-Befehl, welcher am 7. Dezember vor dem Abrücken der in Berlin einziehenden Truppen bekannt gegeben wurde:

Der glorreiche Krieg gegen Dänemark ist beendet. Ein ehrenvoller Friede ist ihm gefolgt. Seit fast einem halben Jahrhundert haben mit kurzer aber ehrenvoller Unterbrechung Preußens Waffen geruht. Ihr, Soldaten Meines Heeres, die Ihr bevorzugt waret, die Thaten des letzten Krieges zu vollbringen, habt den preußischen Waffenruhm erneut. Die Tage von Düppel und Alsen sind durch Euren Heldenmuth auf ewige Zeiten in der Kriegsgeschichte verzeichnet. Meine neu begründete Flotte hat sich den Landtruppen würdigst angeschlossen und zählte in ihrem Erstkampfe nicht die Zahl der feindlichen Schiffe.

Vereint mit den tapferen Truppen Meines erhabenen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich Majestät, habt Ihr den Feind überall besiegt. Der Segen der Vorsehung hat auf Euch geruht, weil Ihr gottesfürchtig, pflichtgetreu, gehorsam und tapfer waret. Aber auch die anderen Theile Meines Heeres haben sich Meine Zufriedenheit erworben.

Bedeutende Streitkräfte desselben haben in schwerem Dienst die östlichen Grenzen des Staates gegen den andringenden Aufruhr gestützt[1]); die übrigen Ab-

---

[1]) Bezieht sich auf den in den letzten Jahren im russischen Königreich Polen herrschenden Aufstand, welcher zur Verhütung ähnlicher Ereignisse in der preußischen Provinz Posen einen sehr anstrengenden Dienst in den östlichen an Rußland grenzenden Provinzen erforderte.

theilungen haben durch unverdrossene Uebung den Ruf unserer Kriegsbereitschaft aufrecht erhalten. Somit hat sich die neue Organisation, welche Ich der Armee gegeben, glänzend bewährt. In Stolz und Freude blicke Ich auf Meine ruhmreiche gesammte Kriegsmacht. In Meinem, in des Vaterlandes Namen spreche Ich Euch Allen Meine Anerkennung, Meinen Königlichen Dank aus. Gott walte ferner gnädig über Preußen!

Berlin, den 7. Dezember 1864.

Wilhelm.

Ueber die nun folgende Friedensperiode lassen sich besondere Nachrichten nicht anführen.

Im Großen wurde an der Verwerthung der im letzten Feldzuge gemachten Erfahrungen gearbeitet und namentlich das System der gezogenen Geschütze vervollkommnet, — im Kleinen lagen unsere Batterien mit gewohntem Eifer und Pflichttreue den Friedensübungen ob.

Ein wichtiger Tag für die Regiments-Geschichte ist aber der 1. Oktober 1865, denn an ihm wurde gebildet

Die heutige 8. Batterie.

Die heutige 8. Batterie.

An diesem Tage wurde in Folge der Umwandlung der drei Haubitz-Batterien des Regiments in vier 4pfündige gezogene Batterien zu 6 Geschützen unsere 8. Batterie aus den dritten Zügen der ersten bis dritten 4pfündigen Batterie als vierte desgleichen neuformirt und der III. Fuß-Abtheilung in Jüterbog unterstellt.

Zum Chef derselben wurde Hauptmann Hirschberg ernannt, außerdem kam Premierlieutenant Stumpf zur Batterie und wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Oktober der Portepeefähnrich Steuer der Batterie zum außeretatsmäßigen Sekondlieutenant befördert.

Die Formation wurde im Laufe der ersten Hälfte des Oktober beendet. Die der Batterie überwiesenen Geschützrohre waren Gußstahl-4-Pfünder C/64, die Laffeten ebenfalls C/64, weitere Detail-Nachrichten lassen sich nicht auffinden.

Mehrere Allerhöchste Kabinets-Ordres der Jahre 1864 und 1865 brachten die schon vor dem Feldzug begonnene Reorganisation unserer Waffe zum völligen Abschluß[1]). Das Genauere hierüber ist aus den geschichtlichen Rückblicken auf die Formationen der Artillerie von v. Decker zu ersehen; von unseren Batterien unterstanden im Jahre 1866:

der I. Fuß-Abtheilung in Wittenberg: die heutige 2. Batterie als vierte 12pfündige Batterie.

„ II. „ „ in Torgau: die heutige 4. und 5. Batterie als zweite 4pfündige bezw. zweite 6pfündige Batterie.

„ III. „ „ in Jüterbog: die heutige 1. und 8. Batterie als dritte 12pfündige bezw. vierte 4pfündige Batterie.

---

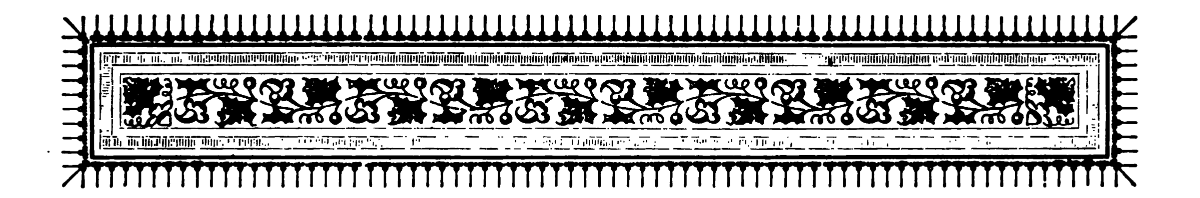
[1]) Vergl. S. 41 u. folg., sowie S. 118.



Fünftes Kapitel.

Die Zeit von 1866 bis 1870.





Der Feldzug von 1866 in Deutschland.

Erster Abschnitt.

Die Rüstungen, Konzentration und Aufstellung der Armeen.

29. März bis 15. J

Die Allerhöchste Kabinetsordre vom 29. März 1866 verfügte, daß sich das Garde-, 3, 4. und 6. Feld-Artillerie-Regiment u. s. w. auf die Kriegsstärke augmentiren und die Ersatz-Abtheilungen formiren sollten. [1]) Anlaß zu diesen vorläufig rein defensiven Maßregeln gaben die Entfremdung und die sich immer mehr zuspitzenden politischen Verhältnisse zwischen Preußen und Oesterreich, herbeigeführt durch die noch immer nicht gelöste schleswig-holstein'sche Frage.

Die 1. Ba

Am 30. März 1866, 10½ Uhr Abends, erhielt die III. Fuß-Abtheilung Befehl, behufs Ausführung der obigen Allerhöchsten Ordre am 1. April nach Wittenberg und Umgegend abzumarschiren.

In der Stärke von 1 Offizier, 5 Unteroffizieren, 2 Trompetern, 55 Gemeinen und 40 Pferden rückte unsere dritte 12pfündige Batterie mit ihren vier bespannten Geschützen unter ihrem Batterie-Chef, Hauptmann Gülle, in das ihr zugewiesene Kantonnement Zahna

Am 4. d. M. meldeten sich die Sekondlieutenants Hengstenberg und Pitthan zur Batterie versetzt, am 11. d. M. war dieselbe mit Mannschaften und Pferden vollzählig, sodaß am folgenden Tage eine Besichtigung durch den Regiments-Kommandeur stattfinden konnte. Die Batterie marschirte am 14. April nach Luckenwalde und bezog hier bis zum 15. Mai Kantonnements-Quartier.

Die Mobilmachung war inzwischen unter dem 5. Mai ausgesprochen worden. Exerzir-Uebungen füllten neben den Mobilmachungsarbeiten die Zeit bis zum 16. Mai, dann begann der langsame Weitermarsch in der Richtung auf die bömische Grenze.

---

[1]) Gen. St.-W. S. 8.

Lieutenant Hengstenberg war schon am 10. Mai wieder von der Batterie versetzt worden; für denselben meldete sich am 15. der Premierlieutenant Schmitt zum Dienst. Ueber Luckau, Calau und Vetschau wurde am 19. Mai Krieschow erreicht, wo die Batterie vorläufig blieb. Am 26. d. M. verließ auch Premierlieutenant Schmitt wieder die Batterie und wurde durch Premierlieutenant Apel ersetzt.

Am 3. Juni ward endlich über Groß-Döbern der Weitermarsch in der Richtung auf Görlitz angetreten; besonderes ist von dieser Marschperiode nicht zu berichten. Am 11. d. M. war die 6. Infanterie-Division, welcher, wie wir sehen werden, die Batterie unterstellt war, in der Gegend von Reichenberg vereinigt und wurde hier vom Divisions-Kommandeur, Generallieutenant von Manstein, besichtigt. Am 13. Juni traf der Befehl zum weiteren Vormarsch bei der Division ein, und wurde letzterer Tags darauf über Görlitz angetreten.

Die 2. Batterie.

Nur 5/4 Jahre hatte die Batterie sich in Wittenberg zu weiteren kriegerischen Leistungen vorbereitet, als ihr seit den 2½ Jahren ihres Bestehens zum zweiten Mal Gelegenheit gegeben wurde, ins Feld zu ziehen.

Unter dem Hauptmann Hübner machten die Sekondlieutenants Hengstenberg und Knauff, sowie Portepeefähnrich Nirrnheim den Feldzug bei der Batterie mit.

Pratau, Boos und Wachsdorf bei Wittenberg waren der Batterie als Kantonnements für die Augmentationszeit überwiesen. Am 1. April erfolgte der Abmarsch in diese Dörfer, am 12. d. M. konnte die fast völlig kompletirte Batterie eingetheilt und am 14. d. M. durch den Regiments-Kommandeur besichtigt werden.

Am 16. April wurde das neu überwiesene Kantonnement Zahna bezogen, wo die Batterie bis zum 15. Mai Zeit hatte, sich durch die mannigfachsten Exerzitien kriegstüchtig zu machen.

Mitte Mai wurde das 3. Armee-Korps bei Finsterwalde konzentrirt, wo unsere Batterie der 10. Infanterie-Brigade überwiesen wurde. Am 5. Juni erfolgte der weitere Vormarsch auf Görlitz, auf welchem die I. Fuß-Abtheilung mit der 9. Infanterie-Brigade am 13. d. M. durch Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Carl besichtigt wurde, bei welcher Gelegenheit Höchstderselbe die bestimmte Versicherung gab, daß Tags darauf der weitere Vormarsch direkt auf die Grenze zu angetreten werden würde.

Die 4. Batterie.

Die 2. Haubitz-Batterie hatte im Jahre 1865 eine Namensänderung erfahren, welche uns Gelegenheit giebt, einen kurzen Blick auf den nunmehr erfolgten Abschluß der gesammten Artillerie-Reorganisation zu werfen.

Vollendet wurde dies Reorganisationswerk durch die drei Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 16 Juni 1864, 16. März und 11. August 1865; von diesen ist die dritte Ordre für uns von besonderem Interesse, da sie die Einstellung des gezogenen 4-Pfünders und die Umwandlung der 3 Haubitz-Batterien jeder Brigade in vier 4pfündige zum 1. October 1865 verfügte.[1])

Nach Abschluß dieser Reorganisation zerfiel die Artillerie fortan in zwei unabhängig von einander bestehende Theile, nämlich in die fechtende Truppe und in den technischen Theil. An der Spitze der fechtenden Truppe stand die General-Inspektion der Artillerie; dieser waren unterstellt vier Artillerie-Inspektionen mit neun Brigaden.

---

[1]) Vergl. S. 114.

Jede Inspektion stand unter einem Generallieutenant, resp. Generalmajor mit dem Range eines Divisionskommandeurs. Eine Artilleriebrigade, an deren Spitze ein Generalmajor oder Oberst mit dem Range eines Brigadekommandeurs stand, zerfiel in ein Feld- und ein Festungs-Artillerie-Regiment. In den drei Fußabtheilungen des Feld-Artillerieregiments waren zwölf 4, bezw. 6, bezw. 12pfündige Batterien vertheilt. Im Frieden waren vier Geschütze bespannt, im Kriege ergänzten sich die Batterien auf sechs Geschütze.

Die beiden ersten Fußabtheilungen sollten im Kriege den Infanteriedivisionen zugetheilt werden, die III. Fuß- und die Kolonnenabtheilung sollte mit den nicht an die Kavalleriedivisionen abgegebenen reitenden Batterien die Reserveartillerie unter speziellem Kommando des Kommandeurs des Feldartillerieregiments bilden.

So war unsere 2. Haubitzbatterie im Jahre 1865 zweite 4pfündige Batterie geworden und als solche im Verbande der II. Fußabtheilung in Torgau verblieben. In Torgau selbst und den nahe liegenden Dörfern Zinna und Welsau augmentirte sich auch unsere 4. Batterie vom 1. April ab. Für den am 31. März von der Batterie abkommandirten Premierlieutenant Riemer traf wenige Tage darauf der Sekondlieutenant Müller gen. Wiehr ein, außerdem standen noch Premierlieutenant Reinsch und Sekondlieutenant Rehkopf bei der Batterie, und das Mobilmachungsgeschäft wurde so eifrig betrieben, daß der Batteriechef, Hauptmann von Storp, am 10. April die komplete Batterie geschützweise rangiren konnte und daß dieselbe am 15. d. Mts. in einer Stärke von vier Offizieren, 13 Unteroffizieren, 119 Mann den Marsch nach der Lausitz antreten konnte.

Ueber Dobrilugk und Kalau ging der Marsch auf Kottbus, wo Sekondlieutenant Müller gen. Wiehr am 21. April so unglücklich mit dem Pferde stürzte, daß er den Fuß brach und daß seine kriegerische Thätigkeit für diesen Feldzug ein unfreiwilliges Ende fand.

Am 24 April wurde Guben erreicht, wo noch Hauptmann von Schkopp zur Batterie trat; Exerzirübungen füllten die Zeit bis zum 3. Mai. An diesem Tage war große Besichtigung durch Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Carl, welcher seine Befriedigung mit dem Zustande der Mannschaften und Pferde aussprach.

Am 8. Mai übernahm Hauptmann Cunicke für den zum Kommandeur der Ersatzabtheilung ernannten Hauptmann von Storp die Batterie. Hauptmann von Schkopp und Premierlieutenant Reinsch wurden gleichfalls von der Batterie versetzt; für dieselben traf am 18. Mai Sekondlieutenant Braune ein, den 3. Zug übernahm Sergeant Heide.

Am 16. Mai wurde der Weitermarsch auf Spremberg angetreten; die Batterie konnte hier durch den neu ernannten Regimentskommandeur Oberstlieutenant vom Ramm besichtigt werden, bis am 2. Juni Marschbefehl nach der Gegend von Muskau eintraf, welches die Batterie am 8. d. M. über Kottbus erreichte. Hier wurde eine Schießübung mit blind geladenen Granaten abgehalten, und so stand auch die zweite 4pfündige Batterie in der Mitte des Monats zum weiteren Vormarsch auf die Grenze bereit.

Die 5. Batt

Die zweite 6pfündige Batterie begann ebenfalls vom 1. April ab in Torgau die Ergänzung auf die Kriegsstärke.

Nach dem Regimentsbefehl vom 2. d. M. standen bei der Batterie unter dem Hauptmann Benecke der Premierlieutenant Müller II und die Sekondlieutenants Zinken-Sommer und Schreiber, ersterer vom Festungsregiment zur Dienstleistung kommandirt, letzterer von der dritten 6pfündigen Batterie versetzt.

Am 10. April erfolgte auch bei der zweiten 6pfündigen Batterie die Rangirung und konnte die feldkriegsmäßig ausgerüstete, bespannte und besetzte Batterie am 12 April zum ersten Mal durch den Batteriechef exerzirt werden, so daß sie bereit war, dem für den 15. d. M. gegebenen Marschbefehl nach Lübben-Kottbus zu folgen.

Ende des Monats traf noch Lieutenant Glaesemer aus Berlin bei der Batterie ein, so daß die letztere in der glücklichen Lage war, sechs Offiziere zu haben, bis unter dem 8. Mai Lieutenant Müller II zum Kommandeur der 9. Munitionskolonne ernannt und der Lieutenant Zinken-Sommer ebenfalls die Batterie verließ, bei welcher nunmehr außer dem Hauptmann Benecke die Lieutenants Glaesemer und Schreiber verblieben.

Einen besonderen Sporn erhielten die täglichen Exerzitien in Kottbus durch die Nachricht, daß Prinz Friedrich Karl am 5. Mai die Parade über die Garnison abnehmen würde. Paradeaufstellung und Gefechtsexerzitien, letztere mit dem Füsilierbataillon zusammen unternommen, verliefen zur Zufriedenheit.

Bis zum 18. Mai verblieb die Batterie in Kottbus, um an diesem Tage in die Gegend von Spremberg zu rücken. Eine Schießübung, Besichtigungen, Dislokationsänderungen u. dergl. m. füllten auch hier die Zeit, — zu weiterem Vormarsch brauchte nur Befehl abgewartet zu werden.

Batterie. Die vierte 4pfündige Batterie machte in derselben Weise mobil, wie vorstehend mehrfach geschildert. Wie bei der ersten Batterie, so traf auch hier am 30. März der Befehl zur Kompletirung auf die Kriegsstärke ein; zwei Tage darauf erhielt der Batterie-Chef, Hauptmann Hirschberg, Unterstützung durch den zur Batterie versetzten Sekondlieutenant Lichtenfels.

Trajuhn, Teuchel und Eupa wurden der Batterie als Mobilmachungskantonnements angewiesen; am 15. April konnten diese Dörfer aber schon wieder verlassen werden und die nunmehr komplette Batterie nach Jüterbog und wenige Tage darauf nach Trebbin rücken.

Am 7. Mai erhielt die Batterie die förmliche Mobilmachungsordre und begann am 16. d. M. den Marsch zur Konzentration des Armeekorps bei Kottbus, von wo Anfangs Juni die Gegend von Spremberg erreicht wurde.

Zweiter Abschnitt.

Das Einrücken in Sachsen und Böhmen, bis zum Gefecht von Gitschin.

28. Juni.

Anlage 1a des Generalstabs-Werkes giebt uns die ordre de bataille der ersten Armee unter dem Ober-Kommando Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl, welcher u. a. das III. Armeekorps unterstellt war.

Die erste Fuß-Abtheilung, Major Rüstow, in ihr die heutige 2. Batterie, war der 5. Infanterie-Division von Tümpling zugetheilt; die 6. Infanterie-Division von Manstein erhielt die III. Fuß-Abtheilung, Major Röckner, mit der heutigen 1. und 8. Batterie; die II. Fuß-Abtheilung endlich, Major von Held, mit der heutigen 4. und 5. Batterie wurde der Armee-Reserve-Artillerie unter Kommando des Generalmajors Schwartz überwiesen.

Batterie. Mit mehrfachen Unterbrechungen hatte unsere heutige 1. Batterie den Vormarsch fortgesetzt.

Am 16. Juni war sie nach Neu-Warensdorf bei Greifenberg dirigirt worden und unter den speziellen Befehl des Kommandeurs der Reserve Oberst von Hartmann vom 60. Infanterie-Regiment getreten. Tags darauf verließ Hauptmann Gülle seine Batterie, um einem Befehl nach Berlin zur Uebernahme des Reserve-Munitions-Depots zu folgen. Die Batterie wurde an den Premierlieutenant Apel übergeben. Am 18. Juni rückte sie bis dicht an die böhmische Grenze und hatte hier einige Tage Ruhe.

In diesen Tagen erhielten die Truppen den folgenden Aufruf des Königs, welcher der versammelten Mannschaft bekannt gegeben wurde und tiefen Eindruck hervorrief:

An Mein Volk!

In dem Augenblick, wo Preußens Heer zu einem entscheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volke, zu den Söhnen und Enkeln der tapfern Väter zu reden, zu denen vor einem halben Jahrhundert Mein in Gott ruhender Vater unvergessene Worte sprach:

Das Vaterland ist in Gefahr!

Oesterreich und ein großer Theil Deutschlands steht gegen dasselbe in Waffen!

Nur wenige Jahre sind es her, seit Ich aus freiem Entschlusse und ohne früherer Unbill zu gedenken, dem Kaiser von Oesterreich die Bundeshand reichte, als es galt, ein deutsches Land von fremder Herrschaft zu befreien. Aus dem gemeinschaftlich vergossenen Blute hoffte Ich, würde eine Waffenbrüderschaft erblühen, die zu fester, auf gegenseitiger Achtung und Anerkennung beruhender Bundesgenossenschaft und mit ihr zu all' dem gemeinsamen Wirken führen würde, aus welchem Deutschlands innere Wohlfahrt und äußere Bedeutung als Frucht hervorgehen sollte. Aber Meine Hoffnung ist getäuscht worden. Oesterreich will nicht vergessen, daß seine Fürsten einst Deutschland beherrschten, in dem jüngern, aber kräftig sich entwickelnden Preußen will es keinen natürlichen Bundesgenossen, sondern nur einen feindlichen Nebenbuhler erkennen. Preußen — so meint es — muß in allen seinen Bestrebungen bekämpft werden, weil, was Preußen frommt, Oesterreich schade. Die alte, unselige Eifersucht ist in hellen Flammen wieder aufgelodert: Preußen soll geschwächt, vernichtet, entehrt werden. Ihm gegenüber gelten keine Verträge mehr, gegen Preußen werden deutsche Bundesfürsten nicht blos aufgerufen, sondern zum Bundesbruch verleitet. Wohin wir in Deutschland schauen, sind wir von Feinden umgeben, deren Kampfgeschrei ist: „Erniedrigung Preußens".

Aber in Meinem Volke lebt der Geist von 1813. Wer wird uns einen Fuß breit preußischen Boden rauben, wenn wir ernstlich entschlossen sind, die Errungenschaften unserer Väter zu wahren, wenn König und Volk, durch die Gefahren des Vaterlandes fester als je geeint, an die Ehre desselben Gut und Blut zu setzen, für ihr höchste und heiligste Aufgabe halten. In sorglicher Voraussicht dessen, was nun eingetreten ist, habe Ich seit Jahren es für die erste Pflicht Meines Königlichen Amtes erkennen müssen, Preußens streitbares Volk für eine starke Machtentwickelung vorzubereiten Befriedigt und zuversichtlich wird mit Mir jeder Preuße auf die Waffenmacht blicken, die unsere Grenzen deckt. Mit seinem Könige an der Spitze wird sich Preußens Volk ein wahres Volk in Waffen fühlen! Unsere Gegner täuschen sich, wenn sie wähnen, Preußen sei durch innere Streitigkeiten gelähmt.

Dem Feinde gegenüber ist es einig und stark; dem Feinde gegenüber gleicht sich aus, was sich entgegenstand, um demnächst in Glück und Unglück vereint zu bleiben.

Ich habe alles gethan, um Preußen die Lasten und Opfer eines Krieges zu ersparen, das weiß mein Volk, das weiß Gott, der die Herzen prüft.

Bis zum letzten Augenblicke habe Ich, in Gemeinschaft mit Frankreich, England, Rußland, die Wege für eine gütige Ausgleichung gesucht und offen gehalten. Oesterreich hat nicht gewollt, und andere deutsche Staaten haben sich offen auf seine Seite gestellt. So sei es denn. Nicht Mein ist die Schuld, wenn Mein Volk schweren Kampf kämpfen und vielleicht harte Bedrängniß wird erdulden müssen; aber es ist uns keine Wahl mehr geblieben! Wir müssen fechten um unsere Existenz, wir müssen in einen Kampf auf Leben und Tod gehen gegen Diejenigen, die das Preußen des großen Kurfürsten, des großen Friedrich, das Preußen, wie es aus den Freiheitskriegen hervorgegangen ist, von der Stufe herabstoßen wollen, auf die seiner Fürsten Geist und Kraft, seines Volkes Tapferkeit, Hingebung und Gesittung es emporgehoben haben.

Flehen wir den Allmächtigen, den Lenker der Geschicke der Völker, den Lenker der Schlachten an, daß er unsere Waffen segne!

Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhält, und welches jetzt durch Diejenigen zerrissen ist, die das Recht und die Macht des nationalen Geistes fürchten, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuern!

Gott mit uns!

Berlin, den 18. Juni 1866.

Wilhelm.

Fast gleichzeitig war den Truppen der I. Armee folgender Armee-Befehl bekannt gegeben worden:

Hauptquartier Görlitz, den 16. Juni 1866.

Unser König und Herr hat den Krieg an Sachsen, Hannover und Kurhessen erklärt. Der Einmarsch meiner Truppen in das Königreich Sachsen ist heute bereits erfolgt Wir haben die Einwohner nicht als unsere Feinde zu betrachten uns zu behandeln, sondern den Krieg nur gegen eine Regierung zu führen, welche und denselben durch ihre Feindseligkeit aufgezwungen hat. Ich erwarte von den Soldaten mit vollem Vertrauen, daß sie wie immer, so auch jetzt die alte bewährte preußische Manneszucht aufrecht erhalten und dadurch dem Lande, welches wir zu besetzen gezwungen waren, die Lasten des Krieges möglichst erleichtern werden. Jedes Privateigenthum ist streng zu schonen, Staatseigenthum allein ist mit Beschlag zu belegen. Sollten uns auf sächsischem Gebiet österreichische Truppen entgegen treten, so sind dieselben zum Abzug aufzufordern; erst im Weigerungsfalle sind dieselben als Feinde zu behandeln.

Vorwärts denn, Kameraden! mit unserem alten Wahlspruche: „Mit Gott, für König und Vaterland!“ und mit dem Schlachtruf: „Es lebe der König!“

Der General der Kavallerie
Friedrich Carl, Prinz von Preußen.

Am 22. Juni traf dann der Befehl ein, am folgenden Morgen die Grenze zu überschreiten.

Kurz nach ½6 Uhr wurde der Marsch angetreten und bis Mildenau fortgesetzt, wo wenigstens ein Theil der Mannschaften und Pferde Unterkommen fand.

Tags darauf ging es nach Paulsdorf bei Reichenberg; die häufigen Stockungen in der Marschkolonne machten sich bei der Reserve ganz besonders bemerkbar, so daß erst um ½4 Uhr Nachmittags das Quartier erreicht wurde. Kurz darauf wurde wieder Alarm geblasen und die Batterie nahm eine Bereitschaftsstellung, konnte jedoch bald wieder in das Biwak rücken, da es blinder Lärm gewesen war. Abends fiel wiederum starker Regen, der die ganze Nacht über anhielt, so daß die Ruhe des nächsten Tages sehr erwünscht war, da sie ermöglichte, die Batterie einmal wieder trocken unter Dach und Fach zu bringen.

Der 26. Juni wurde wiederum durch blinden Alarm eingeleitet, demnächst wurde der Weitermarsch über Reichenberg, Langenbrück auf Liebenau angetreten, in dessen Nähe die Batterie in einem Mühlengehöft an der Chaussee, bezw. in dessen Umgebung Unterkommen fand. Tags darauf vereinigte sich die ganze Division in einem Biwak bei Siegro, von wo unsere dritte 12pfündige Batterie am 28. Juni in der Richtung auf Münchengrätz weiter rückte und bis Laukowitz gelangte, wo sie bis zum Nachmittag des 29. verblieb.

Die 2. Batterie.

Die vierte 12pfündige Batterie überschritt ebenfalls nach langsamem, mehrfach unterbrochenem Vormarsch am 23. Juni die böhmische Grenze. Früh 6 Uhr hatte Major Rüstow die 4 Batterien der ersten Fuß-Abtheilung nördlich Seidenberg versammelt und hielt hier eine Ansprache, mit einem Hurrah auf den König schließend.

Die vierte 12pfündige Batterie war mit der ersten 6pfündigen dem Gros der 5. Infanterie-Division zugetheilt, die beiden 4pfündigen Batterien der ersten Abtheilung marschirten an der Spitze je einer Infanterie-Brigade.

Tags darauf wurde die Gegend von Reichenberg erreicht, von wo die Batterie am 26. Juni mit dem 18. Infanterie-Regiment als linkes Seitendetachement der Division nach Grünwald marschirte. Sie trat jedoch schon am folgenden Tage wieder in ihr früheres Verhältniß zum Gros zurück und machte den ferneren gemeinsamen Vormarsch der Division mit, am 28. Juni ein Biwak bei Bowensko beziehend, in welchem gegenüber den bei Gitschin konzentrirten österreichischen Truppen erhöhte Aufmerksamkeit und Alarmbereitschaft geboten war, und aus welchem die Division am nächsten Tage zu dem ersten größeren Gefecht dieses Feldzuges vorrücken sollte.

Die 4. Batterie.

Die zweite 4pfündige Batterie hatte in der Mitte des Juni mit der Armee-Reserve-Artillerie die Gegend von Görlitz erreicht.

Am 19. fand eine größere Artillerie-Inspizirung durch den General-Major Schwartz statt, am 22. d. M. wurde dann auch hier der Vormarsch gegen Böhmen begonnen und am späten Nachmittag Schönberg erreicht; hier hatte aber die reitende Artillerie durch einen vorausgeschickten Offizier sämmtliche Gehöfte belegen lassen, so daß der Batterie nichts anders übrig blieb, als in einem großen Garten ein Biwak aufzuschlagen.

Unter Hurrah und Gesang des Preußenliedes wurde am 23. Juni früh 8 Uhr die böhmische Grenze in der Richtung auf Reichenberg überschritten und in Friedland Ortschaftslager bezogen. Friedland machte als erste feindliche Stadt keinen üblen Eindruck; überraschend schön gelegen und hübsch gebaut, wird es von dem alterthümlichen Schloß des Grafen Clam-Gallas überragt, und das Verhältniß der Soldaten zu den Einwohnern gestaltete sich sehr schnell freundlich.

Die vielfachen Unterbrechungen des weiteren Vormarsches auf Reichenberg am 24. Juni machten sich bei der Reserve-Artillerie ganz besonders fühlbar; fortwährend traten Stockungen ein, so daß die Batterie einzelne Halte von 2 Stunden hatte. Die gemachten Erfahrungen hatten dieselbe jedoch gewitzigt; Lieutenant Braune wurde als Quartiermacher vorausgeschickt und erhielt vom Regiment Althabendorf zugewiesen, wo die Batterie nach zehnstündigem Marsch bei schlechtem Wetter sehr ermüdet eintraf, um bereits anderthalb Stunden später wieder alarmirt zu werden. An diesem Tage wurde der erste ungarische Husar von unseren Vorposten erschossen und Tags darauf von den Bewohnern Althabendorfs beerdigt.

Bis zum 27. Juni blieb die Batterie in ihrem Quartier, allerdings durch Alarm noch einmal aus demselben aufgescheucht; am 27. wurde dann der weitere Vormarsch über Reichenberg angetreten und bei Langenbruch ein Biwak bezogen.

Das Verhältniß der Soldaten zu ihren Quartierwirthen hatte sich auch in Althabendorf sehr schnell freundlich gestaltet. Hier wie in Friedland rühmten die Einwohner das Betragen der Soldaten und zeigten sich im übrigen nicht sonderlich befriedigt von den österreichischen Einrichtungen. Die Kulturverhältnisse der zu passirenden Gegenden, namentlich das Zettelwesen und in Verbindung damit die Unbekanntschaft der Bewohner des platten Landes mit der Silbermünze des eigenen Staates, der Reichthum an Wein, und im Gegensatz hierzu die Armut an allen übrigen Bedürfnissen sind gewiß noch ebenso lebendig in der Erinnerung der Theilnehmer des Feldzuges, wie der auffallende Kontrast zwischen der kräftigen Entwickelung des weiblichen Geschlechts und den so vielfach verkümmerten Gestalten der Männer, und wie die absolute Stumpfheit, welche im späteren Verlauf des Feldzuges die wenigen, in den von der Cholera heimgesuchten Ortschaften zurückgebliebenen Bewohner dieser Krankheit und den von ihr hinterlassenen Spuren gegenüber zeigten.

Die Mannschaften begannen abzukochen, $1^3/_4$ Stunden nach dem Einrücken wurde jedoch wieder alarmirt, und der Regimentskommandeur überbrachte persönlich den Befehl der 6. Division, daß die II. Fußabtheilung zur Verstärkung der ersteren schleunigst nach Turnau vorrücken solle.

Da die größte Eile befohlen war, wurde die zweite 4pfündige Batterie, als zuerst marschbereit, sofort vorgenommen, und erreichte, im Trabe und Galopp vorgehend, bei Liebenau Theile der 6. Division, welche noch gar nicht aus dem Biwak gerückt waren. Trotzdem mußte die Batterie in den stärksten Gangarten bei der Division vorbei bis zur Avantgarde derselben bei Sichrow vorrücken, wo General von Manstein seinem Staunen unverholen Ausdruck gab, daß sie den Weg so schnell zurückgelegt hatte.

Bald sammelte sich die ganze II. Fußabtheilung bei Sichrow und bezog hier im Verein mit der 6. Infanteriedivision Biwak. Tags darauf wurde der weitere Vormarsch über Podol auf Münchengrätz angetreten; die gezogenen Batterien der 3. und 4. Brigade waren an diesem Tage unter dem Kommando des Oberstlieutenants Roth vereinigt, kamen jedoch nicht zum Gefecht, und unsere zweite 4pfündige Batterie bezog endlich am Nachmittage des 28. Juni ein Biwak bei Podol.

Die 5. Batterie.

Die zweite 6pfündige Batterie theilte in der Zeit bis zum 28. Juni lediglich die eben geschilderten Erlebnisse der zweiten 4pfündigen.

Das Batterietagebuch zeigt, daß auch die Seelsorge der ins Feld rückenden Mannschaften nicht vernachlässigt wurde, mehrfach wurden in der Zeit der Konzentrirung um Görlitz Feldgottesdienste abgehalten und wurde Gelegenheit zum Besuch des heiligen Abendmahls gegeben.

Die Inspizirung am 19. Juni fiel auch bei der zweiten 6pfündigen Batterie zur Zufriedenheit aus; am 22. d. M. wurde sie nach Niederhalbendorf verlegt, um von hier aus am folgenden Tage am Vormarsch über die Grenze theilzunehmen. In Niederhalbendorf meldete sich Porteepeefähnrich Klaeber von der reitenden Abtheilung zur Batterie versetzt. Freundliche Aufzeichnungen desselben dürften von allgemeinem Interesse sein:

„Für den Dienst als Unteroffizier recht mangelhaft ausgebildet, meldete ich mich Abends 10 Uhr als Porteepeefähnrich bei der zweiten 6pfündigen Batterie und wurde in dem Gehöft des Capitain d'armes sogleich eingekleidet. Niederhalbendorf hatte ich zu Fuß erreicht, meine ganzen Habseligkeiten selber tragend. Daß ich unter der Last derselben nicht zusammenbrach, dafür war einige Tage vorher gesorgt worden, indem wir Avantageure unsern kleinen Koffer, welchem bis dahin noch ein Plätzchen auf dem Packwagen eingeräumt gewesen war, nach Hause schicken mußten. Ich besaß somit nichts weiter, als der gemeine Mann.

Bei der reitenden Batterie, von welcher ich kam, war ich lediglich als Kanonier hinter dem Geschütz geritten; von einer Vorbereitung für den späteren Dienst als Geschützführer, wie sie jetzt den auf Avancement dienenden jungen Leuten geboten wird, war nicht im Entferntesten die Rede gewesen.

Von den damals in der Feldartillerie vertretenen Geschützen hatte ich in Düben den gezogenen 4-Pfünder gründlich kennen gelernt, und nachdem wir beim Durchmarsch durch Torgau diese Geschütze abgegeben und 12-Pfünder empfangen hatten, wurde ich auch an letzterem Geschütz im Schießen mit Manöverkartuschen während eines längeren Aufenthalts in Baruth ausgebildet.

Jetzt sah ich zum ersten Male einen 6-Pfünder oder überhaupt ein Geschütz der Fußartillerie; trotzdem mußte ich das 2. Geschütz der Batterie nebst zugehörigem zweiten Munitionswagen als Geschützführer sofort übernehmen.

Es war daher kein Wunder, daß ich meinem Hauptmann viel Sorge bereitete und mir manche Versprechungen gemacht wurden, die glücklicherweise später nicht gehalten wurden, sonst wäre ich jetzt nicht selbst Major.

Am nächsten Morgen 5 Uhr wurde die Batterie alarmirt, und ich trabte an der Spitze meiner Bespannungen, auf deren Handpferden je ein Mann, des Reitens unkundig, den gepackten Tornister auf dem Rücken, saß, nach dem Geschützpark, um an diesem Tage die Grenze zu überschreiten."

Der Uebergang über den Iserkamm bot vielfach herrliche Blicke in die Gebirgsthäler, sobald sich der Morgennebel hob, — im Uebrigen sind die Erlebnisse der Batterie dieselben, wie bei der 4. Batterie geschildert. Fast tägliche Alarmirungen, welche die meist auf zerstreuten Gehöften, wenn nicht im Biwak untergebrachten Batterien nach dem gemeinsamen Sammelplatz riefen, hielten die Armee-Reserve-Artillerie in Athem, ohne daß dieselbe an den Gefechten, welche die I. Armee in den letzten Tagen des Juni bestand, theilnehmen konnte.

Bei Liebenau begegnete die Batterie am 27. Juni dem ersten Transport von etwa 500 österreichischen Gefangenen, unter ihnen 6 oder 7 Offiziere. Mit Ausnahme einiger Jäger waren es meistens Infanteristen und man sah den Leuten zum großen Theil durchaus nicht das Unangenehme ihrer neuen Lage an, vielmehr waren die Meisten lustig und guter Dinge und zeigten, da sie im Regiment König Wilhelm mit in Schleswig gewesen waren, auf ihre Denkmünzen, die sie gemeinsam mit unseren Leuten trugen. Den in

diesen Tagen mehrfach begegnenden Transporten wurde kammeradschaftlich angeboten, was ein jeder hatte. Meist wurde es dankbar angenommen, zuweilen aber auch trotzig zurückgewiesen.

le 8. Batterie.

Die vierte 4pfündige Batterie nahm in Gemeinschaft mit der heutigen ersten an den verschiedenen Hin- und Hermärschen der 6. Infanteriedivision Theil. Auch sie sollte erst am 3. Juli das Glück haben, in ernstem Zusammenstoß mit dem Feinde mitwirken zu dürfen. —

Bedurfte es noch eines besonderen Sporns für die Truppen, in den kommenden Tagen ihre Schuldigkeit zu thun, so erhielten sie diesen durch folgenden Armeebefehl Sr. Majestät des Königs, welcher am 29. Juni Berlin verlassen und sich zur Armee begeben hatte:

Soldaten Meiner Armee!

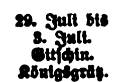
Ich begebe Mich heute zu Euch, Meinen im Felde stehenden braven Truppen und biete Euch Meinen Königlichen Gruß. In wenigen Tagen sind durch Eure Tapferkeit und Hingebung Resultate erfochten worden, welche sich würdig anreihen, an die Großthaten unserer Väter. Mit Stolz blicke Ich auf sämmtliche Abtheilungen Meines treuen Heeres und sehe den nächsten Kriegsereignissen mit freudiger Zuversicht entgegen. Soldaten! Zahlreiche Feinde stehen gegen uns im Kampf. Laßt uns indeß auf Gott den Herrn, den Lenker aller Schlachten und auf unsere gerechte Sache bauen. Er wird durch Eure Tapferkeit und Ausdauer die sieggewohnten preußischen Fahnen zu neuen Siegen führen.

Wilhelm.

Am 2. Juli, wie gleich hier vorweg angeführt sein mag, gelangte dieser Befehl zu den Divisionen; im Morgengrauen des Tages von Königgrätz wurde er den Truppen auf ihren Sammelplätzen bekannt gegeben, während aus der Ferne schon der Donner der österreichischen Geschütze herüberdröhnte. Zu derselben Stunde begab sich Se. Majestät auf das Schlachtfeld, jubelnd begrüßt von den Truppen, welche an diesem Tage die Antwort auf den eben verlesenen Königlichen Gruß in ganz besonders ernster Weise geben sollten.

Dritter Abschnitt.

Gitschin und Königgrätz.



Am Morgen des 29. Juni traf bei der I. Armee folgende Depesche aus Berlin ein:

„Seine Majestät erwarten, daß die I. Armee durch beschleunigtes Vorrücken die II. Armee degagire, welche trotz einer Reihe siegreicher Gefechte dennoch sich augenblicklich in einer schwierigen Lage befindet."

Prinz Friedrich Carl traf sofort seine Anordnungen[1]), welche eine allgemeine Vorwärtsbewegung der I. Armee bezweckten, unter der besonderen Absicht, mit der 5. Division und einem Theil des II. Armeekorps über Gitschin hinaus bis gegen Aulibitz zu marschiren.

---

[1]) Gen.-St.-W. S. 195.

Der Vormittags 9 Uhr ausgegebenen Disposition entnehmen wir:

1. u. s. w.
2. Die Division von Tümpling erhält den Befehl, alsbald aufzubrechen und Gitschin wegzunehmen, sich daselbst festzusetzen und Avantgarden vorzuschieben. u. s. w.
3 Die Division von Manstein kocht in ihrem heutigen Biwak ab, bricht aus demselben derartig auf, daß sie um 8½ Uhr bei Oberbautzen eintrifft, woselbst sie Avantgarden gegen Jung-Bunzlau vorschiebt u. s. w.

4.—6. u. s. w.

7. Die Armee-Reserve-Artillerie bricht heute Abend auf, schließt sich der Division von Manstein an und bleibt an der Straße von Fürstenbrück nach Oberbautzen zwischen Silletz und Bratriz u. s. w.

Die 2. Batter. Gitschin.

Unsere vierte 12pfündige Batterie erhielt Nachmittags 3 Uhr im Biwak bei Rowensko Befehl zum Vormarsch. Die Wahrscheinlichkeit, daß auf den Feind gestoßen werden könnte, wurde durch eine Ansprache Sr. Excellenz von Tümpling zur Gewißheit.

Die beiden 4pfündigen Batterien waren der Avantgarde, unsere heutige 2. Batterie mit der ersten 6pfündigen dem Gros der Division zugetheilt.[1])

Bald hörte man lebhaftes Geschützfeuer von Libun her, wo die Batterien der Avantgarde bereits im Gefecht standen. Der vorgerittene Batteriechef erhielt den Befehl des Majors Rüstow, daß zuerst die erste 6pfündige, dann die vierte 12pfündige Batterie östlich Libun Stellung nehmen sollte.

In langem Trabe ging unsere Batterie in dieser Richtung vor, nicht ohne große Anstrengung, da der Abstand zwischen Avantgarde und Gros durch eingeschobene leichte Feldlazarethe ein ungewöhnlich großer geworden war. Im feindlichen Feuer wurde Aufstellung genommen, jedoch stellte es sich bald heraus, daß die österreichische Artillerie mit ihren gezogenen Geschützen viel zu weit stand, um von den 12-Pfündern erreicht werden zu können.

Dennoch mußte die Batterie, ohne selber zu schießen, im feindlichen Feuer stehen bleiben, um gegen etwa vorgehende Infanterie und Kavallerie bereit zu sein, und sie löste diese Aufgabe mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, trotz der in und um sie einschlagenden Granaten und Schrapnels.

Endlich bewegten sich feindliche Infanterie- und Kavalleriemassen vom gegenüberliegenden Dorfe Brada her gegen die diesseitige Stellung, und nun war der ersehnte Moment gekommen, in welchem die Batterie gegen diese in Wirkung treten konnte. Im heftigsten feindlichen Feuer ging sie bis auf 1700 Schritt an die Infanterie heran und beschoß sie solange, bis unsere ebenfalls vorgehende Infanterie, die nun von beiden Flügeln sich nach der Mitte zusammenzuziehen begann, in die Schußlinie kam.

Um dann auch die fernere Durchführung des Gefechtes zu unterstützen, ging die Batterie wieder mit aufgesessener Mannschaft bis über Poduls hinaus vor und protzte hier zunächst gegen die feindliche Kavallerie ab, welche sie auf 1500 bis 1300 Schritt mit Schrapnels beschoß, deren stets gute Wirkung, welche sich in der feindlichen Kolonne deutlich zeigte, jedesmal mit einem kräftigen Hurrah seitens der Kanoniere anerkannt wurde.

In dieser Stellung, die schließlich durch die gesammte I. Fuß-Abtheilung verstärkt wurde, hatte die Batterie namentlich durch das Büchsenfeuer österreichischer Jäger zu leiden, welche sich in der rechten Flanke auf hohen Felspartien eingenistet hatten. Auf 7—900

---

[1]) Gen.-St.-W. Anl. 17.

Schritt Entfernung standen dieselben einzeln auf der höchsten Höhe des westlichen Thalrandes, unter welcher, da sie unersteiglich war, unsere Infanterie schon vorwärts gegangen war. Als Hauptmann Hübner dies dem Major Rüstow mittheilte, wollte derselbe Anfangs daran zweifeln, bis ein Gewehrschuß quer durch die Ganaschen seines Pferdes ihn zu den Worten veranlaßte: „Sie haben Recht, jetzt weiß ich, woher die Kugeln kommen."

Auch feindliches Artilleriefeuer lenkte sich wieder auf die Batterie, und letztere mußte in demselben nochmals unthätig stehen bleiben, ohne an dem Geschützkampf der nebenstehenden gezogenen Batterien theilnehmen zu können.

Die Batterie hatte in beiden Stellungen 40 Granaten und 15 Schrapnels verschossen, sie beklagte den Verlust von 8 schwer und 4 leicht Verwundeten, unter ersteren ihren braven Zugführer, Sergeant Heine, dem der linke Fuß abgeschossen wurde.

„Die Haltung der zum ersten Male ins Feuer geführten Mannschaften war ein sprechender Beweis für die alte preußische Soldatentreue; ihre Aufgabe, stillzuschweigen mit ihrer Waffe, während andere durch Weiterkämpfen sich dem moralischen Eindruck der Wirkung feindlicher Geschosse entziehen durften, war keine kleine, und in Manchem hat wohl an diesem Tage die immer wiederkehrende Frage eine Rolle gespielt: „Warum mußten wir noch 12-Pfünder haben?" Für die Kaltblütigkeit und Begeisterung der Leute giebt das Verhalten der Verwundeten noch ein glänzendes Zeugniß. Sergeant Heine und die ebenfalls schwer verwundeten Kanoniere Kieselbach und Friedrich II. verließen die Batterie mit Ermahnungen an die Kameraden, nur fest zu stehen und sich brav zu halten; die beiden letzteren mit zerschmetterten Armen litten nicht, daß sie zum Verbandsplatze geführt wurden, sondern gingen allein dorthin. Der durch eine Schrapnelkugel an der Brust leicht verwundete Portepeefähnrich Nirrnheim blieb in der Batterie." [1])

Als Abends gegen 8 Uhr das feindliche Feuer aufgehört hatte, und von der Artillerie-Stellung aus, hinter deren linken Flügel sich die Divisions-Kavallerie wieder ordnete, von der diesseitigen Infanterie nichts mehr zu hören und zu sehen war, wurde der Lieutenant von Hobe von den 3. Ulanen mit dem Auftrage vorwärts geschickt, zu reiten, bis er auf Truppen stieße, Freund oder Feind.

Nach ³/₄ Stunden kam derselbe mit der frohen Botschaft wieder: „Gitschin ist in den Händen der Preußen!"

Bald kam auch der Befehl, die I. Fuß-Abtheilung und das Ulanen-Regiment sollten nördlich der Chaussee bei Jinolitz ein Biwak beziehen. Gegen 11 Uhr war dieser Befehl ausgeführt, Mannschaften und Pferde überließen sich der wohlverdienten Ruhe.

Die Gnade Seiner Majestät des Königs belohnte die Batterie für das Gefecht bei Gitschin durch Verleihung mehrerer Auszeichnungen: Es erhielten das Militair-Ehrenzeichen I. Klasse der Sergeant Heine, das Militair-Ehrenzeichen II. Klasse Feldwebel Bilkenroth, Portepeefähnrich Nirrnheim, Unteroffizier Langenstedt und die Kanoniere Kieselbach und Friedrich II.

Am 30. Juni, Nachmittags 3 Uhr, traf der Befehl zum Aufbruch aus dem Biwak ein; um 5 Uhr rückte die Division ab, passirte Gitschin und bezog gegen 9 ½ Uhr Abends wiederum Biwak. Auch am folgenden Tage kam erst am Nachmittage Befehl zum Weitermarsch, welcher unter großer Anstrengung auf grundlosen Wegen Abends 9 Uhr in ein Biwak bei Dobes führte, in welchem die I. Fuß-Abtheilung vereinigt wurde.

---

[1]) Hauptmann Hübner.

Hier hatte die Artillerie am 2. Juli Ruhetag und empfing Ersatz-Pferde. War auch manch gedrücktes und lahmes Pferd darunter, so waren dieselben doch hoch willkommen, da bei der zunehmenden Marschanstrengung noch manches Batteriepferd zu versagen drohte. Auch trafen Viktualien in ausreichender Menge ein, so war die Batterie am Abend des 2. Juli zu neuen Anstrengungen bereit, — schon der nächste Tag sollte ihr dieselben bringen.

Die 1. und 8. Batterie.

Die dritte 12pfündige Batterie war gemäß Ziffer 3 der auf Seite 127 angeführten Disposition am 29. Juni, Nachmittags 4 Uhr, aus Laukowitz aufgebrochen und marschirte über Brezina und Fürstenbrück nach Sobotka, wo sie um 3 Uhr Nachts ins Biwak rückte.

Tags darauf rückte die Batterie nach Gitschin, kochte hier ab und brach Nachmittags 3 Uhr wieder auf, um am späten Abend ein Biwak bei Chotec zu beziehen.

Am 1. Juli rückte sodann die gesammte 6. Division bis Miletin vor, wo auch sie einen Tag Ruhe hatte und sich für die Anstrengungen des am folgenden Tage erfolgenden Hauptschlages sammeln konnte.

Die 4. und 5. Batterie.

Die Armee-Reserve-Artillerie folgte Ziffer 7 der oben angeführten Disposition für den 29. Juni.

Nachmittags 4 Uhr rückte die zweite 4pfündige Batterie aus dem Biwak bei Podol in südwestlicher Richtung weiter und bezog ein Biwak bei Solletz, in welchem ein starker Gewitterregen Alles bis auf die Haut durchnäßte. Schon Morgens 2½ Uhr hatte die Batterie daher wieder angespannt und bezog am Nachmittag ein vorläufiges Lager bei Sobotka, da die zur Deckung des eigentlichen Biwaks bestimmten Truppen in die Vorpostenreihe eingerückt waren. Erst um 7½ Uhr Abends konnte wieder aufgebrochen werden und wurde gegen 9 Uhr bei Studian ein neues Biwak bezogen.

Diese aufreibenden Anstrengungen des ruhelosen Umherziehens wurden noch erhöht durch mehrfach fallenden Regen; auch waren die Viktualien- und Fouragewagen schon zwei Tage lang ausgeblieben, so daß eine Kuh requirirt und geschlachtet werden mußte, um nur das Abkochen der Mannschaften zu ermöglichen.

Zum Glück brachte der Vormittag des 1. Juli Gelegenheit, die Sachen der Leute und die Geschirre zu trocknen und zu reinigen; am Nachmittage wurde dann der Vormarsch bis Belorad fortgesetzt und ein Biwak bezogen, in welchem aber wiederum starker Gewitterregen Alles in trostlosen Zustand versetzte. So war auch hier der Ruhetag am 2. Juli doppelt willkommen.

Die zweite 6pfündige Batterie hatte dieselben Erlebnisse.

„Beim Marsch an Gitschin vorbei sah ich[1]) zum ersten Male in meinem Leben ein Schlachtfeld, welches seinen Eindruck auf mein jugendliches Gemüth nicht verfehlte. Viele Todte, besonders österreichische Infanteristen, lagen noch neben der Chaussee und im Chausseegraben, die Oesterreicher fast alle das Gesicht nach der Erde gewendet, mit dem Kopf nach unserer Marschrichtung hin, — ein Zeichen, daß das tödtliche Blei sie von rückwärts getroffen hatte.

Drückende Hitze wechselte mit ewigen Regengüssen ab, so wurden wir z. B. am 1. Juli durch einen furchtbaren Platzregen mit heftigem Gewitter in wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßt."

---

[1]) Major Klaeber.

Zur Thätigkeit kamen unsere beiden Batterien der Reserve-Artillerie in diesen Tagen nur insofern, als sie Munition an die im Feuer gewesenen Batterien abgaben und sich ihrerseits aus den weiter rückwärts folgenden Kolonnen wieder zu ergänzeu hatten.

Die Schlacht bei Königgrätz.

Die Hauptheere beider streitenden Völker standen am 2. Juli mit ihren Spitzen in einer Entfernung von weniger als einer Meile einander gegenüber, ohne daß eine derselben die nahe konzentrirte Anwesenheit der anderen vermuthete.[1])

Preußischerseits glaubte man zunächst die Hauptmacht des Gegners in einer Stellung hinter der Elbe, mit den Festungen Josephstadt und Königgrätz auf den Flügeln.

Entweder mußten die Oesterreicher in dieser Stellung angegriffen, oder aus derselben herausmanövrirt werden, und aus dem Hauptquartier Gitschin wurde in diesem Sinne Befehl für den 3. Juli erlassen.

Der 2. Juli wurde jedoch, wenngleich er den Truppen die so nöthige Ruhe darbot, nicht müßig verbracht. Höchst werthvolle Meldungen liefen während des ganzen Tages ein, so daß man im Hauptquartier der I. Armee Abends zwischen 6 und 7 Uhr über den Stand der österreichischen Streitkräfte genügend orientirt war, und daß Prinz Friedrich Carl gegen 9 Uhr Abends den Befehl für den 3 Juli ausgeben konnte, welchem wir soweit er unsere Batterien betrifft, entnehmen, wie folgt:[2])

1, 2. u. s. w.

3. Die Divisionen Manstein und Tümpling unter Befehl des Generals von Manstein brechen um 1½ Uhr früh auf und rücken in eine Reserve-Stellung südlich Horitz, die Division Manstein östlich, die Division Tümpling westlich der Straße Horitz—Königgrätz. Es wird erwartet, daß beide Divisionen um 3 Uhr früh ihre Reserve-Stellungen erreicht haben.

4, 5. u. s. w.

6. Die Armee-Reserve-Artillerie rückt bis an Horitz, und zwar mit der Reserve-Artillerie des III. Korps à cheval der Straße Horitz—Miletin. u. s. w.

7—10. u. s. w.

11. Ich werde mich von Tagesanbruch ab bei Milowitz aufhalten.

Gleichzeitig wurde der Kronprinz ersucht, zur Sicherung des linken Flügels der I. Armee auf dem rechten Elbufer gegen Josephstadt vorzugehen.

Ergänzt wurden diese Befehle durch Zusatz-Bestimmungen aus dem Hauptquartier Gitschin, wohin der Chef des Stabes der I. Armee, Generallieutenant von Voigt-Rhetz persönlich Abends 11 Uhr Mittheilung von den eingegangenen Meldungen und den getroffenen Anordnungen gebracht hatte.

Ein Resumé der gesammten Situation wurde von Gitschin aus Nachts 12 Uhr auf zwei verschiedenen Wegen an den Kronprinzen in folgender Mittheilung gesandt:

> Den bei der I. Armee eingegangenen Nachrichten zufolge ist der Feind in der Stärke von etwa 3 Korps, welche jedoch noch weiter verstärkt werden können,

---

[1]) Gen.-St.-W. S. 242. — [2]) Gen.-St.-W. S. 245.

bis über den Abschnitt der Bistritz bei Sadowa vorgegangen, und ist dort ein Rekontre mit der I. Armee morgen in aller Frühe zu erwarten.

Die I. Armee steht befohlenermaßen morgen den 3. Juli mit 2 Divisionen bei Horitz, mit einer bei Milowitz, einer bei Cerekwitz, mit 2 bei Psanek und Bristan, das Kavallerie-Korps bei Gutwasser.

Ew. Königliche Hoheit wollen sogleich die nöthigen Anordnungen treffen, um mit allen Kräften zur Unterstützung der I. Armee gegen die rechte Flanke des voraussichtlichen feindlichen Anmarsches vorrücken zu können und dabei sobald als möglich eingreifen. Die heute Nachmittag unter anderen Verhältnissen gegebenen diesseitigen Anordnungen sind nun nicht mehr maßgebend.

von Moltke.

Die Disposition des Prinzen Friedrich Carl war, wie oben gesagt, um 9 Uhr Abends erlassen, so dauerte es naturgemäß geraume Zeit, bis die Einzel-Befehle mit ihren Zusatz-Bestimmungen an die kleinen Truppenkörper kamen.

Die 2. Batter

Gegen 1 Uhr Nachts wurde bei der 5. Infanterie-Division Alarm-Befehl gegeben. In aller Hast wurde bei unserer vierten 12pfündigen Batterie noch etwas Kaffee gekocht, dann ging es auf steinigen und lehmigen Wegen über Horitz in eine Sammelstellung der Division an der Königgrätzer Straße.

Dort erhielt der Batteriechef den Befehl, die Proklamation Sr. Majestät des Königs vorzulesen[1]) und wurde wohl Allen die Gewißheit, daß der heutige Tag eine Entscheidung mit sich bringen werde, um so mehr, als Se. Majestät selbst am frühen Morgen erschien, um die Truppen zu begrüßen.

Gegen 9 Uhr kam der Befehl zum Antreten der Division. Mit wiederholten längeren Halts erreichte dieselbe gegen 11 Uhr Klenitz an der Königgrätzer Chaussee, wo sie sich konzentrirte und demnächst südlich auf Sadowa zu zog.

Unsere Batterie war bei diesem Anmarsch der 9. Infanterie-Brigade gefolgt, welche vor Sadowa Halt machte. Ein Befehl des Abtheilungskommandeurs, Majors Rüstow, rief sie bald in eine Stellung östlich des Dorfes, wo sie die fünfte 4pfündige Batterie schon im Feuer gegen feindliche Artillerie auf den gegenüberliegenden Höhen in einer Entfernung von 2500 Schritt und darüber traf. Es erging ihr also hier wieder, wie zu Anfang bei Gitschin, sie konnte mit ihren 12-Pfündern den Feind nicht erreichen. Der Batteriechef beabsichtigte daher, in einer Bereitschaftsstellung seitwärts rückwärts weitere Befehle abzuwarten. Auf dem Wege, den Major Rüstow aufzusuchen, traf ihn die Mitteilung, daß derselbe soeben schwer verwundet aus dem Kampf getragen werde; am 25. Juli erlag dieser tapfere Offizier in Horitz seinen Wunden.

So blieb unsere Batterie sich selbst überlassen. Durch 3 Stunden stand sie nun in der Nähe eines Verbandsplatzes unthätig, während neben der fünften 4pfündigen Batterie noch gezogene Geschütze der II. Fuß-Abtheilung auffuhren und augenscheinlich gute Wirkung erzielten.

Mit der letzteren war der Regimentskommandeur eingetroffen, welcher die weiteren artilleristischen Anordnungen traf und endlich auch unsrer 12pfündigen Batterie Gelegenheit zum Eingreifen geben konnte. Um $3^3/_4$ Uhr schwieg das feindliche Feuer und man sah, daß die Oestreicher sich in vollem Rückzuge befanden. Die Batterie durfte sich auf

---

[1]) Vergl. S. 126.

Anordnung des Oberstlieutenants von Ramm an die Spitze der nun zur Verfolgung aufbrechenden II. Fuß-Abtheilung setzen, die Linie Problus—Rosnitz war das ungefähre Marschziel. Nur für 1 bis 2 Minuten wurde dieser beinahe ¾ Stunden anhaltende, meist im Trabe zurückgelegte Vormarsch durch ein kurzes Reitergefecht unterbrochen, in welchem links der Marschrichtung der Batterie bei Langenhof österreichische Husaren von diesseitiger Kavallerie zurückgeworfen wurden.

Endlich wurden zurückgehende feindliche Massen und die den Rückzug deckenden Artillerie-Stellungen in der Entfernung von 15—1800 Schritt sichtbar. 18 Granaten und 36 Schrapnels konnte unsere Batterie hier noch abgeben, dann hatten sich die Ziele wiederum der Wirkungssphäre des 12-Pfünders entzogen, und da das Vorgehen einer einzelnen Batterie das übrige Artillerie-Feuer maskirt hätte, mußte sie die fernere Thätigkeit wieder den gezogenen Geschützen überlassen. Ein Befehl des Regimentskommandeurs zog sie demnächst aus der Feuerlinie heraus in eine mehr rückwärts gelegene Stellung.

Die Batterie hatte an diesem Tage nur einen Verwundeten und verlor ein Pferd. Als das Feuer der diesseitigen Artillerie am Abend schwieg, suchte sie die 5. Division auf und traf dieselbe auf dem Schlachtfelde nach dem ihr überwiesenen Biwak bei Wsestar marschirend, welches kurz vor 9 Uhr Abend erreicht wurde.

le 1. Batterie.

Die 6. Infanterie-Division war um 3 Uhr Nachts aus dem Biwak aufgebrochen und unsere dritte 12pfündige Batterie folgte in der Reserve derselben unter Kommando des Oberst von Hartmann. In strömendem Regen ging der Marsch über Horitz auf Sadowa, welches gegen Mittag erreicht wurde, und wo die Batterie den Befehl erhielt, als Reserve dem weiteren Vorgehen der Division vorläufig nicht zu folgen. So ging sie, nachdem ihr ein Pferd erschossen worden war, durch das bereits passirte Defilee westlich Sadowa wieder zurück und folgte dann erst dem allgemeinen Vorgehen der Truppen nach Eintreffen der Armee Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen

Bis 7 Uhr Abends dauerte dieser Vormarsch über das Schlachtfeld, die Batterie hatte aber nicht das Glück, zum thätigen Eingreifen zu kommen. Um diese Zeit traf sie das 60. Infanterie-Regiment, welches in ein Biwak bei Sadowa zurückging, und folgte ihm bis Ljnewcowes, wo sie Abends 11 Uhr zurückblieb und Mannschaften und Pferde in dem zerschossenen Dorfe unterbrachte. Die erste Wagenstaffel hatte die Batterie auf dem Schlachtfelde eingeholt, die 2. war abgedrängt worden und fand sich erst in der Nacht zum 5. Juli wieder ein.

le 8. Batterie.

Die vierte 4pfündige Batterie hatte den Marsch gegen Sadowa mitgemacht, der Avantgarde der 6. Division unter Generalmajor von Gersdorf zugetheilt.

Gegen 11 Uhr konnte die Batterie vorgezogen werden, ging in die Artilleriestellung östlich Sadowa, aus welcher unsere 2. Batterie, wie wir sahen, wegen Mangels an gezogenen Geschützen zurückgenommen werden mußte, und wirkte hier im Verein mit der fünften 4pfündigen und der zweiten 6pfündigen Batterie des Regiments, sowie mit der zweiten 6pfündigen Batterie des pommerschen Feldartillerieregiments Nr. 2 gegen die feindliche Artillerie.

Nach 3 bis 4stündigem heißem Kampfe war es gelungen, den überlegenen Feind zum Schweigen zu bringen. Auch diese Batterie folgte somit über das Schlachtfeld in der Richtung auf Problus und ging in Verbindung mit 2 Bataillonen des 35. Regiments durch den Grund nördlich des Waldes bei Problus. Beim Debouchiren aus diesem Grunde erhielt die Kolonne zum ersten Mal wieder Artilleriefeuer aus der Richtung von

Stößer her. Als die erste auf der Höhe nahm unsere 4pfündige Batterie sofort Stellung und eröffnete gegen 7 Uhr Abends ihr Feuer mit Granaten auf 1800 Schritt, durch welches sie bald einen Theil der feindlichen Artillerie zum Abzug bewog und bei welcher Gelegenheit sie eine feindliche Protze in die Luft sprengte. Demnächst bezog auch diese Batterie ein Biwak auf dem Schlachtfelde. An Verlusten hatte sie an diesem Tage eine leichte Verwundung des Lieutenants Lichtenfels; ein Unteroffizier und ein Mann waren schwer verwundet, ersterer starb nach 14 Tagen; ein Unteroffizier, ein Mann waren leicht verwundet; 2 Pferde waren erschossen, 5 verwundet.

Die 4. Batteri

Die zweite 4pfündige Batterie hatte ebenfalls um 3 Uhr Nachts ihr Biwack verlassen, war auf schlechten Wegen in dem strömenden Regen jenes Morgens vormarschirt und vereinigte sich gegen 10 Uhr mit den anderen Batterien der II. Fußabtheilung, welche auf der Königgrätzer Chaussee bei Klenitz standen. Um 12 Uhr wurden die 6pfündigen Batterien vorbefohlen, während unsere zweite 4pfündige Batterie bis Sadowa vorrückte, wo sie bald darauf vom General von Lengsfeld persönlich den Befehl zum Vorgehen erhielt und von demselben auf den rechten Flügel der sechsten 4pfündigen Batterie der 4. Brigade geführt wurde, wo sie wegen der Enge des Raumes mit 4 Geschützen in engen Intervallen auffuhr und das Feuer gegen gegenüberstehende Artillerie eröffnete. Starkes Feuer kam von feindlichen Batterien bei Sendrasitz und Chlum, und da Letztere der Batterie näher lagen und eine Wirkung gegen dieselben wahrscheinlicher war, lenkte Hauptmann Eunicke, nachdem auch der dritte Zug hatte eingeschoben werden können, das Feuer gegen diese und hatte offenbar gute Wirkung.

Inzwischen hatte auch die dritte 6pfündige Batterie des Regiments auf dem rechten Flügel Aufstellung gefunden, und bald bewirkte, nachdem die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht war, das Eintreffen der II. Armee ein allgemeines Vorgehen.

Nach erhaltenem Befehl des Generals Schwartz, daß die Reserveartillerie sich sammeln sollte, folgte die Batterie dem III. Armeekorps und bald glückte es der II. Fußabtheilung, sich unter Major von Held zu vereinigen. Die Batterie hatte in ihrer Position 130 Schuß verfeuert; ihre Verluste waren sehr unbedeutend, da die in der Nähe der Batterie einschlagenden Granaten vielfach nicht krepirten; so hatte die Batterie nur einen leicht verwundeten Mann und einige getödtete und verwundete Perde.

Die Mannschaften und Pferde waren nach dem langen Marsche und Feuergefecht sehr ermattet, auch war natürlich von Essen keine Rede gewesen. Jetzt gestattete ein längerer Halt, den Pferden etwas Hafer zu geben, und die Mannschaften verzehrten ihren eisernen Bestand. Einige holten sich auch Fleisch von einem Ochsen, welcher halb abgezogen in einem verlassenen österreichischen Biwak lag.

Der reitenden Abtheilung folgend, marschirte unsere II. Fußabtheilung am späten Abende nach dem Beiden angewiesenen Biwak, verlor jedoch in der Dunkelheit die erstere und machte endlich, da Mannschaften und Pferde vollständig erschöpft waren, auch die Lage des befohlenen Biwaks unbekannt war, in dem von seinen Einwohnern verlassenen Dorfe Lubno Halt und suchte die wohlverdiente Ruhe auf.

Die 5. Batteri

Die zweite 6pfündige Batterie hatte den Vormarsch der Reserveartillerie auf der Königgrätzer Straße mitgemacht und erhielt im Verein mit der vierten 6pfündigen Batterie gegen 10 Uhr den Befehl, den inzwischen über das Defilee von Sadowa vorgegangenen Divisionsbatterien zu folgen und sich bereit zu halten, den Kampf derselben nach Umständen zu unterstützen.

So wurde zur Normalgefechtsformation übergegangen und bald fand unsere Batterie einen Platz in der allgemeinen Artilleriestellung östlich Sadowa. Gegen die bei Chlum stehende österreichische Artillerie wurde eine ziemlich gute Wirkung bemerkt, trotzdem brachten unsere Geschütze die feindlichen nicht zum Weichen. Gegen Mittag ward das österreichische Feuer schwächer, und die eigene Infanterie maskirte die diesseitigen Batterien, daher zog Major von Held unsere zweite 6pfündige Batterie in eine 2. Stellung südlich Ober-Dohalitz vor, wo gegen 1 Uhr das Feuer von Neuem auf 1600 Schritt Entfernung eröffnet wurde.

„Von hier aus hatten wir[1]) einen guten Ueberblick bis an die Höhen von Lipa und Chlum, gegen welche wir unser Feuer eröffneten. Ebenso gut sahen uns natürlich die Oesterreicher, und bald hatten wir 4 leicht verwundete Mannschaften und 7 todte Pferde. Auf Befehl unseres Abtheilungskommandeurs wurden wir wegen dieser Verluste aus der Stellung genommen, und nachdem wir uns unter dem Schutze von Ober-Dohalitz retablirt hatten, in eine Stellung dicht neben unserer ersten Position, nordwestlich des Dorfes geführt. Das Zurückgehen aus der 2. Stellung fand mit der Langkette statt, um vom Feinde möglichst unbemerkt zu bleiben. Daß es überhaupt stattfand, ist bezeichnend für die Begriffe, welche man damals von den Verlusten hatte, die man einer Batterie zumuthen durfte. Anstatt, wie dies 1870 geschah, eine so vorgeschobene Batterie, wie es die zweite 6pfündige südlich Ober-Dohalitz war, durch andere Batterien — nur wenige 100 Schritt entfernt standen solche — zu verstärken, wurde die Batterie zurückgenommen. Was wollen diese Verluste aber gegen diejenigen sagen, welche brandenburgische Batterien am 6. und 16. August 1870 erlitten! Die Grundsätze der Verwendung der Feldartillerie waren eben in beiden Feldzügen verschieden."

Mit der vierten 12pfündigen Batterie an der Spitze[2]) ging dann auch die zweite 6pfündige Batterie am Nachmittag zur Verfolgung vor und wurde endlich von Major von Held gegen die bei Stößer und Ziegelschlag stehenden feindlichen Truppen auf eine Höhe nördlich Charbusitz vorgeführt, wo sie kurz vor 6 Uhr ihr Feuer eröffnete. Eine halbe Stunde darauf zogen dann diese feindlichen Abtheilungen auf Königgrätz ab, und hiermit war die Arbeit des Tages beendet.

Portepeefähnrich Klaeber machte diese Verfolgung des Feindes zu Fuß mit. Sein Pferd Ceres, wie es scheint das Ideal eines Geschützführerpferdes, hatte an sich wenig Neigung, einen Reiter auf sich zu dulden und war durch die Aufregung des Tages völlig unbesteigbar geworden. Es gelang nicht, die Schwierigkeiten zu überwinden, und so schleppte denn der Fähnrich das kostbare Gut der Batterie am Zügel nach, in der angenehmen Hoffnung, keine allzugnädige Aufnahme zu finden.

Wenn man die Irrwege der II. Fuß-Abtheilung am Abende des 3. Juli hinzurechnet, hatte die zweite 6pfündige Batterie einschließlich ihrer Gefechtsthätigkeit 5½ Meile zurückgelegt ohne Gelegenheit, Mannschaften und Pferden eine ordentliche Mahlzeit zukommen zu lassen. So wurde denn in später Nacht im Biwak von Lubno abgekocht und dann das Lager aufgesucht. Verfeuert hatte die Batterie 234 Granaten, 52 Schrapnels; ihre Verluste betrugen 4 leicht verwundete Mannschaften, 11 todte und einige ver-

---

[1]) Major Klaeber.

[2]) Vergl. S. 131—132.

wundete Pferde. Mit besonderer Auszeichnung nennt das Batterie-Tagebuch die Lieutenants Glaesemer und Schreiber, den Assistenz-Arzt Dr. Döhring und eine Reihe von Unteroffizieren und Mannschaften, welche in die Liste der wegen Auszeichnung vor dem Feinde zu Dekorirenden aufgenommen wurden.

Vierter Abschnitt.

Die Zeit bis zum Ablauf der Waffenruhe.

4. bis 27. J[illegible]

Das Generalstabswerk leitet auf Seite 437 diesen neuen Abschnitt ein, wie folgt:

Der 4. Juli

Der Vormittag des 4. Juli wurde preußischerseits zunächst dazu verwandt, die Abtheilungen der verschiedenen Armeen von einander zu sondern, den Truppen Zeit und Gelegenheit zu geben, sich zu retabliren und alle die Anordnungen zu treffen, welche eine Schlacht von so außerordentlichen Dimensionen nothwendig erfordert. Die Sorge für die Verwundeten und die über Erwartung große Zahl von Gefangenen, sowie die Aufräumung des Schlachtfeldes, ferner die Heranziehung der auf einem Marsch zurückgebliebenen Kolonnen und Trains und die Kompletirung der Munition mußten ins Auge gefaßt werden.

An die Truppen wurde folgender Armee-Befehl erlassen:

Soldaten Meiner in Böhmen versammelten Armeen!

Eine Reihe blutiger und ruhmreicher Gefechte hat die rechtzeitige Vereinigung unserer sämmtlichen Streitkräfte in Böhmen möglich gemacht. Aus den Mir vorliegenden Berichten ersehe Ich, daß das Resultat durch die sichere Führung Meiner Generale und durch die Hingebung und Tapferkeit sämmtlicher Truppen erreicht worden ist. Unmittelbar darauf hat die Armee trotz aller Anstrengungen und Entbehrungen der vorhergehenden Tage unter Meiner Führung den Feind in einer festen Stellung bei Königgrätz energisch angegriffen und einen glorreichen Sieg erkämpft. Viele Trophäen, über Hundert eroberte Kanonen, Tausende von Gefangenen geben aufs Neue Zeugniß von der Tapferkeit und Hingebung, in welcher alle Waffen miteinander gewetteifert haben.

Der Tag von Königgrätz hat schwere Opfer gefordert, aber er ist ein Ehrentag für die ganze Armee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Verehrung blickt. Ich weiß, Ihr werdet auch ferner Meinen Erwartungen entsprechen, denn preußische Truppen wußten stets mit dem Heldenmuth diejenige Mannszucht zu vereinigen, ohne welche große Erfolge nicht erkämpft werden können.

Hauptquartier Horitz, den 4. Juli 1866.

Wilhelm.

Die 2. Batter[illegible]

Für die vierte 12pfündige Batterie begann mit dem 4. Juli eine Periode von zum Theil sehr beschwerlichen und von mannigfachen Entbehrungen begleiteten Märschen.

Am Morgen des genannten Tages trafen die 2. Staffel, der Pack- und Fouragewagen wieder bei der Batterie ein, so gab es endlich etwas zu essen. Im Laufe des Nachmittags kam dann ein Befehl, welcher die Division in ein neues Biwak bei Pechlowitz verlegte, das nach 5stündigem Marsch um 10 Uhr Abends erreicht wurde.

Für den Hauptmann Hübner brachten diese Tage eine Fülle von Arbeit, da neben dem Abtheilungs-Kommandeur auch der älteste Batterie-Chef, Hauptmann Grieß, verwundet worden war, und die laufenden Geschäfte der Abtheilungs-Führung auf erstgenannten Offizier übergingen.

Am 6. Juli war Ruhetag, an welchem die Nähe der Elbe ein Schwemmen der Pferde gestattete und auch den Mannschaften die Wohlthat eines Bades zu Theil kommen ließ. Tags darauf wurde der Fluß bei strömendem Regen passirt, und wenn auch die Batterie in Choltitz unter Dach und Fach kam, so war die Kantonnirung doch so eng, daß ein Trocknen der Bekleidung unmöglich wurde. Die 2. eiserne Victualienportion, sowie die letzte Haferration mußten ausgegeben werden. In dem vorherigen Biwak war gar keine Fourage, und für die Mannschaften nur eine Portion empfangen worden.

Aehnliche Anforderungen stellten die nächsten Tage; erwähnt mag die Aufgabe des 10. Juli werden, an welchem die Batterie um 6 Uhr Morgens aufbrach und um 8 Uhr auf dem gemeinsamen Sammelplatz der Division eintraf. Um 11½ Uhr wurde, nachdem mit Rücksicht auf den bevorstehenden Marsch eine besondere Portion Speck und Branntwein ausgegeben worden war, der Weitermarsch angetreten. Auf Wegen, die fast unpassirbar schienen, bewegte sich die Division vorwärts. Hohe Steine, sumpfige Stellen, schadhafte Brücken, steile Abhänge und Aufgänge wechselten mit einander ab, wurden aber Dank der Solidität unseres Materials an Fahrzeug, Mann und Pferd überwunden. Abends 9 Uhr erreichte die Batterie unter heftigem Regen in völliger Dunkelheit Woitechow, wo bereits ein Bataillon des Leib-Regiments einquartiert war. Die letzte halbe Meile mußte durch einen Hohlweg zurückgelegt werden, dessen Sohle bedeutend schmaler als das Geschützgeleise war und oft mehr einem Gebirgsbach als einem Wege glich.[1])

Zudem fanden die Mannschaften bei der Ueberfüllung der Quartiere stellenweise gar nichts zu essen. Schwierigkeiten machte auch der Mangel an Hafer, da die Pferde die für denselben empfangene geröstete Gerste vielfach zurückwiesen; erst der 12. Juli gab Gelegenheit, die Pferde wieder satt mit Hafer zu füttern und auch einen Vorrath für die kommenden Marschtage mitzunehmen.

In dieser Weise war das östliche Böhmen und Mähren passirt worden und wurde am 13. Juli die Hauptstadt des letzteren, Brünn, erreicht, wo die Division geschlossen einrückte. In der der Batterie überwiesenen Olmützer Gasse fanden die Pferde auf dem Hof einer Zuckerraffinerie gute Unterkunft und die Mannschaften wurden von ihren Quartierwirthen in ausgezeichneter Weise verpflegt.

Ein Ruhetag gestattete hier die möglichste Instandsetzung der Bekleidung und Stiefel unter Zuziehung von Civilhandwerkern; Tags darauf war Feldgottesdienst der gesammten Division im Beisein Sr. Majestät des Königs. Dann ging der Marsch weiter. Am 21. Juli wurde der ungarische Grenzfluß, die March überschritten; Tags darauf traf in Prottes die Nachricht von dem abgeschlossenen 5tägigen Waffenstillstand ein.

Im Uebrigen werden die Entbehrungen der Batterien noch durch folgende Daten charakterisirt: Mit dem Frühfutter des 23. Juli war die letzte Haferration verbraucht und die Pferde mußten sich von jetzt ab mit frisch geschnittenen Garben begnügen; die zunehmende Abmagerung der ersteren machte ein sorgfältiges Verpassen der Kumte unmöglich, auch die Mannschaften litten geradezu durch Hunger, mehrfach kamen Tage vor, an denen

---

[1]) Vergl. S. 38.

nur 1/2 Pfund Brot pro Kopf ausgegeben wurde. So erregte es doppelte Freude, als am Nachmittag des 27. Juli die Mittheilung eintraf, daß die Friedens-Präliminarien unter ruhmvollen Bedingungen für Preußen abgeschlossen seien.

Aehnlich waren die Verhältnisse in dieser Zeit bei der 6. Infanterie-Division.

Die 1. und 8. Batterie.

Auch die dritte 12pfündige Batterie überschritt am 5. Juli mit ihrer Division die Elbe bei Prelouc. Tags darauf wurde die Batterie dem zu ihrem Kommandeur ernannten Hauptmann von Spangenberg übergeben. Auch hier war Brünn das Marschziel, auch hier konnte die Verpflegung nicht regelmäßig geliefert werden, und so waren auch hier die Entbehrungen dieselben, wie eben geschildert.

Am 12. Juli gegen 6 Uhr Abends wurde Brünn erreicht, wo Prinz Friedrich Carl den Vorbeimarsch der Division abnahm, dann wurde am 19. Juli Prottes erreicht.

Am Sonntag, den 22. Juli konnte dann Generallieutenant von Manstein bei dem Dorfe Auerstahl, wo die Division sich zum weiteren Vormarsch vereinigt hatte, Mittheilung von dem abgeschlossenen Waffenstillstande machen. Auf dem Sammelplatze fand Feldgottesdienst statt, dann wurde in dem nahe gelegenen Auerstahl Quartier gemacht, wo das gesammte Gros ziemlich gute Unterkunft fand. Am folgenden Tage wurde die Batterie nach dem nur eine Stunde entfernten Dorfe Schweinbarth verlegt, wo sie in 6 Gehöften recht gute Unterkunft fand und die Zeit des Waffenstillstandes verlebte. Ganz dieselben Erlebnisse theilte die heutige 8. Batterie.

Die 4. und 5. Batterie.

Die zweite 4pfündige Batterie hatte am Morgen des 4. Juli ihr Biwak bei Lubno verlassen und war in das allgemeine Biwak der Armee-Reserve-Artillerie bei Klenitz zurückverlegt worden. Mit begeistertem Hurrah wurde hier Se. Majestät der König begrüßt, als Derselbe am Nachmittage des Tages die Lager der verschiedenen Truppentheile durchfuhr; ebenso begrüßte Prinz Friedrich Carl die Truppen.

Mannschaften und Pferde waren sehr erschöpft. Unzureichende Verpflegung, die großen Märsche bei ewig nasser Witterung, das Liegen unter freiem Himmel mußten nachtheilig auf die Leute wirken, aber sie waren trotzdem immer frisch und munter. So ging auch hier der Marsch über Brünn auf Wien, und am 23. Juli bezog die Batterie in Folge der eingetretenen Waffenruhe Ruhequartiere in Mannersdorf, woselbst sie ebenfalls am 27. Juli die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien erhielt.

Am 6. Juli war sie der Avantgarde der I. Armee zugetheilt worden, das war von großem Vortheil, da die an der Spitze der marschirenden Truppen in den zu passirenden Orten doch noch einiges zu kaufen fanden. So in dem kleinen Städtchen Illensko, welches am 8. Juli bei solcher Kälte erreicht wurde, daß die Mäntel angezogen wurden. Hier konnten allerlei Vorräthe, besonders die so sehr begehrte Chokolade eingekauft werden, und endlich bot sich einmal wieder die Erfrischung eines guten Glases Bier, zu welchem sich am Nachmittage denn auch die einquartierten Offiziere in der Restauration des Städtchens zusammenfanden.

Stets unmittelbar hinter dem zurückweichenden Feinde, von welchem die vorgerittene Kavallerie mehrfach noch einzelne Gefangene einbrachte, ging so der Marsch der Avantgarde weiter, ohne daß es einmal gelang, die Oesterreicher ordentlich zu fassen.

Wie nahe man ihnen war, geht z. B. daraus hervor, daß am 11. Juli dem Gros der Avantgarde ein Wagen mit verwundeten Dragonern begegnete, welche in dem nahen Tichlowitz ein ernsthaftes Reitergefecht mit der österreichischen Arrieregarde gehabt hatten. Doch gelang es der vorgezogenen Artillerie auch hier nicht, zu Schuß zu kommen.

Am 12. Juli hatte die zweite 6pfündige Batterie bereits um 3½ Uhr Morgens angespannt; die Avantgarde der Armee sollte an diesem Tage Brünn erreichen. Ein Privat-Tagebuch berichtet über den Einzug wie folgt:

„Wir hatten sehr schönes Wetter und guten Weg, sodaß wir gegen ½10 Uhr die Stadt in Sicht bekamen. Nach einem kurzen Halt ging es in dieselbe hinein. In der Vorstadt Karthaus hatten wir Zeit, mit einigen reizenden jungen Mädchen, die sich von einer vornehmen Villa aus unseren Einzug ansahen, zu plaudern und ihnen zu zeigen, daß wir nicht die Wärwölfe seien, für die sie uns Anfangs zu halten schienen.

Die Kaufleute gingen erst damit um, die Läden zu schließen, doch wir hatten sie bald von ihrem panischen Schrecken befreit. Nie aber werde ich den Einzug vergessen, den wir nun in die wirkliche Stadt hielten. Welche Unmasse von Menschen kamen aus den Häusern, wohin sie sich ängstlich zurückgezogen hatten, als unsere Geschütze, die ersten preußischen, durch die Straßen rasselten! Dabei herrschte unter der Menge Todtenstille. Die Batterien rückten auf einen freien Platz und saßen ab. Hauptmann Benecke brachte ein Hoch auf den König aus, während eine dichte Menschenmasse uns umstand. Unterdessen zog noch immer Infanterie und Kavallerie unter klingendem Spiel in die Stadt. Bald etablirten sich um unsere Batterie Händler mit Bier und Allem, was wir nur immer begehren mochten.

Unsere Hoffnung, bald einquartiert zu werden, schwand unterdessen immer mehr und mehr. So ließen wir uns aus einem Hause Tische und Stühle auf die Straße setzen und aßen, was wir zur Hand hatten.

Inzwischen hatte sich unsere Batterie sehr belebt. Besonders machte es den zahlreichen, in elegantester Toilette erschienenen Damen Spaß, unseren Leuten beim Kochen zuzusehen, und diese wußten als echte Berliner Kinder so treffende Antworten zu geben und so gute Witze zu machen, daß das Publikum in einem Lachen blieb. Andere unterzogen sich wieder der Aufgabe, die Besucher in der Batterie herumzuführen und ihnen alles Interessante zu zeigen, wobei der Verschluß des Hinterladers lebhafte Bewunderung hervorrief. Abends sammelten sich die Sänger der Batterie und sangen der zahlreichen Gesellschaft mehrere Lieder sehr hübsch vor.

Bald darauf hielt die 6. Division mit dem Prinzen Friedrich Carl ihren Einzug, mit ihr die Kavallerie der I. Armee mit ihrer herrlichen Musik, und zogen die Kürassiere ganz besonders Aller Augen auf sich. Abends um 9 Uhr kam dann endlich der Befehl, auf demselben Platze bezw. in seiner Umgegend Unterkunft zu suchen. Wir gingen zur Nacht, freundlich aufgenommen, in ein benachbartes Haus, wo wir ausgezeichnet ruhten, die Pferde blieben allerdings im Freien."

Tags darauf wurde der Weitermarsch auf der großen Straße nach Wien angetreten, außerordentlich erschwert durch die sich bis ins Unerträgliche steigernde Hitze. Am 16. Juli wurde die Thaya auf der neu erbauten Nothbrücke passirt, welche an Stelle der ursprünglichen, von den Oesterreichern verbrannten Brücke über den Fluß geschlagen worden war.

Mit Eintritt der Waffenruhe trat die Batterie wieder zur Armee-Reserve-Artillerie zurück und suchte am 23. Juli ebenfalls das Quartier der II. Fuß-Abtheilung Mannersdorf auf, wo sie während der folgenden Tage Unterkunft fand.

Fünfter Abschnitt.

Die Friedensverhandlungen und der Rückmarsch der preußischen Armee.

Wie bereits erwähnt, war die fünftägige Waffenruhe von den Regierungen beider kämpfenden Mächte zu Verhandlungen benutzt worden, welche zu einem guten Ende führten.

Oesterreich hatte Napoleons Vermittelung angerufen, König Wilhelm war auf dieselbe eingegangen und hatte, mit einem kriegstüchtigen erprobten Heere vor den Thoren der feindlichen Hauptstadt stehend, hochherzig auf etwaige durch die Waffen zu erkämpfende größere Resultate verzichtet und sich für den Frieden entschieden, freudig auf die dargebotenen Bedingungen eingehend, da dieselben die Möglichkeit künftiger Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den früheren Bundesgenossen nicht ausschlossen.

Die Präliminarien wurden am 26. Juli unterzeichnet, und die Ratificationen am 28. ausgetauscht. „Der Entschluß des Königs wurde freudig begrüßt von einer Armee und einem Volke, welche mitten im Laufe eines glücklichen und ruhmreichen Krieges nicht verlernt hatten, die Segnungen des Friedens zu schätzen.“[1])

Zugleich mit dem Präliminar-Vertrage wurde zwischen dem General Freiherrn von Moltke und dem Feldzeugmeister Graf Degenfeld eine Militärkonvention abgeschlossen, und ein vierwöchentlicher Waffenstillstand vom 2. August ab vereinbart.

Den Truppentheilen waren für diese Zeit weite Kantonnements zugewiesen, und der Abmarsch der I. Armee in diese neuen Rayons am 1. August angetreten worden. Das Oberkommando der Armee wurde nach Prag verlegt, die 5. und 6. Division erhielten Iglau und Kuttenberg als Stabsquartiere angewiesen, die Reserveartillerie wurde auf die 5. und 6. Division vertheilt.

Bevor jedoch die Truppentheile ihre bisherigen engen Kantonnements verließen, wurde ihnen dieselbe Freude und Belohnung zu Theil, wie den braven Düppelstürmern am 21. April 1864, indem Se. Majestät der König das III. und IV. Armeekorps, sowie das Kavalleriekorps Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht für den 31. Juli zur großen Parade befahl, welche auf dem Marchfelde abgehalten werden sollte.

In drei Treffen waren hier die Truppen aufgestellt, die Divisionsartillerie auf dem linken Flügel ihrer Divisionen, die Reserveartillerie auf dem linken Flügel des Kavalleriekorps im 3. Treffen, als Seine Majestät kurz nach 9 Uhr erschien, durch ein brausendes dreimaliges Hurrah begrüßt, welches sich beim Abreiten der Front immer von Neuem wiederholte. Nach dem Vorbeimarsch, welcher von der Artillerie in halber Abtheilungsfront ausgeführt wurde, rückten die Truppen in ihr Quartiere zurück.

Vorweg genommen sei gleich hier, daß auch die sich an die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien anschließenden ferneren Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultat führten, so daß der Frieden mit Oesterreich am 30. August in Prag ratificirt werden konnte. Württemberg, Baden und Bayern hatten schon vorher Frieden geschlossen, Hessen und Sachsen folgten bald darauf.

Noch an demselben Tage erließ Prinz Friedrich Carl an die I. Armee folgenden Abschiedsbefehl:

---

[1]) Gen. St.-W. S. 716 und 717.

Hauptquartier Teplitz, den 30. August 1886.

Soldaten der I. Armee!

Ein rühmlicher Friede hat heute diesen glorreichen Feldzug beschlossen. Preußens Machtstellung ist gewachsen, und seine Grenzen sind erweitert Eure sieggewohnten Fahnen, welche in Sachsen, Böhmen, Mähren, Ungarn, in Nieder-Oesterreich und Angesichts der Thürme der alten Stadt Wien geweht haben, Ihr tragt sie stolz der lieben Heimath entgegen, welche Euch feierlich empfangen wird.

Die bisher mir untergebene I. Armee wird bald zu bestehen aufhören. Ich wünsche daher einige Worte des Abschiedes an Euch zu richten.

Der König und Herr hat verschiedentlich Seine vollste Zufriedenheit und Seinen Königlichen Dank Euch ausgesprochen und wird ihn durch Verleihung einer Reihe wohlverdienter Auszeichnungen bethätigen. Im Vergleich zu solcher Gnade, ich fühle es wohl, hat meine Anerkennung doch nur geringen Werth. Aber vorenthalten darf ich sie Euch dennoch nicht und so spreche ich sie denn aus vollem Herzen hiermit aus, den verdienten Herren Generalen, Euren so bewährten Offizieren und Euch, Soldaten aller Korps und aller Waffen, für Euer Vertrauen und Eure Hingebung. Ich habe Eure Kräfte im Marschiren mehrfach bis zum Aeußersten in Anspruch genommen. Im Kampfe aber haben nur wenige Truppen von uns ihr Aeußerstes thun müssen. Ich habe deshalb, so schnell, glücklich und ruhmreich der jetzt vollendete Siegeslauf auch für uns wie für die ganze Armee gewesen ist, dennoch in Eurem Namen dem Könige die Versicherung geben dürfen, Seine Armee könne noch weit mehr leisten, als sie geleistet hat. Prägt Euch dies ein, und zu geeigneter Stunde denkt daran.

Unser Herrgott ist wieder sichtlich mit Preußen gewesen. Nicht uns, Ihm sei Lob, Preis, Dank und Ehre. Lebt denn wohl, meine tapferen Kameraden und seid ferner Gott befohlen!

Eurer dankbarer Oberbefehlshaber, der General der Kavallerie
Friedrich Carl, Prinz von Preußen.

. Batterie.

Tags darauf trat dann die 5. Division ihren Marsch in den Kantonnements-Rayon an. Aber ein schlimmerer und heimtückischerer Feind, als der eben überwundene, sollte unserer vierten 12pfündigen Batterie in der nächsten Zeit zu thun geben: die Cholera, welche in den zu passirenden Ortschaften verheerend gehaust hatte. Schon am 2. August mußten zwei erkrankte Fahrer im Ortslazareth Paasdorf zurückgelassen werden, und obwohl die strengsten Maßregeln gegen jeden Verkehr mit dem Innern der verseuchten Häuser getroffen wurden, meldeten sich an demselben Tage noch etwa 12 Kanoniere krank. Glücklicherweise hatte die Angst sie ihr Leiden übertrieben erscheinen lassen, und war keiner dieser Fälle von Bedeutung, dagegen starben die beiden zurückgelassenen Leute, auch endeten in der folgenden Zeit eine Reihe von Erkrankungen mit dem Tode.

Am 7. September erreichte die Batterie Prag, wo sie in der Artilleriekaserne Unterkunft fand. Am 23. wurde dann der vaterländische Boden unter jubelndem Hurrah und Absingen des „Heil Dir im Siegerkranz“ wieder betreten, genau drei Monate nach dem Verlassen desselben.

Ueber Torgau und Wörblitz glich der weitere Marsch einem Triumphzuge, bis am 27. September die alte Garnison Wittenberg erreicht wurde; der Einzug der Batterie wird

den Theilnehmern unvergeßlich bleiben. Unteroffiziere und Mannschaften bekamen seitens der Stadt Geldgeschenke; kurz der Empfang war der denkbar herzlichste.

Tags darauf wurde die Demobilmachung begonnen, und am 30. September bildete der Fest- und Dankgottesdienst in der alten Schloßkirche den würdigen Abschluß der Ereignisse dieses Feldzuges.

Die 4. und 5. Batterie.

Auch die zweite Fuß-Abtheilung trat am 1. August den Rückmarsch an und bezog am 13. d. M. Quartier in Humpoletz, woselbst sie bis zum Ende d. M. liegen blieb, freundlich verpflegt von den Einwohnern. Am 30. wurde der Rückmarsch fortgesetzt, am 4. September Prag erreicht und ebenfalls die Artillerie-Kaserne bezogen.

Leider forderte die Cholera auch von dieser Batterie mehrere Opfer, doch ging der Marsch im Uebrigen ohne Unfall von Statten, bis am 21. September die Garnison Torgau erreicht wurde. Außerordentlich herzlich war hier der Empfang. Schon am frühen Morgen war eine freudig erregte Menge mit Kränzen beladen aus dem Königsthor den heimkehrenden Truppen entgegengeeilt. Magistrat und Stadtverordnete empfingen unter einer großen Ehrenpforte die 2 unter Glockengeläut einrückenden Batterien der Abtheilung. Die feierliche Ansprache des Bürgermeisters Horn schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät und wurde durch Major Held erwidert, welcher den Dank für den festlichen Empfang mit einem Hoch auf die liebe alte Garnison beschloß. Trotz des schlechten Wetters illuminirten die meisten Häuser; für eine Festlichkeit der Unteroffiziere und Mannschaften war seitens der Stadt eine größere Summe ausgesetzt worden, das Offizier-Korps wurde am 14. October zu festlichem Mahle im Rathhaussaal eingeladen. Die verschiedenen Ansprachen bezeugten auch hier das herzliche Einvernehmen, welches zwischen Garnison und Bürgerschaft herrschte; ein Vers eines für diesen Tag gedichteten Liedes sei hier angeführt:

Da kommt unser Major Held
Auch mit den Geschützen,
Fegt mit Kugeln rings das Feld,
Furchtbar war das Blitzen!
Benedeck in wilder Flucht
Noch die letzte Rettung sucht.
Mit dem Rest des Heeres.

Gleiche Erlebnisse hatte die zweite 6pfündige Batterie, auch sie brach am 1. August in nordwestlicher Richtung auf; auch sie beklagte Verluste, durch die Cholera herbeigeführt, und hatte, nachdem am 15. August Unterstadt erreicht war, hier eine 14tägige Ruhe, welche zur Ausbildung der jungen Fahrer im Reiten benutzt wurde; auch wurden die Offiziere mehrfach zum Krokiren des okkupirten Landabschnittes befohlen.

Am 30. August, dem Tage des Prager Friedens, begann dann die Fortsetzung des Rückmarsches, und am 4. September bezog auch die zweite 6pfündige Batterie Quartiere in Prag, wo sie die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. August, betreffend die Demobilmachung der Armee, erhielt.

Am 21. September wurde Belgern an der Elbe erreicht, welches der Batterie als vorläufige Garnison überwiesen worden war. Bei der Ankunft in der festlich dekorirten Stadt ward die Batterie durch den Magistrat und die Geistlichkeit unter Betheiligung der gesammten Bürgerschaft feierlich empfangen und durch eine Anrede begrüßt, welche der Batterie-Chef durch ein Hoch auf Seine Majestät den König erwiderte. Die

Offiziere waren Seitens der Stadt zu einem Mahle im Rathhause, die Mannschaften zu einer Festlichkeit im Schützenhause eingeladen, in welch' letzterem ein großer Ball den Tag beschloß. Dann begann auch hier die Demobilmachung, und am 3. Oktober hatte die Batterie wieder die normale Friedensformation angenommen.

Nicht so schnell sollte die III. Fuß-Abtheilung in die Heimath zurückkehren.

Die 1. und 8. Batterie.

Auch die dritte 12pfündige Batterie trat nach der Parade auf dem Marchfelde den Rückmarsch an, war aber den in Sachsen verbleibenden Okkupationstruppen zugetheilt und fand daher nach vorübergehendem Quartier in einigen Dörfern der Umgegend Dresdens am 1. Oktober in der Residenz selbst Unterkunft für den Winter.

Bald wurde auch hier die Demobilmachung ausgesprochen, die III. Fuß-Abtheilung blieb aber bis zum 20. Mai 1867 in Dresden, trat dann den Rückmarsch an und erreichte nach einigen Tagen ihre Garnison Jüterbog.

Ganz die gleichen Schicksale theilte die vierte 4pfündige Batterie. —

Höher schlugen wohl die Herzen der Brandenburger, als dann am 22. September Prinz Friedrich Carl aus Berlin den Korps-Befehl erlassen konnte, welcher beginnt wie folgt:

Ihr Brandenburger!

Ich freue mich, Euch mitzutheilen, daß der König mir mein altes Korps wieder verliehen hat, das ich in zwei Feldzügen zum Siege führte.

Möge mein sieggewohntes Korps auch ferner in meiner Hand das rüstige Werkzeug bleiben, was es bis dahin war. Dazu werdet Ihr Alle mir in gewohnter Freudigkeit helfen!

Endlich erließ Seine Majestät am 12. September 1866 folgenden Befehl, welcher auch unserer Fahne eine neue Dekoration verlieh:

Ich will zur bleibenden Erinnerung an den diesjährigen ruhmvollen Feldzug den Truppentheilen, welche an demselben Theil genommen und ein Gefecht mitgemacht, oder vor dem 2. August d. J. die Grenze eines der mit Preußen im Kriege gewesenen Länder überschritten haben, eine Auszeichnung an ihren Fahnen und Standarten gewähren.

Zu diesem Zwecke verleihe Ich denselben das Band für Kombattanten des für diesen Feldzug gestifteten Erinnerungskreuzes mit den vorschriftsmäßigen Quasten in Silber und Schwarz und, sofern sie an Gefechten Theil genommen haben, mit zwei aufrecht übereinander stehenden Schwertern von Metall oberhalb der beiden Quasten.

Die Truppentheile, welche an ihrer Fahne oder Standarte bereits das Band der Kriegsdenkmünze für 1813—15 oder eins der Bänder für die Feldzüge 1848 1849 und 1864 führen und nunmehr das Band für 1866 erhalten, führen letzteres dergestalt, daß dasselbe unter den früher erworbenen Bändern angebracht ist. Die Truppentheile, welche an ihrer Fahne oder Standarte nur das gewöhnliche Fahnen- und Standarten-Band tragen und jetzt das Band für den Feldzug 1866 erhalten, legen ersteres ab und führen nur das Letztere ꝛc.

Wilhelm.

In feierlichem Gottesdienste wurden demnächst die neuen Dekorationen geweiht.

Die Zeit von 1867 bis 1870.

Die erste, an die Artillerie herantretende Aufgabe nach vollständiger Wiederherstellung des Friedensverhältnisses war, die vor dem Kriege begonnene Entfernung der glatten Geschütze zu Ende zu führen. Gerade zwei unserer heutigen Batterien hatten noch mit den 12-Pfündern ins Feld rücken müssen, und auch die anderen Batterien erfuhren durch die den Gesammtabschluß der Reorganisation begleitenden Maßnahmen mancherlei Aenderungen.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Februar 1867 bestimmte für die Fuß-Batterien nach Maßgabe der fortschreitenden Bewaffnung mit gezogenen Geschützen eine neue Bezeichnung, Dislocirung und Vertheilung auf die Abtheilungen.

Eine Namensänderung erfuhren hierbei unsere beiden 12pfündigen Batterien, indem die heutige erste Batterie fünfte 6pfündige, die heutige zweite Batterie sechste 6pfündige Batterie wurde.

Gleichzeitig wechselten auch die Abtheilungs-Nummern und erhielt die bisherige I. Fuß-Abtheilung die Bezeichnung III. Abtheilung mit der Garnison Wittenberg; die bisherige II. Abtheilung wurde in Torgau I. Abtheilung, und endlich die bisherige III. Abtheilung II. mit der Garnison Jüterbog.

Als Termin für die Ausführung dieser Bestimmungen war für den Fall einer inzwischen eintretenden Mobilmachung die Beendigung dieser letzteren, andernfalls die Beendigung der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Schießübung festgesetzt. Schon im April d. J. wurde es aber für nöthig erachtet, ohne Festhaltung bestimmter Termine mit der Umformung wenigstens sämmtlicher glatter Fuß-Batterien in 6-Pfünder schleunigst vorzugehen, nur bei den Okkupations-Truppen sollte mit der Umformung bis zur Rückkehr derselben gewartet werden.

Weitere Zusatzverfügungen bestimmten die Artillerie-Depots, aus welchen das neue Material empfangen werden sollte u. dergl. m., und um das Ganze noch mehr zu beschleunigen, verfügte eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. April 1867, daß die noch in Sachsen stehenden Truppen statt an dem vorher bestimmten Termin des 1. Juli bereits in der zweiten Hälfte des Mai nach und nach zurückgezogen werden sollten.

Ueber die Okkupationszeit entnehmen wir noch einem Privatbriefe, daß die Truppen daselbst sehr angenehme dienstliche und gesellschaftliche Verhältnisse hatten; Konzerte, Theater und der Verkehr in den vielen guten Restaurations-Lokalen boten mancherlei Abwechselung. „Auch das Verhältniß zur Bürgerschaft war ein angenehmes und wir Preußen wandten dem Konditor Torniamenti auf der Brühl'schen Terrasse, welcher sonst während der Wintermonate schloß, unsere ganze Freundschaft, und was ihm vielleicht noch lieber, Kundschaft zu, weil er uns zu Liebe auch während des Winters Kaffee und Dominosteine zur Verfügung stellte. Bei „Ancot" wurde das Vertrauen der würdigen, von altersher dort verkehrenden Tafelrunde sofort gewonnen, nachdem „Anna" verrathen hatte, daß die alten

Herren etwas eifersüchtig auf die Besetzung ihrer durch langjährige Gewohnheit geheiligten Stammplätze seien, welche ihnen natürlich sofort strengstens reservirt wurden. Das Offizierkorps wurde auch bei Hofe vorgestellt und von den Königlichen Herrschaften empfangen. Anfangs April rückten dann sächsische Truppen ein und übernahmen nach und nach wieder die Wachen. Aus Unteroffizieren derselben wurde ein Lehrbataillon formirt, aus welchem die Instruktoren das preußische Reglement in das sächsische Armee-Korps übertragen sollten; dieses Bataillon ließ sich König Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Dresden vorstellen, nachdem auch das preußische Offizierkorps empfangen worden war. Mitte Mai wurde Dresden von preußischen Truppen geräumt, wir (der Abtheilungskommandeur und die vier Hauptleute) meldeten uns bei dem Kronprinzen ab, den wir außerordentlich orientirt über die Artillerie fanden, wurden noch von den sächsischen Kameraden zu einem glänzenden Abschiedsfest im Café Bellevue auf der Terrasse eingeladen, welchem auch der Kronprinz beiwohnte und traten anderen Tags den Rückmarsch nach Jüterbog an." [1])

Fortschritte in der Entwickelung unserer Waffe brachte der arbeitsreiche Sommer 1867 noch in mancherlei Beziehung, jedoch können dieselben, als nicht in den Rahmen der Regiments-Geschichte gehörend, hier nur kurz angedeutet werden, so die Reorganisation des Feuerwerks-Personals, die Aufhebung der Inspektion der technischen Institute, vor Allem aber die Errichtung der Schießschule durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4 Juli 1867.

Am 5. Juni wurde die dritte 12pfündige Batterie aufgelöst und als fünfte 6pfündige neu formirt, kurz darauf konnte dann der Antrag des Regiments genehmigt werden, die endgültige neue Eintheilung der Fuß-Batterien in Abtheilungen mit dem 3. Juli des Jahres ins Leben treten zu lassen.

Eine große Freude und ehrende Auszeichnung wurde in dieser Zeit dem Regiment zu Theil, indem Seine Königliche Hoheit der General-Feldzeugmeister demselben sein Bild schenkte. Noch heute hängt dasselbe als werthvollster Schmuck im Offizier-Kasino zu Brandenburg a. H.

Schließlich ist noch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. December 1867 von Wichtigkeit. Dieselbe nahm unser früheres Festungs-Regiment, mit welchem das Feld-Regiment bei dem steten Personalwechsel innerhalb des Offizierkorps in engster Verbindung stand, aus dem Brigadeverbande und versetzte es in die 11. Artillerie-Brigade. Unsere Brigade erhielt hierfür die bisherige III. Abtheilung des Magdeburgischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 4 unter der Benennung „Hessische Festungs-Artillerie-Abtheilung Nr. 11."

Eine kriegsministerielle Verfügung vom 29. Februar 1868 verfügte dann im Interesse der örtlichen Vereinigung jener Abtheilung mit Truppentheilen des Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments, daß Torgau und Wittenberg von den dort stehenden Garde-Festungs-Artillerie-Kompagnien geräumt und durch die hessische Abtheilung besetzt werden sollte.

Zum Abschluß einer einigermaßen vollständigen Uebersicht über die Formations- und Dislokations-Aenderungen jener Zeit sei gleich hier angeführt, daß eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. März 1869 eine neue Unterstellung der Brigaden unter die Inspektionen verfügte und der II. Artillerie-Inspektion zu Berlin die Garde-, 2. und 3. Artillerie-Brigade überwies.

---

[1]) Aufzeichnungen des Hauptmanns a. D. Fromme.

Endlich wurde schon in den Jahren 1869 und 1870 Frankfurt a. O. als eine der Garnisonen der Brigade in Aussicht genommen. Der Magistrat dieser Stadt erklärte sich zur Herstellung der nothwendigen Baulichkeiten bereit und die zahlreichen Verhandlungen und Erwägungen fanden ihren Abschluß in folgender Allerhöchster Kabinets-Ordre, welche als unser Regiment ganz besonders betreffend hier wiedergegeben sein möge:

> Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß die I. Fuß-Abtheilung des Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (G.-F.-Z.) von Torgau nach Frankfurt a. O. in Garnison zu verlegen ist, sobald die zur Unterbringung derselben im letzteren Orte zu treffenden baulichen Einrichtungen beendet sind. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.
>
> Berlin, den 5. Mai 1870.
>
> Wilhelm.

Der demnächst ausbrechende Krieg mit Frankreich sollte die Ausführung dieser Bestimmung bis auf Weiteres verschieben.

Im Uebrigen ist aus dieser Periode nicht viel besonderes zu berichten, die Akten weisen eigentlich nur eine Fülle von Personal-Veränderungen des Offizierkorps auf; über den ganz besonders häufigen Wechsel der Batteriechefs giebt Anlage V die näheren Angaben. Mit vieler Freude erinnern sich wohl die älteren Herren, welche in den letzten sechsziger Jahren der Brigade angehörten, an diese Zeit, aber es ist schwer, ihre so interessanten Erzählungen aus derselben wiederzugeben. Wäre A. v. Winterfeld Artillerist gewesen, so hätte er vielleicht in Jüterbog ähnliche Anregung zu frischen Soldatengeschichten gefunden, wie in Pasewalk.

Unvergessen sind den älteren Herren jener Tage die frischen, wirklich überraschenden Alarmirungen durch Prinz Friedrich Carl. In 30—40 Minuten war der Schießplatz von Jüterbog aus erreicht, ein Angriff der gleichfalls alarmirten Treuenbritzener Füsiliere wurde angenommen und eine Bowle im „Tausendthalerhaus“ beschloß den festlichen Tag. Auch die Besichtigungen mit der stereotypen Bedeutung der Goldlack-Guirlande und Intonation des „im tiefen Keller“ sind wohl von den Betheiligten unvergessen.

In humorvoller Erinnerung ist auch das Passiren des Cirkus Renz durch Jüterbog im Frühjahr 1870. Zur Belebung des Interesses der Fahrer wurde es für wünschenswerth gehalten, daß dieselben bisweilen den Cirkus besuchten, und Renz hatte bezüglichen Anträgen um ermäßigte Preise oder Freibillets stets bereitwillig Folge gegeben. „Eines Tages ritt die Offizier-Reitabtheilung des schönen Wetters wegen im Freien; wir passirten hierbei die Bahn, fanden die Barriere geschlossen und erfuhren, daß sogleich ein Extrazug mit dem Renz'schen Cirkus zur Leipziger Ostermesse durchpassiren würde, und daß unsere Musik sich auf dem Perron eingefunden habe, um auf diese Weise Renz den Dank des Regiments abzustatten.

„Wir stiegen von den Pferden und begrüßten die unterdessen eingefahrenen Celebritäten. Die Musik spielte heitere Cirkusweisen, und wir waren lustig und guter Dinge. Am anderen Tage las man in verschiedenen Zeitungen von dem großartigen Empfange des Cirkus in Jüterbog durch das gesammte Offizierkorps u. s. w. — die Sache wurde gründlichst zu Reklamezwecken ausgebeutet. Der Regimentskommandeur war natürlich hierüber nicht sehr erfreut und dies um so weniger, als er bei einer sofortigen Fahrt nach Berlin lediglich heiteren Gesichtern begegnete.“

Endlich geben uns freundliche Aufzeichnungen des damaligen Adjutanten der III. Fuß-Abtheilung noch die Möglichkeit, von dem Leben im Regiment in jener Zeit zu erzählen:

Der Winterdienst unterschied sich im großen Ganzen wenig von dem der jetzigen Batterien. Die Reiterei wurde eifrigst gepflegt und wurden Anforderungen gestellt, welche uns heute übertrieben vorkommen. Der berittene Artillerist trug die lange Reithose mit Lederbesatz, „Blechhose" genannt. Bei zu kurzen Beinkleidern half man sich durch Verlängerung der Sprungriemen, so daß bei einer Reitbesichtigung der Regimentskommandeur sich zu dem Ausruf veranlaßt sah: „Herr Hauptmann, Ihre Leute haben mehr Strippen, als Hosen an den Beinen!"

In der Offizier-Reitstunde wurden Hieb und Stich nach Strohpuppen eifrig geübt; im Frühjahre fanden Fechtübungen mit Säbel zu Pferde von je zwei Offizieren gegen einander statt. Der Fahrübung, welche Anfangs April begann, ging zur praktischen Orientirung eine ebensolche sämmtlicher Lieutenants voran, welche eine entsprechende Zahl bespannter Geschütze als Fahrer besetzten. Sowohl die Fahrvorschrift, als auch das Exerzir-Reglement enthielt einen solchen Reichthum von Bewegungen, daß es kaum möglich war, alles einzuüben. Nächst der Reit- und Fahrausbildung wurde der größte Werth auf das Exerziren zu Fuß gelegt, endlich kam die manchmal etwas stiefmütterlich behandelte Ausbildung in der Geschützbedienung und im Schießen.

Was das außerdienstliche Leben anbetrifft, so gehörte Wittenberg zu den angenehmsten der kleinen Garnisonen; zwei Bataillone des 20. Infanterie-Regiments und eine mit der Garnison auf freundschaftlichstem Fuße stehende Civilbevölkerung boten Gelegenheit zu angenehmem kameradschaftlichen und gesellschaftlichen Verkehr. Im Garnisonkasino, kurz vorher in einem vom Staate angekauften Hotel eingerichtet, nahmen beide Offizierkorps ihr Mittagessen ein. Im geräumigen Saale desselben tanzten Offiziere und junge Beamte mit den Damen des Städtchens; die der Tanzlust weniger Huldigenden fanden Zuflucht in beiden Ecken, welche der große Kachelofen bildete. „Sie seien zum Festhalten des Ofens kommandirt", behaupteten böse Zungen. Allerdings gerieth derselbe durch die Erschütterung des Tanzbodens in dem alten Hause nicht selten in beängstigende Schwankungen.

Zahlreiche Gesellschaften brachten Abwechselung in das Leben der Garnison; besonders das Haus des Abtheilungskommandeurs zeichnete sich aus durch gewinnende Gastfreiheit, mit welcher besonders die Offiziere der Abtheilung jederzeit willkommen geheißen waren. Die übrigen Abende brachte der unverheirathete Offizier regelmäßig im „Bums" zu, einem Bierlokal, in welchem bereits Luther sein Töpfchen getrunken haben soll.

Seinen Abschluß finde dieses Kapitel wie das vorhergehende, indem wir die Zugehörigkeit unserer Batterien zu den einzelnen Abtheilungen der Uebersicht halber nochmals wiederholen wie folgt:

Vor Beginn des Krieges 1870 standen bei der

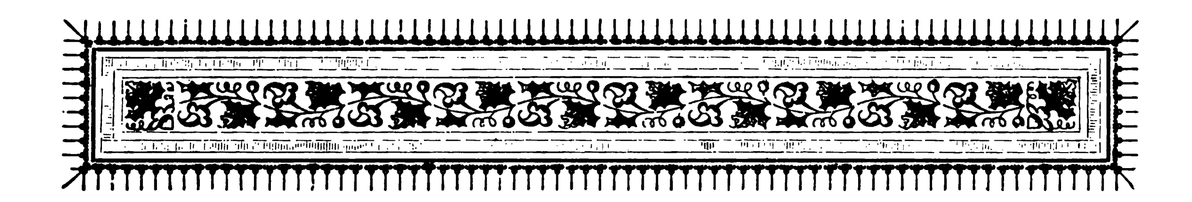
I. Abtheilung in Torgau die zweite 4pfündige und zweite 6pfündige (heute 4. und 5.) Batterie,
II. Abtheilung in Jüterbog die vierte 4pfündige (heute 8.) Batterie,
III. Abtheilung in Wittenberg die fünfte und sechste 6pfündige (heutige 1. und 2.) Batterie.



Sechstes Kapitel.

Die Zeit von 1870 bis 1872.





Der deutsch-französische Krieg.

Erster Abschnitt.

Vom Beginn der Feindseligkeiten bis zur Schlacht bei Gravelotte.

In tiefem Frieden war das Jahr 1870 angebrochen. In gewohnter Weise hatten die Truppen an ihrer Ausbildung gearbeitet und das einzige, für die Regimentsgeschichte anzuführende Ereigniß ist eine Namensänderung sämmtlicher Batterien, indem im Anfange des Juli die 6pfündigen „schwere", die 4pfündigen „leichte" Batterien genannt wurden.

Es würde zu weit führen, die Ursachen des französischen Krieges hier zu erörtern, — in der Nacht zum 16. Juli ging den Truppen die Depesche zu: „Auf Allerhöchsten Befehl ist die norddeutsche Bundes-Armee planmäßig mobil zu machen, der 16. d. M. ist der erste Mobilmachungstag."

Tags zuvor sollte unsere zur Schießübung zusammengezogene Brigade Vorstellung vor Prinz Friedrich Carl haben. Beunruhigende Gerüchte durchschwirrten mehrfach die Luft, jedermann befand sich in gewisser Aufregung. Die Paradeaufstellung wurde eingenommen in der Hoffnung, durch den Prinzen etwas Genaueres zu erfahren, eine halbe Stunde verging in ungewohntem Warten — plötzlich kam die Depesche, daß die Besichtigung wegen der politischen Verwickelungen ausfallen müsse. Natürlich fand jedermann hierin eine Bestätigung der umlaufenden Gerüchte, aber der direkte Befehl, mobil zu machen, war noch nicht da, so vereinigte sich an jenem Tage noch einmal das gesammte Offizierkorps im Pavillon auf dem Schießplatz Die begeisterte Erwartung der kommenden Tage fand in zündender Rede des Regimentskommandeurs ihren Ausdruck, — es war dies das letzte Zusammensein vor dem Feldzuge, der so viele Opfer fordern sollte, gleichzeitig das letzte Zusammensein unserer Brigade in der damaligen alten Form.

Wiederum in eine höhere Kommandostelle berufen und mit der Führung der II. Armee beauftragt, erließ Prinz Friedrich Carl am 20. Juli folgenden Korpsbefehl:

Soldaten des III. Korps!

Während der Dauer des mobilen Verhältnisses ist mir vom Könige ein höheres Kommando übertragen. Mein bewährtes Armeekorps bleibt dabei unter meinen Befehlen.

In der Person des Generallieutenants Constantin von Alvensleben II. habt Ihr einen neuen kommandirenden General an meiner Stelle.

Ich kenne ihn.

Uebertragt auf diesen bewährten und tapferen Führer dasjenige Vertrauen, das Ihr zu mir habt. Er verdient es und wird Euch ein tüchtiger Führer und sorgender Freund sein.

Geht in den neuen Krieg mit altem Muth, zeigt besonders dieselbe Hingebung im Ertragen von Entbehrungen und Strapazen, die unausbleiblich sind, dieselbe Freudigkeit in der Gefahr, dieselbe Geschicklichkeit, Ruhe und Entschlossenheit, welche Euch bisher von Sieg zu Sieg führten und den Ruf und Ruhm meines lieben Korps in zwei Feldzügen ausmachten. Seid dann mit Gott des Sieges gewiß.

Auf Wiedersehen!

Es lebe der König!

Friedrich Carl, General der Kavallerie.

Am 22. Juli übernahm Generallieutenant von Alvensleben das Kommando mit folgendem

Korpsbefehl:

Mit fester Zuversicht zu den kriegerischen Tugenden der brandenburgischen Truppen trete ich an ihre Spitze. Für die Liebe und das gerechte Vertrauen, mit welchem das Armeekorps zu der hohen Person und der ruhmvollen Führung seines kommandirenden Generals aufblickt, giebt es keinen Ersatz; aber die Frucht dieser Führung, der Geist, die Schule und die Siegesgewohnheit bleibt unter uns. Auf sie, wie auf die Pflichttreue des preußischen Soldaten zähle ich und darf ich zählen, kraft des Vertrauens unsers Allergnädigsten Königs und Herrn, das mich auf diesen Platz gestellt hat.

von Alvensleben, Generallieutenant,
beauftragt mit der Führung des III. Armeekorps.

Anlage 5 des Generalstabswerkes giebt uns die ordre de bataille der II. Armee. Zum dritten Male in einem Zeitraum von weniger als 10 Jahren durften hier das III. Armeekorps und in ihm unsere Batterien ihrem bewährten Führer ins Feld folgen.

Die gleiche Anlage 5 zeigt, daß die Zutheilung unserer Abtheilungen zu den anderen Truppen dieselbe war, wie im Jahre 1866. Der 5. Infanterie-Division von Stülpnagel war wiederum die I. Fußabtheilung, unter Major Gallus, zugewiesen; die 6. Division von Buddenbrock erhielt wieder die III. Abtheilung, unter Major Beck; die II. Abtheilung, unter Major von Lynker, trat zur Korpsartillerie unter dem Kommando des Regimentskommandeurs, Oberst von Dresky.

Die 4. und 5. Batterie.

Unter den Hauptmann und Batteriechef Vollbrecht standen bei der 2. leichten Batterie die Lieutenants Borchert und Schröder; 19 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 4 Obergefreite und 86 Mann bildeten mit 39 Dienstpferden den Bestand der Batterie.

Noch am 16. Juli wurden Pferde-Transportkommandos unter Führung der beiden Lieutenants abgesandt, desgleichen ging sofort ein Vorkommando nach Torgau, wo die Batterie Tags darauf mit der Bahn eintraf, herzlichst verabschiedet von den Jüterbogern und begeistert in der Garnison empfangen.

In bisher nicht dagewesener Eile wurde das Mobilmachungsgeschäft betrieben, schon am 20. Juli trafen die ersten Pferde und Tags darauf die ersten Mannschaften ein und wurde Kantonnements-Quartier in Zinna und Welsau bezogen.

Am 24. Juli trat die komplete Batterie feldmäßig ausgerüstet zur Besichtigung an, und eine ärztliche Untersuchung ergab die Tauglichkeit sämmtlicher Mannschaften.

Zwei Tage darauf wiederholte der Abtheilungskommandeur diese Besichtigung, welche mit Exerzir- und Manövrir-Uebungen verbunden wurde, und am 28. Juli vereinigte ein feierlicher Feldgottesdienst mit Austheilung des heiligen Abendmahls die I. Fuß-Abtheilung, welche Tags darauf den Marsch über Kemberg nach Wittenberg antrat, woselbst sie am 31. Juli zur Bahnfahrt über Braunschweig und Hamm nach Bingerbrück eingeschifft wurde.

Von der 2. schweren Batterie entsandte Hauptmann und Batteriechef Knobbe sofort den Lieutenant Chales de Beaulieu mit einem Vorkommando nach Torgau und fuhr selbst zum Pferdeankauf nach Angermünde, während Hauptmann Riemer die Batterie Tags darauf mit der Bahn nach der Garnison führte, um dieselbe aber schon am folgenden Tage wieder zu verlassen behufs Mobilmachung der 1. leichten Reserve-Batterie. Lieutenant Chales de Beaulieu leitete somit in den folgenden Tagen die Mobilmachungs-Arbeiten und konnte am 23. Juli die komplete Batterie in den Kantonnements Loswig und Beskewitz formiren. Tags darauf traf der Batteriechef von der Aushebung wieder ein. Die Batterie nahm an der oben erwähnten Besichtigung durch Major Gallus und an dem Feldgottesdienst Theil und begann ebenfalls, vereinigt mit der gesammten I. Fuß-Abtheilung am 31. d. M. die Eisenbahnfahrt gegen die französische Grenze.

Die 1. und 2. Batterie.

Der 5. schweren Batterie waren Kaltenborn und Dalichow bei Jüterbog als Schießübungs-Kantonnements zugewiesen, als am 16. Juli Morgens 9 Uhr eine Ordonnanz aus Jüterbog vom Regiment den Befehl brachte: „Die Armee ist mobil, die Batterie rückt sofort nach Wittenberg ab; der 16. ist der erste Mobilmachungstag".

Bereits um 6 Uhr Abends hatte die Batterie ihre Garnison erreicht. Hauptmann Eunicke leitete hier die Mobilmachung; Eutsch und Panickau waren als Mobilmachungs-Kantonnements angewiesen, und Hauptmann Eunicke mußte zunächst die vielen, sich drängenden Arbeiten allein bewältigen, da der bei der Batterie stehende Lieutenant Krüger zur 2. schweren Batterie versetzt wurde und die Lieutenants Gördeler und Lücker abkommandirt waren. Am 22. Juli trat Lieutenant Lücker zur Batterie zurück und wurde Lieutenant Strehz zu derselben versetzt.

So konnte die Batterie bereits am 26. Juli in der Stärke von 4 Offizieren und insgesammt 151 Köpfen und 126 Pferden die 41 stündige Eisenbahnfahrt nach Bingerbrück antreten, welches am 28. Juli erreicht, und von wo noch an demselben Tage der weitere Vormarsch angetreten wurde.

Die 6. schwere Batterie marschirte ebenfalls noch am 16 Juli nach Wittenberg. Unter dem Hauptmann und Batteriechef Meinecke standen bei derselben die Lieutenants Grebin und Brause, doch wurde letzterer zur reitenden Ersatz-Batterie versetzt und trat an seine Stelle der Premierlieutenant Römer. Der derselben bisher ebenfalls angehörende Hauptmann Wimmel übernahm das Kommando einer schweren Reserve-Batterie.

Im Uebrigen theilte die Batterie die vorher erwähnten Erlebnisse der 5. schweren Batterie; auch sie trat im Verbande der III. Abtheilung am 26. Juli die Eisenbahnfahrt an, ebenfalls die Anstrengungen der 41stündigen Fahrt noch durch sofortigen weiteren Vormarsch vergrößernd.

le 8. Batterie.

Die 4. leichte Batterie machte in der vorstehend mehrfach beschriebenen Weise in ihrer Garnison Jüterbog unter Hauptmann Müller II. mobil. Premierlieutenant Beckh und Sekondlieutenant Eltester unterstützten den Batteriechef, allerdings traf Lieutenant Eltester erst am 23. Juli wieder vom Pferde-Transportkommando aus Perleberg bei der Batterie ein.

Auch die II. Fuß-Abtheilung trat am 26. Juli die Eisenbahnfahrt nach dem Rhein an, so wurden am 24. die Quartiermacher vorausgeschickt, und Tags darauf konnte die komplete Batterie durch den neuernannten Regimentskommandeur Oberst von Dresky besichtigt werden. Nachdem am Mittage des 27. Juli Bingerbrück erreicht war, marschirte die Batterie noch an demselben Tage nach Bretzenheim und setzte von hier aus in den folgenden Tagen den weiteren Vormarsch fort.

Ueber die Begeisterung, welche beim Beginne dieses so frevelhaft heraufbeschworenen Krieges in allen Schichten des deutschen Volkes herrschte, ist viel geschrieben worden und wir haben dieselbe mit erlebt; auch die Akten unsrer Brigade und unsers Regiments geben von derselben ein beredtes Zeugniß, denn sie sind angefüllt mit Meldungen zum freiwilligen Eintritt, mit Gesuchen verabschiedeter und vielfach halbinvalider nicht nur Offiziere, sondern auch Mannschaften um Wiederanstellung in der Armee und mit flehentlichen Bitten der vorläufig zum Zurückbleiben bei den Ersatztruppen Verurtheilten, der mobilen Armee nachgesandt zu werden.

So waren unsere 5 Batterien am Ende des Juli im Marsch gegen die französische Grenze. Der besseren Uebersicht halber sei es gestattet, hier nochmals ihre Besetzung mit Offizieren zusammen zu fassen:

Rangliste des Regiments am 16. Juli 1870.

Am 1. Mobilmachungstage ließ der Regimentskommandeur folgende Besetzung der Offizierstellen in Kraft treten:

Regimentskommandeur: Oberstlieutenant von Krenski.
Adjutant: Premierlieutenant Tietz.

I. Fuß-Abtheilung: Major Gallus.
Adjutant: Sekondlieutenant Krulle.

5. Batterie.

2. schwere Batterie:
Hauptmann und Batteriechef Knobbe.
Sekondlieutenant Krüger II.
" " Chales de Beaulieu.
" " der Reserve Rohde.

4. Batterie.

2. leichte Batterie:
Hauptmann und Batteriechef Vollbrecht.
Sekondlieutenant Borchert.
" " Schröder,
Vicefeldwebel Faber.
Portepeefähnrich Gronau.

II. Fuß-Abtheilung: Major von Lyncker.
Adjutant: Sekondlieutenant Crusius.

4. leichte Batterie. — 8. Batterie.
Hauptmann und Batteriechef Müller II.
Premierlieutenant Beckh.
Sekondlieutenant Eltester.
Portepeefähnrich Klettner.

III. Fuß-Abtheilung: Hauptmann Burchard.
Adjutant: Sekondlieutenant Cordemann.

5. schwere Batterie. — 1. Batterie.
Hauptmann und Batteriechef Eunicke.
Sekondlieutenant Gördeler.
" Strehz.
" Lücker.

6. schwere Batterie. — 2. Batterie
Hauptmann und Batteriechef Meinecke.
Premierlieutenant Römer.
Sekondlieutenant Grebin.
Portepeefähnrich Kühling.

Schon am 21. änderte sich aber diese Besetzung, indem Hauptmann Burchard zum Kommandeur der Kolonnen-Abtheilung ernannt wurde und für denselben Major Beck die Führung der III. Fuß-Abtheilung übernahm.

Bereits am 17. d. M. hatte der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant von Krenski, folgenden Befehl erlassen:

Durch nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre bin ich vom Kommando des Regiments entbunden:

Ich habe Sie behufs demnächstiger Verwendung in einer Feldstelle des Generalstabes der Armee aggregirt, und mache Ihnen dies hierdurch unmittelbar bekannt. Sie haben sich möglichst schleunigst nach Berlin zu begeben und sich bei dem Chef des Generalstabes der Armee zu melden.
Berlin, den 16. Juli 1870. Wilhelm.

Ich scheide mit tiefer Wehmuth, mit inniger Dankbarkeit für die allseitig geleisteten guten Dienste von meinem Regiment.
Adieu Kameraden, bewahrt mir ein freundliches Andenken!
Auf Wiedersehen vor dem Erbfeinde!

von Krenski.

Regimentskommandeur für die Dauer des mobilen Verhältnisses wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. Juli der bisherige Direktor der Artillerieschule, Oberst von Dresky.

Bevor wir jedoch unsere Batterien nach Frankreich begleiten, haben wir noch über eine Neuformirung zu berichten:

[...]mirung der heutigen Batterie.

Die heutige 3. Batterie

wurde während der Mobilmachung der Armee am 21. Juli 1870 als leichte Ersatz-Batterie des Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) im Kantonnement Süptitz bei Torgau im Verbande der Ersatz-Abtheilung errichtet. Hauptmann der Landwehr Reimer[1]) leitete ihre Formirung und kommandirte sie bis zum Juli 1871. Eine leichte Arbeit war dies nicht, da gerade während der Mobilmachung die täglich und stündlich eintreffenden und den Ersatz-Batterien zur Verpflegung überwiesenen Mannschaften nach Hunderten zählten. Während des ganzen Feldzuges hatte unsere Ersatz-Batterie eine Durchschnittsstärke von 455 Köpfen, im September 1870 wurde sogar eine Kopfzahl von 598 Mann erreicht.

Der Ernst der Lage übte einen für die Disziplin sehr günstigen Einfluß auf die Mannschaften aus, und mit Genugthuung berichtet der damalige Batteriechef, daß jeden Einzelnen das lebhafte Streben beseelte, baldmöglichst auf den Kriegsschauplatz zu kommen.

In den ersten Tagen des August siedelte die Batterie nach Jüterbog über. „Der Anblick der durchs Land ziehenden Truppe war für ein militärisches Auge wenig befriedigend, nicht der Haltung der Mannschaften halber, sondern wegen Mangels jeglicher Gleichmäßigkeit in der äußeren Erscheinung der Batterie.

Die Pferde waren außerordentlich verschiedener Größe und Güte, die Geschütze, Geschirre und gesammte Pferde-Ausrüstung vollständig neu, die Anzüge der Batterie-Mannschaften älterer und ältester Garnitur, und die über den Etat vorhandenen attachirten Ersatzmannschaften befanden sich in bürgerlichem, zum größten Theil nicht gerade salonfähigem Gewande und ihr Schuhzeug in vielfach trostloser Verfassung.

Unter den der Batterie bald zahlreich zuströmenden Freiwilligen dürfen wir den Sergeanten Krüger nicht unerwähnt lassen. Den alten Soldaten, dessen Brust zwei preußische Orden und zahlreiche andere Dekorationen zierten, hatte die patriotische Hoffnung, noch auf den Kriegsschauplatz gesandt zu werden, zum freiwilligen Eintritt bei seiner alten Waffe geführt. Ueber 50 Jahre alt, mußte er jedoch der Ersatz-Batterie zugetheilt werden und war hier durch seine Zuverlässigkeit und seinen Diensteifer dem Batteriechef eine höchst werthvolle Stütze; ganz besonders trat seine praktische Brauchbarkeit in den folgenden Monaten hervor, in welchen fast gänzlicher Mangel an älteren Avancirten bei der Batterie eintrat. Auch dem Feldwebel Thiele bewahrt sein damaliger Batteriechef ein dankbares Andenken.

Es sei gestattet, des Zusammenhanges halber gleich hier das über die Thätigkeit der Batterie während des Feldzuges durch Herrn Major Reimer freundlich Mitgetheilte zu berichten. Bereits im August wurde von der Batterie durch Absendung von Mannschaften der Anfang damit gemacht, ihrer Bestimmung gemäß nach dem Kriegsschauplatz hin Ersatz zu leisten. Im September wurden dorthin in einem Transport 120 Mann aller Chargen und sämmtliche 42 Zugpferde mit vollständiger Ausrüstung abgegeben, was nahezu einer Auflösung der Batterie gleichkam. Eine derartige Abgabe der ganzen Bespannung mit allen Geschirren wiederholte sich während des Feldzuges noch zweimal.

---

[1]) Ist der in den vorigen Kapiteln mehrfach erwähnte, spätere Major a. D.

Der gesammte, von der Batterie bis einschließlich Mai 1871 nach dem Kriegsschauplatze entsendete Ersatz beträgt 708 Mann, davon 397 Stammmannschaften, 311 Attachirte, daneben 128 Pferde. Der Mangel an brauchbaren Avancirten machte sich bei diesen Aufgaben sehr fühlbar; größtentheils waren dieselben neu befördert, oder ältere, aus dem Beurlaubtenstande eingezogene Leute. Der Etat der Batterie von zwei Offizieren neben dem Kommandeur konnte ebenfalls nicht erreicht werden, nur 4 Lieutenants haben einzeln zu verschiedenen Zeiten wirklich Dienst bei der Batterie gethan. Die Zeitdauer ihrer Dienstleistungen bezw. Kommandirungen schwankt zwischen 3 und — 31 Tagen!

Somit gab es Arbeit genug mit der Ausbildung der dreimal eingezogenen Rekruten, der Remonten und anderer Ersatzpferde. Schwierigkeiten machte ganz besonders der große von den Feldtruppen angemeldete Bedarf an Fahrern. Schließlich mußte hier zu einer Art Schnell-Dressur gegriffen werden, in 5 bis 6 Wochen mußte bisweilen die Ausbildung vollendet werden, und so konnte in der denkbar kürzesten Zeit der junge Fahrer zu dem Selbstbewußtsein gelangen, der nächsten nach ihm folgenden Garnitur gegenüber als alter Reiter zu gelten.

Zu diesen Aufgaben trat dann bereits im September die Aufsicht und Pflege der aus dem Felde zurückgeschickten leicht Kranken und Rekonvalescenten. Der erste Transport derselben hatte die bescheidene Zahl von 36 Köpfen, im Dezember hatte die Batterie hierdurch 393 Attachirte, und wurden die oben angeführten hohen Kopfzahlen erreicht. Rechnet man hierzu dann die Hauptaufgabe, die Prüfung und Feststellung der zu Hunderten angemeldeten Invalidenansprüche, deren Bewältigung die Einrichtung eines besonderen Bureaus mit zahlreichem Schreiber-Personal erforderlich machte, so kann man sich ein ungefähres Bild von der Thätigkeit bei den Ersatztruppen machen und wird diese mehr verborgen gethanene Arbeit neben den mehr vertretenden Thaten der Feldarmee voll und ganz würdigen.

Die Ereignisse bis zum Vorabend der Schlachten bei Wörth und Spicheren.

Das Generalstabswerk schreibt auf Seite 157:

„Die II. Armee war unter dem 29. Juli angewiesen worden, bis zur Linie Alsenz —Göllheim—Grünstadt vorzurücken. Demgemäß nahm die II. Armee am 1. August nachstehende Aufstellung ein:

Rechts kam das III. Armeekorps nach Wöllstein, die 5. Infanterie-Division nach Meisenheim u. s. w.

Das Oberkommando der II. Armee blieb am 1. August in Alzey."

Die 4. und 5. Batterie

Die 2. leichte Batterie hatte am 2. August Mittags mit der Eisenbahn die Station Birkenfelde erreicht und legte unmittelbar nach ihrer Ausschiffung den eine Meile langen Marsch nach Ruschberg zurück, wo sie 2 Ruhetage hatte, von denen der 4. August zu einer Besichtigung durch den Brigadekommandeur, Generalmajor von Bülow, benutzt wurde. Tags darauf wurde der weitere Vormarsch angetreten, auf welchem die Batterie am 5. August Reiffscheid erreichte.

Die 1. und 2. Batterie

Die 2. schwere Batterie theilte dieselben Erlebnisse. Nach dem Ausladen in Birkenfelde hatte sie noch einen dreistündigen schwierigen Marsch nach Nohen zurück-

zulegen, wo aber in dem überfüllten Dorfe nur die Mannschaften nothdürftig untergebracht werden konnten und die Pferde biwakiren mußten. Am 5. August wurde Eckartsweiler erreicht.

[margin: ...ie 1. und ... Batterie.] Die III. Fußabtheilung hatte schon am 28. August Bingerbrück erreicht, und die 5. schwere Batterie hatte von hier aus sofort den Vormarsch über Wendersheim und Rathsweiler angetreten, auf welchem sie theils biwakirend, theils Ortschaftslager beziehend am 5. August Oberkirchen erreichte.

Die 6. schwere Batterie hatte noch am 28. Juli den Marsch nach Gaulsheim bei Bingen zurückgelegt und am folgenden Tage Schornsheim erreicht. Märsche über zum Theil außerordentlich bergiges Gelände und mit stark belegten Quartieren führten die Batterie am 5. August nach Baltersweiler.

[margin: Batterie.] Die 4. leichte Batterie hatte bereits am 27. Juli Bingerbrück erreicht und war von hier nach Bretzenheim gerückt. Da sie eher als die I. Fuß-Abtheilung auf dem Operationsfelde anlangte, wurde sie, entgegen der allgemeinen ordre de bataille vorläufig der 5. Infanterie-Division zugetheilt und hatte hierdurch, wie wir sehen werden, Gelegenheit, an dem Gefecht vor Saarbrücken theilzunehmen. Die nächsten Tage brachten auch dieser Batterie Märsche, in welchen sie am 5. d. M. nach Wellersweiler kam, wo sie der 10. Infanterie-Brigade unter Generalmajor von Schwerin überwiesen wurde.

Unsere Batterien hatten somit im Verbande des III. Armeekorps den Armeebefehl [1]) ausgeführt, welcher für die Thätigkeit des letzteren bestimmte: „Das III. Armeekorps marschirt am 5. August mit dem Hauptquartier und der Tete bis St. Wendel und dislocirt sich auf eine Meile nördlich und östlich davon. Am 6. August marschirt das Korps nach Neunkirchen, wohin die 5. Infanterie-Division bereits am 5. vorausgegangen ist."

In ähnlicher Weise hatten die I. und III. Armee sich konzentrirt und wir wissen, daß der Kronprinz schon am 4. August Gelegenheit gehabt hatte, bei Weißenburg die ersten blutigen Lorbeeren zu pflücken. Tags darauf wurde die Nachricht von diesem ersten Erfolge bei der II. Armee bekannt, und jubelnd wurde folgender Armeebefehl aufgenommen:

Ober-Kommando
der II. Armee. Hauptquartier Kaiserslautern, den 5. August 1870.

Unter den Augen Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen ist am 4. d. M. ein glänzender, aber blutiger Sieg bei Erstürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geißberges durch Regimenter vom V. und XI. preußischen und II. Bayerischen Korps errungen worden. Die französische Division Douay ist unter Zurücklassung ihres Zeltlagers in Auflösung zurückgeworfen worden. General Douay ist todt, über 500 unverwundete Gefangene und 1 Geschütz sind in unsere Hände gefallen. Unsererseits ist Generallieutenant von Kirchbach durch einen Streifschuß leicht verwundet worden. Das Königs-Grenadier- und das 58. Regiment sollen starke Verluste gehabt haben.

Der General der Kavallerie Friedrich Carl.

Am 31. Juli verließ der König Berlin, um sich nach dem Kriegsschauplatze zu begeben. Mit tiefem Ernst, aber auch mit zündender Begeisterung wurde sein Abschieds-

---

[1]) Gen.-St.-W. Anlage 7.

gruß in dem ganzen geeinigten Deutschland aufgenommen, welchen Allerhöchstderselbe noch von Berlin aus erließ:

An Mein Volk!

Indem Ich heute zur Armee abgehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für die Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will Ich, im Hinblick auf die einmüthige Erhebung Meines Volkes, eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, Mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten.

Mein Volk weiß mit Mir, daß Friedensbruch und Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war. Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unseren Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes.

Berlin, den 31. Juli 1870. Wilhelm.

Das große Hauptquartier war zunächst in Mainz eingerichtet. Hier angekommen, erließ Se. Majestät am 2. August folgenden Befehl:

An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Heerdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammte Armee und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Hauptquartier Mainz, den 2. August 1870.

Wilhelm.

Die Schlacht bei Spicheren.

Es würde die der Regimentsgeschichte gestellten Aufgaben überschreiten, wollten wir hier ein vollständiges Bild der Ereignisse des 6. August geben. Das Generalstabs-Werk thut dies in erschöpfender Weise und zeigt uns[1]), daß in den Nachmittagsstunden auch die 5. Infanterie-Division mit in das Gefecht gezogen, und somit auch unserer Artillerie Gelegenheit gegeben wurde, die ersten Grüße mit dem Feinde auszutauschen.

Kurz vor 3 Uhr erhielt General von Bülow durch den Chef des Generalstabes des III. Armeekorps die Nachricht, der kommandirende General sei im Begriff, sich mit der Eisenbahn zu der bei Saarbrücken im Gefecht stehenden 5. Division zu begeben, General von Bülow solle soviel Artillerie, als zur Hand, nach dem Gefechtsfelde heranschaffen. —

Die 8. Batt

Von unseren Batterien wurde zuerst die 4 leichte, welche der Avantgarde der 10. Brigade zugetheilt war, gegen 3½ Uhr Nachmittags in ihrem Quartier St. Ingbert alarmirt und erhielt den Befehl, so schnell wie möglich dem Füsilierbataillon des 48. Re-

---

1) Gen.-St.-W. S 328.

giments auf St. Johann zu folgen. Kurz darauf kam der Befehl, im Trabe vorzugehen, und so erreichte die Batterie gegen 5½ Uhr das Gefechtsfeld südlich Saarbrücken, wo bereits die 3. leichte Batterie Stumpf und die 3. schwere Batterie Voß unserer Brigade neben anderer Artillerie der 1., 7. und 8. Brigade in Thätigkeit waren.

General von Bülow hatte den Eisenbahnzug des kommandirenden Generals nicht mehr erreichen können, sich aber in schnellster Gangart auf das Gefechtsfeld begeben, wo er die beiden vierten Batterien unserer II. Fußabtheilung[1]) empfing. Dieselben sollten zunächst zur Verfügung des kommandirenden Generals in Reserve verbleiben, doch gelang es dem Brigadekommandeur, den ersteren zu überzeugen, daß die Korpsartillerie sehr bald eintreffen müsse, und so genehmigte General von Alvensleben die Verwendung der 4. schweren Batterie Fromme und unserer leichten Batterie Müller II. zur Beschießung der dichten Infanterielinien auf den Höhen und Thalrändern südlich der Chaussee nach Forbach.

Nach etwa einer halben Stunde erschien diesseits des höchsten Kammes eine feindliche Batterie, auf welche sofort das Feuer gelenkt wurde, und welche während ihres Auffahrens so wirksam beschossen wurde, daß sie nach wenigen Minuten wieder verschwand.

Als demnächst 4 Bataillone unserer Infanterie auf der Chaussee und rechts derselben zum Sturm gegen die Höhen vorgingen, erhielten beide Batterien den Befehl, sich dieser Kolonne unmittelbar anzuschließen. Kaum waren sie jedoch in Bewegung, als die Infanterie des diesseitigen Centrums und des linken Flügels zum Bajonettangriff vorging; General von Bülow zog die Artillerie daher schleunigst in die eben verlassene Stellung zurück, und hier beschoß unsere 4. leichte Batterie noch mit gutem Erfolge die feindliche Infanteriemasse, welche sich unserem Angriff entgegenwarf; nach wenigen Schüssen zog sich dieselbe in den Wald zurück. Es war inzwischen 8¼ Uhr Abends geworden, und die blutige Thätigkeit des heutigen Tages hatte ihr Ende gefunden. Die Mannschaften bewahrten in dieser ersten Feuerprobe eine ausgezeichnete Ruhe und bedienten die Geschütze wie auf dem Exerzierplatz. Der durch einen Schuß in den Oberarm nicht unbedenklich verwundete Trompeter Burmann war erst durch wiederholten, ausdrücklichen Befehl dazu zu bewegen, die Truppe zu verlassen und den Verbandsplatz aufzusuchen. Der leicht verwundete Unteroffizier Siebenbach blieb bei der Batterie; außer diesen beklagte die letztere noch 2 schwer verwundete Avancirte.

Ein noch heftigeres Feuer hatten die beiden dritten Batterien der II. Fußabtheilung ausgehalten. Hier wurde der Abtheilungskommandeur, Major von Lyncker, am Kopfe verwundet, konnte aber am 26. September sich wieder zum Dienst melden. Von der Batterie Voß waren alle drei Zugführer, die Lieutenants Hildebrand, Klaeber und Weichbrodt, verwundet, desgleichen der Portepeefähnrich Mühlmann; der erstgenannte Offizier erlag bald darauf als eins der ersten Opfer der Brigade seinen Verletzungen.

Im Ganzen hatte die II. Fußabtheilung 4 verwundete Offiziere und 39 verwundete bezw. todte Unteroffiziere und Mannschaften, desgleichen verlor sie 39 Pferde. Unsere 4. leichte Batterie blieb bis Abends 9¾ Uhr in ihrer Position und bezog dann ein Biwak auf dem Schlachtfelde. Verfeuert hatte sie 52 Granaten.

Die 1. und [.]. Batterie.

Die der 6. Division zugetheilte III. Fußabtheilung mit unserer 5. und 6. schweren Batterie kam an diesem Tage nicht zum Gefecht. Erst gegen Abend erreichte sie das Schlachtfeld, auf welchem sie ebenfalls Biwak bezog.

---

[1]) Neben der 4. leichten war auch die 4. schwere Batterie vorgezogen worden

Die 4. und 5. Batterie

Auch die I. Fußabtheilung[1]) mit der 2. schweren und 2. leichten Batterie gelangte erst mit anbrechender Dunkelheit auf das Gefechtsfeld. Ihr wurden an diesem Tage ganz besondere Anstrengungen zugemuthet. Sie hatte eben ihre eigentliche Tagesaufgabe beendet, den Marsch bis in die Höhe von St. Wendel zurückgelegt und daselbst Quartiere bezogen, als sie alarmirt und im Eilmarsch nach Saarbrücken vorgezogen wurde. Besonders die neu eingestellten Pferde hatten eine harte Probe zu bestehen, da der Marsch fast nur im Trabe, bei großer Hitze, bergauf und bergab zurückgelegt wurde; mehrere von ihnen blieben todt liegen.

„Der Kampf war im Wesentlichen beendet; der Aufstieg von der Stadt Saarbrücken bis zum nahen Exerzirplatze (wenige 100 Schritte) erforderte Stunden, da durch Truppen-Fahrzeuge aller Art und Verwundeten-Transporte die Chaussee hoffnungslos verfahren war. Major Gallus schaffte schließlich dadurch Luft, daß er bei der vordersten Batterie das Schanzzeug losmachen und von einem Train-Fahrzeuge die Deichsel dicht am Keilende abhauen ließ. Durch diese Lücke zog die ganze Abtheilung mühsam Schritt für Schritt hindurch. Wir kamen aber nur noch bis in die Zone der nach Tausenden zählenden Saarbrückener Schlachtenbummler und biwakirten ohne Holz und Stroh, wo wir gerade standen.

So hatte die eigentlich zur 5. Division bestimmte I. Fuß-Abtheilung auf die Ehren des Tages verzichten müssen, doch gelang es dem Major Gallus bald, die ursprüngliche ordre de bataille wieder herzustellen."

Die Ereignisse bis zum Abend des 14. August.

Die außerordentlichen Erfolge von Wörth und Spicheren hatten der preußischen Armee die französische Grenze geöffnet.

Noch am 6. August wurde folgender Armeebefehl erlassen:

Homburg, den 6. August 1870.

Soldaten der II. Armee!

Ihr betretet den französischen Boden. Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund an Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armee sind unsere Feinde. Das französische Volk ist nicht gefragt worden, ob es mit seinen deutschen Nachbarn einen blutigen Krieg führen wollte; ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden. Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker selbst im Kriege miteinander die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen. Denket stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüte, unsere Provinzen überschwemmte. Zeigt den Franzosen, daß das deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber ist.

Friedrich Carl, Prinz von Preußen.

---

[1]) Nachrichten über die Kriegsthätigkeit dieser Abtheilung sind der Regimentsgeschichte in dankenswerthester Weise von dem damaligen Adjutanten derselben zugegangen und meist wörtlich benutzt worden.

Aus demselben Grunde erließ Se. Majestät am 8. August folgenden

Armee-Befehl.

Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armee über die Grenze geführt. Mehrere Korps werden heute und morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde.

Wir führen nicht Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privateigenthum zu schützen, und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unsres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde.

Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer. Wilhelm.

Eine französische Uebersetzung dieses Erlasses wurde nach Möglichkeit unter der Einwohnerschaft verbreitet.

Die folgenden Tage brachten unseren Batterien Märsche und Biwaks.

Die 4. und ·. Batterie.

Unsere beiden Batterien der I. Abtheilung hatten für den 7. und 8. August Quartier in Saarbrücken selbst genommen. Tags darauf wurde die Division alarmirt, um $9^1/_2$ Uhr unter „Hurrah“ und Gesang des „Heil Dir im Siegerkranz“ die französische Grenze auf der Forbacher Straße überschritten und gegen $5^1/_2$ Uhr Abends ein Biwak bei Merlebach bezogen. Ueber Remilly wurde am 14. August Bouchy und Vigny erreicht.

: 8. Batterie.

Die II. Fuß-Abtheilung war ebenfalls am 8. August in ihrer Stellung geblieben, hatte Tags darauf die Grenze überschritten; unsere 4. leichte Batterie fand am 14. Abends bei Alemont Unterkunft.

Die 1. und :. Batterie.

Die III. Fuß-Abtheilung endlich theilte dieselben Erlebnisse. Der 12. Infanterie-Brigade unter Oberst von Bismarck zugetheilt, legten unsere beiden Batterien den Marsch über St. Avold und Solgne zurück und bezogen am 14. Nachmittags ein Biwak bei St. Jure.

Beim Ueberschreiten der Grenze begegnete die Abtheilung einem eleganten offenen Wagen, von deren Insassen sich eine junge Dame erhob, mit einem weißen Tuche nach rückwärts winkend mit dem wehmüthigsten Rufe: „Adieu, ma belle France!“ Lieutenants „stets verbrecherlich“ vermochten ihre Rührung nicht zu verbergen, und bald hatte die ganze Kolonne die Tücher gezogen, nach Kräften wieder winkend. „Die hat janz recht,“ meinte ein Berliner, „adjö, Frankreich, mit dir ist's aus!“

Die Ereignisse bei Metz am 15., 16. und 17. August. Vionville, Mars la Tour.

Das Oberkommando der II. Armee war am 14. August nach Pont à Mousson gegangen. Hier erhielt dasselbe am Morgen des 15. August die ersten Nachrichten über die Gefechte östlich Metz; gleichzeitig sollte das III. Korps einstweilen zur Verfügung des großen Hauptquartiers bleiben. Dasselbe, welches Tags vorher angewiesen worden war, auf Cheminot zu marschiren, wurde daher sofort angehalten, bis gegen Mittag desselben

Tages von der Höhe von Flaville bei der II. Armee die Depesche einlief, die Franzosen seien vollständig nach Metz hineingeworfen und wahrscheinlich schon jetzt im vollen Rückzuge auf Verdun. Der weitere Vormarsch wurde frei gegeben. Die entsprechenden Befehle wurden von der II. Armee sofort ertheilt und beide Divisionen unseres Korps setzten sich um 5 Uhr Nachmittags wieder in Marsch, zumeist ohne das Abkochen beendet zu haben. Die 5. Division ging bei Noveant, die 6. weiter oberhalb bei Champey über die Mosel und bezogen spät Nachts bei Pagny und Arnaville Biwak, Sicherungstruppen gegen Gorze und Dornot vorschiebend.

Schwierig war die Aufgabe unserer III. Abtheilung an diesem Tage. Während sie mit der 6. Division auf Champey marschirte, stellte sich durch Rekognoszirungen heraus, daß dort für die berittenen Truppen ein Uebergang nicht möglich sein werde, theils wegen der Beschaffenheit der Wege, theils wegen Mangels eines genügend sicheren Ueberganges[1]). So bezogen unsere 5. und 6. schwere Batterie Biwaks in der Nähe von Longeville bei Cheminot und setzten von hier Abends um 7 Uhr den Vormarsch auf Pont à Mousson fort, wo die Mosel überschritten, und von wo aus in völliger Dunkelheit auf dem linken Flußufer noch wieder eine Meile abwärts marschirt wurde, so daß die Batterien nach diesem außerordentlich anstrengenden Marsche erst gegen 1 Uhr Nachts ihre Biwaks bei Pagny erreichten.

Morgens um 9 Uhr hatte Oberstlieutenant Beck den Adjutanten zur Rekognoszirung der Mosel fortgeschickt. Abends um 6 Uhr kam derselbe mit der Meldung, daß weder Brücke, noch Furth zu finden sei, zur Division zurück, als dieselbe eben den Weitermarsch antrat. Nachts um 1 Uhr war dann noch Befehlsausgabe. Selber den ganzen Tag auf Brot und Speck angewiesen, sah man hierbei recht schmerzlich einen gedeckten Tisch in demselben Zimmer, ohne sich mit den Herrlichkeiten desselben näher befassen zu dürfen. „Recht müde, hungrig und verdrießlich legte ich mich unter den Packwagen; bei dem ewigen Marschiren, ohne den Feind zu sehen, hatte sich Aller, auch der Mannschaften, eine ärgerliche Stimmung bemächtigt, und nun waren die Franzosen wieder abmarschirt, wie es im Armee-Befehl stand — zu langweilig!“

Auch die Korps-Artillerie war auf Pont à Mousson dirigirt worden, hatte also dieselbe Aufgabe zu lösen wie die III. Fuß-Abtheilung und bezog ebenfalls gegen Mitternacht bei Vandières Biwak.

Ueber die Anordnungen der II. Armee für den 16. August schreibt das Generalstabs-Werk auf Seite 536:

„Die im Laufe des 15. August aus dem Großen Hauptquartier eingegangenen Mittheilungen, sowie auch Berichte einzelner Heerestheile, insbesondere des III. Armeekorps hatten bei dem Oberkommando der II. Armee die Ueberzeugung hervorgerufen, daß ein eiliger Rückzug der französischen Armee nach der Maas in vollem Gange, und daß es daher nothwendig sei, dem Gegner sofort zu folgen.“

Zu einem größeren Vorstoße gegen die Straße von Verdun bestimmte daher ein an demselben Abend erlassener Armeebefehl zunächst das III. und X. Armeekorps. Ersteres Korps sollte sich über Gorze gegen Vionville und Mars la Tour wenden.

So setzte sich unser Korps nach kurzer Nachtruhe am 16. Morgens vom Moselthale aus in Marsch.

---

[1]) Gen.-St.-W. S. 521.

Die 4. und 5. Batterie.

Im Verbande der 5. Division marschirte unsere I. Fuß-Abtheilung hinter dem Teten-Bataillon der 10. Infanterie-Brigade, welche ihrerseits der 9. Brigade folgte.[1]) Die beiden Batterien waren ursprünglich bestimmt, in Reserve zu bleiben, doch machte der ernstliche Charakter, welchen das gegen 9 Uhr auf den Höhen nördlich Gorze sich entwickelnde Gefecht von vorn herein annahm, sehr bald ihre Verwendung nöthig.

Die 2. leichte Batterie hatte um diese Zeit Gorze passirt, als sie den Befehl erhielt, vorzugehen. Major Gallus war mit dem Hauptmann Vollbrecht voraus geritten, die Batterie folgte ihnen unmittelbar unter heftigem Granatfeuer in die gewählte Stellung. Auf 1200 Schritt richtete sie ihr Feuer auf die feindliche Infanterie, und bald mußte diese den inzwischen vereinigten 4 Batterien der Abtheilung weichen. Doch war dieser Erfolg theuer erkauft, Lieutenant Schröder wurde schwer verwundet, 2 Geschützführer, mehrere Mannschaften und besonders viele Pferde fielen in dieser Stellung. Der Gefechtsbericht sagt über diesen Tag:

Die Bewegungen des Feindes nöthigten die Batterien bald, ihre Stellung zu verlassen und etwa 600 Schritte weiter rechts eine zweite Position aufzusuchen. Auch hier war das Ziel feindliche Infanterie, und die Verluste waren ebenso groß; Lieutenant Borchert wurde todt vom Platze getragen. Aber der Feind zog sich weiter zurück; so wurde nochmals ein Positionswechsel der Artillerie bedingt; unsere Batterie nahm eine dritte Stellung mehr rechts vorwärts[2]) und beschoß hier zuerst eine feindliche Batterie, daneben ihr Feuer auf vorgehende Infanterie lenkend, welche sich bald wieder zurückziehen mußte. Gegen 2 Uhr fiel der Batteriechef Hauptmann Vollbrecht und Premierlieutenant Woppisch übernahm die Führung.

Kurz zuvor hatte Portepeefähnrich Gronau, welcher bis dahin die 2. Staffel der Batterie geführt hatte, das Kommando über die eine Hälfte der letzteren übernommen; Vicefeldwebel der Reserve Faber führte die andre Hälfte. Feindliche Batterien eröffneten ein mörderisches Feuer, und starke Infanteriekolonnen versuchten gegen den rechten Flügel vorzudringen. Dreimal mußten sie den Granaten der Batterie weichen, und unsere schwächere Infanterie konnte vorrücken. Eine andere feindliche Batterie, welche auf der Höhe abprotzen wollte, ging, von unseren Granaten getroffen, ohne eine Schuß gethan zu haben, sofort wieder zurück. Bei diesem Gefecht wurde die Munition vollständig verschossen, konnte aber aus den Kolonnen und einem Wagen der 10. Artillerie-Brigade wenigstens nothdürftig kompletirt werden. Gegen 7 Uhr Abends verstärkten sämmtliche französische Batterien noch einmal ihr Feuer, bald darauf trat dann Dunkelheit ein, und auf Befehl des den verwundeten Abtheilungskommandeur vertretenden Hauptmanns Stöphasius gingen die Batterien im Schritt hinter die Höhe zurück und biwakirten hier.

„Die Mannschaften der Batterie[3]) haben ohne Ausnahme trotz des heftigen zehn Stunden langen Feuers mit seltener Bravour bei ihren Geschützen ausgehalten, mehrere Geschütze wurden nur von Fahrern bedient; das zweite Geschütz mußte eine Zeit lang das Feuer ganz einstellen, weil Niemand mehr zur Bedienung vorhanden war. Eine Granate ging durch einen offen stehenden Protzdeckel ohne zu krepiren, mehrere Deichseln wurden zerschossen. Die Hauptverluste hatte die Batterie jedoch durch Infanterie-Feuer .....“, an Unteroffizieren und Mannschaften hatte sie 4 Todte, 18 Schwer- und 21 Leichtverwundete,

---

[1]) Gen.-St.-W. S. 550. — [2]) Gen.-St.-W. Plan 5a und 5b. — [3]) Gefechtsbericht der Batterie.

außerdem waren 34 Pferde außer Gefecht gesetzt. Verfeuert hatte sie die ungeheuerlich erscheinende Zahl von 1383 Granaten, also durchschnittlich 230 Schuß pro Geschütz.

In einem besonderen Bericht über außergewöhnliche Bravour einzelner Leute wird noch erzählt, daß Sergeant Dietze mit den Kanonieren Rapiör und Albrecht es waren, welche das ganz zusammen geschossene 4. Geschütz in wirksamer Feuerthätigkeit erhielten, bis endlich Aushülfe von der Staffel geschickt werden konnte. Unteroffizier Däumchen wurde beim Vorgehen der Batterie durch eine Kugel besinnungslos vom Pferde geworfen, so daß er für todt gehalten wurde. Nach einiger Zeit kam er zu Fuß zu der im heftigsten Feuer stehenden Batterie nachgelaufen — die Kugel war durch eine auf der Brust getragene Brieftasche aufgehalten worden — und übernahm trotz heftiger Schmerzen das Kommando seines Geschützes. Vom Kanonier Zenker werden wir noch weiter hören, sein durch keine Gefahr zu erschütternder Gleichmuth und seine launigen Wortspiele waren von außerordentlichem Einfluß auf die anderen Leute, — bei Mazange fiel er später der tödtlichen Kugel zum Opfer.

Fast die gleichen Erlebnisse hatte die 2. schwere Batterie. Zunächst auf den linken Flügel der Divisions-Artillerie dirigirt, beschoß sie hier ³/₄ Stunden lang feindliche Infanterie, betheiligte sich demnächst an dem Positionswechsel, bei welchem sie auf den rechten Flügel der Artillerie unserer Brigade gezogen wurde und schmolz hier ebenfalls unter dem feindlichen Feuer zusammen. Premierlieutenant von Heidenreich fiel hier, Lieutenant Krüger und ein Geschützführer wurden verwundet. Gegen 5 Uhr erhielt der Batteriechef einen Schuß durch die rechte Wade, blieb aber im Gefecht; erst nach dem Ende desselben suchte er das Lazareth auf. Da Lieutenant Chales de Beaulieu von der Abtheilung zur Führung sämmtlicher Staffeln kommandirt war, erhielt Lieutenant Bremer von der 1. schweren Batterie einstweilen den Befehl über dieselbe und führte sie ebenfalls in ein Biwak auf dem Schlachtfelde.

Außer einem todten und zwei verwundeten Offizieren führt das Batterie-Tagebuch noch die Namen von 8 gefallenen Unteroffizieren und Mannschaften an, 4 weitere werden als später im Lazareth gestorben bezeichnet, desgleichen werden 14 Leichtverwundete aufgezählt, jedoch war der Gesammtverlust der Batterie ein bedeutend größerer.

Der schwerverwundete Abtheilungskommandeur[1]) redigirte noch die Notizen für das Abtheilungs-Tagebuch und schließt diesen Bericht, den letzten seines Lebens, mit den Worten:

„Der Unterzeichnete kann sich nicht genug lobend über die treue Hingebung, Tapferkeit und Kaltblütigkeit sämmtlicher Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aussprechen. Dieselben haben unter den Augen des Herrn Divisionskommandeurs gefochten, und müssen die schweren Verluste, namentlich an Offizieren bezeugen, wie brav und aufopfernd hier an entscheidender Stelle gefochten ist. Ich glaube hiernach keinem Offizier den Anspruch auf das Eiserne Kreuz absprechen zu können, muß aber namentlich das rühmliche Verhalten der Hauptleute Stöphasius, Knobbe, Nöldeke und Vollbrecht hervorheben; von den übrigen Offizieren fielen mir speziell durch ihre Besonnenheit und Kaltblütigkeit auf: Premierlieutenant Woppisch, die Lieutenants von Hagen, Schröder, Brehmer und Krulle, dessen Pferd schwer verwundet wurde, und der durch sein energisches und besonnenes Benehmen

---

[1]) Vergl. S. 172.

bei Ausrichtung der ihm übertragenen Befehle sich große Verdienste um die Leitung des Gefechts erworben hat."

Die 1. und 2. Batterie.

Unsere 5. und 6. schwere Batterie waren am 16. August früh 5½ Uhr von Pagny über Bayonville in der Richtung auf Chambley im Gros der 6. Division abmarschirt und debouchirten mit dem letzteren gegen 9 Uhr aus dem Walde südlich Vionville, wo eine Bereitschaftsstellung eingenommen wurde.

„Vor uns lag eine weite, ziemlich ebene Fläche, deren Uebersicht durch Ortschaften und Waldparzellen unterbrochen wurde, links Tronville, weiter rechts Vionville, beide durch eine Chaussee mit hohen Pappeln verbunden, noch weiter rechts Flavigny; bei Vionville waren Zelte zu erkennen. Einige hundert Schritt vor uns hielt der Divisionsstab, alle Herren die Gläser vor den Augen, die Gegend eifrig musternd. „Da wird wohl was los sein", äußerte eben Oberstlieutenant Beck, als ein Adjutant der Division angeritten kam und den Befehl überbrachte: „Die Abtheilung soll vorgehen und das Lager bei Vionville beschießen."

Die Batterien trabten in geöffneter Front ziemlich nebeneinander über Stock und Stein vorwärts, links von denselben das Dragoner-Regiment. Etwa 2000 Schritt vor dem Dorfe mit den Zelten protzten sie ab und eröffneten das Feuer auf letztere. Schon während des Abprotzens sah man hier und da leichte Staubwölkchen aufwirbeln — die ersten Chassepotkugeln."

Kurz darauf kam dann der Befehl, mit der feindlichen Artillerie den Kampf aufzunehmen. Trotz des heftigen Granat- und Gewehrfeuers verlor die Batterie in dieser Position nur einen Sergeanten und einen Kanonier, bekam auch bereits nach einer halben Stunde den Befehl, der 6. Division zu folgen, welche im Begriff war, das Gehölz nördlich der Chaussee Mars la Tour — Vionville zu besetzen. In schnellster Gangart wurde die Kuppe nordwestlich Vionville erreicht[1]), und in dieser Stellung bis 4½ Uhr Nachmittags der Kampf mit den feindlichen Geschützen fortgesetzt.

Das Feuer wurde von den Franzosen lebhaft erwidert, ohne daß deren Granaten sonderlichen Schaden thaten; eine solche krepirte mitten unter einem Geschütz, ohne daß ein Mann der Bedienung verletzt wurde. Unter dem Pferde des Lieutenants Lücker platzte ein Geschoß, der hochbeinige Fuchs machte einen Bocksprung auf allen Vieren, Roß und Reiter waren unversehrt.

Die Schrapnels krepirten meist wirkungslos hoch in der Luft, die meisten Verluste wurden durch Chassepotkugeln verursacht. Nur einmal sah man eine recht unangenehme Wirkung der Granaten. Ein Bataillon vom 20. Regiment, nach dem linken Flügel beordert, marschirte unmittelbar hinter den Batterien durch; mehrere Granaten schlugen mitten in die geschlossene Bataillonsmasse hinein, es marschirte weiter, aber Haufen von Getroffenen blieben liegen.

„Während ich[2]) mit irgend einem Auftrage zum Hauptmann Müller geschickt, neben demselben hielt, schlug eine Granate durch den Kopf von dessen Pferd und meinem Schimmel in den Bauch hinein, ohne zu krepiren. Als beide Reiter unversehrt unter den Pferden hervorkrochen, meinte Hauptmann Müller trocken: „Ich habe es ja gesagt, wir leben noch ein Jahr zusammen", hiermit auf einen am Morgen gemachten Scherz anspielend, bei

[1]) Gen.-St.-W. Plan 5a. — [2]) Major Cordemann.

welchem der gleichzeitige Ausspruch desselben Satzes von uns Beiden ihn zu der Behauptung veranlaßte, daß uns nichts passiren würde.

Vor uns im Grunde versuchte unsere Infanterie vergeblich vorwärts zu kommen; wenn dann die Franzosen in langen Schützenlinien und geschlossenen Massen dahinter vorkamen, so richteten die Batterien ihr Feuer auf sie; schlugen die Granaten in die Massen hinein, so wirbelten diese einige Minuten durch einander, machten Kehrt und verschwanden hinter der Höhe. Unter den feindlichen Batterien tauchte mehrere Male eine mit Schimmeln bespannte auf, welche ein so leuchtendes Ziel bildete, daß alle Batterien auf sie schossen und bald zum Abfahren nöthigten. Von einer Leitung des Feuers im heutigen Sinne war keine Rede; jede Batterie schoß auf ihr Ziel, welches ihr am besten paßte."

Daneben hatte die Batterie, wie wir bei dem Gefechtsbericht der 6. schweren sehen werden, Gelegenheit, die Attacke der Brigade Bredow vorzubereiten und zu unterstützen. An Verlusten hatte sie 12 schwer und 2 leicht verwundete Unteroffiziere und Mannschaften und verlor daneben 11 Pferde.

Gleichzeitig war auch die 6. schwere Batterie aus der Kolonne der vormarschirenden 6. Division, bezw. der im Gros derselben marschirenden 11. Infanterie-Brigade hervorgeholt und durch den Oberstlieutenant Beck persönlich durch den Grund zwischen Tronville und Flavigny in die erste Stellung südlich des letztgenannten Ortes geführt worden. Beide Batterien mußten, um dieselbe zu gewinnen, einen steilen, durch Gestrüpp und Steinblöcke noch unwegsamer gemachten Abhang erklimmen und wurden, kaum auf dem Plateau angelangt, durch Schrapnels begrüßt. Der Kampf mit der feindlichen Artillerie wurde sofort aufgenommen, bis kurz darauf eine Seitwärtsbewegung der Letzteren die Einnahme einer mehr östlich gelegenen zweiten Position erforderlich machte, in welcher nunmehr der Kampf mit der großen feindlichen Artillerielinie südlich der Chaussee nach Rezonville aufgenommen werden konnte.

Nur in Verbindung mit einer Husaren-Schwadron stehend, bekämpfte unsere Batterie hier fast isolirt mit Todesverachtung die französische Artillerie, ebenfalls nebenbei noch feindliche Infanterie beschießend. Gegen 11 Uhr erschien der Brigadekommandeur und kündete das ersehnte Herannahen der Korpsartillerie an. Unsere 6. schwere Batterie wurde hierdurch zur Verstärkung des hart bedrängten linken Flügels der Division verfügbar. Vom feindlichen Feuer lebhaft verfolgt, ging sie daher in ruhigem Schritt zurück, retablirte sich in dem Grunde hinter der eben verlassenen Stellung und eilte dann, die Schlucht zwischen Flavigny und Vionville durchschreitend, in langem Flankenmarsch hinter der im Feuer stehenden Korpsartillerie nach der bereits von unserer 5. schweren Batterie besetzten Höhe nordwestlich Vionville. Hierbei schlug das 4. Geschütz beim Durchfahren eines Grabens um; der energischen Einwirkung des Portepeefähnrichs Kühling gelang es jedoch bald, dasselbe wieder fahrbar zu machen und der Batterie nachzuführen. Diese hatte inzwischen auf einem sehr beschränkten Raume Stellung genommen und das Feuer gegen die auf der Höhe vor der alten Römerstraße stehenden feindlichen Batterien auf 2600 Schritt eröffnet.

Portepeefähnrich Kühling mit dem 4. Geschütz, für welches sich in der Front der Batterie kein Raum mehr fand, wurde auf den linken Flügel der 5. schweren Batterie dirigirt, das 3. Geschütz unter das Kommando des 1. Zuges gestellt. Der 3. Zug, Sekondlieutenant Grebin, welcher auf der Chaussee am Einmündungspunkte des Weges Tronville—Vionville an der außergewöhnlich großen, diesen Punkt markirenden Pappel

stand, hatte einen besonders guten Ueberblick auf das vorliegende Gefechtsfeld und erzielte auch bald eine augenscheinlich günstige Wirkung.

Bald nach Eröffnung des Feuers wurde Hilfstrompeter Hagendorf vom Pferde geschossen, und in rascher Reihenfolge wurde der Austausch von Geschütz- und Wagenprotzen, der Ersatz zerschossener Materialtheile, Wechsel von Pferden und dergleichen nöthig, wobei sich besonders der Feldwebel Ebeling durch Umsicht, Entschlossenheit und Kaltblütigkeit auszeichnete.

Letzterem bewahrt noch heute sein damaliger Batteriechef ein dankbar anerkennendes Andenken, indem er schreibt:

„Der Feldwebel Ebeling bewährte in allen Lagen die soldatische Pflichttreue, verbunden mit stets unerschrockener Tapferkeit in und außer dem Gefecht. Als Staffelführer hielt er Zucht und Ordnung aufrecht, wenn es sein mußte auch mit Hülfe der Reitpeitsche und hatte hierdurch wesentlichen Antheil an den Erfolgen der Batterie, sofern er in trefflicher Weise, solange die Möglichkeit vorhanden war, den Munitionsersatz im Gefecht bewirkte. Durch die Sorge für die Handhabung des inneren Dienstes und die peinlichste und pünktlichste Erledigung seiner besonderen Arbeiten war er den Unteroffizieren und Gemeinen ein Muster, den Offizieren eine starke Stütze.

Ihm zur Seite stand Sergeant Genthe, der Capitän d'armes der Batterie, der sowohl in unermüdlicher Aufopferung für die rechtzeitige Herbeischaffung der Verpflegung die Mannschaften und Pferde in gefechtsfähiger Körperkraft zu erhalten die größten Dienste geleistet hat, als auch im Gefecht bei Heranziehung von Munitionswagen sich als ebenso tapferer Soldat erwies. Ebeling erhielt das Kreuz II. Klasse für die Schlacht von Vionville, späterhin dasjenige I. Klasse, weil er bei einer in den Staffeln ausgebrochenen Panik während der Schlacht vor Le Mans sich dem Strom der vier durcheinander davoneilenden Wagen entgegenwarf und einen Theil davon wieder zu den feuernden Batterien zurückführte."

Lange hatten unsere braven Kanoniere hier die Feuerprobe auszuhalten, Stunde auf Stunde war verronnen, immer neue feindliche Massen wurden gegen unsere gelichteten Reihen geführt, und wir wissen, in welche Krisis gegen 2 Uhr Nachmittags die allgemeine Gefechtslage getreten war, und wie die Kavallerie-Brigade Bredow die Aufgabe erhielt über diese schwierigen Momente hinwegzuhelfen, eine Aufgabe, welche sie durch ihren Todesritt so glänzend löste.[1]) Unsere Batterien hatten Gelegenheit, diesen Angriff wirksam zu unterstützen. Hauptmann Meinecke schreibt hierüber:

„Das mir am interessantesten erscheinende Erlebniß der heutigen 2. Batterie war das Begleiten der Attacke der Brigade Bredow am 16. August. General von Bredow führte die Brigade, je 3 Eskadrons der 7. Kürassiere und 16. Ulanen, durch unsere Batterien hindurch und rief mir dabei zu: „Wenn wir durch sind, dann schießen Sie nur wieder tüchtig!" Das ist denn auch, als die in der vor der Artillerie der 6. Division liegenden Mulde entwickelte Kavallerie gegen die Römerstraße vortrabte, nach Leibeskräften geschehen, bis Gefahr eintrat, die eigene Kavallerie zu treffen und das Geschützfeuer verstummte. Letzteres war auch bei dem Feinde der Fall, da die französischen Batterien nach der Vorschrift ihres Reglements Bedienung und Protzen hinter die Infanterie zurückgezogen hatten.

---

[1]) Gen.-St.-W. S. 585.

Als nach dem Durchreiten der beiden französischen Infanterietreffen der Gegenangriff der französischen Kavallerie erfolgte, war die 6. schwere Batterie die einzige in der preußischen Artilleriestellung, welche hiergegen das Feuer wieder aufnahm, weil die anderen besorgten, die eigene Kavallerie zu treffen, was mir einzelne Chefs direkt zum Ausdruck brachten. Nach französischen Berichten ist jedoch die Wirkung dieses Feuers eine nicht unerhebliche gewesen, unter anderen fiel der Führer der feindlichen Kavallerie durch ein Sprengstück einer Granate, welche nur der 6. schweren Batterie angehören konnte. Das Eintreten der Batterie in den äußerst schnell verlaufenden Kampf der beiden Kavallerien erscheint daher in Anbetracht der großen Bedeutung der Attacke Bredow für die Geschichte des III. Armeekorps an diesem Tage als ein beachtenswerther Moment in der Gefechtsthätigkeit der Batterie während dieses Feldzuges."

Inzwischen war die Munition der Protzen, der 1. Staffel, sowie eines überlassenen Munitionswagens einer fremden Batterie verschossen, die 2. Staffel jedoch nicht heranzuziehen gewesen, weil sie von einer Batterie der Korpsartillerie behufs deren Kompletirung angehalten war und nachher die Verbindung mit der Batterie verloren hatte. Es wurden daher für jedes Geschütz fünf Granaten für den äußersten Fall reservirt und das Feuer eingestellt. In dieser Lage stand die Batterie ungefähr eine Stunde lang im feindlichen Feuer, ohne dasselbe erwidern zu können, bis endlich das Herankommen der Staffel wieder eine aktive Thätigkeit ermöglichte.

Gegen 5 Uhr Nachmittags ließ das feindliche Feuer von der Römerstraße her nach, und die französischen Batterien zogen in der Richtung auf Gravelotte ab. Die 5. leichte und 5. schwere Batterie wurden, als das Gefecht auf dem linken Flügel schwächer wurde, auf dem rechten dagegen mit derselben Heftigkeit weiter geführt wurde, auf das Plateau südlich Vionville gezogen, und unsere 6. schwere Batterie stand somit allein nördlich der Chaussee, als plötzlich ein neuer Angriff der Franzosen von St. Marcel her vorbrach und sich direkt gegen die linke Flanke der Batterie wandte. Eine am Waldrande südlich der Römerstraße auffahrende Mitrailleusen-Batterie wurde durch zwei Lagen zum Zurückgehen veranlaßt, desgleichen wurde das Feuer einer ebendaselbst auffahrenden Kanonen-Batterie so energisch erwidert, daß auch sie ihre Stellung wieder verließ und nordwärts gegen den Wald zurückging. Um dem drohenden Flanken-Angriff zu begegnen, schwenkte die Batterie jetzt links rückwärts, sodaß ihre Front parallel der Chaussee lief, die Geschütze hinter dem niedrigen Chausseedamm zurückgezogen. Der erwartete Angriff erfolgte jedoch nicht.

Hiermit war die eigentliche Kampfesthätigkeit beendet, die Batterie wurde zur Abtheilung herangezogen, nahm noch einmal eine Stellung, ohne zum Feuern zu kommen und avancirte, als die Korps-Artillerie gegen Rezonville vorging, ebenfalls bis zum Rande des Plateaus, gleichfalls ohne zu Schuß zu kommen.

Gegen 10 Uhr bezog die Abtheilung ein Biwak in der Schlucht von Flavigny nahe ihrer ersten Aufstellung. „Niemand wußte eigentlich, wie das Resultat der Schlacht verlaufen war, — das Gefühl, gesiegt zu haben, hatte Keiner!"

Die Mannschaften aber hatten die erste Feuerprobe dieses Feldzuges vorzüglich bestanden und in hohem Maße kaltblütige Entschlossenheit, Ausdauer und Ruhe gezeigt. Neben dem Portepeefähnrich Kühling, dem Feldwebel Ebeling und den Sergeanten Wachsmuth und Genthe führt der Gefechtsbericht, bezw. ein später eingeforderter Bericht der Batterie noch eine Reihe von Unteroffizieren und Mannschaften mit ganz besonderer Auszeichnung an:

Feldwebel Ebeling ließ im heftigsten feindlichen Feuer mit größter Kaltblütigkeit und Umsicht Herstellungsarbeiten an seinen zerschossenen Wagen vornehmen; die Geschirre der getödteten Pferde, sowie die Beschläge der zerschossenen Fahrzeugtheile ließ er verladen, und kehrte, als er bei der ersten Staffel angelangt eine abgeschossene Deichselspitze mit dem Zughaken vermißte, wieder in die Feuerlinie zurück, um dies vielleicht künftig noch verwendbare Stück zu holen. Kanonier Gellner ließ sich als Richtkanonier durch eine unter der Laffete krepirende Granate nicht im Richten stören, während die übrigen Nummern der Bedienung bei Seite sprangen, obgleich ihm die Hose durch ein Sprengstück zerrissen wurde. Nach beendetem Richten rief er den Anderen zu: „Erst muß doch das Geschütz bedient werden, ehe Ihr an Euch denken könnt!“ Obergefreiter Gükler, obgleich als Fahrer nicht ausgebildet, bestieg bei einem Vorgehen der Batterie während der Schlacht ein Vorder-Sattelpferd, dessen Fahrer verwundet worden war, indem er dazu um Erlaubniß bat mit den Worten: „Jetzt können wir nicht auf einen Reservefahrer warten, ich werde die Pferde schon vorwärts bringen!“ Nach dem Abprotzen der Batterie eilte er zur Bedienung des Geschützes, bei welcher er sich mit größter Umsicht und Kaltblütigkeit benahm.

Außer dem schwerverwundeten Lieutenant Rohde hatte die Batterie an Unteroffizieren und Mannschaften 4 Todte, bezw. tödtlich Verwundete, 8 schwer und 5 leicht Verwundete, daneben verlor sie 13 Pferde. Verschossen wurden nach dem Batterie-Tagebuch 432 Granaten.

Batterie. Die Korps-Artillerie war um 6 Uhr Morgens aus ihrem Biwak bei Vandières aufgebrochen und hatte den Vormarsch über Pagny nach Mars la tour angetreten. Bis Bayonville ging es im Schritt, dann durch Vandelainville und Onville in nordwestlicher Richtung bergauf, bergab im Trabe fort. Gegen 10 ½ Uhr wurde das Schlachtfeld erreicht und rechts der 4. schweren Batterie auf der Höhe südöstlich Vionville Stellung gefunden. Auf Befehl des Generals von Bülow beschoß der 1. Zug zunächst das stark besetzte Flavigny; schon nach dem 8. Schuß brannte dasselbe, und die Franzosen verließen in wilder Flucht das Gehöft, Waffen und Gepäck fortwerfend. In derselben Zeit hatte der 2. und 3. Zug ein kleines Gehölz, etwa 400 Schritt östlich Flavigny, beschossen, und die Franzosen liefen auch hier in wildester Flucht davon, waren jedoch gleich hinter einer Höhe verschwunden. Mit verheerender Wirkung nahm sodann die ganze Batterie das Feuer gegen die aus Flavigny zurückgehenden Kolonnen auf; bald war der ganze über 1000 Schritt lange Weg, welchen die Franzosen zurücklegten, übersäet mit Todten und Verwundeten, Waffen und Gepäck.

Bald bedingte der Verlauf des Gefechts ein weiteres Vorgehen der Korps-Artillerie. Unsere Batterie protzte auf und ging in eine zweite Position 300 Schritt vorwärts Flavigny. Als Ziel bot sich sehr bald feindliche Artillerie jenseits der Chaussee, jedoch nahm der zum Stehen gekommene Feind den Kampf mit solcher Heftigkeit wieder auf, daß unsere Batterie nach Verlust von 2 todten und 8 verwundeten Mannschaften und etwa 18 Pferden nochmals aufprotzen und mit den neben ihr stehenden 35ern etwa 200 Schritt zurückgehen mußte, um hier von einer etwas gedeckteren Stellung aus theils auffahrende feindliche Batterien, theils die Infanterie- und Kavallerie-Massen zu beschießen, welche in unaufhörlichen Versuchen verzweifelte Anstrengungen machten, über die Chaussee nach Südwesten durchzubrechen.

Das Toben der Schlacht hatte seinen Höhepunkt erreicht, Freund und Feind waren in den Knäul der kämpfenden Massen schwer zu unterscheiden, so erhielt unsere Batterie

zweimal von der rechten Flanke her preußische Granaten, welche leider auch mehrere Opfer forderten und die Batterie zweimal zum Verlassen ihrer Stellung nöthigten, obwohl Premierlieutenant Beckh nach dem ersten Zurückgehen mit entsprechender Nachricht auf den rechten Flügel der preußischen Artillerie geritten war. Mit Todesverachtung wurde das hierdurch bedingte Zurück- und Wiedervorgehen durchweg im Schritt ausgeführt.

Endlich um 6½ Uhr hatten sich die Truppenstellungen mehr geklärt; die Batterie erhielt den Befehl, nochmals ihre Stellung einzunehmen und hatte hierdurch Gelegenheit, den letzten gewaltigen Vorstoß der Franzosen in der rechten Flanke zu beschießen, wodurch sie wesentlich zum Mißlingen desselben beitrug.

Nach Einbruch der Dunkelheit vereinigte sich unsere II. Fuß-Abtheilung und bezog ein Biwack östlich Flavigny. Die Batterie hatte verloren: 3 todte, 6 schwer und 5 leicht verwundete Unteroffiziere und Mannschaften; 21 Pferde waren todt oder verwundet. Neben dem Verlust von zwei zerschossenen Laffetenrädern und einer Richtmaschine hatte das Material zahlreiche andere leichte Beschädigungen aufzuweisen. Zweimal mußte die Batterie im stärksten Feuer die Protzmunition ergänzen und verschoß im Ganzen 417 Granaten. Die Haltung der Mannschaften war auch hier über jedes Lob erhaben.

Dies die Gefechtsthätigkeit unserer 5 Batterien in der Schlacht bei Vionville, wie sich dieselbe aus den Kriegs-Tagebüchern und dienstlichen Berichten ergiebt.

Die 3. Artillerie-Brigade, mit Ausschluß der zur 6. Kavallerie-Division abkommandirten 2. reitenden Batterie, verlor an diesem Tage: 3 Offiziere todt, Hauptmann Vollbrecht, Premierlieutenant von Heidenreich, Sekondlieutenant Borchert; 20 Offiziere verwundet, 56 Unteroffiziere und Mannschaften todt, darunter Portepeefähnrich Lessing, 284 Mannschaften verwundet, 10 desgleichen vermißt. Außerdem: 391 Pferde todt, 151 Pferde verwundet, 9 Pferde vermißt, also in Summa 551 Pferde.

An Munition verfeuerte die Brigade, ebenfalls ausschließlich der 2. reitenden Batterie,

4273 6pfündige 9 cm-Granaten,
6422 4pfündige 8 cm-Granaten,
20 4pfündige 8 cm-Kartätschen.

Mit Recht feiert unsere Brigade den 16. August als einen Ehrentag, sie kann stolz sein auf ein Düppel und Königgrätz, am stolzesten jedoch auf ein Vionville!

Nochmalige Schilderung d. 16. August.

Lebendiger als die dienstlichen Berichte es vermögen, schildern private Aufzeichnungen die Anstrengungen und Ehren dieses Tages, und zu besonderem Danke ist die Regimentsgeschichte verpflichtet, dieselben hier aus den Erinnerungen des damaligen Adjutanten der I. Fuß-Abtheilung wiedergeben zu dürfen. Derselbe erzählt:

„Als am 16. August 1870 die Avantgarden-Batterie (1. leichte) in die Schützenlinie der 48er auffuhr, wurde sie mit Chassepot-Feuer überschüttet und erhielt empfindliche Verluste. Major Gallus schickte mich daher mit Genehmigung des Divisionskommandeurs zurück, um die Batterien des Gros zu holen. Der Anmarsch führte durch die Schlucht von St. Thibault und dann in nördlicher Richtung den Hang am bois des prêtres hinauf. Die Batterien sahen mit ihren dicken Ankaufspferden und den nagelneuen Geschirren so stattlich aus, als ob sie zur Parade marschirten. Wenige Minuten später boten sie, glücklicherweise nur vorübergehend, das Bild der Vernichtung. Es war die Zeit, als die Brigaden Valazé und Jolivet den Versuch machten, die Preußen vom Plateau hinunter zu werfen. Der Rand des Höhenzuges wurde gekämmt von einem unablässig rollenden Gewehrfeuer.

In dieser Zone machten die 2. leichte und 1. schwere Batterie (die 2. schwere war durch den Marsch der 10. Infanterie-Brigade abgeschnitten worden und traf erst später ein) ihren sogenannten Aufmarsch, d. h. die Geschützbespannungen brachen eine nach der anderen zusammen. Wo man hinsah, Knäuel von Menschen und Pferden, oder wild um sich „keilende“ Gespanne, aus deren Mitte ein zersplitterter Deichselstumpf gen Himmel ragte. Zuerst war Alles wie verdutzt, aber der Drang nach vorwärts, der auch im letzten Kanonier steckte, half den Schrecken schnell überwinden, besonders die Unteroffiziere zeigten durch Anregung und Beispiel, daß sie das Kernmaterial der Truppentheile sind, das immer noch aushält, wenn auch Stamm und Rinde splittern. So schnell als möglich wieder fahrbar gemacht, gelangten die Geschütze zwar nicht im Galopp, wie es beabsichtigt war, schließlich aber doch mit 4, mit 3 und mit 2 Pferden, gezogen und geschoben, in die Stellung. Dieselben Scenen wiederholten sich beim Einrücken der 2. schweren Batterie. Hier war ich Augenzeuge, wie der junge Sergeant Wilke ein noch heil gebliebenes Pferdepaar an die Vorderbracke spannte, das Sattelpferd bestieg und so allein sein Geschütz in die Position schleppte. Er wurde in einem späteren Stadium des Gefechts von einer Granate getroffen, die ihm das Gesäß fortriß und erlag dieser schweren Verwundung.

Es waren gerade vier Wochen verstrichen seit der durch die Kriegserklärung unterbrochenen Schießübung, und nun befanden sich diese in der Mobilmachung aus überwiegend neuen oder des Dienstes entwöhnten Elementen zusammengesetzten Batterien mit einem Schlage in den Brennpunkt eines heftigen Kampfes versetzt. Wahrlich, es mag nicht viele Truppentheile in der deutschen Artillerie geben, an denen in gleich rigoroser Weise die Feuertaufe vollzogen wurde.

Aber die Probe wurde gut bestanden! Nachdem die erste Bestürzung abgeschüttelt war, bedienten die Mannschaften mit wahrhaft todesverachtender Hingebung ihre Geschütze und achteten im Feuer des Diensteifers gar nicht der sie umgebenden Schrecken. Fahrer, die sich zunächst sorgfältig hinter und zwischen ihren Pferden zu decken versucht hatten, kamen, wenn diese zusammengeschossen waren, meist freiwillig nach vorn und übernahmen vakante Bedienungsnummern.

In der ersten Gefechtsstunde allerdings schmolz das Personal und der Pferdebestand wie Butter an der Sonne. Keine Hand konnte entbehrt werden, und so blieb nichts übrig, als die armen Verwundeten vorläufig nur wenige Schritte hinter den Geschützen niederzulegen, manch einem zum Verderben, wie z. B. dem Landwehrlieutenant Flöthe, der, verwundet zwischen den Protzen liegend, noch zwei Gewehrschüsse erhielt, die ihn zum Krüppel für Lebenszeit machten.“

Bei dem enorm starken Munitionsverbrauch und den Schwierigkeiten, einen geordneten Ersatz herbeizuführen, wurde Munitionsmangel bei allen Batterien zu verschiedenen Zeiten recht fühlbar; nur unter großen Anstrengungen gelang es endlich den nach Munition ausgesandten Offizieren, wenigstens einige, mehrfach fremden Truppentheilen gehörige Wagen ihren Batterien zuzuführen.

In der Nähe der I. Abtheilung nahm eine vollständige Munitionskolonne Aufstellung, aus welcher die Batterien wenigstens zeitweise vor direktem Mangel geschützt werden konnten; auch Mannschaften wurden von dieser Kolonne an die Batterien abgegeben.

„Ich[1]) fand zu meiner Freude 3 oder 4 Munitionswagen einer reitenden Batterie unter dem Kommando des Quartiermeisters und forderte denselben auf, mir zu folgen.

---

[1]) Major Krulle.

Zunächst weigerte er sich unter Hinweis auf den ihm von seinem Batteriechef ertheilten Befehl, jedoch vermochte ich ihn bald zum Gehorsam zurückzuführen.

Es mochten wohl $^3/_4$ Stunden vergangen sein, als ich mit meinen Munitionswagen wieder bei der Abtheilung ankam. Der Munitionsmangel war um die Zeit so groß, daß die Mannschaften größtentheils unthätig bei den Geschützen standen oder saßen, den letzten Schuß im Rohre. Nun hatten wenigstens die 4-Pfünder wieder einige Nahrung.

Das feindliche Artilleriefeuer führte nur im Anfang zu empfindlichen Verlusten. Als sich die Franzosen eingeschossen glaubten, jagten sie das Meiste über unsere Köpfe hinweg, und wenn die Schrapnels viele Meter hoch in der Luft krepirten, wurde ihr unschädlich heulender Gesang nicht selten vom Gelächter unserer braven Kerle begleitet. Diese bildeten sich natürlich ein, sie träfen mit jedem Schuß, und bei den wiederholten Frontalangriffen französischer Infanterie mag es wohl annähernd so gewesen sein, trotz des primitiven Verfahrens, das zu ihrer Abwehr angewendet wurde. Da, wo auf dem Plan 5a des Generalstabswerkes die Brigade Valazé verzeichnet ist, war sozusagen unsere Kernschuß-Distanz; zeigten sich dort die langen Linien der Rothmützen, dann wurde das Kommando „Schnellfeuer" gegeben und nun mit 800—1000 Schritt Aufsatz so lange geschossen, bis man sich sagte: „Sie sind umgekehrt, sonst müßten sie schon hier sein!" — diese Kombination traf dann auch jedesmal zu.

Ich kann mich keines ähnlich rapiden Schnellfeuers entsinnen. Es war, als befände man sich mitten in einem Gewitter. Dichter Pulverdampf, der die ganze Stellung einhüllte, gestattete nur auf wenige Schritte zu sehen. Offiziere, Unteroffiziere, Kanoniere, Alles war stocktaub, man konnte sich kaum durch Schreien in nächster Nähe verständigen. Die Ohren sangen uns noch mehrere Tage nachher und jeder einigermaßen hohe Ton verursachte Schmerzgefühl in denselben.

Es ist in der vorstehenden Erzählung des Gefechts noch nicht erwähnt worden, daß auch der Kommandeur der I. Abtheilung, Major Gallus, am 16. August schwer verwundet wurde. Es war eine in vieler Beziehung außerordentliche Persönlichkeit. Von hohem, schlankem Wuchs war er, geschmückt mit dem Orden pour le mérite, eine imposante Soldatenerscheinung, deren männliche Schönheit nur durch eine etwas flache Brust beeinträchtigt wurde. Diese, sowie die ein wenig gebückte Haltung rührten von einem Lungenschuß her, den Gallus als junger Offizier der „Holsteinischen Armee" 1849 im Kampfe gegen die Dänen erhalten hatte. Major Gallus war gut beritten, ein schneidiger Reiter, fest und bestimmt in seinem Auftreten, daneben war seine Frömmigkeit ein an ihm ganz besonders hervortretender Charakterzug.

Es war ihm noch vergönnt, die erste erfolgreiche Abwehr der feindlichen Streitkräfte zu erleben und unter seinem Kommando vollzog sich auch noch das erste Avanciren der Abtheilung.[1]) Er saß auf seinem dritten Pferde, hatte schon einen Prellschuß auf das neue Testament in seiner Brusttasche erhalten, wie er mir vertraulich mittheilte, und strahlte vor Freude über das bisher Erreichte. Da kam ein erneuter Angriff des Feindes. Wieder schwirrten die Schrapnelkugeln zu Tausenden um und über uns, plötzlich hörte ich neben mir einen unterdrückten und gleich darauf einen etwas lauteren Schmerzensruf. Ich wendete mich um und sah den Major mit schmerzverzogener Miene nach seinem linken

[1]) Vergl. Hoffbauer II. S. 33.

Unterarm greifen, aber auch an der Schulter war die Uniform durchlöchert. Ich wollte ihn aus dem Gefecht geleiten, das lehnte er aber ab, sagte, ich solle dem Hauptmann Stöphasius den Befehl zur Uebernahme des Kommandos überbringen, setzte seinen Fuchs in ruhigen Paradegalopp und ritt mit Zusammenfassung der letzten Kraft zum Verbandplatze, wo er halb ohnmächtig vom Pferde gehoben wurde.

Die Wunde im Unterarm war nicht bedeutend, der Schulterschuß hatte dagegen eine Resektion erfordert. Dennoch würde nach dem übereinstimmenden Urtheil verschiedener Aerzte dieser ausgezeichnete Offizier dem Königlichen Dienst erhalten worden sein, wenn er sich nicht halsstarrig der Evakuation widersetzt hätte. In der Pesthöhle Gorze verblieben, wurde er nach wochenlangem Leiden ein Opfer seines krankhaften Pflichtgefühls, seiner von Tag zu Tag gesteigerten Unruhe und des Lazarethfiebers. Er liegt mit so vielen anderen tapferen Kämpfern auf dem Kirchhof zu Verneville begraben.[1])

Eine erhebende Episode bildete in der 4. Nachmittagsstunde das Eintreffen des Prinzen Friedrich Carl. Ueberall, wo er sich zeigte, empfingen die Brandenburger ihren langjährigen Kommandirenden General mit brausendem Jubel. Der alte Stülpnagel ging ihm entgegen und meldete, Bescheidenheit und Stolz in Sprache und Gebärden vereinigend: „Königliche Hoheit, ich stehe, wo ich stand!“ worauf der Prinz, der gleichfalls abgestiegen war, ihn mit kameradschaftlicher Herzlichkeit umarmte.

Im Biwak von Buxières, bis zu welchem Orte am 17. August Morgens nach dem Eintreffen des IX. Korps die 5. Division zurückgenommen war, sah es anfangs recht trübselig aus. Erst mit der Rückkehr der zu den Kolonnen geschickten Munitionswagen kam wieder Leben in die Mannschaften, die mit ihren schwarzen Gesichtern und struppirten Ohren bis dahin müde und abgespannt fast mechanisch ihre mannigfache Arbeit verrichtet hatten.

Bald war auch ein Zelt aufgeschlagen, in welches sich der Abtheilungsstab zurückzog, um womöglich die mangelhafte Nachtruhe mit einigen Stunden Vormittagschlafes nachzuholen. Noch aber hatten wir kaum mit unserem Vorhaben begonnen, als Pferdebeine vor der Zeltthür sichtbar wurden und die Stimme eines Reiters fragte: „Wohnt hier der Hauptmann Stöphasius?“ Mit mühsam unterdrücktem Unmuthe über die vermuthlich recht unliebsame Störung krochen wir hervor und sahen vor uns den Obersten von L'Estocq, Kommandeur der Leib-Grenadiere, einen durch Liebenswürdigkeit, wahre Vornehmheit und eine unübertroffene persönliche Bravour ausgezeichneten, in der ganzen Division hochbeliebten Offizier. Er ließ uns gar nicht erst zu Worte kommen, sondern sagte nur, indem er seine Rede mit der That bekräftigte: „Ich bin nur gekommen, um vor Ihnen die Mütze abzunehmen!“ worauf er, davonreitend, uns dem erhebenden Gefühl überließ, welches diese von Herzen kommende, spontane Anerkennung gewiß hervorrufen sollte und mußte.“

---

[1]) Major Gallus starb am 15. October 1870 im Hospiz St. Charles zu Gorze und wurde am 17. d. M. unter allgemeinster Theilnahme zu Verneville beerdigt.

Die Schlacht bei Gravelotte — St. Privat.

Gravelotte, St. Privat.

Der 17. August brachte dem stark erschöpften III. Armee-Korps einige Ruhe.

Früh Morgens hatten die Truppen eine Bereitschaftsstellung eingenommen in der Erwartung, daß der Kampf von Neuem entbrennen würde. Durch die klare Morgenluft hörte man die französischen Signale, bald darauf kam Se. Majestät der König über das Schlachtfeld geritten, von den Truppen mit jubelndem Hurrah begrüßt. Dann erschienen die Spitzen des IX. Korps von Süden her, mit einzelnen Kameraden desselben konnte ein flüchtiger Händedruck ausgetauscht werden, — endlich kam die Meldung der Vorposten, daß die Franzosen auf der ganzen Linie zurückgingen, und das III. Korps konnte in das Biwak von Buxières zurückgenommen werden, von welchem wir, um die einheitliche Schilderung nicht zu unterbrechen, bereits auf der vorigen Seite erzählten.

Unsere I. Fuß-Abtheilung benutzte den Tag, um sich, so gut es ging, zu kompletiren. Die Bedienung und die Gespanne wurden neu eingetheilt, und das auf dem Gefechtsfeld aufgelesene Geschirr sortirt. Geschütze und Wagen konnten nur mit 4 Pferden bespannt werden, von denen noch einzelne verwundet waren; 8 nicht transportable Pferde wurden bei unserer heutigen 4. Batterie getödtet.

Bei der heutigen 5. Batterie hatte Lieutenant Chales de Beaulieu für den verwundeten Hauptmann Knobbe das Kommando übernommen. Auch hier war eine neue Rangirung der Mannschaften und Pferde erforderlich; die Wagen der Abtheilung gingen zur Kolonnen-Abtheilung und kamen am Abend mit Munition zurück, so daß wenigstens die Geschützprotzen wieder gefüllt werden konnten.

Noch von einem zweiten Besuch im Lager von Buxières wird hier erzählt: Am späten Abend durchritt Excellenz von Stülpnagel die Biwaks und fand zufällig einen noch wachen Offizier, mit welchem er die Erlebnisse und Anstrengungen der Artillerie in anerkennender Weise besprach. Die endliche Frage, ob denn nun wenigstens etwas zu essen und zu trinken vorhanden wäre, mußte verneint werden, und so gab der General seiner Anerkennung einen thatsächlichen Ausdruck durch den Befehl: „Es ist ein Faß Wein an die I. Abtheilung zu verabfolgen", welchen er nach dem stereotypen „Na, dann schreiben Sie" sofort selbst unterschrieb. Leider fehlte aber nachher der Wein, welcher zur Verwirklichung dieses so gut gemeinten Auftrages schließlich unumgänglich nöthig war.

Aehnliche Erlebnisse hatte die III. Fuß-Abtheilung, welche in ihrem Biwak bei Vionville verblieb, ebenso unsere heutige 8. Batterie im Verbande der Korps-Artillerie.

Der 18. August.

Der 18. August sollte den Truppen noch einmal außerordentliche Anstrengungen zumuthen, an ihm war die Riesenaufgabe, die Armee Bazaines in Metz festzuhalten, zu Ende zu führen.

Früh morgens um 5 Uhr hatte Prinz Friedrich Carl den nach Mars la tour und Vionville beschiedenen Generalen der II. Armee seine Befehle für den Tag ertheilt. Der Hauptinhalt derselben ist in dem ersten Satze dieser Instruktion ausgesprochen: „Die II. Armee wird heute den Vormarsch fortsetzen mit dem bisherigen Auftrage, den Feind von Verdun und Châlons abzudrängen und ihn anzugreifen, wo sie ihn findet."

Unser III. Armeekorps wurde jedoch an diesem Tage nicht in der ersten Linie angesetzt, sondern folgte bei diesem Vorgehen hinter dem rechten Flügel der links vorwärts gestaffelten Korps.

Die 4. und [...]. Batterie.

Die 5. Division brach gegen Mittag, als sich starker Kanonendonner von Norden her hören ließ, aus ihrem Biwak auf, nachdem das III. Korps bis dahin durch nachträglichen Befehl des Großen Hauptquartiers bei Vionville zurückgehalten war, und bezog zunächst eine Bereitschaftsstellung bei Verneville.

Unsere 2. leichte Batterie kam an diesem Tage nicht zum Gefecht, sie blieb aber bis 11½ Uhr Nachts bei Verneville stehen und bezog dann wiederum auf dem Schlachtfelde ein Biwak. Erst an diesem Tage erhielt sie soviel Munition, daß sie die Geschützprotzen wieder füllen konnte.

Auch die 2. schwere Batterie hatte Morgens 7 Uhr angespannt und bald darauf abgekocht, um völlig marschbereit zu sein. Auch sie rückte in die Bereitschaftsstellung zwischen Verneville und Anoux la Grange, wo kurz nach 6 Uhr Abends die beiden 6pfündigen Batterien der Abtheilung Befehl zum Vorgehen erhielten. Auf 1900 Schritt wurde ein langsames Feuer gegen einen vom Feinde besetzten Wald eröffnet, und wurde die Stellung bis 8 Uhr Abends inne gehalten. Feindliches Gewehrfeuer nahm der Batterie ein Pferd, sonst hatte sie keine Verluste und bezog am Abend ebenfalls bei Anoux la Grange Biwak.

Die 1. und [...]. Batterie.

Auch die 6. Division hatte bei Verneville eine Reservestellung genommen, als gegen 3 Uhr Nachmittags für unsere beiden schweren Batterien der Befehl eintraf, vorzugehen und die Artillerie des IX. Armeekorps zu verstärken. Ein Gegenbefehl rief sie jedoch zurück, und so kamen sie erst Abends gegen 6 Uhr zu einiger Thätigkeit, indem sie im Verein mit unserer 2. schweren Batterie den Infanterie-Angriff auf die Waldparzellen nördlich Verneville vorbereiten halfen. Verluste hatten sie, abgesehen von einigen Pferden, nicht zu beklagen und bezogen ebenfalls in der Nähe von Verneville Biwak.

Der Abtheilungs-Adjutant, Lieutenant Cordemann, war bei dem ersten Vorreiten durch einen Gewehrschuß in den rechten Oberarm leicht verwundet worden, blieb jedoch bei der Truppe, bis er am folgenden Mittag dieselbe zu seiner Heilung verlassen mußte. Mitte September konnte derselbe sich wieder zum Dienst melden.

[...]. Batterie.

Die Korps-Artillerie war an diesem Tage als Armee-Reserve-Artillerie zur Verfügung des Oberkommandos gestellt worden. Gegen 2 Uhr Nachmittags brach unsere Batterie auf und wurde bald in eine Stellung südöstlich Verneville geführt, wo sich ihr verschiedene Infanterie- und Artillerie-Ziele boten. Die Beobachtung gegen Letztere war eine sehr schwierige, und erst nach längere Zeit gelang es dem vereinigten Feuer unserer Batterien, dieselben zum Schweigen zu bringen. Die feindliche Infanterie suchte meist Deckung in einem Hohlwege und verschiedenen Terrainfalten, mehrfach versuchte sie aus diesen vorzugehen, aber nachdem unsere Artillerie auf die verschiedenen Entfernungen eingeschossen war, genügten meist einige Schuß, um sie wieder verschwinden zu lassen. Verluste hatte unsere Batterie nicht, bis auf zwei leichte Verwundete, welche im Dienst bleiben konnten.

[illegible]

Einen nochmaligen allgemeinen Ueberblick über die vorstehend im Einzelnen geschilderten Thätigkeit unserer Batterien finden wir wiederum in den Erinnerungen des Majors Krulle, in welchen derselbe schreibt:

„Als am 18. August gegen 12 Uhr Mittags im Biwak bei Bruxières der Befehl eintraf, nach welchem das III. Armeekorps dem in vorderster Linie vorgehenden IX. und Gardekorps folgen sollte, war das Retablissement unserer I. Fuß-Abtheilung erst sehr nothdürftig ins Werk gesetzt. Aufgefangene preußische Kavalleriepferde von den Attacken

des 16. August und requirirte lothringische Bauernpferde, zusammengestellt mit den Resten der Batteriebespannungen, hatten kaum ausgereicht, die Geschütze mit 4, die Munitionswagen mit 4 und 2 Pferden zu bespannen. Die schweren Batterien waren auf etwa ein Drittel der Kriegschargirung mit Munition neu kompletirt, die leichten dagegen besaßen nur Protzmunition.

Von der Bereitschaftsstellung von Anoux la Grange aus sahen wir die gewaltigen Dampfmassen der bei Verneville kämpfenden Artillerie des IX. Korps und hörten wir den brüllenden Lärm der Schlacht, ohne daß dies auf unsere abgestumpften Nerven besonderen Eindruck gemacht hätte.

Erst als in vorgerückter Nachmittagsstunde die beiden schweren Batterien Anweisung zum Vorgehen erhielten, kam wieder Leben und Bewegung in die bis dahin träge brütende Masse. Den Abtheilungskommandeur, Hauptmann Stöphasius an der Spitze trabten die Batterien Nöldecke und Chales de Beaulieu auf der Straße nach Verneville vor, nicht wenig überrascht, als sie plötzlich und aus nächster Nähe die herzerfrischenden Klänge einer vollbesetzten Regimentsmusik vernahmen. Es war Piefke, „Piefke aus Europa", wie er scherzweise in der Division genannt wurde. Er spielte uns einen seiner schneidigsten Märsche und die ausgetretenen, bei den Gewehren stehenden Mannschaften begleiteten die seit vorgestern allgemeine populäre „Bombe" mit schallendem Hurrah.

Auf die uns gestellte Aufgabe (Hoffbauer III S. 149) brauche ich nicht näher einzugehen. Mit Vionville verglichen kennzeichnete sich ihre Lösung mehr wie ein harmloses Victoriaschießen." —

Ja, wahrlich mit Stolz kann unsere Brigade auf die beiden, vorstehend geschilderten Tage zurückblicken! Wie der greise König von Rezonville an Ihre Majestät schreiben konnte, daß er 30 Stunden nicht aus den Kleidern gekommen wäre, so hatte ein Jeder bis auf den letzten Kanonier mit todesverachtendem Muthe und unter den außerordentlichsten Anstrengungen seine Schuldigkeit gethan, und das III. Armeekorps hatte hervorragenden Antheil an dem Resultat, welches am Abend des 18. August nach Berlin telegraphirt werden konnte:

An Ihre Majestät die Königin!

Biwak bei Rezonville, am 18. August, Abends 9 Uhr. Französische Armee in sehr starker Stellung westlich von Metz heute unter Meiner Führung angegriffen, in neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihrer Verbindung mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen. Wilhelm.

Die Belagerung von Metz. 19. August bis 29. October 1870.

Die Belagerung von Metz.

Groß waren die Anstrengungen gewesen, durch welche es gelungen war, Bazaine mit seiner Armee nach Metz hineinzuwerfen; die nun folgende Aufgabe, die gewaltigen französischen Streitkräfte hier dauernd festzuhalten und zur endlichen Uebergabe zu zwingen, stellte die Zähigkeit und hingebende Ausdauer unserer Truppen auf eine kaum geringere Probe.

Wie wir wissen, wurden für die Einschließung von Metz außer der I. Armee und der 3. Reserve-Division das II., III., IX. und X. Korps bestimmt, und zwar sollte das

III. und IX. zunächst eine Reservestellung auf dem linken Moselufer einnehmen. Für unsere Batterien begann also mit dem 19. August eine Periode ständiger Biwaks, in welchen von vorn herein großer Wassermangel und bald darauf das eintretende Regenwetter ganz außerordentlich lästig wurde.

Am 20. August feierte die gesammte 5. Division bei Verneville einen Feldgottesdienst, an welchem unsere 2. leichte und 2. schwere Batterie theilnahmen, um noch an demselben Tage ein neues Biwak bei Bagneux zu beziehen. Der Bau von Laubhütten für die Mannschaften, von Sattelbänken mit Schutzdächern für die Geschirre und dergleichen mehr gab den Leuten Beschäftigung, doch wurde die gesammte Division schon am 23. August weiter vorwärts nach Habonville verlegt, wo von Neuem versucht wurde, möglichst undurchlässige Schutzdächer gegen den täglichen Regen zu bauen, was indeß nur höchst unvollkommen gelang, da fast alles zur Verfügung stehende Stroh zur Bedeckung des völlig durchweichten Bodens benutzt werden mußte.

Auch hier war Trinkwasser nicht vorhanden, schmutziges Lehmwasser mußte zum Kochen benutzt werden. Die Ausdünstung der zahlreichen nur oberflächlich verscharrten Leichen der Schlachtfelder thaten das ihre, kurz, schon in den ersten Tagen der Belagerung häuften sich Krankmeldungen, meistens an Geschwüren und katarrhalischen Erscheinungen in erschreckender Weise, so daß die Abtheilung eine besondere Hütte für die Leichtkranken bauen ließ. Regen und Sturm vernichteten aber meist diese täglich wieder neu aufgerichteten Feldbauten, bis die Versuche, Kleider und Geschirre trocken zu bekommen, als völlig erfolglos aufgegeben wurden.

Ganz dieselben Verhältnisse finden wir bei unserer 4. leichten Batterie im Verbande der II. Abtheilung; desgleichen bei der 5. und 6. schweren Batterie, welche bei Verneville und St. Marcel biwakirten. Bei allen Batterien wurde selbstverständlich die Zeit nach Möglichkeit benutzt, um sich wieder zu retabliren und in einigermaßen kriegstüchtigen Zustand zu setzen. Vielfach mußte französisches Material herhalten, um die Existenz der Belagerer einigermaßen erträglich zu machen. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Schlachtfelder nach französischen Zelten und wollenen Decken abgesucht, welche während der ganzen Belagerung höchst werthvolle Dienste leisteten.

Ausfall am August.

Am 26. August kam endlich einiges Leben in die durchnäßten Truppen durch den größeren an diesem Tage von Bazaine geplanten Ausfall.

Unser Armeekorps blieb aber auch an diesem Tage in der Reserve, es wurde bei St. Privat und Amanweiler in eine größere Bereitschaftsstellung zusammengezogen, kam aber nicht zum Gefecht, sondern rückte am Nachmittage unter wolkenbruchartigem Regen in die verlassenen Lager zurück.

Mit doppelter Freude wurden unsere braven Brandenburger unter diesen traurigen Verhältnissen durch folgenden, inzwischen eingetroffenen Armee-Befehl erfüllt:

Armee-Befehl.

Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen, aber stets siegreichen Kämpfen dem Feinde entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfniß, sämmtlichen dem großen Armee-Verbande angehörenden Truppenkorps für die dabei überall an den Tag gelegte außerordentliche Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühltesten Königlichen Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hülfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns

noch große Kämpfe bevor. An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indeß allen ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und mit der Ueberzeugung entgegen, daß wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das Vaterland erreichen werden.

Hauptquartier Pont à Mousson, den 21. August 1870.

Wilhelm.

Unbeschreiblich war aber die Freude, als unsere Batterien am Morgen des 27. August den Befehl erhielten, daß das II. und III. Armeekorps sofort auf Verdun westwärts abmarschiren sollte, einem unter Mac Mahon anrückenden Entsatzheere entgegen. Die Hoffnung, hiermit dauernd den einförmigen Regenbiwaks vor Metz den Rücken kehren zu können, war allerdings eitel. Ohne zum Schlagen gekommen zu sein, reihte sich das Korps schon am 30. August wieder in die Reihen der Belagerer ein, und die einzige Freude unserer Leute an dieser Expedition, daß sie neben der Abwechselung des Marsches wenigstens einmal unter Dach und Fach gewesen waren, ließ den neuen Aufbau undichter Strohhütten nicht gerade angenehm erscheinen.

Die I. Abtheilung kam am 31. August in ein Biwak bei St. Privat; unsere 8. Batterie bezog ein gleiches bei St. Ail, während die III. Abtheilung bei Jouaville lagerte.

Bereitschaftsstellung während der Schlacht von Noisseville. 1. September.

Wie wir wissen, versuchte bereits an diesem Tage sowie am 1. September Bazaine von neuem, die Cernirungslinie zu durchbrechen, und kam es bei Noisseville zu einer größeren Schlacht.

Die 5. Division wurde an diesem Tage in aller Morgenfrühe alarmirt und erreichte um 11 Uhr nach höchst beschwerlichem Marsch die Gegend von Maizières.

Unsere beiden Batterien bezogen hier, nachdem abgekocht worden war, die eingeschnittenen Geschützstände des X. Armeekorps, welches seinerseits zur Unterstützung des hart angegriffenen I. Korps vorgegangen war. Die Geschütze wurden geladen und gegen die nach Metz führende Straße gerichtet, bei jedem Geschütz wurde eine Wache von zwei Mann gelassen, und im Uebrigen richtete man sich hier zu voraussichtlich längerem Verweilen ein, jedoch kam am Nachmittage der Befehl zum Rückmarsch. Gegen Mitternacht erreichte die Division den ihr zugewiesenen Biwaksplatz zwischen St. Privat und Amanweiler, wo ohne Holz und Stroh gelagert werden mußte. —

Ganz dieselbe Aufgabe war unserer 8. Batterie zugefallen. Da gerade während des Abkochens zum Rückmarsch alarmirt wurde, fand keiner der Mannschaften an diesem Tage Gelegenheit, seinen Magen zu überladen. —

Die 6. Infanterie-Division war für denselben Tag nach Marengo vorgezogen worden, kam aber nicht zu weiterer Thätigkeit. Hauptmann Eunicke mußte an diesem Tage in das Lazareth zu Conflans abgehen, Lieutenant Görbeler übernahm daher die Führung unserer 5. schweren Batterie.

Einzelnachrichten über die Erlebnisse der nun folgenden Wochen sind nur von geringem Interesse.

Die 5. Division wurde am 3. September nach Verneville verlegt, um hier als Reserve der in die erste Cernirungslinie vorgezogenen 6. Division bereit zu stehen. Tags darauf fand im Walde ein erhebender Dankgottesdienst statt, welchem Prinz Friedrich Carl und General von Alvensleben beiwohnten, und nach welchem Ersterer dem Haupt-

mann Stöphasius und dem Kanonier Albrecht der 2. leichten Batterie das Eiserne Kreuz persönlich überreichte.

Soweit es irgend anging, wurden die Lager für den längeren Aufenthalt wohnlich gemacht, Krankenställe wurden gebaut, aber der ewige Regen machte die Herstellung wirklich trockener Unterkunftsräume durchaus unmöglich. Erkrankungen an Ruhr und gastrischem Fieber mehrten sich in erschreckender Weise, die Pferde standen buchstäblich im Wasser, da alle Abzugsrinnen sofort wieder verschlammten; auch die Mannschaften lagen ohne jeden Schutz auf dem völlig durchnäßten Stroh, so daß der Divisionskommandeur, welcher am 10. September das Biwak unsrer 2. leichten Batterie besichtigte, versprach, für bessere Unterkunft zu sorgen. Bei derselben Batterie war inzwischen Lieutenant Schmitt eingetroffen, wurde aber bis zum 12. September zur 2. schweren Batterie kommandirt; an demselben Tage übernahm der neu ernannte Batteriechef, Hauptmann Müller III., die Batterie, und trat dafür der inzwischen kommandirt gewesene Premierlieutenant Woppisch zur 2. schweren Batterie.

Etwas besser sah es bei der letzteren aus, da sie einen mit Mauern umgebenen Hof angewiesen erhalten hatte, den sie mit Hülfe von Pionieren möglichst wohnlich einzurichten suchte. Lieutenant Brehmer verließ in dieser Zeit wiederum die Batterie, um das Kommando der 1. leichten Batterie zu übernehmen.

Abwechselung in den sonst sehr einförmigen Dienst brachte ein großer Feldgottesdienst am 4. September, welchem wiederum Prinz Friedrich Carl beiwohnte. Ferner fand eine Inspizirung der 5. Division statt, bei welcher General von Stülpnagel nach feierlicher Ansprache einige Dekorationen vertheilte, wobei unter Anderen Unteroffizier Kretzmer unsrer 2. schweren Batterie das Eiserne Kreuz erhielt.

Nochmals Erinnerungen von Major Krulle.

Aus den Erinnerungen des Majors Krulle entnehmen wir über die eben geschilderte Zeit noch, daß man froh war, nach dem anfänglichen Hin- und Hermarschiren endlich definitive Unterkunft gefunden zu haben, nachdem einerseits das Wetter schlecht und schlechter geworden war, andererseits die Situation vor dem umlagerten Platze nach dem Falle von Sedan und dem erfolgreich zurückgewiesenen großen Ausfall von Noisseville viel von ihrer Spannung verloren hatte.

„In allen diesen Biwaks stieg bald stattlich an Höhe und Umfang das Zelt des Abtheilungsstabes empor. Es war ein alter „Kommiß-Danske", der, im Feldzuge 1864 „gerollt", durch wer weiß welche Verkettung von Umständen auf den Abtheilungspackwagen gerathen war. Außergewöhnlich hoch und geräumig bot es Raum für 20 Personen und wurde so zu gewissen Tagesstunden erklärlicherweise der Sammelpunkt, das Casino, in dem sich das Häuflein der am 16. August Verschonten um die interessante und beliebte Persönlichkeit des Vizewirths, des stellvertretenden Abtheilungskommandeurs Stöphasius schaarte. Von dieser Zentralstelle allzeit schlagfertigen Witzes wurde auch eine Korrespondenz in Knittelversen mit der Heimath unterhalten, eine Art Reimchronik, deren Erscheinen allemal großen Jubel im Lager hervorrief.

Allein solche freundlichen Lichtblicke vermochten doch nicht die Schatten zu verdrängen, welche sich mehr und mehr über das Biwaksleben ausbreiteten. War die tägliche Kost des frisch geschlachteten und daher zähen Rindfleisches den brandenburger Kartoffelessern schon wenig zusagend, so wurde mit dem Ausbruche der Rinderpest die Ernährungsfrage noch bedeutend schwieriger, da sich bei den Mannschaften sehr bald Widerwille gegen die Erbswurst einstellte. Sie schütteten das dampfende Mittagsmahl fort und lebten lieber

von Brot und Kaffee, ehe sie das Konservengericht zu sich nahmen, welches angeblich verdorbenen amerikanischen Speck enthalten sollte. Oft sah man Truppentheile, in denen das patriarchalische Prinzip besonders eifrig gepflegt wurde, angetreten am großen Biwakfeuer, wo unter Aufsicht des Offiziers du jour, oder selbst „des Alten" in eigner gestrenger Person Erbswurst gegessen wurde, aber auch solche wohlgemeinte Tyrannei konnte nicht verhindern, daß Ruhr und Typhus, die unheimlichen Gäste, ihren Einzug in Hütten und Freilager hielten.

Auch die armen Pferde hatten es herzlich schlecht. Mit den Vorderbeinen stampften sie sich tief und tiefer in den weichen Lehmbrei, so daß sie mit den hohen Hinterbeinen wie Känguruhs aussahen, und wenn die Fahrer pützten, so krämpten sie sich — ein höchst sonderbarer Anblick — die weiten „Blechhosen" meist bis zum Spalt auf." —

In außerordentlicher Weise, wie die Tagebücher nachweisen, wurde in der Heimath versucht, die Anstrengungen der Belagerer durch Liebesgaben aller Art zu erleichtern. Neues Leben kam aber erst wieder in die Batterien der 5. Division, als sie am 17. September in die Gegend von Jerusalem vorgezogen wurden, um hier andere Batterien im Vorpostendienste abzulösen.

Die 8. Batte[rie]

Ein wenig besser war es in der ersten Hälfte des September der Korpsartillerie gegangen. Nachdem unsere 4. leichte Batterie vom 5. bis 7. bei Habonville gelegen hatte, bezog sie Tags darauf enge Quartiere in letzterem Ort, wo sie in einem größeren ihr zugewiesenen Gehöft ganz leidliche Unterkunft fand, welches sie während der ganzen Belagerung beibehielt. Am 13. September wurde Portepeefähnrich Klettner zum Offizier befördert und erhielten Hauptmann Müller und Sergeant Homann das Eiserne Kreuz.

Die 1. und 2. Batterie.

Die III. Fuß-Abtheilung hatte, nachdem sie die ersten Septembertage bei Marengo gelegen hatte, Biwak bei Saulny bezogen, und unsere beiden Batterien waren hier fleißig zum Vorpostendienst herangezogen worden. Am 12. September verließ Sekondlieutenant Strehz unsere 5. schwere Batterie, da er zum 2. Brigadeadjutanten ernannt worden war, Premierlieutenant von Garssen wurde zu ihrem Kommandeur ernannt. — Im Uebrigen lag die 5. schwere Batterie vom 10. bis 16. September in bequemen Kantonnements-Quartieren in St. Privat.

Beschießung von Metz. 9. September

Die 6. schwere Batterie wechselte mit der 5. leichten im Vorpostendienst auf dem Plateau von St. Maurice, gegenüber den Forts Plappeville und St. Quentin. Zudem stand sie allnächtlich von 6 Uhr Abends bis 8 Morgens angespannt. Sie ist die einzige unserer Batterien, welche in dieser Periode wenigstens einmal zum Schuß kam.

Am Abend des 9. September erhielt sie Befehl, an einer Beschießung von Metz theilzunehmen, das Feuer sollte um 6 Uhr beginnen. Nachdem zu dieser Zeit 12 Lagen Granaten auf den Grund zwischen beiden oben genannten Forts abgegeben worden waren, ging die Batterie in der Richtung auf Plappeville bis fast an die vordersten Schützengräben der Vorposten vor, wo bei inzwischen eingetretener Dunkelheit jedem einzelnen Geschütz die Seitenrichtung vom Batteriechef selbst auf Grund einer vorhergegangenen Rekognoszirung gegeben wurde, und wo die Elevation von 3200 Schritt beim Scheine glimmender Cigarren mit dem Quadranten genommen werden mußte, da jeder Versuch, die Blendlaternen zu benutzen, durch den herrschenden Sturm und Regen vereitelt wurde. Bald wurde das Feuer vom Feinde erwidert, jedoch ohne jeden Erfolg. Gegen 8 Uhr wurde das Feuer eingestellt.

Diese kleine Episode erhöhte wenigstens momentan die durch ewigen Regen sehr gedrückte Stimmung der Mannschaften, obgleich über die erreichte Wirkung nichts hatte beobachtet werden können. Von den Infanterie-Feldwachen kam am anderen Tage die Mittheilung, daß Fort Plappeville vielfach von Granaten getroffen worden sei.

Schluß der Belagerung.

Auch die zweite Hälfte des September, sowie der Oktober verliefen in der eben geschilderten Weise. Kleine Dislokationsänderungen wurden vorgenommen, und soweit als möglich die Unterkunft verbessert. Viel ließ sich allerdings nicht erreichen, und die Krankmeldungen mehrten sich in außerordentlicher Zahl. Angestrengter Vorpostendienst mit häufigen Alarmirungen hielten Jedermann in Athem, daneben wurde die freie Zeit durch allerlei Friedensdienst ausgefüllt. Tage besonderer Freude waren natürlich stets diejenigen, an welchen eingetroffene Dekorationen vertheilt werden konnten. So hatte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einige Militär-Verdienstkreuze für die Truppentheile des III. Armeekorps für ihr Verhalten am 16. August geschickt; auf die Artillerie der 5. Division entfiel ein Kreuz, mit welchem am 2. Oktober der damalige Premierlieutenant Woppisch dekorirt wurde, welchem wir später in der ersten Rangliste unseres Regiments wieder begegnen, und welcher am gleichen Tage das Eiserne Kreuz anlegen durfte.

Sonst erzählen die Batterie-Tagebücher nichts besonders Erwähnenswerthes. Mit dem Ende des September trat endlich besseres Wetter ein und kam hierdurch neues Leben in die Truppe.

Am 7. Oktober nahm der Vorpostenzug unserer 2. leichten Batterie eine Stellung gegen das Bois de Woippy, fand jedoch keine Gelegenheit, in das hier stattfindende ziemlich heftige Infanterie-Gefecht einzugreifen. Als besonders anstrengend wird der folgende Tag geschildert, an welchem nach den Aussagen Gefangener wiederum ein größerer Durchbruchsversuch der Franzosen erwartet wurde. Dieselbe ganz besonders erhöhte Aufmerksamkeit wiederholte sich noch einmal am 26. Oktober kurz vor Uebergabe der Festung.

Die 2. schwere Batterie erhielt am 2. Oktober 4 Eiserne Kreuze für die Lieutenants Woppisch und Faber, den Stabstrompeter Thiele und Kanonier Radke. Auch sie wurde am 7. Oktober alarmirt und fand ihrerseits Gelegenheit, in das Gefecht bei Bellevue einzugreifen. Das zuerst aufgenommene Feuer gegen das Bois de Woippy war wegen des Vordringens unserer Infanterie bald eingestellt worden, aber nachdem erkundet worden war, daß sämmtliche Häuser zwischen Bellevue und St. Agathe in den Händen der Franzosen wären, fand die Batterie außerordentlich gute Ziele und beschoß dieselben in langsamem Feuer mit augenscheinlich gutem Erfolge. Als dann gegen Abend die Infanterie zum Angriff vorging, wurden noch einige Lagen Schnellfeuer abgegeben und auf diese Weise 117 Schuß verfeuert. Verluste traten nicht ein. Gerühmt wird das Benehmen der jungen Ersatzmannschaften, welche bei dieser Gelegenheit zum ersten Male schossen. Am 2[illegible]. Oktober trafen hier 2 Eiserne Kreuze für die Lieutenants Krüger und Chales de Beaulieu ein.

Die 4. leichte Batterie lag während dieser ganzen Zeit in Habonville. Da die [illegible] zum eigentlichen Vorpostendienst nicht herangezogen wurde, war der Dienst ganz wie im Frieden geregelt. Eiserne Kreuze konnten auch hier vertheilt werden, z. B. an die Lieutenants [illegible] und [illegible], den Assistenz-Arzt Dr. Krüger und eine Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften. Auch sie wurde am 7. und 8. Oktober alarmirt, [illegible] Hauptmann Müller II erkrankte an letzterem Tage an [illegible] Lieutenant

Klettner, welcher bereits am 3. d. M. wegen gastrischen Fiebers in das Lazareth hatte aufgenommen werden müssen, starb in Jarny am 18. Oktober; auch Lieutenant Eltester mußte wegen Lungenentzündung die Batterie verlassen und wurde nach der Heimath instradirt, so daß Lieutenant Strehz zur Batterie versetzt werden mußte, um den Ausfall zu decken.

Die beiden Batterien der 6. Division hatten, nachdem sie am 10. September von Vorposten abgelöst worden waren, ziemlich bequemen Dienst. Nach einigen Ruhetagen in St. Privat ging unsere 5. schwere Batterie nach Jouaville, wo sie während des Septembers verblieb. Im Oktober betheiligte sie sich auch wieder am Vorpostendienst und lag bis zur Kapitulation der Festung in Amanweiler. Auch hier als Lichtblicke die Tage, an welchen Eiserne Kreuze vertheilt werden konnten, und als traurige Ereignisse der tägliche Abgang zahlreicher Typhus- und Ruhr-Kranker.

Am 2. Oktober mußte auch Lieutenant Gördeler als Typhuskranker die Batterie verlassen und bald darauf, nach einem vergeblichen Versuch wieder Dienst zu thun, sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Mainz begeben. Ersetzt wurde er durch Lieutenant Höfer von der 5. leichten Batterie, aber bald mußte auch Premierlieutenant von Garssen sich an Typhus erkrankt melden, so daß Lieutenant Lücker die Batterie führte, bis unter dem 27. Oktober Hauptmann Lange endgültig zum Kommandeur derselben ernannt wurde. Bei der 6. schweren Batterie konnte Portepeefähnrich Kühling unter dem 17. September zum Offizier befördert werden. Am 16. Oktober mußte Hauptmann Meinecke, nachdem auch er bei den zahlreichen in der Batterie für die Schlacht bei Vionville vertheilten Dekorationen das Eiserne Kreuz erhalten hatte, sich an Ruhr erkrankt nach Deutschland begeben, und übernahm Premierlieutenant Römer die Batterie, welche an diesem Tage, einschließlich der Verwundeten, 27 Lazarethkranke hatte.

Dies einige Einzelnachrichten über die zweite Hälfte der Belagerung von Metz, über welche, betreffend die Erlebnisse der III. Fuß-Abtheilung, in den allgemeinen Erinnerungen des damaligen Adjutanten noch berichtet wird:

„Der Abtheilungsstab hatte in einem von seinen Bewohnern verlassenen Bauernhause Vernevilles Unterkunft gefunden; die Pferde standen in den ausgeräumten Stuben eines Nebenhauses, gegen Wind und Wetter geschützt. Die Tage vergingen unter den üblichen Bureauschreibereien, Ritten zu den Batterien und den Vorposten auf Wegen, welche infolge des Regens mit einer grundlosen Schlammmasse bedeckt waren.

Vor den Vorposten der Division, von diesen durch Weinberge getrennt, erhob sich auf 1500 bis 2000 Schritt Entfernung das Fort Plappeville, weiter rechts der St. Quentin. Auf ersterem sah man meist Trupps mit Erdarbeiten beschäftigt, der letztere sandte von Zeit zu Zeit ein schweres Geschoß herüber, welches meist, ohne Schaden zu thun in der Vorpostenlinie krepirte. Abends fand gemeinsame Tafel im Divisions-Stabsquartier statt. Außer Sr. Excellenz, dem Generalstabsoffizier und dem Divisionsadjutanten nahmen die beiden Geistlichen, der Arzt, der Auditeur, Oberstlieutenant Beck und ich an derselben Theil. Die Tagesereignisse vor Metz gaben weniger als sonstige Neuigkeiten, welche besonders Excellenz aus fremden Zeitungen vortrug, Stoff zu höchst anregender und interessanter Unterhaltung, die sich meist bis in den späten Abend ausdehnte. Trotzdem wuchs die allgemeine Ungeduld von Tag zu Tage, und die freudigste Erregung war erklärlich, als es endlich eines Abends hieß: „Metz hat kapitulirt!“

ochmals Er-
ierungen von
lajor Krulle.

Auch über die Erlebnisse bei der I. Fuß-Abtheilung gestatten die Aufzeichnungen ihres damaligen Adjutanten noch einen allgemeineren Ueberblick zu geben:

„Eine sichtliche und dauernde Besserung der unvortheilhaften Lage trat erst ein, als das III. Armeekorps aus seiner Reservestellung in die vordere Linie der Einschließung verlegt wurde, und die 5. Division im besonderen den Vorposten-Abschnitt Norroy—Fèves zugetheilt erhielt. Hier in den Weinbergen aßen sich, wie die Aerzte vorhergesagt hatten, die Mannschaften an den schönen reifen Trauben gesund und halfen zum Danke dafür den Bauern bei der Weinlese, deren regelmäßiger Verlauf auf Allerhöchsten Befehl von den Kommando-Behörden thunlichst geschützt werden sollte.

Hier in der vorderen Vertheidigungs- bezw. Einschließungslinie kamen die Truppentheile endlich zu derjenigen Stabilität der Verhältnisse, die sie vorher in der Reservestellung, von einem Lagerplatz zum andern, von Kantonnement zu Kantonnement herumziehend, vergebens erstrebt hatten. Während die Infanterie fleißig auf dem Viereck marschirte und Griffe „kloppte" oder das zerstreute Gefecht übte, wurde bei den Batterien geritten und am Geschütz exerzirt; ja der Ausfall am 7. October gegen Ladonchamps, Bellevue und das Gehölz von Woippy bot den beiden schweren Batterien in Norroy und Fèves sogar die willkommene Gelegenheit, den ersten aus der Heimath unlängst angekommenen Rekrutenersatz in die Kunst des Scharfschießens einzuweihen, ohne daß ein feindliches Geschoß sich bis zu diesen fernen Regionen verirrt hätte.

Zu den wenigen Worten der Verständigung, die den Verkehr der deutschen Soldaten mit den Landeseinwohnern vermittelten — pas de cognac? nixe pain, nixe vin! — war mit der Zeit der Dialog: Metz caput! — Metz ne se rend pas! hinzugetreten. Den billigen Witz der Anrede überwog anfangs die würdevoll mit patriotischem Entrüstungspathos vorgetragene Entgegnung moralisch um ein Bedeutendes. Allein nach den wiederholten vergeblichen Anstrengungen Bazaines, den Gürtel der Einschließung zu sprengen, änderte sich die Schwerpunktslage mehr und mehr zu Gunsten der Herausforderer. „Metz caput" avancirte von der faden Prahlerei zu einer von Tag zu Tage an Glaubwürdigkeit gewinnenden Prophezeihung, immer seltener und kleinlauter ließ sich der Protest vernehmen, und endlich am denkwürdigen 27. October trat der große Umschwung ein, der Freund und Feind dasselbe Losungswort in den Mund legte.

„Metz caput!" riefen frohlockend Musketier und Kanonier, „Metz caput!" lallten ahnungslose Kinderlippen und „Metz caput!" erschallte es bald zornig verbissen, bald unter Jammer und Klagen aus dem Munde der männlichen und weiblichen Dorfbewohner, zugewanderter Winzer, sowie eingeborener „Pisangs".

Dann noch ein schwerer Tag, der Tag der Kapitulation, des Auszuges der stolzen „Rheinarmee" in die Kriegsgefangenschaft, ein Tag der gegen ererbten Völkerhaß und gegen befriedigtes Rachegefühl den edleren Regungen des Menschenherzens zu allerdings nur vorübergehender Herrschaft verhalf, dort dem patriotischen Schmerze, hier dem aufrichtigen Mitgefühl, und endlich, nach zehn langen Wochen der Entbehrung, des Ungemaches und der Ungeduld war für die Cernirungs-Armee die Stunde des Aufbruches gekommen."

Punkt 12 Uhr 25 Minuten war am 29. Oktober die preußische Fahne auf dem Fort Plappeville gehißt worden, bald darauf begann das Defiliren der Franzosen, worüber noch von anderer Seite berichtet wird:

„Das Korps stand auf dem Glacis von Plappeville, die beiden Divisionen mit der Front gegeneinander, somit eine Gasse bildend, an deren der Festung abgewandtem

Ende ein mit Posten und Geschützen umstelltes Lager zur Aufnahme der französischen Korps hergerichtet war.

Am andern Eingange dieses caudinischen Joches erwartete der kommandirende General mit seinem Stabe den Ausmarsch des Feindes. Zuerst kam Artillerie zu Fuß, nur der Kommandeur noch gut beritten, dann folgten abwechselnd andere Waffen in ununterbrochener Folge bis in die Nacht hinein.

Die Leute sahen gut aus, hatten meist gute Uniformen und zeigten vortreffliche Haltung. Stumm, ohne einen Laut hören zu lassen, marschirten ganze Regimenter vorbei; die Offiziere nahmen oft herzzerreißenden Abschied von ihren Leuten und wurden dann nach Metz zurückgeschickt."

Mit gerechtem Stolze vernahmen auch unsere Batterien den nachfolgenden

Armee-Befehl.

Soldaten der I. und II. Armee!

Ihr habt Schlachten geschlagen und den von Euch besiegten Feind in Metz 70 Tage umschlossen, von denen die meisten Eure Regimenter an Ruhm und Ehren reicher, keiner sie daran ärmer machte! Keinen Ausweg ließet Ihr dem tapferen Feinde, bis er die Waffen strecken würde.

Es ist soweit! —

Heute endlich hat diese Armee von noch voll 150000 Mann, die beste Frankreichs, über fünf ganze Armeekorps, darunter die Kaisergarde, mit drei Marschällen von Frankreich, mit über 70 Generalen und 4000 Offizieren kapitulirt und mit ihr Metz, das niemals zuvor genommen!

Mit diesem Bollwerk, das wir Deutschland zurückgegeben, sind unermeßliche Vorräthe an Kanonen, Waffen und Kriegsgeräth dem Sieger zugefallen.

Diesen blutigen Lorbeer, Ihr habt ihn gebrochen durch Eure Tapferkeit in der zweitägigen Schlacht bei Noisseville und in den Gefechten um Metz, die zahlreicher sind, als die es rings umgebenden Oertlichkeiten, nach denen Ihr diese Kämpfe benennt!

Ich erkenne gern und dankbar Eure Tapferkeit an, aber nicht sie allein. Beinahe höher stelle ich Euren Gehorsam und den Gleichmuth, die Freudigkeit, die Hingebung im Ertragen von Beschwerden vielerlei Art. Das kennzeichnet den guten Soldaten.

Vorbereitet wurde der heutige große und denkwürdige Erfolg durch die Schlachten, die wir schlugen, ehe wir Metz einschlossen, und — erinnern wir uns dessen in Dankbarkeit — durch den König selbst, durch die mit ihm darnach abmarschirten Korps und durch alle diejenigen theuren Kameraden, die den Tod auf dem Schlachtfelde starben, oder ihn durch hier geholte Leiden sich zuzogen. Dies ermöglichte erst das große Werk, das Ihr heute mit Gott vollendet seht, nämlich daß Frankreichs Macht gebrochen ist.

Die Tragweite des heutigen Ereignisses ist unberechenbar.

Ihr aber, Soldaten, die Ihr zu diesem Ende unter meinen Befehlen um Metz vereinigt waret, Ihr geht nächstens verschiedenen Bestimmungen entgegen.

Mein Lebewohl also den Generalen, Offizieren und Soldaten der I. Armee und der Division von Kummer, und ein „Glück auf!“ zu ferneren Erfolgen!

Hauptquartier Corny vor Metz, den 27. Oktober 1870.

Der General der Kavallerie Friedrich Carl.

An die Loire. Beaune la Rolande. Orleans.

An die Loire. Beaune la Rolande und Orleans.

Reiche Ehren hatte die Kapitulation von Metz der II. Armee gebracht, Ruhe und Erholung durfte sie ihr nicht bringen.

Der 28. und 29. Oktober waren vollauf besetzt durch allerlei Dienst, die Uebernahme der Festung und die Bewachung der nach Zehntausenden zählenden Gefangenen; bereits am folgenden Tage trat die Armee den Marsch nach Süd-Westen an, um ihre neue Aufgabe zu übernehmen, die Einschließung von Paris nach Süden hin gegen die sich an der Loire neu bildenden feindlichen Streitkräfte zu sichern.

Bezüglich der zurückzulegenden Entfernungen wurde den Truppen in der nun folgenden Marschperiode keine sonderlichen Anstrengungen zugemuthet, im allgemeinen waren die täglich zurückzulegenden Strecken nicht größer als die im Frieden üblichen, aber das Wetter und mangelhafte Unterkunft mutheten auch hier vielfache Beschwerden zu, trotzdem besserte sich der Gesundheitszustand der Truppen sichtlich.

Um die Mitte des November war die Linie Troyes—Bar sur Aube erreicht; bei Chaumont stehende feindliche Streitkräfte waren zurückgegangen, ohne daß es zum Schlagen gekommen wäre, und nachdem auch das X. Armeekorps von Toul herangerückt war, wurde unser III. Korps auf der großen Straße Troyes — St. Château — Landon westwärts dirigirt und erreichte am 20. November mit seinen Spitzen (5. Division) Pithiviers und (6. Division) Boynes, um hier mit dem auf seinem rechten Flügel stehenden IX. und dem auf seinem linken Flügel stehenden X. Korps bei Orleans bereit zu stehen. Ersteres stand in der Gegend von Angreville an der Straße Orleans — Paris, letzteres, durch Gefechte mit Franktireurs aufgehalten, erreichte erst am 21. November Montargis.[1])

Ueber kleine Begegnungen mit Franktireurs erzählt Lieutenant Höfer noch einige Erlebnisse:

Trotz der schönen Gegend war der im größeren Truppenverbande von unseren Batterien fast lediglich im Schritt zurückgelegte Marsch manchmal recht ermüdend. Die Thätigkeit des Quartiermachers bot dagegen vielfache Abwechselung und Aufregung, zumal sie wegen der sich überall zeigenden Franktireurs nicht ungefährlich war, wovon ich mich bald überzeugen konnte.

Am 18. November sollte die Batterie nach Souppes am Loing-Bach ins Quartier kommen. Bevor ich abritt, waren mir diejenigen Orte bezeichnet worden, welche ich passiren mußte. Mit diesen dürftigen Angaben mußte ich mich begnügen, da bei der Batterie nur eine Karte vorhanden war; im Uebrigen war ich auf Erkundigen bei den Einwohnern angewiesen.

---

[1]) Gen.-St.-W. II S. 437 u. f.

Bei schönem Herbstwetter trabten wir flott los, um das neue Quartier möglichst früh zu erreichen und andern Quartiermachern zuvor zu kommen. Bis auf einige Hundert Schritte waren wir ohne weitere Zwischenfälle an ein Dorf, wie ich später erfuhr Branles, herangeritten, als wir auf einen größeren, in lebhafter Bewegung befindlichen Trupp Menschen aufmerksam wurden.

Die gute Kriegslist langsam heranzureiten und dann plötzlich Kehrt zu machen, verleitete auch hier die Franktireurs, denn mit solchen hatte man es zu thun, Feuer zu geben und sich dadurch zu demaskiren, aber Lieutenant Höfer mußte nun bei der Unkenntniß der Gegend fast den ganzen Weg zurückreiten, die Bewohner der von neuem zu passirenden Ortschaften waren durch das Schießen alarmirt worden, und so konnte das Quartiermacherkommando froh sein, ohne Verluste wieder zur Division zurückzukommen. Von einem anderen Kommando war in demselben Dorfe ein Unteroffizier erschossen worden, — noch an demselben Tage wurde durch ein Detachement das übliche Strafgericht abgehalten und wurden einige Häuser des Dorfes niedergebrannt.

Im allgemeinen aber war der Marsch ohne Störungen zurückgelegt worden, nur unsre 2. schwere Batterie fand Gelegenheit, am 18. November an dem Scharmützel bei Passy theilzunehmen.

Das Scharmützel bei Passy.

Während dieselbe an diesem Tage den Weg von Malay le Vicomte nach Montaches im Verein mit dem 52. Regiment zurücklegte, wurde der 1. Zug unter Lieutenant Chales de Beaulieu Morgens beim Anspannen nach Maillot beordert, von wo aus er, mit der 2. Kompagnie des 12. Infanterie-Regiments unter den Befehl des Majors Lehmann gestellt nach Passy aufbrach, um auch hier einzelne Häuser niederzubrennen, aus denen in der letzten Nacht auf unsere Dragonerpatrouillen geschossen worden war. Bald war diese Strafe vollstreckt, und das Detachement wollte den Rückweg antreten, als ein Ordonnanzoffizier des Prinzen Friedrich Carl eintraf, welcher Befehle nach Joigny zum X. Korps bringen sollte, dem aber die Höhen von Passy durch den Feind gesperrt wurden. Major Lehmann beschloß daher, den Weg frei zu machen. Die vorgehende Avantgarde erhielt bald Feuer, Lieutenant de Beaulieu ließ seinen Zug auffahren, und zwei Schüsse genügten, den Abzug des Feindes auf Villeneuve zu bewirken, wohin das Detachement folgte, da die Stadt noch anderweitig besetzt sein sollte. Thatsächlich versuchten die Einwohner zuerst, Widerstand zu leisten, so daß der Stadt eine Kontribution von 40000 Francs Strafe auferlegt und, falls man die Zahlung verweigerte, mit Beschießung durch Artillerie gedroht wurde, zu welchem Zwecke unser Zug eine geeignete Stellung nahm. Die Bedingungen wurden jedoch angenommen, das Detachement zog in die Stadt ein und fand hier gute Quartiere mit reichlicher Verpflegung.

Während die 2. schwere Batterie den Marsch am folgenden Tage nach Château Landon fortsetzte, blieb der 1. Zug noch im Detachementsverbande unter Major Lehmann. Letzterer begleitete den erwähnten Ordonnanzoffizier auf dem Wege nach Joigny noch bis Arneau. Auch an diesem Tage fanden unsere beiden Geschütze Gelegenheit, einige Schüsse auf irreguläre feindliche Truppentheile bei St. Julien abzugeben, doch zogen sich letztere bald über die Yonne zurück, und da nunmehr die Straße nach Joigny thatsächlich frei gemacht war, trat das Detachement den Rückmarsch nach Sens an, von wo unser detachirter Zug Tags darauf den 6⅓ Meile betragenden Marsch nach Château Landon zurückzulegen hatte, um sich wieder bei der Batterie in Boyens zurückzumelden, deren Kommando an demselben Tage wieder von dem inzwischen genesenen Hauptmann Knobbe übernommen

wurde. Das Kommando über die Abtheilung war inzwischen dem Major Grabe von der 5. Artillerie-Brigade übertragen worden.

Die 2. leichte Batterie hatte am 20. November auf der Straße Beaumont—Barville marschirend in ihrer linken Flanke in der Richtung auf Beaune la Rolande Geschützfeuer gehört, sodaß Oberst von Conta sein aus dem 48. Infanterie-Regiment, einer Schwadron 12. Dragoner und unserer Batterie bestehendes Detachement bei letzterem Orte halten ließ und unter anderem einen Zug Artillerie in der Richtung auf Beaune detachirte. Die in letzterem Ort gemeldeten Franktireurs waren jedoch schon vertrieben, sodaß unsere Geschütze nicht zum Feuer kamen.

Am 25. November nahm dann die inzwischen wieder konzentrirte 5. Division eine Bereitschaftsstellung bei Dadonville an der Straße Pithiviers — Boyen, um eventuell dem Tags zuvor von starken feindlichen Truppen angegriffenen X. Korps zu Hülfe kommen zu können. Der Feind ließ den Tag jedoch unbenutzt, und so konnten am Nachmittag wieder die Quartiere aufgesucht werden.

8 Gefecht bei ville aux bois.

Von der 6. Division hatte unsere 6. schwere Batterie am 24. November Gelegenheit, in dem Gefecht bei Neuville aux bois an der Straße Pithiviers—Orleans mitzuwirken.[1])

Mit der 5. leichten Batterie unserer Brigade, 5 Bataillonen vom 20. und 35. Regiment und 2 Escadrons der 2. Dragoner war sie bestimmt, aufklärend gegen den Wald nördlich Orleans vorzugehen. Nachdem sie wegen der Grundlosigkeit des von dem Regen aufgeweichten fetten Lehmbodens bereits 4½ Uhr Morgens aus ihrem Kantonnement Crotte aufgebrochen und nachdem festgestellt war, daß Jamain vom Feinde geräumt sei, fand unsere heutige 2. Batterie zunächst Gelegenheit, das durch eine feindliche Feldwache besetzte Gehöft Moulin d'or und eine starkbesetzte Scheune östlich Neuville vom Feinde zu säubern, welche beiden Aufgaben mit 10 Granatlagen gelöst wurden. Demnächst erhielt sie den Auftrag, Neuville zu beschießen. Es in Brand zu setzen, gelang nicht; nur zweimal stiegen vorübergehend Rauchsäulen auf, die aber bald wieder verschwanden. Der Angriff des Füsilier-Bataillons des 20 Regiments auf das Dorf wurde von der starken Besatzung desselben zurückgewiesen, doch gelang es unsrer Artillerie, ein Debouchiren feindlicher Kolonnen aus Neuville zu verhindern, bis dann gegen 10 Uhr der allgemeine Rückzug befohlen wurde, da der Zweck der Rekognoszirung erreicht war, und man sich zunächst mit den augenscheinlich sehr beträchtlichen Kräften des Feindes nicht einlassen wollte. Bei Mauregard und demnächst Teillay fand unsre Batterie noch Gelegenheit, in einer Aufnahmestellung den durchaus geordneten Rückzug zu sichern, sie ging sogar auf Befehl des Generals von Rothmaler noch einmal vor, um feindliche Kavallerie zu vertreiben, welche sich östlich des Schlosses St. Germain zeigte. Ein glücklicher Zufall ließ den ersten Schuß mitten in die feindliche Kolonne einschlagen, so daß dieselbe in wilder Hast auseinanderstob. Gegen Mittag hatte die Batterie dann ihr Quartier Crottes wieder erreicht Verfeuert hatte sie 308 Granaten; an Verlusten hatte sie zwei schwerverwundete Kanoniere, welche in das Lazareth Pithiviers aufgenommen werden mußten, außerdem waren die beiden Lieutenants Kühling und Grebin, sowie ein Kanonier verwundet worden. Lieutenant Grebin erhielt einen Schuß in die rechte Hüfte, welcher bis heute nicht aus dem Körper entfernt werden konnte. Trotzdem war er bei Neuville nicht zu bewegen, die Batterie zu verlassen, sondern

---

[1]) Gen.-St.-W. I. S. 458.

machte noch einen Stellungswechsel derselben mit und that auch am Tage darauf, auf einer Protze sitzend, Dienst, bis der am 26. November zur Batterie zurückkehrende Hauptmann Meinecke die sofortige Ueberführung in das Lazareth veranlaßte. An demselben Tage verließ auch Premierlieutenant Römer die Batterie, um das Kommando der 6. leichten Batterie in Izy zu übernehmen.

Auch die 6. Infanterie-Division erwartete, am 25. November zur Unterstützung des X. Korps herangezogen zu werden und konzentrirte sich hierzu in einer Bereitschaftsstellung bei Chatillon le roi, kam jedoch ebenfalls nicht zur Thätigkeit.

Das gleiche Schicksal hatte unsere 4. leichte Batterie, welch' letztere ebenfalls an der Linie Pithiviers—Boyen konzentrirt war. Am 22. November erhielt unsere Batterie hier die dienstliche Nachricht von dem Tode des Lieutenants Klettner, welcher am 18. Oktober im Lazareth zu Jarny am Typhus gestorben war.

Beaune la Rolande.

Durch die stattgehabten Gefechte und Rekognoszirungen, durch Aussagen von Gefangenen und durch Kundschafter-Meldungen hatte das Oberkommando der II. Armee in den letzten Novembertagen ein ungefähres Bild der Gesammtlage erhalten. Allein dasselbe bedurfte noch so sehr der Aufklärung, daß dasselbe Oberkommando die oben erwähnte Dislokation seiner geringen Streitkräfte, ungefähr 45000 Mann, trotz der großen Ausdehnung von fast 9 Meilen Frontbreite bis auf Weiteres beizubehalten genöthigt war. Der Feind hatte nämlich bei Chilleurs aux bois und auch südlich Beaune la Rolande sehr bedeutende Truppenmassen gezeigt. Er konnte daher ebensowohl die große Straße Orleans—Paris, wie die Richtung Beaune—Fontainebleau wählen, um seinen Entsatzungsversuch auszuführen.

Wir wissen jetzt, welch' widerstreitende Meinungen über die Art der Kriegsführung bei der französischen Heeresleitung herrschten. Während Aurelle de Paladine, der Höchstkommandirende der Loire-Armee unter den Mauern von Orleans eine große Vertheidigungsschlacht liefern wollte, drängte Gambetta zur Offensive auf Fontainebleau und betrieb, persönlich auf den Kriegsschauplatz geeilt, die Schritte zu ihrer Verwirklichung.

Bei der II. Armee waren die Kommandostellen von dem, was sich hinter dem Schleier der französischen Vorposten vorbereitete, im allgemeinen genügend unterrichtet. Als daher am 28. November der Feind die preußische Stellung bei Beaune heftig angriff, stieß er zunächst auf die fast vollständig versammelten Streitkräfte des X. Korps. Um demselben nöthigenfalls Unterstützung leisten zu können, stand aber auch die 5. Infanterie-Division seit den Morgenstunden bei Dadonville bereit.

„Wir[1]) hatten diese Versammlung schon einige Tage zuvor „blind durchgemacht" und fürchteten anfangs, daß wieder ein stundenlanges, unthätiges Warten die Tagesaufgabe sein würde; der von Südosten herübertönende unaufhörliche Kanonendonner ließ aber bald erkennen, daß heute die Sachlage eine ernste Wendung genommen hatte. Wie eine Erlösung aus dem peinlichen Zustande des Wartens wirkte daher der endlich um Mittag ergehende Befehl zum Vormarsch über Boyen. Noch galt es allerdings, zwei Meilen Weges zurückzulegen, sodaß 4 Uhr Nachmittags herankam, bis die Avantgarde sich östlich der Straße bei La pierre percée zum Gefecht entwickelte. Bald fand auch die derselben zugetheilte Batterie Stöphasius Gelegenheit, in den Kampf einzugreifen, der in der Abwehr eines allerdings mit nur geringem Nachdrucke geführten Infanterie-Angriffs bestand. Kaum eine

[1]) Major Krulle.

halbe Stunde später konnte Hauptmann Stöphasius daher seine Batterie schon in eine zweite Stellung vorführen, in welcher kurze Zeit darauf auch die 1. schwere und 2. leichte Batterie eintrafen, während die 2. schwere zur Sicherung der rechten Flanke zurückbehalten war.[1])

Das in größter Eile vorüberziehende und doch sich fort und fort erneuernde Ziel bestand in endlosen Kolonnen feindlicher Infanterie, die von dem bis dahin eng umklammerten Stützpunkt Beaune zurückflutheten und wie das Wild in einem eingestellten Jagen kaum 1000 Schritte vor unseren Geschützmündungen vorüber in südlicher Richtung abmarschirten. Die an dem kurzen Wintertage frühzeitig hereinbrechende Dunkelheit setzte schon nach etwa einstündiger Thätigkeit dem Wirken der brandenburgischen Batterien ein Ziel; die überreiche Ernte dieses Feuers enthüllte erst der folgende Morgen in grauenvoller Anschauung.

Ein interessanter Zwischenfall ereignete sich in der ersten Stellung der Avantgarden-Batterie. Auf der sanften Bodenwelle, welche noch deutlich die Spuren vorangegangener Kämpfe trug, stand jetzt einsam ein preußisches Feldgeschütz, ohne Verschluß, die abgebrochene Wischerstange im Rohr, das Korn abgehauen, mit anderen Worten „ordonnanzmäßig devastirt", wie der von den bayerischen Kameraden entlehnte Kunstausdruck lautete. Es gehörte der 1. leichten Batterie 10. Regiments und war nach verzweifelter Gegenwehr in Feindeshand gefallen. Preußische Truppentheile, die später in erneutem Vorgehen die Stelle passirten, hatten mit Kreide ihre Visitenkarten abgegeben, links las man die 37er, rechts hatten sich die 52er verewigt. Hauptmann Stöphasius sorgte nicht nur für die Mitführung der wiedereroberten Trophäe, er schickte sie auch am nächsten Morgen durch einen Unteroffizier mit einem schönen Gruß der 1 leichten Batterie 3. Regiments an die hannöversche Namensschwester, die das verlorene und nun wiedergefundene Kind mit unendlichem Jubel empfing.

Am Morgen des 29. November beritt bei klarem Sonnenschein und leichtem Frost General von Stülpnagel das Schlachtfeld. Es bot besonders in der nächsten Umgebung der Stadt einen überwältigenden Anblick. Zu Hunderten lagen dicht gesäet bis auf wenige Schritte vor der Mauer Franzosenleichen, meist vom 3. Zuaven-Regiment, das hier fast aufgerieben worden war. An einer anderen Stelle trafen wir requirirte französische Bauern unter Aufsicht preußischer Gensdarmen bei dem Geschäfte des Aufräumens. Sie warfen die steif gefrorenen Körper ihrer Landsleute halbdutzendweise wie Baumstämme auf ihre zweirädrigen Karren, ein abstoßender Anblick!" —

Den Gefechtsberichten und Kriegstagebüchern unserer beiden Batterien der I. Fuß-Abtheilung, entnehmen wir noch folgende Einzelheiten über die Erlebnisse des Tages:

Nachdem der Vormittag in der Rendez-vous-Stellung südöstlich Dadonville zugebracht worden war, wurde endlich gegen Mittag der Vormarsch angetreten, ein neuer Halt verzögerte die Entwickelung das Gros nochmals um einige Stunden, bis sich dasselbe gegen 2 Uhr Nachmittags östlich der Straße entwickelte, und die 3 Batterien desselben im Trabe über Barville vorgezogen wurden. Bald war unsere 2. leichte Batterie bis in die Höhe der Avantgarden-Batterie vorgegangen und unterstützte die letztere in der Vernichtung der abziehenden feindlichen Kolonnen, bis plötzlich südwestlich von La pierre percée zwei feind-

---

[1]) Gen.-St.-W. II. S. 478.

liche Batterien erschienen, auf welche unsere 2. leichte Batterie ihr Feuer mit solchem Erfolge hinüberlenkte, daß die eine derselben abzog.

Dann griff hier auch unsere 2. schwere Batterie in den Kampf ein, nachdem sie anfangs in Reserve zurückgeblieben, dann aber auf dem rechten Flügel des Angriffs vorgegangen war.

Bald beschleunigte sich der Rückzug des Feindes immer mehr, so ging unsere Artillerie noch zweimal, zunächst bis in die Höhe von La pierre percée, dann bis an die Römerstraße vor, bis die Dunkelheit dem Kampfe ein Ziel setzte. Verfeuert wurden von unserer 2. leichten Batterie 74 Granaten, sie hatte 2 Verwundete Die 2. schwere Batterie hatte keine Verluste, während sie 91 Schuß abgegeben hatte. Um 8½ Uhr Abends erhielten Beide den Befehl, bei La pierre percée Biwak zu beziehen.

Ein großer Erfolg war am 28. November errungen, aber endgültig gelöst war die Aufgabe der II. Armee noch nicht, noch mußten neben kleineren Gefechten die Schlachten von Orleans und vor Le Mans geschlagen werden, bis die durch die Loire-Armee den Belagerern von Paris drohende Gefahr endgültig beseitigt war.

Das Gefecht bei Bellegarde.

Am 2. Dezember fand unsere 2. leichte Batterie Gelegenheit, im Verein mit dem 12. Grenadier-Regiment und einer Schwadron 12. Dragoner im Rekognoszirungsgefecht bei Bellegarde mitzuwirken. Morgens um 8 Uhr brach das zu dieser Rekognoszirung bestimmte Detachement in der Richtung auf Ladon auf.

An dem Schnittpunkt der beiden Hauptstraßen Beaune—Ladon und Beaumont—Bellegarde angekommen, wurde plötzlich in südlicher Richtung eine aus allen Truppengattungen bestehende feindliche Kolonne sichtbar, welche in nordöstlicher Richtung auf Montigny marschirte. Sofort wurden der 2 und 3. Zug vorgezogen und nahmen den Kampf mit zwei bei Montigny auffahrenden feindlichen Batterien auf, während der 1. Zug selbstständig gegen die dichten Infanterie-Kolonnen verwandt wurde, welche bald in Verwirrung geriethen und sich beeilten, hinter den Anhöhen Schutz zu suchen.

Nach etwa einer Stunde wurde das Gefecht abgebrochen, und nachdem das Detachement während einer weiteren Stunde ein etwaiges Vorgehen des Gegners vergeblich erwartet hatte, wurde gegen 11 Uhr der Rückmarsch auf Beaune la Rolande angetreten, von wo unsere Batterie in ihr Quartier Batilly entlassen wurde. Verluste hatte sie nicht zu beklagen bis auf eine leichte Verwundung des Lieutenants Schmitt, welcher bei der Batterie verbleiben konnte.

Die Schlacht bei Orleans.

Die Schlacht bei Orleans. 3. u. 4. Dezember

In all' den vorstehend geschilderten Gefechten und Scharmützeln hatten nur einzelne unserer Batterien Gelegenheit gefunden, sich auszuzeichnen, — das gesammte Regiment war dazu berufen, Antheil an den Kämpfen des 3. und 4. Dezember zu nehmen, in welchen 3 Armeekorps der II. Armee im Verein mit der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin den Feind weiter südwärts zurückdrängten, durch welche Orleans genommen wurde, und welche allgemein in dem Namen der Schlacht bei Orleans zusammengefaßt werden.

Am Morgen des 3. Decembers um 9 Uhr stand unser Korps nördlich des Oeufbaches an der Straße Pithiviers—Orleans. Nach der an Ort und Stelle durch den kom-

mandirenden General ausgegebenen Disposition sollte die 6. Division, unterstützt durch die Korps-Artillerie, die vom Feinde starkbesetzten Dörfer Santeau und demnächst Chilleurs aux bois von Nordwesten her angreifen; die 5. Division sollte $1/2$ Stunde später antreten und von Nordosten her gegen dieselben Dörfer vorgehen. Auf beiden Seiten sollte der Angriff durch ein kräftiges Artilleriefeuer vorbereitet werden.

Die 4 Batterien unserer III. Fuß-Abtheilung nahmen somit an dem Vorgehen der 6. Division Theil, in Front aufmarschirt hinter einander zwischen den beiden Brigaden marschirend. Unmittelbar hinter den letzteren folgte die Korps-Artillerie.

In der Höhe des vom Feinde nicht besetzten Dorfes La Brosse angelangt, konnte man nördlich und westlich Santeau deutlich Geschützeinschnitte erkennen, gleichzeitig besetzten starke Infanteriemassen den Rand des Dorfes. Sofort wurde die III. Fuß-Abtheilung vorgezogen.

„Nachdem die Infanterie La Brosse besetzt hatte, nahmen die vier Batterien im Galopp die befohlene Stellung ein, die 6. leichte unter Premierlieutenant Römer auf dem rechten Flügel; das rechte Flügelgeschütz derselben stand dicht neben einer Windmühle. Auf der mit Schnee bedeckten Ebene marschirte eine französische Infanterie-Abtheilung auf ungefähr 1500 Schritt von links nach rechts vorbei. Die ersten Granaten sprengten dieselbe vollständig auseinander. Weiterhin sah man eine Reihe feindlicher Geschütze auf einer Anhöhe placirt, welche das diesseitige Feuer Anfangs heftig erwiderten.

Nach einer Weile fuhr auf dem feindlichen linken Flügel eine neue Batterie auf. Oberstlieutenant Beck, mit dem Fernrohr am Auge, rief: „Passen Sie auf, es giebt Mitrailleusen!“ Gleich darauf schlug eine Ladung prasselnd ein. Der braune Wallach des Oberstlieutenants drehte sich im Kreise herum und stürzte nieder; vom 1. Geschütz der 6. leichten Batterie stürzten zwei oder drei Leute, der Feldwebel der Batterie fiel und der von rückwärts her heraufkommende Generalstabsoffizier der 6. Division, Major von Geißler, rief: „Jetzt habe ich auch eins weg!“ Ein Geschoß war an dessen Steigbügel abgeprallt und hatte den Fuß gestreift.

„Das kann ja nett werden“, bemerkte Lieutenant Römer; während die Nächststehenden aber noch beschäftigt waren, dem Kommandeur unter seinem Pferde hervorzuhelfen, hörte man den nächsten Schuß hoch in der Luft sausen, und alle folgenden gingen zu hoch, ein Beweis, daß man drüben beim Feinde die Wirkung des ersten Treffers nicht hatte beobachten können. Eine Kanonenbatterie schien es besonders auf die Windmühle abgesehen zu haben, mehrere Granaten platzten mit gewaltigem Krachen in dem hölzernen Kasten.“

Der Geschützkampf hatte sichtlich guten Erfolg, so konnten nach etwa einstündigem Feuer die beiden schweren Batterien eine zweite Stellung südlich La Brosse nehmen, von wo aus die feindliche Position mehr in der Flanke gefaßt wurde, sodaß gegen 12 Uhr Mittags die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht, und Santeau von den Franzosen geräumt wurde.

Mit besonderer Auszeichnung wird von der 6. schweren Batterie der Unteroffizier Biallobłotzky genannt, welcher die junge, zum ersten Male im Feuer stehende Ersatzmannschaft seines Geschützes, als eine Granate unter der Laffete einschlug, mit den Worten beruhigte: „wollt Ihr wohl ruhig bleiben, die französischen Granaten thun Keinem etwas!“ Dabei bestreute er den Zünder mit Erde und holte dann die Granate unter dem Geschütz hervor.

In diesen ersten Theil der Gefechtsthätigkeit des Tages hatte auch die 5. Division wirksam eingegriffen. Schon zu Beginn des Kampfes hatte der Feind, welcher die Aufstellung des Korps hinter dem Oeusbach einsehen konnte, nördlich Santeau und östlich der großen Straße eine speziell gegen den Anmarsch der 5. Division gerichtete Batterie aufgestellt. Als jedoch, nachdem La Brosse genommen war, die 5. Division befohlenermaßen antrat, ließ es sich Hauptmann Stöphasius nicht nehmen, sehr bald bis auf 1600 Schritt an die feindliche Artillerie heranzugehen, obwohl er schon in der Entfernung von 4000 Schritten beschossen wurde. Bald darauf wurde auch die Batterie Nöldecke zur Unterstützung der Avantgarde vorgezogen, und nachdem beide Batterien in kurzer Zeit die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht hatten, konnten sie ihr Feuer gegen verschiedene Infanterietrupps und gegen den Rand des Dorfes lenken, überall von deutlich sichtbarem, gutem Erfolge begleitet.

Kurz vor 11 Uhr war auch unsere 2. schwere Batterie mit in das Gefecht getreten, und bald wurde ihr linker Flügel durch den letzten Theil der Abtheilung, unsere 2. leichte Batterie, verlängert. Letztere war zunächst bestimmt, gegen ein von Infanterie besetztes Gehöft zu wirken, mußte ihr Feuer aber bald auf eine Batterie südöstlich Santeau überlenken, welche sich sehr gut eingeschossen hatte und die Batterie nicht unerheblich belästigte.

Das auf Seite 514 des Generalstabs-Werkes Theil II erwähnte Zurückgehen einer Batterie betrifft diese unsere Batterie. Zur Erklärung desselben sei angeführt, daß die zuerst eingenommene Stellung insofern ungünstig war, als ein dicht hinter der Front liegendes kleines Gehöft mit Baumgruppen dem Gegner das Einschießen erleichtern mußte. Ein anderer störender Umstand war, daß nach wenigen Schüssen die Grenzschraube des 4. Geschützes beschädigt wurde, der Verschluß selbst somit nicht mehr sicher zu schließen war, und daher das Geschütz aus der Feuerlinie zurückgezogen wurde. Plötzlich hörte man eine ungewöhnlich starke Detonation, eine Granate war in die Protze des 2. Geschützes gegangen und hatte dieselbe in die Luft gesprengt. Unmittelbar nach der Explosion trafen noch zwei Granaten mitten in die Batterie; in die Gespanne kam einige Unordnung, die noch brennende getroffene Protze, deren Untergestell vollständig erhalten war, ging einige Hundert Schritt durch, und schließlich zog Hauptmann Müller mit Genehmigung des Kommandeurs der 9. Brigade die Batterie für kurze Zeit behufs Retablirung aus dem Gefecht. Ein entgegengesetzter Befehl des nicht in unmittelbarer Nähe haltenden Abtheilungskommandeurs, Majors Grabe, kam zunächst zu spät, doch ging die Batterie bald wieder in ihre Stellung und nahm an dem ferneren Angriff wirksamen Antheil. Schließlich hatte der ganze Vorfall noch insofern ein heiteres Nachspiel, als der Kommandeur einer Munitionskolonne, bei welcher der Umtausch bewirkt werden sollte, die Annahme der „schauderhaften Protze" energisch verweigerte und erst auf direkten Brigadebefehl eins seiner neuen schönen Fahrzeuge für dieselbe hergab.

Von den anderen Batterien der Abtheilung hatte unsre 2. schwere Batterie Knobbe einen wirklich harten Strauß zu bestehen.

Auf ihre Front traf der erste heftige Schützenangriff, den die Franzosen von Santeau aus unternahmen. Zwar zwang das Artillerie-Feuer den Gegner bald zur Umkehr, aber die Batterie erhielt doch ziemlich empfindliche Verluste und es war nicht zu verwundern, daß das scheinbare Fehlen preußischer Infanterie von ihr etwas unmuthig bemerkt wurde. Jetzt wissen wir, daß es in dieser Periode des Feldzuges wohl erwogener

Beschluß der maßgebenden Führer war, die Ueberlegenheit unserer Artillerie mehr, als dies bisher geschehen, und gerade bei Einleitung der Gefechte zu Gunsten der decimirten Infanterie auszunutzen.

Von der Korps-Artillerie hatten in diesem Abschnitte des Kampfes nur die reitenden und die 3. schwere Batterie eingegriffen; die andern drei Fuß-Batterien wurden zwar auch noch gegen Mitrailleusen-Batterien hart nördlich Moulin de l'Epine angesetzt, jedoch verließ der Feind in diesem Moment die Stellung bei Santeau, und es begann gegen Mittag der zweite Abschnitt des Tages, das allgemeine Vorgehen auf Chilleurs.

Bei demselben wurde zunächst unsere 4. leichte Batterie vorgezogen, um gegen einen etwaigen Rückstoß des Feindes bereit zu stehen, außerdem hatte sie Gelegenheit, eine durch Chilleurs abgehende Kolonne wirksam zu beschießen. Bald schlossen sich dieser Vorwärtsbewegung die anderen Batterien der Korps-Artillerie an, desgleichen die beiden leichten Batterien der 6. Division, und Chilleurs wurde so wirksam beschossen, daß der Feind es ohne einen Schuß der inzwischen von Westen her vorgehenden Infanterie der 6. Division überließ.

Nachdem das Dorf besetzt war, ging die Artillerie unseres rechten Flügels nochmals vor und blieb hart nördlich des Ortes abgeprotzt zur Aufnahme bereit stehen, bis die Infanterie in den Wald von Orleans eingedrungen war.

Von der 5. Infanterie-Division avancirte die 1. leichte Batterie bis in die Höhe von Chilleurs und beschoß abziehende Infanterie, während unsere 2. schwere Batterie Gelegenheit fand, gegen die feindlichen Batterien erfolgreich zu wirken, durch deren Feuer unsere 2. leichte in ihrer ersten Stellung gelitten hatte. Auch diese und die Batterie Nöldecke schlossen sich dem allgemeinen Vorgehen an, im übrigen fand die Thätigkeit der Artillerie bald ein Ende, da der Feind in dem Rande des Waldes von Orleans verschwand. Nur der 1. Zug der 2. schweren Batterie unter Lieutenant Chales de Beaulieu fand noch Gelegenheit, gegen feindliche Geschütze, welche den Rückzug ihrer Infanterie zu decken suchten, in Thätigkeit zu treten; ernster Widerstand wurde unserer unaufhaltsam vorgehenden Infanterie nicht mehr entgegengesetzt. Die II. und III. Abtheilung folgten ihren Divisionen bis in die Höhe von Loury und bezogen daselbst Biwak, während die Korps-Artillerie südlich Chilleurs stehen blieb, sich daselbst ebenfalls der Ruhe hingab und neue Kraft für die Anstrengungen der kommenden Tage sammelte.

Verfeuert hatte unsere 2. schwere Batterie 258, die 2. leichte Batterie 175 Granaten; erstere hatte zwei todte und vier verwundete Mannschaften, letztere fünf Verwundete. Auch die Verluste der beiden anderen Abtheilungen waren nicht erheblich, verfeuert wurden von der III. Abtheilung 761, von der Korps-Artillerie 651 Geschosse.

„Durch heulenden Sturmwind, durch peitschenden Schnee und Regen waren die Truppen stundenlang vorwärts marschirt, und es mochte 8 oder 9 Uhr Abends sein, als die 6. Division auf einer Waldblöße in der Nähe von Loury aufmarschirte und den Befehl erhielt, Biwak zu beziehen.[1] Da die Bagage zurückgeblieben, so war von den zum Biwakiren nöthigen Geräthen und Vorräthen nichts zur Stelle. Die Pferde wurden aus Protz- und Reitersäcken gefüttert, die Mannschaften lebten von dem, was jeder noch bei sich hatte, Brot und allenfalls Erbswurst. Feuer anzumachen wäre bei dem Unwetter kaum möglich gewesen, selbst wenn Holz zu haben gewesen wäre. Offiziere und Mann-

[1] Kriegserinnerungen des [illegible]

schaften suchten nothdürftig Schutz unter den Fahrzeugen, oder zogen es vor, auf den Achssitzen zu nächtigen, wo wenigstens der nasse Erdboden nicht fühlbar war. Nach einigen Stunden schlug das Wetter um, es fing an zu frieren und nach einer endlos langen Nacht, in der von Schlaf wenig die Rede war, brach ein schöner klarer Wintermorgen mit einigen Grad Kälte an, Wald und Feld war mit Schnee bedeckt."

Der 4. Dezember.

Im allgemeinen war durch die Kämpfe bei Beaune la Rolande und Chilleurs unserem III. Armeekorps der Weg an die Loire und nach Orleans geöffnet worden. So muthete der 4. Dezember den Truppen verhältnißmäßig nur geringe Anstrengung zu, namentlich kam die Artillerie so gut wie gar nicht zum Eingreifen, da das zu passirende Waldgelände eine wirksame Verwendung derselben nicht ermöglichte. Aufgabe der Infanterie war es an diesem Tage, den hier und da noch Widerstand leistenden Gegner zurückzuwerfen.

Gegen 8 Uhr Morgens standen beide Divisionen südlich Loury zum Abmarsch bereit; der 6. Division wurde die große Chaussee, der 5. die mehr östlich über Venessy auf Orleans führende Straße zugewiesen. Ein Seitendetachement der letzteren war direkt auf Chécy dirigirt worden, das Gros der Division sollte zunächst den Südrand des Waldes nördlich Loigny erreichen und daselbst weitere Befehle abwarten; von hier zog sich dasselbe demnächst, um Verbindung mit seinem Seitendetachement zu halten, über Bourgneuf in der Richtung auf die von Pont aux Meines gegen Orleans führende Straße. Gegen Mittag hörte man in der linken Flanke Gewehrfeuer, herrührend vom linken Seitendetachement, welches bei Chécy ins Gefecht gekommen war.

Nachdem die Batterie Nöldecke für kurze Zeit südlich Bourgneuf in Stellung gegangen war, wurde sie im Verein mit unserer 2. Batterie, deren Kommando für den erkrankten Hauptmann Knobbe wiederum Lieutenant Chales de Beaulieu übernommen hatte, an die große Straße bei Chécy vorgezogen, und beide fanden hier Gelegenheit, den Rückzug des Feindes über Mardie beschleunigen zu helfen. Verluste traten bei beiden nicht ein.

Unsere 2. leichte Batterie war zunächst einem Detachement der 6. Division zugetheilt gewesen, welches den Auftrag hatte, einige südwestlich Loury liegende Orte, besonders Rebréchien, zu rekognosziren; dieselben wurden vom Feinde geräumt gefunden. So schloß sich die Batterie wieder ihrer Division an, wurde auch gegen die bei Chécy stehende Infanterie in Stellung gebracht, kam aber nicht zum Schuß, da sich der Feind rechtzeitig zurückgezogen hatte. Nochmals wurde sie dann mit einem Bataillon gegen Abend detachirt, um versprengte feindliche Trupps aus St. Loup zu vertreiben; an der Lösung dieser Aufgabe konnte sie sich mit 6 Granaten betheiligen, Verluste traten auch hier nicht ein. Gegen Abend bezog die 5. Division Kantonnements an der Straße Mardie—Orleans.

Die 6. Division hatte, nachdem der große Wald durchschritten war, mehrfachen Widerstand in den zahlreich zerstreut liegenden Gehöften gefunden, doch konnte der Vormarsch nicht ernstlich aufgehalten werden, und es wurde am Nachmittage die Höhe von Baumainbert erreicht. Hier fand unsere 6. schwere Batterie Verwendung, indem sie auf Befehl des Kommandirenden Generals auffuhr und mit 4500 Schritt Elevation in der Richtung auf Orleans drei Granatlagen abgab, um hierdurch dem Oberkommando der II. Armee zu signalisiren, daß das III. Armeekorps eingetroffen sei. Von der Stadt her wurde das Feuer heftig erwidert, da jedoch die feindlichen Geschütze unsichtbar blieben

und keinen Schaden anrichteten, wurden sie einfach ignorirt. Nach den Tags darauf eintreffenden Meldungen wurde durch diese Schüsse der angegebene Zweck nicht nur vollkommen erreicht, sondern sie hatten außerdem noch den Erfolg, daß die Franzosen den Widerstand aufgaben, den sie bis dahin dem Vordringen unseres IX. Armeekorps entgegengestellt hatten.

Die Korps-Artillerie kam an diesem Tage gar nicht zur Verwendung, sie wurde auf der großen Straße bis Brigny vorgezogen und bezog hier enge Kantonnements.

So war Orleans genommen, noch in derselben Nacht wurde es besetzt. Von unseren Batterien rückte die 5. schwere am 5. Dezember in die Stadt ein, die übrigen fanden in den nahe liegenden Dörfern eine allerdings nur kurze Rast, da sofort der Weitermarsch Loire-aufwärts angetreten werden mußte, um den in dieser Richtung zurückgegangenen Feind wiederum aufzusuchen und durch eine völlige Vernichtung das begonnene Werk zu krönen.

„In Orleans, wo wir[1]) am 5. mit kriegerischem Gepränge einrückten, war uns nur kurze Rast gewährt, die indeß nach besten Kräften zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und zum Genuß des nach den gehabten Anstrengungen doppelt willkommenen Bieres und Champagners ausgenutzt wurde. Besonders das Reiterstandbild der Jungfrau, mit Immortellenkränzen bedeckt, deren oft sehr werthvolle Widmungsschleifen theils Danksagungen für den Sieg von Coulmiers, theils Bitten um ferneren Beistand — **sauve la France!** Orléans espére en toi! u. s. w. — enthielten, war immer von einer nach Hunderten von Köpfen zählenden gaffenden „Barbarenhorde" umstanden." —

Am 6. Dezember trat das III. Korps, später das X. den Vormarsch auf Bourges an, eine Bewegung, die indessen aus Anlaß der Vorgänge bei Meung und Beaugency bald durch den Befehl des Oberkommandos unterbrochen wurde, in Eilmärschen zunächst nach Orleans zurückzukehren.

le Gefechte bei :voy und Gien. u. 8. Dezember.

Im Laufe eines jeden der vier Märsche bis Briare fanden Plänkeleien mit dem Feinde statt, die besonders dann ungemüthlich wurden, wenn derselbe sich die Tragweite seines Chassepots zu Nutze machte, um vom jenseitigen Ufer aus der endlosen deutschen Marsch-Kolonne bald diesen, bald jenen armen Teufel abzuschießen. Das Zündnadelgewehr war gegen solche Belästigungen machtlos, und so wurde denn in Gien, wo der Franzmann es besonders toll trieb, auf die Artillerie zurückgegriffen.

Der damalige Einjährig-Freiwillige Werner der 1. schweren Batterie erzählt hierüber, daß die Loire-aufwärts abziehenden französischen Heeresabtheilungen vor allem bemüht waren, die Uebergänge über den Fluß zu gewinnen, welche sich in den vielen kleinen an dem letzteren liegenden Orten in Gestalt von steinernen, zum Theil monumental ausgebauten Brücken befinden. Sobald die Franzosen einen solchen Uebergang erreicht hatten, fand, um das Vordringen unserer Avantgarde aufzuhalten und um möglichst vielen französischen Truppen den Uebergang zu ermöglichen, ein hinhaltendes Gefecht statt.

„Aus Gien brachten die vorausgehenden Patrouillen die Meldung, daß die Stadt nicht besetzt sei, es wurde demgemäß in dieselbe einmarschirt. Als wir bis auf den Marktplatz gelangt waren, hörte man eine starke Detonation und sah weiße Rauch- und Staubwolken in der Gegend der nahen Brücke. Dieselbe war in die Luft gesprengt worden, und alsbald wurde vom jenseitigen Ufer gegen den nach der Brücke zu offen daliegenden Markt-

---

[1]) Erinnerungen des Majors Krulle.

platz ein heftiges Chassepotfeuer eröffnet. Zunächst war hiergegen kaum etwas zu machen, Artillerie war das einzige, was helfen konnte, aber es fand sich kein Platz, dieselbe aufzustellen, bis es endlich Hauptmann Nöldecke gelang, eine Stellung für wenigstens ein Geschütz zu finden. Dies war das erste Geschütz der Batterie, bei welchem ich stand. Mit möglichster Schnelligkeit wurde abgeprotzt und der erste erlösende Schuß abgefeuert auf 250 Schritt über Visir und Korn! Wohl die kleinste Entfernung, auf welcher überhaupt im letzten Kriege von Artillerie gefeuert worden, nur erklärlich dadurch, daß nur der Fluß und eine kurze Strecke der Gasse uns von dem Feinde trennten.

Kaum war der erste Schuß heraus, als das feindliche Feuer sich auf uns richtete. Es war ein Höllenlärm. Die Erschütterung durch die Kanonenschüsse in der engen Gasse bewirkte, daß die Fensterscheiben zersprangen und die losen Ziegel von den Dächern fielen. Bald waren mehrere Kanoniere außer Gefecht gesetzt, sodaß zuletzt das Geschütz nur noch von mir und dem Obergefreiten Lammers bedient wurde. Letzterer brachte die Granaten heran und lud, ich richtete und feuerte ab, alles mit der größten Schnelligkeit, um, wie uns befohlen war, möglichst viel und schnell zu schießen, damit das feindliche Feuer nicht unerwidert bliebe. Ich hatte sehr bald zwei Schüsse im rechten Oberarm und Unterschenkel und blutete stark, blieb indessen selbstverständlich dabei und munterte den Lammers, welcher zu versagen drohte, energisch auf. Wie heftig der feindliche Kugelregen auf das Geschütz sich ergoß, bewies deutlich ein Fensterladen, welcher nach der Gasse hin senkrecht zum Hause aufgeschlagen war und welcher geradezu wie ein Sieb durchlöchert wurde.

Inzwischen hatten andere Geschütze durch die Stadt gezogen und in eine Stellung geführt werden können, von welcher aus der Feind wirksam beschossen wurde. Auch hatte sich die Infanterie entwickelt, einige Kompagnien waren auf zufällig entdeckten Kähnen über die Loire gefahren und schnitten den Feind ab. Als ich nach etwa einer halben Stunde einen dritten Schuß in den Unterleib, dicht unter dem Koppel erhielt, wurde ich zu Boden geworfen und war kampfunfähig."

Bei diesem Gefecht fand auch unsere 2. leichte Batterie Gelegenheit zur Beteiligung. Auch hier konnte nur ein Geschütz vorgenommen werden und wirkte ebenfalls gegen den jenseitigen Ausgang der Brücke, bis es vor der sich immer mehr ausbreitenden feindlichen Infanterie wieder zurückgezogen werden mußte. Im Trabe und mit 20 Schritt Abstand verließ dann endlich die Batterie die Stadt, um sich in die bereits auf Briare weitermarschirende Hauptkolonne wieder einzureihen. Verluste waren bei derselben nicht eingetreten.

Die Gefechtsberichte derselben Batterie zeigen, daß sie bei diesem viertägigen Marsch des Korps stromaufwärts schon am 7. Dezember Gelegenheit gefunden hatte, in das Gefecht bei Ouzouer und Nevoy einzugreifen. Gegen Mittag des Tages fand die vormarschirende Avantgarde ersteren Ort besetzt; unsere Batterie wurde vorgezogen, gab in lebhaftem Feuer 88 Granaten ab und ermöglichte hierdurch der Infanterie, das Dorf vom Feinde zu räumen. Nochmals protzte kurz darauf ein Zug der Batterie ab und verscheuchte mit einigen Schüssen sich links der Straße zeigende kleinere feindliche Abtheilungen

Endlich wurde Nevoy ziemlich stark von feindlicher Infanterie besetzt gefunden. Nochmals fuhr unsere heutige 4. Batterie auf und wehrte sich mit lebhaftem Feuer gegen die Chassepots, bis das Auftreten einer feindlichen Batterie die Heranziehung der 1. schweren

Batterie erforderlich machte. Erst nach $2^1/_2$stündigem Geschützkampfe, in welchem unsere Batterie 398 Granaten verfeuerte, gelang es, den Feind zum Abzuge zu bringen. Hierauf wurde kurz hinter der innegehabten Stellung ein Biwak bezogen. Verluste traten nicht ein, bis auf die leichte Verwundung eines Mannes.

Die 2. schwere Batterie hatte diesen Vormarsch bei der 10. Infanterie-Brigade mitgemacht, ohne zu irgend welcher Gefechtsthätigkeit zu kommen, ebenso ruhig verlief der Marsch unserer heutigen 1. 2. und 8. Batterie, nur machte hier, wie ebenfalls bei den anderen Truppen das die Chaussee bedeckende Glatteis Unbequemlichkeiten.

Am Abend des 9. Dezember erhielt unser III. Korps die schon oben erwähnten Befehle, welche es im Verein mit dem X. Korps nach Orleans zurückriefen.

Der Marsch an die untere Loire. Die Vernichtung der zweiten Loire-Armee.

Noch am Abend des 9. Dezember wurde der befohlene Rückmarsch angetreten. Am 12. d. M. passirte die 5. Division zum zweiten Male das vom Kriege so schwer heimgesuchte Orleans. Excellenz von Stülpnagel ließ sie hier vorbeimarschiren, dann ging es unaufhaltsam weiter auf der großen Straße nach Tours, dem zurückweichenden Feinde nach, über dessen Stellungen und Bewegungen sichere Nachrichten zunächst noch fehlten.

Auf die bisherige strenge Kälte war plötzlich Thauwetter und Regen eingetreten; die Marschschwierigkeiten erhöhten sich hierdurch um ein Bedeutendes, bis endlich nach stattgehabter Erkundung der Stellung des Feindes der Vormarsch eingestellt und unserem Armeekorps die so dringend benöthigte Ruhe gewährt werden konnte.

Zu erwähnen sind lediglich einige Veränderungen in der Besetzung der Offizierstellen: Hauptmann Lange hatte die 2. schwere Batterie für den erkrankten Batteriechef übernehmen müssen; Hauptmann Müller III. mußte am 13. Dezember krank in Orleans zurückbleiben, die Führung seiner Batterie übernahm bis zum 22. Dezember Sekondlieutenant Brehmer, demnächst Premierlieutenant Bodenstein, bis derselbe am 30. dess. durch Hauptmann Lange abgelöst wurde, welcher durch die Genesung des Hauptmanns Knobbe wieder frei geworden war.

Die 6. Infanterie-Division hatte bereits am 11. Dezember Orleans passirt, an demselben Tage konnte sich Hauptmann Eunicke als genesen wieder zum Dienst melden, dann ging es weiter Loire-abwärts und demnächst gegen Vendôme, wo der Feind vermuthet wurde.

Gefecht bei Coulommiers.

Unsere 5. schwere Batterie war die einzige, welche in dieser Marschperiode Gelegenheit hatte, einmal gegen den Feind abzuprotzen.

Am 15. Dezember hatte sie Befehl, vom Kantonnement Maves aus mit der Avantgarde der 6. Division unter Kommando des Generals von Rothmaler eine Rekognoszirung gegen Vendôme bis zu den Ortschaften Villetrun — Coulommiers zu unternehmen. Um 2 Uhr Nachmittags waren die Kavallerie-Patrouillen auf feindliche Infanterie gestoßen, unsere Batterie wurde vorgezogen und erledigte bald ihre Aufgabe, den Feind aus verschiedenen Waldparzellen zu vertreiben. Eine feindliche Batterie zog sich ebenfalls zurück, ohne Schaden angerichtet zu haben, nachdem sie einige Schüsse erhalten hatte.

Da demnächst das Gewehrfeuer ganz schwieg, so erhielten beide Batterien (neben unserer 5. schweren war auch die 5. leichte betheiligt) den Befehl, das Vorgehen der Infanterie zu begleiten. Der Feind ließ unsere Truppen bis auf 1000 Schritt herankommen und eröffnete dann gleichzeitig von allen Waldparzellen aus ein heftiges Gewehrfeuer. Der Zweck, hierdurch eine Verwirrung zu erzeugen, wurde jedoch nicht erreicht, unsere Batterie protzte sofort ab und brachte durch schnelles und sicheres Feuer den Feind in den beiden östlichen Waldparzellen zum Schweigen, während die mehr westlich gelegenen durch zwei Kompagnien des 20. Infanterie-Regiments mit Hurrah genommen wurden. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Gefecht abgebrochen. Die Batterie verfeuerte an diesem Tage 266 Granaten, sie verlor einen Mann und drei Pferde.

Am 20. Dezember endigte auch für die 6. Division diese Marschperiode, und wurde sie an die Straße Orleans — Châteaudun zurückgenommen. Die 5. schwere Batterie fand hier in Champgelin, die 6. schwere in Grande-Orme Unterkunft, da das ihr eigentlich zugewiesene St. Jean de la Ruelle bereits durch bayerische Truppen überfüllt war.

Die gleichen Märsche legte die Korps-Artillerie zurück; unsere 4. leichte Batterie bezog am 28. Dezember Kantonnementsquartiere in Chaincy.

In diesen Quartieren genossen unsere Batterien eine vierzehntägige Ruhe, wie sie wohl in den Winterquartieren des vorigen Jahrhunderts nicht behaglicher sein konnte. Es gelang, die Verpflegung durch Requisitionen in der weiteren Umgebung ausreichend herzustellen, sodaß bald die Haferration auf 9 Pfund gesteigert werden konnte. Das höchst nothwendige Retablissement der Ausrüstung von Mannschaften, Pferden und Fahrzeugen wurde mit allen Kräften ausgeführt; allerdings bereitete der Mangel an genügendem Material viele Schwierigkeiten, da sich in den Kantonnements nichts vorfand, und selbst in Orleans nur sehr wenig käuflich zu haben war.

Daneben wurde exerzirt und wurden Gefechtsübungen abgehalten. Das kalte, rauhe Wetter, sowie die Kürze des Tageslichtes und der Mangel an Beleuchtung in den Quartieren trat allerdings auch hier hindernd entgegen. Als besonders festliche Tage wurden diejenigen gefeiert, an welchen noch einzelnen Offizieren und Mannschaften das Eiserne Kreuz überreicht werden konnte.

„Am Weihnachtsabend versammelten sich die Offiziere der III. Abtheilung in einem von seinen Bewohnern verlassenen Schlosse von La Chapelle. Ein Tannenbaum war in altgewohnter Weise aufgeputzt, kleine Geschenke, in Orleans eingekauft, wurden verloost; eine Batterie hatte einen mächtigen gekochten Schinken, die andere dieses und jenes geliefert, und bei einer dampfenden Punschbowle wurde der Abend verlebt, heiter und doch von wehmüthiger Stimmung angehaucht. Einige Eiserne Kreuze, welche am Morgen für die letzten, noch nicht dekorirten Offiziere eingegangen, wurden denselben unter dem Weihnachtsbaum überreicht."

Auch das Neujahrsfest konnte noch in den Quartieren gefeiert werden, am 3. Januar schlug dann wieder die Stunde des Aufbruchs.

Das allgemeine Operationsziel der II. Armee war Le Mans, wohin sich die II. Loire-Armee zurückgezogen hatte. In Ausführung der zu diesem Zweck eingeleiteten Bewegungen traf das III. Korps aber schon am 6. Januar bei Vendôme auf ernstlichen Widerstand, hervorgerufen durch einen Vorstoß, den der französische General de Jouffroy an genanntem Tage gegen diesen Ort ausführte.

Gefecht bei [illegible]-Mazange.

Die Art der Kriegsführung, welche nach dem Verschwinden der Kaiserlichen Armee die deutsche Heeresleitung anzunehmen gezwungen war, eine Kriegsführung, welche von den zwar kampferprobten, aber numerisch schwachen Korps und Divisionen den aller Orten ihnen entgegentretenden feindlichen Massenaufgeboten gegenüber die Lösung mannigfacher strategischer und taktischer Einzelaufgaben fordern mußte, — diese Kriegführung hatte im III. Korps zur Annahme einer Praxis geführt, welche, schon damals in der Theorie verpönt, heute wohl allgemein verurtheilt werden würde. Man hatte, um die Infanterie-Brigaden im taktischen Sinne so selbständig als möglich zu machen, den nominell fortbestehenden Verband der Divisions-Artillerie thatsächlich gelöst, indem je eine schwere und eine leichte Batterie den genannten Brigaden dauernd überwiesen wurden. So sehen wir z. B. am 6. Januar 1871 die Artillerie der 5. Division in zwei räumlich weit getrennten Gruppen am Kampfe Theil nehmen.

An dem Gabelpunkt der von Vendôme nach Epuisay und Villiers führenden Straßen Courtiras befahl Generallieutenant von Stülpnagel, da die 6. Division die Straße Vendôme—Epuisay noch nicht erreicht hatte, daß die Avantgarde die letztere Straße verfolgen und dann durch eine Linksschwenkung das nördlich von Villiers gelegene Plateau gewinnen solle, um den Vormarsch der Division über letzteren Ort in der rechten Flanke zu decken.

[illegible]. Batterie.

Während dies unter Mitwirkung der Batterie Nöldecke geschah, verfolgte das Gros der 9. Brigade die Straße nach Villiers. In der Höhe des Ortes angelangt, erhielten diese Truppen von einer feindlichen Batterie auf einem hoch gelegenen Plateau südlich Mazange ein heftiges, aber regelloses und unschädliches Feuer auf über 3500 Schritte Entfernung, welches Veranlassung wurde, daß die Infanterie das Thal des Loir verließ und zur Gewinnung des nördlich Villiers gelegenen Plateaus überging. Hierher wurde unsere Batterie Lange in beschleunigter Gangart vorgezogen.

Das Gefechtsgelände bot aber der Thätigkeit der Artillerie große Schwierigkeiten. Die Wege waren sehr glatt, die Ackerbeete festgefroren und die sehr bedeutend entwickelte Weinkultur verhinderte vielfach ebensowohl die Bewegung wie die Schußwirkung der Batterien.

Etwa 100 Schritt hinter den Schützenlinien des 48. Regiments stehend bekämpfte Hauptmann Lange hier die feindliche Artillerie, bald aber schloß sich die Batterie dem Vorgehen der Infanterie an, und besonders wurde der 1. Zug durch das vorliegende Gehölz vorgezogen und beschoß das vom Feinde stark besetzte Dorf La Fosse Courtain mit solchem Erfolge, daß die feindliche Infanterie nach wenigen Schüssen westwärts nach Mazange abzog, von unseren Granaten verfolgt.

Die Oertlichkeit verbot, die ganze Batterie durch das Gehölz vorzuziehen, so ging der detachirte Zug nach Erfüllung seiner Aufgabe zurück, und die Batterie nahm eine zweite Stellung, von welcher aus über Gehölz und Weingärten hinweg von Neuem der Kampf aufgenommen wurde. Erst mit Einbruch der Dunkelheit wurde hier das Feuer eingestellt.

Verfeuert hat die Batterie an diesem Tage 97 Granaten, die Lieutenants Schmitt und Gronau wurden leicht verwundet, außerdem hatte die Batterie zwei schwer und drei leicht verwundete Mannschaften.

Die beiden der 10. Infanterie-Brigade zugetheilten Batterien hatten nach dem Uebergang des Loir eine Bereitschaftsstellung östlich der Straße nach Epuisay genommen, aus welcher sich die Brigade bald entwickelte, die beiden Batterien auf dem rechten Flügel.

Die 5. Batte

Auf Befehl des Generalkommandos wurden aber die letzteren in die Gefechtslinie der mehr nordwestlich stehenden 6. Division vorgezogen, so nahm unsere 2. schwere Batterie gegen 3 Uhr Nachmittags in gleicher Höhe mit unserer 5. schweren eine Stellung östlich der Chaussee. Das Gefecht bestand auf diesem Flügel zu der Zeit in einem Tirailleurkampf um die in dem vorliegendem Grunde liegenden Fermen und Waldparzellen; die Batterie griff hier mit ruhigem Granatfeuer ein, gab aber wegen der großen Entfernung und erschwerten Beobachtung nur 12 Schuß ab.

Aus denselben Gründen, und da voraussichtlich hier kein ernsthaftes Engagement mehr zu erwarten war, stellten beide Batterien das Feuer ein und traten in den Verband der 10. Brigade zurück, welche gegen 4 Uhr auf dem rechten Flügel in das Gefecht der 9. Brigade nordöstlich Mazange eingriff. Ein langsames Granatfeuer gegen vorliegende Waldparzellen bereitete deren Wegnahme durch Infanterie vor; bei dem Avanciren der letzteren fand unsere 2. schwere Batterie noch eine neue Stellung auf der Höhe östlich Mazange, ohne jedoch wegen der einbrechenden Dunkelheit und wegen Mangels an geeigneten Zielobjekten das Feuer zu eröffnen. Um 6 Uhr wurde der Abmarsch nach Vendôme angetreten; verfeuert waren 26 Granaten, Verluste waren nicht eingetreten.

Die 1. und 2. Batterie.

Die 5. und 6. schwere Batterie hatten im Verbande der 11. bezw. 12. Brigade den Vormarsch über Vendôme nach Azay angetreten.

Gegen Mittag waren die Spitzen der 11. Brigade auf den Feind gestoßen, und unsere 5. schwere Batterie erhielt gleich nach dem Passiren von Vendôme den Auftrag, südwestlich der großen Chaussee Aufstellung zu nehmen und den Feind aus einem der vorliegenden Gehöfte zu vertreiben, was auch nach wenigen Schüssen gelang. Aus einer zweiten, mehr vorwärts gelegenen Stellung wurde zunächst der zurückgehende Feind verfolgt, dann begleitete die Batterie das Vorgehen des II. Bataillons Regiments 35 in der Richtung auf Azay, vertrieb dort stehende Infanterie und fand in mehreren Positionen Gelegenheit, eine wiederholt auftretende feindliche Batterie zurückzuweisen. Verfeuert wurden 192 Granaten, 1 Mann wurde leicht verwundet.

Die 6. schwere Batterie hatte mit ihrer Brigade den Loir bei Meslay überschritten. Gegen 2 Uhr Nachmittags wurde sie in das Gefecht gegen Azay herangezogen, nahm links unserer 5. schweren Batterie Stellung und beschoß mit sehr günstigem Erfolge eine nordwestlich Azay stehende Batterie. 16 Schuß genügten, dieselbe zum Abzug zu bringen, nachdem ihr ein Geschütz demontirt, ein Munitionswagen unfahrbar gemacht und neben einer Reihe von Mannschaften auch der Kommandeur verwundet worden war.

Die 8. Batter

Die Korps-Artillerie war am 6. Januar zunächst östlich des Loir zurückgehalten worden, um sie den Fluß nach Bedürfniß entweder bei Meslay oder bei Vendôme passiren lassen zu können. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurde sie durch Vendôme auf der großen Straße nach Le Mans vorgezogen und erhielt bei Courtiras Befehl, die gesammte II. Fuß-Abtheilung zur Unterstützung der 5. Division einzusetzen. Unsere 4. leichte Batterie fand östlich der von Azay nach Clouseaux führenden Schlucht auf dem rechten Flügel der Abtheilung eine gute Stellung, von welcher aus eine feindliche Batterie zum Abfahren gebracht und demnächst zerstreute Infanterieziele beschossen wurden, bis gegen $5^1/_2$ Uhr der einbrechende Abend den Kampf beendigte. Verfeuert waren 22 Granaten, ein Mann war schwer, einige leicht verwundet.

Eigenthümlich ist bei dem Gefecht von Azay, daß fast alle Verwundungen durch Chassepotkugeln hervorgerufen wurden; es erklärt sich dies dadurch, daß unserer Artillerie

immer mehr die Aufgabe zufiel, die unzureichende Tragweite des Zündnadelgewehrs der gegnerischen Waffe gegenüber auszugleichen. So wurde Lieutenant Gronau durch Gewehrfeuer außer Gefecht gesetzt, und auch der brave Kanonier Zenker erhielt eine Chassepotkugel in den Unterleib. Schon am Tage von Vionville wurde derselbe mit ganz besonderer Auszeichnung genannt[1]); als die 2. leichte Batterie am Abend des 16. August noch einmal überraschend von feindlicher Infanterie angegriffen wurde, da waren es ganz besonders seine Scherze und Wortspiele, welche die durch zehnstündiges anhaltendes Gefecht abgespannten Mannschaften zu neuen Anstrengungen animirten, sodaß unter Lachen das Feuer wieder aufgenommen und bis zur Dunkelheit in erfolgreicher Weise fortgesetzt wurde. Trotz seiner schweren Verwundung bei Mazange meinte er in lustigstem Tone, er wolle nur einen Augenblick nach dem Verbandsplatz gehen, dann käme er gleich wieder. Nach wenigen Schritten brach er zusammen und erlag zwei Tage darauf zu Vendôme seiner Verwundung.

[Die] Gefechte bei [Ou]denay und [La] belle inutile.

Tags darauf ging es dann weiter auf Le Mans, im allgemeinen ohne Aufenthalt. Der offizielle Gefechtskalender führt zwar unsere 6. schwere Batterie als bei dem Gefecht von Epuisay am 7. Dezember betheiligt auf, jedoch stand dieselbe nur am Nachmittage des Tages während einiger Stunden in Reservestellung, ohne selbst zur Thätigkeit zu kommen.

Im übrigen fand nur unsere III. Abtheilung am 9. Januar Gelegenheit, in einigen kleineren Gefechten mitzuwirken, bis dann in der dreitägigen Schlacht vor Le Mans die letzte ernste Arbeit von unseren Batterien gefordert wurde, durch welche ihre kriegerische Thätigkeit zu ruhmvollem Abschluß gelangen sollte.

Am 9. Januar marschirte die 6. schwere Batterie[2]) von früh 8 Uhr ab auf der Straße St. Calais — Le Mans in der Richtung auf Oudenay vor, als gegen 3 Uhr Nachmittags der erste Zug unter Lieutenant Kühling dem gegen letzteren Ort vorgehenden Regiment Nr. 35 zugetheilt wurde. In dem waldigen Gelände fand sich jedoch für die Geschütze keine Verwendung, und wurde nur ein Schuß abgegeben. Zur gleichen Zeit waren die beiden anderen Züge der Batterie dem rechten Seitendetachement des Grafen Lynar (1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 24 und zwei Eskadrons Kürassiere) zugetheilt und hatten mit demselben gegen Abend das Dorf La belle inutile an der Straße Paris — Le Mans erreicht, welches von einigen Kompagnien des 24. Regiments genommen worden war. Mit angespannten Pferden und völlig alarmbereiter Mannschaft mußte in der Nacht auf der Straße des vorher passirten Dorfes biwakirt werden, so war ein erbeuteter französischer Train doppelt willkommen und lieferte die nöthigen Verpflegungsmittel.

Le Mans.

[D]er 10. Januar. Parigné l'Evêque, Changé, St. Hubert.

Das Generalstabswerk[3]) berichtet über die einzelnen Momente der Thätigkeit unserer Batterien in den Kämpfen vor Le Mans. Aus dem Tagebuch der I. Abtheilung ist über die Beschaffenheit des in diesen drei Tagen in Frage kommenden Geländes zu entnehmen, daß dasselbe in einer so ungewöhnlichen Weise unübersichtlich war, daß die Verwendung der Artillerie große Schwierigkeit machte. Die Wege waren größtentheils

[1]) Vergl. S. 163. — [2]) Gen. St.-W. S. 832. — [3]) Seite 845 u. f.

schmal und von Erdaufwürfen mit eingepflanzten Hecken eingefaßt, welche die ganze Bodenfläche in vielfach ganz regelmäßig viereckige Ackerstücke von drei bis vier Morgen Größe theilten. Waldparzellen und ausgedehnte Obstkulturen in der Nähe der Ortschaften erschwerten außerdem die Uebersicht, der schneebedeckte Boden war hart gefroren, die Wege glatt, kurz alle für die Bewegungsfähigkeit der Batterien und ihre artilleristische Thätigkeit wichtigen Umstände waren die denkbar ungünstigsten.

Die 4. und 5. Batterie.

Von unseren beiden Batterien der I. Abtheilung fand daher zunächst nur ein Zug der Batterie Lange Gelegenheit, der auf Parigné avancirten 9. Infanterie-Brigade zu folgen und gegen zwei verdeckt stehende Mitrailleusen in Thätigkeit zu treten. Erst als weitere feindliche Artillerie auffuhr, gelang es, die gesammte Batterie in Stellung und den Feind gegen 1 Uhr Mittags zum Schweigen zu bringen. Auch die Batterie Knobbe hatte, mit der 10. Infanterie-Brigade über Challes vorgehend, zunächst nur mit vier Geschützen gegen die bei Parigné auftretenden Ziele Stellung nehmen können, bis sie dann bei der Ferme la Boucherie gemeinsam mit den Batterien Stöphasius und Nöldecke eine Stellung fand, von welcher aus sie sich an dem weiteren Artilleriekampf wirksam betheiligen konnte, bis der Ort durch die Infanterie mit Hurrah genommen wurde.

Bei dem sich anschließenden Gefecht von Changé kamen unsere beiden Batterien wegen der Dunkelheit nicht mehr zum Schuß; sie begleiteten lediglich den Vormarsch ihrer Brigaden, und als die 10. Brigade am späten Abend Changé genommen hatte, fand die 2. schwere Batterie daselbst Quartier, während die 2. leichte südöstlich des Ortes im Biwak blieb. Erstere hatte an diesem Tage zwei Schwer- und vier Leichtverwundete, unter letzteren der Lieutenant Kleinstüber; von der 2. leichten Batterie wurde Hauptmann Lange durch zwei Mitrailleusenkugeln verwundet und mußte das Kommando an den Premierlieutenant Bodenstein übergeben, im übrigen wurde nur noch ein Kanonier leicht verwundet.

Die 8. Batterie.

Die 4. leichte Batterie kam an diesem Tage nicht zum Gefecht, sondern stand lediglich in Reserve, bis sie am späten Abend in einigen Fermen Quartier fand, welches sie auch am Abend des 11. Januar wieder bezog, nachdem sie auch diesen Tag in einer Bereitschaftsstellung verbracht hatte, ohne zu Schuß zu kommen.

Privat-Aufzeichnungen ermöglichen auch hier noch einige allgemeine Nachrichten:

„Parigné l'Evêque kann wie Roßbach eine lustige Schlacht genannt werden. Der „alte Stülpnagel" war wohl ein gestrenger und penibler Herr, aber auch ein tüchtiger General und vorsorglicher Vorgesetzter, welche beiden letzteren Eigenschaften ihm die allgemeine Verehrung und Anhänglichkeit der Offiziere wie des gemeinen Mannes eingetragen hatten. Nun wurde schon am frühen Morgen im Divisions-Quartier bekannt, daß heute der Geburtstag Sr. Exzellenz war, und diese Mittheilung verbreitete sich bald wie ein Lauffeuer von Mund zu Munde, von einem Truppentheile zum andern.

So wie heute waren die märkischen Jungen seit Spicheren und Vionville nicht mehr draufgegangen! „Hoch Brandenburg!" riefen die Bataillone der 10. Infanterie-Brigade, warfen sich auf den Feind und beseitigten in einer Stunde allen Widerstand desselben. Es war der Schlachtruf des unvergleichlichen Stöphasius, des populärsten Mannes in der Division, den General von Schwerin, selbst ein Ritter ohne Furcht und Tadel, laut und gern seinen Freund nannte. Im eroberten Orte aber entwickelte sich bald darauf eins der reizvollsten Bilder preußischen Kriegerlebens. Der Umstand, daß die seltsamer Weise nicht geflohenen Einwohner unmittelbar nach dem Sturme aus den Häusern eilten,

um womöglich mit reichlichen Weinspenden das Wohlwollen der Sieger zu erkaufen, hatte die ohnedies schon gehobene Stimmung der Letzteren rasch bis zur Begeisterung gesteigert, und als nun das Geburtstagskind hochaufgerichtet und mit freudigem Stolze in der lächelnden Miene auf der Dorfstraße langsam mit seinem Stabe angeritten kam, da umbrandete ihn bald ein hundertköpfiger und immer noch anschwellender Haufe jubelnder Soldaten. Hier wurden ihm die eroberten beiden Fahnen entgegengereckt, und dort kam ein übermüthig lustiger Trupp 52er mit einer ganzen Mitrailleuse ankutschirt. Drei Kerle saßen untergefaßt auf dem Protzkasten und als nun der sonderbare Aufzug vor der Reitertruppe Halt machte, riß einer von ihnen den Helm vom Kopfe und rief lachend im reinsten Berlinisch: „Na, Excellenz, da wär'n wer!" —

Die 5. und 6. schwere Batterie kamen am 10. Januar nicht zum Gefecht sondern folgten ihren Brigaden nach St. Mars, bezw. St. Hubert, wo sie Biwaks bezogen.

11. Januar. Champagné.

Am 11. Januar hatte zunächst unsere 5. schwere Batterie Gelegenheit, im Gefechte von Champagné mitzuwirken. Vier Geschütze waren dem Infanterieregiment 64 beigegeben worden, von welchem zwei Bataillone den Auftrag erhielten, das von den Vorposten irrthümlich verlassene Dorf wieder zu nehmen. Unter dem Kommando des Lieutenants Lücker gelang es diesen beiden Zügen, auffahrende feindliche Artillerie zum Schweigen und Abziehen zu bringen. Mit 186 Granaten war die Arbeit des Tages gethan; die Batterie folgte der Infanterie bis Champagné, kam aber nicht mehr zum Schuß und bezog in dem nahe gelegenen Walde Biwak.

Seite 867 des Generalstabs-Werkes zeigt uns, wie dann der Feind bei Lanbrière — Le Tertre noch einmal eine verschanzte Stellung fand, welche die Entwickelung des III. Armeekorps nothwendig machte. Von der I. Fuß-Abtheilung fand besonders die 2. schwere Batterie Gelegenheit zu ausgezeichneter Wirkung; über ihre Thätigkeit gestatten Aufzeichnungen des damaligen Lieutenants Chales de Beaulieu noch einige Mittheilungen:

Die 5. und 4. Batterie.

„Auch hier war es wegen des ausgedehnten Waldbestandes und der von dichten Hecken begrenzten Felder zunächst schwierig, eine Stellung für die ganze Batterie zu finden. Nachdem daher in dem Vorpostengefecht des Vormittags nur ein Zug südlich der Chaussee mitgewirkt hatte, führte Hauptmann Knobbe endlich die Batterie zur Unterstützung des Angriffs auf Tertre auf die im Generalstabswerk angegebene Waldblöße. Der Anmarsch über umgepflügtes, mit tiefem Schnee bedecktes Feld unter dem Gewehrfeuer des Feindes war schwierig, aber die Batterie hatte gute Wirkung gegen den Tertre umgebenden Wald und wies nebenbei einen Infanterie-Angriff zurück, welcher in der rechten Flanke bis auf 500 Schritt herangekommen war. Der Feind überhastete sich mit Schnellfeuer und Salven, schoß aber meist zu hoch, sodaß die Batterie ihre erfolgreiche Thätigkeit ohne Unterbrechung fortsetzen konnte. Für die kräftige Unterstützung unserer gegen die feindliche Uebermacht schwer kämpfenden Infanterie hatte sich die Batterie lebhafter Anerkennung zu erfreuen. Oberst von Wulffen, Kommandeur des 52. Regiments nannte sie nur die „Batterie Changé", und auch General von Schwerin kargte nicht mit dem Ausdruck anerkennenden Lobes."

In den auf Seite 869 des Generalstabswerks genannten Stellungen verfeuerte die Batterie 304 Granaten; außer dem tödtlich verwundeten Lieutenant Faber hatte sie noch einen Todten und neun Verwundete.

Die Batterie blieb in Stellung, bis das Gefecht bei völliger Dunkelheit erlosch. Erst dann ging sie in eine Bereitschaftsstellung an der Chaussee zurück und bezog demnächst Ortschaftslager in einigen Gehöften südlich Changé. Während der ganzen Nacht rollte das Feuer der Vorposten, und schlugen die Kugeln in die Mann und Pferd schützenden Dächer.

Unsere heutige 4. Batterie kam am 11. Januar nicht zum Gefecht, sondern blieb in Bereitschaftsstellung, zur gleichen Aufgabe auch am 12. Januar verurtheilt, an welchem sie Abends nach Le Mans rückte.

Die 1. und 2. Batterie.

Von der III. Fuß-Abtheilung war die 6. schwere Batterie und der übrig gebliebene erste Zug der 5. schweren unter Lieutenant Höfer der 12. Infanterie-Brigade zugetheilt worden und betheiligte sich am Nachmittage an dem Angriff auf Les Arches. Starke feindliche Artillerie- und Infanterie-Stellungen auf dem nördlichen Thalrande des Huisne boten gute Ziele, aber lediglich der von hoher Mauer umgebene Park von Les Arches mit nur einem Eingange bot eine freie Stelle, auf welcher zehn Geschütze unter dem Kommando des Hauptmanns Meinecke Stellung fanden. Bei tiefem Schnee und strenger Kälte waren die Wege glatt getreten, so daß die Geschütze mit abgesessenen Fahrern in die Stellung einrückten. Während die eigenen Granaten theilweise kurz vor den Rohren an den Baumzweigen krepirten, wurden die 10 Geschütze mit einem Hagel von Geschossen überschüttet. Als dann nach einer Viertelstunde der Befehl zum Zurückziehen der Geschütze gegeben wurde, drängten alle gleichzeitig nach dem einzigen Eingange des Parks; in den durch Artillerie und Infanterie gebildeten Haufen schlugen die feindlichen Geschosse ein, und es fehlte nicht viel daran, daß ein Moment völliger Panik eingetreten wäre. Den Bemühungen der Offiziere, besonders der Ruhe und Energie des Hauptmanns Meinecke gelang es jedoch, die Ordnung in kurzer Zeit wieder herzustellen.

So ein Augenzeuge über den Vorfall, — Hauptmann Meinecke selbst bezeichnet als eigentlichen Grund der Unordnung den Umstand, daß auch die nicht in Position zu bringenden Geschütze, sowie die zweiten Staffeln in Folge eines Mißverständnisses mit in den Park gerückt waren. Mit dankender Anerkennung nennt derselbe auch hier seinen Feldwebel Ebeling, dessen energische Beihülfe zur Wiederherstellung der Ordnung wesentlich beitrug.

„Dieses Bild[1]) unmittelbarer psychologischer Gegensätze: in der Feuerlinie todesmuthiger Kampf, fortgesetzt unter den schwersten Verlusten, — rückwärts durch nichts thatsächliches begründete wilde Flucht in wahnwitziger, unerklärlicher Betäubung möchte zu den Nachweisen drastischster Form dafür gehören, wie sehr kaltblütige Besonnenheit, feste Hand und unnachsichtliche Aufrechterhaltung straffer Disciplin gerade von den Führern der nicht unmittelbar im Feuer stehenden Truppentheile gefordert werden müssen."

In besonderer Weise thaten sich von der 6. schweren Batterie noch der Unteroffizier Weise, Obergefreiter Lippke und Kanonier Lüders hervor. Da die übrige Bedienung ihres Geschützes zusammengeschossen war, unterhielten sie schließlich allein das Feuer desselben, und als die Batterie zurückgezogen wurde, schafften sie es mit dem einzigen, noch beim Geschütz befindlichen Pferde fort, indem Lippke das Letztere führte, die beiden Anderen das Geschütz schoben.

---

[1]) Major Meinecke.

In einer rückwärts gelegenen Ferme hatte Lieutenant Höfer mit seinem Zuge sich gegen die Kälte leidlich schützen können. Weniger gut sah es mit der Verpflegung aus; da nichts Eßbares vorhanden war, so dankte man es der bleiernen Müdigkeit, daß sich trotz des hungrigen Magens bald der Schlaf einstellte. Mitten in der Nacht wurde Lieutenant Höfer plötzlich durch seinen Burschen mit der Frage geweckt, ob er nicht etwas Bouillon und Fleisch genießen wolle. Es stellte sich heraus, daß die Leute zwei gut versteckte hungrige Ferkel gefunden, geschlachtet und in Ermangelung einer anderen Zuthat mit — Weißwein angerichtet hatten. Trotz dieser absonderlichen Zuthat schmeckte das Gericht vorzüglich, und gaben die Reste der Mahlzeit am folgenden Tage einen begehrten Tauschartikel ab, durch welchen Brot und dergleichen beschafft werden konnte.

12. Januar.

Der 12. Januar endlich brachte mit dem Eingreifen des X. Armeekorps den entscheidenden Erfolg, den vollständigen Sieg der Armee des Prinz-Feldmarschalls über die II. Loire-Armee, die unter großen Verlusten an Mannschaften und Kriegsmaterial in die Gegend von Laval zurückwich.

Auch an diesem Tage kamen nur die Batterien der 10. Brigade zu aktiver Wirksamkeit, von unseren Batterien demnach nur die 2. schwere unter Hauptmann Knobbe. Bis gegen Mittag betheiligten sich die einzelnen Züge derselben an dem vorgehenden Infanterie-Gefecht westlich Changé und reihten sich dann in die Marsch-Ordnung der geschlossen auf Le Mans vorgehenden Brigade ein. Aus dem westlich der Stadt gelegenen Walde herausgetreten, fuhr die Batterie noch einmal auf und warf 23 Granaten in die erstere, dann wurde das Feuer auf höheren Befehl eingestellt und am Abend gemeinsam mit der 5. Division Quartier in dem eroberten Le Mans bezogen.

Die eigentlich kriegerische, die Kampfesthätigkeit der 5. Division war hiermit abgeschlossen und nur noch einer schmerzlichen Ehrenpflicht galt es zu genügen. Am 15. Januar kam die Trauerkunde, daß Hauptmann Stöphasius zu Parigné l'Evêque seinen Wunden erlegen sei. Während seine Batterie am 11. Januar noch westlich Changé in Reserve stand, hatte sich Stöphasius mit dem General von Schwerin nach der Ferme Boule begeben; eine verirrte Kugel traf ihn hier in die Lunge, und es war der ärztlichen Kunst nicht vergönnt, ihn zu retten. Auch Lieutenant Faber wurde Tags darauf durch den Tod von den Schmerzen seiner Verwundung erlöst. Wenn in dem Letztgenannten der engere Kameradenkreis eine liebenswürdige Persönlichkeit und einem frischen und tüchtigen jungen Offizier betrauerte, so war die Theilnahme, welche der Tod des wackeren Düppelstürmers hervorrief eine solche, daß sie die Grenzen seiner bescheidenen dienstlichen Stellung weit überschritt. Dem von sechs stattlichen Rappen, der Bespannung des 1. Geschützes der 1. leichten Batterie gezogenen Leichenwagen folgten auf dem weiten Wege von der Kavallerie-Kaserne bis zum Friedhofe nicht nur die ganze Generalität und das Offizierkorps der Division und des 3. Artillerie-Regiments, sondern auch Tausende von Soldaten aller Truppentheile, die sich freiwillig dem Zuge angeschlossen hatten, um den Abgott und Liebling aller schwarzen und rothen Kragen, „Papa Stöphasius", wie speziell die 10. Infanterie-Brigade ihn nannte, das letzte Geleit zu geben.

Ein würdiges Sandsteindenkmal, „vom Offizierkorps der Königlich Preußischen 5. Infanterie-Division errichtet", ziert die Grabstätte des Helden, an seiner Seite liegt der Lieutenant der Reserve Faber.

Interessiren dürfte die zahlreichen Freunde des Ersteren das folgende, ohne Angabe des Verfassers und Componisten erschienene Lied:

Vom Helden Stöphasius.

1. War Einer, der stürmte so herzhaft voran,
Als ob er von Eisen, der tapfere Mann,
Und mußt er dem Tode erliegen,
So war es, um sterbend zu siegen!

2. Wohl strahlten die Jungfrauen in sitt'gem Erglühn,
Als einstens er einzog so frisch in Berlin,
Anführt' auf bekränztem Rosse
Erbeutete Dänen-Geschosse.

3. Um sie zu gewinnen, stürmt wacker er drein
Bei Düppel, als ging es zum lustigsten Reih'n, —
Und schnell flog von Munde zu Munde
Vom Helden Stöphasius die Kunde.

4. Sein Kampfruf hieß „Vorwärts!" und „Brandenburg hoch!"
Im Felde sein Leben gar wenig ihm wog,
Er warf es dem Franzmann entgegen,
Kühn trotzend dem eisernen Regen,

5. Lud selbst die Geschütze mit mächtiger Faust
Bei Metz, als die Seinen von Kugeln zersaust; —
Solch Heldenbild nur zu erschauen,
Weckt Kampflust und frisches Vertrauen.

6. Das wußte Fritz Carl, der ihn zweimal geschmückt
Mit dem Eisernen Kreuz und die Hand ihm gedrückt,
Dem Tapfern, der felsgleich im Meere
Gefochten für König und Ehre.

7. Das wußte sein Korps, dem er ringsum bekannt,
Das mit Liebe und Stolz seinen Namen nur nannt',
Ein Jeder bei Biwak und Streite
Mocht' solchen Gesellen zur Seite.

8. Wohl dorret der Lorbeer mit dem, der ihn bricht
In der ewig bergenden Erde nicht, —
Doch ach! der Held ist begraben,
Den Alle geliebet haben!

Die 6. Infanterie-Division war am 12. und 13. Januar in und um Changé stehen geblieben und erst Tags darauf in Le Mans eingerückt; ebendorthin rückte auch unsere heutige 8. Batterie, nachdem auch sie nicht mehr zum Schuß gekommen war.

Hier konnte am 16. Januar folgender Armee-Befehl Sr. Königlichen Hoheit des General-Feldmarschalls den Truppen mitgetheilt werden:

> Es gereicht mir zur besonderen Freude, nach den letzten schweren Tagen der Armee bekannt geben zu können, daß Seine Majestät die Gnade gehabt haben, mir und meiner braven Armee zu den siegreichen Gefechten der letzten Tage Glück zu wünschen und den Königlichen Dank auszusprechen.

Bald darauf wurde dann folgender Armee-Befehl Seiner Majestät bekannt gegeben:

Soldaten der verbündeten deutschen Armeen!

Wir stehen abermals vor einem Abschnitte des Krieges. Als Ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neugebildete Truppen entgegengestellt. Ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen.

Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen, denn Tapferkeit und Manneszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, als die Ueberzahl.

Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern, wie bei Champigny und Le Bourget, aber auch mit einem Heldenmuth, wie Ihr ihn überall bewährt. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenigen Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute

schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus, und neben vielen kleineren Gefechten sind zwei große neue Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orleans — den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden, somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit, und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszusprechen.

Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht werden.

Versailles, den 15. Dezember 1870.

Wilhelm.

Am 28. Januar traten dann unsere Batterien wiederum zu feierlichem Appell an, und höher schlugen wohl alle Herzen, als bei demselben verlesen wurde der folgende

Armee=Befehl.

Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten, unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der von Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer wie heute mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

Hauptquartier Versailles, den 18. Januar 1871.

Wilhelm.

Und kaum minder freudig wurde die Tags darauf eintreffende Friedensbotschaft begrüßt:

Hurrah! Pariser Forts heute um 10 Uhr von uns besetzt. Vom 31. an allgemeiner Waffenstillstand!

von Stülpnagel.

Wir wissen, daß der Waffenstillstand zu demnächstigen Friedensverhandlungen führte und daß es nicht mehr zu kriegerischen Aktionen kam. Somit erübrigt lediglich, aus den Kriegstagebüchern noch einige Einzelnachrichten über die letzten im Feindesland verlebten Wochen anzuführen:

ie letzten Wochen in Frankreich. iedensschluß d Rückkehr.

Im allgemeinen boten dieselben hochwillkommene Ruhe, welche dazu benutzt wurde, die durch die gehabten Anstrengungen stark mitgenommenen Batterien wieder in kriegstüchtigen Zustand zu versetzen. Alle Friedensexerzitien wurden eifrig betrieben, was schon der zahlreich hinzugekommenen Ersatzmannschaften wegen erforderlich war. Unterkunft

und Verpflegung der Batterien ließen nichts zu wünschen übrig. Die Mannschaften waren, soweit möglich, mit Verpflegung einquartiert. Extrazulagen ermöglichten, im Ueberfluß zu leben. Feste Mittagstische in den guten Restaurants vereinigten täglich die Offizier-Korps. Auf Anordnung des Oberkommandos hatte die Stadt Le Mans Sorge zu tragen, daß allabendlich Vorstellungen im Theater gegeben wurden, — zwar wurden dieselben nur von Offizieren und Mannschaften besucht, doch boten sie hochwillkommene Abwechselung.

Die 4. und 5. Batterie.

Bei der I. Fuß-Abtheilung war am 12. Januar eine Aenderung in der Besetzung der Offizierstellen insofern eingetreten, als der bisherige Adjutant Premierlieutenant Krulle das Kommando der Batterie Stöphasius übernommen hatte und an seine Stelle Lieutenant Chales de Beaulieu getreten war.

Bis zum 23. Januar lagen unsere beiden Batterien in Le Mans, dann löste unser Armeekorps das IX. von Vorposten ab, unsere 2. leichte Batterie wurde nach Paremes, die 2. schwere nach St. Symphorien vorgeschoben, beide blieben der 11. Infanterie-Brigade zugetheilt. Einige Influenza-Anzeichen gaben zu Befürchtungen Anlaß, hatten jedoch guten Verlauf. Die Nachricht von der Kapitulation von Paris wurde nicht minder freudig begrüßt, wie die Tags darauf eintreffende Kaiser-Proklamation. Dann wurde nach eingetretenem Waffenstillstand der Marsch nach Alençon und Umgegend freudigen Herzens angetreten, woselbst die Abtheilung bis zum 6. März blieb. Besondere Ereignisse traten nicht ein, lediglich die Requisitions-Kommandos brachten einige Abwechselung in den sonst streng geregelten Friedensdienst, welcher zu mehrfachen Besichtigungen durch die verschiedenen Vorgesetzten vorbereitete.

Die 1. und 2. Batterie.

Auch die der 6. Division zugetheilten Batterien hatten nach einigen Ruhetagen in Le Mans an dem Vorpostendienst gegen Laval theilgenommen und waren sodann nach Abschluß des Waffenstillstandes wiederum nach Le Mans und Umgegend zurückgenommen worden. Das Eintreffen Eiserner Kreuze gab einzelnen Tagen ein besonders festliches Gepräge; bis zum 18. Februar hatte unsere III. Abtheilung 59 Kreuze II. Klasse und eins I. Klasse (Oberstlieutenant Beck) erhalten.

Am 6. Februar konnte Hauptmann Eunicke das Kommando seiner Batterie wieder übernehmen, Freiwillige und junge Fahrer wurden ausgebildet, und jedermann freute sich über das schöne warme Frühlingswetter, welches inzwischen eingetreten war.

Die 8. Batterie.

Ganz die gleichen Erlebnisse hatte die 4. leichte Batterie; die einzelnen kurzen Verlängerungen des Waffenstillstandes ließen immer noch einen Wiederausbruch der Feindseligkeiten möglich erscheinen, da erhielten die Truppen am 26. Februar folgendes Telegramm:

> Friedenspräliminarien sind unterzeichnet. Waffenstillstand bis zum 12. März, vom 3. März kann derselbe mit dreitägiger Frist gekündigt werden.
>
> Friedrich Carl.

So war das große Werk beendet und am 6. März konnte das III. Armeekorps den Rückmarsch hinter die Seine angetreten.

Unsere 2. leichte Batterie erreichte nach drei Marschwochen ohne besondere Vorkommnisse Ende März Nogent sur Aube, die 2. schwere Batterie Mesnil Lattrés, und beide hatten hier vor dem weiteren Rückmarsch noch einige Wochen Ruhe.

Aehnlich war es bei der 6. Division, welche ebenfalls Ende März Standquartier bezog und zwar lag unsere 5. schwere Batterie in Longchamp, die 6. schwere in Chateau Vligny während der Abtheilungsstab in Bar sur Aube Quartier fand. Auch die 4. leichte Batterie hatte diesen Rückmarsch mitgemacht.

Der oberste Kriegsherr hatte sich bereits am 15. März mit folgendem Armee-Befehl von den Truppen verabschiedet:

Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen hat bereits begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und erhobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, — daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen.

Nancy, den 15. März 1871.

Wilhelm.

Des Geburtstages Sr. Majestät war am 22. März mit begeisterten Hurrahs gedacht worden, welche sich an bezügliche Ansprachen der Vorgesetzten anschlossen und das Gelübde treuesten Gehorsams und strengster Pflichterfüllung neu besiegelten.

Die Besetzung der Batterien hatte in dieser Zeit vielfach gewechselt. Allerlei Hin- und Herkommandirungen lassen es überflüssig erscheinen, jeder einzelnen Veränderung nachzugehen, doch dürfte ein Auszug aus der Veränderungsliste vom 29. März von Interesse sein, aus welchem die Besetzung unserer Batterien mit Offizieren hervorgeht:

Brigade-Stab: General von Bülow.
Adjutanten: Premierlieutenant Uhde.
Sekondlieutenant Steinlein.

Korps-Artillerie: Oberst von Dresky.
Adjutanten: Premierlieutenant Tietz.
Sekondlieutenant Kaemmerer.

I. Fuß-Abtheilung: Major Grabe.
Adjutant: Sekondlieutenant Chales de Beaulieu.

2. schwere Batterie: Hauptmann Knobbe.
Sekondlieutenant Brehmer.
" Kleinstüber.
" Krüger II.

2. leichte Batterie: Hauptmann Lange.
Premierlieutenant Bodenstein.
Sekondlieutenant Schmidt II.
" Gronau.

II. Fuß-Abtheilung: Major von Lyncker.
Adjutant: Sekondlieutenant Crusius.
4. leichte Batterie: Hauptmann Müller II.
Sekondlieutenant Kiß.
" Strehz.
" Brause.

III. Fuß-Abtheilung: Oberstlieutenant Beck.
Adjutant: Sekondlieutenant Cordemann.
5. schwere Batterie: Hauptmann Eunicke.
Sekondlieutenant Gördeler.
" Lücker.
" Geisler.
6. schwere Batterie: Hauptmann Meinecke.
Premierlieutenant von Pressentin.
Sekondlieutenant Grebin.
" Kühling.
Leichte Ersatz-Batterie: Hauptmann Reimer.
Sekondlieutenant Rohlwes.
" Hintze.

Wenige Tage darauf wurde diese Besetzung insofern geändert, als durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. März der Regimentskommandeur Oberst von Dresky zur Leitung der Artillerieschule zurückberufen, und Oberst von Krenski wiederum zum Kommandeur des Regiments ernannt wurde.

Am 10. Mai wurde dann wieder aufgebrochen. Die heutige 4. Batterie erreichte in vier Tagen St. Hilaire, verblieb hier aber wiederum bis zum 3. Juni, an welchem Tage der definitive Rückmarsch angetreten wurde. Auch dieser verlief ohne besondere Vorkommnisse. Für einige wenige Glückliche bot der Allerhöchste Befehl vom 26. Mai eine hochwillkommene Abwechselung, nach welchem zu dem feierlichen Einzuge in Berlin Deputationen der gesammten deutschen Armee und Marine befohlen wurden. Unsere drei Abtheilungen waren mit je einem Unteroffizier, bezw. Kanonier am 16. Juni in der Residenz vertreten.

Es ist noch in Aller Gedächtniß, wie sich die Fahrt der siegreichen Truppen vom Rheine bis in die einzelnen Garnisonen zu einem Triumphzuge gestaltete, und wie begeistert dieselben empfangen wurden.

In bequemen Friedensmärschen hatte unsere 1. Fuß-Abtheilung am Ende des Juni die Gegend von Saargemünd erreicht. Am 13. d. M. lag unsere 2. leichte Batterie in Pont à Mousson, und eigene Gefühle mögen wohl einen Jeden beseelt haben, als die Mosel zum zweiten Male, und jetzt unter so glücklich veränderten Umständen überschritten wurde. Und eine ebenso freudige Erregung spricht wohl aus dem anscheinend

nüchternen Bericht des Tagebuches der 2. schweren Batterie vom 17. Juni: „Unmittelbar vor dem Dorfe Ajoncourt hatte die Batterie eine Brücke zu passiren, welche die Grenze zwischen Frankreich und dem neu eroberten deutschen Landstrich bildete.“ Der an diesem Tage gemeldete Regen wird der allgemeinen Stimmung wenig Abbruch gethan haben.

Die 2. schwere Batterie wurde am 26. Juni, die 2. leichte Tags darauf in Saargemünd verladen. Köln, Minden, Braunschweig, Hamm, Leipzig u. s w. waren die Hauptstationen, welche die verschiedenen Züge passirten, und wo seitens der Bürgerschaft für reichlichen Zuschuß zu der dienstlich gelieferten Verpflegung gesorgt wurde.

Endstation für unsere beiden Batterien war Dahlen; von hier aus marschirte die 2. schwere Batterie im Verein mit den beiden ersten Batterien ihrer Abtheilung am 29. Juni nach Torgau, feierlichst durch Magistrat und Bürgerschaft empfangen. Tags darauf rückte auch unsere 2. leichte Batterie ein, und am Abend des Tages vereinigte eine seitens der Stadt veranstaltete Festlichkeit Offiziere und Mannschaften in verschiedenen Lokalen.

Die 4. leichte Batterie hatte auf anderer Straße, über Mainz gehend, am 29. Juni Moosbach erreicht, wurde hier verladen und legte die Eisenbahnfahrt über Wetzlar und Halberstadt zurück. Am Abend des 1. Juli wurde Jüterbog erreicht, gegen Mitternacht fanden die Mannschaften in den nächstgelegenen Orten die verdiente Ruhe, und Tags darauf hielt auch unsere heutige 8. Batterie feierlichen Einzug in die Garnison, ebenfalls jubelnd empfangen und demnächst durch die Gastlichkeit der Stadt bewirthet.

Schon am 1. Juli war die an diesem Tage erlassene Demobilmachungs-Ordre den Truppen zugegangen, so wurde unverzüglich mit der Ausführung derselben begonnen, und nach wenigen Tagen waren die Batterien wieder auf den Friedens-Etat versetzt.

Nicht so bald sollte die III. Fuß-Abtheilung mit unserer heutigen 1. und 2. Batterie die Heimath wiedersehen, da sie mit bestimmt war, dazu beizutragen, daß die mit soviel Blut errungenen Vortheile dem deutschen Vaterlande nicht wieder überraschend verloren gingen, sowie auch dafür zu sorgen, daß Frankreich die ihm auferlegten Kriegskosten von 5 Milliarden pünktlich zahlte. Sie blieb mit der 6. Division, mit welcher sie bereits während des Krieges ihre Lorbeeren gepflückt hatte, bei der Okkupations-Armee.

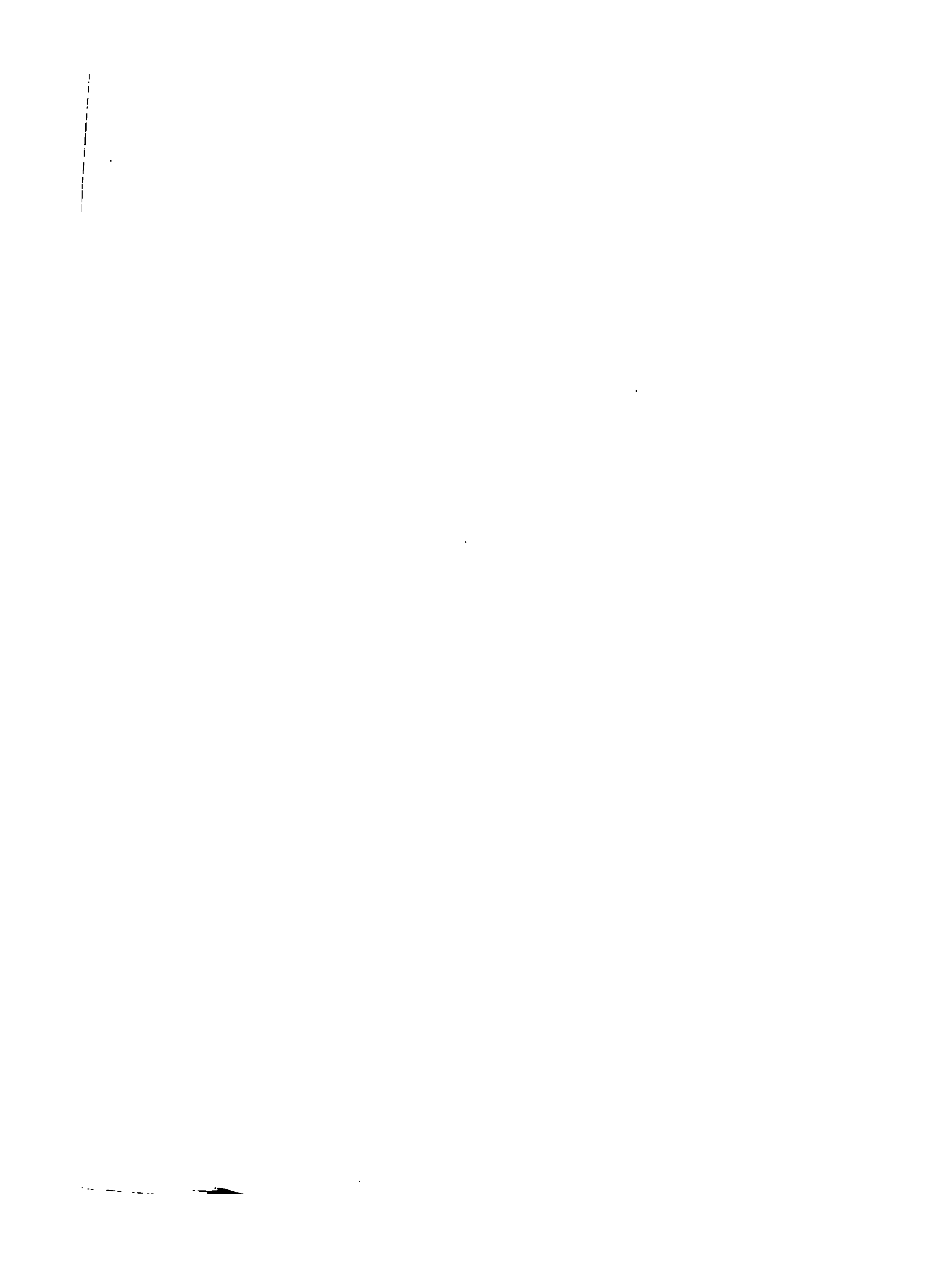
Freundliche Aufzeichnungen des damaligen Lieutenants und Adjutanten Klaeber ermöglichen eine ausführlichere Schilderung dieser bis zum September 1873 währenden Zeit zu geben, zuvor jedoch sei es gestattet, auf die weiteren inzwischen in der Heimath vorgegangenen Veränderungen einzugehen, welche zu der selbständigen Formirung unseres heutigen Regiments führten, und endlich sei schon hier zum Abschlusse dieses Kriegskapitels vorweggenommen, daß auch die Spitze unserer Brigadefahne zur Erinnerung an die große Zeit durch die Gnade Seiner Majestät mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wurde.



Siebentes Kapitel.

Die Zeit von 1871 bis 1897.







Noch war der Jubel nicht verhallt, mit welchem die heimkehrenden Sieger überall im Vaterlande empfangen wurden, als die oberste Heeresleitung daran ging, die im letzten Jahre gemachten Erfahrungen zu sichten und praktisch zu verwerthen.

Mehr noch, wie in den Feldzügen der sechsziger Jahre war die Bedeutung der Artillerie in der Feldschlacht in den Vordergrund getreten, eine erhebliche Vermehrung derselben und die dadurch bedingte vielfache Aenderung, bezw. der fernere Ausbau der bisherigen Organisation waren die Aufgaben, zu deren Lösung unverzüglich geschritten wurde.

Bereits im Juli 1871 wurde für das neu zu bildende XV. Armeekorps eine neue Artillerie-Brigade gebildet, zu welchem auch die 6. leichte Batterie unserer Brigade abgegeben wurde, im übrigen verging das Jahr mit Vorbereitungen, deren Resultat die Reorganisation der Artillerie vom Jahre 1872 war.

Festlich wurde am 18. August der Tag von Vionville gefeiert, und auch unsere Batterien nahmen Theil an der Freude über die beiden Telegramme, welche Se. Majestät der Kaiser die Gnade hatte, aus Gastein an Generallieutenant von Alvensleben, bezw. an Generallieutenant von Stülpnagel zu richten:

> Am heutigen ersten Jahrestage der Schlacht von Vionville muß Ich Ihnen und dem III. Armeekorps Meine höchste Anerkennung für die Leistungen desselben an diesem ebenso ehrenvollen als blutigen Tage erneut aussprechen. Dieser aufopfernde Kampf nimmt nicht nur in der Geschichte des letzten Krieges, sondern überhaupt in der Kriegsgeschichte eine der glorreichsten Stellen ein und wird den Führern und Mannschaften zum ewigen Ruhme gereichen. Darum nochmals Meinen Königlichen Dank. Wilhelm.

> Empfangen Sie am heutigen ebenso glorreichen, wie blutigen Jahres-Ehrentage für sich und Ihre Division Meine erneute Anerkennung für Ihre heldenmüthigen Leistungen bei Vionville, die Führern wie Mannschaften zu ewigem Ruhm gereichen werden. Wilhelm.

Am 18. Januar 1872 verfügte das Kriegs-Ministerium, daß an Stelle der an das XV. Armeekorps abgegebenen Batterie, welche von der noch in Frankreich stehenden III. Fuß-Abtheilung nach Straßburg geschickt worden war, eine neue Batterie gebildet wurde. Für uns ist dies von Interesse, denn hiermit wurde gebildet:

Die heutige 7. Batterie.

Die heutige 7. Batterie.

Als 6. leichte Batterie trat dieselbe am 1. März 1872 im Barackenlager bei Jüterbog zusammen. Unteroffiziere und Mannschaften wurden von den übrigen Batterien und Kolonnen des Regiments abgegeben. 44 Pferde konnten aus der Zahl der noch überzählig beim Regiment vorhandenen ausgewählt werden, bei einem dann nochmals vorgenommenen Pferdetausch erhielt die Batterie Füchse, was bisher beibehalten worden ist. Geschütze, Fahrzeuge u. s. w. kamen aus Wittenberg, welches die Batterie am 5. April erreichte und wo sie bis zur Formirung unseres heutigen Regiments verblieb. Batteriechef war in dieser Zeit Hauptmann Lentz, an die Stelle desselben trat am 1. November Hauptmann Stumpf.

Auch in anderen Brigaden waren ähnliche vorbereitende Maßregeln getroffen worden, welche demnächst in den Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 18. Juli und 4. September 1872 ihren vorläufigen Abschluß fanden, und welch' letzteren auch unser heutiges Regiment seine Entstehung dankt, indem es gebildet wurde als

Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) Divisions-Artillerie.

Die genannten Ordres verfügten eine zunächst provisorische Neubildung. Wir entnehmen den bezüglichen Bestimmungen:

I. Friedens-Formation:

1. Die Feld-Artillerie des Gardekorps, sowie des I. bis X. Armeekorps wird in je eine Brigade zu zwei Feld-Artillerie-Regimentern formirt.

   Das eine Feld-Artillerie-Regiment jedes Armeekorps besteht aus u. s. w., das andere Regiment aus zwei Feld-Abtheilungen zu vier Batterien, von welchen bis auf Weiteres zwei mit 9 cm und zwei mit 8 cm Geschützen ausgerüstet werden.

2—5. u s. w.

6. Die aus zwei Abtheilungen bestehenden Regimenter u. s. w. erhalten je einen etatsmäßigen Stabsoffizier.

   Bei den Regimentern, welche eine gerade Anzahl von Batterien haben, beziehen die Batteriechefs je zur Hälfte das Hauptmannsgehalt I. und II. Klasse u. s. w.

   Die Hauptleute III. Klasse u. s. w. kommen in Fortfall.

   Jedes Feld-Artillerie-Regiment soll vier außeretatsmäßige Sekondlieutenants erhalten.

   Das für die Feld-Artillerie erforderliche Feuerwerks-Personal wird von der Fuß-Artillerie abkommandirt.

7. u. s. w.

8. Die bei den Feld-Artillerie-Regimentern in Front stehenden Hauptleute und etatsmäßigen Lieutenants erhalten ein Dienstpferd aus dem etatsmäßigen Pferdebestande der Batterien, welches bei Versetzungen der Offiziere innerhalb des Regiments mit diesen versetzt wird. Den Batteriechefs wird außerdem eine leichte Ration für den Unterhalt eines eigenen Pferdes bewilligt u. s. w.

II. Kriegsformation:

1. Die beiden Abtheilungen des zu acht Feld-Batterien formirten Regiments jeder Brigade werden den beiden Infanterie-Divisionen des Armeekorps überwiesen. Der Kommandeur dieses Regiments steht zur Disposition des Kommandirenden Generals u. s. w.
2. Für jedes Feld-Artillerie-Regiment wird eine Ersatz-Abtheilung formirt u. s. w.
3. 4. u. s. w.

Am 9. September folgten nähere Ausführungsbestimmungen und bald darauf die „Uebersicht über die künftige Dislokation der Feld-Artillerie und der Uebergang aus der zeitigen in die künftige Formation derselben (provisorisch).“ Unserem Regiment wurde die bisherige III. Fußabtheilung in Wittenberg mit der Bezeichnung „III. Feldabtheilung“ und der Garnison Frankfurt a. O. überwiesen. Neu formirt wurde die „provisorische Feldabtheilung mit der vorläufigen Garnison Landsberg a. W.“ Zur ersteren sollte die 5. und 6. schwere, sowie die 5. und 6. leichte Batterie und die leichte Ersatz-Batterie gehören, zu provisorischen Abtheilung die bisherige 2. schwere, sowie die 2. und 4. leichte Batterie aus Torgau, bezw. Jüterbog, und sollte eine neue Batterie als 2. provisorische gebildet werden.

Am 26. Oktober 1872 wurde dann die Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Zusammensetzung der neu gebildeten Offizierkorps unterzeichnet, und kann dieser Tag daher als der Geburtstag unseres Regiments angesehen werden.[1])

Am 1. November 1872 trat letzteres zusammen. Die Rangliste des Offizierkorps ist aus den Anlage ersichtlich.

Vorstehend ist eine 5. leichte Batterie erwähnt worden, jedoch hat dieselbe für unsere Regimentsgeschichte wenig Interesse. Augenblicklich bei den Okkupationstruppen in Frankreich stehend, wurde sie im Mai 1873 an das badische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 abgegeben; an ihre Stelle trat die gleichfalls erwähnte leichte Ersatzbatterie, deren Entstehung bereits im vorigen Kapitel geschildert wurde, und welche nach Rückkehr der Okkupationstruppen aus Frankreich den Namen 5. leichte Batterie erhielt. Desgleichen hat die am 1. November formirte 2. provisorische Batterie für uns nur geringes Interesse. Aus Abgaben anderer Batterien unter Hauptmann Freiherrn von Gillern gebildet, wurde sie zwar 1874 unter Hauptmann Römer 6. Batterie unseres Regiments, ist aber dann bei der Artillerie-Vermehrung von 1881 an das 31. Regiment abgegeben und durch die neu formirte heutige 6. Batterie ersetzt worden.

Da der Stab der heutigen I. Abtheilung mit der damaligen 5. und 6. schweren Batterie noch in Frankreich abkommandirt war, bildeten die heutige 3. und 7. Batterie (leichte Ersatz- und 6. leichte Batterie) eine kombinirte Abtheilung unter Major Scheringer; Sekondlieutenant von Renesse führte die Adjutanten-Geschäfte. Die 3. Batterie war in der Dammvorstadt, die 7. Batterie in der Breiten Straße und dem Proviantamt der Fürstenwalder Straße, gegenüber dem alten Kirchhofe untergebracht. Erst nach Rückkehr der heutigen 1. und 2. Batterie aus Frankreich wurde die gesammte Abtheilung auf den Damm gelegt und fand Quartiere und Ställe in der Nähe des Roßmarktes.

---

[1]) Dies die Angabe der 1. Auflage. Inzwischen ist der 24. Oktober 1872 als der eigentliche Geburtstag des Regiments ermittelt worden. Vergl. S. 244.

Das Leben hier war geradezu patriarchalisch und an Winterfeld'sche Romane erinnernd. Der äußere Dienst wurde wie heute auf dem Roßmarkt, dem Müller'schen Grundstück und der Wachsbleiche abgehalten, die in der Stadt liegende Batterie ritt auf dem Stiftsplatz. Der Exerzirdienst wurde auf dem Anger abgehalten, Appell fand auf dem Wilhelmsplatz vor dem deutschen Hause, oder auf dem Stiftsplatze statt.

Für eine geordnete Verpflegung der Mannschaften konnten erst später Anstalten getroffen werden, die Revision der Quartiere war bei der Weitläufigkeit derselben eine schwierige, und auch sonst machten sich mancherlei Uebelstände des geschilderten Provisoriums geltend. So mußten z. B. die in der Dammvorstadt gelegenen Ställe zweimal im Winterhalbjahr während der beiden Messen geräumt, und die Reitabtheilungen in Booßen, Cliestow u. s. w. einquartirt werden.

Zur Wahrnehmung der regimentsärztlichen Funktionen wurde unter dem 4. November der Stabsarzt Dr. Blumensath kommandirt und übernahm dieselben am 1. Dezember; an Weitläufigkeit ließen dieselben nichts zu wünschen, da bei der zerstreuten Dislokation der Revierdienst lediglich im Lazareth abgehalten werden mußte.

Das außerdienstliche Leben der Offiziere wird als ein schon damals sehr angenehmes geschildert. In Ermangelung eines Kasinos wurde der regelmäßige Mittagstisch im Reimann'schen Lokal in der Richtstraße eingerichtet, die kameradschaftlichen Vereinigungen mit den Offizieren der anderen Regimenter sowie der jüngeren Herren der Regierung und des Gerichts am abendlichen Biertisch sind gewiß noch in froher Erinnerung aller Betheiligten, und die Pflege derselben hat sich ja bis auf den heutigen Tag erhalten.

In gleicher Weise richtete sich die provisorische Abtheilung in Landsberg ein, größtentheils die Quartiere und Ställe belegend, welche zum Theil noch von der heutigen IV. Abtheilung bis zum Bau der jetzigen Kaserne benutzt wurden.

1873. Am 19. Januar 1873 fand in der Garnisonkirche zu Potsdam in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers die feierliche Aufstellung der eroberten französischen Feldzeichen statt. Seitens des Regiments wurde Hauptmann Stumpf zur Beiwohnung der Feier abgeordnet, aus Anlaß deren Se. Majestät folgenden Befehl erließ.

Soldaten Meiner Armee!

Ich habe den heutigen Tag — durch das letzte rühmliche Gefecht vor Paris und durch die Schlacht bei St. Quentin einen der neuen Ehrentage der Armee — gewählt, um die Siegeszeichen des letzten Krieges denen hinzuzufügen, welche aus früheren glorreichen Kriegen in der Garnisonkirche in Potsdam aufgestellt sind. Gott war mit uns und hat Großes an uns gethan. Die Vertreter der ganzen Armee, welche der heutigen Feier beiwohnten, werden wie Ich vor Allem das Gefühl des tiefsten Dankes gegen den Allmächtigen empfunden haben. Nächst diesem Danke gedenke Ich aber mit Stolz und Rührung Meiner Armee, ihrer Tapferkeit, ihrer ausdauernden Hingebung, und tiefbewegt ihrer Opfer. Die dankende Erinnerung an alles, was die Armee in diesem Feldzuge geleistet, wird in Meinem Herzen bis zu seinem letzten Schlage fortleben, der Nachwelt aber werden die Siegeszeichen, welche wir heute aufstellen, ein redendes Zeugniß hierfür bleiben.

Mögen die kommenden Generationen das Erbe unserer Väter, den alten Ruhm und die Waffenehre der Armee ebenso treu hüten, wie Ihr es gethan habt.

Potsdam, den 19. Januar 1873. Wilhelm.

In demselben Jahre schied General von Alvensleben mit folgendem Befehl von unserem Armeekorps, welches er so siegreich geführt hatte:

Se. Majestät der Kaiser und König haben mir den erbetenen Abschied Allergnädigst zu ertheilen geruht.

Mit bewegtem Herzen trenne ich mich von dem Armeekorps, dessen hohen Werth ich in ernster Stunde tief empfunden und dem ich persönlich so viel zu danken habe. Dies zu vergelten ging weit über meine Macht, und so habe ich heute dem Armeekorps und denen allen, die ihm im Kriege angehörten, nichts zu bieten, als den Ausdruck meines wärmsten Dankes. Wenn auch unser dienstliches Verhältniß gelöst ist, so werden wir in der Erinnerung der denkwürdigen Tage, welche wir miteinander verlebten, und besonders der Opfer, die wir gemeinsam betrauern, uns auch ferner nahe bleiben. Möchte doch auch das Vaterland die Erinnerung daran wach erhalten, was Sie für dasselbe gethan und gelitten haben; die Geschichte wird an der Stelle, auf welcher das brandenburgische Armeekorps in der Schlacht gestanden hat, nicht schweigend vorübergehen.

Leben Sie wohl und bewahren Sie Ihrem Führer ein kameradschaftliches Andenken.
von Alvensleben.

Nachfolger wurde Generallieutenant von Groß gen. von Schwarzhoff.

Endlich ist hier noch ein Gnadenakt Sr. Königlichen Hoheit des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Carl zu verzeichnen, durch welchen derselbe sein Interesse an den ihm unterstellten Truppentheilen bethätigte. Bereits im Mai 1872 waren die Regimenter des Armeekorps, bezw. unserer Artilleriebrigade benachrichtigt worden, daß Se. Königliche Hoheit einem jeden die Summe von 3000 Thalern zur Begründung einer Stiftung überweisen wolle, deren Zinsen hauptsächlich bedürftigen Kapitulanten und Unteroffizieren zu Gute kommen sollten. Unter dem 8. April 1873 genehmigte der Prinz den vom Regiment eingereichten Statuten-Entwurf; unser Regiment erhielt bei der Theilung von der Korps-Artillerie die Summe von 1400 Thalern, welches Kapital durch Zuschlag eines Theiles der Zinsen sich jährlich vermehrt.

In der Stiftungsurkunde heißt es:

Ich überweise diese Gelder aus den mir selbst als ein Zeichen der Anerkennung von König und Vaterland zu Theil gewordenen Dotation zum Beweise auch meiner Anerkennung dessen, was das Königliche Regiment in den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 geleistet hat, während es unter meinem Oberbefehl gestanden. In diesem Sinne begründe ich hiermit urkundlich die „Feldmarschall Prinz Friedrich Carl-Stiftung“ zum dauernden Gedächtniß an die hinter uns liegende große Zeit und zur bleibenden Erinnerung an meine Person.

Der General-Feldmarschall Friedrich Carl.

Bevor wir jedoch in der Schilderung der heimathlichen Friedenserlebnisse und der für die Entwickelung unserer Waffe so wichtigen nächsten Jahre fortfahren, haben wir noch einmal den Blick nach dem Westen zu richten und Mittheilungen über das Ergehen der noch in Frankreich stehenden Batterien zu machen.[1])

---

[1]) Vergl. S. 210.

Die Okkupationszeit in Frankreich.

Von unserer III. Fuß-Abtheilung hatte nach Beendigung des Feldzuges der Stab und unsere 5. schwere Batterie in Chalons sur Marne gelegen, die 6. schwere Batterie in Vitry nahe bei Rheims, bis am 1. Oktober 1871 auch der Abtheilungsstab nach letzterer Stadt verlegt wurde.

„Das Leben in Rheims, wie im ganzen Okkupationsgebiet war für uns junge Lieutenants so herrlich, wie wir es uns nur denken konnten. Bekamen wir doch an Geldkompetenzen etwas mehr, als damals in Friedenszeiten ein Hauptmann 2. Klasse zu beanspruchen hatte. Außerdem befanden wir uns in Frankreich, von dessen Leichtlebigkeit wir während des Feldzuges natürlich keine, und auf dem Rückmarsch von Le Mans her nur sporadisch Beweise erhalten hatten. Jetzt, wo wir an einem Orte seßhaft waren, konnte es nicht fehlen, daß interessante Abenteuer recht häufig wurden, und es war wohl kein Wunder, daß wir uns für die überstandenen Mühen und Widerwärtigkeiten des Krieges zu entschädigen und Ersatz dafür zu schaffen suchten, daß wir nicht wie die Anderen der Heimath zueilen durften! So verdachten uns die Vorgesetzten unser lustiges Treiben keineswegs, und auch zu den bisweilen vorkommenden „Gehaltsausgleichungen" wurde ein Auge zugedrückt.

Auch nahm dieser gefährliche Sport sehr bald eine geringere Ausdehnung an, als sich zum Jubel von Alt und Jung in Rheims eine wirkliche und wahrhafte bayerische Bierkneipe aufthat — hier wurde nur getrunken, und zwar viel und von Allen. Hier saß von Sr. Excellenz dem Herrn Divisionskommandeur an bis zum letzten Fähnrich und bis zum letzten Kanonier und Füsilier herab Alldeutschland und trank. Während in dem den Offizieren reservirten Hinterzimmer die echt bayerische Crescens und Resi den Gerstensaft kredenzten, verzapfte der gewichtige Herr Wirth in der großen Thordurchfahrt des Hauses sein Bier in Massen. Auch wurden wir durch die in Rheims kommandirten bayerischen Kameraden in die Geheimnisse der Fabrikation von Leberknödeln eingeweiht, doch glaube ich, daß nur Wenige von uns die seitens der Herren Bayern dafür aufgewandte Mühe durch richtiges Verständniß gelohnt haben.

Neben diesem flotten und lustigen Leben gab es natürlich auch vollauf zu thun; der Verkehr der verschiedenen Behörden im Okkupations-Gebiet nahm viel Zeit in Anspruch, da auf Anordnung des Oberbefehlshabers, Excellenz von Manteuffel, jede Behörde sich ihrer Muttersprache zu bedienen hatte, somit die von französischen Verwaltungen an die Abtheilung gelangenden Schriftstücke mit ihrem ganzen Redeschwulst übersetzt werden mußten. Doch hatte diese Art der Korrespondenz für uns einen gewissen Reiz, und bald erlangte man eine ziemliche Fertigkeit, — schlimmer waren die französischen Behörden daran, denn sie waren genöthigt, sich Dolmetscher zu halten, da ihren Beamten die deutsche Sprache gar nicht geläufig war.

Auch die örtliche Trennung der Batterien und Kolonnen der Abtheilung einerseits, sowie andererseits der letzteren und des Regiments, von dem die Abtheilung in internen Angelegenheiten, Ersatz und dergl. abhängig war, verursachten viele Schreibarbeit.

Im Frühling 1872 fand eine neue Dislocirung der Okkupationstruppen statt. Oberstlieutenant Beck war inzwischen zum Oberst befördert worden, ein Ereigniß, welches auch seine Quartierwirthin, die Inhaberin der großen Champagner-Fabrik Pommery durch Uebersendung eines Sektkorbes mitfeierte, hatte aber bald darauf seinen Abschied genommen und war durch Major von Treuenfels ersetzt worden. Der Abtheilungsstab war wieder nach Chalons verlegt, wo auch unsere 5. schwere Batterie in der schönen Kaserne d'Orleans lag, während die 6. schwere Batterie nach St. Ménéhould übergesiedelt war.

Die Thätigkeit der Truppen gestaltete sich hier während des Frühjahrs und Sommers ganz wie in der Heimath, besonders nahmen die Batterien auch an den Felddienstübungen der Infanterie Theil.

Ueber die Kampfesweise der letzteren gingen bekanntlich unmittelbar nach dem Feldzuge die Meinungen sehr auseinander, und es war für uns interessant, Zeuge zu sein, wie sich die höheren Infanterieführer ihre Taktik nach den eigenen gemachten Erfahrungen zurechtlegten. Jeder Betheiligte erinnert sich wohl noch der stereotypen Angriffsform mit obligater Artillerieschnellfeuerbegleitung, des „Höllenlärms", von dem behauptet wurde, daß kein Feind so starke Nerven besitze, diesen Angriff auszuhalten, der dann aber an den starken Nerven des Divisionskommandeurs scheiterte.

Mit besonderem Vergnügen wurde dann auch auf französischem Boden eine Schießübung abgehalten, und zwar auf dem bekannten Champ de Chalons, den katalaunischen Gefilden, auf welchen einst Theodosius der Große mit der germanischen Welt dem Ansturme der Barbaren getrotzt hatte. Das Arrangementstalent des Hauptmanns Eunicke ermöglichte, hier neben dem straff gehandhabten Dienst einige Festlichkeiten zu veranstalten, deren gelungener Verlauf gewiß noch in der Erinnerung aller Betheiligten lebt.

So wurde ein Liebesmahl mit den ebenfalls im Lager garnisonirenden bayerischen Kameraden gefeiert. Aus erbeutetem französischen Material war ein großes Zelt hergestellt, über welchem auf der Spitze eines riesigen Mastes die deutsche Fahne wehte, während auf dem Dache die preußischen und bayerischen Farben abwechselten. Guirlanden und Blumen-Arrangements in den bayerischen Farben schmückten das Innere dieser Halle, in welcher bald noch ein zweites Fest gefeiert werden konnte, zu allgemeiner Freude mit Damen, denn die meisten Verheiratheten hatten von der Erlaubniß des Oberkommandos Gebrauch gemacht und ihre Familien aus der Heimath herangezogen.

Der Schießübung folgte ganz wie in der Heimath das Manöver, welches zwischen Rheims und Chalons stattfand. Letzteres nach deutschem Stil war damals in Frankreich noch gänzlich unbekannt; so war es nicht zu verwundern, daß unseren französischen Quartiergebern die Sache einen außerordentlichen Eindruck und noch viel mehr Vergnügen bereitete. Ueberall wurden Offiziere und Mannschaften in einer Weise aufgenommen, wie man es sich im Vaterlande nur wünschen kann. Die beste Flasche lag nicht zu tief im Keller, um nicht für die preußischen Gäste heraufgeholt und entkorkt zu werden; und welchen Wein gab es nicht in der Champagne! Als Gegengabe wurden den Franzosen die weitgehendsten Freiheiten während der Manövergefechte gestattet. So kam es, daß die Besitzer, auf deren Feldern das Manöver sich bewegte, die Kavallerieattacken mitritten, hierbei durch ihren Sitz vielfach Heiterkeit verursachend. Ganz von Begeisterung hingerissen wurde aber unser Quartierwirth, als die über den Marne-Kanal und die Marne selbst führende Brücke bei Tour s. M. eines Tages durch das Südkorps angegriffen und nach heftiger Gegenwehr mit Sturm genommen wurde. Am liebsten hätte er dem Südkorps,

bei welchem wir uns befanden, persönlich geholfen, seine Aufregung bei dieser Gelegenheit entsprach so recht eigentlich dem französischen Nationalcharakter.

Eine bunte Begleitung hatte der Divisionsstab, welchem derjenige unserer Abtheilung angeschlossen worden war. Außer einigen französischen Offizieren waren auch die russische, englische, belgische und schweizerische Armee in demselben vertreten, so bot sich mehrfach Gelegenheit, drastische Vergleiche zwischen unseren und den französischen Truppen zu hören.

Eines Morgens traf ich mit dem Kapitän Mr. B., einem der bei uns befindlichen Offiziere, auf der Straße zusammen, wir fanden jedoch den Divisionsstab bereits abgeritten und verließen den Ort daher in der Richtung auf den befohlenen Sammelplatz. Unterwegs fragte ich einen bei den Biwaksbedürfnissen stehenden Posten: „Ist Excellenz hier vorbeigeritten?“ „Nein, Herr Lieutenant“, war die Antwort. „Kennen sie Excellenz?“ fragte ich weiter. „Nein, Herr Lieutenant“, war die ebenso prompte Antwort, welche natürlich zu einigen „Belehrungen“ Anlaß gab.

Als wir einige Schritte weiter geritten waren, schlug Mr. B. eine helle Lache auf: „Tout comme chez nous“, lachte er wiederholt. „Son Excellence est-il passé par ici?“ „non Monsieur“, „connaissez-vous son Excellence?“ „non Monsieur“, und dabei wollte er bersten vor Lachen: „tout comme chez nous!“

Unterdessen bezahlten die Franzosen ihre Milliarden mit unheimlicher Schnelligkeit. Schon Anfangs November 1872 mußten einige Departements geräumt werden, bei welcher Gelegenheit auch unsere Abtheilung wieder eine Etappe nach rückwärts zurücklegte. Am 5. November traf der Stab und beide schweren Batterien in Verdun ein, wo die letzteren in der Kavallerie-Kaserne Unterkunft fanden. In dienstlicher Beziehung verging der Winter ähnlich wie der vorige in Chalons. Die außerordentlich große Reitbahn erleichterte bei dem vorherrschend regnerischen Wetter den Dienst wesentlich. Der ebenfalls in gewohnter Weise geregelte Sommerdienst wurde durch die außergewöhnliche Hitze erschwert, welche trotz aller Vorsichtsmaßregeln ihre Opfer forderte. Auch 1872 nahmen unsere Batterien am Brigade-Exerziren der Infanterie Theil, es wurde Schießübung abgehalten, Prinz Friedrich Carl besichtigte die Truppen der Garnison, auf das Manöver folgten die gewohnten Schnitzeljagden und dergleichen mehr.

Viel Vergnügen machte es, die kleinen Aufsätze in den Lokalblättern zu lesen, welche uns und unsere Thätigkeit zum Gegenstande ihrer Bemerkungen machten. Besonders der Berichterstatter eines Blättchens in Chalons verstand es, unsere Lachmuskeln zu reizen. Er schilderte die tägliche Thätigkeit unserer Infanterie etwa folgendermaßen:

„Von langem Schlafen sind die Preußen keine Freunde. Sehr früh schon kommen sie zusammen und gehen spazieren, von wo sie gegen 10 Uhr zurückkehren. Mittags kommen sie wieder an einem schattigen Ort zusammen und verabreden, was sie Abend beginnen wollen (Appell), Abends wird dann in der Regel nur noch geturnt, oder es erzählt ein alter bärtiger Sergeant etwas aus seiner Kriegserfahrung.“

Einen Alarm, den der zur Besichtigung anwesende Divisionskommandeur veranstaltete, schilderte das Blatt ebenfalls recht drollig:

„Zuerst glaubten wir, es sei Feuer ausgebrochen. Erst als die Infanteristen athemlos aus allen Straßen auf der place de l'hôtel de ville ankamen, begriffen wir, was der Lärm, der in der ganzen Stadt durch Trommel und Horn gemacht wurde, zu

bedeuten hatte. Der Anblick der athemlosen Leute brachte auf dem wilden Gesicht des auf dem genannten Platz zu Fuß harrenden „comte de Schwerin" keinen theilnahmsvollen Ausdruck, nein, ein zufriedenes Lächeln hervor Unterdessen stand sein Adjutant[1]) — quelque chose de vicomte ou de baron — neben Seiner Excellenz und sah vergnügt auf die Fußspitzen seiner schönen hohen Lackstiefel" u. s. w. Dann folgten Lobeserhebungen über die vorzügliche Mannszucht der Preußen, endlich Mahnungen an die Franzosen zur Nachahmung.

Im Juli 1872 wurden wieder einige französische Rayons geräumt, aber gerade unseren beiden Batterien war es beschieden, noch über ein Jahr in der geschilderten Weise fortzuleben, bis auch ihnen die Stunde der Trennung vom schönen Frankreich schlug.

Es war in den frühesten Morgenstunden des 13. September 1873, als die Truppen aus ihren verschiedenen Kasernen mit klingendem Spiel der Esplanade Verduns zumarschirten und hier Parade-Aufstellung nahmen.

Um 6 Uhr erschien eine aus Mobilgarden gebildete französische Truppen-Abtheilung, welche unter den üblichen Ehrenbezeugungen die preußische Wache vor dem Thor der Citadelle ablöste, so war also der letzte von Deutschen besetzte Posten an Frankreich zurückgegeben. Noch eine kurze, kräftige Ansprache des Oberbefehlshabers, ein letztes unter präsentirtem Gewehr ausgebrachtes Hoch auf den Kaiser, ein letzter Durchmarsch der Hauptstraßen Verduns, dann verließen die Truppen die Stadt durch die porte Allemande, als Letzter Excellenz von Manteuffel.

Beim Durchmarsch durch die Stadt hatten wir Gelegenheit, die verschiedenen Eindrücke zu beobachten, welche wir bei den Einwohnern hinterließen.

Während auf dem Thurme der Kathedrale, sowie an vielen Fenstern die Tricolore, absichtlich unseren Augen schlecht verhüllt, bereit gestellt war, um gehißt zu werden, sobald der letzte Deutsche Verdun verlassen haben würde, sah man in den Schaufenstern einzelner Kaufläden Kinder in elsässischer oder lothringischer Bauerntracht in französischen Farben bekleidet, umherlaufen.

Nebenan jedoch war die Holz-Jalousie heruntergelassen, und hinter den Stäben derselben bemerkte man alsbald ein Gesichtchen, welches neugierig, vielleicht auch sehnsüchtig den für immer abziehenden deutschen Kriegern nachschaute. Ja, wer gute Augen hatte, konnte wohl auch bemerken, daß dem Auge des niedlichen Mädchengesichtes, denn ein solches war es natürlich, eine Thräne gewaltsam entquoll. Adieu! Auf Nimmerwiedersehen!

Die Straßen, sowie der Festungswall, unter welchem das deutsche Thor hindurchführte, waren dicht mit Neugierigen besetzt. Vor Excessen hatten alle Lokalblätter wiederholt gewarnt, und so unterblieben dieselben auch gänzlich. Aber als wir das Freie erreicht hatten und uns nach der Stadt umsahen, hatte dieselbe ein ganz anderes Aussehen bekommen, sie hatte Festgewand angelegt.

Nicht nur auf dem Thurm der Kathedrale und auf allen öffentlichen Gebäuden wehten mächtige Fahnen in den französischen Farben. Die Luft erzitterte von den Klängen der Glocken, welche durch ihren ehernen Mund den Einwohnern verkündeten, daß der Sieger nunmehr endgültig den Fuß vom Nacken des Besiegten genommen habe.

Noch ein letzter Scheidegruß zurück und Verdun war unseren Augen entschwunden."

---

[1]) Lieutenant v. K. von den 15. Ulanen.

Am 16. September wurde Metz und Umgegend erreicht und von hier aus die Eisenbahnfahrt nach der Heimath angetreten. Am Abend des 19. wurde Frankfurt erreicht; Mannschaften und Pferde wurden für die Nacht einquartiert, dann fand am folgenden Morgen feierlicher Einzug statt. Auf der Freitreppe des Theaters begrüßte Ober-Bürgermeister von Kemnitz an der Spitze der städtischen Behörden die heimkehrenden Batterien. Major von Treuenfels antwortete mit einem Hoch auf die Stadt, welche unserem Regiment seit nun 25 Jahren eine liebe Heimath geworden ist.

Wer hätte geahnt, so schließen die freundlichst übermittelten Aufzeichnungen, daß unter den zum Empfange versammelten Vätern der Stadt sich auch zukünftige — Schwiegerväter befanden?

Am 29. September war die Demobilmachung unserer Okkupations-Batterien beendet. Schattenseiten des Provisoriums machten sich aber bald noch mehrfach fühlbar. Namentlich ließ die Unterbringung unserer Batterien zu wünschen übrig, und der Gedanke an einen Kasernenbau wurde bald angeregt. Besonders trugen die Offiziere Verlangen nach einem eigenen Heim und ließen sich vom Entstehen des Regiments an Abzüge für ein demnächst einzurichtendes Kasino machen. Von den verschiedenen Unzuträglichkeiten sei nur erwähnt, daß z. B. die wissenschaftlichen Abendunterhaltungen im ersten Winterhalbjahr abwechselnd in den Wohnungen der Stabsoffiziere, oder im Regimentsbureau in der Tuchmacherstraße abgehalten werden mußten.

Leider wurden die Verhandlungen über den Bauplatz der Kaserne unter mehrfach irrigen Voraussetzungen geführt. Im Zuge der Fürstenwalder Straße geplante größere Bauten der Eisenbahnverwaltung stellten ein schnelles Wachsen der Stadt nach dieser Seite hin in Aussicht, auch die Verlegung der Landsberger Abtheilung nach Frankfurt schien beschlossene Sache zu sein; aus diesen und anderen Gründen wurden andere Vorschläge, namentlich das Angebot der alten Seidenfabrik mit umliegendem Terrain, seitens der Kommission zurückgewiesen und mit dem Bau der heutigen Kaserne begonnen. Die durch die Lage der letzteren verursachten Unzuträglichkeiten zeigten sich bald, und das schon damals geäußerte allgemeine Bedauern über den Bau hat wohl bis auf den heutigen Tag kaum abgenommen.

In diesen Jahren hatte sich auch der Schießplatz in Jüterbog bedeutend verändert. Während des Krieges hatten dort gefangene Franzosen in Holzbaracken Unterkunft gefunden. Diese letzteren wurden mit der Zeit in Fachwerk umgebaut, Ställe waren erbaut, Brunnen angelegt worden und die Anlagen hatten sich kräftig entwickelt, so daß das Ganze nunmehr ein vollständiges Lager bildete und schon damals zu vielen auch außerartilleristischen Uebungen benutzt wurde. Die Vergrößerung des Offizierkasinos durch den großen Speisesaal, die Erbauung des Denkmals im Park zum Andenken der in den drei Kriegen Gefallenen u. dergl. m. fallen in diese Zeit, ebenso begannen bereits damals die jährlichen Vereinigungen beider Regimenter der Brigade zu gemeinsamen Schießübungen.

1874. Im Jahre 1874 ließ Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl dem III. Armeekorps das bereits erwähnte Denkmal[1]) bei Dahmsdorf setzen „als ein dauerndes Zeichen ehrender Anerkennung für seine seltene Hingabe an Höchstseine Person und an die Sache, der wir alle dienen.“ Dem Schluß der diesjährigen Manöver wohnte Se. Majestät der Kaiser bei und geruhte dem Oberst Hübner durch Händedruck

---

[1]) Vergl. Seite 48.

und in gnädigen Worten Allerhöchstseine Zufriedenheit mit den Leistungen des Regiments auszusprechen.

Desgleichen begann zu dieser Zeit die allmäliche Ueberweisung des neuen Materials C./73; das wichtigste Ereigniß des Jahres ist jedoch das Aufhören des Provisoriums, durch welches unser Regiment umgewandelt wurde in

Das 2. Brandenburgische Feld-Artillerie-Regiment No. 18 (General-Feldzeugmeister).

Am 7. Mai 1874 unterzeichnete des Königs Majestät die Kabinets-Ordre, durch welche ein neuer außerordentlicher Fortschritt in der Weiterentwicklung unserer Waffe gemacht wurde.

Die Trennung der Feld- und Fuß-Artillerie wurde, um die selbständige Entwickelung beider Waffen zu fördern, noch vergrößert, indem die letztere aus den bisherigen Inspektionen ausschied und gesonderte Feld- und Fuß-Artillerie-Inspektionen gebildet wurden. Ferner erhielt die Feld-Artillerie nunmehr endgültig

> die in Meiner Ordre vom 8. Juli 1872 vorgesehenen Formationen. Die Regimenter und Batterien führen fortan die daselbst bezeichneten Namen und Nummern ..... die Abtheilungen erhalten die Bezeichnung, I., II., resp. reitende Abtheilung.
>
> Die Offiziere und Mannschaften der Feld-Artillerie-Regimenter führen die aus der neuen Formation sich ergebenden Nummern in den Epaulettes, bezw. Achselklappen. Im übrigen behalte Ich Mir über diejenigen Aenderungen, welche in der Uniformirung der Feld- und Fuß-Artillerie einzutreten haben, weitere Bestimmungen vor.
>
> Wilhelm.

Am 1. Juni erließ die General-Inspektion eine Uebersicht über die durch vorstehende Ordre befohlene neue Benennung der einzelnen Truppentheile, die unsere Abtheilungen und Batterien betreffenden Aenderungen ergeben sich aus nachfolgender Zusammenstellung:

Die III. Feld-Abtheilung mit der	wurde	I. Abtheilung mit der
5. schweren Batterie	....	1. Batterie
6. „ „	....	2. „
5. leichten „	....	3. „
6. „ „	....	4. „
Die provisorische Feld-Abtheilung mit der	wurde	II. Abtheilung mit der
2. schweren Batterie	....	5. Batterie
2. provisorischen „	....	6. „
2. leichten „	....	7. „
4. „ „	....	8. „

Am 18. Juli desselben Jahres brachte dann das Armee-Verordnungsblatt die in Aussicht gestellten Uniforms-Aenderungen, durch welche die Offiziere, Unteroffiziere, Trom-

peter und Fahrer der Feld-Artillerie die Uniform der reitenden Artillerie erhielten bis auf den Fortfall des Haarbusches und die Unterschiede in den Aermelaufschlägen der Waffenröcke und in der Farbe der Offizier-Ueberröcke. Beim Einmarsch von der Schießübung in die Garnison legten die Offiziere zum ersten Male die neue Uniform an.

Von den aus den Parolebüchern sich ergebenden weiteren Einzelnachrichten über die nächsten Jahre sind nur wenige von Interesse. Am 14. Februar 1875 vereinigte ein feierlicher Gottesdienst die Offizierkorps und Abordnungen der Regimenter in der Garnisonkirche Frankfurts zur Einweihung der daselbst angebrachten Gedenktafeln für die im letzten Kriege Gefallenen.

Im Juni desselben Jahres konnte das Material C/64 an das Depot Cüstrin abgegeben werden, sonst passirte in den nächsten Jahren nichts von Bedeutung. Die im Offizierkorps eintretenden Veränderungen sind aus den Anlagen ersichtlich; hervorzuheben ist hier nur, daß im Oktober des Jahres der bisherige Regimentskommandeur den Abschied erbat und durch Oberstlieutenant Le Bauld de Nans ersetzt wurde.

Kaiser-Manöver 1876 und 1880.

Im Jahre 1876 fanden große Herbstübungen zwischen dem Garde- und III. Armeekorps vor Sr. Majestät dem Kaiser und Könige statt. Nach Beendigung desselben wurde das Korps durch folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre ausgezeichnet und erfreut:

> Ich habe das III. Armeekorps bei den soeben beendeten Herbstübungen in einer so musterhaften Verfassung gefunden, daß Ich Ihnen nur Meine vollste Anerkennung aussprechen und Ihnen zur Erreichung eines solchen Resultats Glück wünschen kann. Die große Parade hat Mir den Beweis einer ganz vorzüglichen Detail-Ausbildung geliefert, aber auch die innere Ordnung, Disciplin und Anspannung der Truppen haben Mich in hohem Grade befriedigt und zu Meiner Freude konnte Ich wahrnehmen, daß auch auf die kriegsmäßige Ausbildung der ihr gebührende Werth gelegt worden ist. — Ich beauftrage Sie daher, sämmtlichen Generalen, Regimentskommandeuren und Offizieren des Armeekorps Meinen Königlichen Dank für die Umsicht, Hingebung und erfolgreiche Thätigkeit zu sagen, mit welcher sie die Ausbildung der Truppen geleitet haben, und den Mannschaften Meine besondere Zufriedenheit mit ihren Leistungen und ihrer Ausdauer zu erkennen zu geben. — Ich werde Ihnen die spezielle Beurtheilung für die Feldmanöver später zugehen lassen, empfehle aber schon jetzt die Beachtung derjenigen Bemerkungen, zu welchen Ich Mich während der Uebungen veranlaßt gesehen habe. Ich bin überzeugt, daß das III. Armeekorps unter Ihrer Führung seinen im Kriege und Frieden so bewährten Ruf sich auch in Zukunft erhalten wird, und zum Beweise Meiner warmen Anerkennung Ihres ausgezeichneten Wirkens ernenne Ich Sie hierdurch zum Chef des 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5, in welchem Sie Ihre militairische Laufbahn begonnen haben und das es sich zur Ehre schätzen wird, Ihren Namen an seiner Spitze zu sehen. Ferner verleihe Ich dem Armeekorps die in der Anlage aufgeführten Gnadenbeweise.
>
> Berlin, den 20. September 1876. Wilhelm.

Gleiche Herbstübungen, die letzten eigentlichen „Kaisermanöver“ vor des Hochseligen Kaisers Majestät fanden im Jahre 1880 statt. Am 10. September des Jahres hat unser Regiment zum letzten Male auf dem Tempelhofer Feld vor dem hohen Herren in Parade

gestanden. Auch in diesem Jahre hatte Se. Majestät die Gnade, in einem Tagesbefehl Seiner Zufriedenheit Ausdruck zu geben:

Das III. Armeekorps hat auch bei den diesjährigen großen Herbst-Uebungen — wie Ich es von demselben im Kriege und im Frieden gewohnt bin — Meinen Erwartungen in hohem Grade entsprochen. Ich habe bei Allem, was Ich von dem Korps gesehen, nur vollen Anlaß zur Zufriedenheit gehabt, habe überall die Beweise einer vorzüglichen Detail-Ausbildung, innere Ordnung, Disziplin und Anspannung gefunden und habe Mich vollauf überzeugen können, daß in dem III. Armeekorps der Sinn energischer und hingebender Pflichterfüllung in vollster Lebendigkeit fortbesteht, welcher dasselbe von jeher ausgezeichnet hat. Mir ist Ihr großes, persönliches Verdienst an der Pflege dieses Sinnes und an dem unter Ihrem Kommando jetzt schon in der zweiten großen Uebung hervortretenden vorzüglichen Zustande das Armeekorps sehr wohl bekannt und Ich bethätige Ihnen gern die Wärme Meines Dankes und die Lebhaftigkeit Meiner Anerkennung, indem Ich Ihnen hierdurch Meinen anbei erfolgenden Hohen Orden vom Schwarzen Adler verleihe und indem Ich von ganzem Herzen wünsche, daß dem III. Armeekorps Ihre Leitung und Ihre Einwirkung noch recht lange erhalten bleiben möge. Zugleich beauftrage ich Sie, den sämmtlichen Generalen, Regimentskommandeuren und Offizieren Meinen Königlichen Dank für die Hingebung und die erfolgreiche Thätigkeit auszusprechen, mit welcher sie die Ausbildung der Truppen geleitet haben, sowie auch den Mannschaften Meine Zufriedenheit mit ihren Leistungen zu erkennen zu geben und die aus den Anlagen ersichtlichen Beförderungen und Gnadenbeweise bekannt zu machen. Ueber die Ausführung der Feldmanöver behalte Ich Mir noch vor, Ihnen außer den an den einzelnen Uebungstagen gemachten Bemerkungen Meine spezielle Beurtheilung zugehen zu lassen.

Berlin, den 18. September 1880.

Wilhelm.

An den General der Infanterie v. Groß gen. v. Schwarzhoff,
Kommandirenden General des III. Armeekorps.

Tief traurige Veranlassungen waren es, welche am 19. Mai und 3. Juni 1878 die Garnison Frankfurt zu feierlichem Dankgottesdienst vereinigten. Zweimal hatte sich eine verruchte Mörderhand gegen Seine Majestät unseren geliebten Kaiser erhoben, und wenn auch das Gefühl des Dankes, daß ein gnädiges Geschick das Schlimmste abgewendet hatte, in Allen lebendig war, so war es wohl nicht minder das Gefühl der Scham, zumal der greise Herr in dem zweiten Attentat verwundet und auf das Krankenlager geworfen worden war. Freudiger war der Dankgottesdienst, welcher am 7. Dezember desselben Jahres anläßlich der Genesung des geliebten Kaisers gefeiert werden konnte. 1878.

Und noch freudiger waren die verschiedenen Feiern, welche am 11. Juni 1879 die Truppentheile Frankfurts anlässig der goldenen Hochzeit des ersten deutschen Kaiserpaares vereinigten. Große Reveille eröffnete den Tag, seine Parole lautete: „Es lebe der Kaiser und die Kaiserin!“ Ein Feldgottesdienst vereinigte die gesammte Garnison auf dem Anger, Festmahle und sonstige Feierlichkeiten die Offizierkorps und Mannschaften in den Kasinos und verschiedenen Lokalen der Stadt. 1879.

1880. Ende 1880 nahm Oberst Le Bauld de Nans den Abschied, sein Nachfolger wurde Oberstlieutenant Freiherr Roeder von Diersburg.

1881. Kurz darauf, am 25. Februar war Frankfurt wiederum in freudiger Erregung. Es galt, Ihre Hoheit die Prinzessin-Braut Auguste Victoria auf Ihrer Durchfahrt zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin auf dem Bahnhofe zu empfangen; die Offizierkorps erschienen hierbei vollzählig; am Vermählungstage vereinigte ein Festgottesdienst die Garnison, und fanden entsprechende Feierlichkeiten in den einzelnen Kasinos statt.

Im Mai des Jahres erbat der bisherige Brigadekommandeur General Stumpf den Abschied und wurde durch Oberst von Fassong ersetzt; durch Ueberreichung eines Albums an den scheidenden Vorgesetzten bethätigte das Offizierkorps seine ihm stets bewahrte dankbare Erinnerung.

Im September des Jahres verlor unser Armeekorps auch seinen Kommandirenden General durch den Tod; die Offiziere legten auf Allerhöchsten Befehl für drei Tage Trauer an.

Besonders wichtig für die Entwickelung unserer Waffe waren aber die in diesem Jahre durchgeführten Organisations-Aenderungen. Bereits 1880 waren umfassende Vorbereitungs-Maßregeln für verschiedene Neubildungen getroffen worden. Es würde zu weit führen, auf die Einzelheiten der letzteren einzugehen; es genügt, anzuführen, daß dieselben durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. März 1881 ins Leben traten, daß durch dieselbe 32 Feld-Batterien neu aufgestellt wurden, und daß unser Regiment seine bisherige 6. Batterie unter ihrem Batterie-Chef Hauptmann Uhde und außerdem noch vier Lieutenants an das neu errichtete Feld-Artillerie-Regiment Nr. 31 abgeben mußte.

Durch Abgaben der sieben anderen Batterien des Regiments wurde Ersatz geschaffen, und so entstand am 11. April 1881

Die 6. Batterie.

Unter dem Kommando des Hauptmanns Kuhlmey trat dieselbe in Landsberg zusammen, zugetheilt wurden ihr zunächst die Lieutenants von Renesse, Rosenow und Naumann. Besonderes ist aus den ersten Jahren ihres Bestehens nicht zu berichten.

1882. Durch den Nachfolger des Generals von Schwartzhoff, General von Pape, wurde das Regiment, bezw. die Frankfurter Abtheilung im Mai 1882 zum ersten Male besichtigt und hatte die Genugthuung, sich die volle Zufriedenheit des neuen Vorgesetzten zu erwerben.

Wenige Tage darauf feierte die Garnison das 50jährige Jubiläum des General-Feldzeugmeisters als Chef seines Grenadier-Regiments; unsere Geschütze gaben zum Schluß des Festgottesdienstes den Salut.

Am 6. August nahmen die Offizierkorps und Abordnungen der einzelnen Regimenter an der Enthüllungsfeierlichkeit des Kriegerdenkmals zu Frankfurt Theil. Endlich brachte der Dezember desselben Jahres noch einen Personal-Wechsel, indem für den in den Ruhestand getretenen General von Bülow General-Lieutenant von Voigts-Rhetz zum General-Inspekteur der Artillerie ernannt wurde.

Von ganz besonderem Interesse für unser Regiment ist aber die ehrende Auszeichnung, welche demselben in diesem Jahre zu Theil wurde, indem Se. Königliche Hoheit Prinz Karl demselben am 22. März sein Portrait schenkte. Ein Festessen vereinigte das

Offizierkorps an dem Tage, an welchem das Bild im Offizierkasino seinen Platz fand; das der Regimentsgeschichte vorgeheftete Titelbild ist nach demselben gefertigt.

Zum Neujahr 1883 konnte das Regiment dem General-Feldzeugmeister zum letzten Male seine Glückwünsche senden und wurde durch ein Dankes-Telegramm desselben erfreut, — am 23. desselben Monats schloß der Prinz die Augen. Durch dreiwöchentliche Trauer ehrte das Offizierkorps der Artillerie das Andenken seines hohen Chefs, die Offiziere des Regiments waren bei den Leichenfeierlichkeiten in Berlin fast vollzählig vertreten. — Sein dem Regiment mehrfach bethätigtes Interesse bezeugte der Prinz noch in seinem Testamente, indem er das erstere mit der Summe von 6000 Mark bedachte, welche als „Prinz Carl-Stiftung" angelegt sind, aus welcher bei Kommandos Beihülfen an Offiziere gewährt werden können. 1883.

Am 8. März erhielt der bisherige Inspekteur der 2. Feld-Artillerie-Inspektion, Generallieutenant von Dresky den erbetenen Abschied; sein Nachfolger wurde Generalmajor von Lewinski. Auch in dem Kommando unseres Armeekorps trat ein Wechsel ein, indem General von Pape zum Kommandeur des Gardekorps ernannt wurde und in Generallieutenant von Wartensleben einen Nachfolger fand. 1884.

Am 27. April 1885 feierte die Garnison Frankfurt den hundertjährigen Todestag Sr. Hoheit des Herzogs Leopold von Braunschweig, welcher in den Fluthen der Oder sein Ende gefunden hatte, als er mit todesverachtendem Muthe bei einer Ueberschwemmung des Flusses sein Leben zur Rettung der Bedrängten wagte. 1885.

Dem Schlusse des in der Priegnitz stattfindenden Manövers wohnte Se. Majestät der Kaiser bei, — zum letzten Male durften hier unsere Batterien vor Allerhöchstdemselben ihre Kriegstüchtigkeit zeigen und wurden durch Worte gnädiger Anerkennung beglückt.

Das Jahr 1886 begann ebenfalls mit einer Feierlichkeit, indem am 3. Januar das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät festlich begangen wurde. 1886.

Wichtige Aenderungen sollte wiederum das folgende Jahr bringen, in welchem der Ausbau der Heeresgestaltung gerade die Feld-Artillerie in außerordentlicher Weise vermehrte. Auch hier ermöglichten bereits 1886 gegebene umfassende Vorbereitungsmaßregeln, daß unmittelbar nach der gesetzlichen Regelung, bezw. Bestätigung der geplanten Heeresverstärkung die letztere ausgeführt und in Kraft treten konnte. Unserer Feld-Artillerie, abgesehen von der reitenden, brachte die neue Organisation einen Zuwachs von 16 Abtheilungsstäben und 17 Batterien. Zudem wurde der Etat der Abtheilungen bei den Regimentern mit hoher Nummer im allgemeinen auf drei Batterien herabgesetzt und hierdurch bei denselben das Material für die neuen Abtheilungen verfügbar, — auf diese Weise entstand am 1. April 1887 1887.

die III. Abtheilung des Regiments,

welche an genanntem Tage unter dem Kommando des Majors Humann in Frankfurt a. O. zusammentrat. Um die Uebersiedelung von Batterien für die neue Abtheilung möglichst zu beschränken tauschten mit dem 1. April die bisherige 4. und 7. Batterie ihre Nummern. Die I. Abtheilung gab die neu benannte 7. Batterie an die III. Abtheilung ab, von Landsberg traf für dieselbe am Morgen des 1. April die 8. Batterie mit der Bahn ein, wurde von dem Offizierkorps der Garnison empfangen und nach dem Damm geleitet,

wo beide Batterien in den zumeist schon 1872—75 benutzten Bürgerquartieren Unterkunft fanden und mit den 12. Dragonern gute Nachbarschaft hielten; als dritte der Abtheilung trat hinzu

die 9. Batterie,

welche an dem gleichen Tage unter Hauptmann Maaß und den Lieutenants Hamann, von Wedell und Braun aus Abgaben der anderen Abtheilungen und aus solchen des Feld-Artillerie-Regiments General-Feldzeugmeister 3 formirt wurde. Sie erhielt das Quartier der bisherigen 4. Batterie in der Ruhnenkaserne, welches nicht unbelegt bleiben durfte; die isolirte Lage der Kaserne wurde nun erst recht fühlbar, aber durch Anbau oder dergleichen Abhülfe zu schaffen, war bisher unmöglich.

Die anläßlich dieser Reorganisation nothwendig werdenden sehr zahlreichen Personalveränderungen wurden durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. März d. J. geregelt. Innerhalb unseres Offizierkorps traten durch dieselbe so zahlreiche Veränderungen ein, daß eine Besetzungsliste desselben, wie es sich nach Abschluß der Neuformation gestaltete, hier Platz finden möge.

Rgts.-Kommand.: Oberst Freiherr Roeder von Diersburg. Adj. Lieut. Bauer.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Oberstlieutenant Christiani.

I. Abtheilung: Major Preiß. Adjutant: Lieut. Wangemann I.
1. Batterie: Hauptmann Clauson von Kaas. Premierlieutenant Grabe.
Lieutenant von Keßler.
2. " Hauptmann Mühlmann, Premierlieutenant Richter.
Lieutenant Krocker, Lieutenant von Corvin-Wiersbitzki.
3. " Hauptmann Schnittspahn, Premierlieutenant von Renesse.
Lieutenant Hasselbach, Lieutenant Kirchner.

II. Abtheilung: Major Jacobi, Adjutant: Lieutenant Erdmann.
4. Batterie: Hauptmann Köhne, Premierlieutenant von Normann.
Lieutenant von Ostrowski, Lieutenant Sanner.
5. " Hauptmann Aly, Premierlieutenant Buchholz.
Lieutenant Fleischmann, Lieutenant Weigelt.
6. " Hauptmann Schubert, Premierlieutenant Tetzlaff.
Lieutenant Gramsch, Lieutenant Wangemann II.

III. Abtheilung: Major Humann, Adjutant: Lieutenant von Krause.
7. Batterie: Hauptmann Seger, Premierlieutenant Kuntze.
Lieutenant Martini, Lieutenant Ehrhardt.
8. " Hauptmann Ahrens, Premierlieutenant Schmidt.
Lieutenant Nordsiek.
9. " Hauptmann Maaß, Premierlieutenant Lauenstein.
Lieutenant Hamann, Lieutenant von Wedell, Lieutenant Braun.

Endlich sei von den mancherlei eingetretenen Aenderungen noch die Umwandelung der bisherigen Generalinspektion der Artillerie in eine solche der Feldartillerie und die Einrichtung einer gleichen für die Fußartillerie erwähnt „zwecks Trennung der Feld- und Fußartillerie auch in der obersten Waffeninstanz."

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 13. Oktober wurde Oberst von Roeder welcher das Regiment fast sieben Jahre hindurch kommandirt hatte, mit der Führung der

4. Feldartillerie-Brigade beauftragt. Sein Nachfolger wurde Oberstlieutenant von Gizycki, welcher am 26. des Monats in Frankfurt eintraf und so Gelegenheit hatte, die Tags darauf stattfindende feierliche Grundsteinlegung des Denkmals mitzumachen, welches das III. Armeekorps seinem langjährigen Führer, dem Prinzen Friedrich Carl gesetzt hat. Durch die Anwesenheit J. J. K. K. H. H. der Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold von Preußen erhielt die Feier, zu welcher die gesammte Garnison herangezogen wurde, eine besondere Weihe.

1888. In den ersten Märztagen von 1888 theilte das Garnisonkommando Frankfurt in gewohnter Weise das anläßlich des bevorstehenden Kaiser-Geburtstages geplante Festprogramm mit, — es sollte nicht zur Ausführung desselben kommen. Die in fieberhafter Aufregung erwarteten und weiter verbreiteten Berliner Depeschen hatten einander mehrfach widersprochen, so gab man sich immer wieder von Neuem der Hoffnung hin, bis in der Mittagsstunde des 9. März an dem Ableben Sr. Majestät Wilhelms I. nicht mehr zu zweifeln war. Am 11. des Monats fand auf dem Kasernenhofe des Leib-Grenadier-Regiments die Vereidigung der Garnison auf Se. Majestät Friedrich, Deutschen Kaiser und König von Preußen, statt.

In dasselbe Jahr fallen die großen Ueberschwemmungen bei Landsberg und Posen. Unsere II. Abtheilung hatte Gelegenheit, bei dem das Bruch bedrohenden Hochwasser, bezw. bei den an den Dämmen vorgenommenen Sicherungsarbeiten höchst werthvolle Dienste zu leisten. Eine am 1. April eintreffende Depesche des Ortsvorstandes Költschen veranlaßte die sofortige Absendung eines stärkeren Kommandos; bei dem Eintreffen desselben waren die Kräfte der am Damm arbeitenden Bevölkerung nahezu erschöpft und offiziell wurde es ausgesprochen, daß die Artilleristen an der Rettung des Dammes wesentliches Verdienst hatten. Rastlos wurde gearbeitet, bis ein Ablösungskommando der 48er aus Cüstrin eintraf. Noch zweimal gingen derartige Kommandos an gefährdete Stellen ab, bis am 5. April die eigentliche Gefahr beseitigt war.

Am 9. d. M. begab sich Ihre Majestät die Kaiserin in das Ueberschwemmungsgebiet, hierbei in Landsberg Halt machend. Eine Ehrenbatterie paradirte auf dem Bahnsteige; mit den Worten: „Nun muß Ich aber die Artilleristen begrüßen“ wandte sich die hohe Frau bald nach dem Verlassen des Wagens derselben zu, ließ sich die Offiziere vorstellen und beglückte dieselben durch Höchstihren Dank für die in der Wassersnoth geleisteten Dienste. Im August d. J. wurden hierfür Hauptmann Aly und die Lieutenants Gramsch und Fleischmann mit dem Rothen Adler-Orden, bezw. dem Kronen-Orden IV. Klasse dekorirt; Feldwebel Schaar, die Unteroffiziere Habermann und Schmidt, sowie 3 Kanoniere erhielten aus gleicher Veranlassung das allgemeine Ehrenzeichen.

Die Rückreise von Posen machte Ihre Majestät die Kaiserin über Frankfurt, auf dem festlich geschmückten Bahnhof empfangen und begrüßt von den Behörden und den Offizierkorps der Garnison.

Die so traurigen Tage der Krankheit Kaiser Friedrichs sind noch in Aller Gedächtniß, — auf dem Schießplatze erhielt das Regiment Nachricht vom Ableben des Kaiserlichen Dulders und leistete Sr. Majestät Wilhelm II. den Eid der Treue.

Zwei Batterien unseres Regiments, die 4. und 5., konnten in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehens zurückblicken. Wie im 2. Kapitel erörtert, traten die Stamm-Truppentheile derselben im Jahre 1813 zusammen; in Anlage V sind die Geburtstage beider, wie sie sich aus dem allerdings nicht sehr vollständigen Akten-Material ergeben, vermerkt

worden. Die 5. Batterie trat am 10. Juli zu feierlichem Appell an, bei welchem bezügliche Tagesbefehle des Regiments und der Abtheilung bekannt gegeben wurden, mit einem Hoch auf Se. Majestät den obersten Kriegsherrn schließend.

Derselbe Monat brachte wiederum eine Veränderung in der obersten Kommandostelle unseres Korps: General Graf von Wartensleben wurde zur Disposition gestellt, Generallieutenant Bronsart von Schellendorf mit der Führung des Armeekorps beauftragt. Am 4. August nahm General von Fassong Abschied von der Brigade, da er unter Beförderung zum Generallieutenant zum Kommandeur der 9. Infanterie-Division ernannt worden war.

Ein hoher Festtag für die Garnison und Stadt Frankfurt war der 16. August, an welchem das Denkmal des Prinzen Friedrich Carl enthüllt wurde. Galt es doch nicht nur, dem Andenken des Prinzen Feldmarschalls zu huldigen, sondern auch den ersten Besuch des Kaisers festlich zu begehen! Und wahrlich, er wurde festlich begangen, — Frankfurt hatte ein Festgewand angelegt, wie es der Regierungs-Hauptstadt würdig war, eine Fülle von Zuschauern war von Nah und Fern herbeigeströmt, das schönste Wetter begünstigte das glänzende militairische Schauspiel, welchem wiederum Prinz Friedrich Leopold an der Seite Seines Kaiserlichen Vetters beiwohnte, und gehobenen Herzens paradirten unsere Regimenter zum ersten Male vor Sr. Majestät.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. August erhielt unsere Brigade einen neuen Kommandeur in dem Königlich Württembergischen Oberst Freiherrn von Watter, welcher dieselbe bis zum November 1890 geführt hat, bis er nach Genehmigung seines Abschiedsgesuches durch den General Gutke ersetzt wurde.

Bald darauf erfolgte der Abmarsch zu den Herbst-Uebungen und zwar hatte unser Armeekorps das Glück, im Verein mit dem Gardekorps zum ersten Kaisermanöver unter Kaiser Wilhelm II. befohlen zu werden. So führte der Weg über Königs-Wusterhausen nach Berlin, wo am 10. September auf dem Tempelhofer Felde große Parade stattfand, nach welcher Se. Majestät die Gnade hatte, Sich dahin zu äußern, daß das Regiment „sehr gut ajustirt und sehr gut vorbeimarschirt“ sei. Der aus älteren Angehörigen der Brigade bestehende Verein General-Feldzeugmeister ließ es sich nicht nehmen, die Anwesenheit des Regiments in Berlin durch eine besondere Festlichkeit zu feiern.

Dann ging es zum Manöver in die Gegend von Müncheberg-Dahmsdorf. Uns Allen sind die frischen fröhlichen Gefechtstage im Beisein unseres Kaiserlichen Herren noch in Erinnerung, namentlich der Tag, an welchem Allerhöchstderselbe die Führung Seines III. Korps übernahm und die Garde gegen die lange, verdeckt stehende Artillerie-Linie bei Dahmsdorf anlaufen ließ.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. September belohnte reichlich für die durchgemachten Anstrengungen, indem sie aussprach:

> Das III. Armeekorps hat sich Mir in der jetzt abgeschlossenen Herbstübung so gezeigt, wie Ich es nach seiner ruhmvollen Vergangenheit im Kriege und seinen bisherigen Leistungen im Frieden zu finden erwartete. Die Haltung und Ausbildung der Truppen, wie die Thätigkeit ihrer Führung haben Mich vollkommen befriedigt, ganz besonders an dem Tage, an welchem Ich die Freude hatte, Mein III. Armeekorps Selbst zu führen. Ihnen persönlich spreche ich Meinen Dank und Meine ungetheilte Anerkennung aus. Ich ernenne Sie in Bethätigung desselben hiermit zum Kommandeur des III. Armeekorps und hoffe, daß Sie in

dieser hochbedeutenden Stellung Mir und der Armee recht lange Zeit ersprießliche und wesentliche Dienste leisten werden. Den Herren Regimentskommandeuren und Offizieren lasse Ich als Beweis meiner lebhaftesten Anerkennung die in der Anlage verzeichneten Gnadenerweisungen zukommen. Meinen braven Brandenburgern haben Sie die volle Zufriedenheit ihres Königs bekannt zu machen. Eine gleiche Anerkennung, wie der Truppen des III. Armeekorps gebührt den beiden Kavallerie-Regimentern, welche zur Formirung einer Kavallerie-Division herangezogen waren. Sie haben diesen Regimentern, wie den höheren Führern der Kavallerie-Division ebenfalls Meine volle Zufriedenheit mit ihrer Ausbildung und ihren Leistungen auszusprechen.

Wilhelm.

An den Königlichen Generallieutenant Bronsart von Schellendorf.

Der Tag brachte auch unserem Regiment eine Reihe von Beförderungen und Dekorirungen.

Das Jahr 1889 begann mit einem Personalwechsel, indem Generallieutenant von Lewinski mit der Führung des II. Armeekorps beauftragt und Generallieutenant Jacobi zum Inspekteur der 2. Feld-Artillerie-Inspektion ernannt wurde. 1889.

Am 27. Januar wurde dann zum ersten Male der Geburtstag des Kaisers festlich begangen. Bei großer Parole der Offizierkorps auf dem Wilhelmsplatz wurden die anläßlich des Tages erlassenen Allerhöchsten Kabinets-Ordres bekannt gegeben. Durch die Ernennung des General-Inspekteurs von Voigts-Rhetz zum General der Artillerie erfuhr die letztere eine ganz besondere Auszeichnung; für unser Regiment ist der 27. Januar 1889 aber noch von besonderer Bedeutung, denn seit diesem Tage nennt es sich

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

Eine neue Vermehrung der Artillerie brachte der 1. April d. J., indem durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. März nicht nur auch bei den Regimentern mit niedriger Nummer dritte Abtheilungen formirt, sondern auch diejenigen der Regimenter mit hoher Nummer auf den hohen Etat gebracht wurden. Wie im Jahre 1887 wurden zur Deckung des Mehrbedarfs Dispositionsurlauber eingezogen und Rekruten ausgebildet, desgleichen fanden bedeutende Pferdeankäufe statt, im Uebrigen mußte der Mehrbedarf durch Abgaben der anderen Batterien gedeckt werden, — unsere III. Abtheilung konnte am 5. April die Ausführung der befohlenen Maßnahmen melden und freute sich ihrer sechs bespannten Geschütze. Die in der Ruhnenkaserne untergebrachte Batterie — die 9. und 8. Batterie hatten inzwischen mit der Belegung der Kaserne gewechselt — fand allerdings nur gedrängte Unterkunft.

Nicht minder wichtig für die Weiterentwickelung unserer Waffe war die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. März d. J., durch welche die Feld-Artillerie-Brigaden den Generalkommandos unterstellt wurden. General von Voigts-Rhetz trat in den Ruhestand, die General-Inspektion und die vier Inspektionen kamen in Fortfall, an ihre Stelle trat zur Leitung und Beaufsichtigung der artilleristisch-technischen Ausbildung der Feld-Artillerie die heutige Inspektion, an deren Spitze Generallieutenant Jacobi berufen wurde.

Die Bezeichnung „fahrende Batterie“ sowie die Benennung der betreffenden Unteroffizierchargen als „Wachtmeister“ bezw. „Quartiermeister“ datiren ebenfalls vom März 1889, in welchem Monat auch das neue Exerzir-Reglement unserer Waffe herausgegeben wurde, welches allerdings seither durch dasjenige von 1892 ersetzt worden ist.

Im April stellte sich das Offizierkorps Frankfurts in den Dienst der Wohlthätigkeit, indem durch ein fleißig einstudirtes und höchst gelungen arrangirtes Reiterfest ein nicht unerheblicher Betrag an gemeinnützige Stiftungen abgeführt werden konnte; eine „Artillerie-Quadrille“ in der Uniform Friedrichs des Großen geritten, sowie Damen-Quadrille, Schnitzeljagd u. s. w. zeigten, daß Lust und Liebe zur Reiterei auch in unserem Offizierkorps eifrig gepflegt wird.

Im Herbst des Jahres nahm das Regiment an der unter Kommando des Grafen Häseler abgehaltenen großen Belagerungsübung vor Cüstrin Theil und freute sich, auch bei dieser im Beisein Sr. Majestät abgeschlossenen Uebung seine Leistungen anerkannt zu sehen. In dem anschließenden Manöver hatten Lieutenant Borchert und Portepeefähnrich Eitner das Glück, zwei Menschen aus dringendster Gefahr des Ertrinkens retten zu können. Ihre hierbei an den Tag gelegte außerordentliche Bravour wurde durch Verleihung der Rettungsmedaille belohnt; unser Regiment wurde hierdurch das einzige der ganzen Armee, in welchem 4 Lieutenants mit preußischen Orden, bezw. Ehrenzeichen geschmückt waren.

1890. Das Jahr 1890 begann mit der Trauerkunde von dem Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta. Für den Geburtstag Sr. Majestät wurde die Armeetrauer abgelegt, die gewohnten Mannschaftsfeierlichkeiten jedoch bis in den April des Jahres verschoben.

Eine Allerhöchste Ordre vom 24. März regelte die Personal-Veränderungen, welche bei den auch in diesem Jahr stattfindenden Formationsänderungen in Kraft traten.

General Bronsart von Schellendorf II. wurde durch dieselbe zum Kommandeur des X. Armeekorps, Generallieutenant von Versen unter Belassung in dem Verhältniß als Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs zum Kommandirenden General des III. Armeekorps ernannt.

Wie wir wissen, ist der 1. April 1890 der Geburtstag des XVI. und XVII. Armeekorps, sowie der zu denselben gehörigen Feld-Artillerie-Regimenter; die letzteren wurden aus Abgaben anderer Regimenter gebildet, zumeist durch Herabsetzung des hohen Etats einzelner Batterien. Für uns ist aus den bezüglichen Erlassen von Interesse, daß unsere 7. Batterie ihren 3. Zug zum Ausgleich an das Feld-Artillerie-Regiment von Podbielski abgeben mußte, und daß die II. Abtheilung von Landsberg a. W. nach Frankfurt übersiedelte. Durch die Verlegung des Dragoner-Regiments von Arnim nach Gnesen war hier ein Theil der in der Dammvorstadt errichteten Privat-Kasernements verfügbar geworden, die I. Abtheilung räumte die Rubnenkaserne und wurde in diesen untergebracht, für die II. Abtheilung wurde die Rubnenkaserne bestimmt, die III. Abtheilung endlich behielt ihre Quartiere theils in der letzteren, theils auf dem Damm, nur konnten auch hier die Bürgerquartiere durch das freiwerdende Dragoner-Kasernement ersetzt werden.

So war der langjährige Wunsch des Regiments, in Frankfurt vereinigt zu werden, erfüllt; die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt, als am Vormittage des 1. April die Landsberger Batterien hier eintrafen, eingeholt und geleitet durch die Offizierkorps der Garnison.

Die unser Offizierkorps in dieser Zeit, zumeist aus Anlaß der Reorganisation betreffenden Personal-Veränderungen sind aus Anlage I und III ersichtlich, besondere Erwähnung verdient, daß dem Oberst von Gizycki am 8. Februar der erbetene Abschied bewilligt wurde und das Regiment in dem Oberstlieutenant Pochhammer seinen fünften Kommandeur erhielt.

Für das durch die neue Dislokation stark vergrößerte Offizierkorps hätte das Kasino der Ruhnenkaserne nicht ausgereicht; so kam es dem Regiment sehr zu statten, daß vor Kurzem ein besonderes, räumlich ausreichendes Kasino in der Dammvorstadt für die Dragoner erbaut worden war, in welchem unsere Offiziere seither ihr wohnliches Heim aufgeschlagen haben.

Der Sommer des Jahres verlief ohne besondere Vorkommnisse. Versuchsweise wurde eine verkürzte Schießübung im Regimentsverbande abgehalten; als außergewöhnliche, willkommene Gäste wurden diesmal auf dem altgewohnten Schießplatz die Offiziere des Leib-Regiments begrüßt, welches sich ebenfalls auf der „Steppe" in dem dort trotz des scheinbar einfachen Geländes nicht ganz leichten Scharfschießen versuchte. Die Manöver führten über Berlin nach der Priegnitz; Manöverübungen des Regiments im Gelände, wie wir dieselben seither jährlich haben, gingen ihnen in diesem Jahre zum ersten Male voran.

Das wichtigste Ereigniß des Jahres war das Gesetz vom 15. Juli und die entsprechende Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 28. desselben Monats. Sie ordneten eine bedeutende Heeresverstärkung an, durch welche die Feldartillerie, abgesehen von der Erweiterung der Schießschule, um 23 Abtheilungsstäbe und 53 fahrende Batterien vermehrt wurde. So entstand am 1. Oktober des Jahres 1890

die IV. Abtheilung des Regiments,

bestehend aus der 10. uud 11. Batterie unter dem Kommando des Majors Kaufmann mit der Garnison Landsberg a. W., wo an diesem Tage ein Theil der bereits früher benutzten Quartiere wieder belegt wurde. Die 10. Batterie wurde unter dem Hauptmann Buchholz aus Abgaben des eigenen Regiments gebildet, 11. Batterie wurde die bisherige 9. des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22, welche 1887 in Soest neu errichtet, von dort nach Landsberg verlegt und dem Kommando des Hauptmanns Maaß unterstellt wurde.

1891.

Es ist nicht versucht worden, die gerade in diesem Jahre überaus zahlreichen Veränderungen im Offizierkorps im einzelnen zu verfolgen, so sei hier die Rangliste des letzteren, wie sie sich mit Ablauf des Jahres gestaltete angegeben:

Regimentskommandeur: Oberstlieutenant Pochhammer, Adjutant: Lieutenant v. Ostrowski.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Major Humann.

I. Abtheilung: Major Chales de Beaulieu, Adjutant: Lieutenant Braun.

1. Batterie: Hauptmann Daude, Premierlieutenant Bauer, kommandirt zur 9. Feld-Artillerie-Brigade, Premierlieutenant Gramsch, Lieutenant v. Kehler II, Portepeefähnrich Freiherr v Wöllwarth-Lauterburg.
2. Batterie: Hauptmann Semmler, Premierlieutenant Freiherr v. Rheinbaben, Lieutenant v. Kehler I.
3. Batterie: Hauptmann v. Normann, Premierlieutenant Wangemann I, Lieutenant Borchert.

II. Abtheilung: Major Scheele, Adjutant: Lieutenant Wangemann II.

4. Batterie: Hauptmann Mühlmann, kommandirt zum Generalkommando XI. A.-K. Hauptmann Ellerhorst, Premierlieutenant Martini, Lieutenant Wiedeburg, Portepeefähnrich Kuhlwein v. Rathenow.

5. Batterie: Hauptmann Aly, Premierlieutenant Erdmann, Lieutenant Müller, Lieutenant Fleck.

6. Batterie: Hauptmann v. Renesse, Premierlieutenant Möller, Lieutenant Weigelt, Lieutenant Merkel.

III. Abtheilung: Major Rüder, Adjutant: Lieutenant Kirchner.

7. Batterie: Hauptmann Lauenstein, kommandirt zum Generalstabe, Premierlieutenant v. Wedell, Lieutenant Ehrhardt.

8. Batterie: Hauptmann Bloem, Premierlieutenant Freiherr v. Nauendorf, Lieutenant Dietmar, Lieutenant v. Liebe.

9. Batterie: Hauptmann v. d. Linde, Premierlieutenant Hamann, Lieutenant v. Corvin-Wiersbitzki, Lieutenant v. Aigner.

IV. Abtheilung: Major Kaufmann, Adjutant: Lieutenant Fleischmann.

10. Batterie: Hauptmann Buchholz, Premierlieutenant von Krause, Lieutenant Eitner, Portepeefähnrich Hermann.

11. Batterie: Hauptmann Maaß, Premierlieutenant Schulz, Lieutenant Wangemann III.

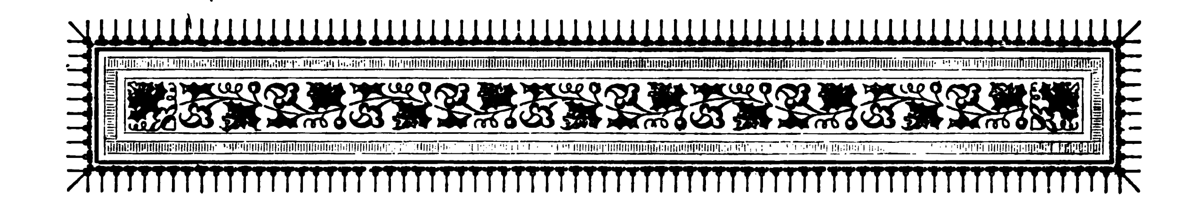
Neue Fortschritte in der Organisation unserer schönen Waffe stehen bevor, neue Veränderungen im Verbande des Regiments werden nicht ausbleiben.

Wenn auch das Letztere als geschlossener Truppentheil noch keine Lorbeeren gepflückt hat, so hat die vorstehende Arbeit doch wohl gezeigt, daß eine Reihe von Batterien auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken können, und daß die neuformirten Theile in hingebender, redlicher Friedensarbeit stets nur das eine Ziel vor Augen gehabt haben, sich fähig zu machen, es ihren leuchtenden Vorbildern gleich zu thun, wenn es dereinst gilt, als ultima ratio regis eingesetzt zu werden.

Am 28. Februar feiert unsere moderne Artillerie ihr 75jähriges Bestehen — hierzu dem Regiment eine kleine Jubiläumsgabe bieten zu dürfen, war der Wunsch, unter welchem die Geschichte desselben niedergeschrieben wurde, — möchte aus einer späteren Fortsetzung derselben ebenso hell und klar, wie aus diesem Anfange der Wahrspruch unserer Geschütze hervorleuchten:

pro gloria et patria!





Mit dem pro gloria et patria der Geschütze schloß die erste Auflage unserer Regimentsgeschichte, — mit demselben Wahrspruche mag ihre Fortsetzung beginnen, in welcher wir den Leser durch weitere, nicht nur für unser Regiment, sondern auch für unsere gesammte Waffe wichtige Entwickelungsjahre führen dürfen. Denn Entwickelungsjahre können wir sie im vollsten Sinne des Wortes nennen, — überall sehen wir frisches Leben und thätiges Vorwärtsstreben.

1891.

Das letztere litt denn auch keine besondere Feier des 75 jährigen Jubiläums unserer heutigen Artillerie, und auch der 75 jährige Geburtstag unserer 1. Batterie ward lediglich durch einen Fest-Appell gefeiert, bei welchem auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. In gewohnter Weise ward eifrige Frühjahrsarbeit getrieben, und in ruhigem Geleise ging das Garnisonleben seinen Weg, allerdings ernst unterbrochen durch die Trauerkunde von dem am 24. April erfolgten Ableben des großen Feldmarschalls, dessen irdische Hülle am 29. dess. unsere Garnison passierte, um im stillen Mausoleum zu Creisau zur ewigen Ruhe beigesetzt zu werden. —

Im übrigen zeigt gerade das Jahr 1891 das Bestreben unserer Waffe, sich auszudehnen. Wir sind Zeugen der gewaltigen Fortschritte gewesen, welche die Schießkunst in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, und Wenige von Denen, die als junge Lieutenants auf flachster Ebene mit ihrem Zuge gegen aufgestellte Scheunenthore geknallt haben, hätten sich wohl damals gute Wirkungsschießen über 5000 Meter träumen lassen und geglaubt, daß wirklich kriegsmäßige Schießen, wie wir sie heute kennen, im Frieden ausführbar seien. Letzteres erforderte natürlich größere und mehr Abwechslung bietende Plätze, und zwar in erster Linie für die Schießschule, die Musteranstalt artilleristischer Ausbildung.

So ward im Jahre 1891 die Vergrößerung und Umgestaltung des Jüterboger Platzes durchgeführt, und zum letzten Male bezog unser Regiment in diesem Sommer die alten Baracken, um seither in dem neu entstandenen zweiten Lager Unterkunft zu finden. Natürlich boten diese Neuanlagen nicht von vornherein Vollkommenes, und gar Mancher sehnte sich wohl zuerst in dem Staube der auf magerstem Flämingboden erbauten neuen Baracken nach dem alten schattigen Parke zurück, — um so dankbarer ist es zu begrüßen, daß weder Mühe noch Kosten gescheut wurden, auch den neuen Aufenthalt in

überraschend kurzer Zeit durch Anpflanzungen und andere Verbesserungen erträglicher zu gestalten.

Aber noch Eins hatte die neue Unterbringung zur Folge, die nöthig gewordene Trennung der beiden brandenburgischen Regimenter während der Schießübungen. Seit ihrem Bestehen hatten Beide jährlich sich vier Wochen lang zusammen geschlossen, hatten gemeinsam Staub und Hitze ertragen, gemeinsam manche fröhliche Stunde verlebt und sich als ein einheitliches Ganzes gefühlt, als die alte zusammengehörende Brandenburgische Brigade. Fast schien es, als ob dies Gefühl der Zusammengehörigkeit durch die Trennung leiden würde, — die Schießübungen stellten immer höhere Anforderungen, und daneben fielen in diese Zeit die Versuche, die Regimenter einzeln zu abgekürzten Uebungen nach Jüterbog zu schicken. Nun, die letzten Jahre haben gezeigt, daß die Gefahr, einander fremd zu werden, überwunden ist. Wer denkt nicht gern an die „chargenweisen Einladungen" zurück, — daß der alte Schießplatzhumor mit seiner Feuchtfröhlichkeit auch nur im geringsten gelitten hätte, hat man wohl an keinem der gemeinsam verlebten Abende bemerkt!

Wir wissen, wie der Jüterboger Schießplatz buchstäblich das ganze Jahr hindurch ausgenützt wird, und daß derselbe kaum noch den Anforderungen genügen kann. So entstanden neue Uebungsplätze, und im besonderen tauchte in diesem Jahre zuerst der Plan auf, unser Kunersdorfer Feld durch Ankauf der umliegenden Forsten und sonstigen Ländereien bedeutend zu erweitern. Das Regiment erhielt den Auftrag, die erforderlichen vorläufigen Vermessungen vorzunehmen, und es wurde festgestellt, daß sich bei geringer Verlegung der Reppener Chaussee ein Gelände von der Größe des Platzes bei Jüterbog schaffen und dadurch für unser Armee-Korps ein besonderer Uebungsplatz für alle Waffen herstellen ließe. Ueber diese Vorarbeiten und Erwägungen ist das Projekt aber bis heute noch nicht hinausgekommen.

Aehnliche Erweiterungspläne, die aber inzwischen zu erfreulichem Abschluß geführt haben, tauchten in demselben Jahre in Landsberg auf. Seit langer Zeit waren dort berechtigte Klagen über die Unterbringung der Batterien laut geworden; im September überzeugte sich der Kommandirende General persönlich von der Unzulänglichkeit der Quartiere, und es wurden die Vorarbeiten zum Bau einer Kaserne sofort in Angriff genommen. Fast scheint es, als ob man damals geglaubt habe, sich nicht von dem altgewohnten Rönneberg trennen zu können, denn sonst findet man kaum eine Erklärung für den Plan, demselben gegenüber, also durch mehr als halbstündigen Pflasterweg vom Exerzirplatze getrennt einen Neubau auszuführen. Aber die Grundstücke wurden billig angeboten, und hoffnungsfrohe Interessenten träumten schon von einem Beziehen des Kasernements im Jahre 92, — glücklicherweise kam noch rechtzeitig ein anderer Plan zur Erwägung, der inzwischen nicht nur unserer IV. Abtheilung ein bequem und gesund gelegenes Heim, sondern auch der Stadt Landsberg einen ganz neuen Stadttheil und damit eine ungeahnt schnelle Vergrößerung geschaffen hat.

Nur kurz sei an die schönen Manöver dieses Jahres erinnert, die uns zum ersten Male aus der engeren Heimat hinaus in das blühende Schlesien führten, wo die Brandenburger in Görlitz und Umgegend ganz besonders freundliche Aufnahme fanden. Zu erwähnen ist ferner noch, daß um diese Zeit Excellenz Jacobi die erbetene Versetzung in den Ruhestand erhielt und einen Nachfolger in dem noch an der Spitze der Artillerie stehenden General v. Hoffbauer fand.

Das Jahr schloß endlich mit der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 18. Dezember, durch welche Frankfurt durch Verlegung des Regimentsstabes und zweier Escadrons des 3. Ulanen-Regiments den langersehnten Ersatz für die nach Gnesen verlegten Dragoner bekam. Für die Artillerie war dies von besonderer Bedeutung im Interesse der von beiden Regimentern gemeinsam gepflegten sportlichen Vereinigungen, des Frankfurter Reiter- und des Parforcejagd-Vereins. Auch hier sehen wir einen bedeutenden Fortschritt unserer Waffe. Wer erinnerte sich nicht mehr daran, wie früher das Jagdreiten als für den Artilleristen unnöthig und vom Exerzirdienst abhaltend erachtet wurde. Dann kam die Zeit, in welcher allenfalls kleine Regiments-Schnitzeljagden geritten wurden, und auf eigenen Pferden, sowie ausnahmsweise mit besonderer Erlaubniß auf Dienstpferden ritten wohl einzelne Herren die Jagden des Vereins mit, welchem schließlich das Offizierkorps mit ganzen 4 Jahresbeiträgen angehörte! So konnte es kommen, daß beim Weggange der Dragoner allen Ernstes die Auflösung, oder wenigstens die gleichbedeutende Theilung des Vereins und seines Eigenthums vorgeschlagen wurde, und es bedeutete den Beginn einer ganz neuen reiterlichen Auffassung, als der damalige Regiments-Kommandeur, Oberstlieutenant Pochhammer in der entscheidenden Versammlung die Erklärung abgab, daß sein numerisch ja bedeutend überlegenes Offizierkorps geschlossen an die Stelle der scheidenden Dragoner träte. Seither finden sich nach jedem Manöver unsere Offiziere mit den Ulanen zu fröhlicher Jagdreiterei zusammen, und nicht nur hinter den Hunden, sondern auch auf den Meetings des Reitervereins konnte man mehr wie einmal sehen, wie sehr sich das Pferdematerial, sowie die Ausbildung von Roß und Reiter bei der Artillerie gegen früher gehoben hat. —

1892.

Am 12. Januar 1892, dem Entscheidungstage der Kämpfe vor Le Mans, verlieh Se. Majestät der Kaiser dem hochverdienten Führer unseres Armee-Korps im letzten Kriege, General von Alvensleben, den Schwarzen Adler-Orden, und zwar, wie es in der Allerhöchsten Kabinetsordre heißt, als Auszeichnung „Ihnen und Ihrem früheren braven Korps.“ Auch von unserem Regiment haben 5 Batterien vor Le Mans mitgekämpft, — leider sollte ihr verehrter General sich dieser Allerhöchster Gnadenbezeugung nicht mehr lange erfreuen, denn schon am 29. März d. J. endete der Tod sein verdienstreiches Leben, und in dreitägiger Trauer erwies das Armee-Korps seinem verewigten Führer die letzte Ehre.

Sonst bietet das Jahr wenig Erwähnenswerthes. Am 2. April rückten die 1. und 2. Escadron der 3. Ulanen in Frankfurt ein und bezogen einen Theil der alten Dragoner-Kasernen auf dem Damm. Frankfurt hoffte damals, das gesammte Ulanen-Regiment in absehbarer Zeit in seinen Mauern sehen zu können, — dies war wohl der Hauptgrund dafür, daß in diesem und den folgenden Jahren der Bau einer zweiten Artillerie-Kasernen ernstlich erwogen wurde. Der damalige etatsmäßige Stabsoffizier des Regiments, Oberstlieutenant Humann, vertrat die Truppe bei den einleitenden Verhandlungen, und nachdem mancherlei Pläne berathen und besonders mancherlei Bauplätze in Erwägung gezogen worden waren, nahm schließlich der Gedanke eines Neubaues hart südlich der Fürstenwalder Chaussee, an der ehemaligen Ueberführung der Frankfurt-Stettiner Bahn so greifbare Gestalt an, daß man schon vom baldigen Beginn des Baues sprach; bisher aber ist es bei den einleitenden Verhandlungen geblieben, wohl mit Rücksicht auf den noch nicht bewirkten Gesammtabschluß unserer Artillerie-Organisation. —

Im übrigen ist das Jahr 1892 als Cholerajahr in wenig erfreulicher Erinnerung. Naturgemäß wurden auch militair-ärztlicherseits in beiden Garnisonen umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, und zwar glücklicherweise mit vollständigem Erfolge. —

Nicht unerwähnt darf endlich das Jubiläum unseres alten Schießplatzes bleiben, der 1892 sein 25 jähriges Bestehen feierte. Festliche Veranstaltungen waren seitens der Schießschule getroffen worden, und der Umzug, sowie das Schießen der treu historisch zusammengestellten Fridericianischen Batterie, mit welcher eine moderne Lehrbatterie in friedlichen Wettkampf trat, ist wohl noch in Aller Erinnerung, zumal unser Regiment gerade während der Festtage zur Schießübung in Jüterbog war. —

1893. Der Winter 1892/93 brachte uns das erste Winterschießen im Gelände außerhalb des Schießplatzes und mit ihm den Beginn häufigerer Loslösung von dem Letzteren, also eine bedeutende weitere Steigerung der Kriegsmäßigkeit unserer Uebungen und Leistungen.

Mit ganz besonderer Freude, und darum mag sie hier nicht unerwähnt bleiben, begrüßte das Regiment die Ende Februar erfolgte Kommandirung seines alten Adjutanten, damaligen Hauptmanns im Großen Generalstabe, Lauenstein zur Botschaft in St. Petersburg. Mit Stolz sieht dasselbe auf manche gute Karriere einzelner seiner ehemaligen Angehörigen, — sind doch in der kurzen Zeit seines Bestehens acht Generale aus seinen Reihen hervorgegangen, von denen fünf noch heute des Königs Rock im aktiven Dienste tragen.

Nur nebenbei sei bemerkt, daß unsere Landsberger Artilleristen zweimal im Juli Gelegenheit hatten, bei größeren Bränden wirksame und dankbar anerkannte Hülfe zu leisten, — wichtiger nicht nur für Landsberg, sondern für unser gesammtes Regiment ist es, daß nach Annahme der Militärvorlage

Die 12. Batterie

aus Abgaben von 7 unserer Batterien gebildet wurde, während die übrigen 4 Batterien Abgaben für das Regiment 3 zu leisten hatten.

Die Zusammenstellung unserer 12. Batterie erfolgte ganz mobilmachungsmäßig. Formirungstag ist der 1. Oktober, doch wurden des Sonntags halber die Frankfurter Abgaben erst Tags darauf nach Landsberg instradirt. Hauptmann Frh. v. d. Osten, welchem außer dem Premierlieutenant v. Corvin die Lieutenants Teßmar und Scherz, sowie der um die erste Entwickelung der Batterie besonders verdiente Wachtmeister Knoll unterstellt waren, traf am Abend des Tages in der neuen Garnison ein; am Dienstag folgten die Geschütze, Bekleidungen, Geschirr- u. Stallsachen, Tags darauf die mit Fußmarsch von Frankfurt beförderten Pferde, — am Donnerstag wurden Eintheilung und Einkleidung beendet, am Freitag zum ersten Mal angespannt und dem Regiment gemeldet: „Formirung beendet."

Schwierig war allerdings die Unterbringung der Batterie, denn die früheren Reviere waren nach der zeitweisen Verlegung der Artillerie anderweitig in Anspruch genommen worden. So fand sie Unterkunft im alten Lazareth, die 10. Batterie blieb in ihrem „Posthof" und die 11. mußte in zerstreut liegenden Bürgerquartieren so mangelhaft untergebracht werden, daß dieser Umstand wohl nur dazu beitrug, das Kasernen-Bauprojekt zu fördern. Einen in jeder Beziehung passenden Bauplatz hatte man inzwischen im Norden der Stadt gefunden, wo nahe dem sogenannten Zanziner Grunde umfangreiche Ländereien in einer Hand vereinigt waren. Der Besitzer arbeitete den nach ihm benannten Ottow'schen Bebauungsplan aus, legte Straßenlinien an, parzellirte wo es nöthig war, und wir können

schon hier vorweg nehmen, daß im Juni 1894 eine endgültige Vereinbarung zwischen der Intendantur des III. Armee-Korps und dem Besitzer zu Stande kam, und daß von diesem Moment an der Bau energisch in Angriff genommen wurde.

Vorher aber müssen wir noch den Tod des Generals von Versen erwähnen, durch welchen am 7. Oktober das Armee-Korps seines verehrten Führers beraubt wurde. Natürlich ließ es sich das Regiment nicht nehmen, durch eine zahlreiche Abordnung und sonstige starke Betheiligung bei der am 10. dess. erfolgenden Beerdigung seinem Kommandirenden General die letzte Ehre zu erweisen. Durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. Oktober fand der Verewigte einen Nachfolger in Sr. Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern. —

1894

Nur wenige der Aufzeichnung werthe Notizen bietet uns das Jahr 1894. Mit Spannung verfolgten wir in Frankfurt die Bemühungen, oder besser die Nöthe, welche die Stadt zu tragen hatte, um den auch von der Garnison langersehnten Brücken-Neubau schrittweise zu fördern; dagegen ließ der Plan eines Kasernenbaues immer weniger von sich hören und ward im August d. J. endgültig aufgegeben, da schon damals die Rückverlegung der Ulanen nach Fürstenwalde ernstlich erwogen wurde.

Anders war es in Landsberg. Wer in jener Zeit dort stand und nicht mit ganz geschlossenen Augen zusah, der hatte Gelegenheit, sich einen Begriff davon zu machen, mit welcher Genauigkeit, um nicht zu sagen Umständlichkeit und Zähigkeit bei einer größeren Bauanlage jedes kleinste Detail erwogen werden muß, um etwas wirklich Gutes zu schaffen. Zudem drängte die Zeit, denn schon im Herbst des folgenden Jahres mußte die neue Kaserne bezogen werden; daß aber bei der Durchführung des Baues keine Mühe gescheut worden, daß neben dem Großen und Ganzen auch die unscheinbarste Anlage wohl überlegt und wirklich praktisch durchgeführt worden ist, das sieht ein Jeder, der jetzt einmal durch die luftigen, gesunden Räume, durch die prächtigen Ställe und sonstigen Baulichkeiten geht, und dafür wird die Garnison Landsberg dem derzeitigen Abtheilungs-Kommandeur Major Dunkel stets warmen Dank wissen.

Noch einem Anderen sei hier Dank gesagt, dem Bildhauer Unger, dem Schöpfer des Friedrich-Carl-Denkmals in Frankfurt, welcher im Herbst des Jahres beim Regiment eine Uebung absolvirte und dem letzteren zum Abschiede eine nach unserem Titelbilde modellirte Portraitbüste des verewigten Generalfeldzeugmeisters Prinzen Carl widmete. Die schöne, außerordentlich lebendige Bronze wird seither den scheidenden Kameraden vom Regiment als Abschiedsgruß mitgegeben und hat schon so Manchem als besonders eigenartige Erinnerung Freude bereitet.

Eine Veränderung in dem Kommando unserer Brigade trat in diesem Jahre dadurch ein, daß General Gustke am 17. März den erbetenen Abschied erhielt und am gleichen Tage durch den noch heut die Brigade kommandirenden damaligen Oberst, seit dem 16. Juni 1894 General Hahn ersetzt wurde.

Leider schloß auch dieses Jahr mit einem Trauerfall. Hauptmann Aly, welcher dem Regiment seit der Formirung bis zu seiner im Dezember 1891 erfolgten Pensionirung, also fast volle 20 Jahre hindurch angehört hatte, erlag am 2. Dezember seinen Leiden und fand unter zahlreicher Betheiligung des Offizier-Korps auf dem hiesigen neuen Kirchhofe seine letzte Ruhestätte.

1895. Ein Jahr schöner Erinnerungen kann man das folgende nennen, das Gedenkjahr an die große Zeit des letzten Krieges!

Gleichsam als Einleitung der kommenden patriotischen Feiern ist der 80jährige Geburtstag Bismarcks zu bezeichnen, — wir Alle wissen, mit welcher Begeisterung unser ganzes Volk, Se. Majestät der Kaiser an seiner Spitze diesen 1. April feierte, und es versteht sich von selbst, daß unsere beiden Garnisonen nicht die letzten waren, in den Festesjubel einzustimmen. Frankfurt hatte keinen Saal, groß genug, die Theilnehmer am Festkommers zu fassen, so wurde das Exerzirhaus des Leib-Regiments in eine Festhalle verwandelt, und ähnlich war es in Landsberg, wo schließlich nur die Konstruktion besonders schmaler Tische, die Zuhülfenahme der Bühne und der Nebenräume es ermöglichten, die Verehrer des großen Kanzlers im Aktien-Theater zu versammeln.

Mehr als ein halbes Jahrzehnt war ferner in diesem Jahre verflossen, seit Oberst Hochhammer an die Spitze des Regiments getreten war. Während der Schießübung 1895 ward derselbe zum Kommandeur der 6. Brigade ernannt, und der Dank des Regiments begleitete ihn mit warm empfundenen Abschiedsgrüßen in die neue Garnison. An seine Stelle trat, gleichfalls am 18. Juni, Oberstlieutenant Wiesner, der bisherige etatsmäßige Stabsoffizier des 19. Regiments.

Die Feier der großen Zeit selbst ward von beiden Garnisonen am 6. August, dem Tage von Spicheren begangen, und zum ersten Male erschienen bei der Festparade die ersten Geschütze unserer alten Batterien im Schmucke der golddurchflochtenen Eichenkränze. Festessen der Offizier-Korps und Mannschaftsfeste mit patriotischen Aufführungen beschlossen den erinnerungsreichen Tag.

Und noch in ganz besonderer Weise feierte gerade unser Armee-Korps das Erinnerungsjahr, indem es im Herbst desselben zu seinem zweiten Kaisermanöver unter des regierenden Kaisers Majestät zusammengezogen wurde, dieses Mal im Verein mit dem zweiten Armee-Korps. Wiederum hatte Se. Majestät die Gnade, die Führung des Korps an einem Gefechtstage zu übernehmen und wiederum hatte letzteres das Glück, unter den [illegible] Worte der Anerkennung und des Lobes aus dem Munde seines Allerhöchsten Kriegsherrn zu vernehmen.

Im Übrigen [illegible] auch dieses Jahr das Armee-Korps in Trauer, und zwar durch den am 7. Mai erfolgten Tod seines alten Kommandeurs, des General-Obersten von Pape [illegible] mit dem Korps [illegible] der gesammten Armee [illegible] auf Allerhöchsten Befehl zu Ehren des hochverdienten Feldherrn die Zeichen der Trauer an.

[illegible]

[illegible]

Fröhliche Tage erlebte Landsberg, dessen Abtheilung bei der Rückkehr vom Manöver die neue Kaserne zur Abnahme fertig vorfand. Durch die fahnen- und guirlandengeschmückte Meydamstraße erfolgte am 1. Oktober der Einzug, und bald hatten sich die Batterien in dem bequemen neuen Heim eingerichtet.

Erwähnen wir noch als ein für unsere alte Garnison besonders wichtiges Ereigniß die am 19. Dezember erfolgte Einweihung der neuen Oderbrücke, so können wir das alte Jahr verlassen und das neue nicht schöner beginnen, als durch das am 12. Januar eintreffende Telegramm Seiner Majestät an den Prinzen Friedrich von Hohenzollern: 1896

> An dem heutigen Tage, an welchem vor 25 Jahren die blutigen Kämpfe vor Le Mans ihr Ende erreichten, spreche Ich dem brandenburgischen Armee-Korps von Neuem Meinen Königlichen Dank und Meine warme Anerkennung für seine wie überall, so auch dort ruhmgekrönte Thätigkeit aus, die bei höchsten Anforderungen und unter schweren Verlusten den Sieg entschied. Ich beauftrage Sie, dies den Truppentheilen des Armee-Korps sogleich bekannt zu machen.
>
> Wilhelm R.

Wiederum ein hoher Festtag war ferner der 18. Januar, an welchem das Jubiläum des neu erstandenen Reiches in ähnlicher Weise wie Bismarcks Geburtstag im Jahre vorher gefeiert wurde. Von der gehobenen Stimmung des Frankfurter Kommerses giebt der Zug Kunde, welcher abends $10\frac{1}{2}$ Uhr sämmtliche Festtheilnehmer aus dem Civil-Kasino vor das Friedrich-Carl-Denkmal führte, wo ein mächtiger Lorbeerkranz niedergelegt, und von wo aus ein begeistertes Huldigungs-Telegramm an Se. Majestät geschickt wurde.

Wenige Tage darauf, am 6. Februar, erhielt das Armee-Korps für seinen aus dem aktiven Dienst scheidenden Kommandirenden General einen Nachfolger in dem Generallieutenant, jetzigen General der Infanterie von Lignitz.

Als ein spezielles Fest der vorliegenden Druckarbeit ist ferner das Liebesmahl vom 25. März zu bezeichnen. Der Verkauf der Regiments-Geschichte hatte einen nicht unerheblichen Reinertrag abgeworfen; von demselben waren über 1000 Mark zur Beschaffung eines lebensgroßen Kaiserbildes für das Offizier-Kasino verwendet worden, und dieses ward an jenem Tage feierlich eingeweiht.

Der 17. Juni brachte der Garnison Frankfurt den Besuch des Vize-Königs Li-Hung-Tschang. Demselben zu Ehren fand unter anderem Parade und Gefechtsübung eines gemischten Detachements auf dem Kunersdorfer Platze statt, wozu zwei unserer Batterien kommandirt wurden. Der Regiments- und Abtheilungs-Kommandeur mit ihren Adjutanten, sowie die beiden Batteriechefs, wurden hierfür seitens des chinesischen Großwürdenträgers mit Ordens-Auszeichnungen bedacht.

Endlich ist auch in diesem Jahre ein Wechsel in dem Kommando unseres Regiments zu verzeichnen, indem am 18. August Oberstlieutenant Friedrichs an die Stelle des als Kommandant nach Diedenhofen gehenden Obersten Wiesner trat. —

Freude und Leid brachte auch das letzte Jahr, dem wir uns noch zuzuwenden haben. 1897.

Freude, denn in wessen Erinnerung lebt nicht noch die herrliche Hundertjahr-Feier, deren Gedächtniß ganz besonders unauslöschlich in der Armee bleiben wird durch die Allerhöchste Ordre:

An Mein Heer!

Das Vaterland begeht heute festlich den Tag, an dem ihm vor hundert Jahren Wilhelm der Große geschenkt wurde, der erhabene Herrscher, welcher nach dem Willen der Vorsehung das deutsche Volk der ersehnten Einigung zugeführt, ihm wieder einen Kaiser gegeben hat. Als feindlicher Anfall Deutschlands Grenzen bedrohte, seine Ehre und Unabhängigkeit antastete, fanden sich die lange getrennten Stämme aus Nord und Süd wieder; die auf Frankreichs Schlachtfeldern mit Strömen von Heldenblut besiegelte Waffenbrüderschaft der deutschen Heere ward der Eckstein des neuen Reiches, des die Fürsten und Völker Deutschlands unauflöslich umschließenden Bundes.

Dieser Einigung ist das hehre Denkmal, welches die mit Ehrfurcht gepaarte Liebe des deutschen Volkes seinem Großen Kaiser, dem Vater des Vaterlandes, heute widmet, ein erhebendes Zeugniß. Unauslöschlich wird diese Feier eingezeichnet bleiben in allen Herzen, die für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt schlagen, unvergeßlich vor Allen denen sein, welche den sieggekrönten Fahnen Wilhelms des Großen gefolgt sind und gewürdigt waren, das Werk seines Lebens vollenden zu helfen.

Eine besondere Weihe will Ich diesem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun an auch die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt: das Wahrzeichen der errungenen Einheit, die Deutsche Kokarde, die nach dem einmüthigen Beschlusse Meiner hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm eine für alle Zeiten sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben.

Dankerfüllt und voller Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn Ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des Großen Kaisers von seinen Jugendjahren bis zu den letzten Augenblicken Seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem er den Geist der Zucht, des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Thaten befähigt als ein köstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufs immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut, erfüllen wird.

Ihm bestimme Ich deshalb an erster Stelle das Denkzeichen, welches Ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge Jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, ihm nacheifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes im Wandel der Zeiten beschieden sein sollten.

Berlin, den 22. März 1897.

Wilhelm.

In der Allerhöchst befohlenen Weise wurde das Fest auch in unseren Garnisonen gefeiert. Im Schmucke des frischen Eichenlaubes standen die Fahnen der Frankfurter Regimenter bei dem feierlichen Festgottesdienste zu beiden Seiten des Altars der Garnison

kirche, und nochmals erschienen tags darauf die ersten Geschütze unserer fünf alten Batterien zur Festparade mit Eichenlaub geziert, — als schöne Erinnerungszeichen schmücken die Kränze jetzt die Reviere ihrer Batterien. Noch einmal vereinigten festliche Kommerse Militär und Bürgerschaft zu gemeinsamer Gedenkfeier, — in Frankfurt war diesmal die große Rathhaushalle, mit Tannengrün prächtig geschmückt, zum Festsaal hergerichtet, und daß auch in den Offizier-Kasinos und bei den Mannschaftsfeiern manch volles Glas in vaterlandsfreudiger Begeisterung geleert wurde, bedarf wohl keiner Erwähnung. Dagegen dürfen wir in der Regimentsgeschichte nicht übergehen, daß am 3. April d. Js. Oberstabsarzt Dr. Blumensath den erbetenen Abschied erhielt und als Generalarzt in den wohlverdienten Ruhestand trat; mit ihm ist der Letzte der schon in der Rangliste von 1872 Aufgeführten aus dem Regimentsverbande geschieden.

Daß in den letzten Jahren Geländeschießen, Winter- und Nachtübungen, Patrouillenritte u. s. w. das früher gewohnte Einerlei des täglichen Dienstes häufiger unterbrachen, ist nicht jedesmal besonders betont worden. Erwähnt sei nur eine für unser Regiment neue Uebung vom Juni d. J., das Ueberschreiten des Warthe-Kanals durch eine bespannte Batterie auf kriegsmäßig zusammengeschlagenen Fähren.

Der Ausmarsch zum Manöver brachte der Garnison Frankfurt die Trennung von den Ulanen, welche mit demselben nach Fürstenwalde übersiedelten. Für unsere, bisher getrennt von ihrer Abtheilung in der Ruhnen-Kaserne untergebrachte 8. Batterie wurde hierdurch auf dem Damme Platz frei, und dieselbe bewirkte unmittelbar nach dem Manöver ihren Umzug.

Im übrigen rüstete sich das Regiment in diesen Monaten zur Feier seines 25jährigen Bestehens. Eine besondere Fest-Kommission hatte die vorbereitenden Arbeiten übernommen, seit Jahren war innerhalb des Offizier-Korps eine Jubiläums-Festkasse durch monatliche Abzüge gefüllt worden, und bei einem Jeden stand es fest, daß die Feier eine ganz besondere werden müsse. Ein größerer Ball sollte den Wünschen der Damen gerecht werden, ein großes Reiterfest den Glanzpunkt des Ganzen bilden, — da ward das Regiment tief erschüttert durch den am 20. September erfolgten Tod seines lieben Kameraden, des Hauptmanns Erdmann. Zur Vornahme einer an sich unbedeutenden kleinen Operation hatte sich derselbe aus dem Manöver nach Berlin begeben; erstere und der Heilungsprozeß verliefen anscheinend schnell und normal, schon ward der Rekonvalescent von seiner Familie in Frankfurt zurückerwartet, da trafen statt seiner besorgnißerregende Depeschen ein, und noch am gleichen Tage endete ein Herzschlag das Allen theure Leben. So wurde der letzte Rückmarsch aus dem Manöver am 24. beschleunigt, und am Nachmittage desselben Tages begleiteten wir unter Betheiligung des gesammten Offizier-Korps der Garnison die irdische Hülle mit militärischen Trauergepränge nach dem stillen waldumsäumten Dammkirchhofe.

Naturgemäß erfuhr das Jubiläums-Festprogramm durch diesen Trauerfall eine Aenderung und wurde von jeder lauteren Festlichkeit abgesehen. Aber auch ohne diese verlief das Jubiläum so harmonisch, und legte die Theilnahme zahlreicher ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere, sowie des Reserve-Offizier-Korps und sonstiger Gäste so beredtes Zeugniß ab von schöner Anhänglichkeit an die alte Nummer 18, daß ein jeder Theilnehmer wohl mit ungetrübter Freude an die festlichen Tage zurückdenkt, und so kann unsere Regiments-Geschichte wohl nicht schöner abschließen, als wenn sie versucht, durch ausführlichere Beschreibung die stete Erinnerung wach zu halten an

Das 25jährige Jubiläum des Regiments.

24.—27. Oktober 1897.

Ein frischer, herbstlicher Sonntagsmorgen leitete am 24. Oktober das Fest ein. Nicht schöner konnte das letztere begonnen werden, als durch feierlichen Festgottesdienst, und zu demselben war das weite Schiff der Frankfurter Garnisonkirche an diesem Tage für das Artillerie-Regiment reservirt worden. Das vollzählige Offizierkorps des letzteren mit seinen Damen, sowie zahlreiche Vertreter der übrigen Regimenter füllten die Emporen, zum ersten Male hatten die Rekruten des Jahres den Paradeanzug angelegt, und festlicher liturgischer Gesang eröffnete den Gottesdienst.

In besonders fesselnder Weise wußte sich Divisionspfarrer Schlegel an diesem Tage an seine Hörer zu wenden, indem er der Festpredigt das „Treu bis in den Tod“ als Losung voranschickte und ungefähr ausführte, wie folgt:

Wo kommst Du her? Wo willst Du hin? Die alte Wanderfrage stellt uns der Geburtstag des Regiments. Die Antwort sei: Treu bis an den Tod! — So war es immer bei uns! So soll es immer bleiben!

Wie blitzzerschmettert steht Preußens Heer und Artillerie zu Anfang unseres Jahrhunderts. Unterm Frühlingshauch treibt nach den Unglücksjahren ein frisches Reis: in Kolberg ersteht wieder brandenburgische Artillerie. Ihre erste Waffenarbeit wird die Säuberung preußischer Festungen vom Feinde. In drei großen Kriegen erringt sie blutige Lorbeeren. Ihr Denkmal bei Flavigny kündet den Ruhm unsrer Stammbatterien: „Sie waren treu bis an den Tod!“

Treue will gelernt sein. Ihre Kraft ist die Gottesfurcht. Die spricht zu uns aus den Aufzeichnungen der Vergangenheit. Unsere Väter waren Männer, die beten und glauben konnten.

Treue fordern die Kraftproben des Feldzugs, aber auch die Friedensrüstungen. Vom Krümpersystem Scharnhorsts bis zur Begründung der 4. Abtheilungen; von der schwerfälligen Waffe der Freiheitskriege bis zum Schnellfeuergeschütz unserer Tage; vom Spott über die „Barfußbatterie“ bis zum Kaiserlob 1888 — welch eine Wandlung, welch Fortschritt, aber dabei welche gewaltige Anforderung an die Treue im Kleinen!

Treu bis an den Tod! so soll es bleiben! das geloben wir heut. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu. Der Dienst auf märkischem Boden in Sonne und Sand stählte die Väter. Ihr Erbe wollen wir erwerben. Wachet, treu auf dem Posten! Rast ich, so rost ich! Vieles ist neu geworden, Name und Montur hat sich geändert, Waffenkunst und Erfindung ist fortgeschritten. Eins soll das Alte bleiben, die Mannentreue, die thut nach dem Wahlspruch: Mit Gott für König und Vaterland. Wachet und wachset. Wo ein treues Herz aufhört zu schlagen, giebt Gottes Treue die Krone des Lebens zum Lohn der Treue.

„Denn Treue steht zuerst, zuletzt
Im Himmel und auf Erden:
Wer ganz die Seele dreingesetzt,
Dem soll die Krone werden.
Drum muthig drein und nimmer bleich!
Denn Gott ist allenthalben:
Die Freiheit und das Himmelreich
Gewinnen keine Halben!“

Das mit vollem Orchester und mit dem Wirbel der Kesselpauken begleitete „Nun danket Alle Gott“ beschloß die erhebende Feier.

Rege Thätigkeit entfaltete sich bereits in der Frühe des folgenden Tages. Noch galt es, die letzte Hand anzulegen an die Ausschmückung der Kasernen und des Offizier-Kasinos mit Guirlanden, Kränzen und Fahnen, und bald darauf liefen die Züge ein, welche uns liebe Gäste von nah und fern brachten, so daß die Empfangs-Kommission auf dem Bahnhofe, welche gleichzeitig für die Unterbringung eines großen Theils der Eintreffenden gesorgt hatte, in steter Bewegung gehalten wurde. Manch fröhliches Wiedersehen ward schon im Laufe des Tages gefeiert, bis dann am Abend das offizielle Fest-

programm seinen Anfang nahm. Die Offiziere und Sanitätsoffiziere versammelten sich mit ihren Damen im Kasino, um hier die Gäste zu begrüßen und ihnen einen ersten Imbiß anzubieten. In zündenden Worten entbot der Regimentskommandeur beim fröhlichen Mahle den Willkommensgruß, und nicht minder von Herzen kam die Dankesantwort der Gäste aus dem Munde des ehemaligen Kommandeurs, Generals Pochhammer.

Bald allerdings mußte dieser Begrüßungsabend beendet werden, denn gleichzeitig hatten sich in dem großen, mit grünen Gewinden und Fahnen prächtig geschmückten Saale des Gesellschaftshauses die Unteroffiziere des Regiments mit ihren zahlreichen Gästen versammelt. Kaum vermochte der Saal die Anwesenden zu fassen, welche auch hier den Abend mit festlicher Tafel begannen.

Der Haupttheil des Abends aber sollte durch einen gemeinsamen Festkommers der Offiziere und Unteroffiziere ausgefüllt werden, und es kann vorweg genommen werden, daß dieser so angeregt und harmonisch verlief, wie — nun, wie eben jede einzelne Nummer des Programms.

Bald nach 10 Uhr erschien der Regimentskommandeur an der Spitze des Offizierkorps, seine Gäste geleitend, unter denen hier als Vertreter der Stadt Bürgermeister Frantz und Stadtverordnetenvorsteher Lampe besonders genannt seien. Bald hatte man unter den Klängen rauschender Begrüßungsmusik die Plätze eingenommen, Hauptmann Buchholz übernahm das Präsidium, mit militärischer Disziplin ward der ersten Aufforderung zum Silentium nachgekommen, und in markigen Worten feierte der Regimentskommandeur nach einleitender warmer Begrüßung der Gäste in soldatisch gewohnter Weise unseren Allerhöchsten Kriegsherrn. Mächtig durchbrauste das dreimalige Hurrah den Saal, und nicht minder begeistert erklang aus hunderten von Kehlen das „Heil Dir im Siegerkranz!".

Lauter und ungetheilter Beifall belohnte die Arrangeure des Abends, Oberstlieutenant Rüder und Lieutenant Fleck, als sich bald darauf der Vorhang der Bühne zu dem außerordentlich sorgfältig einstudirten Festspiel des Abends, einer Reihe von lebenden Bildern, hob. Bis in die entfernteste Ecke der gefüllten Nebenräume vernehmbar, sprach Ersterer die erläuternden Verse, während auf der Bühne nach einander, zum Theil in Anlehnung an bekannte Bilder, Scenen aus dem Soldatenleben vorgeführt wurden. Dem „Ausmarsch ins Feld" folgte ein besonders lebendig arrangirtes „Gefechtsbild"; das folgende „Im Quartier" war nach dem Werner'schen Bilde „Vor Paris" gestellt; an die harten Nöthe des kalten Winters 1870/71 erinnerte das „Biwak im Schnee", und nach der ebenso ansprechenden „Heimkehr der siegreichen Krieger" wurde das Ganze durch eine Apotheose abgeschlossen, deren wirkungsvolles Bild die Versammlung zu lauten Hochrufen begeisterte. Von dichtem Grün umgeben, erstrahlten die Büsten der drei Kaiser in bengalischem Lichte, überragt von der lorbeerspendenden Germania und umgeben von huldigenden Vertretern aller Waffen der Armee und Marine, und es bedurfte für die Versammlung keiner besonderen Aufforderung, in die begleitende Musik des „Deutschland, Deutschland über Alles" einzustimmen.

Besondere Ehrengäste dieses Abends waren die Deputationen der dem Regiment nahestehenden Vereinigungen, des Vereins General-Feldzeugmeister in Berlin und des Vereins ehemaliger Artilleristen zu Frankfurt a. O. Unter Darbringung von Glück- und Segenswünschen an das Regiment übergaben die Vorsitzenden beider Adressen, deren Inhalt die treue Anhänglichkeit an das alte Regiment von neuem bezeugte, und welche

dem letzteren werthvolle Andenken sein werden. Der Regimentskommandeur nahm dieselben mit Dankesworten entgegen, denselben durch ein Hoch auf die beiden Vereinigungen äußeren Ausdruck gebend.

Noch manch zu Herzen gehendes Wort ward gesprochen, hervorheben wollen wir nur noch die zündenden Worte, mit denen ein aus Erfurt gekommener alter Regimentsangehöriger die Kameradschaft feierte und die hohen Aufgaben betonte, welche auch die gewesenen Soldaten im Kampfe für Kaiser und Reich zu erfüllen hätten, — launige Vorträge leiteten bald zur Fidelitas über, immer und immer wieder wurden alte Erinnerungen an die Zeit, da man des Königs Rock getragen, zwischen alten und jungen Kameraden ausgetauscht, und manche herzliche Umarmung zwischen alten Kriegskameraden, manch kräftiger Händedruck zwischen älteren Offizieren und früheren Unteroffizieren zeugten von dem schönen Geiste, welcher das Zusammensein beseelte. Ihren Höhepunkt erreichte die Fidelitas aber, als auf das alte Signal „Trompeterruf“ die ehemaligen Trompeter sich auf der Bühne sammelten und zeigten, „was sie noch konnten“, — fröhlicher Beifall lohnte die treffende Kritik des Präsiden: „Wie die Alten sungen, zwitschern noch lange nicht die Jungen!“ Erst in thatsächlich „früher“ Stunde endete das schöne Fest.

Frisches, klares Herbstwetter begünstigte am Dienstag den 26. Oktober die Absolvirung des dienstlichen Theiles unseres Jubiläumsprogrammes. Festparade des Regiments auf dem Anger war befohlen worden. Wir wissen, daß die zweijährige Dienstzeit der Artillerie im Winter keine vollständige Paradeaufstellung gestattet, so war von den Frankfurter Batterien eine komplette Abtheilung unter dem Kommando des Majors Freiherrn von Ketelhodt zusammengestellt worden. Der Rest der alten Leute, sowie die Rekruten bildeten mit dieser Paradeabtheilung ein offenes Viereck, welches demnächst durch die Vereine „General-Feldzeugmeister“ und „ehemaliger Artilleristen“ geschlossen wurde, die mit klingendem Spiel und mit ihren Fahnen einrückten, nachdem sie das Kriegerdenkmal der Stadt mit einem prächtigen Lorbeerkranz geschmückt hatten.

Die Generalität Frankfurts und die direkten Vorgesetzten hatten auf dem rechten Flügel der Paradeabtheilung Aufstellung genommen, als Se. Excellenz der Kommandirende General in Begleitung seines Generalstabschefs erschien, um die Fronten abzugehen, den Truppen seinen Gruß entbietend. Hierauf ergriff der Regimentskommandeur das Wort, die Bedeutung des Tages für unsere Artillerie würdigend und das Gelöbniß unwandelbarer Treue erneuernd durch ein dreifaches Hurrah auf den Allerhöchsten Kriegsherrn. Dem Parademarsch der Abtheilung schlossen sich die beiden Vereine ehemaliger Artilleristen und auf Befehl Seiner Excellenz auch die Rekruten an.

Worte der Anerkennung und der Ermahnung zu fernerer treuer Pflichterfüllung richtete der Kommandirende General darauf noch an das Offizierkorps, dann begab sich letzteres, nachdem die Truppen abmarschirt, nach dem Denkmal des verewigten Prinzen Friedrich Carl, um hier „seinem ehemaligen Kriegskommandeur in dankbarer Erinnerung“ einen Lorbeerkranz zu widmen.

Einzuschalten ist hier, daß bei Gelegenheit der Ansprache des Oberst Friedrichs auf dem Anger eine irrige Auffassung der 1. Auflage unsrer Geschichte berichtigt wurde. Auf Seite 216 und 217 derselben (in der 2. Auflage 214 und 215) sind die auf die Formirung unseres Regiments bezüglichen Ordres angeführt und ist, wie dies bei den meisten Regimentern geschehen, der 26. Oktober als Geburtstag des Regiments bezeichnet worden.

Diesen Ordres ist aber noch die folgende hinzuzufügen, betreffend die

Dislokation der Feld-Artillerie.

Im Verfolg u. s. w. Meiner Ordre vom 18. Juli c., sowie mit Bezug auf Meine Ordre vom 4. September c. genehmige Ich auf den Mir gehaltenen Vortrag, daß der Uebergang in die am 1. November c. in Kraft tretende provisorische Formation der Feld-Artillerie, sowie die demnächstige Dislozirung derselben in der aus beifolgender Uebersicht hervortretenden Weise zur Ausführung gebracht wird u. s. w.

Berlin, den 24. Oktober 1872.

gez. Wilhelm.
ggz. Graf v. Roon.

An das Kriegs-Ministerium.

Während also die anderen Ordres nur provisorische Bedeutung hatten, ist die vorstehend angeführte die ausschlaggebende gewesen, am 24. Oktober hat thatsächlich der oberste Kriegsherr unser Regiment zum 1. November d. J. ins Leben gerufen, es gestiftet. Im Uebrigen wird jeder Zweifel durch den Umstand gehoben, daß das Kriegsministerium unter dem 6. Mai 1890 dem General-Kommando mittheilte, Seine Majestät habe durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. April 1890 zu befehlen geruht, daß als Stiftungstag unseres Regiments der 24. Oktober 1872 anzusehen sei.

Doch nun zurück zur weiteren Schilderung unserer Jubelfeier: Der Nachmittag des oben genannten Tages war in erster Linie für das Festdiner bestimmt, — oder besser für die Festdiners. Denn während für die große Zahl der Herren das Regiments-Kasino räumlich viel zu klein war und sich diese daher in den Festsälen der Aktienbrauerei versammelten, vereinigten sich die Damen an einer im Kasino arrangirten Festtafel, und fanden sich endlich gleichzeitig die aktiven und inaktiven Portepeeträger des Regiments in den unteren Räumen der Aktien-Brauerei zusammen. Pünktlich um 4 Uhr füllten sich die Festsäle der letzteren, in denen heller Lichterglanz die zu 158 Gedecken aufgestellte Tafel bestrahlte, mit den Angehörigen und Freunden des Regiments. Von den direkten Vorgesetzten war Se. Excellenz der Kommandirende General durch Befehl zur Königlichen Tafel leider unmittelbar nach der Parade wieder nach Berlin gerufen worden, sodaß der Chef des Generalstabes, Oberstlieutenant Freiherr v. Manteuffel das General-Kommando vertrat. Der Brigade-Kommandeur, General Hahn, war mit seinem Adjutanten erschienen, das Schwesterregiment Nr. 3 entsandte eine Deputation mit dem Kommandeur, Oberst Eisentraut an der Spitze, — ja, es würde zu weit führen, wollten wir versuchen, mit Namen Alle diejenigen aufzuführen, welche herbei geeilt waren, mit uns zu feiern. Am zahlreichsten war natürlich die Betheiligung der Behörden Frankfurts selbst, — da war der Divisionsstab geschlossen, nur leider ohne seinen durch tiefe Familientrauer behinderten Kommandeur, da die Kommandeure der vier Frankfurter Brigaden mit ihren Adjutanten, zahreiche Vertreter der hiesigen Regimenter, denen sich der Kommandeur der 3. Ulanen beigesellt hatte; da waren endlich, um beim militärischen Feste dem bunten Rocke den Vortritt zu lassen, die Vertreter des Bezirks-Kommandos, das Sanitäts-Offizierkorps der Division, der Garnison-Verwaltung, und es versteht sich von selbst, daß das Reserve-Offizierkorps des Regiments an dessen Ehrentage besonders zahlreich vertreten war. Eben-

sowenig hatten sich die Civilbehörden Frankfurts ausgeschlossen; neben den Vertretern der Regierung und der Stadt selbst sah man die Präsidenten des Landgerichts, der Generalkommission u. a. m., und als Bindeglied des Wehr- und des Nährstandes seien die zahlreichen „alten Soldaten“ genannt, die pensionirten, zumeist in drei Kriegen erprobten Offiziere, die es sich nicht nehmen ließen, ihre Zugehörigkeit durch freudige Theilnahme zu bezeugen. Ganz besonders liebe Gäste endlich waren natürlich die alten Angehörigen des Regiments. Von den in der Rangliste 1872 Verzeichneten haben allerdings nur zwei an dem Diner theilnehmen können, Generalarzt a. D. Dr. Blumensath und Oberstlieutenant Schüler, — der Dritte in ihrem Bunde, Major von Renesse war kurz vorher telegraphisch nach Berlin zurückgerufen worden, da Seine Majestät dem 1. Garde Feld-Artillerie-Regiment die Ehre seines Besuches zugedacht hatte. Aber abgesehen von diesen ältesten Regimentsangehörigen würde es zu weit führen, die Namen aller derer anzuführen, die, den General Pochhammer an der Spitze, herbeigeeilt waren, um sich wieder einmal als alte „Achtzehner“ zu fühlen und manch herzliches Wiedersehen mit alten Kameraden zu feiern.

Kurz nach 4 Uhr begann das Diner, dessen leibliche Genüsse, wie wir vorweg nehmen wollen, die hochgespannten Erwartungen vollauf erfüllten. Noch ungleich werthvoller aber war wohl Allen der überaus angeregte Verlauf des ganzen Festes, dessen animirte Unterhaltung sich nur ungern durch die verschiedenen Toaste hätte unterbrechen lassen, wenn die letzteren nicht sämmtlich jedem Einzelnen derart aus der Seele gesprochen worden wären, wie es thatsächlich der Fall war. Als erster Redner erhob sich der Regimentskommandeur, Oberst Friedrichs, und führte etwa aus, wie folgt:

Hochgeehrte Herren!

Allen, welche heute theilnehmen an unserer Regimentsfeier, gebührt zunächst unser tiefempfundener Dank. Ich knüpfe daran die gehorsamste Bitte an unsere hier anwesenden Herren Vorgesetzten, an die Herren Vertreter der Regierung, der städtischen und anderen Behörden, an die mit uns in Garnison stehenden Regimenter und an unsere sonstigen Gönner, dem Regiment das bisher erwiesene ausgezeichnete Wohlwollen uns auch künftig zu bewahren.

Ich gedenke im Besonderen meiner Herren Vorgänger und aller alten Kameraden und danke Ihnen nochmals für alles Gute, was Sie dem Regiment geleistet haben.

Den vornehmsten Dank aber schulden wir immer und immer wieder Sr. Majestät unserem Kaiser, und indem ich auch hier im Namen des Regiments unser feierliches Gelübde wiederhole: unsere schöne Waffe, welche Se. Majestät uns zu führen gab, allzeit scharf und schneidig zu erhalten und gut zu schießen, rechtzeitig und vom richtigen Platze, bitte ich, zur Bekräftigung dieses mit mir zu rufen: Seine Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, König und Allerhöchster Kriegsherr, Hurrah! Hurrah! Hurrah!!

Mächtig durchbrauste das dreifache Hurrah den weiten Saal, begeistert in der Nationalhymne ausklingend.

Und nicht minder freudigen Wiederhall fanden die folgenden Redner, von denen zunächst der Brigadekommandeur dem Regiment die warmen und herzlichen Glückwünsche Aller aussprach, wie folgt:

Meine Herren!

Die preußische Armee hat etwas gemeinsam mit der Mutter Erde: das ist die nie versiegende Kraft des Sichverjüngens. Erst vor wenigen Monaten standen wir an der Wiege ihrer jüngsten Kinder, jener Regimenter, welche — erst wenige Tage ist es her — auf dem althistorischen Platz der Residenz durch Verleihung der Feldzeichen als gleichberechtigte Glieder in den Kreis ihrer älteren Geschwister aufgenommen wurden. Und wenige Jahre trennen uns von jenem denkwürdigen 22. März, der an den West- und Ostmarken des Reichs die neuen Armeekorps entstehen sah!

Auch der heutige Tag gilt einem verhältnißmäßig noch jungen Kinde der Armee, einem Kinde aber, welches aus den Kinderschuhen bereits herausgewachsen ist und im Begriff steht, in das reife Mannesalter überzutreten. Wir haben heute auf dem Paradefelde gehört, daß die Geburt dieses Kindes — unseres Jubelregiments — sowie die ersten Jugendjahre desselben nicht frei waren von mancher Sorge und manchen Mühen;

aber sieghaft hat das junge Regiment die Fährnisse der Kindheit überwunden und steht heute da als ein kräftiges, innerlich gesundes Reis, den Stahl blank und scharf und bereit, ihn mannhaft einzusetzen dort, wo der Soldat gerne weilt, auf dem Schlachtfelde.

Möchte es dem Regiment beschieden sein, sich dort, wenn der Ruf des Allerhöchsten Kriegsherrn erschallt, ebenso zu bewähren. wie es sich in 25 jähriger treuer Friedensarbeit bisher bewährt hat; möge es ihm vergönnt sein, die noch unbeschriebenen Blätter seiner Kriegsgeschichte zu füllen mit Aufzeichnungen großer Thaten, hehren Ruhmes und reicher Anerkennung! Keinen besseren Wunsch können wir, so glaube ich, dem Regiment heute an seinem Ehrentage darbringen, einen Wunsch, den wir freudig bekräftigen durch den Ruf: Das Feldartillerie-Regiment Generalfeldzeugmeister Nr. 18. Hurrah! Hurrah! Hurrah! —

Bald erhob sich dann General Pochhammer, um als Vertreter der alten Offiziere dem Regiment ein kostbares Geschenk zu überreichen, einen großen, massiv silbernen, innen vergoldeten Prachthumpen. Neben den Initialen des Regiments mit den Jahreszahlen 1872 und 1897, sowie dem Datum des Festtages zeigt das prächtige Schaustück als schönsten Schmuck die Reliefbilder der drei Kaiser und auf der Innenseite des Deckels über dem Namen der 90 Spender die Widmung: „Die alten Achtzehner zum 25. Geburtstage des Regiments." Der Deckel ist gekrönt mit einem breitgeflügelten Adler, in seinen Fängen sehen wir ein Votiv-Band mit dem „Hoch Brandenburg!" und dieser alte, man möchte sagen, Schlachtruf der Brigade[1]) ward der Ausgangspunkt folgender Ausführungen:

Mein hochverehrter Herr Oberst!

Im Namen der Alten Herren habe ich die Ehre, Ihnen diesen Humpen zu übergeben. Wir haben uns gedacht, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Und so haben sich genau 90 frühere Achtzehner vereinigt, um ihrem treuen Gedenken an das ihnen lieb und werthe Regiment einen bleibenden Ausdruck zu geben.

Dieser Humpen ist in dem Styl deutscher Renaissance gehalten und weist in seinen Ornamenten auf die Wiedergeburt des deutschen Reiches hin, der dies junge Regiment seine Entstehung verdankt. Sie sehen hier die Bildnisse der 3 Kaiser, unter denen das Regiment gedient hat. An erster Stelle den Großen Kaiser, dessen siegreiche Heerzüge das Reich einten und schufen. Rechts seinen edlen Sohn, dessen unbedingte Hingabe für die Deutsche Idee seinem greisen Vater die schwere Trennung von dem selbständigen, alten Preußenthum ermöglichte. Links den jugendstarken Enkel, der das Erbe seiner Väter mit voller Hingabe an seinen hohen Herrscherberuf zu schützen entschlossen ist.

In der Mitte seiner Offiziere und Soldaten, in Gegenwart der deutschen Fürsten und der Feldzeichen des siegreichen Heeres, nahm der König von Preußen in Versailles die Kaiserkrone an, während der Donner der französischen Kanonen wie das Murren des besiegten Frankreichs, dazwischen klang. Wer diesen historischen Moment mit durchlebt hat, kann nie vergessen, daß es allein eine gewaltige Waffenthat war, der das Reich seine Entstehung verdankt, und es wird ihm schwer zu glauben, daß seine Erhaltung nicht neue Kriegsthaten fordern sollte. Diese Empfindung wurde bald nach dem Kriege durch die im Reichstage gesprochene Worte des Feldmarschalls Moltke bestätigt, daß wir noch 50 Jahre mit dem Schwerte in der Hand das eben Gewonnene zu vertheidigen haben würden. So errichteten Se. Majestät in Erwartung neuer Kämpfe frische Truppen, mit ihnen dieses Regiment.

Die Hälfte dieser Gefahrzeit für das Deutsche Reich ist nun ohne Krieg vorübergezogen. Zu diesem Resultate hat auch die treue Friedensarbeit dieses Regiments das ihrige beigetragen. Denn nur die Furcht vor der inneren Tüchtigkeit der gesammten Deutschen Armee hat bisher den Frieden bewahrt. Wenn auch nirgends ausgesprochen, so lebt doch, von dem ersten Franzosen bis zu dem letzen Slaven, in der Brust jedes Einzelnen die Ueberzeugung, dem Deutschen Heere noch nicht gewachsen zu sein. Und in West und Ost wird gefürchtet, daß sich der mächtige Deutsche Kaiser aus dem eifrigen Schirmherrn des Friedens zu einem gewaltigen Kriegsfürsten wandeln würde, wenn ihm der Fehdehandschuh hingeworfen wird.

Sollte dies dennoch geschehen, so wird das Regiment gewiß das große Vertrauen rechtfertigen, dem seine hohen Vorgesetzten heute den ehrenvollsten Ausdruck verliehen haben. Wenn hierbei diesem frischen Offizier-Korps ganz besondere Kriegsthaten zugetraut wurden, so war dies uns alten Herrn aus dem Herzen gesprochen. Die Männer, die in Ihren Reihen dienen, kommen und vergehen, wie wir es eben durch den Zusammenbruch einer meiner festesten Säulen, als welche ich meine Batterie-Chefs zu bezeichnen pflegte, durch den plötzlichen Tod des Hauptmanns Erdmann zu unserem Schmerz erfahren haben. Aber das Regiment und der Geist des Offizierkorps, welcher es beherrscht, sie bleiben bestehen Ihr alter Regiments-Kommandeur ist fest überzeugt, daß Ihre Batterien die Standhaftigkeit von Vionville der Welt von Neuem zeigen werden. Und wenn abermals ein Kommandirender General eines Ihrer Geschütze besteigt, um von ihm aus das Gefecht zu leiten, so möge es wieder so unermüdlich vorwärts gehen, wie bei Le Mans.

Meine Herren! Dieser mächtige Pokal wird sich heute während des Umtrunkes auf das Geheiß Ihrer früheren Kameraden zu Dreienmalen füllen. Jedem dieser drei Humpen gebe ich seine besondere Devise. Die

[1]) S. S. 48, 205 u. s. w.

des ersten trägt dieser silberne Adler in seinen Fängen. Sie lautet: „Hoch Brandenburg!“ Die zweite: „Hoch sein erhabener Markgraf!“ Die dritte: „Hoch unser liebes Regiment!“

Nun setze sich der Humpen in Bewegung, und die 3 Trinksprüche, welche er Ihnen mitbringt, wollen Sie mit dem dreimaligen Rufe bekräftigen: Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Jubelnd stimmte die Versammlung ein, und freudig ward das schöne Prunkstück in Bewegung gesetzt, — daß die gespendete dreimalige Füllung nicht entfernt ausreichte, wird uns Keiner der freundlichen Geber verargt haben.

Mit wehmüthigem Danke durften wir ferner ein Geschenk in Empfang nehmen, durch welches die Wittwe unseres lieben Hauptmanns Erdmann dem Gedächtniß an denselben keine weitere, weil dies unmöglich, Festigung, wohl aber einen für alle Zeiten lieben äußeren Ausdruck gab, durch Uebersendung eines zu seinem Andenken gestifteten silbernen Tabletts. —

Bereits am Tage vorher hatten die Sanitätsoffiziere das Kasino mit zwei Armleuchtern zur Erinnerung an den 26. Oktober geschmückt, — eine weitere kostbare Bereicherung fand jetzt unser Silberschatz, als sich im Namen der Reserve-Offiziere Hauptmann d. L. Tegethoff erhob, um mit herzlich-dankbaren Worten eine prächtige Eichentruhe zu überreichen, und zwar eine mit „überreichem“ Inhalt, bestehend aus zwei silbernen Platten und je 50 silbernen Sekt- und Liqueurbechern.

Und wie das Letze selten das schlechteste ist, war es auch hier, als sich als Letzter der offiziellen Redner Bürgermeister Frantz erhob, um im Verein mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Lampe den durch Krankheit leider behinderten Oberbürgermeister Adolph vertretend, dem seit 25 Jahren bestehenden freundlichen und herzlichen Verhältniß zwischen der Stadt Frankfurt und ihrem Artillerie-Regiment Ausdruck zu geben. Mit dankbar anerkannten Worten wußte der Redner dieses Verhältniß hervorzuheben, und mit Recht legte er bei Ueberreichung des Festgeschenkes der Stadt, einer namhaften Summe zur Beschaffung eines Erinnerungs-Prunkstückes für das Kasino, den Hauptwerth auf die Thatsache, daß die städtischen Behörden diese Festgabe einstimmig votirt haben „um Ihnen zu zeigen, daß wir in unseren Gesinnungen gegen Sie durchaus einig sind.“

Freudigste Zustimmung fand jede einzelne Dankeserwiderung des Regiments-Kommandeurs, und nicht minder freudig ward die summarische, denn sie zählten nach Hunderten, Verlesung der Begrüßungstelegramme leider an persönlicher Theilnahme verhinderter Freunde und Gönner des Regiments aufgenommen.

So endete das schöne Festmahl wohl allen Theilnehmern zu früh, aber nicht, ohne daß ein ebenso freudig erwiderter Gruß mit der Damentafel im Kasino gewechselt worden, und ohne daß die Versammlung der Portepeeträger von den hauptsächlichsten ihrer jetzigen und einstigen Vorgesetzten besucht worden wäre, von denen General Pochhammer auch hier in zündenden Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies.

Aber noch war das Programm des letzteren nicht erschöpft. Abtheilungsweise waren inzwischen die Unteroffiziere und Mannschaften in verschiedenen Lokalen der Stadt gesammelt und bewirthet worden, und man wartete nur auf das Erscheinen der Offiziere, welche mit ihren Damen und Gästen sich pünktlich einfanden, um mit den zahlreichen patriotischen und humoristischen Aufführungen zu beginnen, welche naturgemäß bald durch den allerwünschten Tanz ihre Fortsetzung fanden, und bei denen die kaum 14tägig eingekleideten Rekruten jedenfalls das allerdankbarste Publikum abgaben, zumal im Stolze auf den am Vormittage geleisteten „Parademarsch.“

Für die Offiziere galt allerdings auch hier kein langes Weilen, denn schon um 11 Uhr sollte der Herrenabend im Kasino beginnen, in welchem in bekannter Weise Humor und Witz die Zügel schießen ließen, in welchem manch alterprobtes musikalisches und deklamatorisches Talent sich von Neuem bethätigte und welcher jedenfalls — nicht früher als seine Vorgänger ein Ende fand.

Wohl hatten sich am folgenden Tage die Reihen der Gäste schon merklich gelichtet, — diejenigen aber, welche ein längeres Verweilen hatten möglich machen können, versammelten sich um 11 Uhr zum Abschiedsfrühstück im Kasino. Nochmals wurden im zwanglosen Zusammensein die Ereignisse der letzten Tage besprochen, dann hieß es bald Abschiednehmen, und mit dem Wunsche, daß einst das 50jährige Jubiläum recht Viele der Anwesenden zu gleich harmonischer Feier wieder vereinigen möchte, fand das schöne Fest sein Ende. —

Und mit ihm endet auch unsere heutige Regimentsgeschichte.

Mit berechtigtem Stolze hat das Regiment in diesen Festtagen einen Blick rückwärts gethan, — jetzt gilt es wieder, vorwärts zu schauen und vorwärts zu streben!

Und so soll es bleiben! Voll bewußt der hohen Verantwortung, die gerade uns durch das stolze ultima ratio regis auferlegt ist, wird das Regiment treu, gehorsam und tapfer seinen Weg fortgehen, mag — wie es in dem denkwürdigen Armeebefehl vom 15. Juni 1888 heißt — mag es „nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein!“ Dann wird der Wunsch in Erfüllung gehen, mit welchem schon die erste Auflage unserer Geschichte abschloß, — dann wird aus einer späteren Fortsetzung unserer Geschichte ebenso hell und klar, wie aus diesem Anfange der Wahrspruch unserer Geschütze hervorleuchten:

pro gloria et patria!



Die Ranglisten des Regiments.

1872.

Brandenburgisches Feld-Artill.-Regiment Nr. 3. (General-Feldzeugmstr.), Divisions-Artillerie.

Rgts.-St. u. 3. Feld.-Abth. (III): St., 5. u. 6. schwere, 5. u. 6. leichte Batt. Frankfurt a. O. (5. u. 6. schwere, 5 leichte Batt. b. d. Okkupat.-Armee in Frankreich); Prov. Feld-Abth. (P): St., 2. schwere, 2. prov., 2. u. 4. leichte Batt. Landsberg a. W.

Kom.: z. Führung kom: Ob.-Lt. Hübner ✠4 ✠4 ✠1 ✠
Maj. v. Treuenfels ✠4 ✠2 ✠ ✠ *(BMV3a)* *(WK3a⚔)* — III
= Ostermeyer ✠4 ✠2 ✠ — P
= Scheringer ✠1 ✠ — St

Hptm. Eunike ✠4 ✠2 ✠ — 5. s.
= Wittstock ✠1 ✠ *(MMV2)* k. b. d. 1. Art.-Insp.
= Stumpf ✠1 — 6. l.
= Meinecke ✠1 — 6. s.
= Lange ✠2 — 2. l.
= Neeldeke ✠2 — 4. l.
= Frhr. v. Gillern ✠1 *(BMV3b)* *(MMV2)* *(HSEH3a)* — 2. prv.
= Riemer ✠1 — 2. s.
= Krüger ✠4 — Ers.-Batt.
= v. Pressentin ✠2 *(MMV2)* *(MStMV)* — 5 l.
= Woppisch ✠2 *(MMV2)*
= Ockel ✠2
P.-L. Reuscher ✠2 *(GHVP3a)* *(MMV2)* k. als Adj. b. Kom. d. 9. Feld-Art.-Brig. — 2. l.
= Bodenstein ✠2 — Ers.-Batt.
= Klapp ✠2 — 2. prv.
= v. Humbert ✠2 *(MMV2)* — 5. s.

P.-L. Cordemann ✠4 ✠2 k. z. Kriegs-Akad. — 2. s.
= Crusius ✠2 — 6. s.
= Nirrnheim ✠2 ◯ — Regts.-Adj.
S.-L. v. Thümen ✠2 k. z. Central-Turn-Anstalt — 4. l.
= v. Winterfeld ✠2 k. z. Kad.-K. — 2. prv.
= Klaeber ✠2 — Adj. III
= Strehz ✠2 — 5. l.
= Grebin ✠2 k. z. Art.- u. Ing.-Schule — 6. s.
= Bischof ✠2 — 2. l.
= Seger k. z. Art.- u. Ing.-Schule — 6. l.
= Schüler ✠2 desgl. — 5. s.
= Breithaupt — Adj. P.
= Behrens ✠2 k. z. Art.- u Ing.-Schule — 5 s.
= Geißler ✠2 desgl. — 5. l.
= Kühling ✠2 desgl. — 6. s.
= Aly ✠5 *(OVK1⚔)* *(RG5)* — 4. l.
= Sander ✠2
= v. Renesse — 2. s.
= Grabe

à la suite:

P.-L. Rauch, s. Marine-Schule in Kiel.

Regts.-Arzt: k. z. Wahrnehm. d. Funktionen: St.-Arzt Dr. Blumensath ✠4*w* ✠2*w* v. 8. Brandenb. Inf.-R. Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl v. Preußen)
Abth.-Arzt: St.-Arzt Dr. Böther ✠4*w* ✠2*w* — III
Assist. = Dr. Mahlendorff ✠2 — III
Zahlmstr:

Abg. b. d. 3. Art.-Brig. Ob.-Lt. Groschke, s. Abg. b. d Kombtr. v. Cassel; Zeug-Hptm. Meißner z. Art.-Depot in Coblenz. Regts.-Arzt Ob.-St.-Arzt Dr. Küppel z. 1. Nass. Inf.-R. Nr. 87 vers.; Kom. d. Brandenb Fest.-Art.-R. Nr. 3 (Gen.-Feldzeugmstr.) Oberst Barisch in Genehm. s. Abschieds-Gesuchs m. Pens. u. s. bish. Unif., Ob.-Lt. Jahn in Genehm. s. Abschieds-Gesuchs als Oberst m. Pens. u. d. Regts.-Unif., beide z. Disp. gest; Oberst Beck, Hptl. v. Stamford u. v. Spangenberg, diesen beiden als Majs., letzterem m. Auss. auf Anst. im Civildienst. v. Schlopp, Schmitt u Jurisch, allen 6 m. ihrer bish. Unif. Meinardus m. d. Unif. d. vormaligen Großherzl. Oldenburg. Art.-Offiz., Müller 2te, S.-Lts. Hartmann, Haak, diesen dreien m. ihrer bish. Unif., letzteren 5 m. Auss. auf Anstell. im Civildienst u. S.-L. Hellhoff, sämmtl. m. Pens. d. Absch. bew.; Hptm. Millies m. Pens. z. Disp. gestellt; P.-L. à la suite Steinhard, S.-Lts. Bähr u. v. Malachowsky gest

1873.

Brandenburgisches Feld-Artill.-Regiment Nr. 3 (General-Feldzeugmstr.), Divisions-Artillerie.

Regts-St. u. 3. Feld-Abth. (III): St., 5. u. 6. schwere, 5. u. 6. leichte Batt. Frankfurt a. O.
Prov. Feld-Abth. (P): St., 2. schwere, 2. prov. 2. u. 4. leichte Batt. Landsberg a. W.

Kom. Ob.-Lt. Hübner ✠4 ✠4 ✠1 ✠	
Maj. v. Treuenfels ✠4 ✠2 ✠ ✠ *BMV3a WK3a*✕	III
= Ostermeyer ✠4 ✠2 ✠	P
= Scheringer ✠1 ✠	St.
= Eunike ✠4 ✠2 ✠	5. s.
= Wittstock ✠1 ✠ *MMV2* k. b. d. 1. Art.-Insp.	

Hptm. Stumpf ✠1 ✠	6. l.
= Meinecke ✠1	6. s.
= Lange ✠2 ✠	2. l.
= Noeldeke ✠2	4. l.
= Riemer ✠1	2. s.
= Krüger ✠4	5. l.
= Römer ✠1	2. prv.
= Ockel ✠2	4. l.
P.-L. Reuscher ✠2 *GHVP3a MMV2* k. b. d. 9. Feld-Art.-Brig.	2. l.
= Bodenstein ✠2 k. z. Art.-Schieß-Schule	5. l.
= Klapp ✠2	2. prv.
= v. Humbert ✠2 *MMV2*	5. s.
= Crusius ✠2	6. s.
= Nirrnheim ✠2 ◯	Rgts.-Adj.
= Goes ✠2	2. s.
S.-L. v. Thümen ✠2	5. l.
S.-L. v. Winterfeld ✠2	2. l.
= Klaeber ✠2	Adj. III
= Grebin ✠2 k. z. Pulver-Fabrik in Spandau	2. s.
S.-L. Seger	6. l.
= Schüler ✠2	5. s.
= Breithaupt	Adj. P.
= Behrens ✠2	5. l.
= Geißler ✠2	4. l.
= Kühling ✠2 k. z. Art.- u. Ing.-Schule	5. l.
= Aly ✠2 *OVK1*✕ *RG5* desgl.	4. l.
= Sander ✠2 desgl.	6. s.
= Lücke	2. prv.
= v. Renesse	5. l.
= Grabe	2. s.
= Richter	6. l.
= Dieckhoff.	

Regts.-Arzt: k. z. Wahrnehm. d. Funktionen: St.-Arzt Dr. Blumensath ✠4*w* ✠ 2*w*.
Zahlmstr.: Klose, k. z. Dienstl. v. Leib-Gren.-R. (1. Brandenb.) Nr. 8.

Abg. Hptl. Frhr. v. Gillern z. Schles. Fuß-Art.-R. Nr. 6, v. Pressentin z. Bad. Feld-Art.-R. Nr. 14, Korps-Art., Woppisch z. Korps-Art., P.-L. Cordemann z. Hannov. Feld-Art.-R. Nr. 10, Div-Art., P.-L. à la suite Rauch i. d. Schlesw.-Holstein. Feld-Art. R. Nr. 9, Div.-Art, S.-Lts. Strehz u. Bischof. ersterer z. Bad. Feld-Art.-R. Nr. 14, Korps-Art., letzterer z. Brandenb. Fuß-Art.-R. Nr. 3. (Gen.-Feldzeugmstr.), Abth.-Arzt St.-Arzt Dr. Böther als Bats. Arzt z. 2. Magdeburg. Inf.-R. Nr. 27 vers.

1874.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18. (General-Feldzeugmstr.)

Regts.-St. u. 1. Abth. (I): St., 1., 2., 3. u. 4. Batt. Frankfurt a. O. 2. Abth. (II): St. 5., 6., 7. u. 8. Batt. Landsberg a. W.

Kom: Oberst Hübner ✠4 ✠4 ✠1 ✠
Maj. v. Treuenfels ✠4 ✠2 ✠ ✠ *BMV3a WK3a*⚔ — I
= Ostermeyer ✠4 ✠2 ✠ — II
= Cunike ✠4 ✠2 ✠ — St
= Stumpf ✠1 ✠ — 4

Hptm. Meinecke ✠1 ✠ — 2
= Lange ✠2 ✠ — 7
= Nöldeke ✠2 ✠ — 8
= Riemer ✠1 — 5
= Krüger ✠4 — 3
= Roemer ✠1 — 6
= Ockel ✠2 — 1
= Reuscher ✠2 *GHVP3a MMV2* k. b. d. 9. Feld.-Art.-Brig. — 8
P.-L. Uhde ✠2 — 4
= Bodenstein ✠2 k. z. Art.-Rev.-Komm. in Spandau — 3
= Klapp ✠2 — 8
= v. Humbert ✠2 *MMV2* k. z. Milit.-Reit-Inst. — 1
= Crusius ✠2 k. z. Art.-Schieß-Schule — 5
= Nirrnheim ✠2 ◯ — Regts.-Adj.
= Goes ✠2 k. z. Art.-Werkstatt in Straßburg i. E. — 2
S.-L. v. Winterfeld ✠2 k. z. Art.-Werkstatt in Spandau — 6

S.-L. Klaeber ✠2 — 7
= Grebin ✠2 — 5
= Seger — Adj. I
= Schüler ✠2 k. z. Kriegs-Akad. — 1
= Breithaupt — Adj. II
= Geißler ✠2 — 2
= Kühling ✠2 — 6
= Aly ✠2 *OVK1*⚔ *RG5* — 8
= Sander ✠2 — 3
= Lücke k. z. Art.-u.Ing.-Schule — 6
= v. Renesse desgl. — 3
= Grabe desgl. — 5
= Richter — 4
= Dieckhoff — 1
= Eltester — 7
= Molière — 2
= Haase — 3
= Kuntze — 6

Regts.-Arzt.: Ob.-St.-Arzt 2. Kl. Dr. Blumensath ✠4*w* ✠2*w*
Zahlmstr.: Klose ✠2*w* FW3

Abg. Majs. Scheringer, Wittstock z. Schles. Feld-Art.-R. Nr. 6, resp. 1. Pomm. Feld-Art.-R. Nr. 2, S.-L. v. Thümen als P.-L. z. 1. Brandenb. Feld-Art.-R. Nr. 3 (Gen.-Feldzmstr.) vers.; S.-L. Behrens unter d. gesetzl. Vorbehalt ausgesch.

1875.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18. (General-Feldzeugmstr.)

R.-St. u. 1. Abth. (I).: St., 1., 2., 3. u. 4. Batt. Frankfurt a. O.; 2. Abth (II): St. 5., 6., 7. u. 8. Batt. Landsberg a. W.

Kom.:

Maj. v. Treuenfels ✠4 ✠2 ✠ ✠ *BMV3a WK3a*⚔	I
= Ostermeyer ✠4 ✠2 ✠	II
= Cunike ✠4 ✠2 ✠	St.

Hptm. Nölbeke ✠2 ✠	8
= Riemer ✠1	4
= Krüger ✠4	3
= Frhr. Huber-v. Gleichenstein ✠2 *BZL3b*⚔	2
= Roemer ✠1	6
= Ockel ✠2	1
= Uhde ✠2 k. d. d. 2. Feld-Art.-Insp.	4
= Bodenstein ✠2	5
P.-L. Klapp ✠2	7
= v. Humbert ✠2 *MMV2*	8
= Crusius ✠2	5
= Nirrnheim ✠2 ○	R.-Adj.
= v. Winterfeld ✠2	4
= Ahrens ✠2	1
= Kuhlmey	2
= Klaeber ✠2 k. z. Central-Turn-Anstalt	6
S.-L. Seger	Adj. I
= Schüler ✠2 k. z. Kr.-Acad.	1
S.-L. Breithaupt	Adj. II
= Aly ✠2 *OVK*⚔ *RG5*	6
= Sander ✠2	3
= Lücke	7
= v. Renesse	3
= Grabe	5
= v. Erdmannsdorff k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	8
= Richter desgl.	4
= Dieckhoff desgl.	1
= Eltester desgl.	7
= Molière	1
= Haase	3
= Kuntze	8
= Bloch v. Blottnitz	2
= Crüger	4
= v. d. Linde	
= Buchholz	

R.-Arzt: Ob.-St.-Arzt 2. Kl. Dr. Blumensath ✠4*w* ✠2*w*	
Abth.-Arzt: St.-Arzt Dr. Körting ✠2*w*	II
Assist.-Arzt 1. Kl. Dr. Koch	
Zahlmstr: Klose ✠2*w* FW3	I
= Book FW2	II
Ob.-Roß-Arzt: Zehlke	

Abg Kom. Oberst Hübner i. Genehm. s. Absch.-Gesuches m. P. u. s. bish. U. z. D. gest.; Maj. Stumpf z. 5. Feld.-Art.-R. vers.; Hptm. Meinecke unt. Verleih. d. Char. als Maj. z. 1. Depot-Offiz. b. 8. Train-B. ern.; Hptm. Lange als Maj. m. P. nebst Auss. a. Anst. i. Cv. u. d. U. d. 8. Feld-Art.-R. d. Absch. b.; Hptm. Reuscher z. 21. Feld.-Art.-R. vers.; P.-L. Goes à. l. s. d. 15. Fuß-Art.-R. gest.; S.-L. Grebin als P.-L., S.-Lts. Geißler, Kühling z. 7. resp. 2. u. 8. Fuß-Art.-R. vers.

1876/77.

2. Brandenburgiſches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18. (General-Feldzeugmſtr.)

St., 1ſte Abth.: Frankfurt a. O.; 2te Abth.: Landsberg a. W.

Kom.: Ob. Lt. Le Bauld de Nans ✠4 ✠3 ✠

Maj. Oſtermeyer ✠4 ✠2 ✠ — II
- Knauer ✠1 ✠ *HEA3b OV3b*⚔ — I
- Lentz ✠1 — St.
- Goetz ✠4 ✠2 — St.

Hptm. Krüger ✠4 — 3
- Frhr. Huber v. Gleichenſtein ✠2 *BZL3b*⚔ — 2
- Roemer ✠1 — 6
- Ockel ✠2 — 1
- Uhde ✠2 k. d. d. 2. Feld-Art. Inſp. — 4
- Bodenſtein ✠2 — 5
- Klapp ✠2 — 7
- v. Humbert ✠2 *MMV*2 — 8

P.-L. Cruſius ✠2 — 5
- Nirrnheim ✠2 ◯ — 4
- v. Winterfeld ✠2 — 3
- Ahrens ✠2 — 8
- Kuhlmey — 2
- Klaeber ✠2 — R. Adj.
- Seger — 7
- Schüler ✠2 k. z. Kr. Akad. — 1
- Breithaupt, k. d. d. 5. Feld-Art. Brig. — 2
- Aly ✠2 *OVK*⚔ *RG5* — Adj. II

S.-L. Lücke — 6
- v. Reneſſe — Adj. I.
- Grabe — 5
- Richter, k. z. Milit.-Reit-Inſt. — 4
- Dieckhoff — 1
- Elteſter, k. z. Art. Werkſt. i. Spandau — 7
- Molière, k. z. Art. u. Ing. Sch. — 1
- Haaſe, desgl. — 3
- Kunze, desgl. — 8
- Bloch v. Blottnitz — 2
- Crüger — 4
- von der Linde — 3
- Buchholz — 8
- Uhden — 7
- Schmidt — 1
- Lauenſtein — 3
- Gneiſt — 5
- Roſenow — 6

R. Arzt: Ob. St. Arzt 2. Kl. Dr. Blumenſath ✠4w ✠2w

Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Körting ✠2w — II

Aſſiſt. Arzt 2. Kl. Dr. Reinsdorf — II
- 2 Kl. Dr. Düſterhoff — I

Zahlmſtr. Kloſe ✠2w FW3 — I
- Book FW2 — II

Ob. Roß-Arzt: Zehlke

Abg. Hptm. Rölecke als Maj. m. P. nebſt Ausſ. a. Anſt. i. Cv. u. d. U. d. 3. Feld-Art. R. d. Abſch. bew.; Aſſiſt. Arzt 1. Kl. Dr. Koch z. 21., demn. z. 22. J.-R. verſ.; S. L. Sander geſt.; Hptm. Riemer als Maj. m. P. u. d. U. d. 3. Feld-Art. R., Maj. Cramer m. P. u. ſ. bish. U. d. Abſch. bew.; S.-L. v. Erdmannsdorff i. d. 1. G. Feld-Art. R. verſ.; Maj. v. Treuenfels als Ob. Lt. m. P. u. d. U. d. 3. Feld-Art. R. d. Abſch. bew.

1878.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18 (General-Feldzeugmeister.)

St., 1. Abth. Frankfurt a. d. O.; 2. Abth. Landsberg a. d. W.

Kom.: Ob.-Lt. Le Bauld de Nans ✠4 ✠3 ✠

Maj. Knauer ✠1 ✠ *HEA3b OV3b*⚔ — I

" Goetz ✠4 ✠2 — St

Hptm. Frhr. Huber v. Gleichenstein ✠2 *BZL3b*⚔	2
" Roemer ✠1	6
" Ockel ✠2	1
" Uhde ✠2 k. d. d. 2. Feld-Art.-Insp.	4
" Bodenstein ✠2	5
" Klapp ✠2	7
" v. Humbert ✠2 *MMV2*	8
" Crusius ✠2	3
" Nirrnheim ✠2 ○	4
P.-L. v. Winterfeld ✠2	2
" Ahrens ✠2	5
" Kuhlmey	3
" Klaeber ✠2	R. Adj.
" Seger	7
" Schüler ✠2	1
" Breithaupt, k. d. d. 5. Feld-Art.-Brig.	6
" Thomas ✠4	8
S.-L. Aly ✠2 *OVK*⚔ *RG5*	Adj. II
" Lücke	6
S.-L. v. Renesse	Adj. I
" Grabe	8
" Richter	4
" Dieckhoff	8
" Eltester	7
" Molière	1
" Haase	3
" Kuntze	4
" Bloch v. Blottwitz, k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	2
" Crüger, desgl.	8
" von der Linde, desgl.	3
" Buchholz, desgl.	8
" Uhden	7
" Schmidt	1
" Lauenstein	2
" Gneist	5
" Rosenow	6
" Hamann	3
" Bauer	4

R.-Arzt: Ob. St. Arzt 2. Kl. Dr. Blumensath ✠4*w* ✠2*w*

Abth Arzt: St Arzt Dr. Körting ✠2*w* — II

Assist. Arzt 2. Kl Dr. Reinsdorf — II

" " 2. Kl. Dr. Düsterhoff, k. d. d. Marine — I

" " 2. Kl. Dr. Waetzold — I

Zahlmstr.: Klose ✠2*w* FW3 — I

" Book FW2 — II

Ob. Roß-Arzt: Zehlke

Abg. Hptm. Krüger als Maj. m. P. nebst Ausf. a. Anst. i. Ev. u. d. U. d. Feld-Art. R. 3, Maj. Lentz m. P. u. d. U. d. Feld-Art. R. 3 b. Absch. bew.; Ob. L. Ostermeyer z. Kom. d. Feld-Art. R. 16 ern.

1879.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18.
(General-Feldzeugmstr.)

St., 1ste Abth. Frankfurt a. d. O.; 2te Abth. Landsberg a. d. W.

Kom.: Oberst Le Bauld de Nans RA4 ✠3 LD

Maj.	Leo ✠1 LD	II
:	Goetz K4 ✠2	I
:	Zilligus K4 ✠2 LD	St

Hptm.	Frhr. Huber v. Gleichenstein ✠2 *BZL3b*	2
:	Roemer ✠1	6
:	Edel ✠2	1
:	Uhde ✠2 k. d. d. 2. Feld-Art.-Insp.	4
:	Bodenstein ✠2	5
:	Klapp ✠2	7
:	v. Humbert ✠2 *MMV2*	8
:	Crusius ✠2	3
:	Nirrnheim ✠2	4
Pr.-L.	v. Winterfeld ✠2	2
:	Ahrens ✠2	5
:	Kuhlmey	3
:	Klaeber ✠2 R.-Adj.	
:	Seyer	7
:	Schüler ✠2	1
:	Breithaupt, k. d. d. 5. Feld-Art.-Brig.	6
:	Thomas ✠2	8
S.-L.	Aly ✠2 *OVK* *BG5* Adj.	II
:	Lücke, k. z. Art.-Werkst. i. Spandau	6
:	v. Reneße, k. z. Milit.-Reit-Inst.	7
S.-L.	Grabe	6
:	Richter	4
:	Dieckhoff	5
:	Molière	1
:	Haase	3
:	Kunze Adj.	I
:	Bloch v. Blottnitz	1
:	Krüger	8
:	von der Linde	6
:	Buchholz, k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	8
:	Uhden, desgl.	7
:	Schmidt, desgl.	1
:	Lauenstein, desgl.	2
:	Guerit, desgl.	5
:	Rosenow, desgl.	6
:	Hamann	3
:	Bauer	4
:	Kroder	4
:	Thun	2
:	Erdmann	8
:	Erblum	7

à la suite:

Hptm. v. Broecker ✠2 i. Art. Prüf.-Komm.

R. Arzt:	Ob. St. Arzt 2 Kl. Dr. Blumenfurth K4 ✠2	
Abth. Arzt:	St. Arzt Dr. Kocher	II
Assist. :	2. Kl. Dr. Wurzoldt	I
: :	2. Kl. Hummel	
Zahlmstr.:	Klose ✠2 DK3	I
:	Beck DK2	II
Ob. Roß-Arzt:		

Abg. Assist. Aerzte 2. Kl. Dr. Düsterdorf z. Marine vers., Dr. Ramsdorf m. P. d. Abth. verw.; [illegible] m. P., Maj. [illegible] als Ob. [illegible] m. P. u. d. U. d. Feld-Art. R. 10 [illegible]; Ob. Roß-Arzt Schütte m. P. [illegible] Abth. Arzt Dr. [illegible] z. J. R. 14 vers.

1880.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18. (General-Feldzeugmstr.)

St., 1ste Abth.: Frankfurt a. O.; 2te Abth.: Landsberg a. W.

Kom.: Ob. Lt. Le Bauld de Nans ✠4 ✠3 ✠	
Maj. Leo ✠4 ✠1 ✠	II
= Goetz ✠4 ✠2	I
= Zilligus ✠4 ✠2 ✠	St.

Hptm. Roemer ✠1	6
= Ockel ✠2	1
= Uhde ✠4 ✠2 k. d. d. 2. Feld-Art.-Insp.	4
= Bodenstein ✠2	5
= Klapp ✠2	7
= v. Humbert ✠2 MMV2	8
= Nirrnheim ✠2 ○	4
= v. Winterfeld ✠2	3
P.-L. Ahrens ✠2	5
= Kuhlmey	2
= Klaeber ✠2	R.-Adj.
= Seger	7
= Schüller ✠2	1
= Breithaupt, k. d. d. 5. Feld-Art.-Brig.	6
= Thomas ✠2	8
= Aly ✠2 OVK✕ RG5	3
S.-L. Lücke	6
= v. Renesse	4
= Grabe	6
= Richter	5
S.-L. Dieckhoff	2
= v. Normann	4
= Molière	1
= Haase	7
= Kuntze	Adj. I
= Bloch v. Blottnitz	8
= Crüger	3
= von der Linde	5
= Buchholz	3
= Uhden	Adj. II
= Schmidt	4
= Lauenstein k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	2
= Gneist	2
= Rosenow	6
= Hamann, k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	3
= Bauer, desgl.	2
= Krocker	4
= Erdmann	8
= Erbkam	1
= Heidborn	3

à la suite:

Hptm. Crusius ✠2
= v. Broecker ✠2 ○ f. Art. Prüf. Komm.

R. Arzt: Ob. St.-Arzt 2. Kl. Dr. Blumenfath ✠4w ✠2w	
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Rother	II
Assist. = 2. Kl. Schebler	I
Zahlmstr.: Klose ✠2w FW3	I
= Book FW2	II
Ob. Roß-Arzt: Brand FW2	

Abg. S. L. Tzuſt d. Abſch. bew.; Assist. Aerzte 2. Kl. Dr. Waetzoldt z. 2. G. Drag. R. verſ., Hammel d. Abſch. bew.; Hptm. Frhr. Huber v. Gleichenstein, unt. Bef. z. Maj. i. d. Feld-Art. R. 6 verſ.

1881.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18. (General-Feldzeugmstr.)

St., 1ste Abth. Frankfurt a. d. O.; 2te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Oberst Le Bauld de Nans ✠3 m. d Schl. u. Schw. a. R. ✠4 ✠3 ✠	
Maj. Leo ✠4 ✠3 ✠1 ✠	II
= Goetz ✠4 ✠2 ✠	I
= Michaëlis ✠2	St

Hptm. Ockel ✠2	1
= Förtsch ✠4 ✠2	2
= Uhde ✠4 ✠2	6
= Bodenstein ✠2	5
= Klapp ✠2	7
= v. Humbert ✠2 (*MMV2*)	8
= Nirrnheim ✠2 ◯	4
= v. Winterfeld ✠2	3
P.-L. Ahrens ✠2	5
= Kuhlmey	2
= Klaeber ✠2	6
= Seger	7
= Schüler ✠2	1
= Breithaupt	4
= Thomas ✠2	8
= Aly ✠2 *OVK*⚔ *RG5*	3
S.-L. v. Renesse	6
= Grabe	7
= Richter	5
= Dieckhoff	2
S.-L. v. Normann	1
= Molière	7
= Haase	7
= Kuntze	8
= Bloch v. Blottnitz	R.-Adj.
= Crüger	3
= von der Linde	5
= Buchholz	4
= Uhden	Adj. II
= Schmidt, k. z. Milit. Reit-Inst.	4
= Lauenstein	Adj. I
= Gneist	2
= Rosenow	6
= Hamann	6
= Bauer	3
= Krocker, k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	4
= Erdmann, desgl.	8
= Erbkam, desgl.	1
= Heidborn	1

à la suite:

Hptm. von Broecker ✠2 ◯ f. Art. Prüf.-Komm.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 2 Kl. Dr. Blumensath ✠4*w* ✠2*w*	
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Rother	II
Assist. = 2 Kl. Dr. Schedler	I
Zahlmstr.: Klose ✠2*w* FW3	I
= Book FW2	II
Ob. Roß-Arzt: Brand FW2	

Abg. Hptm. Roemer als Maj. m. P. nebst Ausf. a. Anst. i. Cv. u. fr. bish. U., Maj. Zilligus m. P. nebst Ausf. a. Anst. i. Cv. u. d. U. d Feld-Art. R. 23, S. L. Lücke als P. L. m. P. nebst Ausf. a. Anst. i. Cv. U. d. A. U., d. Absch. bew.; Hptm. à. l. s. Crusius i. d. Feld-Art. R. 7 einr.

1882.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18. (General-Feldzeugmstr.)

St., 1ste Abth. Frankfurt a. d. O.; 2te Abth. Landsberg a. d. W.

Kom.: Ob. Lt. Frhr. Roeder v. Diersburg ✠4 ✠1 ✠ ✠ *BV3 BZL3a⚔ RA3*

Maj. Rohne ✠ — I
" Michaëlis ✠2 ✠ — II
" Jacobi ✠2 *MWK3* — St

Hptm. Ockel ✠2 — 1
" Förtsch ✠4 ✠2 ✠ — 2
" Bodenstein ✠2 — 5
" Klapp ✠2 — 7
" v. Winterfeld ✠2 — 3
" Ahrens ✠2 — 8
" Kuhlmey — 6
" Seger — 7
P.-L. Schüler ✠2 — 1
" Thomas ✠2 — 8
" Aly ✠2 *OVK⚔ RG5* — 3
" Maaß ✠2 — 6
" v. Renesse — 2
" Grabe — 5
" Tetzlaff — 4
" Richter, k. z. Geschütz-Gießerei — 8

S.-L. v. Normann — 1
" Molière — 2
" Kuntze — 3
" Bloch v. Blottnitz — R. Adj.
" von der Linde — 8
" Buchholz — 4
" Uhden — Adj. II
" Schmidt — 7
" Lauenstein — Adj. I
" Rosenow — 6
" Hamann — 5
" Bauer — 7
" Krocker — 2
" Erdmann — 3
" Heidborn, k. z. Art.- u. Ing.-Sch. — 5
" Hoffmann — 1

à la suite:

Hptm. Nirrnheim ✠2 ○ f. Kr. Min.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 2. Kl. Dr. Blumensath ✠4*w* ✠2*w*
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Rother — II
Assist. " 2. Kl. Dr. Schedler — I
Zahlmstr.: Klose ✠2*w* [F.W]3 — I
" Kühn ✠2*w* [F.W]3 — II
Ob. Roß-Arzt: Brand [F.W]2

Abg. Kom. Oberst Le Bauld de Nans i. Genehm. ss. Absch. Gesuches m. P. u. fr. bish. U. z. D. g.; S. L. Dieckhoff behufs Uebertr. i. Kgl. Sächsische Militairdienste, Maj. Goetz m. P. u. fr. bish. U, d. Absch. bew.; Hptm. Uhde, P. L. Breithaupt, S. Lts. Haase Gneist, Erbkam, i. d. Feld-Art. R. 81, P. L. Klaeber, unt. Bef. z. Hptm, i. d. Feld-Art. R. 8, Hptm. v. Humbert i. d. Feld-Art.-R. 24, S. L. Crüger i. d. Feld-Art. R. 7, vers.; Maj. Leo m. d. Führung d. Feld-Art. R. 26, unt. Stell. à l. s. desselben beauftr.; Hptm. à l. s. v. Broecker gest.; Zahlmstr. Book z. Res. L. R. 35 vers.

1883.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18. (General-Feldzeugmstr.)

St., 1ste Abth. Frankfurt a. d. O.; 2te Abth. Landsberg a. d. W.

Kom.: Ob.-Lt. Frhr. Roeder v. Diersburg ✠4 ✠1 ✠ ✠ *BV*3 *BZL*3*a* ⚔ *RA*3
Maj. Rohne ✠ — I
= Koecher ✠4 ✠4 ✠2 ✠ — II
= Jacobi ✠2 *MWK*3 — St

Hptm. Förtsch ✠4 ✠2 ✠	2
= Bodenstein ✠2	5
= Klapp ✠2	7
= v. Winterfeld ✠2	3
= Ahrens ✠2	8
= Kuhlmey	6
= Seger	4
= Schüler ✠2	1
P.-L. Thomas ✠2	2
= Aly ✠2 *OVK* ⚔ *RG*5	3
= Mühlmann ✠2 Dir. Offiz. b. d. Art. u. Ing.-Sch.	7
= Maaß ✠2	6
= v. Renesse	1
= Grabe	5
= Tetzlaff	4
= Richter	8
S.-L. v. Normann	7
S.-L. Molière	2
= Kuntze	3
= Bloch v. Blottnitz, k. z. Milit. Reit-Inst.	8
= von der Linde	5
= Buchholz	4
= Uhden	1
= Schmidt	Adj. I
= Lauenstein	R.-Adj.
= Rosenow	6
= Hamann	8
= Bauer	Adj. II
= Krocker	6
= Erdmann	3
= Heidborn	5
= Hoffmann	1
= Gramsch	2
= Wangemann	7

à la suite:
Hptm. Nirrnheim ✠2 ○ f. Kr. Min.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 2 Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Rother — II
Zahlmstr.: Klose ✠2*w* F.W.3 — I
" Kühn ✠2*w* F.W.3 — II
Ob. Roß-Arzt: Brand F.W.2

Abg. Maj. Michaëlis m. P. u. d. U. d. Feld-Art. R. 10 b. Absch. bew.; Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Schedler als Assist. Arzt 1 Kl. z. Hus. R. 10 vers.; Hptm. Ockel als Maj. m. P. u. fr. bish. U. d. Absch. bew.

1884.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18. (General-Feldzeugmstr.)

St., 1ste Abth. Frankfurt a. d. O.; 2te Abth. Landsberg a. d. W.

Kom.: Ob.-Lt. Frhr. Roeder v. Diersburg ✠4 ✠1 ✠ ✠ *BV3 BZL3a*⚔ *RA3*	
Maj. Müller ✠4 ✠3 ✠2 ✠ *BMV3a*	I
" Jacobi ✠2 ✠ *MWK3*	II
" Breithaupt ✠2	St.

Hptm. Förtsch ✠4 ✠2 ✠	2
" Bodenstein ✠2	5
" Klapp ✠2	7
" v. Winterfeld ✠2	3
" Ahrens ✠2	8
" Kuhlmey	6
" Seger	4
" Schüler ✠2	1
P.-L. Thomas ✠2	2
" Aly ✠2 *OVK*⚔ *RG5*	3
" Mühlmann ✠2 Dir. Offiz. b. d. Art. u. Ing.-Sch.	7
" Maaß ✠2	6
" v. Renesse	1
" Grabe	4
" Tetzlaff	5
" Richter	8
S.-L. v. Normann	7
" Molière	2
S.-L. Kuntze	5
" Bloch v. Blottnitz	6
" von der Linde	3
" Buchholz	4
" Uhden	1
" Schmidt	7
" Lauenstein	R.-Adj.
" Rosenow	8
" Hamann	8
" Bauer	Adj. II
" Krocker	6
" Erdmann	3
" Heidborn	Adj. I
" Hoffmann, k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	1
" Gramsch	4
" Wangemann	5
" v. Krause	2
" Fleischmann	1

à la suite:

Maj. Rohne ✠4 ✠ f. Art.-Schieß-Sch.
Hptm. Nirrnheim ✠4 ✠2 ◯ f. Kr. Min.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 2. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠	
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Rother	II
Assist. Arzt 2 Kl. Bartel	
Zahlmstr.: Klose ✠2*w* FW3	I
" Kühn ✠2*w* FW3	II
Ob. Roß-Arzt: Brand FW2	

Abg. Maj. Koecher m. P. u. fr. bish. U. d. Absch. bew.

1885.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18. (General-Feldzeugmstr.)

St., 1ste Abth. Frankfurt a. d. O.; 2te Abth. Landsberg a. d. W.

Kom.: Oberst Frhr. Roeder v. Diersburg ✠4 ✠1 ✠ ✠ *BV3 BZL3a*⚔ *RA3*
Maj. Müller ✠4 ✠3 ✠2 ✠ *BMV3a* — I
= Jacobi ✠2 ✠ *MWK3* — II
= Breithaupt ✠2 ✠ — St

Hptm. Humann ✠2 ✠ — 2
= Stipanski ✠4 ✠2 — 5
= Koehne ✠4 ✠2 *ST4* — 7
= v. Winterfeld ✠2 — 6
= Ahrens ✠2 — 8
= Kuhlmey, k. d. d. 2. Feld-Art. Insp.
= Seger — 4
= Schüler ✠2 — 1
= Thomas ✠2 — 3
P.-L. Aly ✠2 *OVK*⚔ *RG5d* — 8
= Mühlmann ✠2 Dir. Offiz. b. d. Art.- u. Ing.-Sch. — 2
= Maaß ✠2 — 6
= v. Renesse — 1
= Grabe — 4
= Tetzlaff — 5
= Richter — 3
= v. Normann — 7
S.-L. Molière — 2
= Kuntze — 8
S.-L. Bloch v. Blottnitz, k. z. Kr.-Akad. — 7
= von der Linde — 2
= Buchholz — 1
= Uhden, k. z. Milit. Reit-Inst. — 3
= Schmidt — 5
= Lauenstein — R. Adj.
= Rosenow — 2
= Hamann — 6
= Bauer — Adj. II
= Krocker, k. d. d. Geschütz-Gießerei — 6
= Erdmann — 7
= Heidborn — Adj. I
= Martini, k. z. Art.- u. Ing.-Sch. — 8
= Gramsch, desgl. — 4
= Wangemann, desgl. — 5
= v. Krause — 4
= Fleischmann — 5
= v. Ostrowski — 3
= Weigelt — 8
= Hasselbach — 1

à la suite:

Maj. Rohne ✠4 ✠ f. Art. Schieß-Sch.
Hptm. Klapp ✠2 ✠ f. Kr. Sch. i. Hannover.
= Nirrnheim ✠4 ✠2 ○ f. Kr. Min.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Lohrisch *HSEH3b* — II
Assist. Arzt 2. Kl. Bartel — I
Zahlmstr. Klose ✠2*w* EW3 — I
= Kühn ✠2*w* EW3 — II
Ob. Roß-Arzt: Brand EW2

Abg. S. L. Hoffmann i. d. Train-B. 2. Hptm. Förtsch als Maj. i. d. Feld-Art. R. 17, vers; St. u. Abth.-Arzt Dr. Rother m. P. d. Absch. bew.; Hptm. Bodenstein m. P. z. D. g., gleichzeitig i. aktiv. Heere u. zwar als 1ster Dep. Offiz. d. Train-B. 14 wiederang.

1886.

2. Brandenburgisches Feld=Artillerie=Regiment Nr. 18 (General=Feldzeugmstr.).

St., 1ste Abth. Frankfurt a. d. O.; 2te Abth. Landsberg a. d. W.

Kom.: Oberst Frhr. Roeder v. Diersburg ✠4 ✠1 ✠ ✠ *BV3 BZL3a*✠ *RA3*

Maj. Müller ✠4 ✠3 ✠2 ✠ *BMV3a*	I
= Jacobi ✠2 ✠ *MWK3*	II
= Breithaupt ✠2 ✠	St.

Hptm. Humann ✠2 ✠	2
= Stipanski ✠1 ✠2 ✠	5
= Koehne ✠4 ✠2 *ST4*	7
= Dulitz ✠2 *GHMV*	6
= Ahrens ✠2	8
= Kuhlmey, k. d. d. 2. Feld=Art.=Insp.	
= Seger	4
= Schüler ✠2	1
= Thomas ✠2	3
P.=L. Aly ✠2 *OVK*✠ *RG5d*	8
= Mühlmann ✠2 *BMV3b* Dir. Offiz. b. d. Art.= u. Ing.=Sch.	2
= Maaß ✠2	6
= v. Renesse	2
= Grabe	3
= Tetzlaff	5
= Richter	4
= v. Normann	7
S.=L. Kuntze	1
= Bloch v. Blottnitz, k. z. Kr.=Akad.	7
= Buchholz	1
= Schmidt, k. z. Dienstl. b. Brandenb. Hus. R. (Zietensche Husaren) Nr. 3	7
S.=L. Lauenstein	R.=Adj
= Rosenow	3
= Hamann	6
= Bauer	1
= Kroder	2
= Erdmann	Adj. II
= Heidborn	Adj. I
= Martini	8
= Gramsch, k. z. Art.= u. Ing.=Sch.	4
= Otto	4
= Wangemann 1ste, k. z. Art.= u. Ing.=Sch.	5
= v. Krause, desgl.	4
= Fleischmann, desgl.	5
= v. Ostrowski	3
= Weigelt	5
= Hasselbach	1
= v. Corvin=Wiersbitzki	2
= Wangemann 2te	6
= Ehrhardt	4
= Wegener	7

à la suite:

Maj. Rohne ✠4 ✠ f. Art Schieß=Sch.
Hptm. Klapp ✠2 ✠ f. Kr. Sch. i. Hannover.
S.=L. von der Linde, f. Art. Schieß=Sch.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠	
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Lohrisch *HSEH3b*	II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Hoepner	I
Zahlmstr.: Klose ✠2*w* F.W.3	I
" Kühn ✠2*w* F.W.3	II
Ob. Roß=Arzt: Brand F.W.2	

Abg. Assist. Arzt 2. Kl. Bartel d. Absch. aus allen Milit. Verhältn. erth.; S.=L. Molière als P.=Lt. in d. Feld=Art. R. 3. Hptm. à l. s Nirrnheim i. d. Feld=Art. R. 21, S.=L. Uhden als P.=L. i. d. Feld=Art. R. 17, vers; Hptm. v. Winterfeld m. P. z. D. g.

1887.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18 (General-Feldzeugmstr.).

St. 1ste Abth. Frankfurt a. O.; 2te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Oberst Frhr. Roeder v. Diersburg ✠3 ✠1 ✠ ✠ *BV3 BZL3a*✕ *RA3*
Ob. Lt. Müller ✠4 ✠3 ✠2 ✠ *BMV3a* — I
Maj. Jacobi ✠4 ✠2 ✠ *MWK3* — II
〃 Humann ✠2 ✠ — St

Hptm. Clauson v Kaas ✠4 ✠2 *GHVP3a m. Kr. RSt3*✕ *SA3a. KD HSEH3b*✕	1
〃 Koehne ✠4 ✠2 *ST4*	7
〃 Ahrens ✠2	8
〃 Schubert ✠2	6
〃 Seger	4
〃 Schüler ✠2 k. d. d. Großherzogl. Hess. (25.) Div.	
〃 Thomas ✠2	3
〃 Aly ✠2 *OVK*✕ *RG5d*	5
〃 Mühlmann ✠2 *BMV3b*	2
P.-L. Maaß ✠2	6
〃 v. Renesse	2
〃 Grabe	1
〃 Tetzlaff	8
〃 Richter	4
〃 v. Normann	7
〃 Kuntze	3
〃 Buchholz	5
S.-L. Schmidt	1
S.-L. Lauenstein, k. z. Kr. Akad.	8
〃 Rosenow	3
〃 Hamann	6
〃 Bauer	R. Adj.
〃 Krocker	2
〃 Erdmann	Adj. II
〃 Martini	8
〃 Gramsch	4
〃 Wangemann 1ste	Adj. I
〃 v. Krause	7
〃 Fleischmann	5
〃 v. Ostrowski, k. z. Art. u. Ing. Sch.	3
〃 Weigelt, desgl.	5
〃 Hasselbach, desgl.	1
〃 v. Corvin-Wiersbitzki	2
〃 Wangemann 2te	6
〃 Ehrhardt	4
〃 v. Keßler	1
〃 Sanner	7
〃 Nordsieck	8
〃 Kirchner	3

à la suite:

Maj. Kohne ✠4 ✠ *BMV3a* s. Art. Schieß-Sch.
Hptm. Klapp ✠2 ✠ f. Kr. Sch. i. Hannover.
P.-L. v. d. Linde, s. Art. Schieß-Sch.
S.-L. Wegener.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumenjath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Lohrisch *HSEH3b* — II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Hoepner — I
Zahlmstr.: Klose ✠2*w* DW3 — I
〃 Kühn ✠2*w* DW3 — II
Ob. Roß-Arzt: Kirsten ✠4

Abg. S. L. Heidborn i. d. Drag. R. 7, Hptl. Kuhlmey i. d. Feld-Art. R. 27. vers., Stiparski als Maj. m. P. nebst Auss. a. Anst. i. Ch. u. d. U. d. Feld-Art. R. 27 d. Absch. bew.; S.-L. Bloch v. Blottnitz als P. L. i. d. 2. G. Feld-Art. R., Maj. Breithaupt i. d. Feld-Art. R. 19, Ob. Roß-Arzt Brand z. Milit. Lehrschmiede z. Berlin vers.; Hptm. Tulitz i. d. Gen. St. d. Armee zurückvers.; S. L. Otto ausg. u. z. d. Res. Offz. d. R. überg.

1888.

2. Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 18 (General-Feldzeugmstr.).

St., 1ste u. 3te Abth. Frankfurt a. O.; 2te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Ob. Lt. v. Gizycki ✠4 ✠4 ✠2 ✠

Ob. Lt. Christiani ✠4 ✠2 ✠	St
Maj. Jacobi ✠4 ✠2 ✠ *MWK3*	II
= Preiß ✠4 ✠2 ✠	I
= Humann ✠2 ✠	III
= Clauson v. Kaas ✠4 ✠2 *GHVP3a. m. Kr. RSt3*⚔ *SA3a. KD HSEH3b*⚔	I

Hptm. Koehne ✠4 ✠2 ✠ *ST4*	4
= Ahrens ✠2	8
= Schubert ✠2 *AAB3a*	6
= Seger	7
= Schüler ✠2 k. b. d. Großherzogl. Hess. (25.) Div.	
= Aly ✠2 *OVK*⚔ *RG5d*	5
= Mühlmann ✠2 *BMV3b*	2
= Schnittspahn ✠4	3
= Maaß ✠2	9
P.-L. v. Reneſſe	1
= Grabe	9
= Tetzlaff	6
= Richter	3
= v. Normann	2
= Kuntze	4
= Buchholz	5
= Schmidt	8
= Lauenstein, k. z. Kr.-Akad.	7
S.-L. Hamann, k. z. Milit. Reit-Inst.	8

S.-L. Bauer	R.-Adj.
= Krocker	7
= Erdmann	Adj. II
= v. Wedell	9
= Martini	8
= Gramsch	6
= Wangemann 1ste	Adj. I
= v. Krause	Adj. III
= Fleischmann	5
= v. Ostrowski, k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	4
= Weigelt, desgl.	5
= Hasselbach	2
= v. Corvin-Wiersbitzki, k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	2
= Wangemann 2te, desgl.	6
= Ehrhardt, desgl.	7
= v. Keßler	1
= Sanner, k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	1
= Kirchner, desgl.	3
= Braun	3

à la suite:

Oberst Frhr. Roeder v. Diersburg ✠3 ✠1 ✠ ✠ *BV3 BZL3a*⚔ *RA3* s. 4. Feld-Art. Brig.
Hptm. Thomas ✠2 s. Art. Prüf. Komm.
P.-L. v. d. Linde, s. Art.-Schieß-Sch.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠

Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Lohrisch *HSEH3b*	II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Hoepner	I
Zahlmstr.: Klose ✠2*w* [F.W.]3	I
= Kühn ✠2*w* [F.W.]3	II
= Seliger [F.W.]2	IIu

Ob. Roß-Arzt: Kirsten ✠4

Abg. Ob. Lt. à l. s. Rohne i. d. Feld-Art. R. 19 vers.; Hptm. à l. s. Klapp als Maj. i. d. Feld-Art. R. 11, demn. i. d. Feld-Art. R. 27, S. L. Rosenow als P. L. i. d. Feld-Art. R. 17, vers.; Ob. Lt. Müller z. Kom. d. Feld-Art. R. 9 ern.; S. L. Nordsieck gest.; S. L. à l. s. Wegener ausg. u. z. d. Res. Offiz. d. R. überg.

1889.

Feld=Artillerie=Regiment General=Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St., 1ste u. 3te Abth. Frankfurt a. O.; 2te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Oberst v. Gizycki ✠4 ✠3 ✠4 ✠2 ✠	
Ob. Lt. Christiani ✠4 ✠3 ✠2 ✠	St
Maj. Preiß ✠4 ✠4 ✠2 ✠	I
= Humann ✠4 ✠2 ✠	III
= Scheffer ✠2 ✠ *GHVP3a*	II

Hptm. Koehne ✠4 ✠2 ✠ *ST4*	4
= Ahrens ✠2 ✠	8
Kgl. Württemb. Hptm. Geßler, à la suite d. 2. Kgl. Württemb. Feld=Art. R. Nr. 29 Prinz Regent Luitpold von Bayern	1
Hptm. Seger	7
= Schüler ✠2 k. d. d. Großherzogl. Hess. (25.) Div.	
= Aly ✠4 ✠2 *OVK*⚔ *RG5d*	5
= Mühlmann ✠2 *BMV3b*	2
= Schnittspahn ✠4 k. d. d. Art.=Prüf.=Kom.	3
= Maaß ✠2	9
= v. Reneſſe	6
P.=L. Richter	3
= v. Normann	2
= Kuntze	4
= Buchholz	5
= Schmidt	9
= Lauenstein, k. z. Kr. Akad.	6
= Hamann, k. z. Milit. Reit=Inst.	7
P.=L. Bauer	R. Adj.
= Krocker	8
= Erdmann	1
= v. Wedell	7
= Martini	8
= Gramsch ✠4	6
= Wangemann 1ste	Adj. I
S.=L. v. Krause	Adj. III
= Fleischmann ✠4	1
= v. Ostrowski	Adj. II
= Weigelt	5
= Hasselbach	2
= v. Corvin=Wiersbitzki	9
= Wangemann 2te	4
= Ehrhardt	7
= Sanner, k. z. Art. u. Ing. Sch.	1
= Kirchner, desgl.	9
= Braun, desgl.	3
= Müller	1
= Dietmar	8

à la suite:

Ob. Lt. Jacobi ✠4 ✠2 ✠ *MWK3* k. n. Württemberg (et. St. Off. d. 2. Kgl. Württemb. Feld=Art. R. Nr. 29 Prinz Regent Luitpold von Bayern).

Hptm. Thomas ✠2 f. Art.=Prüf.=Komm.

P. L. v. d. Linde, f. Art.=Schieß=Sch.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠	
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Krause	II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Hoepner	I
Zahlmstr.: Kühn ✠2*w* FW3	II
= Wenzel FW2	I
= Seliger FW2	III
= Radcke FW2	II
Ob. Roß=Arzt: Kirsten ✠4	

Abg. Hptm. Schubert i. d. Gen. St d. Armee, Maj. Clausen v. Kaas i. d. Feld=Art. R. 25 (Großherzogl. Art. C.), P. L. Grabe als Hptm. i. d. Feld=Art. R. 17, St. u. Abth. Arzt Dr. Lehrisch z. Kad. Hause z Culm, P. L. Tetzlaff als Hptm. i. d. Feld=Art. R. 5, vers.; Oberst à la suite Fr. Roeder v. Diersburg z. Gen. Maj. bef, f. 4. Feld=Art.=Brig; S. L. v Keßler i. d. J. R. 136 vers. — Auß. Abg.: Zahlmstr. Klose.

1890 a. [1])

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St, 1ste u. 3te Abth. Frankfurt a. O.; 2te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Oberst v. Gizycki ✠4 ✠3 m. Schw. a. R. ✠4 ✠2 ✠

Ob. Lt. Schmidt ✠4 ✠3 ✠2 ✠ *BMV3a*	St
Maj. Humann ✠4 ✠2 ✠	III
= Scheffer ✠2 ✠ *GHVP3a*	II
= Hederich ✠2 ✠	I

Hptm. Ahrens ✠2 ✠	8
Kgl. Württemb. Hptm. Geßler, à la suite d. 2. Kgl. Württemb. Feld-Art. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern	1
Hptm. Seger	7
= Aly ✠4 ✠2 *OVK*⚔·*RG5d*	5
= Mühlmann ✠2 *BMV3b*	2
= Schnittspahn ✠4 k. d. d. Art.-Prüf.-Komm.	3
= Maaß ✠2	9
= v. Renesse	6
= Richter	4
P.-L. v. Normann	3
= v. d. Linde	5
= Buchholz	6
= Lauenstein	4
= Hamann	9
= Bauer	R.-Adj.
= Krocker	2
= Erdmann	1
= v. Seebach, k. d. d. Intdtr. d. Garde-C.	8
S.-L. v. Wedell	7
S.-L Martini	8
= Gramsch 4✠	5
= Wangemann 1ste	Adj. I
= v. Krause	Adj. III
= Fleischmann ✠4	3
= v. Ostrowski	Adj. II
= Weigelt	6
= Hasselbach	2
= v. Corvin-Wiersbitzki	9
= Wangemann 2te	4
= Ehrhardt	7
= Sanner	1
= Kirchner	9
= Braun, k. z. Art.- u. Ing.-Sch,	4
= Müller	5
= Dietmor	8
= Giseke	4
= Borchert	3
= v. Kehler	2
= Eitner	7
= Merkel	6

à la suite:

Ob. Lt. Jacobi ✠4 ✠2 ✠ *MWK3* k. nach Württemberg (et. St. Off. d. 2. Kgl. Württemb. Feld-Art. R. Nr. 29 Prinz Regent Luitpold von Bayern).

P. L. Schmidt

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠

Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Krause	II
Assist. Arzt 1 Kl. Dr. Werner	I
Zahlmstr.: Wenzel FW2	I
= Seliger FW2	III
= Radcke FW2	II

Ob. Roß-Arzt: Kirsten ✠4

Abg. Ob. Lt. Christiani z Kom. d. Feld-Art. R. 3 ern.; Maj Preiß m. P. nebst Auss. a. Anst. i. Cv. u. d. U. d. Feld-Art. R. 2 d. Absch. bew.; Hptl. Koehne i. d. Feld-Art. R. 3, Schüller i. d. Feld-Art. R. 23 vers., s. Feld-Art. R. 19 bezw. 21; Hptm. à l. s. Thomas i. d. Feld-Art. R. 2 einr.; Assist. Arzt 1 Kl. Dr. Hoepner als St. u. B. Arzt z. Inf. R. 72 vers., P. L. Kuntze m. P. nebst Auss. a. Anst. i. Cv. u. d. R. U. d. Absch. bew. — Auß. Abg.: Zahlmstr. Kühn.

---

[1]) Mit a und b sind die beiden in diesem Jahre erschienenen Ranglisten bezeichnet; ebenso bei 1893.

1890 b.

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

Frankfurt a. O.

Kom.: m. d. Führung beauftr.: Ob. Lt. Pochhammer ✠4 ✠3 m Schw. a. R. ✠4 ✠2 ✠ *RSt2* à l. s. d. R.

Maj. Humann ✠4 ✠2 ✠	III
= Scheele ✠2 ✠	II
= Chales de Beaulieu ✠2 ✠	I
= Kaufmann ✠4 ✠2 ✠	

Hptm. Ahrens ✠2 ✠	8
= Seger	7
= Aly ✠4 ✠2 *OVK*⚔ *RG5d*	5
= Mühlmann ✠2 *BMV3b*	4
= Maaß ✠2	9
= v. Renesse	6
= Daude	1
= v. Normann	3
= Semmler	2
P.-L. v. d. Linde	7
= Buchholz	6
= Lauenstein, k. d. Gen. St.	4
= Hamann	9
= Bauer	R.-Adj.
= Kroder	2
= Erdmann	1
= Frhr. v. Nauendorf	8
= Moeller	3
S.-L. v. Wedell	7
= Martini	8
= Gramsch ✠4	5
S.-L. Wangemann 1ste	Adj. I
= v. Krause	Adj. III
= Fleischmann ✠4	3
= v. Ostrowski	Adj. II
= Weigelt	6
= Hasselbach	2
= v. Corvin-Wiersbitzki	9
= Wangemann 2te	4
= Ehrhardt	7
= Sanner	1
= Kirchner	9
= Braun, k. z. Art.- u. Ing.-Sch.	4
= Müller	5
= Dietmar	8
= Giseke	4
= Borchert ○*R*	3
= v. Kehler	2
= Eitner ○*R*	7
= Merkel	6
= Wangemann 3te	1
= v. Aigner	9

à la suite:

Hptm. Schnittspahn ✠4 f. Art. Prüf. Komm.
= Bloem, f. 7. Feld-Art. Brig.
P.-L. Schmidt

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠

Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Goebel	II
Assist Arzt 1. Kl. Dr. Werner	I
Zahlmstr.: Wenzel FW2	I
= Seliger FW2	III
= Radke FW2	II

Ob. Roß-Arzt: Kirsten ✠4

Abg. P. L. v. Seebach behufs Verwendung i. Intdtr. Dienste ausg. u. z. d. Res. Offiz. d. Feld-Art. R. 19 überg.; Kom., Oberst v. Gizycki m. P. u. d. U. d. 1. G. Feld-Art. R. d. Absch. bew.: Maj. Scheffer i. Genehm. ss. Absch. Gesuches m. P. u. d. U. d. Feld-Art. R. 10 z. D. g.; Ob. Lt. à l. s. Jacobi z. Kom. d. Train-B. 11 ern.; Hptm. Richter m. P. nebst Auss. a. Anst. i. Cv. u. d. R. U. d. Absch. bew.; St. u. Abth. Arzt Dr. Krause als B. Arzt z. J. R. 45 vers.; Ob. Lt. Schmidt z. Oberst bef. u. z. Kom. d. Feld-Art. R. 34 ern.; Maj. Heberich i. d. Feld-Art. R. 10 vers.; Kgl. Württemb. Hptm. Geßler v. d. Kom. als Batt. Chef behufs Rückkehr n. Württemberg entb.

1891.

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St., 1ste, 2te u. 3te Abth. Frankfurt a. O.; 4te Abth. Landsberg a. W.

Kom. Ob. Lt. Pochhammer ✠4 ✠3 m. Schw. a. R. ✠4 ✠2 ✠ *RSt2*.

Maj.	Humann ✠4 ✠2 ✠	St (m. d. Funkt. beauftr.)
=	Scheele ✠2 ✠	II
=	Chales de Beaulieu ✠2 ✠	I
=	Kaufmann ✠4 ✠2 ✠	IV
=	Rüder ✠2 ✠ *OV3b*⚔	III

Hptm.	Aly ✠4 ✠2 *OVK*⚔ *RG5d*	5
=	Mühlmann ✠2 *BMV3b* k. d. Gen.-Kom. XI. A. K.	4
=	Maaß ✠2	11
=	v. Renesse	6
=	Daude	1
=	v. Normann	3
=	Bloem	8
=	Semmler	2
=	Ellerhorst	4
=	v. d. Linde	9
=	Buchholz	10
=	Burandt	7
P.-L.	Hamann	9
=	Bauer, k. d. d. 8. Feld-Art. Brig.	1
=	Erdmann	6
=	Frhr. v. Nauendorf	8
=	Frhr. v. Rheinbaben	2
=	Moeller, k. z. Kr. Akad.	5
=	v. Wedell	7
=	Martini	4
=	Gramsch ✠4	1
=	Schulz	11
=	Wangemann 1ste	3
P.-L.	v. Krause	10
S.-L.	Fleischmann ✠4	Adj IV
=	v. Ostrowski	R. Adj.
=	Weigelt	5
=	v. Corvin-Wiersbitzki	9
=	Wangemann 2te	Adj. II
=	Ehrhardt	7
=	Kirchner	Adj. III
=	Braun	Adj. I
=	Müller, k. z. Art. u. Ing. Sch.	5
=	Dietmar, desgl.	8
=	Borchert ◯*R*	3
=	v. Kehler 1ste	2
=	Eitner ◯*R*	10
=	Merkel	6
=	Wangemann 3te	11
=	v. Aigner	9
=	v. Liebe	8
=	v. Kehler 2te	1
=	Wiedeburg	4
=	Fleck	5
=	Herrmann	10
=	v. Kobylinski	3

Kommandirt zur Dienstleistung:
S. L. v. Krause, v. Pomm. Füs. R. Nr. 34.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1 Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠

Abth. Arzt:	St. Arzt Dr. Goebel	II
Assist. Arzt	1. Kl. Dr. Werner	IV
= =	2. Kl. Dr. Glogau	III
Zahlmstr.	Wenzel FW2	I
=	Seliger FW2	III
=	Radcke FW2	II

Ob. Roß-Arzt: Kirsten ✠4

Abg. Hptm. Ahrens als Maj. i. d. Feld-Art. R. 9 vers.; P. L. à l. s. Schmidt als Hptm. m. P, Auss. a. Anst i. Cv. u. d. R. U. d. Absch. bew.; P. L. Kroder i. d. Feld-Art. R. 16, S. Lts. Hasselbach z. Feld-Art. Schießsch., Gisele i. d. Feld-Art. R. 31, Sanner i. d. Train-B. 6, vers.; Hptm. Seger i. Genehm. ss. Absch. Gesuches m. P. z. D. g. u. z. Bez. Offiz. d. L. Bez. Bernau ern.; Hptm. Lauenstein i. d. Gen. St. d. Armee, Hptm. à l. s. Schnitispahn à l. s. d. Fuß-Art. R. 8, vers.

1892.

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St., 1ste, 2te u. 3te Abth. Frankfurt a. O.; 4te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Oberst Pochhammer ✠4 ✠3 m. Schw. a. R. ✠4 ✠2 ✠ *RSt2*

Ob. Lt. Humann ✠4 ✠2 ✠	St
Maj. Scheele ✠4 ✠2 ✠	II
„ Kaufmann ✠4 ✠2 ✠	IV
„ Rüder ✠2 ✠ *OV3b*⚔	III
„ Humann ✠2 ✠	I

Hptm. Maaß ✠2	11	S.-L. v. Corvin-Wiersbitzki	9
„ v. Renesse	6	„ Wangemann 2te	Adj. II
„ Daude	1	„ Ehrhardt	8
„ v. Normann	3	„ Kirchner	Adj. III
„ Bloem	8	„ Braun	Adj. I
„ Semmler	2	„ Müller	4
„ Ellerhorst	4	„ Dietmar	10
„ v. d. Linde	9	„ Borchert ○*R*	1
„ Buchholz	10	„ v. Kehler 1ste	2
„ Burandt	7	„ Eitner ○*R*	7
„ Hamann	5	„ Merkel	6
P.-L. Bauer, k. d. d. 8. Feld-Art.-Brig.	1	„ Wangemann 3te	11
„ Erdmann	6	„ v. Aigner	5
„ Frhr. v. Nauendorf	10	„ v. Liebe	4
„ Frhr. v. Rheinbaben	2	„ v. Kehler 2te	7
„ Moeller	5	„ Wiedeburg	8
„ v. Wedel	7	„ Fleck	5
„ Gramsch ✠4	1	„ Herrmann	10
„ Schulz	11	„ v. Kobylinski	3
„ Wangemann 1ste, k. z. Kr. Akad.	3	„ Kuhlwein v. Rathenow	7
„ v. Krause, k. z. Milit.-Reit-Inst.	9	„ Teßmar	6
„ Fleischmann ✠4	Adj. IV	„ v. Roon	2
„ v. Ostrowski	R.-Adj.	„ Brüstlein	9
S.-L. Weigelt	3	„ Schreiber	1

a la suite:

P. L. Martini

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1 Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠

Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Goebel	II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Werner	IV
Zahlmstr.: Wenzel FW2	I
„ Seliger FW2	III
„ Radcke FW2	II
„ Böhlke FW2	IV

Ob. Roß-Arzt: Kirsten ✠4

Abg. Maj. Chales de Beaulieu i. d. Feld-Art. R. 14, Assist. Arzt 2 Kl. Dr. Glegau z. J. R. 45, Hptm. Mühlmann i. d. Feld-Art. R. 19. vers.; Hptm. Aly m. P. u. d. R. U. d. Absch. bew.

1893 a.

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St., 1ste, 2te u. 3te Abth. Frankfurt a. O.; 4te Abth. Landsberg a. W.

Kom.:	Oberst Pochhammer ✠3 ✠3 m. Schw. a. R. ✠4 ✠2 ✠ *RSt2*	
Ob Lt.	Humann ✠4 ✠3 ✠2 ✠	St
Maj.	Scheele ✠4 ✠2 ✠	II
=	Kaufmann ✠4 ✠2 ✠	IV
=	Rüder ✠4 ✠2 ✠ *OV3b* ⚔	III
=	Humann ✠4 ✠2 ✠	I

Hptm. Schmidt v. Stempell ✠2 ✠6	
= Maaß ✠2	11
= Daube	1
= v. Normann ✠	3
= Bloem	8
= Ellerhorst	4
= v. d. Linde	9
= Buchholz	10
= Burandt	7
= Hamann	5
= Erdmann	2
P.-L. Frhr. v. Nauendorf	10
= Frhr. v. Rheinbaben, k. b. d. 5. Feldart.-Brig.	2
= Moeller, k. z. Kr.-Akad.	5
= v. Wedel	7
= Gramsch ✠4	1
= Schulz	8
= Wangemann 1ste, k. z. Kr.-Ak.	2
P.-L. v. Krause, k. z. Milit. Reit-Inst.	9
= Fleischmann ✠4	Adj. IV
= v. Ostrowski	R.-Adj.
= Weigelt	3
= Busse, k. z. Kr.-Akad.	
S.-L. v. Corvin-Wiersbitzki	9
= Wangemann 2te	Adj. II
= Ehrhardt, k. z. Kr.-Akad.	8
= Kirchner	Adj. III
= Braun	Adj. I
= Müller	4
= Dietmar	11
= Borchert ○*R*	2
= v. Kehler 1ste	5
= Eitner ○*R*	8
= Merkel	6
= Wangemann 3te	10
= v. Aigner	5
S.-L. v. Liebe	4
= v. Kehler 2te	9
= Wiedeburg	7
= Fleck 1ste	5
= Herrmann	10
= Kindler	4
= v. Kobylinski	3
= Teßmar	6
= v. Roon	1
= Brüstlein	11
= Wulsten	8
= v. Tschudi	7
= Fleck 2te	11
= Scherz	3
= v. Froreich	2
= Frhr. v. Woellwarth-Lauterburg	10
= de le Roi	1
= Schönwald	11

à la suite:

Maj. Pfafferott ✠2 ✠ s. Gen. St. d. Armee: Eisenb. Kommissare.
Hptm. Bauer, s. 8. Feldart. Brig.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1 Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠	
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Goebel	II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Hoch	IV
= = 2. Kl. Dr. Maire	I
Zahlmstr.: Wenzel FW2	I
Zahlmstr.: Radcke FW2	II
= Böhlke FW2	IV
= Block FW2	III
Ob. Roßarzt: Kirsten ✠4	
Roßarzt: Richter FW3	IV
= Schön	II

Abg. Hptm. v. Renesse z. Feldart. Schießsch., Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Werner als St. u. B. Arzt z. J. R. 136, Zahlmstr. Seliger z. J. R. 48. P. L. à l. s. Martini i. d. Feldart. R. 30, vers.; S. L. Schreiber d. Absch. bew.; S. L. Kuhlwein v. Rathenow i. d. Feldart. R. 31 vers.; Hptm. Semmler i. Genehm. ss. Absch. Gesuches m. P. u. d. U. d. Feldart. R. 3 z. D. g., s. L. Bez. I Berlin,

1893 b.

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St., 1ste, 2te u. 3te Abth. Frankfurt a. O.; 4te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Oberst Pochhammer ✠3 ✠3 m. Schw. a. R. ✠4 ✠2 ✠ *RSt2*
Ob. Lt. Humann ✠4 ✠3 ✠2 ✠ — St
Maj. Scheele ✠4 ✠2 ✠ — II
= Rüder ✠4 ✠2 ✠ *OV3b*⚔ — III
= Humann ✠4 ✠2 ✠ — I
= Dunkel ✠ — IV

Hptm. Schmidt v. Stempel ✠2 ✠ 6
= Maaß ✠2 ✠ k. d. d. Großherzogl. Hess. (25.) Div.
= Frhr. v. d. Osten gen. Sacken u. v. Rhein 12
= Daude 1
= v. Normann ✠ 3
= Bloem 8
= v. d. Linde 9
= Buchholz 10
= Hamann 5
= Bauer 7
= Erdmann 2
= Frhr. v. Rheinbaben 4
= v. Wedel 11
P.-L. Gramsch ✠4 1
= Schulz 8
= Wangemann 1ste, k. z. Kr. Akad. 10

P.-L. v. Krause 2
= Fleischmann ✠4 4
= v. Ostrowski R. Adj.
= Weigelt 6
= Busse, k. z. Kr. Akad. 5
= v. Corvin-Wiersbitzki 12
= Wangemann 2te 11
= Kirchner Adj. III
= Braun 3
= Dietmar 7
= Borchert ○*R* Adj. I
= v. Kehler 1ste 5
= Eitner ○*R* Adj. IV
= Merkel 6
= v. Aigner Adj. II
= v. Kehler 2te 9
= Fleck 1ste 1
= Herrmann 10
= Kindler 4

S.-L. v. Kobylinski 3
= Teßmar 12
= v. Roon 9
= Brüstlein 10
= Wulsten 8
= v. Tschudi 7
= Fleck 2te 8
= Scherz 12
= v. Froreich 2
= Frhr. v. Woellwarth-Lauterburg 11
= de le Roi 3
= Schönwald 11
= George 6
= v. Bredow 5
= Gaitzsch 9

à la suite:

Maj. Pfafferott ✠2 ✠ k. Gen. St. d. Armee: Eisenb. Kommissare.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠4*w* ✠2*w* ✠
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Goebel — II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Hoch — IV
= = 2. Kl. Dr. Maire — I
Zahlmstr.: Wenzel EW2 — I
Zahlmstr.: Radcke EW2 — II
= Böhlke EW2 — IV
= Block EW2 — III
Ob. Roßarzt: Kirsten ✠4
Roßarzt: Richter EW3 — IV
= Schön — II

Abg. S. L. Müller i. d. Train-B 16, Maj. Kaufmann z. Feldart. Schießsch., Hptl. Ellerhorst i. d. Feldart. R. 33, Burandt i. d. Feldart. R. 17, P. Lts. Frhr. v. Rauendorf als Hptm. i. d. Feldart. R 34, Dieckler als Hptm. i. d. Feldart. R. 35, S. Lts. Ehrhardt als P. L. i. d. Feldart. R 21, Wangemann 3te, Wiedeburg, z. Feldart. Schießsch., v. Liebe i. d. Feldart. R. 24. vers.

1894.

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St., 1ste, 2te u. 3te Abth. Frankfurt a. O.; 4te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Oberst Pochhammer ✠3 ✠3 m. Schw. a. R. ✠4 ✠2 ✠ *RSt2*
Ob. Lt. v. Brause ✠4 ✠2 ✠ *OV3a* — St
Maj. Mueller ✠1 ✠2 ✠ *TJft4* — II
= Rüder ✠1 ✠2 ✠ *OV3b*⚔ — III
= Dunkel ✠ — IV
= Beutner ✠4 *m Kr* ✠ *AAB3a BZL3bmE RumK4* — I
= Maaß ✠2 ✠ k. d. d. Großherzogl. Hess. (25.) Div

Hptm Frhr. v. d. Osten gen Sacken u. v. Rhein	12	P.-L. v. Krause	2	S.-L. Kindler	4
= Daube	1	= Fleischmann ✠4	4	= v. Kobylinski	3
= v. Normann ✠	3	= v. Ostrowski	R Adj.	= Teßmar	12
= Bloem	8	= Busse, k. z. Kr. Akad.	5	= v. Roon	9
= v. d. Linde	9	= v. Corvin-Wiersbitzki	12	= Brüstlein	10
= Buchholz	10	= Wangemann 2te	11	= Wulsten	8
= Hamann	5	= Kirchner	9	= v. Tschudi	7
= Bauer	7	= Braun	3	= Scherz	12
= Erdmann	2	= Kraut	8	= v. Froreich	2
= Frhr. v. Rheinbaben	4	S.-L. Dietmar	7	= de le Roi	3
= v. Wedel	11	= Borchert ○*R*	Adj. I	= Schönwald	11
K. W. Hptm. Gr. v. Reischach B*MV3b*	6	= v. Kehler 1ste	5	= George	6
P.-L. Gramsch ✠4	1	= Eitner ○*R*	Adj. IV	= v. Bredow	5
= Schulz	7	= Merkel	6	= Gaitzsch	9
= Wangemann 1ste, k. z. Kr. Akad.	10	= v. Aigner	Adj. II	= v. Tilly	1
		= v. Kehler 2te	Adj. III	= Hubert	4
		= Fleck	1	= Rasmus	6
		= Herrmann	10		

à la suite:

Maj. Pfafferott ✠2 ✠ f. Gen. St. d. Armee: Eisenb. Kommissare.
P. L. Weigelt, f. Frw. Laborat. i. Spandau.
S. L. Frhr v. Woellwarth-Lauterburg.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠1 ✠3 m. Schw. a R. ✠4*w* ✠2*w* ✠ m. Wahrn. d. divisionsärztl. Funkt. b. d. 5. Div. beauftr.		Zahlmstr. Wenzel EW2	I
		= Radcke EW2	II
		= Böhlke EW2	IV
		= Block EW2	III
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Goebel	II	Ob. Roßarzt: Feldtmann EW3	
Assist Arzt 1. Kl Dr. Doebbelin	IV	Roßarzt: Richter EW3	IV
= = 2. Kl. Dr. Maire	I	= Schön	II

Abg. S. L. Müller i. d. Train-B. 16, Maj. Kaufmann z. Feldart Schießsch., Hptl. Ellerhorst i. d. Feldart. R. 33, Burandt i. d. Feldart. R. 17, P. Lts. Frhr. v. Nauendorf als Hptm. i d Feldart. R. 34, Moeller als Hptm. i. d. Feldart. R. 35, S. Lts. Ehrhardt als P. L. i. d. Feldart R. 21, Wangemann 3te, Wiedeburg, z. Feldart. Schießsch., v. Liebe i. d Feldart. R. 24, vers.
Ob. Roßarzt Kirsten a. sn. Antr. m. P. i. d. Ruhest. vers., demn. d. Char. als K. Roßarzt verlieh.; Maj. Scheele als Ob. Ltn. m. P. nebst Auss. a. Anst. i. Cv u. d. U. d. Feldart. R 19 d. Absch. bew.; Ob. Lt. Humann z. Kom. d. Feldart. R. 3. ern.; Maj. Humann i. d. Feldart. R. 26, Hptm. Schmidt v. Stempell i d. Feldart. R. 24, vers.; S. L. Fleck 2te m. P. d. Absch. bew.; Assist. Arzt 1 Kl. Dr. Hoch als St. u. Abth. Arzt z. Feldart. R. 36 vers.

1895.

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St., 1ste, 2te u. 3te Abth. Frankfurt a. O.; 4te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Oberst Pochhammer ✠3 ✠2 m. Schw. a. R. ✠4 ✠2 ✠ *SSt2*

Ob. Lt. v. Brause ✠4 ✠3 ✠2 ✠ *OV3a*	St.
Maj. Mueller ✠4 ✠2 ✠ *TJft4*	II
= Rüber ✠4 ✠2 ✠ *OV3b*⚔	III
= Dunkel ✠4 ✠	IV
= Beutner ✠4*mKr* ✠ *AAB3a BZL3bmE RumK3*	I
= Maaß ✠2 ✠ *RA3* k. b. d. Großherzogl. Hess. (25.) Div.	

Hptm. Frhr. v. der Osten-Sacken u. v. Rhein ✠4	12
= Daube	1
= v. Normann ✠	3
= Bloem	8
= v. d. Linde	9
= Buchholz	10
= Hamann	5
= Bauer	7
= Erdmann	2
= Frhr. v. Rheinbaben	4
= v. Wedel	11
K. W. Hptm. Gr. v. Reischach *BMV3b*	6
P.-L. Gramsch ✠4	9
= Schulz	5
= Wangemann 1ste	10
= v. Krause	2
= Fleischmann ✠4 k. z. Milit. Reit-Inst.	4
P.-L. v. Ostrowski	R.-Adj.
= Busse, k. z. Kr.-Akad.	6
= v. Corvin-Wiersbitzki	4
= Wangemann 2te	11
= Kirchner, k. z. Kr.-Akad.	7
= Braun 1ste, k. z. Kr.-Akad.	3
= Kraut, k. b. d. Art. Prüf.-Komm.	8
S.-L. Dietmar	7
= Borchert ◯*R*	Adj. I
= v. Kehler 1ste, k. z. Dienstl. b. d. Luftschiffer-Abth.	5
= Eitner ◯*R*	Adj. IV
= Merkel	6
= v. Aigner	Adj. II
= v. Kehler 2te	Adj. III
= Fleck	1
= Herrmann	4
= Kindler	12
= v. Kobylinski	3
S.-L. Teßmar	10
= v. Roon	9
= Brüstlein	10
= v. Tschudi	8
= Scherz	12
= v. Froreich	2
= de le Roi	3
= Schönwald	11
= George	1
= v. Bredow	5
= Gaitzsch	9
= v. Tilly	10
= Hubert	4
= Rasmus	6
= v. List	7
= v. Tümpling	8
= v. Poncet	2
= Braun 2te	12
= v. Collani	5

à la suite:

Maj. Pfafferott ✠4 ✠2 ✠ f. Gen. St. d. Armee: Eisenb. Kommissare
P. L. Weigelt, f. Frw. Laborat. i. Spandau.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠3 m. Schw. a. R. ✠4*w* ✠2*w* ✠ m. Wahrn. der divisionsärztlichen Funktionen bei der 5. Div. beauftr.	
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Thomas	II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Doebbelin	IV
= = 2. Kl. Dr. Maire	I
= = 2. Kl. Dr. Lehricke	III
Zahlmstr.: Wenzel FW2	I
= Radcke FW2	II
= Böhlke FW2	IV
= Block FW2	III
Ob. Roßarzt: Feldtmann FW3	
Roßarzt: Ehlert FW3	I
= Richter	IV
= Schön	II

Abg. S. L. Wulsten i. d. Train-B. 2 vers, demn. ausg. u. z. d. Res. Offiz. d. Feldart. R. 18 überg.; St. u. Abth. Arzt Dr. Goebel als B. Arzt z. Jäg. B. 11 vers.; S. L. à l. s. Frhr. v. Woellwarth-Lauterburg d. Absch. bew.

1896.

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St., 1ste, 2te u. 3te Abth. Frankfurt a O.; 4te Abth. Landsberg a. W.

Kom.: Oberst Wiesner ✠4 ✠3 ✠2 ✠	
Ob. L. Hoppenstedt ✠4 ✠2 ✠ *OV3a WK3c JMuL4*	St
Maj. Mueller ✠4 ✠2 ✠ *TJft4*	II
〃 Rüder ✠4 ✠2 ✠ *OV3b*⚔	III
〃 Dunkel ✠4 ✠	IV
〃 Maaß ✠4 ✠2 ✠ *RA3* k. b. d. Großherzogl. Heff. (25) Div.	
〃 Frhr. v. der Osten-Sacken u. v. Rhein ✠4	I

Hptm. Daube ✠4*mKr*	1
〃 v. Normann ✠	3
〃 Bloem	8
〃 v. der Linde	9
〃 Buchholz	10
〃 Hamann	5
〃 Bauer	7
〃 Erdmann	2
〃 Frhr. v. Rheinbaben	4
〃 v. Wedel ✠	11
R. W. Hptm. Gr. v. Reischach . *BMV3b*	6
Hptm. Gramsch ✠4	12
P.-L. Schulz	5
〃 Wangemann 1ste	10
〃 v. Krause	2
〃 Fleischmann ✠4 k. z. Milit. Reit-Inst.	4
〃 v. Ostrowski, k. b. d. 6. Feld-Art. Brig.	9
〃 Busse, k. b. Gen. St	12
〃 v. Corvin-Wiersbitzki	4
〃 Wangemann 2te	8

P.-L. Kirchner, k. z. Kr. Akad.	1
〃 v. Keudell, k. z. Kr. Akad.	9
〃 Braun 1ste, k. z. Kr. Akad.	3
〃 Kraut, k. b. d. Art. Prüf. Komm.	11
〃 Dietmar, k. z. Kr. Akad.	7
S.-L. Borchert ○*R*	R. Adj.
〃 v. Kehler 1ste, k z. Dienstl. b. d. Luftschiffer-Abth.	5
〃 Eitner ○*R*	Adj. IV
〃 Merkel, k z. Kr. Akad.	6
〃 v. Aigner	Adj. II
〃 v. Kehler 2te	Adj. III
〃 Fleck	1
〃 Herrmann	6
〃 Kindler	3
〃 v. Kobylinski	8
〃 Teßmar	Adj. I
〃 v. Roon	11
〃 Brüstlein	7
〃 v. Tschudi	9
〃 Scherz	11
〃 v. Froreich	2

S.-L. de le Roi	3
〃 Schönwald	12
〃 George	1
〃 v. Bredow	5
〃 Gaitzsch	7
〃 v. Tilly	10
〃 Hubert	4
〃 Rasmus	6
〃 v. List	11
〃 v. Tümpling	9
〃 v. Poncet	2
〃 Braun 2te	12
〃 v. Collani	5
〃 Cleinow	3
〃 v. Mach	9
〃 Schach v. Wittenau	1
〃 von Polheim	10
〃 Kolbe	7
〃 Wachs	4
〃 v. Bollard-Bockelberg	8
〃 Frhr. v. d. Osten-Sacken u. v. Rhein	6

à la suite:

Maj. Pfafferott ✠4 ✠2 ✠ s. Gen. St. d. Armee: Eisenb. Linienkommissare.
P. L. Weigelt, s. Art. Werkst. i. Spandau.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath ✠4 ✠3 m. Schw. a. R. ✠4*w* ✠2*w* ✠ m. Wahrn. d. divisionsärztl. Funkt. b. d. 5. Div. beauftr.	
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Nion	II
Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Maire	IV
Zahlmstr.: Wenzel ✠4 FW2	I

Zahlmstr.: Radcke FW2	II
〃 Böhlke FW2	IV
〃 Seiffert FW2	III
Ob. Roßarzt: Feldtmann FW3	
Roßarzt: Ehlert FW3	I
〃 Richter	IV
〃 Schön	II

Abg. Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Doebbelin als St. Arzt z. Kaiser Wilhelms-Akad. f. d. militärärztl. Bildungswesen vers.; Oberst à l. s. Pochhammer z. Gen. Maj. bef., s. 6. Feldart. Brig.; Ob. L. v. Brause z. Kom. d. Feldart. R. 5 ern.; Maj. Beutner z. Feldart. Schießsch. vers.; Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Lehrecke ausg. u. z. d. Sanit. Offiz. d. Ref. d. L. Bez. Frankfurt a. O. überg.: Zahlmstr. Block z. J. R. 48, St. u. Abth. Arzt Dr. Thomas z. Bez. Kom. III Berlin, vers.

1897.

Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

St., 1ste, 2te u. 3. Abth. Frankfurt a. O.; 4te Abth. Landsberg a. W.

III. A. K.
3. Feld-Art.-Brig. (mit Feldart. R. 3)
Kom.: Oberst Friedrichs ✠4 ✠3 ✠2 ✠

Oberst Hoppenstedt ✠4 ✠3 ✠2 ✠ *OV3a WK3c JMuL4* — St.
Ob. Lt. Mueller ✠4 ✠2 ✠ *TJft4* — II
= Rüder ✠4 ✠2 ✠ *OV3b*⚔ — III
Maj. Dunkel ✠4 ✠ — IV
= Maaß, k. b. d. Großherzogl. Hess. (25.) Div.
= Frhr. v. der Osten-Sacken u. v. Rhein ✠4 *ChDDIII.1* — I

Hptm. Daube ✠4*mKr* 1
= v. Normann ✠ *ChDDIII.1* 3
= Bloem 8
= v. d. Linde 9
= Buchholz 10
= Hamann 5
= Bauer 7
= Erdmann *ChDDIII.1* 2
= Frhr. v. Rheinbaben 4
= Gramsch ✠4 12
= Wangemann 6
= v. Krause 11
P.-Lt. Fleischmann ✠4 12
= v. Ostrowski, k. b. d. 6. Feldart. Brig. 6
= Busse, k. b. Gen. St. 4
= v. Corvin-Wiersbitzki, k. b. d. Art.-Werkst. i. Spandau 8
= Wangemann, k. z. Milit. Reit-Inst. 5
= Kirchner, k. z. Kr. Akad. 10
= v. Keudell, k. b. Gen. St. 9
= Braun, k. z. Kr. Akad. 11

P.-L. Kraut, k. b. d. Art. Prüf. Komm. 1
= v. Koppelow 3
= Dietmar, k. z. Kr. Akad. 7
= Borchert, ◯*R* *ChDDIII.3* R. Adj.
= Eitner ◯*R* 4
S.-L. Merkel, k. z. Kr. Akad. 3
= v. Aigner 5
= v. Kehler 10
= Fleck 8
= Herrmann 3
= Kindler Adj. II
= v. Kobylinski 11
= Teßmar *ChDDIII.3* Adj. I
= v. Roon 8
= Brüstlein 7
= v. Tschudi Adj. III
= Scherz 6
= v. Frohreich 1
= de le Roi, k. z. Art. u. Ing. Sch. 3
= Schönwald Adj. IV
= George 12

S.-L. v. Bredow 5
= Gaitzsch 3
= v. Tilly 10
= Hubert 4
= Rasmus 11
= v. List 11
= v. Tümpling 9
= v. Poncet 2
= Braun 12
= v. Collani 7
= Cleinow 3
= v. Mach 9
= Schach v. Wittenau 1
= von Polheim 10
= Kolbe 7
= Wachs 4
= v. Vollard-Bockelberg 5
= Frhr. v. d. Osten-Sacken u. v. Rhein 9
= v. Dücker 2
= Schöning 6
= Rohne 8

à la suite:

Oberst Wiesner, s. Kombtr. v. Diedenhofen.
Maj. Pfaffcrott, s. Gen. St. d. Armee: Eisenb. Linienkommissare.
P. Lt. Weigelt, s. Art. Werkst. in Spandau.

R. Arzt: Ob. St. Arzt 2. Kl. Dr. Kowalk *MGrO3 GE3*
St. Arzt Dr. Nion — II
Assist. 2. Kl. Dr. Dieckhoff — I
Zahlmstr. Wenzel ✠4 FW2 — I
= Radcke FW2 — II

Zahlmstr.: Böhlke FW2 — IV
= Eims FW2 — III
Ob. Roßarzt Feldtmann FW3
Roßarzt Ehlert FW 3 — I
= Richter — IV
= Schön — II

Abg. Vers.: K. W. Hauptm. Gr. v. Reischach s. Feldart. R. 29; Zahlmstr. Seiffert s. Gren. R. 8; S. L. v. Kehler 1ste s. Luftschiffer-Abth.; P. L. Schulz als Hauptm., s. Feldart. R. 36; Hptm. v. Wedel s. Feldart. Schießsch.; Assist. Arzt 1. Kl. Dr. Maire als St. Arzt, s. Feldart. R. 26. Absch. bew.: Ob. St. Arzt 1. Kl. Dr. Blumensath als Gen. Arzt 2. Kl. m. P. u. s. bish. U.

Anlage II.

Die Kommandeure des Regiments und der Abtheilungen.

Regimentskommandeure.

1. 11. 72 — 18. 9. 74	Oberstlieutenant **Hübner.**
19. 9. 74 — 15. 8. 75	Oberst **Hübner.**
15. 8. 75 — 17. 4. 78	Oberstlieutenant **Le Bauld de Nans.**
18. 4. 78 — 11. 12. 80	Oberst **Le Bauld de Nans.**
23. 12. 80 — 11. 7. 84	Oberstlieutenant **Freiherr Roeder von Diersburg.**
12. 7. 84 — 13. 10. 87	Oberst **Freiherr Roeder von Diersburg.**
13. 10. 87 — 12. 11. 88	Oberstlieutenant **von Gizycki.**
13. 11. 88 — 8. 2. 90	Oberst **von Gizycki.**
8. 2. 90 — 22. 8. 91	Oberstlieutenant **Pochhammer.**
22. 8. 91 — 18. 6. 95	Oberst **Pochhammer.**
18. 6. 95 — 18. 4. 96	Oberstlieutenant **Wiesner.**
18. 4. 96 — 18. 8. 96	Oberst **Wiesner.**
18. 8. 96 — 22. 3. 97	Oberstlieutenant **Friedrichs.**
Seit 22. 3. 97	Oberst **Friedrichs.**

Abtheilungskommandeure.

I. Abtheilung.

1. 11. 72 — 17. 10. 76	Major **von Treuenfels.**
11. 11. 76 — 12. 10. 78	Major **Knauer.**
16. 11. 78 — 13. 1. 81	Major **Goetz.**
12. 2. 81 — 11. 9. 83	Major **Kohne.**
11. 9. 83 — 21. 3. 86	Major **Müller.**
22. 3 86 — 22. 3. 87	Oberstlieutenant **Müller.**
22. 3. 87 — 22. 3. 89	Major **Preiß.**
22. 3. 89 — 23. 3. 90	Major **Hederich.**
24. 3. 90 — 29. 5. 91	Major **Chales de Beaulieu.**
29. 5. 91 — 17. 2. 94	Major **Humann.**
17. 2. 94 — 14. 11. 95	Major **Beutner.**
Seit 14. 11. 95	Major **Freiherr von der Osten-Sacken** und **v. Rhein.**

II. Abtheilung.

1. 11. 72 — 17. 10. 77	Major **Ostermeyer.**
18. 10. 77 — 13. 11. 77	Oberstlieutenant **Ostermeyer.**
11. 12. 77 — 21. 5. 81	Major **Leo.**
22. 5. 81 — 15. 4. 82	Major **Michaelis.**
15. 4. 82 — 13. 11. 83	Major **Koecher.**
13. 11. 83 — 28. 4. 88	Major **Jacobi.**
16. 5. 88 — 15. 2. 90	Major **Scheffer.**
15. 2. 90 — 18. 11. 93	Major **Scheele.**
18. 11. 93 — 20. 5. 96	Major **Mueller.**
20. 5. 96 — 18. 8. 97	Oberstlieutenant **Mueller.**
Seit 18. 8. 97	Major **Freiherr von Ketelhodt.**

III. Abtheilung.

1. 4. 87 — 18. 11. 90	Major **Humann.**
18. 11. 90 — 22. 3. 97	Major **Rüder.**
Seit 22. 3. 97	Oberstlieutenant **Rüder.**

IV. Abtheilung.

1. 10. 90 — 14. 9. 93	Major **Kaufmann.**
Seit 14. 9. 93.	Major **Dunkel.**

Die Offiziere des Regiments.[1])

1872.

Rangliste bei Formirung des Regiments.

1. **Hübner, Fritz, geb. 7. 7. 21 zu Schweidnitz, Schlesien.**
   Eintritt als Oberstltn. m. d. F. d. Regts. Allerhöchst beauftr. Wurde 6. 1. 74 Kdeur. d. Regts. 19. 9. 74 Oberst. Erhielt 15. 8. 1875 d. Absch. † 12. 1. 98 als Oberst z. D. in Berlin.

2. **von Treuenfels, Ernst, geb. 14. 9. 31 zu Freystadt, Schlesien.**
   Eintritt als Major u. Abth.-Kdeur. Erhielt 17. 10. 76 d. Absch. Lebt als Oberstltn. z. D. in Dresden.

3. **Ostermeyer, Alexander, geb. 28. 10. 29 zu Celle, Hannover.**
   Eintritt als Major u. Abth.-Kdeur. Wurde 13. 11. 77 z. Kdeur. d. Feld-Art.-Regts. 16 ernannt. Lebt als Gen.-Maj. z. D. in Hannover.

4. **Scheringer, Ernst, geb. 28. 12. 28 zu Magdeburg, Sachsen.**
   Eintritt als Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. Wurde 12. 2. 74 als Abth.-Kdeur i. d. Feld-Art.-Regt. von Peucker versetzt. † 20. 6. 85 an den Folgen seiner bei Vionville erhaltenen Wunden.

5. **Eunike, Fritz, geb 24. 1. 30 zu Freienwalde a. O.**
   Eintritt als Hptm. u. Battr.-Chef. 22. 2. 73 Maj. Erhielt 18. 5. 76 d. Absch. † 5. 1. 92 als Maj. a. D. u. Stadtrath in Wittenberg.

6. **Wittstock, Gustav, geb. 9. 10. 31 zu Siptenfelde, Anhalt.**
   Eintritt als Hptm., kdirt. als Adjut. b. d. 1. Art. Insp. Wurde 9. 6. 74 als Abth.-Kdeur. i. d. Feld-Art.-Regt. Nr. 2 versetzt. Lebt als Oberstltn. a. D. in Berlin.

7. **v. Stumpf, Willy, geb. 9. 7. 31 zu Stargard, Pommern.**
   Eintritt als Hptm. u Bttr.-Chef. 19. 9. 74 Maj. Wurde 27. 1. 75 als etatsm. Stabsoffiz. i. d. Feld-Art.-Regt. von Podbielski versetzt. Lebt als Generalmajor a. D. in Naumburg

8. **Meinecke, Reinhold, geb. 5 1. 33 zu Magdeburg.**
   Eintritt als Hptm u. Bttr.-Chef. Wurde 12. 1. 75 zum Maj. u. 1. Depot-Offiz. beim Rhein. Train Btl. 8 ernannt. Lebt als Major a. D. u. Kgl. Lotterie-Kollekteur in Krefeld.

9. **Lange, Bernhard, geb. 8. 2. 34 zu Quedlinburg.**
   Eintritt als Hptm. u. Bttr.-Chef Erhielt 12. 10. 75 den Absch. † 25. 4. 89 als Major a. D. in Berlin.

10. **Nölbeke, Arnold, geb. 7. 8. 33 zu Haarburg, Hannover.**
    Eintritt als Hptm. u. Bttr.-Chef. Erhielt 14. 12. 75 d. Absch. Lebt als Maj. a. D. und Direktions-Mitglied der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Hildesheim.

11. **Freiherr von Gillern, Emil, geb. 15. 9. 36 zu Breslau.**
    Eintritt als Hptm. u. Bttr.-Chef. 11. 2. 73 in das Fuß-Art.-Regt. v. Dieskau versetzt. † 25. 7. 96 als Major a. D. in Josephburg, Tirol.

---

[1]) In der Anlage sind Angaben über die im Regiment verlebte Zeit der einzelnen Herren zusammengestellt. Demnächst ist die augenblickliche Stellung beziehungsweise der Aufenthalt derselben angegeben, soweit dieselben zu ermitteln waren. Die Zugänge der einzelnen Jahre sind nach den betreffenden Ranglisten geordnet aufgeführt. Die überschriebenen Jahreszahlen sind diejenigen der entsprechenden Ranglisten.

12. **Riemer, Hermann, geb. 4. 5. 37 zu Halle a. S.**
Eintritt als Hauptm. u. Bttr.-Chef. Erhielt 11. 3. 76 d. Absch. Lebt als Maj. a. D. in Frankfurt a. O.

13. **Krüger, Ludwig, geb. 18. 10. 37 zu Hermersdorf, Brandenburg.**
Eintritt als Hauptm. u. Bttr.-Chef. Erhielt 11. 1. 77 d. Absch. Lebte 1890 als Maj. a. D. in Sondershausen.

14. **v. Pressentin, Bernhard, geb. 30. 11. 40 zu Neu-Strelitz.**
Eintritt als Hptm. u. Bttr.-Chef 12. 7. 73 ins Feld-Art.-Regt. 14 versetzt. Lebt als Gen.-Ltn. z. D. in Schönau bei Leipzig.

15. **Woppisch, Leopold, geb. 6. 10. 40 zu Zeitz.**
Eintritt als Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde am 16. 10. 73 in das Regt. Korps-Art. versetzt. Lebt als Hptm. a. D. und Postdirektor in Luckau.

16. **Ockel, Wilhelm, geb. 6. 4. 43 zu Rügenwalde, Pommern.**
Eintritt als Hptm. u. Bttr.-Chef. Erhielt 13. 5. 82 d. Absch. Lebt als Maj. a. D. in Stettin.

17. **Reuscher, Richard, geb. 4. 8. 42 zu Schaumburg, Brandenburg.**
Eintritt als Prem.-Ltn. kdrt. als Adj. zur 9. Feld-Art.-Brig. 27. 1. 75 als Bttr.-Chef in das Feld-Art.-Reg. v. Clausewitz versetzt. Z. Zt. Gen.-Maj. u. Kdeur der 16. Feld-Art.-Brig.

18. **Bodenstein, Bernhard, geb. 10. 10. 42 zu Osterburg, Altmark.**
Eintritt als Prem.-Ltn. 27. 1. 75 Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 14. 10. 84 z. D. gestellt u. gleichzeitig als 1. Depot-Offiz. beim Train-Btl. 14. wieder angestellt. † als Maj. a. D. am 28. 6. 94 in Magdeburg.

19. **Klapp, Maximilian, geb. 10. 5. 43 zu Sachsenberg, Waldeck.**
Eintritt als Prem.-Ltn. 11. 11. 75 Hptm. u. Bttr.-Chef. 11. 12. 84 bis März 87 Lehrer an der Kriegssch. Hannover. 22. 3. 87 Maj. 1. 4. 87 in d. Feld-Art.-Regt. 11 versetzt. Z. Z. Oberst u. Kdeur. d. Feld-Art.-Regt 23.

20. **von Humbert, Alexander, geb. 31. 1. 43 zu Schönberg, Altmark.**
Eintritt als Prem.-Ltn. 11. 1. 76 Hptm. u Bttr.-Chef. 22. 3. 81 in d. Feld-Art.-Regt. 24 versetzt. † 28. 7. 96 in Mainz.

21. **Cordemann, Hermann, geb. 2. 2. 44 zu Roitzsch, Sachsen.**
Eintritt als Prem.-Ltn. Wurde am 12. 7. 73 in d. Feld-Art.-Regt. v. Scharnhorst versetzt. † 5. 4. 93 in Minden i W.

22. **Crusius, Oswald, geb. 5. 1. 49 zu Colberg, Pommern.**
Eintritt als Prem.-Ltn. Am 10. 2. 77 Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 16. 10. 79 à la suite d. Regts. gestellt, 16. 11. 80 als Bttr.-Chef in d Feld-Art.-Regt. 7 einrangirt u. erhielt 1881 d. Absch. † 2. 5. 84 in Schöneberg b. Berlin.

23. **Nirrnheim, Carl, geb. 8. 6. 44 zu Magdeburg.**
Eintritt als Prem.-Lt. 13. 11. 77 Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 18. 10. 81 unter Stellung à la suite d. Regts. zum Kriegs-Min. kdirt. und 13. 6. 85 in das Feld-Art.-Regt. v. Clausewitz versetzt. Z. Zt. Oberst u Kdeur. d Feld-Art.-Regts. 26.

24. **von Thümen, Moritz, geb. 14. 10. 48 zu Dresden.**
Eintritt als Sek.-Ltn. Wurde 9. 6. 74 als Prem.-Ltn. in das Feld-Art.-R. Gen.-Feldzgmstr. 3 versetzt. Lebt 1890 als Hptm. a D. in Florenz.

25. **von Winterfeld, Ottokar, geb. 20. 2. 48 zu Berlin.**
Eintritt als Sek.-Ltn., kdirt zum Kadetten-Korps. 1875 Prem.-Ltn. 13. 11. 79 Hptm. und Bttr.-Chef. Erhielt am 13. 10. 85 d. Absch. Lebt als Hptm. a. D. und Königl. Distrikts-Kommissar in Birnbaum.

26. **Klaeber, Hans, geb. 20. 5. 48 zu Treuenbrietzen, Brandenburg.**
Eintritt als Sek.-Ltn. 27. 1. 75 Prem.-Ltn. 22. 3. 81 als Hptm. und Bttr.-Chef in d. Feld-Art.-R. Gen.-Feldzgmstr. 3 versetzt Lebt als Oberstlieutenant a. D. in Dresden.

27. **Strehz**, Gustav, geb. 12. 3. 47 zu Gransee, Brandenburg.
Eintritt als Sek.-Ltn. Wurde 12. 7. 73 in das Feld-Art.-Regt. 14 versetzt. Lebt als Oberstlieutn. a D. in Berlin.

28. **Grebin**, Oscar, geb. 26. 9. 46 zu Berlin.
Eintritt als Sek.-Ltn. Wurde 27. 1. 75 als Prem.-Ltn. in das Fuß-Art.-Regt. 7 versetzt. Lebt als Maj. z D. in Berlin

29. **Bischof**, Gustav, geb. 21. 10. 45 zu Dürrenberg, Sachsen.
Eintritt als Sek.-Ltn. Wurde 10. 6. 73 zum Fuß-Art.-Regt. Gen.-Feldzgmstr. versetzt. Erhielt 1887 als Hptm d. Absch.

30. **Seger**, Bernhard, geb. 25. 11. 45 zu Gnesen.
Eintritt als Sek.-Ltn. 11. 11. 75 Prem.-Ltn. 15. 11. 81 Hptm. u. Bttr.-Chef. Erhielt am 14. 10. 90 d. Absch und wurde als Bez.-Offiz. des Landw.-Bez Bernau angestellt. Z. Zt Maj. z. D. u. Bez.-Offiz. d. Landwehr-Bz. III Berlin.

31. **Schüler**, Carl, geb. 27. 11 47 zu Höchst a. Main.
Eintritt als Sek.-Ltn. 11. 1. 76 Prem.-Ltn 13. 5. 82 Hptm. u. Bttr.-Chef. 13. 5. 86 Kdo als Adj. der Großh. Hess. (25.) Division. Wurde 22. 3. 89 in das Feld-Art.-Regt. 23 versetzt. Z. Zt. Ob.-Ltn. u. et. Stabsoffiz. d. Feld-Art.-Regts. 36.

32. **Breithaupt**, Ernst, geb. 4. 6. 45 zu Clementelwitz, Pommern.
Eintritt als Sek.-Ltn. 10. 2. 77 Prem.-Ltn. 1876—80 Adj. d. 5. Art.-Brig. 22. 3. 81 in d. Feld-Art.-Regt. 31 versetzt. † Daselbst 28. 9. 85 als Hptm. u. Bttr.-Chef.

33. **Behrens**, Wilhelm, geb. 6. 8. 49 zu Marnitz, Mecklenburg-Schwerin.
Eintritt als Sek.-Ltn. Erhielt am 12. 2. 74 d. Absch. Lebt als Hptm. d. Landw.-Feld-Art. u. Großh. Bad. Bahn-Verwalter in Brühl, Baden.

34. **Geißler**, Robert, geb. 20. 3. 47 zu Wittstock, Brandenburg.
Eintritt als Sek.-Ltn. Wurde 27. 1. 1875 zum Fuß-Art.-Regt. 2 versetzt.

35. **Kühling**, Otto, geb. 14. 9. 48 zu Berlin.
Eintritt als Sek.-Ltn. Wurde 27. 1. 75 in d. Fuß-Art.-Regt. Gen.-Feldzgmstr. versetzt. Ist z. Zt. Maj. im Fuß-Art.-Regt. 5.

36. **Aly**, Wilhelm, geb. 18. 5. 47 zu Burg b. Magdeburg.
Eintritt als Sek.-Ltn. 13. 11. 79 Prem.-Ltn. 13. 5. 86 Hptm. u. Bttr.-Chef. Erhielt 17. 12. 91 d. Absch. † 2. 12. 94 in Frankfurt.

37. **Sander**, Robert, geb. 26. 3. 49 zu Cölleda, Sachsen.
Eintritt als Sek.-Ltn. † 14. 2. 76 zu Frankfurt a. O.

38. **von Renesse**, Friedrich, geb. 1. 1. 52 zu Röpling, Westfalen.
Eintritt als Sek.-Ltn. 22. 3. 81 Prem.-Ltn 17. 4. 88 Hptm. u. Bttr.-Chef. Z. Zt. Abtheilungs-Kdeur. im 1. Garde-Feld-Art.-Regt.

39. **Grabe**, Hermann, geb. 31. 1. 52 zu Bußleben, Sachsen.
Eintritt als Sek.-Ltn. 22. 3. 81 Prem.-Lieut. 17. 4. 88 als Hptm. u. Bttr.-Chef in d. Feld-Art.-Regt. 17 versetzt. Z. Zt. Bez.-Offiz. d. Landw.-Bez. Frankfurt a. O.

1873.

40. **Römer**, Otto, geb. 24. 4. 41 zu Paupitsch, Sachsen.
Eintritt 11. 2. 73 als Hptm u. Bttr.-Chef. Erhielt 13. 3. 80 d. Absch. Lebt als Maj. a. D. und Gemeinde-Vorsteher in Zabrze.

41. **Goes**, Heinrich, geb. 28. 3. 43 zu Rimbach, Hessen.
Eintritt 10. 6. 73 als Sek.-Ltn. 16. 9 73 Prem.-Ltn. 17. 12. 74 zum Direktions-Assist. bei d. techn Inst. d. Art. ernannt und à l. s d. Art.-Regts. 15 gestellt. Lebt als Oberst a D. i. Darmstadt.

42. Lücke, Hermann, geb 25. 11. 51 zu Jessen, Sachsen.
Eintritt 10. 6. 73 als Sek.-Ltn. Erhielt 14. 8. 80 als Prem.-Ltn. d. Absch. Gestorben.

43. Richter, Otto, geb. 5. 4. 52 zu Berlin.
Eintritt 1. 11. 72 als Port.-Fähnr. 11. 1. 73 Sek.-Ltn 15. 11. 81 Prem.-Ltn. 22. 3. 89 Hptm. u. Bttr.-Chef. Nahm 24. 3. 90 d. Absch. Lebt als Hptm a. D. in Berlin.

44. Dieckhoff, Gustav, geb. 28. 4. 54 zu Schwarzfeld, Hannover.
Eintritt 22. 3. 73 als Port.-Fähnr. 16. 10. 73 Sek.-Ltn. Nahm 11. 12. 80 behufs Uebertritt in Königl. Sächs. Dienste d. Absch. Ist z. Zt. Major u. Bat.-Kdeur im Inf.-Regt. 102.

1874.

45. Uhde, Paul, geb. 18. 5. 43 zu Braunschweig.
Eintritt 12. 2. 74 als Prem.-Ltn 27. 1. 75. Hptm u. Adj. der 2. Feld-Art.-Insp. 18. 4. 80 Bttr.-Chef. Wurde 22. 3. 81 mit der 6. Batterie in d. neuformirte Regt. 31 versetzt. Ist z. Zt. Gen.-Maj. u. Kdeur. d. 4. Feld-Art.-Brig.

46. Eltester, Hans, geb. 8. 5. 53 zu Reichenbach, Schlesien.
Eintritt 1. 11. 72 als char. Port.-Fähnr. 12. 2. 74 Sek.-Ltn. Erhielt 13. 7. 78 d. Absch. Ist z. Zt. Hptm. u. 1. Offiz. beim Train-Dep. XIV. A.-K.

47. Molière, Paul, geb. 8. 9. 55 zu Frankfurt a O.
Eintritt 23. 4. 74 als Sek.-Ltn. 14. 4. 85 als Prem.-Ltn. in d. Feld-Art.-Regt. Gen.-Feldzgmstr. 3 versetzt. † 21. 3. 87 zu Halle a. S.

48. Haase, Alexander, geb. 2. 6. 51 zu Potsdam.
Eintritt 21. 11. 72 als erster Avantageur des Regts. 15. 10. 74 Sek.-Ltn. 22. 3. 81 in das neu gebildete Regt. Nr. 31 versetzt. Ist z. Zt. Hptm. im Feld-Art.-Regt. Nr. 22.

49. Kuntze, Paul, geb. 20. 8. 55 zu Nienburg, Hannover.
Eintritt 19. 4. 73 als Port.-Fähnr. 15. 10. 74 Sek.-Ltn. 13. 5. 86 Prem.-Ltn. Erhielt 19. 11. 89 d. Absch. † 28. 12. 91 in Hannover.

50. von Erdmannsdorf, Heinrich, geb. 6. 5. 53 zu Berlin.
Eintritt als Sek.-Ltn. am 12. 11. 74. Wurde 17. 6. 76 in das 1. Garde-Feld-Art.-Regt. versetzt. † am 16. 7. 89.

1875.

51. Le Bauld de Nans, Robert, geb. 26. 9. 26 zu Müllrose, Brandenburg.
Eintritt 15. 8. 75 m. d. F. d. Regts. Allerhöchst beauftragt. 2. 11. 75 Reg.-Kdeur. 18. 4. 78 Oberst. Erhielt 11. 12. 80 d. Absch.

52. Freiherr Huber von Gleichenstein, Viktor, geb. 24. 6. 41 zu Küchlingsbergen, Baden.
Eintritt 27. 1. 75 als Hptm. u Bttr.-Chef. Wurde 13. 11. 79 als Maj. in d. Feld-Art.-Regt. von Peucker versetzt. † 31. 1. 98 als Major a. D. in Freiburg.

53. Ahrens, Otto, geb. 21. 4. 45 zu Mahndorf, Prov. Sachsen.
Eintritt 27. 1. 75 als Prem.-Ltn 22. 3. 81 Hptm. u. Bttr.-Chef. 14. 5. 90 als Maj. in d. Feld-Art.-Regt. Nr. 9 versetzt Z. Zt. Oberstltn. u. Kdeur. d. Landw.-Bez. Stade.

54. Kuhlmey, Hans, geb. 7. 4. 47 zu Berlin.
Eintritt 27. 1. 75 als Prem.-Ltn. 22. 3. 81 Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 15. 4. 84 als Adj. der 2. Feld-Art.-Insp. kdirt. und 13. 5. 86 in d. Feld-Art.-Regt. 27 versetzt. Z. Zt Oberstl. u. Kdeur. d. Landw.-Bez. Potsdam.

55. Bloch von Blottnitz, Hans, geb. 6. 7. 57 zu Grottkau, Schlesien.
Eintritt 15. 4. 74 als Sekltn. aus d. Kad.-Korps. Wurde 12. 6. 86 als Prem.-Ltn. in das 2. Garde-Feld-Art.-Regt versetzt. Lebt z. Zt. als Hptm. a D. in Hoppegarten.

56. **Crüger**, Hermann, geb. 8. 6. 58 zu Stettin.
Eintritt 12. 12. 74 als Sek.-Lt. aus d. Kad.-Korps. Wurde 22. 3. 81 in das Feld-Art.-Regt. Nr. 7 versetzt. Steht als Hptm. u. Bttr.-Chef in demselben Regt.

57. **Loth**, Hermann, geb. 19. 3. 53 zu Halle a. S.
Eintritt 19. 1. 73 als Kanonier. 13. 4. 75 Sek.-Ltn. Erhielt 15 7. 75 d. Absch.

58. **von der Linde**, Carl, geb. 11. 9 52 zu Ketzin bei Potsdam.
Eintritt 2. 10. 73 als Kanonier. 12. 10. 75 Sek.-Ltn. Wurde 15. 10. 85 unter Stellung à l. s d. Regts. zur Lehr-Bttr. d. Art.-Schießsch. versetzt. 19. 11. 89 wieder in das Regt. einrangirt. 20. 9. 90 Hptm. u. Battr.-Chef.

59. **Buchholz**, Wilhelm, geb. 26. 3. 55 zu Greifswald.
Eintritt 20. 4. 74 als Kanonier. 12. 10. 75 Sek.-Ltn. 18. 9. 86 Prem.-Ltn. 20. 9. 90 Hptm. u. Bttr.-Chef.

1876.

60. **Knauer**, Carl, geb. 16. 4. 29 zu Celle.
Eintritt 11. 11. 76 als Maj. u. Abth.-Kdeur. Erhielt 12. 10. 78 d. Absch. Lebt als Oberstltn. a. D. in Hannover

61. **Lentz**, Heinrich, geb. 4. 5. 29 zu Backerhagen, Nassau.
Eintritt am 17. 6. 76 als Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. Erhielt 13. 10. 77 d. Absch. † 4. 5. 88 in Wiesbaden.

62. **Goetz**, Gustav, geb. 8. 2. 37 zu Biebrich, Hessen.
Eintritt 13. 4. 76 als Hptm. u. Bttr.-Chef. 11. 11. 76 überzähliger Major. 16. 11. 78. Abth.-Kdeur. Erhielt 13. 1. 81 d. Absch. Lebt als Major a. D. in Wiesbaden.

63. **Uhden**, Otto, geb. 3. 4. 54 zu Sorge bei Crossen a. O.
Eintritt 1. 10. 74 als Kanonier. 12. 2. 76 Sek.-Ltn. Wurde 16. 9. 85 als Prem.-Ltn. in das Feld-Art.-Regt. Nr. 17 versetzt. Steht als Hptm. in demselben Regt.

64. **Schmidt**, Max, geb. 5. 7. 55 zu Posen.
Eintritt 1. 10. 74 als Kanonier. 12. 2. 76 Sek.-Ltn. 22. 3. 87 Prem.-Ltn. Erhielt 20. 9. 90 d. Absch. Z. Zt. Hptm. d. 2. Gendarmerie-Brig.

65. **Lauenstein**, Otto, geb. 1. 2. 57 zu Lüneburg.
Eintritt 1. 4. 75 als Kanonier. 17. 10. 76 Sek.-Ltn. 22. 3. 87 Prem.-Ltn. Seit 1. 4. 90 zum Großen Generalstab kdirt. Z. Zt. Maj. im Großen Generalstab. Kdirt. b. d. Botschaft in St. Petersburg.

66. **Gneist**, Gustav, geb. 2. 9. 54 zu Troop, Westpreußen.
Eintritt 1. 4. 75 als Kanonier. 17. 10. 76 Sek.-Ltn Wurde 23. 3. 81 in das Feld-Art.-Regt. 31 versetzt.

67. **Rosenow**, Friedrich, geb. 6. 2. 58 zu Königsberg, Neumark.
Eintritt 15. 4. 75 als char. Port.-Fähnr. 17. 10. 76 Sek.-Ltn. 22. 3. 87 als Prem.-Ltn. in d. Feld-Art.-Regt. Nr. 17 versetzt. Lebt als Hauptmann der Landw.-Feld-Art. und Rittergutsbes. i. Tornow.

1878.

68. **Thomas**, Paul, geb. 16. 3. 48 zu Halle a. S.
Eintritt 13. 11. 77 als Prem.-Ltn. 15. 4 84 Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 22. 3. 87 unter Stellung à l. s. d. Regts. zum Mitglied der Art.-Prüf.-Komm. ernannt. Lebt als Maj. a. D. i. Halle a. S.

69. **Hamann**, Arthur, geb. 25. 9. 57 zu Berlin.
Eintritt 14. 4. 77 als Sek.-Ltn. aus dem Kad.-Korps. 14. 7. 88 Prem.-Ltn. 17. 12 91 Hptm. u. Bttr.-Chef. Patent 29. 3. 92.

70 **Bauer**, Otto, geb. 29. 7. 56 zu Velgast, Kr. Franzburg.
Eintritt 1. 4. 76 als Kanonier. 13. 10. 77 Sek.-Ltn. 17. 4. 88 Prem.-Ltn. 14. 5. 90 als Adj. b. d. 8. Feld-Art.-Brig. kdirt. 17. 5. 92 überzähl. Hptm 17. 9. 92 Hptm. à l. s. d. Regts. unter Belassung in seinem Kdo. 14. 9. 93 als Bttr.-Chef in d. Regt. wieder einrangirt.

1879

71. Leo, Eugen, geb. 19. 8. 33. zu Mainz.
Eintritt 11. 12. 77. als Maj. u. Abth.-Kdeur. Wurde 21. 5. 81 unter Stellung à l. s. des Feld-Art.-Regts. Nr. 26 m. d. F. desslb. beauftragt. Lebt als Oberst z. D. in Poppelsdorf bei Bonn.

72. Zilligus, Ernst, geb. 24. 11. 36 zu Gollnow, Pommern.
Eintritt 12. 11. 78 als etatsm. Stabsoffz. Erhielt 13. 5. 80 d. Absch. Lebt als Maj. a. D. u. Strafanstalts-Direktor in Berlin-Moabit.

73. Krocker, Victor, geb. 13. 8. 58 zu Torgau.
Eintritt 15. 4. 78 als Sek.-Ltn. aus dem Kad.-Korps. 18. 8. 88 Prem.-Ltn. Wurde 20. 9. 90 in das Feld-Art.-Regt. 16 versetzt. Z. Zt. à l. s. dess. u. Lehrer b. d. Kriegsschule Neisse.

74. Tzusi, Ernst, geb. 3. 9. 58 zu Saga, Japan.
Eintritt 15. 4. 76 als Kanonier. 14. 5. 78 Sek.-Ltn. Erhielt 13. 3. 79 d. Absch.

75. Erdmann, Friedrich, geb. 28. 4. 58 zu Königsberg, Preußen.
Eintritt 1. 10. 76 als Kanonier. 12. 10. 78 Sek.-Ltn. 19. 9. 88 Prem.-Ltn. 25. 3. 93 Hauptmann und Batteriechef. † 20. 9. 97 in Frankfurt a. O.

76. Erbkam, Georg, geb. 20. 11. 55 zu Berlin.
Eintritt 2. 1. 77 als Kanonier. 12. 10. 78 Sek.-Ltn. Wurde 22. 3. 81 in d. Feld-Art.-Regt. 31 versetzt. Steht in demselben als Hauptmann und Batteriechef.

1880.

77. von Normann, Eugen, geb. 19. 8. 52 zu Nemonin, Preußen.
Eintritt 14. 1. 79 als Sek.-Ltn. 15. 4. 84 Prem.-Ltn. 16. 1. 90 Hptm. und Batteriechef.

78. Heidborn, Hermann, geb. 29. 3. 57 zu Stralsund.
Eintritt 3. 1. 78 als Kanonier. 16. 10. 79 Sek.-Ltn. Wurde 23. 2. 86 in d. Drag.-Regt. Nr. 7 versetzt. Z. Zt. Rittmstr. à l. s. d Ul.-Rgts. Großherzog Friedrich v. Baden u. Lehrer b. d. Mil.-Reit-Institut.

1882.

79. Freiherr Roeder von Diersburg, Carl, geb. 6. 6. 40 zu Karlsruhe, Baden.
Eintritt 23. 12. 80 als Oberstltn. u. Regts.-Kdeur. 12. 7. 84 Oberst. Wurde 13. 10. 87 unter Stellung à l. s. d. Regts. m. d. F. d. 4. Feld-Art.-Brig. beauftragt. Lebt als Generalmaj. z. D. in Schloß Odratzheim, Elsaß.

80. Rohne, Heinrich, geb. 5. 9. 42 zu Minden.
Eintritt 12. 2. 81 als Maj. u. Abth.-Kdeur. Wurde 11. 9. 83 unter Stellung à l. s. d. Rgts. als Lehrer an der Art.-Schießschule kdirt. Z. Zt. Gen.-Ltn. u. Gouverneur v. Thorn.

81. Michaelis, Maximin, geb. 13. 6. 39 zu Wulkow, Pommern.
Eintritt 13. 5. 80 als Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 19. 7. 81 Abth.-Kdeur. Erhielt 15. 4. 82 d. Absch. Lebt als Major a. D. in Nordhausen.

82. Jacobi, Carl, geb. 4. 10. 39 zu Pforta, Sachsen.
Eintritt 12. 7. 81 als Maj. und etatsm. Stabsoffiz. 13. 11. 83 Abth.-Kdeur. Wurde 28. 4. 88 unter Stellung à l. s d. Regts. nach Württemberg kdirt. Ist z. Zt. Oberst u. Kdeur. des Train-Bat. Nr. 11.

83. Förtsch, Oscar, geb. 18. 2. 40 zu Naumburg a. S.
Eintritt 11. 12. 79 als Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 13. 3. 84 als Maj. in d. Feld-Art.-Regt. Nr. 17 vers. Lebt als Maj. a. D in Halle a. S.

84. Maaß, Robert, geb. 27. 2. 50 zu Emersleben, Sachsen.
Eintritt 22. 3. 81 als Prem.-Ltn. 22. 3. 87. Hptm. u. Bttr.-Chef. 21. 9. 93 Adjutant der Großherzogl. Hessischen (25.) Division. 14. 5. 94 Major. 20. 5. 97 als Abth.-Kdeur i. d. Feld-Art.-Regt. 4 versetzt. Lebt als Major a. D. in Darmstadt.

85. **Tetzlaff, Carl**, geb. 2. 10. 52 zu Greiffenhagen, Pommern.
Eintritt 22. 3. 81 als Prem.-Ltn. Wurde 18. 8. 88 als Hptm u. Bttr.-Chef in das Feld-Art.-Regt. von Podbielski versetzt Z. Zt. Maj im Feld-Art.-Regt. 20.

86. **Hoffmann, Hugo**, geb. 10. 8. 59 zu Dresden.
Eintritt 13. 12. 79 als Kanonier. 18. 10. 81 Sek.-Ltn. Wurde 2. 2. 84 in d. Train-Btl. Nr. 2 versetzt. Lebt als Rittmeister a D. in Berlin.

1883.

87. **Köcher, Constantin**, geb. 6. 11. 39 zu Düben, Sachsen.
Eintritt 15. 4. 82 als Maj. u. Abth.-Kdeur. Erhielt 13. 11. 83 d. Absch. Lebt als Maj. a D. in Halle a. S.

88. **Mühlmann, Paul**, geb. 16. 7. 48 zu Beveringen.
Eintritt 13 5. 82 als Prem.-Ltn 14. 8. 86 Hpt. u. Bttr.-Chef. Wurde 1. 10 90 als Adj. zum General-Kommando des XI Armee-Korps. kdirt. Z. Zt. Major im Feld-Art.-Regt. 22.

89. **Gramsch, Hans**, geb. 25. 2. 60 zu Prausnitz, Schlesien.
Eintritt 1. 10. 80 als Kanonier. 13. 9. 82 Sek.-Ltn. 20. 9. 90 Prem.-Ltn. 14. 11. 95 Hptm. u Bttr.-Chef. Patent 1. 9. 96.

90. **Wangemann, Hans**, geb. 1. 12. 59 zu Cammin, Pommern.
Eintritt 13. 4. 81 als Kanonier. 13. 9. 82 Sek.-Ltn. 20. 9. 90 Prem.-Ltn. 18. 7. 96 Hptm. u Bttr.-Chef. Patent 1. 9. 96.

1884.

91. **Müller, Karl**, geb. 21. 5. 37 zu Kassel.
Eintritt 11. 9. 83 als Maj. u Abth.-Kdeur. 22. 3. 86 Oberstltn. 22. 3 87 etatsm Stabsoffiz. Wurde 5. 5. 87 zum Kdeur. des Feld-Art.-Regts. Nr. 9 ernannt † 29. 9. 93 als Oberst a. D. in Marburg.

92. **Breithaupt, Siegmund**, geb. 2. 3. 43 zu Kirchhain.
Eintritt 13. 11. 83 als Maj. u etatsm. Stabs-Offiz. Wurde 18. 9. 86 als Abth.-Kdeur. in das Feld-Art.-Regt. 19 versetzt. Lebt als Oberst a. D. in Wiesbaden.

93. **von Krause, Friedrich**, geb. 31. 5. 63 zu Starnitz, Pommern.
Eintritt 14. 4. 83 als Sek.-Ltn. aus dem Kad.-Korps. 14. 10. 90 Prem.-Ltn. 27. 1. 97 überzähl. Hptm. 22. 3. 97 Hptm. u Bttr.-Chef.

94. **Fleischmann, Franz**, geb. 20. 9. 64 zu Groß-Glogau, Schlesien.
Eintritt am 22. 2. 83 als Port-Fähnr., versetzt aus dem Inf.-Regt. 79. 11. 9. 83 Sek.-Ltn. 22. 8. 91 Prem-Ltn. 18. 10. 97 Hptm u. Bttr.-Chef. Patent 18. 11. 97.

1885.

95. **Humann, Victor**, geb. 9. 7. 43 zu Schellenberg, Rheinprovinz.
Eintritt 13. 3. 84 als Hptm. u. Bttr.-Chef. 18. 9. 86 Maj. 22. 3. 87 Abth.-Kdeur. 18. 11. 90 etatsm. Stabs-Offiz. 18. 10. 91 Oberstltn. 17. 2. 94 Kdeur des Feld-Art.-Regt. 3. † 12. 4. 96 zu Brandenburg a H.

96. **Stipanski, Adolf**, geb. 17. 7. 45 zu Bruehl, bei Köln a. Rh.
Eintritt 11. 11. 84 als Hptm. u. Bttr.-Chef. Erhielt 13. 5. 86 d. Absch. Lebt als Maj. a. D. und Bürgermeister in Cammin, Pommern.

97. **Koehne, Robert**, geb. 25. 3. 47 zu Nordhausen, Sachsen.
Eintritt am 11. 12. 84 als Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 22. 3. 89 in das Feld-Art.-Regt. Gen.-Feldzgmstr. 3. versetzt, ist z. Zt. Oberst u. Kdeur. d Kgl. Württemb. Feld-Art.-Regts. König Karl Nr. 13.

98. **Martini, Edwin**, geb. 26. 11. 59 zu Elberfeld, Rheinprovinz.
Eintritt 10. 5. 84 als Sek.-Ltn. 20. 9 90 Prem.-Ltn. Z. Zt Hptm. u. Bttr.-Chef im Art.-Feld-Rgt. 30.

99. von Ostrowski, Bruno, geb. 29. 12. 65 zu Friedeberg, Brandenburg.
Eintritt 15. 4. 84 als Sek.-Ltn. aus dem Kad.-Korps. 29 3. 92 Prem.-Ltn. 18. 1. 97 Hptm. Z. Zt. Adjt. der 6. Feld-Art.-Brig.

100. Weigelt, Conrad, geb. 10. 8. 64 zu Pleß, Schlesien.
Eintritt 27. 11. 83 als Port.-Fähnr., aus der Marine ausgeschieden und in der Land-Armee wieder angestellt. 14. 10. 84 Sek.-Ltn. 18. 6. 92 Prem.-Ltn. z. Zt. à la suite des Regts. Dir.-Assist. b. d. Art.-Werkst. in Spandau.

101. Hasselbach, Ernst, geb. 11. 6. 62 zu Berlin.
Eintritt 30. 3. 83 als Kanonier. 13. 9. 84 Sek.-Ltn. Wurde 1. 10. 90 zur Lehrabth. d. Feld-Art.-Schießsch. versetzt. Ist z. Zt. Prem.-Ltn. und Adj. derselben.

1886.

102. Dulitz, Otto, geb. 6. 9. 47 zu Salow, Mecklenburg.
Eintritt 27. 10. 85 als Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 16. 10. 86 in den Generalstab zurückversetzt. Ist z. Zt. Oberst u. Kdeur. d. Feld-Art.-Regts. 34.

103. Otto, Philipp, geb. 29. 12. 60 zu Berlin.
Eintritt 15. 10. 85 als Sek.-Ltn. Trat 13. 11. 86 zu den Ref.-Offzn. d. Regts. über. Lebt in Berlin.

104. von Corvin-Wiersbitzki, Gustav, geb. 29. 10. 66 zu Broitz, Pommern.
Eintritt 14. 4. 85 als Sek.-Ltn. aus dem Kad.-Korps. 14. 9. 93 Prem.-Ltn. Z. Zt. kdirt b. d. Artill.-Werkstatt Spandau.

105. Wangemann, Arnold, geb. 6. 8. 63 zu Eisleben, Sachsen.
Eintritt 25. 3. 84 als Kanonier. 16. 9. 85 Sek.-Ltn. 14. 9. 93 Prem.-Ltn.

106. Ehrhardt, Ernst, geb. 5. 2. 66 zu Zeitz, Sachsen.
Eintritt 1. 4. 84 als Kanonier. 16. 9. 85 Sek.-Ltn. Wurde 14. 9. 93 als Prem.-Ltn. in das Feldart.-Regt. v. Clausewitz versetzt. Z. Z. kdirt. b. Gr. Generalstab.

107. Wegener, Paul, geb. 23. 9. 64 zu Klein-Jeseritz, Schlesien.
Eintritt 30. 4. 84 als Kanonier. 16. 9. 85 Sek.-Ltn. Wurde 16. 10. 86 à. l. s. gestellt. Ist z. Zt. Prem.-Ltn. im Feld-Art.-Regt. 9.

1887.

108. Clauson von Kaas, Fritz, geb. 21. 9. 47 zu Haynau, Schlesien.
Eintritt 13. 5. 86 als Hptm. u. Bttr.-Chef. 14. 4. 87 Maj. Wurde 17. 4. 88 als Abth.-Kdeur. in das Feld-Art.-Regt. Nr. 25 (Großherzogliches Art.-Korps) versetzt. Z. Zt. Oberst u. Direktor d. gr. Waisenhauses zu Potsdam u. Schloß Pretzsch.

109. Schubert, Richard, geb. 19. 4. 50 zu Wielkibor, Posen.
Eintritt 16. 10. 86 als Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 22. 3. 88 in den Generalstab zurückversetzt. Ist z. Zt. Oberst u. Kdeur. d. Feld-Art.-Regts. 30.

110. von Keßler, Alfred, geb. 16. 8. 65 zu Koblenz, Rheinprovinz.
Eintritt 15. 9. 84 als Kanonier. 12. 1. 86 Sek.-Ltn. Steht z. Zt. als Prem.-Ltn. im Inf.-Regt. 135.

111. Sanner, Hans, geb. 4. 8. 65 zu Jankowitz, Schlesien.
Eintritt 23. 9. 84 als Kanonier. 12. 1. 86 Sek.-Ltn. Wurde 20. 9. 90 in das Train-Btl. Nr. 6 versetzt. Z. Zt. Prem.-Ltn. im Feld-Art.-Regt. Prinz Luitpold von Bayern.

112. Nordsieck, Ernst, geb. 23. 4. 64 zu Elberfeld, Rheinprovinz.
Eintritt 25. 9. 84 als Kanonier 12. 1. 86 Sek.-Ltn. † 25. 6. 87 zu Frankfurt a. O.

113. Kirchner, Georg, geb. 23. 10. 64 zu Wansen, Schlesien.
Eintritt 26. 9. 84 als Kanonier. 12. 1. 86 Sek.-Ltn. 14. 9. 93 Prem.-Ltn.

1888.

114. von Wizycki, Hugo, geb. 24. 9. 40 zu Schrimm, Posen.
Eintritt als Oberst-Ltn. 13. 10. 87, Allerhöchst m. d. F. des Regts. beauftragt. Wurde 13. 12. 87 Regts.-Kdeur. 14. 11. 88 Oberst. Erhielt 8. 2. 90 d. Absch. Lebt in Berlin.

115. Christiani, Eugen, geb. 20. 1. 41 zu Duderstadt, Hannover.
Eintritt 14. 5. 86 als Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 17. 6. 87 Oberstltn. Wurde 16. 2. 89 zum Kdeur. des Feld-Art.-Regts. Gen.-Feldzgmstr. 3 ernannt. Lebt als Oberst a. D. in Hannover.

116. Preiß, Eugen, geb. 8. 2. 44 zu Breslau.
Eintritt 22. 3. 86 als Maj. u. Abth.-Kdeur. Erhielt 22. 3. 89 d. Absch. Lebt als Maj. a. D. u. Bandirektor in Treptow a. R.

117. Schnitzpahn, Adolf, geb. 8. 11. 39 zu Darmstadt.
Eintritt 22. 3. 86 als Hptm. u. Batt.-Chef. Wurde 22. 11. 88 zum Mitgl. d. Art.-Prüf.-Komm. ernannt. [illegible] als etatsm. Mitgl. derselben à l. s. d. Regts. gef. Lebt als Maj. a. D. in [illegible]

118. von Wedel, Vinzenz, geb. 17. 7. 60 zu Berlin.
Eintritt 22. 3. 87 als Sek.-Ltn. 14. 5. 90 Prem.-Ltn. 21. 9. 93 Hauptm. u. Batt.-Chef. 14. 12. 95 als [illegible] zur Feld-Art.-Schießschule versetzt.

119. Braun, Georg, geb. 23. 3. 60 zu Crossen, Brandenburg.
[illegible] Sek.-Ltn. [illegible] Prem.-Ltn. [illegible] d. Regts.

1889.

120. [illegible], geb. [illegible] zu Marburg.
[illegible]

121. [illegible], geb. [illegible] zu Stuttgart.
[illegible]

122. [illegible], geb. [illegible] zu [illegible], Pommern.
[illegible]

123. [illegible], geb. [illegible] zu Berlin.
[illegible]

1890.

124. [illegible]
[illegible]

125. [illegible]
[illegible]

126. von [illegible]
[illegible]

[illegible]

127. **Giseke, Martin,** geb. 15. 3. 69 zu Erfurt.
Eintritt 1. 10. 87 als Kanonier. 15. 1. 89 Sek.-Ltn. Wurde 1. 10. 90 in das Feld-Art.-Regt. 31 versetzt. † 17. 10. 96 zu Hagenau.

128. **Borchert, Hans,** geb. 16. 11. 68 zu Goslar.
Eintritt 22. 3. 89 als Sek.-Ltn. aus dem Kad.-Korps. 18. 7. 96 Prem.-Ltn. Patent 1. 9. 96.

129. **von Kehler, Richard,** geb. 3. 5. 66 zu Kolmar, Posen.
Eintritt 13. 3. 89 als Unteroffizier d. Res. 21. 7. 89 Sek.-Ltn. 18. 7. 96 z. Luftschifferabth. vers. Z. Zt. Prem.-Ltn. bei derselben.

130. **Eitner, Paul,** geb. 30. 10. 67 zu Tilsit.
Eintritt 26. 3. 88 als Kanonier. 21. 9. 89 Sek.-Ltn 22. 3. 97 Prem.-Ltn.

131. **Merkel, Karl,** geb. 15. 2. 70 zu Habelschwert, Schlesien.
Eintritt 26. 3. 88 als Kanonier. 21. 9. 89 Sek.-Ltn. 20. 7. 97 als Prem.-Ltn. in das Feld-Art.Regt. 11 versetzt.

1890 b.

132. **Pochhammer, Otto,** geb. 29. 3. 44 zu Neisse.
Eintritt 8. 2. 90 als Oberstltn. à l. s. d. Regts. m. d. F. dess. Allerhöchst beauftragt. 17. 4. 90 Kdeur. d. Regts Wurde 18. 6. 95 zum Kdeur. der 6. Feld-Art.-Brig. ernannt. Z. Zt. Gen.-Maj. und Kdeur. derselben.

133. **Scheele, Max,** geb. 6. 10. 46 zu Aken a. E.
Eintritt 15. 2. 90 als Maj. u. Abth.-Kdeur. 18. 11. 93 unter Verleihung des Charakters als Oberstlt. der Abschied bewilligt.

134. **Chales de Beaulieu, Paul,** geb. 24. 3. 47 zu Kaukehmen, Ostpreußen.
Eintritt 24. 3. 90 als Maj. u. Abth.-Kdeur. 29. 5. 91 in gleicher Eigenschaft zum Feld-Art.-Regt. 14 versetzt. Z. Zt. Oberst u. etatsm. Stabsoffiz. im Feld-Art.-Regt. 22.

135. **Kaufmann, Eduard,** geb. 18. 2. 48 zu Bonn.
Eintritt 24. 3. 90 als überz. Maj. 20. 9 90 Abth.-Kdeur. Wurde 14. 9. 93 als Lehrer zur Feldart.-Schießsch. versetzt.

136. **Daude, Otto,** geb. 25. 6. 53 zu Bernburg, Anhalt.
Eintritt 24. 3. 90 als Hptm. und Bttr.-Chef.

137. **Semmler, Max,** geb. 9. 12. 52 zu Berlin.
Eintritt 24 3 90 als Hptm. und Bttr.-Chef. 16. 3. 93 Absch. bewilligt. Z. Zt. Hptm. z. D. und Bez.-Offiz. b. Landwehr-Bez. II. Berlin.

138. **Freiherr von Nauendorf, Heinrich,** geb. 29. 8. 60 zu Wiesbaden.
Eintritt 16. 1. 90 als Prem.-Ltn. Wurde 14. 9. 93 als Hptm. u. Bttr.-Chef in das Feld-Art.-Regt. 34 versetzt.

139. **Moeller, Rudolf,** geb. 6. 1. 58 zu Nordhausen.
Eintritt 16. 1. 90 als Prem.-Ltn. Wurde 14. 9. 93 als Hptm. u. Bttr.-Chef in das Feld-Art.-Regt. 35 versetzt.

140. **Wangemann, Adalbert,** geb. 3. 3. 67 zu Berlin.
Eintritt 23. 7. 88 als Kanonier. 16. 1. 90 Sek.-Ltn. Wurde 14. 9. 93 zur Feld-Art.-Schießsch. vers.

141. **von Aigner, Victor,** geb. 28. 3. 72 zu Hannover.
Eintritt 24. 3. 90 als Sek.-Ltn. aus dem Kad.-Korps.

1891.

142. **Rüder, Maximilian,** geb. 12. 1. 48 zu Oldenburg.
Eintritt 20. 9. 90 als überzähliger Maj. 18. 11. 90 Abth.-Kdeur. 22. 3. 97 Oberstltn.

143. **Bloem**, Carl, geb. 17. 6. 54 zu Düsseldorf.
Eintritt 14. 5. 90 als Hptm. u. Bttr.-Chef.

144. **Ellerhorst**, Carl, geb. 19. 11. 52 zu Rheine, Westfalen.
Eintritt 20. 9. 90 als Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde 14. 9. 93 in das Feld-Art.-Regt. 33 versetzt. Z. Zt. Hptm. z. D. u. Bez.-Offiz. zu Nienburg a. Weser.

145. **Freiherr von Rheinbaben**, Walther, geb. 24. 3. 58 zu Cüstrin.
Eintritt 20. 9. 90 als Prem.-Ltn. 18. 6. 92 kdirt. als Adjt. d. 5. Feld-Art.-Brig. Seit 14. 9. 93 Hptm. u. Bttr.-Chef im Regt.

146. **Schulz**, Otto, geb. 10. 11. 62 zu Stolberg, Sachsen.
Eintritt 20. 9. 90 als Prem.-Ltn. 18. 7. 96 als Hptm. u. Bttr.-Chef in das Feld-Art.-Regt. 36 vers.

147. **von Liebe**, Conrad, geb. 9. 3. 69 zu Braunschweig.
Eintritt 1. 10. 88 als Kanonier. 29. 9. 90 Sek.-Ltn. Wurde 14. 9. 93 in das Feld-Art.-Regt 24 vers.

148. **von Kehler**, Hans, geb. 21. 1. 68 zu Kolmar, Posen.
Eintritt 26. 3. 89 als Kanonier. 20. 9. 90 Sek.-Ltn.

149. **Wiedeburg**, Fritz, geb. 14. 11. 68 zu Eisleben
Eintritt 6. 4. 89 als Kanonier. 20. 9. 90 Sek.-Ltn. Wurde 14. 9. 93 zur Feld-Art.-Schießsch. vers.

150. **Fleck**, Karl, geb. 26. 6. 67 zu Magdeburg.
Eintritt 11. 4. 89 als Kanonier. 15. 7. 90 Sek.-Ltn. Patent 20. 9. 90.

151. **Herrmann**, Ernst, geb. 19. 3. 69 zu Popielewo, Posen.
Eintritt 30. 9. 89 als Kanonier. 18. 1. 91 Sek.-Ltn.

1892.

152. **Humann**, Eduard, geb. 19. 4. 47 zu Gut Herrenburg, Westfalen.
Eintritt 29. 5. 91 als Maj. und Abth.-Kdeur. Wurde am 17. 2. 94 in gleicher Eigenschaft in das Feld-Art.-Reg. 26 versetzt. Lebt als Oberstltn. a. D. in Oldenburg.

153. **Burandt**, Max, geb. 28. 10. 57 zu Gr. Trampken, Westpreußen.
Eintritt 22. 3. 91 als Hptm. u. Bttr.-Chef. Wurde am 14. 9. 93 in gleicher Eigenschaft in das Feld-Art.-Regt 17 versetzt.

154. **von Kobylinski**, Helmuth, geb. 28. 5. 72 zu Pöhnen, Ostpreußen.
Eintritt 22. 3. 91 als Sek.-Ltn. aus dem Kad.-Korps.

155. **Kuhlwein von Rathenow**, Hans, geb. 22. 6. 69 zu Schleswig.
Eintritt 27. 3. 90 als Kanonier. 18. 10. 91 Sek.-Ltn. 21. 2. 93 in das Feld-Art.-Reg. 31 versetzt. Lebt als Ltn. a. D. in Dresden.

156. **Teßmar**, Wilhelm, geb. 13. 9. 71 zu Eichenhagen, Posen.
Eintritt 1. 10. 90 als Kanonier 17. 12. 91 Sek.-Ltn.

157. **von Roon**, Walther, geb. 4. 4. 72 zu Berlin.
Eintritt 1. 10. 90 als Kanonier. 17. 12. 91 Sek.-Ltn.

158. **Brüstlein**, Hugo, geb. 24. 11. 69 zu Woltersdorf, Pommern.
Eintritt 18. 10. 90 als Kanonier. 16. 1. 92 Sek.-Ltn.

159. **Schreiber**, Alfred, geb. 20. 2. 71 zu Wiesbaden.
Eintritt 1. 1. 91 als Kanonier. 18. 3. 92 Sek.-Ltn. Erhielt 17. 12. 92 den Abschied. Lebt als Dr. jur. u. Gerichts-Referendar in Wiesbaden.

1893 a.[1]

160. **Schmidt von Stempell, Felix, geb. 12. 1. 50 zu Breslau.**
Eintritt 17. 5. 92 als Hptm. u. Bttr.-Chef. 17. 2. 94 in das Feld-Art.-Regt. 24 versetzt. Z. Zt. Major u. Abth.-Kdeur im 2. Garde-Feld-Art.-Regt.

161. **Busse, Carl, geb. 18. 6. 64 zu Hannover.**
Eintritt 25. 3. 93 als Prem.-Ltn.

162. **Kindler, Rudolf, geb. 16. 10. 72 zu Rendsburg.**
Eintritt 17. 5. 92 als Sek.-Ltn. aus dem Inf.-Regt 51.

163. **Wulsten, Erich, geb. 13. 6. 70 zu Frankfurt a. O.**
Eintritt 1. 4. 91 als Kanonier. 18. 6. 92 Sek.-Ltn. 21. 6. 94 in d. Train-Bat. Nr. 2 versetzt Z. Zt. Studirender des Ingenieurfachs in Charlottenburg u. Sek.-Ltn. d. Res. des Regts.

164. **von Tschudi, Paul, geb. 27. 10. 73 zu Düsseldorf.**
Eintritt 30. 5. 91 als Kanonier. 18. 8. 92 Sek.-Ltn.

165. **Fleck, Ludwig, geb. 16. 11. 70 zu Kerkow, Brandenburg.**
Eintritt 18. 4. 91 als Kanonier. 18. 8. 92 Sek.-Ltn. 5. 5. 94 Abschied bewilligt. Lebt z. Zt als Kaufmann in Brüssel.

166. **Scherz, Günther, geb. 21. 10. 70 zu Cliestow, Brandenburg.**
Eintritt 30. 5. 91 als Kanonier. 18. 8. 92 Sek.-Ltn.

167. **von Froreich, Günther, geb. 26. 3. 72 zu Grünberg, Schlesien.**
Eintritt 13. 6. 91 als Kanonier. 18. 8. 92 Sek.-Ltn.

168. **Frh. von Woellwarth-Lauterburg, Friedrich, geb. 20. 9. 70 in Alfurt, Württemb.**
Eintritt 5. 8. 89 als Kanonier. 18. 10. 92 Sek.-Ltn. 19. 12. 93 à l. s. d. Regts. gestellt. 15. 12. 94 der Abschied bewilligt. Lebt in Schnaitberg in Württemberg.

169. **de le Roi, Hans, geb. 1. 3. 71 zu Breslau.**
Eintritt 1. 4. 91 als Kanonier. 27. 1. 93 Sek.-Ltn.

170. **Schönwald, Hubert, geb. 5 2. 72 zu Rentershausen, Hessen.**
Eintritt 22. 3. 93 als Sek.-Ltn aus dem Kad.-Korps.

1893 b.

171. **Dunkel, Paul, geb. 24. 1. 47 zu Hagendorf, Schlesien.**
Eintritt 14. 9. 93 als Major u. Abth.-Kdeur.

172. **Frhr. von der Osten, gen. Sacken u. v. Rhein, Ottomar, geb. 2. 4. 51 zu Berlin.**
Eintritt 14. 9. 93 als Hptm. u. Bttr.-Chef. 14. 11. 95 Maj. u. Abth.-Kdeur. Patent v. 27. 1. 96.

173. **George, Henri, geb. 9. 9. 71 zu Berlin.**
Eintritt 16. 1. 92 als Kanonier. 18. 4. 93 Sek.-Ltn.

174. **von Bredow, Claus, geb. 29. 10. 73 zu Trier.**
Eintritt 22. 3. 92 als char. Port.-Fähnrich aus dem Kad.-Korps. 20. 5. 93 Sek.-Ltn.

175. **Gaitzsch, Erwin, geb. 8. 8. 73 zu Chemnitz, Sachsen.**
Eintritt 26. 3. 92 als Kanonier 20. 5. 93 Sek.-Ltn. 20. 7. 97 ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regiments übergetreten.

1894.

176. **von Brause, Benno, geb. 19. 12. 47 zu Hamm, Westfalen.**
Eintr. 17. 2. 94 als Oberstltn. u. etatsm. Stabsoffiz. 18. 10. 95 z. Kdr. d. Feld-Art.-Regt. v. Podbielski.

---

[1] Mit a und b sind die beiden in diesem Jahre erschienenen Ranglisten bezeichnet.

177. **Mueller**, Hans, geb. 23. 4. 49 zu Berlin.
Eintritt 18. 11. 93 als Major u. Abth.-Kdeur. 20. 5. 96 Oberstltn. 18. 8. 97 etatsm. Stabsoffiz.

178. **Beutner**, Wilhelm, geb. 24. 1. 53 zu Berlin.
Eintritt 17. 2. 94 als Major u. Abth.-Kdeur. 14. 11. 95 als Lehrer zur Feld-Art.-Schießsch. versetzt

179. **Graf v. Reischach**, Friedrich, geb. 10. 12. 57 zu Rieth in Württemberg.
Eintritt 17. 2. 94 als Hauptm. u. Battr.-Chef, nach Preußen kdirt. 16. 6. 96 von sein. Komm. nach Preußen entb. beh. Verwend als Battr.-Chef im 2. Württ. Feld-Art.Regt. Prinz Regent Luitpold v. Bayern.

180. **Kraut**, Wilhelm, geb. 21. 11. 1867 zu Hannover.
Eintritt 21. 4. 94 als Prem.-Ltn.

181. **von Tilly**, Horst, geb. 26. 7. 72 zu Elbing.
Eintritt 30. 5. 92 als Kanonier. 18. 11. 93 Sek.-Ltn.

182. **Hubert**, Julius, geb. 3. 11. 73 zu Graudenz.
Eintritt 25. 9. 92 als Kanonier. 18. 11. 93 Sek.-Ltn.

183. **Rasmus**, Willy, geb. 25. 6. 73 zu Czernikowko, Rußland.
Eintritt 8. 1. 93 als Kanonier. 21. 4. 94 Sek.-Ltn.

1895.

184. **von List**, Max, geb. 16. 5. 75 zu Kahsel, Brandenburg.
Eintritt 4. 3. 93 als Kanonier. 18. 8. 94 Sek.-Ltn.

185. **von Tümpling**, Georg-Wolf, geb. 17. 9. 72 zu Lößnig, Sachsen.
Eintritt 15. 3. 93 als Kanonier. 18. 8. 94 Sek.-Ltn.

186. **von Poncet**, Viktor, geb. 26. 2. 75 zu Berlin.
Eintritt 22. 3. 93 als char. Port.-Fähnr. aus d. Kad.-Korps. 18. 8. 94 Sek.-Ltn.

187. **Braun**, Wilhelm, geb. 22. 9. 75 zu Itzehoe.
Eintritt 1. 4. 93 als Kanonier. 22. 3. 95 Sek.-Ltn.

188. **von Collani**, Edgar, geb. 4. 11. 75 zu Potsdam.
Eintritt 22. 3. 95 als Sek.-Ltn. aus dem Kad.-Korps.

1896.

189. **Wiesner**, Reinhold, geb. 29. 9. 1843 zu Goldberg, Schlesien.
Eintritt 18. 6. 95 als Oberstltn. u. Regts.-Kdeur. 18. 4. 96 Oberst. Seit 18. 8. 96 **Kommandant von Diedenhofen.**

190. **Hoppenstedt**, Gustav, geb. 27. 6. 1847 zu Lüneburg, Hannover.
Eintritt 18. 10. 95 als Oberstltn. u. etatsm. Stabsoffizier 22. 3. 97. Oberst. Seit 18. 8. 97 Kdeur. des Feld-Art.-Regts. 21.

191. **von Keudell**, Hugo, geb. 13. 11. 1866 Friedland a. d. A., Ostpreußen.
Eintritt 19. 3. 96 als Prem.-Ltn.

192. **Cleinow**, Joachim, geb. 25. 7. 74 zu Ostrowo.
Eintritt 20. 2. 94 als Kanonier. 18. 8. 95 Sek.-Ltn.

193. **von Mach**, Friedrich-August, geb. 7. 2. 74 zu Frankfurt a. M.
Eintritt 1. 3. 94 als Kanonier. 18. 8. 95 Sek.-Ltn.

194. **Schach v. Wittenau**, Hermann, geb. 21. 7. 74 zu Mannheim.
Eintritt 5. 3. 94 als Kanonier. 18. 8 95 Sek.-Ltn.

195. **von Polheim**, Walther, geb. 8. 9. 74 zu Berlin.
Eintritt 9. 3. 94 als Kanonier. 18. 8. 95 Sek.-Ltn.

196. Kolbe, Curt, geb. 18. 12. 73 zu Emmerich a. Rh.
Eintritt 14. 3. 94 als Kanonier. 18. 8. 95 Sek.-Ltn.

197. Wachs, Hans-Joachim, geb. 27. 6. 76 zu Celle.
Eintritt 17. 3. 94 als char. Port.-Fähnr. aus dem Kad.-Korps. 18. 8. 95 Sek.-Ltn.

198. von Vollard-Bockelberg, Fritz-Wilhelm, geb. 26. 11. 76 zu Hannover.
Eintritt 17. 3. 94 als char. Port.-Fähnr aus den Kad.-Korps. 18. 8. 95 Sek.-Ltn.

199. Frhr. von der Osten-Sacken u. v. Rhein, Magnus, geb. 12. 3. 76 zu Berlin.
Eintritt 20. 4. 94 als Kanonier. 18. 10. 95 Sek.-Ltn. Seit 18. 8. 97 à la suite des Regts.

1897.

200. Friedrichs, Eduard, geb. 24. 8. 45 zu Nordheim, Prov. Hannover.
Eintritt 18. 8. 96 als Oberstltn. u. Regts.-Kdeur. 22. 3 97 Oberst.

201. von Koppelow, Hermann, geb. 20. 12. 65 zu Schwerin.
Eintritt 18. 7. 96 als Prem.-Ltn.

202. von Dücker, Ernst, geb. 27. 10. 75 zu Stettin.
Eintritt 22. 3. 95 als char. Port.-Fähnr. aus dem Kad.-Korps. 18. 8. 96 Sek.-Ltn.

203. Schöning, Willy, geb. 3. 11. 76 zu Konstanz.
Eintritt 9. 3. 95 als Kanonier. 18. 8. 96 Sek.-Ltn.

204. Rohne, Heinrich, geb. 12. 10. 76 zu Neisse.
Eintritt 23. 8. 95 als Kanonier. 27. 1. 97 Sek.-Ltn.

Seit Abschluß der Rangliste 1897 kamen hinzu:

205. Freiherr von Ketelhodt, Waldemar, geb. 11. 6. 50 zu Rudolstadt.
Eintritt 18. 8. 97 als Maj. u. Abth.-Kdeur.

206. Hellwig, Paul, geb. 12. 6. 77 zu Berlin.
Eintritt 11. 3. 96 als Kanonier. 18. 8 97. Sek.-Ltn. Patent 20. 7. 97.

207. von Heinrichs, Alfred, geb. 17. 6. 75 zu Bromberg.
Eintritt 17. 12 96 als Port.-Fähnr. v. Inf.-Regt. 87. 18. 8. 97 Sek.-Ltn. Patent 20. 7. 97.
Erhielt 18. 1. 98 d. erbetenen Abschied.

208. Angern, Hugo, geb. 17. 8. 64 zu Schmerwitz, Brandenburg.
Eintritt 10. 9. 97 als Prem.-Ltn.

209. von Padberg, Erich, geb. 21. 5. 77 zu Rheda, Westfalen.
Eintritt 1. 9. 96 als Kanonier. 27. 1. 98 Sek.-Ltn.

210. Freiherr Binder von Krieglstein, Karl, geb. 13. 3. 69 zu Graz.
Eintritt 8. 2. 98 als Prem.-Ltn.

Anlage IV.

Die Sanitäts-Offiziere des Regiments.[1])

1872.

1. Dr. **Blumenfath**, Ernst, geb. 29. 8. 37 zu Gutstadt, Ostpreußen.
Eintritt 4. 11. 72 als Stabsarzt, kommandirt zur Wahrnehmung der regimentsärztlichen Geschäfte. 30. 6. 74 Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt. 31. 5. 84 Oberstabsarzt 1. Kl. 22. 2. 94 beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Funktionen bei der 5. Division. Nahm 3. 4. 97 den Abschied. Lebt als Generalarzt 2. Kl. a. D. in Frankfurt a. O.

2. Dr. **Böther**, Karl, geb. 4. 8. 38 zu Straßburg, Westpr.
Eintritt am 12. 12. 72 als Stabsarzt. Wurde am 12. 6. 73 in das 2. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 27 versetzt. † 1888.

3. Dr. **Mahlendorff**, Richard, geb. 6. 7. 43 zu Wittenberg.
Eintritt bei Formirung des Regiments als Assistenzarzt der damaligen III. Abtheilung. Wurde am 12. 12. 72 zum Brandenb. Feld-Art.-Regt. Nr. 3 (Korps-Artillerie) versetzt. Ist z. Zt. Oberstabsarzt 1. Kl. im Thür. Hus.-Regt. Nr. 12.

1875.

4. Dr. **Körting**, Georg, geb. 13. 5. 44 zu Berlin.
Eintritt 15. 4. 75 als Stabs- u. Abth.-Arzt II. Abth. 21. 11. 78 versetzt als Btl.-Arzt 5. Thür. Inf.-Regt Nr. 94 (Großh. v. Sachsen). Ist z. Zt. Generalarzt b. I. A.-K.

5. Dr. **Koch**, Otto, geb. 2. 1. 49 zu Landsberg a. W.
Eintritt 29. 12. 74 als Ass.-Arzt 2. Kl. 23. 8. 75 Ass.-Arzt 1. Kl. Wurde am 24. 1. 76 als Ass.-Arzt 1. Kl. z. 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 versetzt. Ist z. Zt. Oberstabsarzt 1. Kl. u. Regts.-Arzt d. Füs.-Regts. Königin (Schleswig-Holsteinsches) Nr. 86.

1876.

6. Dr. **Reinsdorf**, Hermann, geb. 18. 5. 49 zu Halberstadt.
Eintritt 22. 6. 76 als Ass.-Arzt 2. Kl. Erhielt 21. 5. 78 den erbetenen Abschied. Lebt als prakt. Arzt in Berlin.

7. Dr. **Düsterhoff**, Bernhard, geb. 10. 2. 47 zu Polßen.
Eintritt 30. 6. 76 als Unterarzt. 29. 9. 76 Ass.-Arzt 2. Kl. 16. 2. 78 zur Kaiserl. Marine als Marine-Ass.-Arzt 2. Kl. versetzt. Ist z. Zt. Oberstabs- u. Regts.-Arzt d. Inf.-Regts. Freih. Hiller v. Gärtringen (4. Pos.) Nr. 59.

1878.

8. Dr. **Waetzold**, Gustav, geb. 24. 7. 54 zu Hennersdorf, Schlesien.
Eintritt 24. 5. 77 als Ass.-Arzt 2. Kl. Wurde 25. 3. 79 z. 2. Garde-Drag.-Regt. versetzt. † 1896.

---

[1]) Bearbeitet vom Stabsarzt Dr. Rion.

1879.

9. Dr. Rother, Stanislaw, geb. 18. 3. 45 zu Pleschen.
Eintritt 21. 11. 78 als Stabs- u. Abth.-Arzt. 30. 5. 84. Abschied. Lebt als Stabsarzt a. D. u. prakt. Arzt in Landsberg a. W.

10. Dr. Hammel, Wilhelm, geb. 8. 4. 52 zu Lippchen, Brandenburg.
Eintritt 21. 11. 78 als Ass.-Arzt 2. Kl. Erhielt am 21. 9. 79 den erbetenen Abschied.

1881.

11. Dr. Schebler, Paul, geb. 10. 11. 53 zu Berlin.
Eintritt 21. 9. 79 als Ass.-Arzt 2. Kl. Wurde 24. 4. 82 unter Beförderung z. Ass.-Arzt 1. Kl. z. Magdeb. Hus.-Regt Nr. 10 versetzt. Ist z. Zt. Oberstabs- u. Regts.-Arzt b. Ul.-Regts. Prinz August v. Württemberg (Pos.) Nr. 10.

1884.

12. Dr. Bartel, Wilhelm, geb. 8. 4. 58 zu Meyenburg.
Eintritt am 29. 8. 82 als Unterarzt. 19. 9. 83 Ass.-Arzt 2. Kl. Erhielt 24. 1. 85 den erbetenen Abschied.

1885.

13. Dr. Lohrisch, Robert, geb. 16. 1. 52 zu Lübben.
Eintritt 31. 5. 84 als Ass.-Arzt 1. Kl. 27. 11. 84 Stabs- u. Abth.-Arzt. Wurde 4. 8. 88 als Stabsarzt z. Kadettenhause Culm versetzt. Ist z. Zt. Oberstabsarzt 1. Kl. u. Regts.-Arzt b. Drag.-Regts. v. Bredow.

1886.

14. Dr. Hoepner, Kurt, geb. 6. 8. 58 zu Blumenberger Mühle bei Angermünde.
Eintritt Juni 85 als Ass.-Arzt 2. Kl. 22. 9. 85 Ass.-Arzt 1. Kl. Wurde 22. 3. 89 unter Beförderung z. Stabsarzt z. 4. Thür. Inf.-Regt. Nr. 72 versetzt. Lebt als Oberstabsarzt a. D. u. prakt. Arzt in Charlottenburg.

1889.

15. Dr. Krause, Gotthard, geb. 8. 11. 58 zu Colberg.
Eintritt 4. 8. 88 als Stabs- u. Abth.-Arzt. Wurde 18. 3. 90 als Stabs- u. Batl.-Arzt z. I. Batl. 8. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 45 versetzt. Ist z. Zt. Oberstabs- u. Regts.-Arzt b. Drag.-Regts. König Albert v. Sachsen.

1890 a.

16. Dr. Werner, Anton, geb. 5. 4. 62 zu Lehn-Langenau.
Eintritt 30. 9. 89 als Ass.-Arzt 1. Kl. Wurde 1. 6. 92 unter Beförderung z. Stabsarzt z. Inf.-Regt. Nr. 136 versetzt. Ist z. Zt. Stabsarzt im Inf.-Regt. Graf Schwerin.

1890 b.

17. Dr. Goebel, Otto, geb. 13. 8. 60 zu Gr.-Glogau.
Eintritt 18. 3. 90 als Stabsarzt. Wurde 22. 9. 94 z. Hess. Jäger-Batl. Nr. 11 versetzt. Ist z. Zt. Stabsarzt im Inf.-Regt. Nr. 26.

1891.

18. Dr. Glogau, Georg, geb. 1. 9. 67 zu Memel.
Eintritt 28. 9. 90 als Ass.-Arzt 2. Kl. Wurde 1. 8. 91 als Ass.-Arzt 2. Kl. z. 8. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 45 versetzt. Ist z. Zt. Stabsarzt im Jäger-Batl. Graf Yorck von Wartenburg.

---

[1]) Mit a und b sind die beiden in diesem Jahre erschienenen Ranglisten bezeichnet.

1893a.

19. Dr. **Hoch**, August, geb. 2. 5. 62 zu Warin, Mecklenburg.
Eintritt 1. 6. 92 als Ass.-Arzt 1. Kl. Wurde 30. 4. 94 unter Beförderung z. Stabsarzt i. d. Feld-Art.-Regt. Nr. 36 versetzt.

20. Dr. **Maire**, Bernhard, geb. 19. 1. 67 zu Letschin.
Eintritt 22. 3. 91 als Unterarzt. 23. 8. 92 Ass.-Arzt 2. Kl. 24. 10. 95 Ass.-Arzt 1. Kl. Wurde 3. 4. 97 unter Beförderung z. Stabsarzt i. d. Feld-Art.-Regt. Nr. 26 versetzt.

1894.

21. Dr. **Doebbelin**, Friedrich, geb. 14. 1. 66 zu Szuszyn, Posen.
Eintritt 30. 4. 94 als Ass.-Arzt 1. Kl. Wurde 25. 5. 95 unter Beförderung z. Stabsarzt z. Kaiser-Wilhelm-Akademie versetzt.

1895.

22. Dr. **Thomas**, Paul, geb. 15. 3. 60 zu Krotoschin, Posen.
Eintritt 22. 9. 94 als Stabsarzt. Wurde 24. 4. 96 z. Bezirks-Kommando III Berlin versetzt.

23. Dr. **Lehrecke**, Hans, geb. 22. 7. 63 zu Berlin.
Eintritt Februar 95 als Ass.-Arzt 2. Kl. Abschied Februar 96. Lebt als Ass.-Arzt 2. Kl. a. D. u. als Besitzer u. Direktor eines Sanatoriums in Bad Rehburg.

1896.

24. Dr. **Rion**, Hermann, geb. 15. 10. 64 zu Falkenberg, Oberschlesien.
Eintritt 24. 4. 96 als Stabsarzt. Am 25. 1. 98 als solcher in das Kaiser Alexander Garde-Gren.-Regt. Nr. 1 versetzt.

25. Dr. **Dieckhoff**, Otto, geb. 30. 1. 69 zu Breslau.
Eintritt 31. 8. 96 als Ass.-Arzt 2. Kl.

1897.

26. Dr. **Kowalk**, Rudolf, geb. 20. 11. 56 zu Hammerstein, Westpreußen.
Eintritt 3. 4. 97 als Oberstabsarzt 2. Kl.

27. Dr. **Dreising**, Joachim, geb. 13. 2. 68 zu Merseburg.
Eintritt 2. 6. 97 als Ass.-Arzt 2. Kl.

Seit Abschluß der Rangliste 1897 kam hinzu:

28. Dr. **Niehues**, Wilhelm, geb. 12. 2. 67 zu Münster, Westfalen.
Eintritt 25. 1. 98 als Stabsarzt.

Die Batterien des Regiments.

1. Batterie.

Formirt am 6. Mai 1816 als 3. Fuß-Kompagnie der 3. Artillerie-Brigade.

Benennungen der Batterie:

1816	3. Fuß-Kompagnie	S. 33
1819	9. Fuß-Kompagnie	„ 36
1851	3. 12pfündige Batterie . . .	„ 40
1867	5. 6pfündige „ . . .	„ 143
1870	5. schwere „ . . .	„ 149
1874	1. Batterie	„ 223

Garnisonen:

6. 5. 1816 — 14. 8. 1860 Magdeburg.
15. 8. 1860 — 3. 8. 1867 Jüterbog.
4. 8. 1867 — 18. 9. 1873 Wittenberg.
Seit 19. 9. 1873 Frankfurt a. O.

Mitgemachte Feldzüge:

a. Feldzug gegen Dänemark 1864.

1. Einschließung und Belagerung der Düppeler Schanzen 11. 2. — 18. 4. 64.
2. Erkundungsgefecht an der Büffelkoppel 18. 2. 64.
3. „ vor Düppel 22. 2. 64.
4. Beschießung der Düppeler Schanzen 15. 3. — 18. 4. 64.
5. Gefecht bei Rackebüll—Düppel 17. 3. 64
6. Sturm auf die Düppeler Schanzen 18. 4. 64.
7. Uebergang nach Alsen 29. 6. 64.

Erworbene Orden:

4 R. A.-O. IV. Kl. mit Schwertern.
8 M.-E.-Z. II. Kl.
1 österreichische Tapferkeits-Medaille II. Kl.

Verluste:

3 Mann todt, davon 2 an Wunden verstorben.
5 Mann verwundet.

Munitionsverbrauch:

1914 Granaten.
27 Schrapnels.

b. Feldzug gegen Oesterreich 1866.

In Reserve während der Schlacht bei Königgrätz 3. 7. 66.

Erworbene Orden: Vacat.
Verluste: „
Munitionsverbrauch: „

c. Feldzug gegen Frankreich 1870/71.

1. Schlacht bei Vionville—Mars la Tour 16. 8. 70.
2. „ „ Gravelotte—St. Privat 18. 8. 70.
3. Einschließung von Metz 19. 8. — 27. 10. 70.
4. Schlacht bei Orleans 3. u. 4. 12. 70.
5. Gefecht bei Coulomniers 15. 12. 70.
6. Treffen bei Azay—Mazange 6. 1. 71.
7. Gefecht bei Ardenay 9. 1. 71.
8. Schlacht vor Le Mans 10. — 12. 1. 71.

Erworbene Orden:

18 Eiserne Kreuze II. Kl.

Verluste:

3 Mann todt, davon 2 an Wunden verstorben.
16 Mann verwundet.

Munitionsverbrauch:

1363 Granaten.

Batteriechefs:

1816	Hptm	Teubert.
1839	„	Thielo.
1840	„	von Carlowitz.
1853	„	Woibe.
1856	„	von Kleist.
1859	„	Kreyher.
1860	„	Gülle.
1867	„	Eunike.
1874	„	Ockel.
1882	„	Schüler.
1886	„	Clauson von Kaas.
1888	„	Geßler.
1890	„	Daube.

2. Batterie.

Formirt am 4. Oktober 1863 als vierte 12pfündige Batterie der Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3.

Benennungen der Batterie:

1863	vierte 12pfündige Batterie . .	S. 48
1867	sechste 6pfündige Batterie . .	„ 143
1870	sechste schwere Batterie . . .	„ 149
1874	zweite Batterie	„ 223

Garnisonen:

4. 10. 1863 — 18. 9. 1873 Wittenberg.
Seit 19. 9. 1873 Frankfurt a. O.

Mitgemachte Feldzüge:

a. Feldzug gegen Dänemark 1864.

1. Einschließung von Fredericia 9. 3. — 29. 4. 64.
2. Erkundungsgefecht von Fredericia 17. 3. 64.
3. Beschießung von Fredericia 20. u. 21. 3. 64.

Erworbene Orden:
1 R. A.-O. IV. Kl. mit Schwertern.

Verluste: Vacat.

Munitionsverbrauch:
344 Granaten.

b. Feldzug gegen Oesterreich 1866.

1. Gefecht bei Gitschin. 29. 6. 66.
2. Schlacht bei Königgrätz 3. 7. 66.

Erworbene Orden:
1 M.-E.-Z. I. Kl.
5 M.-E.-Z. II. Kl.

Verluste: 18 Mann.

Munitionsverbrauch:
76 Granaten.
33 Schrapnels.

c. Feldzug gegen Frankreich 1870/71.

1. Schlacht bei Vionville—Mars la Tour 16. 8. 70.
2. Schlacht bei Gravelotte—St. Privat 18. 8. 70.
3. Einschließung von Metz 19. 8. — 27. 10. 70.
4. Beschießung von Metz 9. 9. 70.
5. Gefecht bei Neuville aux Bois 24. 11. 70.
6. Schlacht bei Orleans 3. u. 4. 12. 70.
7. Treffen bei Azay—Mazange. 6. 1. 71.
8. Gefecht bei Epuisay und Sorgé 7. 1. 71.
9. Gefecht bei Ardenay und La belle Inutile 9. 1. 71.
10. Schlacht vor Le Mans 10. — 12. 1. 71.

Erworbene Orden:
2 Eiserne Kreuze I. Kl.
20 Eiserne Kreuze II. Kl.
1 Mecklenburgisches Verdienst-Kreuz II. Kl.

Verluste:
3 Offiziere, 29 Mann.

Munitionsverbrauch:
1037 Granaten.

Batteriechefs:

1863	Hptm.	Hübner.
1867	„	Mertens.
1868	„	Meinecke.
1875	„	Frhr. Huber von Gleichenstein.
1879	„	Förtsch.
1884	„	Humann.
1886	„	Mühlmann.
1890	„	Semmler.
1893	„	Erdmann.
1897	„	Fleischmann.

3. Batterie.

Formirt am 21. Juli 1870 als leichte Ersatz-Battr. des Brandenburg. Feld-Art.-Regts. Nr. 3 (Generalfeldzeugmeister)

Benennungen der Batterie:

1870	leichte Ersatz-Batterie	S. 154
1873	5. leichte Batterie	„ 215
1874	3. Batterie	„ 223

Garnisonen:

1870 Jüterbog.
1871 Wittenberg.
Seit 1. 11. 1872 Frankfurt a. O.

Mitgemachte Feldzüge:

Vacat.

Batteriechefs:

1870	Hptm.	Reimer.
1871	„	Krüger.
1877	„	Crusius.
1879	„	von Winterfeld.
1884	„	Thomas.
1887	„	Schnittspahn.
1890	„	von Normann.

4. Batterie.

Formirt am 12. Januar 1813 als 1. provisorische Kompagnie der Brandenburgischen Artillerie-Brigade.

Benennungen der Batterie:

1813	1. provisorische Kompagnie d. Brdb Art.-Brig.	
1813	6 pfündige Fuß-Batterie Nr. 25 . .	S. 12
1816	5. Fuß-Kompagnie	„ 23
1819	6. Fuß-Kompagnie	„ 36
1848	6 pfündige Fuß-Batterie Nr. 14 . .	„ 40
1851	2. 6 pfündige Batterie	„ 40
1859	2. Haubitz-Batterie	„ 41
1865	2. 4 pfündige Batterie	„ 114
1870	2. leichte Batterie	„ 149
1874	7. Batterie	„ 223
1887	4. Batterie	„ 227

Garnisonen.

1813—1816 Kolberg.
1816—1832 Torgau.
1832—1860 Wittenberg.
10. 8. 1860—31. 10. 1872 Torgau.
1. 11. 1872—31. 3. 1890 Landsberg a. W.
Seit 1. 4. 1890 Frankfurt a O.

Mitgemachte Feldzüge:

a. Befreiungskriege 1813/14:

1. Blockade von Stettin 19. 7. 13 — 5. 12 13.
2. Belagerung von Wittenberg 20. 12. 13. — 14 1. 14.
3. Blockade von Magdeburg 20 1. 14. — 24. 5. 14.

Erworbene Orden:

5 Eiserne Kreuze II. Kl.
2 „ „ II. Kl. durch Erbrecht.

Verluste:

1 Uffz. todt. 2 Mann verwundet.

Munitionsverbrauch:

330 Kugelschuß.
400 Granatwürfe.

b. Feldzug gegen Dänemark 1864:

1. Gefecht bei Missunde 2. 2. 64.
2. Einschließung und Belagerung der Düppeler Schanzen 11. 2 — 18. 4 64.
3. Beschießung der Düppeler Schanzen 15. 3.—18. 4. 64.
4. Gefecht bei Rackebüll-Düppel 17. 3. 64.
5. Sturm auf die Düppeler Schanzen 18. 4 64.
6. Uebergang nach Alsen 29. 4. 64.

Erworbene Orden:

3 R. A.-O. IV. Kl. mit Schwertern.
2 M.-E.-Z. I. Kl.
10 M.-E.-Z II. Kl.
1 österreich. Tapferkeits-Medaille I. Kl.
1 „ „ „ II. Kl.

Verluste: 7 Mann todt, 8 Mann verwundet.

Munitionsverbrauch: 5097 Granatwürfe.

c. Feldzug gegen Oesterreich 1866:

Schlacht bei Königgrätz. 3. 7. 66.

Erworbene Orden:

2 R. A.-O. IV. Kl. mit Schwertern.
1 Kronen-Orden IV. Kl. mit Schwertern.
2 M.-E.-Z. II. Kl.

Verluste:

1 Mann verwundet.

Munitionsverbrauch:

153 Granaten.

d. Feldzug gegen Frankreich 1870/71:

1. Schlacht bei Vionville—Mars-la-Tour 16. 8. 70.
2. „ „ Gravelotte—St. Privat 18. 8. 70.
3. Einschließung von Metz 19. 8. — 27. 10. 70.
4. Schlacht bei Beaune la Rolande 28. 11. 70.
5. Rekognoszirungsgefecht bei Bellegarde 2. 12. 70.
6. Schlacht bei Orleans 3. und 4. 12. 70.
7. Gefecht bei Nevoy 7. 12. 70.
8. Scharmützel bei Gien, Briare u. Ousson 8. 12. 70.
9. Treffen bei Azay — Mazange 6. 1. 71.
10. Schlacht vor Le Mans 10.—12. 1. 71.

Erworbene Orden:

22 Eiserne Kreuze II. Kl.

Verluste:

2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 2 Mann todt.
7 Mann in Folge von Verwundungen im Lazareth verstorben.
1 „ schwer verwundet und vermißt.
45 „ verwundet.

Munitionsverbrauch:

2529 Granaten.

Batteriechefs:

1813	Stabskapitän	Post.	1859	„	von Stumpf.
1813	Hp'm.	von Platen.	1863	„	von Storp.
1816	„	Michaelis.	1866	„	Cunike.
1820	„	Gräfe.	1866	„	Vollbrecht.
1830	„	Tscheppe.	1870	„	Müller.
1836	„	Wilde.	1871	„	Lange.
1839	„	Meier.	1875	„	Klapp.
1841	„	Deetz	1884	„	Koehne.
1848	„	Giers	1889	„	Richter.
1850	„	Scheuerlein.	1890	„	Mühlmann.
1851	„	Schlawe.	1890	„	Ellerhorst.
1856	„	von Rockhausen.	1893	„	Frh. von Rheinbaben.

---

5. Batterie.

Formirt am 10. Juli 1813 als 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 26

Benennungen der Batterie.

1813	6pfündige Fuß-Batterie Nr. 26	S. 6 u. 23
1816	8. Fuß-Kompagnie	„ 28
1819	7. Fuß-Kompagnie	„ 36
1850	6pfündige Fuß-Batterie Nr. 15	„ 40
1851	3. 6pfündige Batterie	„ 40
1859	5. 12pfündige Batterie	„ 41
1860	2 gezogene Batterie	„ 42
1863	2. 6pfündige Batterie	„ 42
1870	2. schwere Batterie	„ 149
1874	5 Batterie	„ 223

Garnisonen:

1813 — 1816 Kolberg.
1816 — 1832 Torgau.
1832 — 1852 Wittenberg.
1852 — 1856 Burg.
1860 — 31. 10. 1872 Torgau.
1. 11. 1872 — 31. 3. 1890 Landsberg a. W.
Seit 1. 4. 1890 Frankfurt a. O.

Mitgemachte Feldzüge:

a. Freiheitskriege 1813/14.

1. Blokade von Cüstrin 31. 7. 13. — 7. 3. 14.
2. „ „ Magdeburg 10 4. 14. — 24. 5. 14.

Erworbene Orden:

2 Eiserne Kreuze II. Kl.

Verluste: Vakat.

Munitionsverbrauch nicht mehr zu ermitteln.

b. Feldzug gegen Dänemark 1864.

1. Gefecht mit den Kriegsschiffen „Thor" u. „Esbern Snare" bei Sandkrug und Mövenberg 1. 2. 64.
2. Gefecht bei Missunde 2. 2. 64.
3. Einschließung und Belagerung der Düppeler Schanzen 11. 2. — 18. 4. 64.
4. Beschießung der Düppeler Schanzen 15. 3. — 18. 4. 64.
5. Sturm auf die Düppeler Schanzen 18. 4. 64.
6. Uebergang nach Alsen 29. 6. 64.

Erworbene Orden:

1 Orden pour le mérite.
4 R. A.-O. IV. Kl. mit Schwertern.
1 österreichisches Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration.
2 M.-E.-Z. I. Kl.
10 „ II. „
1 österr. gold. Tapferkeits-Medaille.
1 „ silb. „
1 „ Tapferkeits-Medaille I. Kl
1 „ „ II. „

Verluste:

1 Offiz. todt, 1 Offiz., 2 Mann verwundet.

Munitionsverbrauch:

4340 Granaten, 371 Schrapnels.

c. Feldzug gegen Oesterreich 1866.

Schlacht bei Königgrätz 3. 7. 66.

Erworbene Orden:

1 R. A.-O. IV. Kl. mit Schwertern.
1 Kronen-Orden IV. Kl. mit Schwertern.
8 M.-E.-Z. II. Kl.

Verluste:

5 Mann verwundet, davon 1 gestorben.

Munitionsverbrauch: 234 Granaten, 52 Schrapnels.

d. Feldzug gegen Frankreich 1870/71.

1. Schlacht bei Vionville—Mars-la-Tour 16. 8. 70.
2. „ „ Gravelotte—St. Privat 18. 8 70.
3. Einschließung von Metz 19. 8. — 27. 10. 70.
4. Gefecht bei Bellevue 7. 10. 70.
5. Scharmützel bei Passy 18. 11. 70.
6. Schlacht bei Beaune la Rolande 28. 11. 70.
7. „ „ Orleans 3. u. 4. 12 70.
8. Treffen bei Azay—Mazange 6. 1. 71.
9. Schlacht vor Le Mans 10. — 12. 1. 71.

Erworbene Orden:

1 Eisernes Kreuz I. Kl.
28 „ „ II. „

Verluste:

2 Offiz. 16 Mann todt.
3 „ 54 „ verwundet.

Munitionsverbrauch: 2136 Granaten.

Batteriechefs:

1813 Pr.-Ltn. Papendieck.
1813 „ später Hptm. Paalzow.
1816 Hptm. Häring
1819 Pr.-Ltn. Mange.
1819 Hptm. v. Clausewitz.
1819 Pr.-Ltn. Mann.
1820 Hptm Wulff.
1834 „ Knappe.
1840 „ Zenker.
1843 Pr.-Ltn. v. Decker.
1845 Hptm. Rost.
1854 „ Dietrich.
1855 „ Quittel.
1860 „ Wiesing.
1863 „ Hundt.
1865 Pr.-Ltn. Müller IV.
1865 Hptm. Benecke.
1869 „ Knobbe.
1872 „ Riemer.
1875 „ Bodenstein.
1884 „ Stipanski.
1886 „ Aly.
1891 „ Hamann

---

6. Batterie.

Formirt am 11. 4. 1881 als 6. Batterie 2. Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 18 (General-Feldzeugmeister) an Stelle der an das Regiment 31 abgegebenen 6. Batterie, welche letztere vom 1. 11. 1872 bis 6. 5. 1874 2. provisorische Batterie geheißen hatte. S. 215, 223, 226.

Garnisonen:

11. 4. 1881 — 31. 3. 1890 Landsberg a. W.
Seit 1. 4. 1890 Frankfurt a. O.

Batteriechefs:

1881 Hptm. Kuhlmey.
1884 „ von Winterfeld.
1885 „ Dulitz.
1886 „ Schubert.
1888 „ von Reneffe.
1891 „ Schmidt von Stempell.
1894 „ Graf von Reischach.
1896 „ Wangemann.
1897 „ Gramsch.

---

7. Batterie.

Formirt am 1. März 1872 als 6. leichte Batterie Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3. (General-Feldzeugmeister) an Stelle der an das XV. Armeekorps abgegebenen 6. leichten Batterie.

Benennungen der Batterie:

1872	6. leichte Batterie	S. 214
1874	4. Batterie	„ 223
1887	7. „	„ 227

Garnisonen:

5. 4. 72 — 31. 10. 72 Wittenberg.
Seit 1. 11. 72 Frankfurt a. O.

Batteriechefs:

1872 Hptm. Lentz.
1872 „ v. Stumpf.
1875 „ Riemer
1876 „ Goetz.
1877 „ Nirrnheim.
1881 „ Seger.
1890 „ Lauenstein.
1890 „ Burandt.
1893 „ Bauer.

---

8. Batterie.

Formirt am 1. Oktober 1865 als 4. 4pfündige Batterie Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3. (General-Feldzeugmeister).

Benennungen der Batterie:

1865 4. 4pfündige Batterie . . . . S. 114
1870 4. leichte Batterie . . . . . . „ 149
1874 8. Batterie . . . . „ 223

Garnisonen:

1. 10. 1865 — 31. 10. 1872 Jüterbog.
1. 11. 1872 — 31. 3. 1890 Landsberg a. W.
Seit 1. 4. 1890 Frankfurt a. O.

Mitgemachte Feldzüge:

a. Feldzug gegen Oesterreich.

Schlacht bei Königgrätz 3. 7. 66.

Erworbene Orden:

1 R. A.-O. IV. Kl. mit Schwertern.
1 M.-E.-Z. I. Kl.
4 M.-E.-Z. II. Kl.

Verluste:

1 Offz., 2 Uffz., 2 Mann verwundet.
1 Uffz., 1 Mann an Krankheit gestorben.

Munitionsverbrauch:

330 Granaten.

b. Feldzug gegen Frankreich 1870/71.

1. Schlacht bei Spicheren 6. 8. 70.
2. „ „ Vionville-Mars la Tour 16. 8. 70.
3. „ „ Gravelotte St. Privat 18. 8. 70.
4. Einschließung von Metz 19. 8 — 27. 10. 70.
5. Schlacht bei Orleans 3. u. 4. 12. 70.
6. Treffen bei Azay-Mazange 6. 1. 71.
7. Schlacht vor Le Mans 10. — 12. 1. 71.

Erworbene Orden:

12 Eiserne Kreuze II. Kl.

Verluste:

3 Mann todt.
5 Uffz, 14 Mann verwundet.
2 Offz., 5 Kanoniere an Krankheit gestorben.

Munitionsverbrauch:

1015 Granaten.

Batteriechefs:

1865 Hptm. Hirschberg.
1868 „ Müller II.
1871 „ Barth.
1872 „ Nölbeke.
1875 „ von Humbert.
1881 „ Ahrens.
1890 „ Bloem.

---

9. Batterie.

Formirt am 1. April 1887 S. 228.

Garnison:

Frankfurt a. O.

Batteriechefs:

1887 Hptm. Maaß.
1890 „ von der Linde.

---

10. Batterie.

Formirt am 1. Oktober 1890. S. 233.

Garnison:	Batteriechef:
Landsberg a. W.	1890 Hptm. Buchholz.

11. Batterie.

Formirt am 1. April 1887 als 9. Batterie 2. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22. Wurde 1. 11. 90 11 Batterie unseres Regiments. S. 233.

Garnisonen:	Batteriechefs:
1. 4. 87 — 30. 9. 90 Soest.	1887 Hptm. Henrici
Seit 1. 10. 90 Landsberg a. W.	1890 " Maaß.
	1893 " v. Wedel
	1897 " v. Krause.

12. Batterie.

Formirt am 1. 10. 93 S. 238.

Garnison:	Batteriechefs:
Landsberg a. W.	1893 Hptm. Frhr. v. d. Osten, gen. Sacken u. v. Rhein.
	1895 " Gramsch.
	1897 " Wangemann.





